KAIS. KÖN. HOF BIBLIOTHEK
22.783-A
ALT-

Digitized by Google

A 29. f. 20.

Digitized by Google

22783-A.

Digitized by Google

von Greifenson, Samuel, von Hirschfeld.
eigentlich Grimelshausen.
vide Gervinus. Bd. III. S. 384.
— Ebert. Thl. II. S. 793.

Digitized by Google

Der Simpliciſſimus.

Von

Eduard von Bülow.

KAISERLICHE KOENIGLICHE HOFBIBLIOTHEK

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Abenteuer

des

Simpliciſſimus.

Ein Roman

aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges.

Herausgegeben

von

Eduard von Bülow.

Leipzig:

F. A. Brockhaus.

1836.

Digitized by Google

Digitized by Google

Vorwort des Herausgebers.

Indem ich hiermit meinen långere Jahre gehegten Entſchluß ausführe, dieſes alte achtungs- und beachtenswerthe Buch neu herauszugeben, darf ich nicht ausſchließlich im Sinne haben, dies für den Gelehrten zu thun; ich fühle vielmehr, daß ich zugleich die Pflicht übernehme, es wo möglich wieder in einen größeren Kreis von gebildeten Leſern einzuführen, in welcher Hinſicht mir denn erlaubt ſein mag, einige den Autor, und das Buch, ſo wie meine Anſicht von Beiden, betreffende, einleitende Worte vorauszuſchicken.

„Der abenteuerliche Simpliciſſimus, teutſch, das iſt: Die Beſchreibung des Lebens eines ſeltſamen Vaganten, genannt, Melchior Sternfels von Fuchsheim, wo und welcher Geſtalt er nehmlich in dieſe Welt gekommen, was er darin geſehen, gelernt, erfahren und ausgeſtanden, auch warum er ſolche wieder freiwillig quittirt. Ueberaus luſtig und månni-

Digitized by Google

glich nützlich zu leſen. An Tag gegeben von German Schleifheim von Sulsfort. Mömpelgart. Gedruckt bei Johann Fillion. Im Jahr MDCLXIX.“ 12. 618 Seiten, 5 Bücher, — ſo wie deſſen urſprünglicher Titel lautet, ſoll die aus Wahrheit und Dichtung beſtehende Selbſtbiographie des Verfaſſers ſein, der eine Zeitlang als Musketier im dreißigjährigen Kriege diente, und das Buch theils in ſeiner Jugend, da er noch Musketier war, geſchrieben hat. Sein Name, den er durch Verſetzung der Buchſtaben auf dem Titel verborgen, ſoll Samuel Greiffenſon von Hirſchfeld geweſen ſein, und er ſtarb, gleich nach der Herausgabe ſeines Buches, im Jahre 1669. Mehr wiſſen wir von ſeiner Perſönlichkeit nicht, und dieſes nicht völlig beglaubigte Wenige wird uns von einem ſpäteren unbekannten Herausgeber des Simpliciſſimus geſagt. Daß der Verfaſſer noch andere ſatyriſche Bücher geſchrieben, ſcheint aus dieſem hervorzugehen, und es erhellt desgleichen, daß ſie meiſt, wo nicht alle, vor 1671, wenn auch erſt nach ſeinem Tode, gedruckt wurden.

Wir kennen ſie zunächſt aus einer ſpäteren Sammlung und müſſen geſtehen, daß, wenn ſie auch nicht ohne Witz und Geiſt abgefaßt ſind, eine etwaige erneute Bekanntmachung doch keinesweges durch ſie ſelbſt gerechtfertigt werden dürfte, weil ſie nur noch zeitgeſchichtlichen Werth haben können und nur als eines und deſſelben Autors mit dem Simpliciſſimus uns intereſſiren. An die Rundung und Trefflichkeit dieſes Buches reichen ſie nicht, und es ſteht zu ver-

muthen, daß der Beifall, den der Verfaſſer ſich dadurch erwarb, indem er es vielleicht handſchriftlich Freunden mittheilte, ihn vermochte, ſo wie er dort Begebenheiten niederſchrieb, die den Stempel des Erlebten und Wahren unverkennbar an ſich tragen, ſo hier zu erfinden und auf ſeine Weiſe zu dichten, was Beides denn freilich in demſelben Verhältniſſe, wie poetiſch Gemachtes und Gewordenes allerwärts, zu einander ſteht. Zwei der beſſeren dieſer kleinen Schriften habe ich in meinem Novellenbuche mitgetheilt.

Ich glaube nicht gerade mehr als billig für den Simpliciſſimus eingenommen zu ſein, wenn ich in der deutſchen Literatur dafür die Stelle eines wahren und zwar des erſtens Original-Romans in Anſpruch nehme, denn er geht als ein echter Roman alle Phaſen eines wirklichen Menſchenlebens kunſtreich durch, und es ſind dagegen die vor ihm erſchienenen, ſogenannten Romane von Zeſen, Ziegler u. a. doch kaum irgend anzuführen. Der Simpliciſſimus iſt von einem gewiß nicht geringfügigen poetiſchen Werthe und wir bewundern auf jeder Seite des Buches, bald den geſunden, tüchtigen Menſchenverſtand, bald den heitern Humor, bald die vielgeſtaltige, anmuthige Einbildungskraft des Autors, der da ſelten oder nie die Wirkung des ſchalkhaft-einfältigen Tones verfehlt, in dem er mit treffender, gutgemeinter Satyre die Schwächen ſeiner Zeit geißelt, und ſich mitunter ſelbſt bis zu dem Zarten und Rührenden zu ſteigern vermag. Seine Art zu ſchreiben iſt in ihrer derben deutſchen Alterthümlichkeit faſt klaſſiſch zu nennen,

Digitized by Google

und man lernt ſie erſt recht ehren, wenn man ſie mit der anderer gleichzeitiger Schriftſteller zuſammenſtellt.

Daß man den Simpliciſſimus anderſeits auch als frühzeitige, deutſche Denkwürdigkeiten anſehen kann, verleiht ihm desgleichen aus dem, hier ſekundären, geſchichtlichen Geſichtspunkte Bedeutung, und in der That iſt ſein Werth gerade in dieſer Hinſicht am allgemeinſten anerkannt, inſofern es eben kein anderes Werk gibt, das den Verfall und das Elend unſeres Vaterlandes, in jener unglückſeligen Zeit des dreißigjährigen Krieges, gleichwie Sitten und Denkungsweiſe während deſſen, anſchaulicher und lebendiger vor Augen darſtellt.

Danächſt fand der Simpliciſſimus nicht nur bei ſeinem erſten Erſcheinen eine große und rege Theilnahme im Publicum, ſondern wußte ſich dieſelbe auch faſt ein Jahrhundert lang fortwährend zu erhalten, wie uns die vielen Auflagen oder Bearbeitungen und Nachahmungen, die er erlebt und hervorgerufen hat, darthun. Ja man darf annehmen, daß er zu ſeiner Zeit wirklich Volksbuch geweſen iſt, wogegen die übrigen Schriften des Verfaſſers dem Volke fremd und unbekannter geblieben ſind.

Die erſte Ausgabe des Simpliciſſimus, die ich oben bezeichnet habe, iſt ſelten und ich kenne nur ein Exemplar derſelben, das die herzogliche Bibliothek in Wolffenbüttel beſitzt. Eine zweite erſchien noch in dem nehmlichen Jahre 1669 und iſt, nach Kochs Kompendium, betitelt: „Neu eingerichteter und

viel verbeſſerter abenteuerlicher Simpliciſſimus" u. ſ. w., worin die erſten fünf Bücher 608 Seiten füllen, und unter dem Titel: „Des neu eingerichteten u. ſ. w. Fortſetzung und Schluß," dieſen ein ſechſtes Buch folgt, das bis Seite 772 führt. Am Schluſſe deſſelben meldet der Herausgeber, der ſich H. J. C. U. G. S. zu Cernheim nennt, von Rheinnec, den 22. April 1669, wie ich ſchon erwähnte, den wahren Namen des Verfaſſers, und erklärt, dieſes ſechſte Buch unter ſeinen hinterlaſſenen Papieren gefunden zu haben.

Eine andere Ausgabe, die ſich über Nachdruck beſchwert, und die ich auch beſitze, erſchien unter dem Titel: „Ganz neu eingerichteter, allenthalben viel verbeſſerter, abenteuerlicher Simplicius Simpliciſſimus u. ſ. w., Mömpelgart, gedruckt bei Johann Fillion, Nürnberg, zu finden bei W. Felßeckern," und enthält die ſechs Bücher auf 762 Seiten, ſowie zum Beſchluſſe jene Erklärung des genannten Herausgebers, nur daß dieſelbe, Rheinnec, den 22. April 1671, unterzeichnet iſt, und ihr „drei (geringfügige und ſpäter nicht wieder abgedruckte) Continuationen, ſammt 20 anmuthigen Kupfern" beigefügt ſind. Sie füllt 810 Seiten und ſcheint ein Wiederabdruck jener zweiten von 1669, ſo wie die nehmliche zu ſein, die der ſchwabiſche Katalog anführt.

Unter den weiteren Ausgaben, die Koch namhaft macht, als: „Des aus dem Grabe der Vergeſſenheit wieder erſtandenen Simpliciſſimi abenteuerlicher Lebenswandel" s. l. 1670. 8., wiederholt 1671. 8. ſo wie ferner: „Der aus dem Grabe der Vergeſſenheit

wiedererſtandene Simpliciſſimus, deſſen Lebenswandel vorgeſtellet wird durch German Schleifheim von Sulsfort." 3 Theile, m. K. Nürnberg 1685, (S. Criſt'ſcher Katalog, No. 7672—74), und endlich: „Weit vermehrter, ausgezierter und mit einem ſattſamen Zuſatze, wolkommenden Anmerkungen, ſchön klingenden Verſen, auch andren luſtigen und erheblichen Staatsſachen begleitet, als vormals geſchehen," s. l. 1713. 8., wonach C. J. Wagenſeil ſeinen Auszug fertigte, mögen jene beklagten Nachdrücke zum Theil mit begriffen ſein; ob aber etwa die von Haken vor ſeiner Bearbeitung des Simpliciſſimus genannten: „Des aus dem Grabe der Vergeſſenheit wieder erſtandenen Simpliciſſimi abenteuerlicher und mit allerhand ſeltſamen Begebenheiten angefüllter Lebenswandel" u. ſ. w. ohne Druckort. 8. 1670—71, Neue Ausgabe. Nürnberg 1685. 672 S. und ebenda 1713. 678 S. die nehmlichen ſind, muß ich auf ſich beruhen laſſen.

Ich kenne vom Jahre 1684 nur eine Ausgabe in zwei Theilen, die ſich, als ein angeblich zweiter Abdruck, auf einen vorhergegangenen bezieht und ebenfalls über Nachdruck Klage führt. Sie heißt:

„Der aus dem Grabe der Vergeſſenheit wiedererſtandene Simpliciſſimus," u. ſ. w. Nürnberg, bei Felsecker, und enthält, außer den ſechs Büchern des eigentlichen Simpliciſſimus: 1) Des weltberufenen Simpliciſſimi Pralerei und Gepräng in ſeinem teutſchen Michel u. ſ. w. 2) Von dem ſeltſamen Springinsfeld u. ſ. w. 3) Trutz Simpler, oder ausführliche

und wunderſeltſame Lebensbeſchreibung der Erzbetrügerin und Landſtürzerin Courage u. ſ. w. 4) Das wunderbarliche, ſimplicianiſche Vogelneſt u. ſ. w. 5) Des vortrefflichen keuſchen Joſephs u. ſ. w. Lebensbeſchreibung. Welche fünf Schriften, eine jede mit der beſonderen Jahrzahl 1683, die erſten vier unter Pſeudonymen, und nur die letztere mit dem Namen, Samuel Greiffn=Sohn von Hirſchfeld bezeichnet ſind.

Dieſe zwei Theile wurden nun im Jahre 1713, ziemlich unter demſelben Titel, zum dritten Male abgedruckt und ein dritter und letzter Theil hinzugefügt, der den Titel führt: „Des aus dem Grabe der Vergeſſenheit wiedererſtandenen Simpliciſſimi u. ſ. w. Staatskram u. ſ. w.“ und die kleineren Schriften des Verfaſſers enthält, als da ſind: ſatyriſche Pilgram, Plutonis Rathſtübel, verkehrte Welt, Dietwalds und Amelindens Lieb= und Leidsbegebenheiten, Proximi und Limpidä Liebesgeſchichte, zweiköpfige Ratio Status, fliegende Wandersmann, Dir und Mir, Reiſe nach der oberen neuen Welt, Galgen-Männlein, ſtolze Melcher, vom Katholiſchwerden, erſte Bärenhäuter, Gaukeltaſche, Kartenſpiel und Bartkrieg, faſt ſämmtlich mit erdichteten Namen und der Jahrzahl 1699 verſehen.

Von den vielen Nachahmungen des Simpliciſſimus, die von 1683 bis 1713 herauskamen, nenne ich keine, weil dies nicht hierher gehört. Man findet ſie theilweiſe in Kochs Kompendium angeführt, und was mir davon vor Augen gekommen, iſt, wie

Digitized by Google

ſich erwarten ließ, geiſtlos. Ueberſetzungen in fremde Sprachen ſcheint der Simpliciſſimus auffälligerweiſe nicht erlebt zu haben, und ob vielleicht noch mehr Schriften von ſeinem Autor aufzufinden wären, iſt ſo weit noch nicht ausgemacht.

Nach dem Wiederaufblühen der deutſchen Literatur im vorigen Jahrhunderte, ſoll Leſſing, der, wie es heißt, in Gemeinſchaft mit Bode beabſichtigte, den Simplicius neu herauszugeben, der erſte geweſen ſein, der darauf aufmerkſam gemacht, wiewol mir noch keine desfalſige Stelle in ſeinen Schriften vorkommen wollte.

Nach Leſſing pries Ludwig Tieck wiederholt den Werth des Simpliciſſimus, und ſchon im Jahre 1798, wo er in ſeine Erzählung „ein Tagebuch“ die Epiſode vom Jupiter daraus einſchaltet, ſagt er von ihm: „In dieſem Buche iſt auf eine recht anſchauliche Art das ganze Leben dargeſtellt, und ſo oft es auch angeführt iſt, hat man es doch, nach meinem Bedünken, nie genug gelobt. . . . . Im ganzen Buche herrſcht mehr Poeſie und ein beſſerer Styl, als man jemals geglaubt hat.“ Ja, Tieck hatte das Buch ſo lieb gewonnen, daß er es ſelbſt neu bearbeiten wollte, was leider unterblieben iſt, und in dieſer Hinſicht nahm er denn auch damals (1798) das ſchöne Lied: Komm, Troſt der Nacht u. ſ. w. als Vorläufer der Herausgabe, aus dem Simpliciſſimus in die erſte Ausgabe des Zerbino auf, aus dem es jetzt wieder hinweggeblieben.

Die Geſchichtſchreiber der Literatur haben noch

Digitized by Google

wenig Notiz von dem Simpliciſſimus genommen. Bouterweck erwähnt ihn kaum. Menzel nennt ihn nur als einen eigenthümlich deutſchen Roman, ohne ihn zu würdigen. Allein L. Wachler in ſeinen Vorleſungen über die Geſchichte der deutſchen National-literatur, läßt ihm Gerechtigkeit angedeihen, indem er von ihm ſagt: „Dieſer in Hinſicht auf Geſundheit, Derbheit und Wahrhaftigkeit ſeines inneren Lebens gehaltvollſte Roman unter allen gleichzeitigen und vielen ſpäteren, der Vorläufer der Robinſonaden und ein überaus treues Naturgemälde der Greuel und Schändlichkeiten des dreyßigjährigen Krieges, ſchildert Weltlauf und Menſchenſchickſal nicht nach Idealen träumeriſcher Schäferphantaſie und nach Theorie der Büchergelehrten, ſondern nach handgreiflichen Ergebniſſen gröberer Wirklichkeit, mit vieler, oft ſinniger, oft drollig vorlauter Betrachtung, und nicht ohne die Früchte mehrſeitiger Beleſenheit, wie es Zeitgebrauch mit ſich führte, zur Schau auszuſtellen. Die vorwaltende Richtung des gleichſam aus dem bunteſten Leben ſelbſt erwachſenen Buches iſt ſatyriſch, ſie kündigt ſich in wolwollender Leichtigkeit an, die Welt zu nehmen, wie ſie nun eben iſt, und in ironiſch-naiver Freude daran, ſie ſo zu ſchildern. Die Sprache, ohne ihr Zeitalter zu verleugnen, hat merkwürdige Angemeſſenheit. Wer auch der Verfaſſer und ſeine Freunde und Gehülfen oder Nachfolger geweſen ſein und was ſie beabſichtigt haben mögen, der Kern und Mittelpunkt des ſich in ihrer Zeit entwickelnden, und neu geſtaltenden ächt deutſchen Ro-

Digitized by Google

manhaften und den mindeſtens nicht unrichtigen Ausdruck dafür hatten ſie gefunden," u. ſ. w.

Leſſing und Tieck veranlaßten durch ihre Anerkennung mancherlei Bearbeitungen dieſes Romans; die aber freilich nur verunglückte Erneuungen zu nennen ſind, inſofern die Herausgeber die Worte des Textes verwarfen und an deren Statt im üblen Sinn moderniſirte Umſchreibungen derſelben gaben. Die mir bekannten ſolcher Bearbeitungen ſind folgende.

„Der abenteuerliche Simpliciſſimus, auch Melchior Sternfels von Fuchsheim genannt. Neu bearbeitet. Leipzig 1785." (Von C. J. Wagenſeil, von dem auch der kürzere Auszug in Reichardts Bibliothek der Romane herrührt.)

„Der im vorigen Jahrhundert ſo weltberufene Simplicius, der Einfaltpinſel, in einem neuen Kleide. Neue, nach dem 1685 aufgelegten Original umgearbeitete Auflage. Frankfurt und Leipzig 1790. 8."

„Der abenteuerliche Simpliciſſimus;" auch unter dem Titel: „Bibliothek der Abenteurer in zweckmäßigen Auszügen, vom Verfaſſer der grauen Mappe (Haken). Erſter Band. Magdeburg 1810."

und endlich:

„Schalkheit und Einfalt, oder der Simpliciſſimus des ſiebzehnten Jahrhunderts, im Gewande des neunzehnten. Ein Roman in zwei Theilen. Von Friedrich Weiſſer. Berlin 1822."

Auch rief wol jene von Tieck bekannt gemachte, ſatyriſche Epiſode vom Jupiter ein ſeltſames Büchlein hervor: „Der Held des neunzehnten Jahrhun-

derts. Eine Apokalypſe des ſiebenzehnten, oder die erfüllteſte Weiſſagung neuerer Zeiten. Kommendirt und erläutert. Magdeburg 1809," worin Alles, was im Simpliciſſimus von dem deutſchen Helden geſagt wird, — auf den wir, wenn es einmal eine Weiſſagung ſein ſoll, im Gegentheile vielmehr wol immer noch, und mit größerem Rechte, als die Juden auf ihren Meſſias, hoffen dürften, — wol oder übel auf Napoleon bezogen wird.

Wenn ich alſo in zuverläſſiger Uebereinſtimmung mit allen Kennern dieſes Werkes annehme, daß es gleich ſehr in dem, was Sprache, wie was Darſtellung anlangt, vortrefflich zu nennen ſei, ſo fröhne ich dagegen doch keinesweges dem Irrthume, durch den ein gegenwärtiger Herausgeber des Simpliciſſimus ſein ferneres Glück oder Schickſal leicht eben ſowol beeinträchtigen könnte, als jene genannten Bearbeiter zu ihrer Zeit gethan: denſelben etwa wie einen klaſſiſchen Autor in einer todten Sprache anzuſehen, und wortgetreu wieder abdrucken zu laſſen. Meine Abſicht vielmehr bei dem Wagniſſe einer abermaligen Herausgabe war, wie ſchon geſagt, dieſen Roman wieder allgemeiner beliebt oder bekannt zu machen, ohne mich doch, bei deren Verfolgung, an dem einzelnen, über dem Publicum ſtehenden Kenner zu verſündigen. Ich habe die Arbeit, die mir alſo bevorſtand, für die eines Reſtaurators eines guten, alten Bildes angeſehen, das er blos von Schmuz und etwaigen Uebermalungen zu ſäubern, oder an dem er höchſtens ſchadhafte Stellen auszubeſſern; aber

nichts weniger als viel ſelbſt zu pinſeln hat, um ihm ſeinen alten Glanz und ſeine Ganzheit wieder herzuſtellen.

Ich habe deshalb den in Einzelheiten mitunter fehlerhaften Styl des Buches berichtigt, ſchleppende, ungeſchickte Sätze aufgelöſt nnd durch geringe Nachhülfe vereinfacht und in ihrem allzuſchweren Tritte erleichtert, allzuderbe und allzuplumpe Ausdrücke und unreinliche Stellen, die nur ein arger Mißverſtand für eine Weſentlichkeit des Ganzen anſehen dürfte, durchweg gemildert, oder, wo dies nicht thunlich war, völlig ausgeſchieden, und endlich die wol vorkommenden Auswüchſe, ſeichten Scherze, und Stellen, die, nach der geſchmackloſen Sitte der Zeit, blos dazu dienten, mit unfruchtbarer Beleſenheit zu prunken, ich denke, nicht zum Nachtheile des Romans, entfernt.

Und alſo ſchmeichle ich mir mit der Hoffnung, in der Geſtalt, wie der Simpliciſſimus hier erſcheint, ſolle er weder den empfindlicheren Leſer durch überbliebene, wirkliche Anſtößigkeiten verletzen, noch den tiefer auffaſſenden etwa inſofern verſtimmen, als er mit Recht den Vorwurf gegen mich zu erheben: ich habe das Kind mit dem Bade verſchüttet und das Urſprüngliche an Duft nnd Färbung dieſes Kunſtwerkes verwiſcht; denn ſolchermaßen wird eben hiermit keine neue Bearbeitung, ſondern eine Wiederherſtellung deſſelben darzubieten gemeint.

Auf einen Hauptpunkt bei der Beurtheilung derſelben muß ich ſchließlich noch insbeſondere auf-

Digitized by Google

merkſam machen. Nur die erſte Ausgabe nehmlich von 1669, enthält den reinen, unverfälſchten Text. Schon in der nächſten von eben dem Jahre iſt unberufenerweiſe zugeſetzt, geändert, durchaus nicht gebeſſert, und ſo geht es damit allmählig fort, bis zu den Ausgaben von 1684 und 1713, denen ein unverſtändiger, ſchulmeiſternder Stubenſitzer von Gelehrten, zu dem ſchon verſtümmelten Texte noch ſo viele moraliſche Nutzanwendungen und Salbadereien beigefügt hat, daß das Buch aus dem Grunde verdorben und ohne Noth doppelt ſo ſtark, als vorher, gemacht geworden iſt.

In Hinſicht darauf würde es denn auch wol nicht ganz ohne ſein, wenn wir an der Aechtheit der andern uns überlieferten Schriften des Simpliciſſimus zweifelten. Namentlich aber iſt das ſechſte Buch des Simpliciſſimus, das erſt der zweiten Auflage von 1669 angehängt wurde, und worin der Held, nachdem er Einſiedler geworden, doch wieder in die Welt geht und hernachmals, ein früherer Robinſon, als der de Foe'ſche, auf eine wüſte Inſel verſchlagen wird, in der erſten Ausgabe, die uns der Autor ſelbſt mitgetheilt, nicht vorhanden, weil derſelbe wol ſeine guten Gründe hatte, es dem Publicum vorzuenthalten. Ich habe mich auch in dieſem Punkte an die erſte Ausgabe und ihren zweckgemäßeren Schluß gehalten, nur die fünf erſten Bücher beibehalten, und das ſechſte, ſowie alle Amplificationen des ganzen Werkes ignorirt.

Der kritiſche Leſer wird dies Verfahren billigen,

Digitized by Google

er mag nun mit mir die ſpäteren Zuſätze für Verſchlechterungen halten oder nicht, und ſo wünſche ich denn ihm, wie dem blos Unterhaltung ſuchenden, die reine Freude an dem Buche, die daſſelbe mir zu jeder Zeit gewährt hat.

von Bülow.

Inhalt.

Erſtes Buch.

		Seite
1.	Vermeldt des Simplicius bäueriſch Herkommen und gleichförmige Auferziehung	1
2.	Beſchreibt die erſte Staffel der Hoheit, welche Simplicius erſtiegen, ſammt dem Lob der Hirten .	4
3.	Meldet von dem Mitleiden einer getreuen Sackpfeif.	6
4.	Simplicius Reſidenz wird erobert, geplündert und zerſtört, darin die Krieger jämmerlich hauſen .	9
5.	Wie Simplicius das Reißaus ſpielt und von faulen Bäumen erſchreckt wird	12
6.	Iſt kurz und ſo andächtig, daß Simplicius darüber ohnmächtig wird	14
7.	Simplicius wird in einer armen Herberg freundlich traktirt	16
8.	Wie Simplicius durch hohe Reden ſeine Vortrefflichkeit zu erkennen gibt	19
9.	Simplicius wird aus einer Beſtie zu einem Chriſtenmenſchen	22
10.	Was geſtalt er im wilden Walde ſchreiben und leſen gelernt	24
11.	Redet von Eſſenſpeis, Hausrath und anderen nothwendigen Sachen, die man in dieſem zeitlichen Leben haben muß	26

Digitized by Google

Seite

12. Vermerkt eine ſchöne Art ſelig zu ſterben und ſich mit geringen Unkoſten begraben zu laſſen . 29
13. Simplicius läßt ſich wie ein Rohr im Weiher umtreiben 32
14. Iſt eine ſeltſame Komödia von fünf Bauern . 34
15. Simplicius wird beraubt und läßt ſich wunderlich träumen, wie es zu Kriegszeiten hergeht . 38
16. Simplicius thut den erſten Sprung in die Welt mit ſchlechtem Glück 44
17. Wie Hanau von Simplicius und Simplicius von Hanau eingenommen wird 47
18. Was geſtalt er von dem Gefängniß und der Folter errettet worden 51
19. Das betrügliche Glück gibt Simplicius einen freundlichen Blick 53
20. Wer der Einſiedel geweſen, deſſen Simplicius genoſſen 57
21. Simplicius tadelt die Leut und ſieht viele Abgötterei in der Welt 59
22. Dem ſeltſamen Simplicius kommt in der Welt Alles ſeltſam vor und er hingegen der Welt auch 64
23. Simplicius kommt in je länger je größere Gunſt bei ſeinem Herrn und bei Jedermann . . 66
24. Simplicius werden zwei Augen aus einem Kalbskopf zu Theil 70
25. Wie man nach und nach einen Rauſch bekommt, und endlich unvermerkt blind voll wird . . 71
26 Wie Simplicius den Tanz verderbt . . 76

Zweites Buch.

1. Simplicius wird zum Narrn erwählt . . 80
2. Vom Mann der's Geld gibt, und was für Kriegsdienſte Simplicius der Krone Schweden geleiſtet, wodurch er den Namen Simpliciſſimus bekommen 84
3. Simplicius wird von vier Teufeln in die Hölle geführt und mit ſpaniſchem Wein traktirt . . 87

Digitized by Google

		Seite
4.	Simplicius kommt in Himmel und wird in ein Kalb verwandelt	90
5.	Wie ſich Simplicius in dieſen beſtialiſchen Stand geſchickt	93
6.	Redet von den guten Lehren, die Simplicius durch den Pfarrer empfing	96
7.	Ein überzwerches Lob einer ſchönen Dame .	99
8.	Redet von lauter Helden und namhaften Künſtlern	101
9.	Von dem mühſeligen und gefährlichen Stand eines Regenten	105
10.	Von Verſtand und Wiſſenſchaft etlicher unvernünftigen Thiere	110
11.	Hält allerlei Sachen in ſich, wer ſie wiſſen will, muß es nur ſelbſt leſen, oder ſich leſen laſſen .	113
12.	Was Simplicius ferner für ein edel Leben geführt und wie ihn deſſen die Kroaten beraubt, als ſie ihn ſelbſt raubten	117
13.	Simplicius Reiterleben und was er bei den Kroaten geſehen und erfahren	120
14.	Simplicius erſchnappt eine gute Beut und wird darauf ein diebiſcher Waldbruder . . .	123
15.	Wie Simplicius zu den Hexen auf den Tanz gefahren	126
16.	Warum man Simplicius nicht zutrauen ſolle, daß er ſich des großen Meſſers bediene . . .	130
17.	Simplicius wird wieder ein Narr, wie er zuvor einer geweſen	132
18.	Iſt ziemlich lang und handelt vom Spielen mit Würfeln und was dem anhängig	135
19.	Iſt etwas kürzer und kurzweiliger, als das vorige	142
20.	Eine ſchelmiſche Diebskunſt, einander die Schuh auszutreten	146
21.	Ulrich Herzbruder verkauft ſich um hundert Dukaten	149
22.	Zwei Wahrſagungen werden auf einmal erfüllt .	151
23.	Simplicius wird aus einem Jüngling in eine Jungfrau verwandelt, und bekommt unterſchiedliche Buhlſchaften	154
24.	Wie er als ein Verräther und Zauberer gefangen gehalten wird	159

Digitized by Google

Seite

25. Wie es dem Profos in der Schlacht bei Wittſtock ergangen 163
26. Von einer großen Schlacht, in welcher der Triumphator über dem Obſiegen gefangen wird . 167
27. Wie es einem frommen Soldaten im Paradies ſo wol erging, ehe er ſtarb, und wie nach deſſen Tode der Jäger an ſeine Stell' getreten . . . 169
28. Wie ſich der Jäger angelaſſen, als er anfing, das Soldatenhandwerk zu treiben, daraus ein junger Soldat etwas zu lernen 174
29. Wie der Teufel dem Pfaffen ſeinen Speck geſtohlen, und ſich der Jäger ſelbſt fängt . . . 178

Drittes Buch.

1. Wie der Jäger zu weit auf die linke Hand geht 188
2. Der Jäger von Soeſt ſchafft den Jäger von Werle ab 192
3. Der große Gott Jupiter wird gefangen und eröffnet der Götter Rathſchläg 197
4. Von dem deutſchen Helden, der die ganze Welt bezwingen und zwiſchen allen Völkern Frieden ſtiften wird 200
5. Wie er die Religionen mit einander vereinigen und in ein Modell gießen wird 204
6. Was die Legation der Flöhe beim Jupiter verrichtet 207
7. Der Jäger erjagt abermals Ehre und Beute . 211
8. Wie er den Teufel im Trog gefunden, Springinsfeld aber ſchöne Pferde erwiſcht 215
9. Ein ungleicher Kampf, in welchem der Schwächſte obſiegt und der Ueberwinder gefangen wird . 219
10. Der Generalfeldzeugmeiſter ſchenkt dem Jäger das Leben und macht ihm ſonſt gute Hoffnung . 223
11. Hält allerhand Sachen in ſich von geringer Wichtigkeit und großer Einbildung 227
12. Das Glück thut dem Jäger unverſehens eine adliche Verehrung 231
13. Simplicius ſeltſame Grillen und Luftgebäu, auch wie er ſeinen Schatz verwahrt 237

Digitized by Google

Seite
14. Wie der Jäger vom Gegentheil gefangen wird 242
15. Mit welchen Bedingungen der Jäger wieder los worden 246
16. Wie Simplicius ein Freiherr wird . . . 250
17. Womit der Jäger die ſechs Monate hinzubringen gedenkt, auch etwas von der Wahrſagerin . 253
18. Wie der Jäger anfängt zu buhlen und ein Handwerk daraus macht 258
19. Durch was Mittel ſich der Jäger Freunde erwirbt, und was für Andacht er bei einer Predigt hatte 260
20. Wie er dem treuherzigen Pfarrer Werg an die Kunkel legte, damit er ſein epikuriſch Leben zu tadeln vergeſſe 263
21. Wie der Jäger unverſehens zum Ehemann wird 267
22. Wie es bei der Hochzeit ablief, und was er weiter anzufangen ſich vorgeſtellt 273
23. Simplicius kommt in eine Stadt, die er zwar nur pro forma Cöln nennt, ſeinen Schatz abzuholen 277
24. Der Jäger fängt einen Haſen mitten in der Stadt 282

Viertes Buch.

1. Wie und aus was Urſachen der Jäger nach Frankreich prakticirt worden 287
2. Simplicius bekommt einen beſſeren Koſtherrn, als er zuvor einen gehabt 290
3. Wie er ſich für einen Komödianten gebrauchen läßt und einen neuen Namen bekommt . . . 293
4. Bel Allemand wird wider ſeinen Willen in den Venusberg geführt 297
5. Wie es ihm darin erging und wie er wieder herauskam 302
6. Simplicius macht ſich heimlich weg, und wie ihm der Stein geſchnitten wird, als er vermeint, er habe mal de Naples 306
7. Wie Simplicius Kalender macht, und, als ihm das Waſſer an's Maul ging, ſchwimmen lernte 309

Digitized by Google

Seite

8. Wie er ein landfahrender Storger und Leutebetrüger worden 311
9. Wie dem Doktor die Muskete zuſchlägt unter dem Hauptmann Schmalhans 315
10. Simplicius überſteht ein unluſtig Bad im Rhein 319
11. Warum die Geiſtlichen keine Haſen eſſen ſollen, die mit Stricken gefangen werden 324
12. Simplicius wird unverhofft von der Muskete erlöſt 327
13. Handelt von dem Orden der Merodebrüder . 331
14. Ein gefährlicher Zweikampf um Leib und Leben, in welcher doch Jeder dem Tod entrinnt . . 335
15. Wie Olivier ſeine buſchklöpferiſchen Uebelthaten noch wol zu entſchuldigen vermeinte . . . 338
16. Wie er Herzbruders Weiſſagung zu ſeinem Vortheil auslegt und deswegen ſeinen ärgſten Feind liebt 342
17. Simplicius Gedanken ſind andächtiger, wenn er auf die Rauberei geht, als des Oliviers in der Kirche 345
18. Olivier erzählt ſein Herkommen, und wie er ſich in ſeiner Jugend, vornehmlich in der Schul, gehalten 348
19. Wie er zu Lüttich ſtudirt und ſich daſelbſt aufgeführt habe 351
20. Heimkunft und Abſchied des ehrbaren Studioſus, und wie er im Krieg ſeine Beförderung geſucht 353
21. Wie des Herzbruders Prophezeihung Simplicius dem Olivier erfüllt, als keiner den andern kannte 356
22. Wie es einem geht und was es ſei, wenn es ihm Hunde- und Katzenübel geht 360
23. Ein Stücklein zum Beiſpiel des Handwerks, das Olivier trieb, worin er ein Meiſter war und Simplicius ſein Lehrjunge ſein ſollte 363
24. Olivier beißt in's Gras und nimmt noch ihrer ſechs mit ſich 367
25 Simplicius kommt reich davon, hingegen zeucht Herzbruder ſehr elend auf 369
26. Iſt das letzte in dieſem vierten Buch, weil keines mehr hernach folgt 373

Digitized by Google

Fünftes Buch.

		Seite
1.	Wie Simplicius ein Pilger ward und mit Herzbrudern wallen geht	378
2.	Simplicius bekehrt ſich, nachdem er zuvor von dem Teufel erſchreckt worden	382
3.	Wie beide Freunde den Winter zubringen	385
4.	Wasmaßen Herzbruder und Simplicius abermals in Krieg und wieder daraus kommen	388
5.	Simplicius läuft botenweis und vernimmt in Geſtalt des Mercurius von dem Jupiter, was er eigentlich wegen des Krieges und Friedens im Sinn habe	391
6.	Erzählung eines Poſſen, den Simplicius im Sauerbrunnen angeſtellt	397
7.	Herzbruder ſtirbt und Simplicius fängt wieder an zu buhlen	400
8.	Simplicius gibt ſich in die zweite Ehe, trifft ſeinen Knan an und erfährt, wer ſeine Eltern geweſen	404
9.	Welchergeſtalt ihn die Kindswehe angeſtoßen und wie er wieder zu einem Witwer wird	410
10.	Bericht etlicher Bauersleut von dem wunderbaren Mummelſee	412
11.	Eine unerhörte Dankſagung eines Patienten, die bei Simplicius heilige Gedanken verurſacht	416
12.	Wie Simplicius mit den Sylphen in den Mittelpunkt der Erde fährt	419
13.	Der Prinz über den Mummelſee erzählt die Art und das Herkommen der Sylphen	423
14.	Was Simplicius ferner mit dieſem Fürſten unterweges ſpricht, und was er für verwunderliche und abenteuerliche Sachen vernommen	429
15.	Was der König mit Simplicius und Simplicius mit dem König geredet	433
16.	Etliche neue Zeitungen aus der Tiefe des unergründlichen tyriſchen Meeres, das friedſame, ſtille Meer genannt	437

Digitized by Google

Seite

17. Zurückreiſe aus dem Mitteltheil der Erden, ſeltſame Grillen, Luftgebäu, Kalender und gemachte Zeche ohne den Wirth 442
18. Simplicius verzettelt ſeinen Sauerbrunnen an einen unrechten Ort 446
19. Etwas weniges von den ungariſchen Wiedertäufern und ihrer Art zu leben 450
20. Hält in ſich einen kurzweiligen Spaziergang vom Schwarzwald bis nach Moskau in Reußen . 454
21. Wie es Simplicius in Moskau erging . . 459
22. Durch was für einen nahen und luſtigen Weg er wiederum heim zu ſeinem Knan kommen . 465
23. Iſt das allerletzte, und zeigt an, warum und welchergeſtalt Simplicius die Welt wieder verlaſſen . 468

Digitized by Google

Erſtes Buch.

1.

Es eröffnet ſich zu dieſer unſerer Zeit, von welcher man glaubt, daß es die letzte ſei, unter geringen Leuten eine Sucht, in der die Patienten, wenn ſie daran krank liegen und ſoviel zuſammen geraspelt und geſchachert haben, daß ſie neben ein paar Hellern im Beutel, ein närriſch Kleid auf die neue Mode, mit tauſenderlei ſeidenen Banden antragen können, oder ſonſt etwann durch Glücksfall namhaft und bekannt worden ſind, gleich rittermäßige Herren von uraltem Geſchlechte ſein wollen; da es ſich doch oft befindet, daß daſſelbe von allen zwei und dreißig Ahnen her alſo beſudelt und befleckt geweſen iſt, als des Zuckerbaſtels Zunft in Prag immer hat ſein mögen.

Solchen närriſchen Leuten nun mag ich mich nicht gleich ſtellen, ob es zwar, die Wahrheit zu bekennen, nicht ohne iſt, daß ich mir oft eingebildet, ich müſſe unfehlbar von einem großen Herrn, oder wenigſtens von einem gemeinen Edelmanne meinen Urſprung haben, weil ich von Natur geneigt war, das Junkerhandwerk zu treiben, wenn ich nur den Verlag und Werkzeug dazu gehabt hätte. Zwar, ungeſcherzt, mein Herkommen und Auferziehung läßt ſich noch wohl mit eines Fürſten vergleichen. Mein Knan, denn alſo nennt man die Väter

Digitized by Google

im Speſſart, hatte einen eignen Pallaſt, ſowol als ein anderer, ja ſo artlich, desgleichen ein jeder König nicht mit eignen Händen zu bauen vermag, ſondern es in Ewigkeit unterweges laſſen wird. Er war aus Leimen gemacht, und anſtatt des unfruchtbaren Schiefers, kalten Bleis und rothen Kupfers mit Stroh bedeckt, darauf das edle Getraide wächſt. Und damit mein Knan mit ſeinem Adel und Reichthum recht prangen möchte, ließ er die Mauer um ſein Schloß nicht mit Mauerſteinen, die man am Wege findet, oder an unfruchtbaren Orten aus der Erde gräbt, vielweniger mit liederlichen gebackenen Steinen, die in geringer Zeit verfertigt und gebrannt werden können, wie andere große Herren zu thun pflegen, aufführen, ſondern er nahm Eichenholz dazu, welcher nützliche edle Baum bis zu ſeinem vollſtändigen Alter über hundert Jahre erfordert. Wo iſt ein Monarch, der ihm dergleichen nachthut! Seine Zimmer, Säle und Gemächer hatte er inwendig vom Rauche ganz erſchwarzen laſſen, nur darum, weil dies die beſtändigſte Farbe von der Welt iſt und dergleichen Gemälde bis zu ſeiner Vollendung mehr Zeit braucht, als ein künſtlicher Maler zu ſeinen trefflichſten Kunſtſtücken erfordert. Die Tapezereien waren das zarteſte Gewebe auf dem ganzen Erdboden, denn diejenige machte uns ſie, die ſich vor Alters vermaß, mit der Minerva ſelbſt um die Wette zu ſpinnen. Seine Fenſter waren keiner anderen Urſache halb dem Sankt Nitglas gewidmet, als darum, weil er wußte, daß Papier, vom Hanf- oder Flachsſaamen an zu rechnen, bis es zu ſeiner vollkommenen Verfertigung gelangt, weit mehr Zeit und Arbeit koſtet, als das beſte und durchſichtigſte Glas von Muran; denn ſein Stand machte ihm ein Belieben, zu glauben, daß alles, was durch viele Mühe zuwege gebracht würde, ſchätzbar und deſto köſtlicher ſei; was aber köſtlich, das ſei auch dem Adel am anſtändigſten. Anſtatt der Pagen, Lakaien und Stallknechte hatte er

itized by Go

Schaafe, Böcke und Sauen, welche fein ordentlich in ihre natürliche Liverei gekleidet waren und mir auch oft auf der Weide aufwarteten, bis ich ſie heimtrieb. Die Rüſt- oder Harniſchkammer war mit Pflügen, Kärſten, Aexten, Hauen, Schaufeln, Miſt- oder Heugabeln genugſam verſehen, mit welchen Waffen er ſich täglich übte, und die ganze Weltkugel beſtritt, ſo weit er reichen konnte, ja ihr damit alle Erndten eine reiche Beute abjagte.

Dieſes alles ſetze ich hintan, und überhebe mich deſſen nicht, damit Niemand Urſache habe, mich auszulachen, denn ich ſchätze mich nicht beſſer als mein Knan war, der dieſe ſeine Wohnung an einem luſtigen Orte, nehmlich im Speſſart liegen hatte, allwo die Wölfe einander gute Nacht geben. Daß ich nichts ausführliches von meines Knans Geſchlecht, Stamm und Namen für diesmal ſage, geſchieht um beliebter Kürze willen, und weil es ja hier ohnedies um keine abliche Stiftung zu thun iſt, darauf ich ſchwören ſoll: genug iſt's, wenn man weiß, daß ich im Speſſart geboren bin.

Gleichwie nun aber meines Knans Hausweſen ſehr ablich vermerkt wird, alſo kann jeder Verſtändige leicht ſchließen, daß meine Auferziehung derſelben gemäß und ähnlich geweſen. Wer ſolches dafür hält, findet ſich auch nicht betrogen, denn in meinem zehnjährigen Alter hatte ich ſchon die Elemente in obgemeldeten meines Knans ablichen Leibesübungen begriffen. Der Studien halb mochte ich neben dem berühmten Amphiſtides mit hingehen, von welchem Suidas meldet, daß er nicht über fünfe zählen konnte: denn mein Knan hatte vielleicht einen zu hohen Geiſt, und folgte daher dem gewöhnlichen Gebrauche jetziger Zeit, in der viel vornehme Leute mit Studiren, oder wie ſie's nennen, mit Schulpoſſen, ſich nicht viel bekümmern, weil ſie ihre Leute haben, der Plackerei abzuwarten. Sonſt war ich ein trefflicher Muſiker auf der Sackpfeife, mit der ich ſchöne

Jalemigeſänge machen konnte. Die Religion anlangend, laſſe ich mich nicht bereden, daß einer meines Alters damals in der ganzen Chriſtenwelt geweſen ſei, der mir darin hätte gleichen mögen, denn ich kannte weder Gott noch Menſchen, weder Himmel noch Hölle, weder Engel noch Teufel, und wußte weder Gutes noch Böſes zu unterſcheiden. Daher iſt unſchwer zu gedenken, daß ich vermittelſt ſolchen Glaubens, wie unſere erſten Eltern im Paradieſe gelebt habe, die in ihrer Unſchuld von Krankheit, Tod und Sterben ſo wenig, wie von der Auferſtehung etwas wußten. Ja ich war ſo vollkommen in der Unwiſſenheit, daß es mir unmöglich war zu wiſſen, wie ich ſogar nichts wußte. Aber mein Knan wollte mich ſolche Glückſeligkeit nicht länger genießen laſſen, ſondern ſchätzte billig, daß ich meiner adlichen Geburt gemäß, auch adlich thun und leben ſollte, weswegen er anfing, mich zu höheren Dingen zu erziehen.

2.

Er begabte mich mit der herrlichſten Würde, die ſich nicht allein bei ſeiner Hofhaltung, ſondern auch in der ganzen Welt befand, nämlich mit dem Hirtenamte. Er vertraute mir erſtlich ſeine Schweine, ſeine Ziegen, und zuletzt die ganze Heerde Schaafe an, daß ich ſie hüten, weiden, und mittelſt meiner Sackpfeife, deren Klang ohnedies, wie Strabo ſchreibt, die Schaafe und Lämmer in Arabien fett macht, vor dem Wolfe ſchützen ſollte. Damals glich ich wohl dem David, außer daß dieſer anſtatt der Sackpfeife nur eine Harfe hatte, was kein ſchlimmer Anfang, ſondern ein gut Omen für mich war, daß ich noch mit der Zeit, wenn ich anders das Glück dazu hätte, ein weltberühmter Mann werden ſollte.

Digitized by Google

Denn vom Anbeginn der Welt ſind je zuweilen hohe Perſonen Hirten geweſen, wie wir ja von Abel, Abraham, Iſaak, Jakob und ſeinen Söhnen, und Moſes ſelbſt in heiliger Schrift leſen, der zuvor ſeines Schwähers Schaafe hüten mußte, ehe er ein Heerführer und Geſetzgeber in Israel ward.

Ja, möchte mir Jemand einwerfen, das waren heilige, gottergebene Menſchen, und keine ſpeſſarter Bauerbuben, die von Gott nichts wußten! Ich muß dies zugeſtehen. Aber was hat meine damalige Unſchuld deſſen zu entgelten? Bei den alten Heiden fand man eben ſolche Beiſpiele, wie bei dem auserwählten Volke Gottes. Unter den Römern ſind vornehme Geſchlechter geweſen, ſo ſich Bubulker, Vituler, Vitellier, Caprer und ſo weiter ohne Zweifel deswegen genannt, weil ſie mit dergleichen Vieh Umgang gehabt und es auch vielleicht gehütet haben. Ja, die Götter ſelbſt haben ſich dieſer Profeſſion nicht geſchämt, und Mercurius, Daphnis, ſein Sohn, Pan und Proteus waren Erzhirten, daher ſie bei den närriſchen Poeten der Hirten Patrone ſind. Philo, der Jude, redet im Leben Moſes trefflich von der Sache, wenn er ſagt: Das Hirtenamt ſei eine Vorbereitung und Anfang zur Herrſchaft. Denn gleichwie kriegeriſche und ſtreitbare Naturen erſtlich auf der Jagd geübt und angeführt werden, alſo ſoll man diejenigen, ſo zur Herrſchaft gezogen werden ſollen, erſtlich in dem lieblichen und freundlichen Hirtenamte anleiten. Welches alles mein Knan wol verſtanden haben muß, der mir noch bis auf dieſe Stunde keine geringe Hoffnung zu künftiger Herrlichkeit macht. Um indeſſen wieder zu meiner Heerde zu kommen, ſo muß man wiſſen, daß ich den Wolf eben ſo wenig als meine eigene Unwiſſenheit ſelbſt kannte, und daß mein Knan deswegen mit ſeinen Ermahnungen deſto fleißiger war. Er ſagte: „Bub, biß fleißig, loß die Schoff nit zu weit vun an anger laſſen, und ſpill wacker uff der Sackpfeiffe, daß der

Digitized by Google

Wolf nit komm und Schada dau, dan he yß a ſolcher veyrboinigter Schelm und Dieb, der Menſcha und Vieha frißt, und wan dau awer farläſſi biſt, ſo will eich dir da Buckel arauma." Ich antworte mit gleicher Holdſeligkeit: Knano, ſog mir aa, wey der Wolff ſeyhet? Eich hunn nach kan Wolff geſien. — „Ah, dau grober Eſelkopp!" erwiederte er: „Dau bleiweſt Dein Lebelang a Narr, geith meich wunner, was aus Dir wera wird, bißt ſchun ſu a grußer Dölpel, und waiſt noch nit, was der Wolff für a veyrfeuſſiger Schelm iß." Er gab mir noch mehr Unterweiſungen und wurde zuletzt unwillig, maßen er mit einem Gebrümmel fortging, weil er ſich bedünken ließ, mein grober Verſtand könnte ſeine ſubtilen Rathſchläge nicht faſſen.

3.

Da fing ich an, mit meiner Sackpfeife ſowol umzuſpringen, daß man die Kröten im Krautgarten damit hätte vergeben mögen, alſo daß ich vor dem Wolfe, der mir ſtetig im Sinne lag, mich ſicher genug zu ſein bedünkte. Und weil ich mich meiner Meuder, alſo heißen die Mütter im Speſſart und am Vogelsberge, erinnerte, daß ſie oft geſagt: ſie beſorge, die Hühner würden dermaleinſt von meinem Geſange ſterben, als beliebte mir auch zu ſingen, damit der Schutz gegen den Wolf deſto kräftiger wäre, und zwar ein ſolch Lied, das ich von meiner Meuder ſelbſt gelernt hatte.

Du ſehr veracht'ter Bauernſtand
biſt doch der beſte in dem Land,
kein Mann Dich g'nugſam preiſen kann,
wenn er Dich nur recht ſiehet an.

Wie ſtünd' es jetzund um die Welt,
hätt' Adam nicht gebaut das Feld?

Digitized by Google

mit Hacken nährt ſich anfangs der,
von dem die Fürſten kommen her.

Es iſt faſt alles unter Dir;
ja, was die Erde bringt herfür,
wovon ernähret wird das Land,
geht Dir anfänglich durch die Hand.

Der Kaiſer, den uns Gott gegeb'n,
uns zu beſchützen, muß doch leb'n
von Deiner Hand, auch der Soldat,
der Dir zufügt doch manchen Schad'.

Fleiſch zu der Speiſ' zeugſt Du allein;
von Dir wird auch gebaut der Wein,
Dein Pflug der Erden thut ſo noth,
Daß ſie uns gibt genugſam Brod.

Die Erde wär' ganz wild durchaus,
wenn Du auf ihr nicht hielteſt Haus,
gar traurig auf der Welt es ſtünd',
wenn man kein' Bauersmann mehr fünd.

D'rum biſt Du billig hoch zu ehr'n,
weil Du uns Alle thuſt ernähr'n.
Natura liebt Dich ſelber auch,
Gott ſegnet Deinen Bauernbrauch.

Vom bitterböſen Podagram,
Hört man nicht, daß's an Bauern kam,
Das doch den Adel bringt in Noth,
und manchen Reichen gar in Tod.

Der Hoffahrt biſt Du ſehr befreit,
abſonderlich zu dieſer Zeit,
und daß ſie auch nicht ſei Dein Herr,
ſo gibt Dir Gott des Kreuzes mehr.

Ja, der Soldaten böſer Brauch
dient gleichwol Dir zum Beſten auch,
daß Hochmuth Dich nicht nehme ein,
ſagt er: Dein Hab' und Gut iſt mein .....

Bis hierher und nicht weiter kam ich mit meinem lieblich tönenden Geſange, denn ich wurde mit meiner Heerde Schaafe gleichſam in einem Augenblick von einem Trupp Küraſſieren umgeben, welche im großen Walde

Digitized by Google

verirrt geweſen und durch meine Muſik und Hirtengeſchrei wieder waren zurecht gebracht worden.

Ha! dachte ich, dies ſind die rechten Käuze, dies ſind die vierbeinigen Schelme und Diebe, davon dir dein Knan ſagte, denn ich ſahe anfänglich Roß und Mann, wie hiebevor die Amerikaner die ſpaniſche Kavallerie, für eine einige Kreatur an, vermeinte nicht anders, als es müßten Wölfe ſein, und wollte deswegen dieſen ſchrecklichen Kreaturen den Hundsſprung weiſen, und ſie wieder abſchaffen. Ich hatte aber zu ſolchem Ende meine Sackpfeife kaum aufgeblaſen, da ertappte mich einer von ihnen beim Flügel und ſchleuderte mich ſo ungeſtüm auf ein leer Bauernpferd, ſo ſie neben Anderen mehr erbeutet hatten, daß ich auf der anderen Seite wieder herab auf meine liebe Sackpfeife fallen mußte, welche ſo erbärmlich anfing zu ſchreien, als ob ſie alle Welt zur Barmherzigkeit hätte bewegen wollen. Aber es half nichts, wiewol ſie den letzten Athem nicht ſparte, meinen Unfall zu beklagen, ich mußte einmal mit zu Pferd, Gott weiß, was meine Sackpfeife ſang oder ſagte, und was mich am meiſten verdroß, war, daß die Reiter vorgaben: ich hätte im Fallen der Sackpfeife weh gethan, darum ſie denn ſo ketzerlich geſchrien. Alſo ging meine Mähr mit mir dahin, in einem ſtetigen Trabe, bis in meines Knans Hof.

Wunderſeltſame Tauben ſtiegen mir damals in's Hirn, denn ich bildete mir ein, weil ich auf einem ſolchen Thier ſäße, dergleichen ich niemals geſehen hatte, würde ich auch in einen eiſernen Kerl verändert werden. Wie aber ſolche Verwandlung nicht erfolgte, kamen mir andere Grillen in meinen albernen Kopf. Ich dachte, dieſe fremden Dinger wären nur zu dem Ende da, mir die Schaafe helfen heimzutreiben, ſintemal keiner von ihnen eins hinwegfraß, ſondern alle ſo einhellig und zwar des geraden Weges meines Knans Hof zueilten. Deswegen ſah ich mich fleißig nach meinem Knan um, ob

Digitized by Google

er und mein Meuder uns nicht bald entgegengehen und uns willkommen heißen wollten. Aber vergebens! er und meine Meuder, ſammt unſerem Urſele, welches meines Knans einzige und liebſte Tochter war, hatten die Hinterthür getroffen und dieſe Gäſte nicht erwarten wollen.

4.

Wiewol ich nicht bin geſinnt geweſen, den friedliebenden Leſer mit dieſen Reitern in meines Knans Haus und Hof zu führen, weil es ſchlimm genug darin hergehen wird, ſo erfordert doch die Folge meiner Hiſtorie, daß ich der lieben Nachkommenſchaft hinterlaſſe, was für Grauſamkeiten in dieſem unſerem deutſchen Kriege hin und wieder verübt worden ſind, um zumal mit meinem eignen Beiſpiel zu bezeugen, daß alle ſolche Uebel von der Güte des Allerhöchſten zu unſerem Nutzen oft nothwendig haben verhängt werden müſſen. Denn, lieber Leſer! wer hätte mir geſagt, daß ein Gott im Himmel wäre, wenn keine Krieger meines Knans Haus zernichtet und mich durch ſolche Fahung unter die Leute gezwungen hätten, von denen ich genugſam Bericht empfangen habe? Kurz zuvor konnte ich nichts anderes wiſſen, noch mir einbilden, als daß mein Knan, Meuder, ich und das übrige Hausgeſinde allein auf Erden ſeien, weil mir ſonſt kein Menſch noch eine andere menſchliche Wohnung bekannt war, als diejenige, darin ich täglich aus- und einging. Bald nachher aber erfuhr ich die Herkunft der Menſchen in dieſe Welt, und daß ſie alle wieder daraus müßten. Ich war nur mit der Geſtalt ein Menſch, und mit dem Namen ein Chriſtenkind, im übrigen aber nichts als eine Beſtie. Der Allerhöchſte ſah jedoch meine Unſchuld mit barmherzigen

Augen an und wollte mich zu ſeiner und meiner Erkenntniß bringen. Und wiewol er tauſenderlei Wege hierzu hatte, wollte er ſich doch ohne Zweifel nur deſſen bedienen, auf welchem mein Knan und Meuder, Anderen zum Beiſpiel, wegen ihrer liederlichen Auferziehung geſtraft wurden.

Das erſte, was die Reiter thaten, war, daß ſie ihre Pferde einſtallten. Hernach hatte jeglicher ſeine beſondere, lauter Untergang und Verderben anzeigende Arbeit zu verrichten. Denn, obzwar etliche anfingen zu metzgern, zu ſieden und zu braten, daß es ſahe, als ſollte ein luſtig Banket gehalten werden, ſo waren hingegen Andere, die durchſtürmten das Haus unten und oben; ja das heimliche Gemach war nicht ſicher, gleichſam als wäre das güldene Fell von Colchis darin verborgen. Andere machten von Tuch, Kleidungen und allerlei Hausrath große Päcke zuſammen, als ob ſie irgends einen Krammarkt anrichten wollten; was ſie aber nicht mitzunehmen gedachten, wurde zerſchlagen. Etliche durchſtachen Heu und Stroh mit ihren Degen, als ob ſie nicht Schaafe und Schweine genug zu ſtechen gehabt hätten, etliche ſchütteten die Federn aus den Betten und füllten hingegen Speck, dürr Fleiſch und ſonſt Geräth hinein, als ob dann beſſer darauf zu ſchlafen geweſen wäre. Andere ſchlugen Ofen und Fenſter ein, gleichſam als hätten ſie einen ewigen Sommer zu verkündigen. Kupfer- und Zinngeſchirr ſchlugen ſie zuſammen und packten die verbogenen und verderbten Stücke ein. Bettladen, Tiſche, Stühle und Bänke verbrannten ſie, da doch viele Klaftern dürr Holz im Hofe lagen. Häfen und Schüſſeln mußten endlich alle entzwei, entweder weil ſie lieber gebraten aßen, oder weil ſie bedacht waren, nur eine einzige Mahlzeit allda zu halten.

Unſere Magd ward im Stalle alſo behandelt, daß ſie nicht mehr daraus gehen konnte. Den Knecht legten ſie gebunden auf die Erde, ſteckten ihm ein Sperr-

Digitized by Google

holz in den Mund und ſchütteten ihm einen Melkkübel voll garſtig Miſtlachenwaſſer auf den Leib, das nannten ſie einen ſchwediſchen Trunk, wodurch ſie ihn zwangen, eine Partei anderwärts zu führen, allda ſie Menſchen und Vieh hinwegnahmen und in unſern Hof brachten, unter welchen mein Knan, meine Meuder und unſere Urſele auch waren.

Da fing man nun erſt an, die Steine von den Piſtolen und hingegen anſtatt deren der Bauern Daumen aufzuſchrauben und die armen Schelme ſo zu foltern, als wenn man hätte Hexen brennen wollen. Maßen ſie auch einen der gefangenen Bauern bereits in Backofen ſteckten und mit Feuer hinter ihm her waren, unangeſehen er noch nichts bekannt hatte. Einem Andern machten ſie ein Seil um den Kopf und rattelten es mit einem Bengel zuſammen, daß ihm das Blut zu Mund, Naſe und Ohren herausſprang. Kurz, es hatte Jeder ſeine eigne Erfindung, die Bauern zu peinigen, und alſo auch ein jeder Bauer ſeine beſondere Marter. Allein mein Knan war, meinem damaligen Bedünken nach, der glückſeligſte, weil er mit lachendem Munde bekannte, was Andere mit Schmerzen und jämmerlicher Wehklage ſagen mußten, und ſolche Ehre widerfuhr ihm ohne Zweifel darum, weil er der Hausvater war. Denn ſie ſetzten ihn zu einem Feuer, banden ihn, daß er weder Hände noch Füße regen konnte und rieben ſeine Fußſohlen mit angefeuchtetem Salz, welches ihm unſere alte Geis wieder ableckte und dadurch alſo kitzeln mußte, daß er vor Lachen hätte zerberſten mögen. Mir kam das ſo artlich vor, daß ich, Geſellſchaft halber, oder weil ich's nicht beſſer verſtand, von Herzen mitlachen mußte. In ſolchem Gelächter öffnete er den verborgenen Schatz, welcher an Geld, Perlen und Kleinodien viel reicher war, als man hinter Bauern hätte ſuchen mögen.

Von den gefangenen Weibern, Mägden und Töchtern weiß ich ſonderlich nichts zu ſagen, als daß man

theils hin und wieder erbärmlich ſchreien hörte, und ich ſchätze wohl, es ſei meiner Meuder und unſerem Urſele nicht beſſer ergangen, als den Anderen.

Mitten in dieſem Elend wandte ich Braten, und half Nachmittags die Pferde tränken, durch welches Mittel ich zu unſerer Magd in Stall kam, die wunderlich zerſtrobelt ausſah. Ich kannte ſie nicht, ſie aber ſprach zu mir mit kränklicher Stimme: O, Bub! lauf weg, ſonſt werden dich die Reiter mitnehmen. Guk, daß du davon kommſt, du ſieheſt wol, wie es ſo übel .... Mehr konnte ſie nicht ſagen.

5.

Da machte ich gleich den Anfang, meinen unglücklichen Zuſtand, den ich vor Augen ſah, zu betrachten, und zu bedenken, wie ich mich förderlichſt ausdrehen möchte. Wohin aber? Dazu war mein Verſtand viel zu gering, einen Vorſchlag zu thun. Doch iſt es mir ſo weit gelungen, daß ich gegen Abend im Walde entſprungen bin. Wo nun aber weiter hinaus? ſintemal mir die Wege und der Wald ſo wenig bekannt waren, als die Straße durch das gefrorne Meer, hinter Nova Zembla bis gen China hinein. Die ſtockfinſtre Nacht bedeckte mich zu meiner Sicherung, jedoch bedäuchte ſie meinem finſtern Verſtande nicht finſter genug, daher verbarg ich mich in ein dichtes Geſträuch, wo ich ſowol das Geſchrei der gedrillten Bauern, als den Geſang der Nachtigallen hören konnte, welche Vöglein die Bauern nicht danach angeſehen hatten, mit ihnen Mitleiden zu tragen, oder ihres Unglücks halb den lieblichen Geſang einzuſtellen, legte mich auch ohne alle Sorge auf ein Ohr und entſchlief.

Als der Morgenſtern im Oſten hervorflackerte, ſah

Digitized by Google

ich meines Knans Haus in voller Flamme ſtehen; aber Niemand, der zu löſchen begehrte. Ich begab mich hervor, in Hoffnung, Jemand von meinem Knan anzutreffen; wurde aber gleich von fünf Reitern erblickt und angeſchrien: Jung, komm heröſer, oder ſchall mi de Tüfel halen, ick ſchiete dik, dat di de Dampf zum Hals utgaht. Ich hingegen blieb ganz ſtock ſtill ſtehen und hatte das Maul offen, weil ich nicht wußte, was der Reiter wollte oder meinte, und indem ich ſie ſo anſah, wie eine Katze ein neu Scheunthor, ſie aber wegen eines Moraſtes nicht zu mir kommen konnten, was ſie ohne Zweifel rechtſchaffen ärgerte, löſ'te der eine ſeinen Karabiner auf mich, von welchem urplötzlichen Feuer und unverſehenen Knall, den mir das Echo durch vielfältige Verdoppelung grauſamer machte, ich dermaßen erſchreckt ward, weil ich dergleichen niemals gehört oder geſehen hatte, daß ich alſobald zur Erde niederfiel. Ich regte vor Angſt keine Ader mehr, und wiewol die Reiter ihres Wegs fortritten und mich ohne Zweifel für todt liegen ließen, ſo hatte ich doch denſelben ganzen Tag das Herz nicht, mich aufzurichten. Als mich aber die Nacht wieder ergriff, ſtund ich auf und wanderte ſo lange im Walde fort, bis ich von fern einen faulen Baum ſchimmern ſah, der mir eine neue Furcht einjagte. Ich kehrte deswegen ſpornſtreichs um und ging ſo lange, bis ich wieder einen dergleichen Baum erblickte, von dem ich mich gleichfalls fortmachte und auf dieſe Weiſe die Nacht mit hin- und wiederrennen von einem faulen Baum zum andern vertrieb. Zuletzt kam mir der liebe Tag zu Hülfe, welcher den Bäumen gebot, mich in ſeiner Gegenwart unbetrübt zu laſſen. Aber hiermit war mir noch nichts geholfen, denn mein Herz ſteckte voll Angſt und Furcht, die Schenkel voll Müdigkeit, der leere Magen voll Hunger, der Mund voll Durſt, das Hirn voll närriſcher Einbildung und die Augen voller Schlaf. Ich ging dennoch fürder, wußte aber nicht wohin; je weiter ich ging, je weiter ich

von den Leuten hinweg in Wald kam. Damals ſtund ich aus und empfand, jedoch ganz unvermerkt, die Wirkung des Unverſtandes und der Unwiſſenheit. Wenn ein unvernünftig Thier an meiner Stelle geweſen wäre, ſo hätte es beſſer gewußt, was es zu ſeiner Erhaltung hätte thun ſollen, als ich. Doch war ich noch ſo witzig, als mich abermal die Nacht ereilte, daß ich in einen holen Baum kroch, mein Nachtlager darin zu halten.

6.

Kaum hatte ich mich zum Schlafe bequemt, da hörte ich folgende Stimme: „O, große Liebe, gegen uns undankbare Menſchen! Ach, mein einziger Troſt, meine Hoffnung, mein Reichthum, mein Gott!“ und ſo dergleichen mehr, das ich nicht alles merken und verſtehen konnte.

Dieſes waren wol Worte, die einen Chriſtenmenſchen, der ſich in einem ſolchen Zuſtande wie ich mich dazumal befunden, billig hätten aufmuntern, tröſten und erfreuen ſollen. Aber, o Einfalt und Unwiſſenheit! es waren mir nur böhmiſche Dörfer und alles eine ganz unverſtändliche Sprache, aus der ich nicht allein nichts faſſen konnte, ſondern auch eine ſolche, vor deren Seltſamkeit ich mich entſetzte. Da ich aber hörte, daß deſſen, der ſie redete, Hunger und Durſt geſtillt werden ſollte, ſo rieth mir mein unerträglicher Hunger, mich auch zu Gaſt zu laden. Deswegen faßte ich ein Herz, wieder aus meinem hohlen Baum zu gehen und mich der gehörten Stimme zu nähern. Da wurde ich eines großen Mannes gewahr, mit langen ſchwarz-grünen Haaren, die ihm ganz verworren auf den Achſeln herumlagen. Er hatte einen wilden Bart, faſt formirt wie ein

Digitized by Google

Schweizerkäs. Sein Angeſicht war zwar bleichgelb und mager, aber doch ziemlich lieblich, und ſein langer Rock mit mehr als tauſend Stücken allerhand Tuch überflickt und aufeinander geſetzt. Um Hals und Leib hatte er eine ſchwere eiſerne Kette gewunden, wie Sanct Wilhelmus, und ſahe ſonſt in meinen Augen ſo ſcheußlich und fürchterlich aus, daß ich anfing zu zittern wie ein naſſer Hund. Was aber meine Angſt mehrte, war, daß er ein Kruzifix, ungefähr ſechs Schuhe lang, an ſeine Bruſt drückte, und weil ich ihn nicht kannte, konnte ich abermal nichts anders erſinnen, als dieſer alte Greis müßte ohne Zweifel der Wolf ſein, davon mir mein Knan kurz zuvor geſagt hatte. In ſolcher Angſt wiſchte ich mit meiner Sackpfeife hervor, welche ich als meinen einzigen Schatz vor den Reitern gerettet hatte, blies zu, ſtimmte an und ließ mich gewaltig hören, um dieſen greulichen Wolf zu vertreiben, über welche jählinge und ungewöhnliche Muſik, an einem ſo wilden Orte, der Einſiedel anfänglich nicht wenig ſtutzte, ohne Zweifel vermeinend, es ſei etwan ein teufliſch Geſpenſt hinkommen, ihn, wie dem großen Antonius widerfahren, zu ängſtigen, und ſeine Andacht zu zerſtören. Sobald er ſich aber wieder erholte, ſpottete er meiner, als ſeines Verſuchers, im hohlen Baume, wo hinein ich mich wieder geflüchtet hatte, ja, er war ſo getroſt, daß er gegen mich ging, den Feind des menſchlichen Geſchlechts genugſam auszuhöhnen. Ha! ſagte er, du biſt ein Geſell dazu, die Heiligen ohne göttliche Verhängniß . . . . Mehr habe ich nicht verſtanden, denn ſeine Annäherung erregte in mir ein ſolch Grauſen und Schrecken, daß ich des Amtes meiner Sinne beraubt ward und dorthin in Ohnmacht niederſank.

Digitized by Google

7.

Wie mir wieder zu mir ſelbſt geholfen worden, weiß ich nicht, aber wol, daß der Alte meinen Kopf in ſeinem Schooße und vorn meine Jupe geöffnet hatte, als ich mich wieder erholte. Da ich den Einſiedel ſo nahe bei mir ſah, fing ich ein ſolch grauſam Geſchrei an, als ob er mir im ſelben Augenblicke das Herz aus dem Leibe hätte reißen wollen. Er ſagte zu mir: „Mein Sohn, ſchweig, ich thue dir nichts, ſei zufrieden!“ Jemehr er aber mich tröſtete und mir liebkoſete, jemehr ſchrie ich: „O, du frißt mich, o, du frißt mich! du biſt der Wolf und willſt mich freſſen!“ „Ei, ja wol, nein, mein Sohn!“ ſagte er, „ſei zufrieden, ich freß dich nicht.“ Dies Gefecht währte lange, bis ich mich endlich ſo weit ließ weiſen, mit ihm in ſeine Hütte zu gehen. Darin war die Armuth ſelbſt Hofmeiſterin, der Hunger Koch, und der Mangel Küchenmeiſter. Da wurde mein Magen mit einem Gemüs und Trunk Waſſer gelabt, und mein ſo ganz verwirrtes Gemüth durch des Alten tröſtliche Freundlichkeit wieder aufgerichtet und zurecht gebracht. Deswegen ließ ich mich durch die Anreizung des ſüßen Schlafes leicht bethören, der Natur ſolche Schuldigkeit abzulegen. Der Einſiedel merkte meine Nothdurft und ließ mir den Platz allein in ſeiner Hütte, weil nur Einer darin liegen konnte. Ungefähr um Mitternacht erwachte ich wieder und hörte ihn folgendes Lied ſingen, welches ich hernach auch gelernt habe:

1.

Komm, Troſt der Nacht, o Nachtigall!
Laß deine Stimm' mit Freudenſchall
Auf's lieblichſte erklingen;
Komm, komm und lob den Schöpfer dein,
Weil andre Vöglein ſchlafen ſein
Und nicht mehr mögen ſingen:

Digitized by Google

Laß dein Stimmlein
Laut erſchallen, denn vor allen
Kannſt du loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

2.

Obſchon iſt hin der Sonnenſchein,
Und wir im Finſtern müſſen ſein,
So können wir doch ſingen
Von Gottes Güt und ſeiner Macht,
Weil uns kann hindern keine Nacht,
Sein Lob zu vollenbringen.
Drum dein Stimmlein
Laß erſchallen, denn vor allen
Kannſt du loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

3.

Echo, der wilde Wiederhall,
Will ſein bei dieſem Freudenſchall,
Und läſſet ſich auch hören:
Verweiſt uns alle Müdigkeit,
Der wir ergeben allezeit,
Lehrt uns den Schlaf bethören.
Drum dein Stimmlein
Laß erſchallen, denn vor allen
Kannſt du loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

4.

Die Sterne, ſo am Himmel ſtehn,
Laſſen ſich zum Lob Gottes ſehn,
Und thun ihm Ehr beweiſen.
Die Eul auch, die nicht ſingen kann,
Zeigt doch mit ihrem Heulen an,
Daß ſie Gott auch thu preiſen.
Drum dein Stimmlein
Laß erſchallen, denn vor allen
Kannſt du loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

5.

Nur her, mein liebſtes Vögelein,
Wir wollen nicht die Faulſten ſein
Und ſchlafend liegen bleiben:
Sondern bis daß die Morgenröth
Erfreuet dieſe Wälder öd,
In Gottes Lob vertreiben.
Laß dein Stimmlein
Laut erſchallen, denn vor allen
Kannſt du loben
Gott im Himmel hoch dort oben.

Während dieſem Geſange bedünkte mich wahrhaftig, als ob die Nachtigall ſowol, als die Eule und Echo mit eingeſtimmt hätten, und wenn ich den Morgenſtern jemals gehört, oder deſſen Melodie auf meiner Sackpfeif aufzumachen vermocht hätte, ſo wär' ich aus der Hütte gewiſcht, meine Karten mit einzuwerfen, weil mich dieſe Harmonie ſo lieblich zu ſein bedünkte. Aber ich entſchlief und erwachte nicht wieder, bis wol in den Tag hinein, da der Einſiedel vor mir ſtund und ſagte: „Auf, Kleiner, ich will dir Eſſen geben und alsdann den Weg durch den Wald weiſen, damit du wieder zu den Leuten, und noch vor Nachts in das nächſte Dorf kommſt.' Ich fragte ihn: „Was ſind das für Dinger, Leuten und Dorf?" Er ſagte: „Biſt du denn niemals in einem Dorfe geweſen und weißt auch nicht, was Leute oder Menſchen ſind?" „Nein," ſagte ich, „nirgends als hier bin ich geweſen; aber ſage mir doch, was ſind Leute, Menſchen und Dorf?" „Behüte Gott!" antwortete der Einſiedel, „biſt du närriſch oder geſcheit?" „Nein," ſagte ich, „meiner Meuder und meines Knans Bub bin ich und nicht der Närriſch oder der Geſcheit." Der Einſiedel verwunderte ſich mit Seufzen und Bekreuzigung und ſagte: „Wol, liebes Kind! ich bin gehalten, dich um Gottes Willen beſſer zu unterrichten." Darauf fielen unſere Reden und Gegenreden, wie folgendes Kapitel ausweiſt.

Digitized by Google

8.

Einſiedel. Wie heißeſt du?

Simpler. Ich heiße Bub.

Einſ. Ich ſehe wol, daß du kein Mägdlein biſt. Wie hat dich aber dein Vater und Mutter gerufen?

Simpl. Ich habe keinen Vater oder Mutter gehabt.

Einſ. Wer hat dir denn das Hemd gegeben?

Simpl. Ei, mein Meuder.

Einſ. Wie hieß dich denn dein Meuder?

Simpl. Sie hat mich Bub geheißen, auch Schelm, ungeſchickter Tölpel und Galgenvogel.

Einſ. Wer iſt deiner Mutter Mann geweſen?

Simpl. Niemand.

Einſ. Bei wem hat denn dein Meuder Nachts geſchlafen?

Simpl. Bei meinem Knan.

Einſ. Wie hat dich denn dein Knan geheißen?

Simpl. Er hat mich auch Bub genannt.

Einſ. Wie hieß aber dein Knan?

Simpl. Er heißt Knan.

Einſ. Wie hat ihn dein Meuder gerufen?

Simpl. Knan und auch Meiſter.

Einſ. Hat ſie ihn niemals anders genannt?

Simpl. Ja, ſie hat.

Einſ. Wie denn?

Simpl. Grober Bengel, volle Sau und noch wol anders, wenn ſie haderte.

Einſ. Du biſt wol ein unwiſſender Tropf, daß du weder deiner Eltern noch deinen eignen Namen weißt.

Simpl. Eia! weißt du's doch auch nicht.

Einſ. Kannſt du auch beten?

Simpl. Nein, unſer Ann und mein Meuder haben all das Bett gemacht.

Einſ. Ich frage nicht hiernach, ſondern ob du das Vater unſer kannſt?

Simpl. Ja, ich.

Einſ. Nun, ſo ſprich's denn.

Simpl. Unſer lieber Vatter, der du biſt Himmel, heiliget werde Nam, zu komme's dein Reich, dein Will ſchehe Himmel ab Erden, gib uns Schuld, als wir unſern Schuldigern geben, führ uns nicht in kein bös Verſuche, ſondern erlös uns von dem Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit, Ama.

Einſ. Biſt du nie in die Kirche gegangen?

Simpl. Ja, ich kann wacker ſteigen, und hab einen ganzen Buſen voll Kirſchen gebrochen.

Einſ. Ich rede nicht von Kirſchen, ſondern von den Kirchen.

Simpl. Haha, Kriechen, gelt, es ſind ſo kleine Pfläumlein? gelt du?

Einſ. Ach, daß Gott walte, weißt du nichts von unſerm Herrgott?

Simpl. Ja, er iſt daheim an unſerer Stubenthür geſtanden, auf dem Hellgen. Mein Meuder hat ihn von der Kirmſe mitgebracht und hingekleibt.

Einſ. Ach, gütiger Gott! nun erkenne ich erſt, was für eine große Gnade und Wohlthat es iſt, wem du deine Erkenntniß mittheilſt, und wie gar nichts ein Menſch ſei, dem du ſie nicht gibſt. Ach, Herr, verleihe mir, deinen heiligen Namen alſo zu ehren, daß ich würdig werde, dir für dieſe hohe Gnade ſo eifrig zu danken, als freigebig du geweſen biſt, mir ſie zu verleihen. Höre du, Simpler, denn anders kann ich dich nicht nennen, wenn du das Vaterunſer beteſt, ſo mußt du alſo ſprechen: Vater unſer, der du biſt im Himmel, geheiliget werde dein Name, zukomme uns dein Reich, dein Wille geſchehe auf Erden, wie im Himmel, unſer täglich Brod gib uns heute und ....

Simpl. Gelt du, auch Käs dazu?

Digitized by Google

Einſ. Ach, liebes Kind, ſchweig und lerne, ſolches iſt dir viel nöthiger, als Käs, du biſt wol ungeſchickt, wie dein Meuder geſagt hat; ſolchen Buben, wie du biſt, ſtehet es nicht an, einem alten Manne in die Rede zu fallen, ſondern zu ſchweigen, zu hören und zu lernen. Wüßte ich nur, wo deine Eltern wohnten, ſo wollte ich dich gern wieder hinbringen und ſie zugleich lehren, wie ſie Kinder erziehen ſollten.

Simpl. Ich weiß nicht, wo ich hin ſoll. Unſer Haus iſt verbrannt, und mein Meuder hinweggelaufen und wiederkommen mit dem Urſele, und mein Knan auch, unſere Magd iſt krank geweſen und im Stall gelegen.

Einſ. Wer hat denn das Haus verbrannt?

Simpl. Ha, es ſind ſo eiſerne Männer kommen, die ſind ſo auf Dingern geſeſſen, groß wie Ochſen, haben aber keine Hörner, die Männer haben Schaafe und Kühe und Säu geſtochen, und da bin ich weggelaufen und darnach iſt das Haus verbrannt worden.

Einſ. Wo war denn dein Knan?

Simpl. Ha, die eiſernen Männer haben ihn angebunden, da hat ihm unſere alte Geis die Füße geleckt, da hat mein Knan lachen müſſen und hat den eiſernen Männern viel weiße Pfennige geben, große und kleine, auch hübſche gelbe, und ſonſt ſchöne glitzernde Dinger und hübſche Schnüre voll weißer Küglein.

Einſ. Wann iſt dies geſchehen?

Simpl. Ei, wie ich der Schaafe habe hüten ſollen. Sie haben mir auch meine Sackpfeife wollen nehmen.

Einſ. Wann haſt du die Schaafe ſollen hüten?

Simpl. Ei, hörſt du es nicht, da die eiſernen Männer kommen ſind, und darnach hat unſer Ann geſagt, ich ſoll auch weglaufen, ſonſt würden mich die Krieger mitnehmen, ſie hat aber die eiſernen Männer gemeint und da bin ich weggelaufen und hierher kommen.

Einſ. Wo hinaus willſt du aber jetzt?

Simpl. Ich weiß die Wege nit, ich will bei dir hier bleiben.

Einſ. Dich hier zu behalten, iſt weder meine noch deine Gelegenheit. Iß, alsdann will ich dich wieder zu Menſchen führen.

Simpl. Ei, ſo ſage mir dann auch, was Menſchen für Dinger ſind?

Einſ. Menſchen ſind Dinger, wie ich und du. Dein Knan, deine Meuder und eure Ann' ſind Menſchen.

Simpl. Haha!

Einſ. Nun geh und iß.

Dies war unſer Geſpräch, unter welchem mich der Einſiedel oft mit den allertiefſten Seufzern anſchauete, ich weiß nicht, ob es darum geſchah, weil er ein ſo groß Mitleiden mit meiner Einfalt und Unwiſſenheit hatte, oder aus der Urſache, die ich erſt über etliche Jahre hernach erfuhr.

9.

Ich fing an zu eſſen und hörte auf zu papeln, welches nicht länger währte, als bis ich mich nach Nothdurft gefüttert hatte, und der Alte mich fortgehen hieß. Da ſuchte ich die allerzarteſten Worte hervor, die mir meine bäueriſche Grobheit immermehr eingeben konnte, um den Einſiedel zu bewegen, daß er mich bei ſich behielt. Ob ihm nun zwar meine verdrießliche Gegenwart beſchwerlich gefallen, ſo hat er doch beſchloſſen, mich bei ſich zu leiden, mehr, daß er mich in der chriſtlichen Religion unterrichtete, als, ſich in ſeinem vorhandenen Alter meines Beiſtandes zu bedienen. Seine gröſte Sorge

Digitized by Google

war, meine zarte Jugend dürfte eine ſo harte Art zu leben in die Länge nicht aushalten.

Eine Zeit von ungefähr drei Wochen war mein Probejahr, in welcher eben Sancta Gertraud mit den Gärtnern zu Felde lag, alſo daß ich mich auch in deren Gewerbe gebrauchen ließ. Ich hielt mich ſo wol, daß der Einſiedel ein ſonderliches Gefallen an mir hatte, nicht zwar der Arbeit halb, ſo ich zuvor zu vollbringen gewohnt war, ſondern weil er ſah, daß ich eben ſo begierig ſeine Unterweiſungen hörte, als die glatte, wachsweiche und zwar noch, wie Ariſtoteles die menſchliche Seele nennt, leere und unbeſchriebene Tafel meines Herzens ſich geſchickt erzeigte, ſie zu faſſen. Um ſolcher Urſachen willen wurde er auch deſto eifriger, mich in allem Guten anzuführen. Er machte den Anfang ſeines Unterrichts mit dem Falle Luzifers, von dannen gerieth er in das Paradies, und als wir mit unſeren Eltern daraus verſtoßen wurden, paſſirte er durch das Geſetz Moſis und lehrte mich vermittelſt der zehn Gebote Gottes und ihrer Auslegungen, die Tugenden von den Laſtern unterſcheiden, um das Gute zu thun und das Böſe zu laſſen. Ja, endlich kam er auf das Evangelium, ſagte mir von Chriſti Geburt, Leiden, Sterben und Auferſtehung, und ſchloß mit dem jüngſten Tage, indem er mir Himmel und Hölle, und Alles mit gebührenden Umſtänden, doch nicht mit gar zu überflüſſiger Weitſchweifigkeit, ſondern, wie ihn bedünkte, ſo vor Augen ſtellte, daß ich es am beſten faſſen und verſtehen möchte. Wann er mit einer Materie fertig war, hub er eine andere an und wußte ſich bisweilen in aller Geduld ſo artlich nach meinen Fragen zu richten und mit mir zu verfahren, daß er mir es gar nicht beſſer hätte eingießen können. Sein Leben und ſeine Reden waren mir eine immerwährende Predigt, welche mein Verſtand, der eben nicht ſo gar dumm und hölzern war, vermittelſt göttlicher Gnade nicht ohne Frucht abgehen ließ.

Digitized by Google

Ich hatte nicht allein Alles, was ein Chriſt wiſſen ſoll, in gedachten drei Wochen gefaßt, ſondern auch eine ſolche Liebe zu dieſem Unterrichte gewonnen, daß ich des Nachts nicht davor ſchlafen konnte. Gleichwol aber iſt die pure Einfalt, gegen andere Menſchen zu rechnen, noch immerzu bei mir verblieben, daher denn der Einſiedel, der ſo wenig wie ich meinen rechten Namen gewußt, mich auch ferner nur Simplicius genannt hat.

Mit hin lernte ich auch beten, und als er meinem ſteifen Vorſatze, bei ihm zu bleiben, zu genügen beſchloſſen hatte, bauten wir für mich eine Hütte, gleich der ſeinigen, von Holz, Reiſern und Erde, ſo wie die Musketier im Feld ihre Zelter, oder beſſer zu ſagen, die Bauern an theils Orten ihre Rübenlöcher haben und zwar ſo niedrig, daß ich kaum aufrecht darin ſitzen konnte. Mein Bett war von dürrem Laub und Gras, ſo groß als die Hütte ſelbſt und ich weiß alſo nicht, ob ich dergleichen Wohnung oder Höhle eine bedeckte Lagerſtatt oder eine Hütte nennen ſoll.

10.

Als ich das Erſtemal den Einſiedel in der Bibel leſen ſah, konnte ich mir nicht einbilden, mit wem er doch ſolch heimlich und, meinem Bedünken nach, ſehr ernſtlich Geſpräch haben müßte. Ich ſah wohl die Bewegung ſeiner Lippen, hingegen aber Niemand, der mit ihm redete, und ob ich zwar nichts vom Leſen und Schreiben gewußt, ſo merkte ich doch an ſeinen Augen, daß er es mit etwas in ſelbigem Buch zu thun hatte. Ich gab Achtung auf das Buch, und nachdem er es beigelegt, machte ich mich dahinter, ſchlug's auf und bekam im erſten Griff das erſte Kapitel Hiobs und die

Digitized by Google

davorſtehende Figur, ſo ein feiner und ſchön illuminirter Holzſchnitt war, in die Augen. Ich fragte die Bilder ſeltſame Sachen, weil mir aber keine Antwort wiederfahren wollte, wurde ich ungeduldig und ſagte eben, als der Einſiedel hinter mich ſchlich: „Ihr kleinen Hudler, habt ihr denn keine Mäuler mehr? habt ihr nicht allererſt mit meinem Vater“ — denn alſo mußte ich den Einſiedel nennen — „lang genug ſchwatzen können? Ich ſehe wol, daß ihr auch dem armen Knan ſeine Schaafe heimtreibt und das Haus angezündet habt. Halt, halt! ich will dies Feuer noch wol löſchen.“ Damit ſtund ich auf, um Waſſer zu holen, weil mich die Noth vorhanden zu ſein bedünkte. „Wohin, Simplicius?“ fragte der Einſiedel, den ich hinter mir nicht wußte. „Ei, Vater!“ ſagte ich, „das ſind auch Krieger, die haben Schaafe und wollen s' wegtreiben, ſie haben s' dem armen Manne genommen, mit dem du erſt geredet haſt. So brennt ſein Haus auch ſchon lichterlohe, und wenn ich nicht bald löſche, wird's verbrennen. Mit dieſen Worten zeigte ich ihm mit dem Finger, was ich ſahe. „Bleib nur“, ſprach der Einſiedel, „es iſt noch keine Gefahr vorhanden.“ Ich antwortete, meiner Höflichkeit nach: „Biſt du denn blind, wehre du, daß ſie die Schaafe nicht forttreiben, ſo will ich Waſſer holen!“ „Ei,“ ſagte der Einſiedel, „dieſe Bilder leben nicht, ſie ſind nur gemacht, uns vorlängſt geſchehene Dinge vor Augen zu ſtellen.“ Ich antwortete: „Du haſt ja erſt mit ihnen geredet, warum ſollten ſie denn nicht leben?“

Der Einſiedel mußte wider ſeinen Willen und Gewohnheit lachen und ſagte: „Liebes Kind, dieſe Bilder können nicht reden, was aber ihr Thun und Weſen ſei, kann ich aus dieſen ſchwarzen Linien ſehen, welches man Leſen nennt, und wenn ich dergeſtalt leſe, ſo hältſt du dafür, ich rede mit den Bildern, ſo aber nicht iſt.“ Ich antwortete: „wenn ich ein Menſch bin, wie du, ſo müßte

Digitized by Google

ich auch an den ſchwarzen Zeilen ſehen können, was du kannſt; wie ſoll ich mich in dein Geſpräch richten? Lieber Vater! berichte mich doch eigentlich, wie ich die Sache verſtehen ſoll?“ Darauf ſagte er: „Nun wolan, mein Sohn! ich will dich lehren, daß du ſowohl als ich mit dieſen Bildern wirſt reden können; allein es wird Zeit brauchen, in welcher ich gewiß Geduld und du Fleiß anzulegen haſt. Demnach ſchrieb er mir ein Alphabet auf birkene Rinden, nach dem Druck gebildet, und als ich die Buchſtaben kannte, lernte ich buchſtabiren, folgends leſen und endlich beſſer ſchreiben als es der Einſiedel ſelbſt konnte, weil ich Alles dem Druck nachmalte.

11.

Zwei Jahre ungefähr, nämlich bis der Einſiedel geſtorben war, und etwas länger als ein halbes Jahr nach deſſen Tode, bin ich in dieſem Walde verblieben, weswegen ich für gut anſehe, dem curioſen Leſer, der oft auch das Geringſte wiſſen will, unſer Thun, Handel und Wandel, und wie wir unſer Leben durchgebracht, zu erzählen.

Unſere Speiſe war allerhand Gartengewächs, Rüben, Kraut, Bohnen, Erbſen und dergleichen, wir verſchmäheten auch keine Bucheckern, wilden Aepfel, Birnen, Kirſchen, ja die Eicheln machte uns der Hunger oft angenehm. Das Brod, oder beſſer zu ſagen, unſere Kuchen buken wir in heißer Aſche, aus zerſtoßenem welſchen Korn, im Winter fingen wir Vögel mit Sprenkeln und Stricken; im Frühling und Sommer aber beſcheerte uns Gott Junge aus den Neſtern. Wir behalfen uns oft mit Schnecken und Fröſchen. So war uns auch das Fiſchen mit Reuſen und Angeln nicht zuwider,

Digitized by Google

indem unweit von unſerer Wohnung ein fiſch- und krebsreicher Bach hinfloß, was Alles unſer grob Gemüs hinunter helfen mußte. Wir hatten einſt ein junges wildes Schweinlein aufgefangen, welches wir in einem Pferch verſperrt, mit Eicheln und Buchen auferzogen, mäſteten und endlich verzehrten, weil mein Einſiedel wußte, daß es keine Sünde ſei, zu genießen, was Gott dem ganzen menſchlichen Geſchlechte zu ſolchem Ende erſchaffen hat.

Salz brauchten wir wenig und von Gewürz gar nichts, denn wir durften die Luſt zum Trunk nicht erwecken, weil wir keinen Keller hatten. Die Nothdurft an Salz gab uns ein Pfarrer, der ungefähr drei Meilen Weges von uns wohnte und von dem ich noch viel zu ſagen habe. Unſern Hausrath betreffend, deſſen war genug vorhanden. Wir hatten eine Schaufel, eine Haue, eine Axt, ein Beil und einen eiſernen Hafen zum Kochen, was aber nicht unſer eigen, ſondern von obgemeldetem Pfarrer entlehnt war. Jeder hatte ein abgenutztes, ſtumpfes Meſſer, unſer einziges Eigenthum. Wir bedurften weder Schüſſeln, Teller, Löffel, Gabeln, Keſſel, Pfannen, Roſt, Bratſpies, Salzbüchſe, noch ander Tiſch- und Küchengeſchirr, denn unſer Hafen war zugleich unſere Schüſſel, und unſere Hände waren auch unſere Gabeln und Löffel. Wollten wir trinken, ſo geſchah es durch ein Rohr aus dem Brunnen, oder wir hingen den Mund hinein, wie Gideons Kriegsleute. Von allerhand Gewand, Wollen, Seiden, Baumwollen und Leinen, beides zu Betten, Tiſchen und Tapezereien hatten wir nichts, als was wir auf dem Leibe trugen, weil wir genug zu haben ſchätzten, wenn wir uns vor Regen und Froſt beſchützen konnten. Sonſt hielten wir in unſerer Haushaltung keine gewiſſe Regel oder Ordnung, außer an Sonn- und Feiertagen, an welchen wir ſchon um Mitternacht auszugehen anfingen, damit wir früh genug, ohne männigliches Vermerken, in die etwas vom Dorfe abgelegene Kirche unſeres Pfarrherrn kommen und den

Digitized by Google

Gottesdienſt abwarten konnten. In derſelben verfügten wir uns auf die zerbrochene Orgel, von wannen wir ſowol auf den Altar, als zu der Kanzel ſehen konnten. Als ich das erſte Mal den Pfarrer darauf ſteigen ſah, fragte ich meinen Einſiedel: was er doch in dem großen Zuber machen wollte? Nach verrichtetem Gottesdienſte gingen wir eben ſo verſtohlen wieder heim, als wir hinkommen waren, und ſo wie wir mit müdem Leib und Füßen unſere Wohnung erreicht hatten, aßen wir mit guten Zähnen übel, und verbrachte der Einſiedel dann die übrige Zeit mit Beten und mich in gottſeligen Dingen zu unterrichten.

An den Werktagen thaten wir, was am Nöthigſten zu thun war, je nachdem ſich's fügte und die Zeit des Jahres und unſere Gelegenheit es erforderte. Einmal arbeiteten wir im Garten, ein andermal ſuchten wir den feiſten Grund an ſchattigen Orten und aus hohlen Bäumen zuſammen, unſern Garten anſtatt der Dung damit zu beſſern, bald flochten wir Körbe oder Fiſchreuſen, oder machten Brennholz, fiſchten, oder thaten je ſo etwas wider den Müßiggang. Und unter allen dieſen Geſchäften ließ der Einſiedel nicht ab, mich in allem Guten getreulichſt zu unterweiſen. Ich lernte mittlerweile in ſolch hartem Leben Hunger, Durſt, Hitze, Kälte und große Arbeit überſtehen, auch Gott erkennen und, was das vornehmſte war, wie man ihm rechtſchaffen dienen ſollte. Ein Mehreres wollte mich mein getreuer Einſiedel nicht wiſſen laſſen, weil er dafür hielt, es ſei einem Chriſten genug, zu ſeinem Ziel und Zweck zu gelangen, wenn er nur fleißig bete und arbeite. Daher iſt es kommen, ob zwar ich in geiſtlichen Dingen ziemlich berichtet wurde, mein Chriſtenthum wol verſtund, und die deutſche Sprache vortrefflich redete, daß ich dennoch der Einfältigſte verblieb.

Digitized by Google

12.

Ich hatte mich nun aber alſo mit der Zeit an das harte eremitiſche Leben kaum gewöhnt, als mein beſter Freund auf Erden ſeine Haue nahm, mir die Schaufel gab und mich, ſeiner täglichen Gewohnheit nach, an der Hand in unſern Garten führte, wo wir unſer Gebet zu verrichten pflegten. „Nun, Simplici, liebes Kind!“ ſagte er, „dieweil, Gottlob! die Zeit vorhanden, daß ich aus dieſer Welt ſcheiden, die Schuld der Natur bezahlen und dich hinter mir verlaſſen ſoll, zumal deines Lebens künftige Begebniſſe beiläufig ſehe und wol weiß, daß du in dieſer Einöde nicht lange verharren wirſt, ſo habe ich dich auf dem angetretenen Wege der Tugend ſtärken und dir einige Lehren zum Unterricht geben wollen, vermittelſt deren du, als nach einer unfehlbaren Richtſchnur, zur Seligkeit zu gelangen, dein Leben anſtellen ſollſt, damit du mit den heiligen Auserwählten gewürdigt werdeſt, das Angeſicht Gottes in jenem Leben ewiglich anzuſchauen.

Dieſe mir ganz unerträglichen Worte ſetzten meine Augen in Waſſer und ich ſagte: „Herzliebſter Vater! willſt du mich denn allein in dieſem wilden Walde verlaſſen? ſoll denn . . . .?“ mehr vermochte ich nicht herauszubringen, denn meines Herzens Qual ward aus überflüſſiger Liebe, die ich zu meinem getreuen Vater trug, alſo heftig, daß ich gleichſam wie todt zu ſeinen Füßen niederſank. Er hingegen richtete mich wieder auf, tröſtete mich, ſo gut es Zeit und Gelegenheit zuließ, und verwies mir gleichſam fragend meinen Fehler: ob ich nämlich der Ordnung des Allerhöchſten widerſtreben wollte? „Weißt du nicht,“ ſagte er weiter, „daß dies weder Himmel noch Hölle zu thun vermögen? Nicht alſo, mein Sohn, was unterſtehſt du dich, meinem ſchwachen, nach der Ruhe begierigen Leibe aufzubürden? Meinſt du mich zu nöthigen, länger in dieſem Jammer-

Digitized by Google

thale zu leben? Ach, nein, mein Sohn! laß mich fahren, ſintemal du mich ohnedies weder mit Heulen und Weinen, und noch vielweniger mit meinem Willen zwingen wirſt, ferner in dieſem Elende zu verharren, aus dem ich durch Gottes ausdrücklichen Befehl gerufen werde. Anſtatt dein unnützes Geſchrei zu erheben, folge meinen letzten Worten, welche ſind: daß du dich je länger je mehr ſelbſt erkennen ſollſt. Und wenn du gleich ſo alt als Methuſalem würdeſt, ſo laß ſolche Uebung nicht aus dem Herzen, denn daß die meiſten Menſchen verdammt werden, iſt die Urſache, daß ſie nicht gewuſt haben, was ſie geweſen, und was ſie werden können oder werden müſſen.“ Weiter rieth er mir getreulich: ich ſollte mich jederzeit vor böſer Geſellſchaft hüten, deren Schädlichkeit unausſprechlich wäre. Er gab mir deſſen ein Beiſpiel und ſagte: „Wenn du einen Tropfen Malvaſier in ein Geſchirr voll Eſſig ſchütteſt, ſo wird er alsbald zu Eſſig, wirſt du aber ſo viel Eſſig in Malvaſier gießen, ſo wird er auch unter dem Malvaſier hingehen. Liebſter Sohn!“ fuhr er fort, „vor allen Dingen bleibe ſtandhaft, denn, wer verharret bis an's Ende, der wird ſelig. Geſchieht es aber wider mein Verhoffen, daß du aus menſchlicher Schwachheit fällſt, ſo ſtehe durch eine rechtſchaffene Buße geſchwind wieder auf.“

Der ſorgfältige fromme Mann hielt mir allein dies Wenige vor, nicht zwar, als hätte er nichts Mehreres gewußt, ſondern weil ich ihn, erſtlich meiner Jugend wegen, nicht fähig genug zu ſein bedünkte, mehr in ſolchem Zuſtande zu faſſen, und dann, weil wenig Worte beſſer als ein langes Geplauder im Gedächtniß zu behalten ſind, und wenn ſie anders Saft und Nachdruck haben, durch das Nachdenken größern Nutzen ſchaffen, als eine lange Predigt, die man ausdrücklich verſtanden hat und bald wieder zu vergeſſen pflegt.

Dieſe drei Stücke: ſich ſelbſt erkennen, böſe Geſellſchaft meiden und beſtändig bleiben, hat der Einſiedel

Digitized by Google

ohne Zweifel deswegen für gut und nöthig erachtet, weil er ſie ſelbſt ausgeübt und ihm dabei nichts mißlungen iſt; denn, nachdem er ſich ſelbſt erkannt, hat er nicht allein böſe Geſellſchaften, ſondern auch die ganze Welt geflohen, und iſt in ſolchem Vorſatze bis an das Ende verharrt, an welchem ohne Zweifel die Seligkeit hängt.

Nachdem er mir nun obige Lehren gegeben, hat er mit ſeiner Reuthaue angefangen, ſein eignes Grab zu machen. Ich half ſo gut ich konnte, wie er mir befahl, und bildete mir doch nicht ein, worauf es angeſehen war. Indeſſen ſagte er: Mein lieber und wahrer einiger Sohn, denn ich habe ſonſt keine Kreatur als dich zu Ehren unſeres Schöpfers erzeugt, wann meine Seele an ihren Ort gangen iſt, ſo leiſte meinem Leibe deine Schuldigkeit und die letzte Ehre, und ſcharre mich mit derſelben Erde wieder zu, die wir jetzt aus dieſer Grube gegraben haben. Darauf nahm er mich in ſeine Arme, und drückte mich küſſend viel härter an ſeine Bruſt, als einem Manne, wie er zu ſein ſchien, hätte möglich ſein können. Liebes Kind! ſagte er, ich befehle dich in Gottes Schutz, und ſterbe um deſto fröhlicher, weil ich hoffe, er werde Dich darin aufnehmen.

Ich konnte nichts anderes als klagen und heulen, hing mich an ſeine Ketten, die er am Halſe trug, und meinte ihn damit zu halten, daß er mir nicht entgehen ſollte. Er aber ſagte: Mein Sohn, laß mich, damit ich ſehe, ob mir das Grab lang genug ſei, legte die Ketten ſammt dem Oberrock ab, und begab ſich in das Grab, gleichſam wie einer, der ſich ſonſt ſchlafen legen will, ſprechend: Ach, großer Gott! nun nimm wieder hin die Seele, die du mir gegeben. Herr! in deine Hände befehle ich meinen Geiſt. Hierauf ſchloß er ſeine Lippen und Augen ſänftiglich; ich aber ſtund da wie ein Stockfiſch, und meinte nicht, daß ſeine liebe Seele den

Leib gar verlaſſen haben ſollte, weil ich ihn öfters in dergleichen Verzückungen geſehen hatte.

Ich verharrte, wie meine Gewohnheit in dergleichen Begebenheiten war, etliche Stunden neben dem Grabe im Gebet. Als ſich aber mein allerliebſter Einſiedel nicht mehr aufrichten wollte, ſtieg ich zu ihm ins Grab hinunter und fing an, ihn zu ſchütteln, zu küſſen und zu liebeln. Aber da war kein Leben mehr, weil der grimmige unerbittliche Tod den armen Simpliciſſimus ſeiner holden Geſellſchaft beraubt hatte. Ich begoß, oder beſſer zu ſagen, ich balſamirte den entſeelten Körper mit meinen Zähren, und nachdem ich lange mit jämmerlichem Geſchrei hin- und hergelaufen war, fing ich an, ihn mit mehr Seufzern als Schaufeln voller Erde zuzuſcharren, und wenn ich kaum ſein Angeſicht zugedeckt hatte, ſtieg ich wieder hinunter und entblößte es wieder, damit ich's noch einmal ſehen und küſſen möchte. Solches trieb ich den ganzen Tag, bis ich fertig worden war und auf dieſe Weiſe das Begräbniß allein geendet hatte, weil ohnedies weder Sarg, Decke, Lichter noch Geleitsleute, und auch keine Cleriſei vorhanden geweſen, die den Todten beſungen hätte.

13.

Ueber etliche Tage nach des Einſiedels Ableiben verfügte ich mich zu vorgenanntem Pfarrer, offenbarte ihm meines Herrn Tod und begehrte danächſt von ihm Rath, wie ich mich bei ſo geſtellter Sache verhalten ſollte? Unangeſehen er mir nun ſtark widerrieth, länger im Walde zu bleiben, ſo bin ich doch tapfer in meines Vorgängers Fußtapfen getreten und habe den ganzen Sommer hindurch gethan, was ein frommer Einſiedel

Digitized by Google

thun ſoll. Aber gleichwie die Zeit Alles ändert, alſo ringerte ſich auch nach und nach das Leid, ſo ich um meinen Einſiedel trug, und die Winterkälte löſchte die innerliche Hitze meines ſteifen Vorſatzes zugleich aus. Jemehr ich anfing zu wanken, je träger ward ich in meinem Gebete, weil ich, anſtatt göttliche und himmliſche Dinge zu betrachten, mich die Begierde, die Welt zu beſchauen, überherrſchen ließ, und als ich nun dergeſtalt nichts nutz wurde, im Walde länger gut zu thun, gedachte ich wieder zu dem Pfarrer zu gehen, um zu vernehmen, ob er mir noch wie zuvor aus dem Walde rathen wollte? Zu dem Ende machte ich mich ſeinem Dorfe zu, doch als ich hinkam, fand ich's in voller Flamme ſtehen, weil eine Partie Reiter es eben ausgeplündert und angezündet, und die Bauern theils niedergemacht, theils verjagt, und etliche, darunter auch der Pfarrer ſelbſt war, gefangen hatten. Die Reiter waren eben wegfertig, und führten den Pfarrer an dem Strick daher. Unterſchiedliche ſchrieen: „Schießt den Schelm nieder!" Andere wollten Geld von ihm haben; er aber hob die Hände auf und bat, um des jüngſten Gerichtes willen, wiewol umſonſt, um Schonung und chriſtliche Barmherzigkeit; denn einer ritt ihn übern Haufen, und verſetzte ihm zugleich eins an den Kopf, davon er alle Viere von ſich ſtreckte und Gott ſeine Seele befahl. Den übrigen gefangenen Bauern ging es nicht beſſer.

Da es nun ſah, als ob dieſe Reiter in ihrer wilden Grauſamkeit ganz unſinnig worden wären, kam, als ob man in ein Wespenneſt geſtochen hätte, ein Schwarm bewehrter Bauern aus dem Walde. Die fingen an, ſo greulich zu ſchreien, ſo grimmig darein zu ſetzen und zu ſchießen, daß mir alle Haare gen Berge ſtunden, weil ich noch niemals bei dergleichen Raufereien geweſen war. Davon riſſen die Reiter aus, und ließen nicht allein das eroberte Rindvieh zurück, ſondern warfen auch Sack und Pack von ſich und ſchlugen alſo ihre ganze Beute

Digitized by Google

in Wind, damit ſie nicht ſelbſt den Bauern zur Beute würden, doch kam denſelben gleichwol ein Theil in die Hände.

Dieſe Kurzweile benahm mir beinah die Luſt, die Welt zu beſchauen, denn ich dachte, wenn es darin ſo hergeht, ſo iſt die Wildniß weit anmuthiger. Ich wollte zwar auch hören, was der Pfarrer dazu ſagte, der wegen empfangener Wunden und Stöße ganz matt, ſchwach und kraftlos war. Doch der hielt mir vor, daß er mir weder zu helfen noch zu rathen wiſſe, weil er dermalen ſelbſt in einen Zuſtand gerathen wäre, in welchem er beſorglich das Brod am Bettelſtabe ſuchen müßte, und wenngleich ich noch länger im Walde verbleiben würde, ſo hätte ich mich ſeiner Hülfeleiſtung nicht zu getröſten, inſofern, wie ich vor Augen ſähe, beides, ſeine Kirche und ſein Pfarrhof in Feuer ſtünde.

Hierauf verfügte ich mich ganz traurig gegen den Wald zu meiner Wohnung, und wie ich denn auf dieſer Reiſe ſehr wenig getröſtet, hingegen viel andächtiger worden war, ſo beſchloß ich bei mir, die Wildniß nimmermehr zu verlaſſen, ja, ich dachte ſchon nach, ob es nicht möglich wäre, daß ich ohne Salz, das mir bisher der Pfarrer mitgetheilt hatte, leben, und alſo aller Menſchen entbehren könnte.

14.

Damit ich dieſem meinem Entſchluſſe nachkommen und ein rechter Waldbruder ſein möchte, zog ich meines Einſiedlers hinterlaſſenes härenes Hemd an und gürtete ſeine Kette darüber; nicht zwar, als hätte ich ſie bedurft, mein unbändig Fleiſch zu mortifiziren, ſondern damit ich meinem Vorfahren ſowol im Leben als in

Digitized by Google

der Kleidung gleichen, mich auch deſto beſſer vor der rauhen Winterkälte beſchützen möchte.

Den andern Tag, nachdem jenes Dorf geplündert und verbrannt worden, als ich eben in meiner Hütte ſaß, und neben dem Gebet zugleich, zu meinem Unterhalte, gelbe Rüben im Feuer briet, umringten mich bei vierzig oder funfzig Musketiere, die zwar ob der Seltenheit meiner Perſon erſtaunten, jedoch meine Hütte durchſtürmten, und ſuchten, was da nicht zu finden war, denn ich hatte nichts als Bücher, die ſie mir durcheinander warfen, weil ſie ihnen nichts taugten.

Endlich, als ſie mich beſſer betrachteten, und an meinen Federn ſahen, was für einen Vogel ſie gefangen hätten, konnten ſie leicht die Rechnung machen, daß bei mir ſchlechte Beute zu hoffen ſei. Demnach verwunderten ſie ſich über mein hartes Leben, und hatten mit meiner zarten Jugend ein groß Mitleiden, ſonderlich der Offizier, der ſie befehligte. Ja, er ehrte mich und begehrte gleichſam bittend, ich möchte ihm und den Seinigen den Weg aus dem Walde weiſen, in welchem ſie ſchon lange in der Irre herumgegangen wären. Ich weigerte mich ganz und gar nicht, führte ſie auf dem nächſten Wege dem Dorfe zu, wo der Pfarrer ſo übel behandelt worden war, weil ich ſonſt keinen anderen Weg wußte.

Ehe wir aber vor den Wald kamen, ſahen wir ohngefähr zehn Bauern, deren ein Theil mit Feuerröhren bewehrt, und der übrige beſchäftigt war, etwas einzugraben. Die Musketiere gingen auf ſie los und ſchrieen: „halt! halt!" jene aber antworteten mit Röhren, und wie ſie ſich von den Soldaten übermannt ſahen, gingen ſie ſchnell durch, alſo daß die müden Musketiere keinen von ihnen ereilen konnten. Deswegen wollten ſie wieder herausgraben, was die Bauern eingeſcharrt, und es ſchickte ſich deſto beſſer, weil dieſe die dazu gebrauchten Hauen und Schaufeln liegen gelaſſen hatten. Sie mochten indeſſen erſt einige Streiche gethan haben, da hör-

Digitized by Google

ten ſie eine Stimme von unten herauf, die ſagte: „O, ihr leichtfertigen Schelme! Ihr Erzböſewichter! Vermeint ihr, daß der Himmel eure unchriſtliche Grauſamkeit und Bubenſtücke ungeſtraft hingehen laſſen werde! Nein, es lebt noch manch redlicher Kerl, der euch eure Unmenſchlichkeit vollauf vergelten ſoll!“ Hierüber ſahen die Soldaten einander an, weil ſie nicht wußten, was ſie thun ſollten. Etliche meinten, ſie hörten ein Geſpenſt; ich aber dachte, es träume mir. Ihr Offizier hieß tapfer zugraben. Sie kamen gleich auf ein Faß, ſchlugen's auf, und fanden einen Kerl darin, der weder Naſe noch Ohren mehr hatte, und gleichwol noch lebte. Sobald ſich derſelbe ein wenig ermunterte und vom Haufen etliche erkannte, erzählte er, wie die Bauern vorigen Tags, als einige ſeines Regiments auf Fütterung geweſen, ihrer ſechs gefangen bekommen, davon ſie erſt vor einer Stunde fünf, ſo hintereinander ſtehen müſſen, todt geſchoſſen, und weil die Kugel ihn, den ſechsten und letzten, nicht erlangt, indem ſie ſchon durch fünf Körper gedrungen, ihm Naſe und Ohren abgeſchnitten hätten. Als er ſich nun von dem ehr- und gottvergeſſenen Schelmen ſogar geſchmäht geſehen, hätte er ihnen, wiewol ſie ihn mit dem Leben davon laſſen wollen, die allerunnützeſten Worte gegeben, die er erdenken mögen, und ſie alle bei ihren rechten Namen genannt, der Hoffnung, es würde ihm einer aus Ungeduld eine Kugel ſchenken, aber vergebens; ſondern, nachdem er ſie auf das Höchſte erbittert, hätten ſie ihn in gegenwärtiges Faß geſteckt und alſo lebendig begraben, ſprechend: „Weil er des Todes ſo eifrig begehre, wollten ſie ihm hierin nicht willfahren.“

Indem dieſer ſeinen überſtandenen Jammer alſo klagte, kam eine andere Partei Soldaten zu Fuß überzwerch den Wald herauf, die hatten obgedachte Bauern angetroffen, fünf davon gefangen bekommen, und die übrigen todt geſchoſſen. Unter den Gefangenen waren

vier, die den Reiter am ärgſten gemißhandelt, und nur der fünfte hatte deſſen lebendiges Begräbniß nicht gebilligt. Als nun beide Parteien aus dem gegenſeitigen Anſchreien erkannten, einerlei Volk zu ſein, traten ſie zuſammen und vernahmen wiederum vom Reiter ſelbſt, was ſich mit ihm und ſeinen Kameraden zugetragen. Da ſollte man ſeine blauen Wunder geſehen haben, wie die Bauern gedrillt und auf das unfläthigſte behandelt wurden. Etliche wollten ſie gleich in der erſten Furie todt ſchießen; Andere aber ſagten: nein! man muß die leichtfertigen Vögel zuvor rechtſchaffen quälen, und ihnen eintränken, was ſie an dieſem Reiter verdient haben. Indeſſen bekamen ſie mit den Musketen ſo treffliche Rippenſtöße, daß ſie hätten Blut ſpeien mögen. Einer führte den fünften Bauer, den der Reiter den minder Schuldigen nannte, etwas abſeits, und ſagte zu ihm: „Wenn du Gott und alle ſeine Heiligen verläugnen willſt, ſo werde ich dich laufen laſſen, wohin du begehrſt.“ Hierauf antwortete der Bauer: Er hätte ſein Lebtage nichts auf die Heiligen gehalten, und auch bisher noch geringe Kundſchaft mit Gott ſelbſt gehabt, und ſchwur feierlichſt: daß er Gott nicht kenne und kein Theil an ſeinem Reiche zu haben begehre. Der Soldat jedoch jagte ihm eine Kugel an die Stirne, von der ſie abprallte, wie von einem ſtählernen Berge, zuckte ſeine Plaute mit den Worten: Ich habe verſprochen, dich laufen zu laſſen, wohin du begehrſt; ſiehe! ſo ſchicke ich dich nun in's hölliſche Reich, wenn du nicht in Himmel willſt, und ſpaltete ihm damit den Kopf bis auf die Zähne von einander, hinzufügend, als er ihn todt hinfallen ſah: So muß man ſich rächen und dieſe böſen Schelme zeitlich und ewig ſtrafen.

Indeſſen hatten die anderen Soldaten die übrigen vier Bauern auch unter den Händen, banden ſie an Händen und Füßen, und ſchickten ſich an, wie es mir ſchien, ihnen Gleiches mit Gleichem zu vergelten.

Digitized by Google

Ich ſah jedoch den endlichen Ausgang der Dinge nicht mit Augen an, denn da die zweite Partei den weiteren Weg wol wußte, ſo ließen mich meine Gebieter wieder nach meiner Hütte gehen, und es ſcholl mir das laute Geſchrei der Bauern nur noch aus der weiten Ferne nach.

15.

Als ich wieder heim kam, fand ich, daß mein Feuerzeug und ganzer Hausrath, ſammt allem Vorrath an den armſeligen Speiſen, die ich den Sommer hindurch in meinem Garten erzogen und auf den künftigen Winter für meinen Mund erſpart hatte, miteinander fort war. Wo nun hinaus? dachte ich. Damals lehrte mich die Noth erſt recht beten! Ich gebot all meinen wenigen Witz zuſammen, zu berathſchlagen: was mir zu thun oder zu laſſen ſein möchte? Gleichwie aber meine Erfahrenheit ſchlecht und gering war, alſo konnte ich auch nichts rechtſchaffenes beſchließen. Das Beſte war, daß ich mich Gott befahl und mein Vertrauen allein auf ihn zu ſetzen wußte, ſonſt hätte ich gewiß verzweifeln und zu Grunde gehen müſſen. Ueberdies lagen mir die Sachen, ſo ich denſelben Tag gehört und geſehen hatte, ohne Unterlaß im Sinn. Ich dachte nicht ſo viel der Speiſe und meiner Erhaltung nach, als der natürlichen Abneigung, die zwiſchen Soldaten und Bauern beſteht. Doch konnte meine Albernheit nichts erſinnen, als daß ich ſchloß, es müßten unfehlbar zweierlei Menſchen in der Welt ſein, da nicht einerlei Geſchlechts von Adam her, ſondern wilde und zahme wären, wie andere unvernünftige Thiere, weil ſie einander ſo grauſam verfolgten.

Digitized by Google

In ſolchen Gedanken entſchlief ich vor Unmuth und Kälte mit einem hungrigen Magen. Da dünkte mich, gleichwie in einem Traume, als ob ſich alle Bäume, die um meine Wohnung ſtunden, jähling veränderten und ein ganz ander Anſehen gewönnen. Auf jedem Gipfel ſaß ein Kavalier und alle Aeſte wurden anſtatt der Blätter mit allerhand Kerlen geziert. Von ſolchen hatten etliche lange Spieße, andere Musketen, kurze Gewehre, Partiſanen, Fähnlein, auch Trommeln und Pfeifen. Dies war luſtig anzuſehen, weil Alles ſo ordentlich und fein gradweis ſich auseinander theilte. Die Wurzel aber war von ungültigen Leuten, als Handwerkern, Tagelöhnern, mehrentheils Bauern und dergleichen, welche nichts deſtoweniger dem Baume ſeine Kraft verliehen und von neuem mittheilten, wenn er ſie zu Zeiten verlor. Ja, ſie erſetzten den Mangel der abgefallenen Blätter aus den Ihrigen, zu ihrem eigenen noch größeren Verderben. Daneben ſeufzten ſie über die ſo auf dem Baume ſaßen, und zwar nicht unbillig, denn die ganze Laſt des Baumes lag auf ihnen und drückte ſo dermaßen, daß ihnen alles Geld aus den Beuteln, ja hinter ſieben Schlöſſern hervorging; wenn es aber nicht hervor wollte, ſo ſtriegelten die Commiſſarien ſie mit Beſen, die man militäriſche Execution nannte, daß ihnen die Seufzer aus dem Herzen, die Thränen aus den Augen, das Blut aus den Nägeln, und das Mark aus den Beinen herausging. Dennoch waren noch Leute unter ihnen, die bekümmerten ſich wenig, nahmen Alles auf die leichte Achſel, und hatten in ihrem Kreuze anſtatt des Troſtes allerhand Geſpei.

Alſo mußten ſich die Wurzeln dieſer Bäume in lauter Mühſeligkeit und Jammer, die Landsknechte auf den unterſten Aeſten aber in viel größerer Mühe, Arbeit und Ungemach gedulden und durchbringen. Doch waren dieſe jeweils luſtiger als jene, wenn auch daneben trotzig, ty-

ranniſch, mehrentheils gottlos und der Wurzel jederzeit eine ſchwere unerträgliche Laſt.

Ihr ganzes Thun und Weſen war: Freſſen und Saufen, Hunger und Durſt leiden, raſſeln und ſpielen, morden und wieder ermordet werden, ängſtigen und wieder geängſtiget werden, rauben und wieder beraubt werden, Jammer anſtellen und wieder jämmerlich leiden, kurz, nur verderben und beſchädigen, und hinwieder verderbt und beſchädigt werden. Woran ſie ſich weder Hitze noch Kälte, weder Regen noch Wind, weder Berg noch Thal, weder Waſſer noch Feuer, weder Gräben noch Wälle, weder Eltern noch Geſchwiſter, weder Gefahr ihrer eignen Leiber, Seelen und Gewiſſen, ja weder Verluſt des Lebens und des Himmels, noch ſonſt ein ander Ding, wie das Namen haben mag, hinderlich ſein ließen. Sie weberten im Gegentheil immer emſig in ihren Werken fort, bis ſie endlich nach und nach in Schlachten, Belagerungen, Stürmen, Feldzügen und in den Quartieren ſelbſt, die doch der Soldaten irdiſche Paradieſe ſind, ſonderlich wenn ſie fette Bauern antreffen, umkamen, ſtarben und verdarben, bis auf wenige, die in ihrem Alter, wenn ſie nicht wacker geſchunden und geſtohlen hatten, die allerbeſten Bettler und Landſtürzer abgaben. Zunächſt über dieſen mühſeligen Leuten ſaßen ſo alte Hühnerfänger, die ſich etliche Jahre mit höchſter Gefahr auf den unterſten Aeſten beholfen, durchgebiſſen und das Glück gehabt hatten, dem Tode bis dahin zu entlaufen. Dieſe ſahen ernſthaft und etwas reputirlicher aus, als die unterſten, weil ſie um einen Grad hinaufgeſtiegen waren. Aber über ihnen befanden ſich noch höhere, welche auch höhere Einbildungen hatten, und den unterſten geboten. Dieſe nannte man Wammsklopfer, weil ſie den Pikeniren mit ihren Prügeln den Rücken ſowol als den Kopf abzufegen, und den Musketieren Baumöl zu geben pflegten, ihre Gewehre damit zu ſchmieren.

Digitized by Google

Ueber dieſen hatte des Baumes Stamm einen Abſatz oder Unterſchied, welches ein glattes Stück war ohne Aeſte, mit wunderbaren Materialien und ſeltſamer Seife der Mißgunſt geſchmiert, alſo daß ſelten einmal ein Kerl, er ſei denn vom Adel, durch Mannheit, Geſchicklichkeit, Wiſſenſchaft oder abſonderliches Glück hinaufſteigen konnte, Gott gebe, wie er auch kletterte, denn es war glätter polirt als eine marmorne Säule oder ſtählerner Spiegel. Ueber dem Orte ſaßen die mit den Fähnlein, davon waren theils Junge, theils bei ziemlichen Jahren. Die Jungen hatten ihre Vettern hinaufgehoben; die Alten aber waren zum Theil von ſich ſelbſt hinaufgeſtiegen, entweder auf einer ſilbernen Leiter, oder ſonſt auf einem Stege, den ihnen das Glück aus Mangel anderer gelegt hatte. Beſſer oben ſaßen noch höhere, die auch ihre Mühe, Sorge und Anfechtung hatten. Die genoſſen aber den Vortheil, daß ſie ihre Beutel mit dem Specke ſpicken konnten, den ſie mit einem von ihnen Brandſchatzung genannten Meſſer, aus der Wurzel ſchnitten. Am thunlichſten und geſchickteſten fiel es ihnen, wenn ein Commiſſarius daher kam, und eine Wanne voll Geld über den Baum abſchüttete, ihn zu erquicken, daß ſie das Beſte von oben herab auffingen und den unterſten ſo viel als nichts zukommen ließen. Daher pflegten von den unterſten mehrere Hungers zu ſterben, als ihrer vom Feinde umkamen, welcher Gefahr miteinander die höchſten entübrigt zu ſein ſchienen. Daher war ein unaufhörlich Gegrabbel und Aufklettern an dieſem Baum, weil jeder gern an den oberſten glückſeligen Orten ſitzen wollte. Doch waren etliche faule liederliche Schlingel, die das Commißbrod zu eſſen nicht verdienten, ſich um eine Oberſtelle wenig bemühten und einen Weg wie den andern thun mußten, was ihre Schuldigkeit erforderte. Die Unterſten, was ehrgeizig war, hofften auf der Oberen Fall, damit ſie an ihrem Orte ſitzen möchten, und wenn es unter zehntauſenden Ei-

Digitized by Google

nem gerieth, daß er ſo weit gelangte, ſo geſchah das erſt in ihrem verdrießlichen Alter, da ſie beſſer hintern Ofen taugten, Aepfel zu braten, als im Felde vorm Feind zu liegen, ja, wenn ſchon Einer wolſtund und ſeine Sache rechtſchaffen verrichtete, ſo wurde er von Anderen geneidet, oder ſonſt durch einen unverſehenen unglücklichen Dunſt ſeines Amtes und Lebens beraubt. Nirgends hielt es härter, als an obgemeldetem glatten Orte, denn wer einen guten Feldwebel oder Serſchanten hatte, verlor ihn ungern, was geſchehen mußte, wenn man einen Fähndrich aus ihm gemacht hätte. Man nahm daher anſtatt der alten Soldaten viel lieber Kammerdiener, erwachſene Pagen, arme Edelleute, irgends Vettern und ſonſt Schmarotzer und Hungerleider, die denen, ſo etwas verdient hätten, das Brod vor dem Munde abſchnitten und Fähndriche wurden.

Indem ich nun auf dieſe Bäume ſah, davon das ganze Land voll ſtund, nahm ich mit einemmale wahr, daß ſie ſich bewegten und zuſammenſtießen. Da praſſelten die Kerle haufenweis herunter, Knall und Fall war eins, augenblicklich friſch und todt, in einem Hui verlor einer einen Arm, der andere ein Bein, der dritte den Kopf gar. Es däuchte mir aber am Ende, all die Bäume, die ich ſähe, wären nur ein Baum und auf deſſen Gipfel ſäße der Kriegsgott Mars und bedeckte mit des Baumes Aeſten ganz Europa. Wie ich dafür hielt, ſo hätte dieſer Baum die ganze Welt überſchatten können; weil er aber durch Neid und Haß, durch Argwohn und Mißgunſt, durch Hoffahrt, Hochmuth und Geiz, und andere dergleichen ſchöne Tugenden, gleichwie von ſcharfen Nordwinden angeweht wurde, ſchien er ganz dünn und durchſichtig zu ſein.

Von dem gewaltigen Geraſſel dieſer ſchädlichen Winde und Zerſtümmelung des Baumes ſelbſt, ward ich aus dem Schlaf erweckt und ſah mich nur allein in meiner

Digitized by Google

Hütte. Daher fing ich wieder an zu bedenken, was ich doch immermehr anfangen ſollte? Im Walde zu bleiben, war mir unmöglich, weil mir alles ſogar hinweggenommen worden, daß ich mich nicht mehr daſelbſt aufhalten konnte. Nichts war mehr übrig, als etliche Bücher, welche hin und her zerſtreut und durcheinander geworfen lagen. Als ich die mit weinenden Augen wieder auflas, und zugleich Gott inniglich anrufte, er wollte mich doch leiten und führen wohin ich ſollte, da fand ich von ungefähr ein Brieflein, das mein Einſiedel bei ſeinem Leben noch geſchrieben hatte, das lautete alſo: Lieber Simplici! wenn Du dies Brieflein findeſt, ſo gehe alsbald aus dem Walde, und errette Dich und den Pfarrer aus gegenwärtigen Nöthen, denn er hat mir viel Gutes gethan. Gott, den Du allweg vor Augen haben und zu dem Du fleißig beten ſollſt, wird Dich an einen Ort bringen, der Dir am bequemſten iſt. Allein verſäume ja nicht, ihm jederzeit dergeſtalt zu dienen, als wenn Du noch in meiner Gegenwart im Walde wäreſt. Bedenke und thue immerdar meine letzten Reden, ſo wirſt Du beſtehen Vale! —

Ich küßte dies Brieflein und des Einſiedels Grab zu vielen tauſendmalen, und machte mich auf, Menſchen zu ſuchen, bis ich deren finden möchte, ging alſo zwei Tage einen geraden Weg fort, und wo mich die Nacht begriff, ſuchte ich einen hohlen Baum zu meiner Herberge. Meine Zehrung war nichts anderes als Bucheckern, die ich unterwegs auflas; den dritten Tag aber kam ich unweit Gelnhauſen auf ein ziemlich eben Feld, da genoß ich gleichſam eines hochzeitlichen Mahles, denn es lag überall voller Garben auf der Ebene, welche die Bauern, weil ſie nach der namhaften Schlacht von Nördlingen verjagt worden waren, zu meinem Glücke nicht hatten einführen können. In deren einer machte ich mein Nachtlager, weil es grauſam kalt war, und

Digitized by Google

ſättigte mich mit ausgeriebenem Waizen, desgleichen ich lange nicht genoſſen hatte.

16.

Da es tagte, fütterte ich mich wieder mit Waizen, begab mich zunächſt auf Gelnhauſen, und fand daſelbſt die Thore offen, welche zum Theil verbrannt und noch halb mit Miſt verſchanzt waren. Ich ging hinein, konnte aber keines lebendigen Menſchen gewahr werden. Hingegen lagen die Gaſſen hin und her mit todten überſtreut, deren etliche bis auf's Hemd ausgezogen waren. Dieſer jämmerliche Anblick entſetzte mich über die maßen, und meine Einfalt konnte nicht erſinnen, welch Unglück den Ort in einen ſolchen Zuſtand gebracht haben müßte. Unlängſt hernach erfuhr ich, daß die kaiſerlichen Völker einige weimariſche daſelbſt überrumpelt hätten.

Kaum zwei Steinwürfe weit kam ich in die Stadt, als ich mich derſelben ſchon ſatt geſehen hatte. Deswegen kehrte ich um, ging durch die Aue neben hin, und kam auf eine gänge Landſtraße, die mich vor die herrliche Feſte Hanau trug. Sobald ich deren erſte Wache erſah, wollte ich durchgehen; aber mir kamen gleich zwei Musketiere auf den Leib, die mich anpackten und in ihre Wachtſtube führten.

Ich muß dem Leſer nur zuvor meinen damaligen Aufzug ſchildern, ehe ich ihm ſage, wie mir's weiter erging, denn meine Kleidung und Geberden waren durchaus ſeltſam, verwunderlich und widerwärtig, ſo daß mich der Gouverneur auch hat abmalen laſſen. Erſtlich waren meine Haare in dritthalb Jahren weder auf griechiſch, deutſch noch franzöſiſch abgeſchnitten, gekämmt,

Digitized by Google

gekräuſelt oder gebüſſt worden, ſondern ſtunden in ihrer natürlichen Verwirrung mit mehr als jährigem Staube, ſtatt des Haar-Plunders, Puders oder Pulvers, wie man das Narrenwerk nennt, durchſtreut, ſo zierlich auf meinem Kopfe, daß ich darunter mit meinem bleichgelben Angeſicht wie eine Schleiereule hervorſah, die knappen will, oder ſonſt auf eine Maus ſpannt. Und weil ich allezeit baarhäuptig zu gehen pflegte; meine Haare aber von Natur kraus waren, hatte es das Anſehen, als ob ich einen türkiſchen Bund aufgehabt hätte. Der übrige Anzug ſtimmte mit der Hauptzier überein, denn ich hatte meines Einſiedlers Rock an, wenn ich denſelben anders noch einen Rock nennen durfte, weil das erſte Gewand, daraus er geſchnitten worden, gänzlich verſchwunden, und nichts mehr davon übrig geblieben war, als die bloſe Form, die mehr als tauſend Stücklein allerhand farbiges, zuſammengeſetztes, oder durch vielfälti- Flicken aneinander genähtes Tuch noch vor Augen ſtellte. Ueber dieſem abgegangenen und doch zu vielen malen verbeſſerten Rock, trug ich das härne Hemde, anſtatt eines Schulterkleides, weil ich die Aermel ſtatt eines Paars Strümpfe brauchte, und zu ſolchem Ende abgetrennt hatte. Der ganze Leib war mit eiſernen Ketten hinten und vorn fein kreuzweis umgürtet, ſo daß es faſt eine Gattung mit denen abgab, ſo, von Türken gefangen, für ihre Freunde zu betteln im Lande umziehen. Meine Schuhe waren aus Holz geſchnitten, und die Schuhbändel aus Rinden von Lindenbäumen gewebt; die Füße ſelbſt aber ſahen ſo krebsroth aus, als wenn ich ein Paar Strümpfe von ſpaniſcher Leibfarbe angehabt, oder die Haut mit Fernambuk gefärbt hätte. Ich glaube, wenn mich damals ein Gaukler, Marktſchreier, oder Landfahrer gehabt, und für einen Samojeden oder Grönländer ausgegeben, er hätte manchen Narren angetroffen, der einen Kreuzer an mir verſehen. Ob nun zwar ein jeder Verſtändige aus meinem magern

und ausgehungerten Anblick und vernachläſſigter Auferziehung unſchwer ſchließen konnte, daß ich aus keiner Garküche, oder aus Frauen-Zimmern, viel weniger von irgend eines großen Herrn Hofhaltung entlaufen ſei, ſo ward ich dennoch unter der Wacht ſtreng ausgeforſcht, und gleichwie ſich die Soldaten an mir vergafften, alſo betrachtete ich hingegen ihres Offiziers tollen Aufzug, dem ich Rede und Antwort geben mußte. Ich wußte nicht, ob er Sie oder Er wäre, denn er trug Haare und Bart auf franzöſiſch, zu beiden Seiten hatte er lange Zöpfe herunterhangen wie Pferdeſchwänze, und ſein Bart war ſo elend zugerichtet und verſtümmelt, daß zwiſchen Mund und Naſe nur noch wenige Haare ſo kurz davon gekommen waren, daß man ſie kaum ſehen konnte. Nicht weniger ſetzten mich ſeine weiten Hoſen, ſeines Geſchlechts wegen, in nicht geringen Zweifel, welche mir vielmehr einen Weiberrock, als ein Paar Mannshoſen vorſtellten. Ich dachte bei mir ſelbſt: Iſt dieſer ein Mann, ſo ſollte er auch einen rechtſchaffenen Bart haben, weil der Geck nicht mehr ſo jung iſt, wie er ſich ſtellt. Iſt es aber ein Weib, warum hat die alte Hexe denn ſo viel Stoppeln um den Mund? Gewißlich iſt es ein Weib, denn ein ehrlicher Mann wird ſeinen Bart nimmermehr ſo jämmerlich verletzen laſſen! gleichwie die Böcke aus großer Schamhaftigkeit keinen Tritt unter fremde Heerden gehen, wenn man ihnen die Bärte ſtutzt. Demnach ich alſo in Zweifel ſtund, und nicht wußte, was die jetzige Mode war, hielt ich ihn endlich für Mann und Weib zugleich.

Dieſes männiſche Weib, oder dieſer weibiſche Mann, wie er mir vorkam, ließ mich überall unterſuchen; fand aber nichts bei mir, als ein Büchlein von Birkenrinden, darinn ich meine täglichen Gebete geſchrieben und auch das Zettellein liegen hatte, das mir mein frommer Einſiedel zum Abſchiede hinterlaſſen. Solches nahm er mir; weil ich's aber ungern verlieren wollte, ſo fiel ich

vor ihm nieder, und ſagte: Ach, mein lieber Hermaphrodit, laß mir doch mein Gebetbüchlein! Du Narr, antwortete er: wer Teufel hat dir geſagt, daß ich Herrmann heiße? Er befahl darauf zweien Soldaten, mich zum Gubernator zu führen, und gab ihnen beſagtes Buch mit, weil der Phantaſt, wie ich gleich merkte, ſelbſt weder leſen noch ſchreiben konnte.

So führte man mich denn in die Stadt, und Jedermann lief zu, als ob ein Meerwunder auf die Schau geſtellt würde; ja gleichwie mich jedweder ſehen wollte, alſo machte auch Jeder was beſonderes aus mir: etliche hielten mich für einen Spion, Andere für einen Unſinnigen, noch Andere für einen wilden Menſchen, und aber Andere für einen Geiſt, Geſpenſt, oder für ſonſt ein Wunder, welches etwas beſonderes bedeuten würde. Auch waren einige, die hielten mich für einen Narrn, welche wol am nächſten zum Ziele geſchoſſen haben möchten, wenn ich den lieben Gott nicht gekannt hätte.

17.

Als ich vor den Gubernator gebracht wurde, fragte er mich, wo ich herkäme? Ich antwortete: Ich wüßte es nicht. Er fragte weiter: Wo willſt du hin? Ich antwortete abermal: Ich weiß nicht. Was, Teufel! weißt du denn? fragte er ferner: was iſt deine Handtierung? Ich antwortete nach wie vor: Ich wüßte es nicht. Er fragte: wo biſt zu Haus? und als ich wiederum antwortete: ich wüßte es nicht, veränderte er ſich im Geſicht, nicht weiß ich, ob's aus Zorn oder Verwunderung geſchahe. Weil aber jedermann das Böſe zu argwöhnen pflegt, zumal der Feind in der Nähe war, welcher, wie geſagt, erſt die vorige Nacht Geln=

Digitized by Google

hauſen eingenommen und ein Regiment Dragoner darin zu Schanden gemacht hatte, ſo fiel er denen bei, die mich für einen Verräther und Kundſchafter hielten, und befahl, man ſolle mich durchſuchen. Als er nun von den Soldaten von der Wacht, die mich zu ihm geführt hatten, vernahm, daß dies ſchon geſchehen und nichts anderes bei mir gefunden wäre, als gegenwärtiges Büchlein, welches ſie ihm gleich überreichten, las er ein Paar Zeilen darin, und fragte mich, wer mir das Büchlein gegeben hätte. Ich antwortete: es wäre vom Anfang mein eigen geweſen, denn ich hätte es ſelbſt gemacht und beſchrieben. Er fragte, warum eben auf birkene Rinden? Ich antwortete: weil ſich die Rinden von anderen Bäumen nicht dazu ſchicken. Du, Flegel! ſagte er: ich frage, warum du nicht auf Papier geſchrieben haſt? Ei, verſetzte ich: wir haben keines mehr im Wald gehabt. Der Gubernator fragte: wo? in welchem Wald? Ich antwortete wieder auf meinen alten Schrot: ich wüßte es nicht!

Da wandte ſich der Gubernator zu etlichen ſeiner Offiziere, die ihm eben aufwarteten, und ſagte: Entweder iſt dieſer ein Erzſchelm, oder gar ein Narr: zwar kann er kein Narr ſein, weil er ſo ſchreibt. Indem er redete, blätterte er in meinem Büchlein ſo ſtark herum, ihnen meine ſchöne Handſchrift zu weiſen, daß des Einſiedlers Brieflein herausfallen mußte. Er ließ es aufheben, und ich entfärbte mich, weil ich es für meinen höchſten Schatz und Heiligthum hielt. Da ſagte der Gubernator, der das wol in Acht nahm, und, vornehmlich als er das Brieflein aufgemacht und geleſen hatte, noch einen größeren Argwohn der Verrätherei ſchöpfte: Ich kenne dieſe Hand, und weiß, daß ſie von einem mir wolbekannten Kriegsoffizier geſchrieben worden iſt; ich kann mich aber nicht erinnern, von welchem? So kam ihm auch der Inhalt gar ſeltſam und unverſtändig vor, denn er ſagte: Dies iſt ohne Zweifel eine ab-

Digitized by Google

geredte Sprache, die ſonſt niemand verſteht, als der, mit dem ſie abgeredet worden. Mich aber fragte er, wie ich hieße? und als ich antwortete: Simplicius, rief er aus: Ja, ja, du biſt eben des rechten Krauts! Fort, fort! daß man ihn alſobald an Hand und Fuß in Eiſen ſchließe. Alſo wanderten beide Soldaten mit mir meiner beſtimmten neuen Herberge, dem Stockhauſe, zu, und überantworteten mich dem Gewaltiger, der mich mit eiſernen Ketten und Banden an Händen und Füßen noch ein mehreres zierte, gleich als hätte ich nicht genug an denen zu tragen gehabt, die ich bereits um den Leib herum gebunden hatte. Dieſer Anfang, mich zu bewillkommen, war der Welt noch nicht genug, denn es kamen Henker- und Steckenknechte mit Folterwerkzeugen, welche mir, unangeſehen ich mich meiner Unſchuld zu getröſten hatte, meinen elenden Zuſtand allererſt grauſam machten. Ach, Gott! ſagte ich zu mir ſelber: wie geſchieht mir ſo recht. Simplicius iſt darum aus dem Dienſte Gottes in die Welt gelaufen, damit eine ſolche Mißgeburt des Chriſtenthums den billigen Lohn empfahe, den ſie mit ihrer Leichtfertigkeit verdient hat. O, du unglückſeliger Simplicius! Siehe! Gott hat dich kaum zu ſeiner Erkenntniß gebracht, ſo kehrſt du ihm ſchon den Rücken! Hätteſt du nicht mehr Eicheln und Buchnüſſe eſſen können, wie zuvor, deinem Schöpfer ungehindert zu dienen? Haſt du nicht gewußt, daß dein getreuer Einſiedel und Lehrmeiſter die Welt geflohen und ſich die Wildniß auserwählt hat? O, blinder Klotz! du haſt ſie verlaſſen, in Hoffnung, deinen Begierden, die Welt zu ſehen, genug zu thun. Aber nun ſchaue, indem du vermeinſt deine Augen zu weiden, mußt du in dieſem gefährlichen Irrgarten untergehen und verderben! Haſt du, unweiſer Tropf! dir nicht zuvor einbilden können, daß dein ſeliger Vorgängänger, um ſein hartes in der Einöde verführtes Leben, der Weltfreude nicht würde vertauſcht haben, wenn er

darin den wahren Frieden, eine rechte Ruhe und die ewige Seligkeit zu erlangen, ſich getraut hätte? Du armer Simplicius! Jetzt fahre in deiner Eitelkeit und Thorheit hin! Du haſt dich keines Unrechts zu beklagen, auch keiner Unſchuld zu getröſten, weil du ſelbſt deiner Marter und darauf erfolgendem Tode entgegen geeilt biſt.

Alſo klagte ich mich ſelbſt an, bat Gott um Vergebung, und befahl ihm meine Seele. Indeſſen näherten wir uns dem Diebsthurme, und als die Noth am größten, da war Gottes Hülfe auch am nächſten; denn indem ich, von den Schergen umgeben, und mit einer großen Menge Volks vor dem Gefängniß ſtund und wartete, bis es aufgemacht und ich hinein gethan würde, wollte mein Pfarrherr, dem neulich ſein Dorf geplündert und verbrannt worden, auch ſehen, was da vorhanden wäre. Als er nun, da er nämlich zunächſt dabei im Arreſt lag, zum Fenſter ausſahe, und mich erblickte, rief er überlaut: O, Simplicius! biſt du es? Ich hörte und ſah ihn, und konnte nichts anderes, als daß ich beide Hände gegen ihn aufhub und ſchrie: O, Vater! o, Vater! o, Vater! Er fragte, was ich gethan hätte; und ich antwortete: Ich wüßte es nicht. Man hätte mich gewiß darum hergeführt, weil ich aus dem Wald entlaufen wäre. Als er aber den Umſtand vernahm, daß man mich für einen Verräther hielt, bat er, man wolle mit mir inne halten, bis er meine Beſchaffenheit dem Herrn Gubernator berichtet hätte. Dies würde ſowol zu ſeiner als zu meiner Erledigung taugen, und verhüten, daß man ſich an uns beiden vergriffe, angeſehen, daß er mich beſſer als ſonſt ein Menſch kenne.

Digitized by Google

18.

Es wurde ihm erlaubt, zum Gubernator zu gehen, und über eine halbe Stunde hernach ward ich auch geholt, und in die Geſindeſtube geſetzt, wo ſich ſchon zwei Schneider, ein Schuſter mit Schuhen, ein Kaufmann mit Hüten und Strümpfen, und ein anderer mit allerhand Gewand eingeſtellt hatten, damit ich erſt gekleidet würde. Da zog man mir den Rock ſammt der Kette und dem härnen Hemde ab, auf daß die Schneider das Maß recht nehmen konnten. Folgends erſchien ein Feldſcherer mit ſcharfer Lauge und wohlriechender Seiſe; doch eben als dieſer ſeine Kunſt an mir üben wollte, kam ein anderer Befehl, welcher mich greulich erſchreckte, weil er lautete, ich ſollte meine Kleider ſtracks wieder anziehen. Dies war freilich nicht ſo bös gemeint, wie ich wol beſorgte, denn es kam gleich ein Maler mit ſeinem Werkzeug daher, nehmlich mit Mennich und Zinnober zu meinen Augenliedern, mit Lack und Lazur zu meinen korallenrothen Lippen, mit Rauſchgelb und Bleigelb zu meinen weißen Zähnen, die ich vor Hunger beleckte, mit Kienrus, Kohlſchwarz und Umber zu meinen gelben Haaren, mit Bleiweiß zu meinen gräßlichen Augen, und mit ſonſt vielerlei Farben zu meinem wetterfarbigen Rock, auch hatte er eine ganze Hand voll Pinſel. Dieſer fing an, mich zu beſchauen, abzureißen, zu untermalen, und den Kopf über eine Seite zu hängen, um ſeine Arbeit gegen meine Geſtalt genau zu betrachten. Bald änderte er die Augen, bald die Haare, geſchwind die Naſenlöcher, und kurz Alles, was er im Anfange nicht recht gemacht, bis er endlich ein natürliches Abbild entworfen hatte, wie Simplicius einſt war. Alsdann erſt durfte der Feldſcherer auch über mich herwiſchen. Derſelbe zwackte mir den Kopf, richtete wol anderthalbe Stunde an meinen Haaren und ſchnitt ſie

Digitized by Google

darnach, denn ich hatte Haar übrig, auf die damalige Mode ab, wonächſt er mich in ein Badſtüblein ſetzte und meinen magern ausgehungerten Leib von mehr als drei=, oder vierjährigem Unrath ſäuberte. Kaum war er fertig, ſo brachte man mir ein weißes Hemd, Schuhe und Strümpfe, ſammt einem Ueberſchlag oder Kragen, auch Hut und Feder. So waren auch die Hoſen gemacht und mit Galonen verbrämt. Allein mangelte's noch am Wams, daran die Schneider auf die Eil arbeiteten. Der Koch ſtellte ſich mit einem kräftigen Süpplein ein, und die Kellerin mit einem Trunke. Da ſaß mein Herr Simplicius wie ein junger Graf zum beſten aufgeſtutzt! Ich zehrte tapfer zu, unangeſehen ich nicht wußte, was man mit mir machen wollte, denn ich wußte noch nichts von einem Henkermal; daher that mir die Erkoſtung dieſes herrlichen Anfangs ſo kirr und ſanft, wie ich's keinem Menſchen genugſam ſagen, rühmen und ausſprechen kann. Ja, ich glaube ſchwerlich, daß ich mein Lebtage ein einzigesmal größere Wolluſt als eben damals empfunden habe. Als nun das Wams fertig war, zog ich's auch an, und nahm in dieſem neuen Kleid eine ſolch ungeſchickte Stellung, daß es ſah, wie eine Trophäe oder als wenn man einen Zaunſtecken geziert hätte, weil mir die Schneider die Kleider mit Fleiß zu weit machen mußten, um der Hoffnung willen, die man hatte, ich würde in kurzer Zeit zulegen, was auch bei ſo gutem Futter zuſehens geſchah. Mein Waldkleid mit der Kette und allem Zubehör ward hingegen in die Kunſtkammer zu anderen Sachen und Alterthümern gethan, und mein Bildniß in Lebensgröße daneben geſtellt.

Nach dem Nachteſſen wurde mein Herr in ein Bett gelegt, dergleichen mir niemals weder bei meinem Knan noch Einſiedel zu Theil worden; aber mein Bauch knurrete und murrete die ganze Nacht hindurch, daß ich nicht ſchlafen konnte, vielleicht keiner andern Urſach halb, als weil er entweder noch nicht wußte, was gut war,

Digitized by Google

oder weil er ſich über die anmuthigen neuen Speiſen, die ihm zu Theil worden, verwunderte. Ich blieb in einem weg liegen, bis die liebe Sonne wieder leuchtete, denn es war kalt, und betrachtete, was für ſeltſame Anſtände ich nun etliche Tage gehabt, und wie mir der liebe Gott ſo treulich durchgeholfen und mich an einen ſo guten Ort geführt hätte.

19.

Denſelben Morgen befahl mir des Gouverneurs Hofmeiſter, ich ſollte zu dem Pfarrer gehen und vernehmen, was ſein Herr meinetwegen mit ihm geredet hätte. Er gab mir einen Leibſchützen mit, der mich zu ihm brachte, und der Pfarrer führte mich in ſein Muſeum, ſetzte ſich, hieß mich auch ſitzen und ſagte: „Lieber Simplicius, der Einſiedel, bei dem du dich im Walde aufgehalten, iſt nicht allein des hieſigen Gouverneurs Schwager, ſondern auch im Kriege ſein Beförderer und wertheſter Freund geweſen. Wie dem Gubernator mir zu erzählen beliebt, ſo iſt demſelben von Jugend auf weder an Tapferkeit eines Soldaten, noch an Gottſeligkeit und Andacht, die ſonſt einem Geiſtlichen zuſtändig, jemals etwas abgegangen, welche beiden Tugenden man doch ſelten bei einander zu finden pflegt. Sein geiſtlicher Sinn und widerwärtige Begegniſſe hemmten endlich den Weg ſeiner weltlichen Glückſeligkeit ſo, daß er ſeinen Adel und anſehnliche Güter in Schottland, woher er gebürtig iſt, verſchmähte und hintanſetzte, weil ihm alle Welthändel abgeſchmackt, eitel und verwerflich vorkamen. Er hoffte, mit einem Wort, ſeine gegenwärtige Hoheit um eine künftige beſſere Glorie zu verwechſeln, weil ſein hoher Geiſt einen Ekel an aller zeitlichen Pracht hatte, und

Digitized by Google

ſein Tichten und Trachten war nur nach einem ſolchen erbärmlichen Leben gerichtet, darin du ihn im Walde angetroffen und ihm bis in ſeinen Tod Geſellſchaft geleiſtet haſt. Meines Erachtens iſt er durch Leſen vieler papiſtiſcher Bücher von dem Leben der alten Eremiten hierzu verleitet worden. Ich will dir aber auch nicht verhalten, wie er in den Speſſart und, ſeinem Wunſche nach, zu ſolchem armſeligen Einſiedlerleben gekommen iſt, damit du inskünftige anderen Leuten etwas davon zu erzählen weißt. Die zweite Nacht, nachdem die blutige Schlacht bei Höchſt verloren worden, kam er einig und allein vor meinen Pfarrhof, als ich eben mit meinem Weib und Kindern gegen Morgen entſchlafen war, weil wir wegen des Lärmens im Lande, den ſowol die Flüchtigen als die Nachjagenden in dergleichen Fällen zu erregen pflegen, die vorige ganze und auch ſelbige halbe Nacht durch und durch gewacht hatten. Er klopfte erſt ſittig an und folgends ungeſtüm genug, bis er mich und mein ſchlaftrunken Geſind erweckte, und nachdem ich auf ſein Anhalten und wenig Wortwechſeln, was beides gar beſcheiden ausfiel, die Thür geöffnet hatte, ſah ich den Kavalier von ſeinem muthigen Pferde ſteigen. Sein koſtbarlich Kleid war eben ſo ſehr mit ſeiner Feinde Blut beſprengt, als mit Gold und Silber verbrämt, und weil er ſeinen bloſen Degen noch in der Fauſt hielt, ſo kam mich Furcht und Schrecken an; da er ihn aber einſteckte und nichts als lauter Höflichkeit vorbrachte, hatte ich Urſache, mich zu verwundern, daß ein ſo wackerer Herr einen ſchlechten Dorfpfarrer ſo freundlich um Herberge anredete. Ich ſprach ihn ſeiner ſchönen Perſon und ſeines herrlichen Anſehens halber für den Mannsfelder ſelbſt an. Er aber ſagte: er ſei demſelben für diesmal nur in der Unglückſeligkeit nicht allein zu vergleichen, ſondern auch vorzuziehen. Drei Dinge beklagte er, nemlich: ſeine verlorne hochſchwangere Gemahlin, die verlorne Schlacht und daß er nicht, gleich andern redlichen Sol-

baten, in derſelben das Glück gehabt, für das Evangelium ſein Leben zu laſſen. Ich wollte ihn tröſten, ſah aber bald, daß ſeine Großmüthigkeit keines Troſtes bedurfte. Demnach theilte ich mit, was das Haus vermochte und ließ ihm ein Soldatenbett von friſchem Stroh machen, weil er, wiewol er der Ruhe ſehr bedürftig war, ſich in kein anderes legen wollte. Das erſte, was er den folgenden Morgen that, war, daß er mir ſein Pferd ſchenkte und ſein Geld, ſo er an Gold in keiner kleinen Menge bei ſich hatte, ſammt etlichen köſtlichen Ringen, unter meine Frau, Kinder und Geſinde austheilte. Ich wußte nicht, wie ich mit ihm daran war, weil die Soldaten viel eher zu nehmen als zu geben pflegen. Trug deswegen Bedenken, ſo große Geſchenke anzunehmen, und wandte vor, daß ſich es nicht um ihn verdient habe, noch zu verdienen wiſſe. Zudem ſagte ich, wenn man ſolchen Reichthum und ſonderlich das köſtliche Pferd, welches ſich nicht verbergen ließe, bei mir und den Meinigen ſähe, würde männiglich ſchließen, ich hätte ihn berauben oder gar ermorden helfen. Er entgegnete, ich ſollte desfalls ohne Sorge leben, er wollte mich vor ſolcher Gefahr mit ſeiner eignen Handſchrift ſichern, ja er begehrte ſogar kein Hemd, geſchweige ſeine Kleider, aus meinem Pfarrhof hinwegzutragen und eröffnete mir mit dem ſeinen Vorſatz, ein Einſiedel zu werden. Ich wehrte mit Händen und Füßen, was ich konnte, weil mich bedünkte, daß ſolch Vorhaben zumal nach dem Papſtthum ſchmecke, und erinnerte ihn, er würde dem Evangelium mehr mit ſeinem Degen dienen können. Aber vergeblich, denn er machte ſo lange und viel mit mir, bis ich Alles einging und ihn mit den Büchern, Bildern und Hausrath verſorgte, die du bei ihm gefunden haſt, wiewol er für Alles, was er mir verehrt, nur der wollenen Decke begehrte, darunter er dieſelbe Nacht auf dem Stroh geſchlafen hatte. Er ließ ſich daraus einen Rock machen, ich mußte ihm meine

Wagenkette, mit der er ſtets gegürtet geblieben iſt, gegen eine güldene, daran er ſeiner Liebſten Bildniß trug, vertauſchen, alſo daß er weder Geld noch Geldeswerth behielt, und mein Knecht führte ihn an den ödeſten Ort des Waldes, wo er ihm ſeine Hütte aufrichten half. Wes Geſtalt er ſein Leben daſelbſt zugebracht hat und womit ich ihm zu Zeiten an die Hand gegangen und behülflich geweſen bin, weißt du ſowol, ja zum Theil beſſer als ich. Nachdem nun neulich die Schlacht vor Nördlingen verloren und ich, wie du weißt, rein ausgeplündert und zugleich übel beſchädigt wurde, habe ich mich hierher in Sicherheit geflüchtet, weil ich ohnedies ſchon meine beſten Sachen hier hatte. Als mir die baaren Geldmittel ausgehen wollten, nahm ich drei Ringe, worunter auch des Einſiedels Siegelring ſich befand und obgenannte güldene Kette mit dem anhangenden Konterfei und trugs zu einem Juden, um es zu verſilbern. Der Jude hatte es der Köſtlichkeit und ſchönen Arbeit wegen dem Gubernator käuflich angetragen, und wie denn dieſer Wappen und Bildniß ſtracks erkannte, ſchickte er nach mir und befragte mich, woher ich ſolche Kleinodien bekommen hätte. Ich ſagte ihm zwar die Wahrheit, wieß des Einſiedlers Handſchrift oder Uebergabebrief vor und erzählte den ganzen Verlauf, auch wie er im Walde gelebt hätte und geſtorben wäre. Er wollte ſolches aber nicht glauben, ſondern kündete mir Haft an, bis er die Wahrheit beſſer erführe, und indem er eine Partei ausſchicken wollte, ſeine Wohnung in Augenſchein zu nehmen und dich hierher holen zu laſſen, ſah ich dich in den Thurm führen. Weil der Gubernator nunmehr an meinem Vorgeben nicht zu zweifeln Urſach hat, indem ich mich auf den Ort, wo der Einſiedel gewohnt, auf dich und andere lebendige Zeugen mehr, inſonderheit aber auf meinen Meßner berufen habe, der dich und ihn oft vor Tage in die Kirche gelaſſen. Zumal da auch das Brieflein, ſo er in deinem Gebetbüchlein ge-

Digitized by Google

funden, nicht allein der Wahrheit meiner Ausſage, ſondern auch des Einſiedlers Heiligkeit ein treffliches Zeugniß gibt, ſo will er dir und mir wegen ſeines ſeligen Schwagers ſo viel wie möglich Gutes thun, und du darfſt dich jetzt nur beſtimmen, was du willſt, das er dir thun ſoll? Willſt du ſtudiren, ſo will er die Unkoſten dazu geben. Haſt du Luſt, ein Handwerk zu lernen, ſo will er dich eins lehren laſſen; willſt du aber bei ihm bleiben, ſo will er dich wie ſein eigen Kind halten. Denn er ſagte: wenn auch ein Hund von ſeinem Schwager zu ihm käme, ſo wollte er ihn aufnehmen. Ich antwortete: es gälte mir gleich, was der Herr Gubernator mit mir mache.

20.

Der Pfarrer zögerte mich in ſeiner Wohnung bis zehn Uhr auf, ehe er mit mir zum Guvernator ging, ihm meinen Entſchluß zu ſagen, damit er bei demſelben, weil er freie Tafel hielt, zu Mittag Gaſt ſein könne. Denn es war damals Hanau blokirt und ſolche klemme Zeit bei dem gemeinen Manne, wegen der geflüchteten Leute in der Feſtung, daß auch etliche, die ſich etwas einbildeten, die angefrornen Rübſchalen auf der Gaſſe, ſo die Reichen etwan hinwarfen, nicht verſchmäheten aufzuheben. Es glückte ihm ſo wol, daß er neben dem Guvernator ſelbſt über Tafel zu ſitzen kam. Ich wartete mit einem Teller in der Hand auf, wie mich der Hofmeiſter anwies, in welches Amt ich mich zwar zu ſchicken wußte, wie ein Eſel ins Schachſpiel. Allein der Pfarrer erſetzte mit ſeiner Zunge, was die Ungeſchicklichkeit meines Leibes nicht vermochte. Er ſagte, daß ich in der Wildniß erzogen, niemals bei Leuten geweſen

Digitized by Google

und daher wol für entſchuldigt zu halten ſei, weil ich noch nicht wiſſen könnte, mich zu halten. Meine dem Einſiedel erwieſene Treue und das harte bei demſelben überſtandene Leben wären zu verwundern und allein werth, nicht nur meine Ungeſchicklichkeit zu gedulden, ſondern auch mich dem feinſten Edelknaben vorzuziehn. Weiter erzählte er, daß der Einſiedel alle ſeine Freude an mir gehabt, weil ich, wie er öfters geſagt, ſeiner Liebſten von Angeſicht ſo ähnlich ſei, und daß er ſich ſtets über meine Beſtändigkeit und unveränderlichen Willen, bei ihm zu bleiben und ſonſt über viele Tugenden, die er an mir gerühmt, verwundert hätte. Kurz, er konnte nicht genugſam ausſprechen, wie er mit ernſtlicher Inbrunſt, bald vor ſeinem Tode mich ihm anempfohlen und bekannt hätte, daß er mich wie ſein eigen Kind liebe.

Dies kitzelte mich dermaßen in die Ohren, daß mich bedünkte, ich hätte ſchon Ergötzlichkeit genug für Alles, was ich bei dem Einſiedel ausgeſtanden, empfangen. Der Gouverneur fragte: ob ſein ſeliger Schwager nicht gewußt hätte, daß er der Zeit in Hanau befehlige? Freilich, antwortete der Pfarrer, ich hab' es ihm ſelbſt geſagt. Er hat es aber, zwar mit einem fröhlichen Geſicht und kleinem Lächeln, ſo kaltſinnig angehört, als ob er niemals einen Ramſey gekannt hätte, alſo, daß ich mich, wenn ich der Sache nachdenke, über dieſes Mannes Beſtändigkeit und feſten Vorſatz noch verwundern muß, wie er nemlich habe über ſein Herz bringen können, nicht allein der Welt abzuſagen, ſondern auch, ſeinen beſten Freund, den er doch in der Nähe hatte, ſogar aus dem Sinne zu ſchlagen. Dem Gouverneur, der ſonſt kein weichherzig Weibergemüth hatte, ſondern ein tapferer heldenmüthiger Soldat war, ſtunden die Augen voll Waſſer. Er ſagte: „Hätte ich gewußt, daß er noch im Leben und wo er anzutreffen geweſen wäre, ſo wollte ich ihn auch wider ſeinen Willen haben zu mir holen laſſen, damit ich ihm ſeine Gutthaten hätte er-

wiedern können. Weil mir's aber das Glück mißgönnet hat, will ich anſtatt ſeiner ſeinen Simplicius verſorgen." „Ach!" ſagte er weiter, „der redliche Kavalier hat wol Urſache gehabt, ſeine ſchwangere Gemahlin zu beklagen, denn ſie iſt von einer Partei kaiſerlicher Reiter im Nachhauen und zwar auch im Speſſart, gefangen worden. Als ich das erfahren und nicht anders gewußt, mein Schwager ſei bei Höchſt todt geblieben, habe ich gleich einen Trompeter zum Gegentheil geſchickt, meiner Schweſter nachzufragen und ſie auszulöſen, womit ich aber nichts anderes ausgerichtet, als daß ich auskundſchaftet, jene Partei Reiter ſei im Speſſart von etlichen Bauern zertrennt, und in ſolchem Gefecht meine Schweſter von ihnen wieder verloren worden, alſo daß ich noch bis auf dieſe Stunde nicht weiß, wohin ſie gekommen iſt."

Dieſes und dergleichen war des Gouverneurs und Pfarrers Tiſchgeſpräch von meinem Einſiedel und ſeiner Liebſten, welches Paar Ehevolk um ſo mehr bedauert wurde, weil ſie einander nur ein Jahr gehabt hatten. Ich wurde alſo des Gouverneurs Page und ein ſolcher Kerl, den die Leute, ſonderlich die Bauern, wann ich ſie bei meinem Herrn anmelden ſollte, bereits Herr Jung nannten, obgleich man ſelten einen Jungen ſieht, der Herr geweſen, aber wol Herren, die zuvor Jungen waren.

21.

Damals war an mir nichts ſchätzbarliches, als ein rein Gewiſſen und aufrichtig frommes Gemüth zu finden, welches mit der edlen Unſchuld und Einfalt bekleidet und umgeben war. Ich wußte von den Laſtern nichts, als daß ich ſie etwan nennen hörte oder davon

geleſen hatte, und wenn ich deren eins wirklich begehen ſah, war mir's eine erſchreckliche und ſeltene Sache, weil ich erzogen und gewöhnt worden, die Gegenwart Gottes allzeit vor Augen zu haben und auf's Ernſtlichſte nach ſeinem heiligen Willen zu leben, gegen den ich dann der Menſchen Thun und Weſen abzuwägen pflegte. In ſolcher Uebung bedünkte mich, ich ſähe nichts als eitel Greuel, alſo daß ich tauſenderlei Grillen und ſeltſame Gedanken in meinem Gemüthe hatte und in ſchwere Anfechtung wegen des Befehls Chriſti gerieth, da er ſpricht: „Richtet nicht, ſo werdet ihr auch nicht gerichtet.“ Nichts deſtoweniger kamen mir die Worte Pauli zu Gedächtniß, die er im fünften Kapitel an die Galater ſchreibt: „Offenbar ſind aber die Werke des Fleiſches, als da ſind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindſchaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Freſſen und dergleichen; von welchen ich euch habe zuvor geſagt und ſage noch zuvor, daß, die ſolches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben.“ Da gedachte ich, das thut ja faſt Jedermann öffentlich, warum ſollte ich nicht aus des Apoſtels Worten offenherzig ſchließen dürfen, daß auch nicht Jedermann ſelig werde?

Was mir am ſchrecklichſten vorkam, war, daß etliche, ſonderlich Soldatenburſche, bei denen man die Laſter nicht am ernſtlichſten zu ſtrafen pflegt, beides, aus ihrer Gottloſigkeit und dem heiligen Willen Gottes ſelbſt nur einen Scherz machten. Zum Beiſpiel: Ich hörte einſt einen Ehebrecher, der wegen vollbrachter That noch gerühmt ſein wollte, dieſe gottloſen Worte ſagen: „Es iſt dem geduldigen Hahnrei ſchon recht, daß er meinetwegen ein Paar Hörner trägt und wenn ich die Wahrheit bekennen ſoll, ſo hab ich's mehr dem Manne zu leid als der Frau zu lieb gethan, damit ich mich an ihm rächen möchte.“ „O kahle Rache,“ antwortete ein ehrbar Gemüth, ſo dabei ſtund, „durch die man ſein eigen Ge-

Digitized by Google

wiſſen befleckt und den ſchändlichen Namen eines Ehebrechers überkommt!" „Was! Ehebrecher?" antwortete er mit einem höhniſchen Gelächter, „ich bin darum kein Ehebrecher, wenn ſchon ich dieſe Ehe ein wenig gebogen habe. Das ſind Ehebrecher, von denen das ſechſte Gebot ſagt, allwo es verbeut, daß Keiner einem Anderen in den Garten ſteigen und die Kirſchen ehe brechen ſolle als der Eigenthümer." Und daß das alſo zu verſtehen ſei, erklärte er gleich darauf nach ſeinem Teufelskatechismus das ſiebente Gebot, du ſollſt nicht ſtehlen u. ſ. w., welches dieſe Meinung deutlicher vorbringe. Solcher Worte trieb er viele, ſo daß ich bei mir ſelbſt ſeufzte und dachte: „O gotteslästerlicher Sünder! du nennſt dich ſelbſt einen Ehebieger und den gütigen Gott einen Ehebrecher, weil er Mann und Weib durch den Tod von einander trennt!" Sagte aber, aus übrigem Eifer und Verdruß laut zu ihm, wiewol er ein Offizier war: „Meinſt du nicht, daß du dich mit dieſen gottloſen Worten mehr verſündigſt, als mit dem Ehebruche ſelbſt?" Er antwortete mir: „Halt's Maul, du Mauskopf, ſoll ich dir ein Paar Ohrfeigen geben?" Ich glaube auch, daß ich deren dicht und dutzendweiſe bekommen, wenn der Kerl nicht meinen Herrn hätte fürchten müſſen. Ich ſchwieg alſo ſtill und ſah nachgehends, daß es gar keine ſeltene Sache war, wenn ſich Ledige nach Verehelichten und Verehelichte nach Ledigen umſahen. Als ich noch bei meinem Einſiedel den Weg zum ewigen Leben ſtudirte, verwunderte ich mich, warum doch Gott ſeinem Volke die Abgötterei ſo hochſträflich verboten, denn ich bildete mir ein, wer einmal den wahren Gott erkannt hätte, der würde wol nimmermehr einen andern ehren und anbeten, und ſchloß in meinem dummen Sinn, dies Gebot ſei unnöthig und vergeblich gegeben worden. Ach, ich Narr! wußte nicht, was ich dachte, denn ſobald ich in die Welt kam, merkte ich, daß, dies Gebot unangeſehen, beinahe jeder Weltmenſch einen be-

Digitized by Google

ſondern Nebengott hatte, ja, etliche hatten mehr als die alten und neuen Heiden ſelbſt. Einige hatten den ihrigen in der Kiſte, auf welche ſie allen Troſt und Zuverſicht ſetzten. Mancher hatte den ſeinen bei Hof und baute ſein ganzes Glück auf ihn, der doch nur ein Günſtling und oft ein ebenſo liederlicher Bärenhäuter war, als ſein Anbeter ſelbſt, weil ſeine luftige Gottheit nur auf des Prinzen Aprilwetterwendiſcher Gunſt beſtund. Andere hatten den ihrigen in der Reputation und bildeten ſich ein, wenn ſie nur dieſe erhielten, ſo wären ſie ſelbſt auch halbe Götter. Noch Andere hatten den ihrigen im Kopf, nemlich diejenigen, denen der wahre Gott ein geſund Hirn verliehen, alſo daß ſie einige Künſte und Wiſſenſchaften zu faſſen geſchickt waren; die ſetzten den lieben Gott zur Seite und verließen ſich auf die Gabe, in Hoffnung, ſie würde ihnen alle Wolfahrt verleihen. Auch waren viele, deren Gott ihr eigner Bauch war, welchem ſie täglich die Opfer reichten, wie vor Zeiten die Heiden dem Bachus und der Ceres gethan. Und wann der ſich unwillig erzeigte oder ſonſt die menſchlichen Gebrechen ſich anmeldeten, ſo machten die elenden Menſchen einen Gott aus dem Arzte und ſuchten ihres Lebens Aufenthalt in der Apotheke, aus welcher ſie freilich öfters zum Tode befördert wurden. Manche Narren machten ſich Göttinnen aus glatten Dirnen, die ſie mit anderen Namen benannten, beteten ſie Tag und Nacht mit vielen tauſend Seufzern an und machten ihnen Lieder, welche nichts anderes als ihr Lob nebſt demüthigen Bitten in ſich enthielten, daß ſie mit ihrer Thorheit Erbarmen tragen und auch zu Närrinnen werden wollten, gleichwie ſie ſelbſt Narren waren.

Hingegen gab es Weibsbilder, die hatten ihre eigne Schönheit zu ihrem Gott aufgeworfen. Dieſe, gedachten ſie, wird mich wol vermannen, Gott im Himmel ſage dazu was er will. Dieſer Abgott ward anſtatt anderer

Opfer täglich mit allerhand Schminke, Salbe, Waſſern, Pulvern und ſonſtigem Geſchmierſel unterhalten und verehrt. Ich ſah Leute, die wolgelegene Häuſer für Götter hielten, denn ſie ſagten, ſo lange ſie darin gewohnt hätten, wäre ihnen Glück und Heil zugeſtanden und das Geld gleichſam zum Fenſter hineingefallen, welcher Thorheit ich mich höchlich verwunderte, weil ich die Urſache ſah, warum die Einwohner ſo guten Zuſchlag gehabt hatten. Ich kannte einen Kerl, der konnte in etlichen Jahren vor dem Tabakhandel nicht recht ſchlafen, weil er ihm ſein Herz, Sinne und Gedanken, die allein Gott gewidmet ſein ſollten, geſchenkt habe. Er ſchickte dieſem Handel Tages wie Nachts viele tauſend Seufzer, weil er dadurch gedieh. Aber was geſchah? Der Phantaſt ſtarb und fuhr dahin, wie der Tabakrauch ſelbſt. Da dacht' ich: o du elender Menſch! wäre dir deiner Seele Seligkeit und des wahren Gottes Ehre ſo angelegen geweſen, als der Abgott, der in Geſtalt eines Braſilianers mit einer Rolle Tabak unterm Arme und einer Pfeife im Munde auf deinem Gaden ſteht, ſo lebte ich der unzweifliсhen Zuverſicht, du hätteſt ein herrliches Ehrenkränzlein in jener Welt zu tragen erworben. Ein anderer Eſel hatte noch liederlichere Götter, denn als in einer Geſellſchaft von Jedem erzählt ward, auf was Weiſe er ſich in der greulichen Hungersnoth und theuren Zeit ernährt und durchgebracht habe, ſagte er mit deutſchen Worten: „Die Schnecken und Fröſche wären ſein Herrgott geweſen, er hätte ſonſt vor Mangel müſſen Hungers ſterben." Ich fragte ihn, was ihm denn damals Gott ſelbſt geweſen wäre, der ihm ſolche Inſekten zu ſeinem Unterhalte beſcheert hätte; der Tropf wußte aber nichts zu antworten und ich mußte mich deſto mehr wundern, weil ich noch nirgends geleſen hatte, daß die alten abgöttiſchen Egyptier, noch die neulichſten Amerikaner jemals dergleichen Ungeziefer für Gott ausgeſchrien, wie dieſer Geck that. Ich kam einſtmals mit einem

vornehmen Herrn in eine Kunſtkammer, darin ſchöne Seltenheiten waren. Unter den Gemälden gefiel mir nichts beſſer, als ein Ecce homo wegen ſeiner erbärmlichen Darſtellung, mit welcher er die Anſchauer gleichſam zum Mitleiden verzückte. Daneben hing eine papierne Karte, in China gemalt, darauf ſtunden der Chineſer Abgötter in ihrer Majeſtät ſitzend, die theils wie die Teufel geſtaltet waren. Der Herr vom Hauſe fragte mich: welches Stück in ſeiner Kunſtkammer mir am Beſten gefiele? Ich deutete auf beſagten Ecce homo. Er aber ſagte, ich irre mich, das Chineſer Gemäld wäre ſeltner und daher auch köſtlicher, er wollte es nicht um zehen ſolcher Ecce homo mangeln. Ich antwortete: Herr, iſt euer Herz wie euer Mund? Er ſagte: ich verſähe mich's. Darauf ſprach ich: So iſt auch eures Herzens Gott derjenige, deſſen Konterfei, wie ihr mit dem Munde bekennt, das köſtlichſte ſein ſoll. Phantaſt! ſagte jener, ich ſchätze die Seltenheit. Ich antwortete: Was iſt ſeltner und verwunderswürdiger, als daß Gottes Sohn ſelbſt unſertwegen gelitten hat, wie uns dies Bildniß vorſtellt?

22.

Nicht ſo ſehr wurden indeſſen dieſe und noch viele andere Abgöttereien geehrt, als hingegen die wahre göttliche Majeſtät verachtet. Denn gleichwie ich Niemand ſah, der ihr Wort und Gebot zu halten begehrte, alſo ſah ich viele, die ihr in Allem widerſtrebten. Es hieß: Viel Schwäger, viel Knebelſpieße. Nirgend fand ſich mehr Neid, Haß, Mißgunſt, Hader und Zank, als zwiſchen Brüdern, Schweſtern und anderen angeborenen Freunden. Alſo, daß ich handgreiflich ſehen nnd ſchlie-

ßen mußte, daß vor dieſem die offenen Sünder, Publikanen und Zöllner, welche wegen ihrer Bosheit und Gottloſigkeit bei männiglich verhaßt waren, uns heutige Chriſten mit Uebung brüderlicher Liebe weit übertrafen, maßen ihnen Chriſtus ſelbſt das Zeugniß gibt, daß ſie ſich untereinander geliebt haben. Ich ſah einmal einen Soldaten einem anderen eine dichte Maulſchelle geben und bildete mir ein, der Geſchlagene würde den andern Backen auch darbieten, weil ich noch niemals bei einer Schlägerei geweſen war. Aber ich irrte, denn der Beleidigte zog von Leder und verſetzte dem Thäter dafür eine Wunde an den Kopf. Ich ſchrie ihm überlaut zu und ſagte: „Ach, Freund, was machſt du?" „Da wäre einer ein Bärenhäuter," antwortete jener, „ich will mich, hol mich der Teufel! ſelbſt rächen, oder das Leben nicht haben. Hei! müßte doch einer ein Schelm ſein, der ſich ſo mißhandeln ließe." Der Lärm zwiſchen dieſen beiden Duellanten vergrößerte ſich, weil Beider Beiſtänder, ſammt den Zulaufenden einander auch in die Haare kamen. Da hörte ich ſo leichtfertig bei Gott und ihrer Seligkeit ſchwören und bei dem Teufel und der Hölle fluchen, daß ich nicht glauben konnte, ſie ſähen ihre Seelen für ihr edelſtes Kleinod an, zumal da etliche Großſprecher ſich ihrer Bosheit, Sünden, Schanden und Laſter überdies rühmten und zu unterſchiedlichen Zeiten des Tages, daß es ein Erbarmen war, ſogar in Gottes Namen ſündigten. Von den Kriegern wurde dies letztere Unweſen am meiſten ausgeübt, wenn ſie nemlich ſagten: Wir wollen in Gottes Namen auf Partei, plündern, niedermachen, in Brand ſtecken, und was ihrer ſchrecklichen Arbeiten und Verrichtungen mehr ſein mochten. Alſo wagten's auch die Wucherer mit dem Verkauf in Gottes Namen, damit ſie, ihrem teufliſchen Geize nach, ſchinden und ſchaben konnten. Ich habe zwei Mausköpfe henken ſehen, die wollten einmal bei Nacht ſtehlen und als ſie die Leiter angeſtellt hatten,

Digitized by Google

und der eine ſich anſchickte, in Gottes Namen einzuſteigen, warf ihn der wachſame Hausvater in des Teufels Namen wieder herunter, davon er ein Bein brach, alſo gefangen und etliche Tage hernach ſammt ſeinem Kamerad aufgeknüpft ward. Wann ich nun ſo was hörte, ſah und beredete, wie meine Gewohnheit war, und mit der heiligen Schrift hervorwiſchte, oder ſonſt treuherzig abmahnte, ſo hielten mich die Leute für einen Narrn, ja, ich wurde meiner guten Meinung halb ſo oft ausgelacht, daß ich endlich auch unwillig wurde und mir vorſetzte, gar zu ſchweigen, welches ich dennoch aus chriſtlicher Liebe nicht halten konnte. Ich wünſchte, daß Jedermann bei meinem Einſiedel wäre auferzogen worden, der Meinung, es würde alsdann auch männiglich der Welt Weſen mit Simplici Augen anſehen, wie ich's damals beſchaute. Ich war nicht ſo witzig, zu erkennen, daß, wenn lauter Simplici in der Welt wären, man alsdann eben nicht ſo viel Laſter ſehen würde. Indeſſen iſt's doch gewiß, daß ein Weltmenſch, welcher aller Untugenden und Thorheiten gewohnt iſt und ſie ſelbſt mitmacht, am wenigſten empfinden kann, auf was für einer böſen Straße er mit ſeinen Gefährten wandelt.

23.

Als ich nun meinte, ich hätte Urſache zu zweifeln, ob ich unter Chriſten wäre oder nicht, ging ich zu dem Pfarrer und erzählte ihm, was ich alles für Gedanken hätte, nämlich, daß ich die Leute nur für Spötter Chriſti und ſeines Worts und für keine Chriſten hielt, mit der Bitte, er wollte mir doch aus dem Traume helfen, damit ich wiſſe, wofür ich meine Nebenmenſchen halten ſollte. Der Pfarrer antwortete: „Freilich ſind ſie Chri-

Digitized by Google

ſten, und ich möchte dir nicht rathen, daß du ſie anders nennteſt.“ „Mein Gott!“ ſagte ich, „wie kann das ſein? wenn ich einem oder dem anderen ſeinen Fehler, den er wider Gott begeht, verweiſe, ſo werde ich verſpottet und ausgelacht.“ „Deſſen verwundre dich nicht,“ antwortete der Pfarrer, „ich glaube, wenn unſre erſten frommen Chriſten aus Chriſti Zeiten, ja die Apoſtel ſelbſt jetzt auferſtehen und in die Welt kommen ſollten, daß ſie mit dir eine gleiche Frage thun und endlich auch ſowol als du von Jedermann für Narren gehalten würden. Was du bisher ſaheſt und hörteſt, iſt eine gemeine Sache und nur Scherz gegen das, was ſonſt allenthalben ſo heimlich als öffentlich und mit Gewalt wider Gott und Menſchen vorgeht und in der Welt verübt wird; doch laß dich das nicht ärgern, du wirſt wenig Chriſten finden, wie Herr Samuel einer geweſen iſt.“ Ich erwiederte ihm zwar: „Herr Pfarrer, wenn dies Schäflein Chriſti ſind und ihr deren beſtellter Hirt ſeid, ſo will es euch gebühren, ſie auf eine beſſere Weide zu führen.“ Er verſetzte aber darauf: „Ja, liebes Kind, es geht bei den gottloſen Soldaten nicht anders her. Gott erbarm's! wenn ich gleich etwas ſagte, ſo wäre es ſo viel, als ob ich den Tauben predigte, und ich hätte nichts anderes davon, als dieſer ruchloſen Burſche gefährlichen Haß.“ Ich verwunderte mich deſſen nichtsdeſtoweniger, ſchwatzte noch eine Weile mit dem Pfarrer und ging dann dem Gubernator aufzuwarten, denn ich hatte zu gewiſſen Zeiten Erlaubniß, die Stadt zu beſchauen und beim Pfarrer zu verweilen, weil mein Herr von meiner Einfalt Wind hatte und meinte, ſie dürfte ſich legen, wenn ich herumſtriche und von Anderen geſchult oder, wie man ſagt, gehobelt würde.

Meines Herrn Gunſt vermehrte ſich inzwiſchen täglich und ward je länger je größer gegen mich, weil ich nicht allein ſeiner Schweſter, die den Einſiedel gehabt hatte, ſondern ihm ſelbſt je länger je gleicher ſah, indem

die guten Speiſen und faulen Tage mich in Kürze glatthärig machten. Dieſer Gunſt genoß ich bei Jedermann, denn wer etwas mit dem Gubernator zu thun hatte, erzeigte ſich mir auch freundlich, und ſonderlich mochte mich der Schreiber wol leiden, der mich rechnen lehrte und manche Kurzweile von meiner Einfalt und Unwiſſenheit hatte. Er war erſt von den Studien kommen und ſtak daher noch voller Schulpoſſen, die ihm zu Zeiten ein Anſehen gaben, als wenn er einen Sparren zu viel oder zu wenig gehabt hätte. Er überredete mich oft, ſchwarz ſei weiß und weiß ſei ſchwarz, und daher kam es, daß ich ihm zuerſt Alles und zuletzt gar nichts mehr glaubte. Ich tadelte ihm einſt ſein ſchmierig Dintenfaß; er aber antwortete: dies ſei ſein beſtes Stück in der ganzen Kanzlei, denn aus demſelben lange er heraus, was er begehre, die ſchönſten Dukaten, Kleider und Alles, was er vermöchte, hätte er nach und nach herausgefiſcht. Ich wollte nicht glauben, daß aus einem ſo kleinen verächtlichen Dinge ſo herrliche Sachen zu bekommen wären. Hingegen ſagte er: ſolches vermöge der Spiritus papyri, ſo nannte er die Dinte, und das Dintenfaß würde darum ein Faß genannt, weil es große Sachen faſſe. Ich fragte ihn, wie man's herausbrächte, ſintemal man kaum zwei Finger hineinſtecken könnte? Er antwortete, er hätte einen Arm im Kopf, der ſolche Arbeit verrichten müſſe, er hoffe ſich bald auch eine ſchöne reiche Jungfrau herauszulangen, und wenn er das Glück hätte, ſo getraue er ſich mit der Zeit eigen Land und Leute herauszubringen, was wol ſchon ehemals geſchehen wäre. Ich mußte mich über dieſe künſtlichen Griffe verwundern und fragte: Ob noch mehr Leute ſolche Kunſt kennten? Freilich, erwiederte er, alle Kanzler, Doktoren, Schreiber, Prokuratoren oder Sachwalter, Commiſſarien, Notare, Kauf- und Handelsherren und unzählig viel Andere mehr, welche gemeiniglich, wenn ſie nur fleißig fiſchen, zu reichen Herren daraus werden.

Digitized by Google

Ich ſagte: ſo ſind die Bauern und anderen arbeitſamen Leute nicht klug, daß ſie im Schweiße ihres Angeſichts ihr Brod eſſen und dieſe Kunſt nicht auch lernen. Er meinte: einige wiſſen der Kunſt Nutzen nicht, daher begehren ſie ſolche nicht zu lernen. Manche wollten's gern lernen, ermangeln aber des Arms im Kopfe oder anderer Mittel. Andere lernen die Kunſt und haben Arms genug; wiſſen aber die Griffe nicht, ſo die Kunſt erfodert, wenn man dadurch reich werden will. Aber Andere wiſſen und können Alles, was dazu gehört, wohnen aber an der Fehlhalde und haben keine Gelegenheit wie ich, die Kunſt rechtſchaffen zu üben.

Als wir dergeſtalt vom Dintenfaß, das mich allerdings als des Fortunatus Säckel gemahnte, plauderten, fiel mir von ungefähr das Titularbuch in die Hände. Darin fand ich denn, meines damaligen Dafürhaltens, mehr Thorheiten, als mir bisher noch vor Augen gekommen waren. Ich ſagte zum Schreiber: Dies Alles ſind ja Adams Kinder, eines Gemächts miteinander und zwar nur von Staub und Aſche. Woher kommt denn ein ſo großer Unterſchied? Allerheiligſt, Unüberwindlichſt, Durchlauchtigſt! Sind das nicht göttliche Eigenſchaften? Hier iſt einer gnädig, dort der Andere geſtreng, und was muß allzeit das geboren dabei thun? Man weiß ja wol, daß Keiner vom Himmel fällt, auch Keiner aus dem Waſſer entſteht und daß Keiner aus der Erde wächſt wie ein Krautkopf. Der Schreiber mußte meiner lachen und nahm ſich die Mühe, mir einen und den andern Titel und alle Worte beſonders auszulegen; ich aber beharrte darauf, daß die Titel nicht recht gegeben würden, es wäre einem viel rühmlicher, wenn er freundlich als geſtreng genannt würde. Das Wort Wolgeboren ſei eine ganze Unwahrheit, dies würde eines jeden Barons Mutter bezeigen, wenn man ſie fragte: wie es ihr bei ihres Sohnes Geburt ergangen wäre?

Digitized by Google

24.

Des andren Tages hatte mein Herr ſeinen Offizieren und andren guten Freunden eine fürſtliche Gaſterei angeſtellt, weil er die angenehme Zeitung bekommen, daß die Seinigen das feſte Haus Braunfels ohne Verluſt eines einzigen Mannes eingenommen hatten. Da mußte ich, wie meines Alters war, wie ein anderer Tiſchdiener helfen, Speiſen auftragen, einſchenken und mit einem Teller in der Hand aufwarten. Den erſten Tag wurde mir ein großer fetter Kalbskopf, von welchen man zu ſagen pflegt, daß ſie kein Armer eſſen dürfe, aufzutragen eingehändigt. Weil nun derſelbe ziemlich mürb geſotten war, ließ er das eine Auge mit zugehöriger ganzer Subſtanz ziemlich weit herauslappen, welches mir ein anmuthiger und verführeriſcher Anblick war. Und weil mich der friſche Geruch von der Speckbrühe und dem aufgeſtreuten Ingwer zugleich anreizte, empfand ich einen ſolchen Appetit, daß mir der Mund ganz voll Waſſer wurde. Das Auge lachte meine Augen, meine Naſe und meinen Mund zugleich an und bat mich gleichſam, ich möchte es meinem heißhungrigen Magen einverleiben. Ich ließ mir nicht lange den Rock zerreißen, ſondern folgte meinen Begierden, hub im Gehen mit meinem Löffel, den ich erſt denſelben Tag bekommen hatte, das Auge meiſterlich heraus und ſchickte es ohne Anſtoß ſo geſchwind an ſeinen Ort, daß es kein Menſch inne ward, bis das Schüppen-Eſſen auf den Tiſch kam und mich und ſich ſelbſt verrieth. Denn als man den Kopf zerlegen wollte und eines von ſeinen beſten Gliedmaſen mangelte, ſah mein Herr gleich, warum der Vorſchneider ſtutzte. Er wollte fürwahr den Spott nicht haben, daß man ihm einen einäugigen Kalbskopf aufzuſtellen das Herz habe. Der Koch mußte vor die Tafel und die ſo aufgetragen hatten, wurden mit ihm ausgeforſcht. Zuletzt kam das Facit über den armen Simpli-

ciſſimus heraus, daß ihm der Kopf mit beiden Augen aufzutragen wäre gegeben worden, obwol Niemand, wie es weiter ergangen, zu ſagen wußte. Mein Herr fragte, meines Bedünkens, mit einer ſchrecklichen Miene, wohin ich mit dem Kalbsauge gekommen wäre? Geſchwind wiſchte ich mit meinem Löffel wieder aus dem Sack, gab dem Kalbskopf den andern Fang und wies kurz und gut, wes man von mir wiſſen wollte, indem ich das andre Auge, wie das erſte, in einem Hui verſchlang. Par dieu! ſagte mein Herr, dieſer Streich ſchmeckt beſſer als zehn Kälber. Die anweſenden Herren lobten dieſen Ausſpruch und nannten meine That, die ich aus Einfalt begangen, eine wunderkluge Erfindung und Vorbedeutung künftiger Tapferkeit und Entſchloſſenheit. Alſo daß ich für diesmal meiner Strafe, durch Wiederholung eben deſſen, womit ich ſie verdient hatte, nicht allein glücklich entging, ſondern auch von etlichen kurzweiligen Poſſenreißern, Fuchsſchwänzern und Tiſchräthen das Lob erlangte: ich hätte weislich gehandelt, daß ich beide Augen zuſammen beherbergt, damit ſie, gleichwie in dieſer, alſo auch in jener Welt, einander Hülfe und Geſellſchaft leiſten könnten, wozu ſie doch anfänglich von der Natur beſtimmt geweſen wären. Mein Herr aber ſagte: Ich ſollte ihm ein andermal nicht wieder ſo kommen.

25.

Bei dieſer Malzeit, ich glaube es geſchieht bei Andren auch, trat man ganz chriſtlich zur Tafel und ſprach das Tiſchgebet ſehr ſtill, indem man in ſolcher Andacht ſo lange beharrte, als man mit der Suppe und den erſten Speiſen zu thun hatte, gleichſam als ob man in

einem Kapuzinerkloſter gegeſſen hätte. Aber kaum hatte Jeder drei oder viermal geſegne's Gott geſagt, da wurde ſchon Alles viel lauter. Ich kann nicht beſchreiben, wie ſich nach und nach eines jeden Stimme je länger je höher erhub, ich wollte denn die ganze Geſellſchaft einem Redner vergleichen, der erſtlich ſachte anfängt und endlich herausdonnert. Ich ſah, daß die Gäſte die durch tauſendfältige Zubereitungen und Zuſätze verpfefferten, überdummelten, vermummten und zum Trunk gerüſteten franzöſiſchen Potagen und ſpaniſchen Ollapotriden, die man brachte, fraßen wie die Säue und den edlen Hochheimer, Barachacher und Klingenberger, welche ihre Wirkungen gleich oben im Kopfe verſpüren ließen, mit kübelmäßigen Gläſern in die Magen hinuntergoſſen, wie die Kühe. Darauf ſchaute ich aber meine Wunder, wie ſich Alles veränderte! wie nemlich verſtändige Leute, die kurz zuvor ihre fünf Sinne noch geſund bei einander gehabt hatten, jetzt urplötzlich anfingen, närriſch zu thun und die albernſten Dinge von der Welt vorzubringen. Die großen Thorheiten, die ſie begingen, und die großen Trunke, die ſie einander zubrachten, wurden je länger je größer und ich vermochte gar nicht zu begreifen, woher ihnen der Turmel und Zuſtand kam, da ich wol ihre ſeltſamen Mienen ſah; die Wirkung des Weins oder die Trunkenheit ſelbſt mir aber etwas ganz Unbekanntes war und es alſo die luſtigſten Grillen und Phantaſien in meinem werklichen Nachſinnen ſetzte. Bis dahin hatte Jeder mit gutem Appetit das Geſchirr geleert, als aber die Magen gefüllt waren, hielt es härter als bei einem Fuhrmann, der mit geruhetem Geſpann auf der Ebene wol fortkommen, am Berge aber nicht hotten kann. Wie dann nun auch die Köpfe toll wurden, erſetzte die Unmöglichkeit entweder des einen Muth, den er ſich im Weine eingetrunken, oder beim Andern die Treuherzigkeit, ſeinem Freunde eins zu bringen, oder beim dritten die deutſche Redlichkeit, ritterlich Beſcheid

Digitized by Google

zu thun. Da das aber auf die Länge auch nicht beſtehen konnte, beſchwur je Einer den Andren bei großer Herren und lieber Freunde, oder ſeiner Liebſten Geſundheit, den Wein Maaßweiſe in ſich zu ſchütten, worüber Manchem vergeblicherweiſe die Augen übergingen und der Angſtſchweiß ausbrach. Ja, man machte zuletzt mit Trommeln, Pfeifen und Saitenſpiel Lärm und ſchoß mit Stücken dazu, ohne Zweifel darum, weil der Wein die Magen mit Gewalt einnehmen mußte. Ich ſtaunte, wohin ſie ihn alle ſchütten konnten, denn ich wußte noch nicht, daß ſie ihn, ehe er recht warm bei ihnen ward, wiederum mit großen Schmerzen aus eben dem Orte hervorgaben, wohinein ſie ihn kurz zuvor mit höchſter Gefahr ihrer Geſundheit gegoſſen hatten.

Mein Pfarrer war zwar auch bei dieſer Gaſterei und wurde ſowol als Andere zum Trunke genöthigt; er wollte aber nicht recht daran und ſagte: er möchte ſo beſtialiſch nicht ſaufen. Hiergegen erwies ihm ein guter Zechbruder, daß er, der Pfarrer, wie eine Beſtie, er, der Säufer und andere Anweſende aber wie Menſchen ſöffen. Denn, ſagte er, ein Vieh ſäuft nur ſo viel, als ihm wol ſchmeckt und den Durſt löſcht, weil ſie nicht wiſſen, was gut iſt, noch den Wein trinken mögen; uns Menſchen aber beliebt, daß wir uns den Trunk zu Nutz machen und den edlen Rebenſaft einſchleichen laſſen, wie unſere Voreltern auch gethan haben. Sehr wol, ſprach der Pfarrer, es gebührt mir aber das rechte Maaß zu halten. Gut denn, antwortete jener, ein ehrlicher Mann hält ſein Wort, und ließ darauf einen mäßigen Becher einſchenken, um ihn dem Pfarrer zuzuzotteln. Der hingegen ging durch und ließ den Säufer mit ſeinem Elmer ſtehen. Wie er nun dennoch ſowol als Andere ein Menſch war und ſich veranlaſſt fand, bei Seite zu gehen, ſo trat ich, der ich ihm gefolgt war, zu ihm und ſagte: Mein Herr Pfarrer, warum thun doch die Leute ſo ſeltſam? woher kommt es, daß ſie ſo hin und her

Digitized by Google

torkeln? mich dünkt ſchier, ſie ſeien nicht mehr recht witzig. Sie haben ſich Alle ſatt gegeſſen und getrunken, ſchwören beim Teufel holen, ſie könnten nicht mehr und hören dennoch nicht auf, ſich voll zu ſchoppen. Müſſen ſie es thun, oder verſchwenden ſie, Gott zum Trutz, aus freiem Willen ſo unnützlich? Liebes Kind, antwortete der Pfarrer: Wein ein, Witz aus! das iſt noch nichts gegen das, was kommen wird. Morgen gegen Tag iſt's noch ſchwerlich Zeit bei ihnen, von einander zu gehen. Denn wenn ſchon ihre Magen gedrungen vollſtecken, ſo ſind ſie doch noch nicht recht luſtig geweſen. Zerberſten denn, ſagte ich, ihre Bäuche nicht, wenn ſie immer ſo unmäßig einſchieben? können denn ihre Seelen, die Gottes Ebenbild ſind, in ſolchen gemäſteten Körpern verharren, in welchen doch gleichſam wie in finſteren Gefängniſſen und ungeziefermäßigen Diebsthürmen alle gottſeligen Regungen gefangen liegen? Ihre edlen Seelen, wie mögen ſie ſich ſo martern laſſen? Sind nicht ihre Sinne, der ihre Seelen ſich bedienen ſollen, wie in dem Eingeweide der unvernünftigen Thiere begraben? Halt's Maul! antwortete der Pfarrer, du dürfteſt ſonſt greuliche Prügel kriegen, hier iſt keine Zeit zu predigen, ich wollte's wol beſſer als du verrichten! Als ich dies gehört hatte, ſah ich, zurückkehrend, ferner ſtillſchweigend zu, wie man Speiſe und Trank muthwillig verderbte, unangeſehen der arme Lazarus, den man hätte damit laben können, in Geſtalt vieler hundert vertriebener Wetterauer, denen der Hunger zu den Augen herausguckte, vor unſeren Thüren verſchmachtete.

Es ging allgemach drunter und drüber und gewann den Anſchein, als ob dieſe Gaſterei eine beſtimmte Zeit und Gelegenheit ſein ſollte, ſich gegenſeitig mit Vollſaufen zu rächen, einander in Schande zu bringen, oder ſonſt einen Poſſen zu ſpielen. Denn wenn Einer ſo weit gebracht ward, daß er weder mehr ſitzen, gehen oder ſtehen konnte, ſo hieß es: Nun iſt es wett! Du haſt

mir's hiebevor auch ſo gekocht, jetzt iſt es dir eingetränkt und ſo fortan. Wer aber ausdauern und am Beſten trinken konnte, wußte ſich deſſen groß zu machen und dünkte ſich kein geringer Kerl zu ſein. Zuletzt türmelten ſie Alle herum, als ob ſie Bilſenſamen genoſſen hätten. Es war eben ein wunderliches Faſtnachtſpiel an ihnen zu ſehen, und war doch Niemand, der ſich darüber verwunderte als ich. Einer ſang, der Andere weinte, Einer lachte, der Andre trauerte, Einer fluchte, der Andre betete, Einer ſchrie überlaut: Courage! der Andre konnte nicht mehr reden, Einer war ſtill und friedlich, der Andre wollte den Teufel mit Raufhändeln bannen, Einer ſchlief und ſchwieg, der Andre plauderte, daß Keiner ſonſt vor ihm zu Worte kommen konnte, Einer erzählte ſeine Buhlereien, der Andre ſeine erſchrecklichen Kriegsthaten: Etliche redeten von der Kirche und geiſtlichen Sachen, Andre von Welt= und Reichshändeln, welche liefen hin und wieder und konnten an keiner Stelle bleiben, welche lagen und vermochten nicht den kleinſten Finger zu regen, Einige aßen noch wie die Dreſcher, oder als ob ſie acht Tage Hunger gelitten hätten, Andre brachen von ſich, was ſie denſelben ganzen Tag eingeſchluckt hatten. Kurz, ihr ganzes Thun und Laſſen war über die Maßen poſſierlich, närriſch, ſeltſam, und dabei doch höchſt ſündhaftig und gottlos. Endlich ſetzte es unten an der Tafel ernſtliche Streithändel, da warf man einander Gläſer, Becher, Schüſſeln und Teller an die Köpfe und ſchlug nicht allein mit Fäuſten, ſondern auch mit Stühlen, Stuhlbeinen, Degen und allerhand ſieben Sachen drein, daß Etlichen das Blut über die Ohren lief: aber mein Herr ſtillte den Handel gleich wiederum.

Digitized by Google

26.

Da es nun wieder Friede worden, nahmen die Meiſter=Säufer die Spielleute, ſammt dem Frauenzimmer und wanderten in ein ander Haus, deſſen Saal zu einer anderen Thorheit erkoren und gewidmet war. Mein Herr ſetzte ſich inzwiſchen auf ſein Lotterbett, blieb eine Weile allein in ſeinem Zimmer, weil ihm entweder vom Zorne oder von der Ueberfüllung wehe war und folgte endlich, nachdem er wieder ſo weit hergeſtellt ſein und ſich leichter fühlen mochte, ſeinen Gäſten in das große Haus. Ich, der ich ihn im Vorgemach erwartet hatte, trat ihm auf dem Fuße nach und ſah in dem Saale Männer, Weiber und ledige Perſonen ſo ſchnell untereinander herumhaspeln, daß es wimmelte. Sie hatten ein ſolch Getrippel und Gejöhle, daß ich meinte, ſie wären Alle raſend worden, denn ich konnte nicht erſinnen, was ſie mit dieſem Wüthen und Toben vorhaben möchten. Ja, ihr Anblick kam mir ſo grauſam, fürchterlich und erſchrecklich vor, daß mir alle Haare gen Berge ſtunden und ich konnte nicht anders glauben, als ſie müßten aller ihrer Vernunft beraubt ſein. Da wir näher hinzukamen, ſah ich, daß es unſere Gäſte waren, welche den Vormittag noch klug geweſen. Mein Gott, dachte ich, was haben doch die armen Leute vor? Ach! es hat ſie gewiß eine Unſinnigkeit überfallen. Bald fiel mir ein, es möchten vielleicht hölliſche Geiſter ſein, welche in dieſer angenommenen Weiſe des ganzen menſchlichen Geſchlechtes durch leichtfertig Geläuf und Affenſpiel ſpotteten, denn ich überlegte bei mir: hätten ſie menſchliche Seelen und Gottes Ebenbild in ſich, ſo hätten ſie auch wol nicht ſo unmenſchlich gethan. Als nun mein Herr in Hausehren kam und zum Saal eingehen wollte, hörte die Wuth eben auf, nur machten ſie noch ein Bücken

Digitized by Google

und Ducken mit den Köpfen, und ein Kratzen und Schuhſchleifen mit den Füßen auf den Boden, daß mich däuchte, ſie wollten die Fußſtapfen wieder austilgen, die ſie während der Raſerei getreten hätten. Am Schweiße, der ihnen über die Geſichter floß, und an ihrem Geſchnaufe konnte ich abnehmen, daß ſie ſich ſtark zerarbeitet hatten; aber ihre fröhlichen Mienen gaben zu verſtehen, daß ihnen ſolche Bemühungen nicht ſauer ankamen.

Mein Herr hatte einen ausgeſtochenen Eſſig zum Pagen neben mir, der ſchon ein Paar Jahre bei ihm geweſen und dem ich mein Herz geſchenkt hatte, weil er mit mir gleiches Alters war. Ich gedachte, dieſer iſt Jonathan und du biſt David; er aber eiferte mit mir wegen der großen Gunſt, die der Herr zu mir trug und täglich vermehrte, ſah mich deswegen in der Beſorgniß, ich möchte ihm vielleicht die Schuhe austreten, heimlich mit mißgünſtigen, neidiſchen Augen an und dachte auf Mittel, wie er mir den Stein ſtoßen und durch meinen Fall dem ſeinigen zuvorkommen möchte. Da ich nun Taubenaugen und einen andern Sinn hatte als er, auch mit ihm in einem Bette ſchlief, ſo vertraute ich ihm alle meine Heimlichkeiten an, die freilich aus nichts Anderem, als aus kindiſcher Einfalt und Frömmigkeit beſtanden und ihm keine Gelegenheit boten, mir irgend beizukommen, und fragte ihn jetzt, wo ich ſo gern gewußt hätte, wie das närriſche Weſen gemeint ſei: was ſolche Wuth bedeute, oder wofür dieſes raſende Tippen und Trappen anzuſehen ſei? Mein vermeintlich aufrichtiger Herzbruder berichtete mir als gründliche Wahrheit, daß die Anweſenden ſich vereinbart hätten, dem Saale den Boden mit Gewalt einzutreten. Warum, ſagte er, meinſt du, daß ſie ſich ſonſt ſo tapfer tummeln ſollten? haſt du nicht geſehen, wie ſie aus Kurzweile die Fenſter ſchon ausgeſchlagen haben? Ebenſo wird es auch

Digitized by Google

dieſem Boden ergehen. Herr Gott! antwortete ich, ſo müſſen wir ja mit zu Grunde gehen und im Hinunterfallen ſammt ihnen Hals und Beine brechen! Ja, ſagte mein Kamerad, darauf iſt's abgeſehen und ſie ſcheren ſich den Teufel darum. Du wirſt ſehen, wann ſie ſich alſo in Todesgefahr begeben, daß Jeder eine hübſche Frau oder Jungfer erwiſcht, denn man ſagt, es pflege den Paaren, die alſo zuſammenhaltend fallen, nicht ſo wehe zu geſchehen. Indem ich dieſes Alles glaubte, überfiel mich eine ſolche Angſt und Todesſorge, daß ich nicht mehr wußte, wo ich bleiben ſollte. Und als die Muſikanten, die ich bisher nicht wahrgenommen hatte, noch dazu ſich hören ließen, auch die Kerls den Damen zuliefen, wie die Soldaten ihrem Gewehr und Poſten, wann ſie die Trommel rühren hören, und Jeder eine bei der Hand ertappte, wurde mir nicht anders, als ob ich allbereits den Boden eingehen und mich und viele Andre mehr die Hälſe abſtürzen ſähe. Da ſie aber gar anfingen zu gumpern, daß der ganze Bau zitterte, weil man eben einen drolligen Gaſſenhauer aufſpielte, ſo gedachte ich: nun iſt es um dein Leben geſchehen! Ich meinte nicht anders, als der ganze Bau würde urplötzlich einfallen, erwiſchte deswegen in der höchſten Angſt eine Dame von hohem Adel und vortrefflichen Tugenden, mit welcher mein Herr ſich eben unterhielt, unverſehens beim Arme, wie ein Bär und hielt ſie wie eine Klette feſt. Ja, da ſie zuckte und nicht wußte, was für närriſche Grillen in meinem Kopfe ſteckten, fing ich aus Verzweiflung an zu ſchreien, als wenn man mich hätte ermorden wollen. Die Muſikanten wurden jähling ſtill, die Tänzer und Tänzerinnen hörten auf und die ehrliche Dame, der ich am Arme hing, fand ſich beleidigt, weil ſie ſich einbildete, mein Herr hätte ihr ſolches zum Schimpf anthun laſſen. So geſchah es, daß der Gubernator ohne Umſtände mich zu prügeln und einzuſper-

ren befahl, weil ich ihm denſelben Tag ſchon mehr Poſſen geriſſen hatte, und daß die Furierſchützen, ſo dies vollbringen ſollten, mich in eine Futterwanne ſpannten und nachdem ſie mich dergeſtalt zerprügelt hatten, daß ich noch bis auf dieſe Stunde daran gedenke, unter die Stiege in den Gänſeſtall ſperrten.

Digitized by Google

Zweites Buch.

1.

Nachdem ich in meinem Gänſekerker den übrigen Theil der Nacht ſchlaflos zugebracht hatte, weil ich auf die mir zu Theil gewordenen weiblichen Streiche große Schmerzen nachempfand, und durch die Unbequemlichkeit meiner Lage desgleichen verhindert wurde zu ruhen, nahm ich den Anbruch des Morgens mittelſt eines Aſtloches der Thüre wahr, und faßte mir ein Herz, da mir der höchſt üble Geruch im Gänſeſtalle nachgerade unerträglich ward, den Verſuch zu machen, ob ich nicht mittelſt dieſes Lochs den nahe dabei befindlichen Riegel zurückſchieben und mich befreien möchte. Es gelang mir damit über Erwarten wol; als ich nun aber dergeſtalt glücklich meiner Haft entronnen war, wußte ich dennoch nicht wo aus, wo ein. In meines Herrn Quartier war Alles noch ſtill und ſchlafend, daher durfte ich mich der Schildwacht, die vorm Hauſe ſtund, nicht nähern, in die Hauptwache wagte ich mich ebenfalls nicht, und auf der Gaſſe zu bleiben, war es mir gar zu kalt. Da fiel es mir ein, ich ſollte meine Zuflucht zu dem Pfarrer nehmen. Ich folgte meinem Gutdünken, vor der Thüre anzuklopfen und war damit ſo zudringlich, daß mich endlich die Magd mit Unwillen einließ. Ihr Keifen mit mir über die frühe Störung

Digitized by Google

hörte bald ihr Herr, der faſt ausgeſchlafen hatte, und da er meine nach ihm verlangende Stimme vernahm, ſo rief er mich zu ſich an ſein Bett, und fragte mich, wie mein Handel beſchaffen und was mir Sonderliches zugeſtoßen wäre, das mich mit der Morgenröthe zu ihm führe. Ich erzählte ihm Alles, meldete ihm, wie die Gäſte, nachdem er hinweg geweſen, ganz unſinig geworden wären, maßen ſie, nach meines Kameraden Bericht, ſich vorgenommen hätten, dem Hauſe den Boden einzutreten, und beſchrieb ihm die ſchreckliche Angſt, worein ich darob gerathen und auf was Weiſe ich mich vorm Untergang hätte bewahren wollen, worüber ich freilich, jämmerlich abgeprügelt, in den Gänſeſtall gekommen, aus dem ich eben jetzt entſprungen wäre. Der Pfarrer hatte mich bis zu Ende ruhig angehört ſobald ich aber ausgeredet hatte, ſagte er: Simplicius! deine Sachen ſtehen ſchlecht. Du hatteſt einen guten Handel aber ich ſorg! ich ſorg! er ſei verſcherzt. Pack dich nur geſchwind von mir fort und troll' dich aus meinem Hauſe, damit ich nicht ſammt dir in deines Herrn Ungnade komme, wenn man dich bei mir findet. Alſo mußte ich denn wieder hinziehen und zum erſtenmal erfahren, wie wol einer bei männiglich daran iſt, wenn er ſeines Herrn Gunſt hat, und wie ſcheel einer hingegen angeſehen wird, wann ſolche hinkt.

Ich ging in meines Herrn Quartier, darin noch Alles ſteinhart ſchlief, bis auf den Koch und ein Paar Mägde. Dieſe putzten das Zimmer, in welchem man geſtern gezecht hatte; jener aber rüſtete aus den Abſchrötlein wieder ein Frühſtück oder vielmehr einen Imbis zu. Am erſten kam ich zu den Mägden. Bei denen lag es hin und wieder voll zerbrochener ſo Trink= als Fenſtergläſer. Und an andern Orten waren große Lachen von verſchüttetem Wein und Bier und Unrath aller Art, alſo daß der Boden einer Landkarte gleich ſahe, darin man unterſchiedliche Meere, Inſeln und trockene oder fußfeſte

Länder hätte abbilden und vor Augen ſtellen wollen. Es roch im ganzen Zimmer übler als in meinem Gänſeſtalle. Deswegen war auch meines Bleibens nicht lange daſelbſt, ſondern ich machte mich in die Küche, mit Furcht und Zittern erwartend, was das Glück, wenn mein Herr ausgeſchlafen hätte, ferneres in mir wirken wollte. Daneben betrachtete ich der Welt Thorheit und Unſinnigkeit, und zog mir Alles zu Gemüth, was mir verwichenen Tag und ſelbige Nacht begegnet war, auch was ich ſonſt geſehen, gehört und erfahren hatte. Solche Gedanken verurſachten, daß ich damals meines Einſiedlers geführtes dürftig und elend Leben für glückſelig ſchätzte und ihn und mich wieder in vorigen Stand wünſchte. Als mein Herr aufgeſtanden war, ſchickte er ſeinen Leibſchützen hin, mich aus dem Gänſeſtall zu holen. Der brachte Zeitung, daß er die Thüre offen und hinter dem Riegel ein Loch gefunden, vermittelſt deſſen der Gefangene ſich wol ſelbſt entledigt hätte. Ehe aber ſolche Nachricht einkam, verſtund mein Herr von Anderen, daß ich vorlängſt in der Küche geweſen ſei. Indeſſen mußten die Diener hin und wieder laufen, die geſtrigen Gäſte zum Frühſtück einzuholen, unter welchen der Pfarrer auch war, welcher zeitlicher als andere erſcheinen mußte, weil mein Herr meinetwegen mit ihm reden wollte, ehe man zur Tafel ſäße. Er fragte ihn erſtlich: ob er mich für witzig oder für närriſch hielte? oder ob ich ſo einfältig oder ſo boshaft ſei? und erzählte ihm damit, wie unehrbar ich mich den vorigen Abend gehalten habe, welches theils von ſeinen Gäſten übel empfunden und aufgenommen werde, als wäre es ihnen zum Hohn mit Fleiß ſo angeſtellt worden. Ingleichen, daß er mich hätte prügeln und in einen leeren Gänſeſtall ſperren laſſen, um ſich vor ähnlichen Spott, ſo ich ihm noch hätte zufügen können, zu ſichern; daß ich aber daraus hervorgebrochen und nun in der Küche umgehe wie ein Junker, der ihm nicht

mehr aufwarten dürfe. Sein Lebtag, fügte er hinzu, ſei ihm kein ſolcher Poſſen widerfahren, als ich ihm in Gegenwart ſo vieler ehrlichen Leute geriſſen; er wiſſe nichts anderes mit mir anzufangen, als daß er mich, weil ich mich ſo dumm anließe, wieder zum Teufel jage.

Inzwiſchen mein Herr ſo über mich klagte, ſammelten ſich die Gäſte nach und nach, da er aber ausgeredet hatte, ſagte der Pfarrer: Wenn ihm der Herr Gouverneur eine kleine Zeit mit ein wenig Geduld zuzuhören beliebte, ſo wollte er von Simplicius eine Sache erzählen, daraus nicht allein ſeine Unſchuld zu vernehmen ſein würde, ſondern auch denen, die ſich ſeines Verhaltens halber beleidigt befänden, alle ungleichen Gedanken benommen werden ſollten.

Hierauf wurden die Tafeln gedeckt und wie den vorigen Tag mit Speiſen und Leuten beſetzt. Wermuth=, Salbei=, Alant=, Quitten=, und Zitronen=Wein mußten neben dem Hippocraß den Säufern ihre Köpfe und Mägen wieder begütigen, denn ſie waren ſchier alle des Teufels Märtirer. Ihr erſtes Geſpräch betraf ſie ſelbſt, nemlich, wie ſie geſtern einander ſo brav betrunken gemacht hätten, doch wollte Keiner von ihnen gründlich eingeſtehen, daß er voll geweſen ſei. Einige zwar ſagten: ſie hätten gute Räuſche gehabt; Andere aber bekannten: daß ſich Keiner mehr vollſöffe, ſeit die Räuſche aufgekommen wären. Als ſie nun müde waren, von ihren eigenen Thorheiten zu reden und zu hören, mußte der arme Simpliciſſimus herhalten. Der Gouverneur ſelbſt erinnerte den Pfarrer, die luſtigen Sachen zu eröffnen, wie er verſprochen hätte, und dieſer fing darauf mit ſo guter Laune zu erzählen an, wie ſeltſam mir das Tanzen vorgekommen wäre, weil ich niemals dergleichen geſehen gehabt, und welchen Bericht ich deshalb von meinen Kameraden eingenommen hätte, und ſchilderte zu männiglich Ergötzung ſo poſſirlich: aus was für Urſachen die vornehme Dame von mir ergriffen wor=

Digitized by Google

den wäre, der ich darüber zerkarbatſcht in den Gänſeſtall gekommen, entſchuldigte auch dabei meine Einfalt und Unwiſſenheit ſo beſcheidentlich, daß ich wieder in meines Herrn Gnade kam und bei Tafel aufwarten durfte. Als ich nun in dieſem meinem Amte vor ihm erſchien, fragte er mich, um ſeinen Gäſten einen ferneren Spaß zu machen, da er wol ſahe, daß die Muſikanten nichts galten, ſo lange man mich unterhanden haben würde, der ich mit meinen närriſchen Einfällen Jedermann über ſiebenzehn Lauten zu ſein bedünkte: was ich meinem Kameraden für den mir ertheilten witzigen Beſcheid gegeben hätte, und als ich antwortete, nichts! ſagte er: ſo will ich ihn für dich bezahlen; wie er ihn denn hierauf von den Furierſchützen eben ſo wie mich Tages vorher behandeln ließ.

Hatte alſo mein Herr genug Nachricht von meiner Einfalt erhalten, und brachte man auch wol mehr dergleichen Poſſen von mir auf die Bahn, ſo daß man ſchier den ganzen Imbis über von ſonſt nichts als nur von mir zu reden und zu lachen hatte, ſo verurſachte das Alles am Ende einen allgemeinen Schluß zu meinem Untergange, welcher war, daß man mich tapfer foppen und hudeln und dadurch mit der Zeit zu einem vollkommenen Tiſchrathe umſchaffen ſollte, den man dem größten Potentaten von der Welt verehren und mit dem man die Sterbenden zu lachen zwingen könnte.

2.

Wie man nun ſo ſchlampampte, und es wieder wie geſtern treiben wollte, meldete die Wache, mit Einhändigung eines Schreibens an den Gouverneur, einen Bevollmächtigten an, der vor dem Thore von der Krone

Digitized by Google

Schweden Kriegsräthen abgeordnet ſei, die Beſatzung zu muſtern, und die Feſtung zu beſichtigen. Dies verſalzte allen Spaß, und alles Freudengelach verlummerte wie ein Sackpfeifenzipfel, dem der Blaſt entgangen iſt. Die Muſikanten und die Gäſte zerſtoben wie Tabackrauch verſchwindet, der nur den Geruch hinter ſich läßt. Mein Herr trollte ſelbſt mit dem Adjutanten, der die Schlüſſel trug, ſammt einem Ausſchuß von der Hauptwacht und vielen Windlichtern, dem Thore zu, den Plagegeiſt, wie er ihn nannte, einzulaſſen. Er wünſchte, daß ihm der Teufel den Hals in tauſend Stücke bräche, ehe er in die Feſtung käme! Sobald er ihn aber eingelaſſen hatte, und auf der inneren Fallbrücke bewillkommte, fehlte wenig oder gar nichts, daß er ihm nicht ſelbſt an den Stegreif griff, ſeine Ehrfurcht vor ihm zu beweiſen, ja die Höflichkeit wurde augenblicklich zwiſchen Beiden ſo groß, daß der Bevollmächtigte abſtieg, mit meinem Herrn zu Fuße gegen ſeine Wohnung fortwanderte, und ſich gegenſeitig mit ihm um die linke Hand ſtritt. Ach! dachte ich: was für ein wunderfalſcher Geiſt beherrſcht doch die Menſchen, indem er Einen durch den Andern zum Narren macht! Wir näherten uns alſo der Hauptwacht, und die Schildwacht rufte ihr: Wer da? wiewol ſie ſah, daß es mein Herr war. Dieſer wollte nicht antworten, ſondern jenem die Ehre laſſen, daher ſtellte ſich die Schildwacht mit Wiederholung ihres Geſchreis deſto heftiger. Endlich antwortete er auf das letztere: Wer da? Der Mann, der's Geld gibt! Wie wir nun bei der Schildwacht vorbeikamen, und ich ſo hinten nachzog, hörte ich, daß dieſelbe, die ein neugeworbener Soldat, und zuvor ihres Handwerks ein wolhäbiger junger Bauersmann auf dem Vogelsberge geweſen war, die Worte brummte: Du magſt ein verlogener Kunde ſein! Ein Mann der's Geld gibt? Ein Kerl der's Geld nimmt, biſt du. So

viel Geld haſt du mir abgeſchweißt, daß ich wollte, der Hagel erſchlüge dich, ehe du wieder aus der Stadt kämſt! Von dieſer Stunde an, faßte ich den Gedanken, dieſer fremde Herr in ſammtner Mütze müſſe ein heiliger Mann ſein, weil nicht allein keine Flüche an ihm hafteten, ſondern ihm auch ſeine Haſſer alle Ehre, alles Liebes und Gutes erwieſen. Er wurde noch dieſelbe Nacht fürſtlich bewirthet, blind voll getrunken, und überdies in ein herrlich Bett gelegt.

Folgende Tage ging's bei der Muſterung bunt über Eck her. Ich einfältiger Tropf ſelbſt war geſchickt genug, den klugen Bevollmächtigten, zu welchen Aemtern und Verrichtungen man wahrlich keine Kinder nimmt, zu betrügen, was ich eher als in einer Stunde lernte, weil die ganze Kunſt nur in fünf und neun beſtund, ſelbige auf einer Trommel zu ſchlagen, und ich noch zu klein war, einen Musketier vorzuſtellen. Man ſtattete mich zu ſolchem Ende mit einem entlehnten Kleide und mit einer entlehnten Trommel aus, denn meine geſchürzten Pagenhoſen taugten nicht zum Handel, ohne Zweifel darum, weil ich ſelbſt entlehnt war, damit kam ich glücklich durch die Muſterung. Wie man nun aber meiner Einfalt nicht zutraute, einen fremden Namen im Sinn zu behalten, worauf ich antworten und hervortreten ſollte, ſo mußte ich der Simplicius verbleiben. Den Zunamen erſetzte der Gouverneur ſelbſt, und ließ mich Simplicius Simpliciſſimus in die Rolle einſchreiben, mich alſo wie einen Baſtard zum erſten meines Geſchlechts zu machen, wiewol ich ſeiner eignen Schweſter ſeinem Selbſtbekenntniſſe nach ähnlich ſah. Ich behielt auch nachgehends dieſen Namen und Zunamen, bis ich den rechten erfuhr, und ſpielte unter ihm meine Perſon zu Nutz des Gouverneurs, und geringem Schaden der Krone Schweden, ziemlich wol, welches denn alle meine Kriegsdienſte ſind, die ich derſelben

Digitized by Google

mein Lebtage leiſtete und derethalb ihre Feinde keine Urſache haben mich zu neiden.

3.

Als der Bevollmächtigte wieder hinweg war, ließ der Pfarrer mich heimlich zu ſich in ſeine Wohnung kommen, und ſagte: O, Simplicius! Deine Jugend dauert mich, und deine künftige Unglückſeligkeit bewegt mich zum Mitleiden. Höre, mein Kind, und wiſſe gewiß, daß dein Herr dich aller Vernunft zu berauben und gar zum Narren zu machen entſchloſſen iſt, maßen er zu dem Ende bereits ein Kleid für dich verfertigen läßt. Morgen mußt du in diejenige Schule, worin du deine Vernunft verlernen ſollſt. In derſelben wird man dich ohne Zweifel ſo greulich drillen, daß du, wenn anders Gott und natürliche Mittel dies nicht verhindern, ohne Zweifel zu einem Phantaſten werden mußt. Weil aber ſolches ein mißlich und ſorglich Handwerk iſt, alſo habe ich, um deines Einſiedels Frömmigkeit und deiner eignen Unſchuld willen, aus getreuer chriſtlicher Liebe dir mit Rath und nothwendigen guten Mitteln beiſpringen und gegenwärtige Arznei zuſtellen wollen. Darum folge meiner Lehre, und nimm dieſes Pulver ein, welches dir das Hirn und Gedächtniß dermaßen ſtärken wird, daß du, unverlezt deines Verſtandes, Alles leicht überwinden magſt. Auch haſt du hierbei einen Balſam, damit ſchmiere die Schläfe, den Wirbel und das Genick ſammt den Naslöchern. Und dieſe beiden Stücke brauch auf den Abend, wenn du ſchlafen gehſt, angeſehen, daß du keine Stunde ſicher ſein wirſt, aus dem Bette abgeholt zu werden. Aber ſiehe zu, daß Niemand dieſe meine Warnung und mitgetheilte Arznei gewahre, es möchte ſonſt dir und mir

übel ausſchlagen. Und wenn man dich in dieſer verfluchten Kur haben wird, ſo achte und glaube nicht Alles, was man dich überreden will, rede wenig, und ſtelle dich doch, als ob du Alles glaubteſt, damit deine Zugeordneten nicht an dir merken, daß ſie leer Stroh dreſchen, ſonſt werden ſich deine Plagen verlängern; wiewol ich nicht wiſſen kann, auf was Weiſe ſie mti dir umgehen werden. Wenn du aber den Strauß und das Narrenkleid anhaben wirſt, ſo komm wieder zu mir, damit ich deiner mit fernerem Rathe pflegen möge. Indeſſen will ich Gott für dich bitten, daß er dir Verſtand und Geſundheit erhalten wolle. Hierauf ſtellte er mir Pulver und Sälblein zu, und ich wanderte damit wieder nach Haus.

Wie der Pfarrer geſagt hatte, alſo ging es. Im erſten Schlafe kamen vier Kerls in erſchreckliche Teufelslarven vermummt zu mir in's Zimmer vor's Bett, die ſprangen herum wie Gaukler und Faſtnachtslarven. Einer hatte einen glühenden Haken, und der Andere eine Fackel in Händen. Die zwei übrigen wiſchten über mich her, zogen mich aus dem Bette, tanzten eine Weile mit mir hin und wieder, und zwangen mir meine Kleider an Leib. Ich ſtellte mich, als ob ich ſie für rechte natürliche Teufel gehalten hätte, führte ein jämmerliches Zetergeſchrei, und ließ die allerfurchtſamſten Geberden erſcheinen. Sie aber verkündigten mir, daß ich mit ihnen fort müßte, verbanden mir hierauf den Kopf mit einer Handquehle, daß ich weder hören, ſehen noch ſchreien konnte, führten mich unterſchiedliche Umwege, viele Stiegen auf und ab, bis endlich in einen Keller, darin ein großes Feuer brannte, und fingen daſelbſt an, nachdem ſie mir die Handquehle wieder abgebunden hatten, mir im ſpaniſchen Wein und Malvaſier zuzutrinken. Sie hatten mich gut überreden, ich wäre geſtorben, und nunmehr im Abgrund der Hölle, denn ich gab mir mit Fleiß den Anſchein, Alles zu glauben,

Digitized by Google

was ſie mir vorlogen. Sauf nur wacker zu, ſagten ſie, weil du doch ewig bei uns bleiben mußt; willſt du aber nicht ein guter Geſelle ſein und mitmachen, ſo mußt du in gegenwärtiges Feuer. Die armen Teufel wollten ihre Sprache und Stimme verquanten, damit ich ſie nicht kennen ſollte; ich merkte aber gleich, daß es meines Herrn Furierſchützen waren. Doch ließ ich's mir nicht anſehen, ſondern lachte in die Fauſt, daß dieſe, ſo mich zum Narren machen ſollten, meine Narren ſein mußten. Ich trank meinen Theil mit vom ſpaniſchen Wein; ſie aber goſſen ſo viel in ſich hinein, weil ſolch himmliſcher Necktar ſelten an derlei Geſellen kommt, daß ſie noch eher trunken wurden als ich. Da mich's Zeit zu ſein bedünkte, ſtellte ich mich an, hin und her zu torkeln, wie ich's neulich an meines Herrn Gäſten geſehen hatte; und wollte endlich gar nicht mehr trinken, ſondern ſchlafen. Hingegen jagten und ſtießen ſie mich mit ihrem Haken, den ſie allzeit im Feuer liegen hatten, in allen Ecken des Kellers herum, daß es ſah, als ob ſie ſelbſt närriſch geworden wären, entweder, daß ich mehr trinken, oder wenigſtens nicht ſchlafen ſollte. Und wenn ich in ſolcher Hatze niederfiel, wie ich denn oft mit Fleiß that, ſo packten ſie mich wieder auf, und ſtellten ſich, als ob ſie mich in's Feuer werfen wollten. Alſo ging mir's wie einem Falken, den man wachſam hält, was mein großes Kreuz war. Ich hätte ſie zwar Trunkenheit und Schlafes halber wol ausgedauert; aber ſie blieben nicht allweg bei einander, ſondern löſten ſich untereinander ab, darum ich zuletzt den Kürzern hätte ziehen müſſen. Drei Tage und zwei Nächte habe ich in dieſem räucherichen Keller zugebracht, welcher kein Licht hatte, als was das Feuer von ſich gab. Der Kopf fing mir daher an, zu brauſen und zu wüthen, als ob er zerreißen wollte, ſo daß ich mir endlich einen Fund erſann, mich meiner Qual ſammt den Peinigern zu entledigen. Ich machte es nemlich

Digitized by Google

etwa wie der Fuchs, wenn er den Hunden nicht mehr zu entrinnen getrauet. Meine Teufel wurden aber über die Folgen meiner Kriegsliſt dermaßen wider mich aufgebracht, daß ſie mich in ein Leilach legten und mich ſo unbarmherzig zerſchlugen, als ob ſie mir alle innerlichen Glieder ſammt der Seele hätten heraustreiben mögen. Ich ward dadurch ganz außer mich ſelbſt verſetzt, und des Gebrauchs meiner Sinne ſo völlig beraubt, daß ich gleichſam wie todt da lag. Ich weiß auch nicht, was ſie ferner mit mir gemacht haben, ſo gar war ich allerdings dahin.

4.

Als ich wieder zu mir ſelbſt kam, befand ich mich nicht mehr in dem öden Kerker bei den Teufeln, ſondern in einem ſchönen Saale unter den Händen dreier der allergarſtigſten alten Weiber, ſo der Erdboden je getragen haben kann. Ich hielt ſie anfänglich, als ich die Augen ein wenig öffnete, für natürliche hölliſche Geiſter; hätte ich aber die alten heidniſchen Poeten ſchon geleſen gehabt, ſo hätte ich ſie für die Eameniden, oder wenigſtens die eine eigentlich für die Tiſiphone gehalten, welche, mich meiner Sinne zu berauben, aus der Hölle angekommen wäre, weil ich zuvor wol wußte, daß ich darum da war, zum Narren zu werden. Dieſe hatte ein Paar Augen wie zwei Irrwiſche, und zwiſchen denſelben eine lange magere Habichtsnaſe, deren Ende oder Spitze die unteren Lefſzen erreichte. Nur zwei Zähne ſah ich in ihrem Munde; ſie waren aber ſo vollkommen, lang, rund und dick, daß ſich beinahe jeder, der Geſtalt nach, mit dem Goldfinger, der Farben nach aber mit dem Golde ſelbſt hätte vergleichen laſſen. Kurz, es war Gebeins genug vor-

Digitized by Google

handen zu einem ganzen Mund voll Zähne, jedoch gar übel ausgetheilt. Ihr Angeſicht ſah wie ſpaniſch Leder, und ihre weißen Haare hingen ihr ſeltſam zerſtrobelt um den Kopf herum, weil man ſie eben erſt aus dem Bette geholt hatte. Wahrhaftig, ein erſchrecklicher Anblick, der zu nichts anderem, als zu einer trefflichen Arznei wider jegliche unſinnige Liebe dienen mogte! Die anderen zwei waren gar nicht ſchöner, nur daß ſie ſtumpfe Affennäslein, und ihre Kleider etwas ordentlicher angethan hatten. Als ich mich beſſer erkoberte, ſah ich, daß die eine unſere Schüſſelwäſcherin, die anderen zwei aber zweier Furierſchützen Weiber waren. Ich ſtellte mich, als ob ich mich nicht zu regen vermöchte, wie mich denn in Wahrheit auch nicht tanzerte, als dieſe ehrlichen alten Mütterlein mich ſplitternackend auszogen, und wie ein junges Kind ſäuberten. Doch that mir ſolches trefflich ſanft, und ſie bezeigten während der Arbeit, eine große Geduld und wirkliches Mitleiden, alſo daß ich ihnen beinahe offenbart hätte, wiewol mein Handel noch ſtünde. Doch gedachte ich: Nein Simplicius! vertraue keiner alten Frau, ſondern gedenke, du habeſt der Ehre genug, wenn du in deiner Jugend drei abgefeimte alte Weiber, mit denen man den Teufel im weiten Felde fangen möchte, betrügen kannſt. Du magſt aus dieſer Erfahrung Hoffnung ſchöpfen, im Alter mehr zu leiſten. Da ſie nun mit mir fertig waren, legten ſie mich in ein köſtlich Bett, in dem ich ungewiegt entſchlief; ſie aber gingen, und nahmen ihre Kübel und andere Sachen, womit ſie mich gewaſchen hatten, ſammt meinen Kleidern mit ſich hinweg. Meines Dafürhaltens ſchlief ich dieſen Satz länger als vier und zwanzig Stunden, und da ich wieder erwachte, ſtunden zwei ſchöne geflügelte Knaben vor meinem Bett, welche mit weißen Hemden, taffetnen Binden, Perlen, Kleinodien, güldenen Ketten und anderen ſcheinbarlichen Sachen köſtlich geziert waren. Ei-

Digitized by Google

ner hatte ein vergüldetes Becken voller Hippen, Zuckerbrod, Marzipan und anderem Confekt; der Andere aber einen vergüldten Becher in Händen.

Dieſe als Engel, wofür ſie ſich ausgaben, wollten mich bereden, daß ich nunmehr im Himmel ſei, weil ich das Fegefeuer glücklich überſtanden habe, und dem Teufel ſammt ſeiner Mutter entgangen ſei. Deshalb ſollte ich nur begehren, was mein Herz wünſchte, ſintemal Alles was mir beliebte genug vorhanden wäre, oder doch ſonſt herbeizuſchaffen in ihrer Macht ſtände. Mich quälte der Durſt, und weil ich den Becher vor mir ſah, verlangte ich nur den Trunk, der mir auch mehr als gutwillig gereicht wurde. Solches aber war kein Wein, ſondern ein lieblicher Schlaftrunk, den ich unabgeſetzt zu mir nahm, und worauf ich wieder entſchlief, ſobald er bei mir erwarmte.

Den anderen Tag erwachte ich wiederum, denn ſonſt ſchliefe ich noch; befand mich aber nicht mehr im Bette, noch im vorigen Saale, ſondern in meinem alten Gänſekerker. Da war abermals eine greuliche Finſterniß wie im vorigen Keller; und überdies hatte ich ein Kleid von Kalbsfellen an, deren rauches Theil nach außen gekehrt war. Die Hoſen waren auf polniſch oder ſchwäbiſch, und das Wamms noch wol auf eine närriſchere Manier gemacht. Oben am Halſe ſtund eine Kappe wie eine Möndsgugel, die war mir über den Kopf geſtreift, und mit einem ſchönen Paar großen Eſelsohren geziert. Ich mußte meines Unſterns ſelbſt lachen, weil ich am Neſt und an den Federn ſah, was ich für ein Vogel ſein ſollte. Damals fing ich erſt an, in mich ſelbſt zu gehen, und an mein Beſtes zu denken. Ich ſetzte mir vor, mich auf das närriſchſte zu ſtellen, ſo gut es mir immer möglich ſei, und daneben mit Geduld zu verharren, wie ſich mein Verhängniß weiter anlaſſen würde.

5.

Vermittelſt jenes Aſtloches, das ſich in der Thüre befand, hätte ich mich wol wieder erledigen können; weil ich aber ein Narr ſein ſollte, ließ ich's bleiben, und that nicht allein wie ein Narr, der nicht ſo witzig iſt, von ſelbſt herauszugehen, ſondern ſtellte mich gar wie ein hungrig Kalb an, das ſich nach ſeiner Mutter ſehnt. Mein Geplärr ward auch von denen gehört, die dazu beſtellt waren, maßen zwei Soldaten vor den Gänſeſtall kamen, und fragten: wer darin wäre? Ich antwortete: Ihr Narren, hört ihr nicht, daß ein Kalb da iſt? Sie machten den Stall auf, nahmen mich heraus und verwunderten ſich, daß ein Kalb ſollte reden können! Was ihnen anſtund, wie die gezwungenen Geberden eines neugeworbenen ungeſchickten Komödianten, der die Perſon, die er vertreten ſoll, nicht wol ſpielen kann, alſo, daß ich oft meinte, ich müßte ihnen ſelbſt zum Poſſen helfen. Sie berathſchlagten ſich, was ſie mit mir machen wollten, und wurden eins, mich dem Gouverneur zu verehren, welcher ihnen, weil ich reden könnte, mehr ſchenken würde, als ihnen der Metzer für mich bezahlte. Sie fragten mich: wie mein Handel ſtünde? Ich antworte: liederlich genug. Sie fragten: warum? Ich ſagte: darum, weil es hier der Brauch iſt, redliche Kälber in den Gänſeſtall zu ſperren. Ihr Kerle ſollt wiſſen, dafern man will, daß ein rechtſchaffener Ochs aus mir werden ſoll, muß man mich auch aufziehen wie es einem ehrlichen Stiere zuſteht. Nach ſolchem kurzen Wortwechſel führten ſie mich über die Gaſſe, gegen des Gouverneurs Quartier zu. Uns folgte eine große Schaar Buben nach, und weil dieſelben eben ſowol als ich das Kälbergeſchrei ſchrien, ſo hätte ein Blinder aus dem Gehör urtheilen mögen, man triebe eine Heerde Kälber daher; aber dem Geſicht nach, ſah es einem Haufen ſo junger als alter Narren gleich.

Digitized by Google

Alſo ward ich von den beiden Soldaten dem Gouverneur vorgeſtellt, gleich als ob ſie mich erſt auf Partei erbeutet hätten. Er beſchenkte ſie dafür mit einem Trinkgelde; mir ſelbſt aber verſprach er die beſten Sachen, ſo ich bei ihm haben ſollte. Ich dachte wie des Goldſchmidts Junge, und ſagte: Wol, Herr! man muß mich aber in keinen Gänſeſtall ſperren, wir Kälber können dies nicht erdulden, wenn wir anders wachſen und zu einem Stück Hauptvieh werden ſollen. Der Gouverneur vertröſtete mich eines beſſeren, und dünkte ſich gar geſcheit zu ſein, daß er ſolch anſehnlichen Narrn aus mir gemacht hätte. Hingegen dachte ich; Harre, mein lieber Herr! ich habe die Probe des Feuers überſtanden, und bin darin gehärtet worden; jetzt wollen wir zuſehen, welcher den anderen am Beſten wird narren können. Indem trieb ein geflüchteter Bauer ſein Vieh zur Tränke. Sobald ich das ſah, verließ ich den Gouverneur, und eilte mit dem Kälbergeplärr den Kühen zu, gleich als ob ich an ihnen ſaugen wollte. Dieſe, als ich zu ihnen kam, entſetzten ſich ärger vor mir, als vor einem Wolfe, wiewol ich ihre Art Haar trug, ja, ſie wurden ſo ſchellig, und ſtoben dermaßen auseinander, als wenn im Auguſt ein Neſt voll Horniſſen unter ſie gelaſſen worden wäre, alſo, daß ihr Herr ſie an ſelbigen Ort nicht mehr zuſammenbringen konnte, was einen artlichen Spaß abgab. Im Hui war ein Haufen Volk bei einander, der der Gaukelei zuſah; und als mein Herr lachte, daß er hätte zerberſten mögen, ſagte er endlich: Ein Narr macht ihrer hundert. Ich aber dachte: Du biſt es eben, dem du jetzt wahrſagſt.

Gleichwie mich nun jedermann von dieſer Zeit an das Kalb nannte, alſo nannte ich hingegen auch jeden mit einem beſondern ſpöttiſchen Nachnamen. Dieſelben fielen mehrentheils, der Leute, und ſonderlich meines Herrn Bedünken nach, gar ſinnreich aus, denn ich taufte jedweden, nachdem es ſeine Eigenſchaften erforder-

Digitized by Google

ten. Mit einem Worte: es ſchätzte mich männiglich für einen unweiſen Thoren, und ich hielt jeglichen für einen geſcheiten Narrn. Dieſer Gebrauch iſt meines Erachtens in der Welt noch üblich, indem ein jeder mit ſeinem Witze zufrieden iſt und ſich einbildet, er ſei der Geſcheiteſte unter Allen.

Obige Kurzweil, die ich mit des Bauers Rindern anſtellte, machte uns den kurzen Vormittag noch kürzer, denn es war damals um die winterliche Sonnenwende. Bei der Mittagsmahlzeit wartete ich auf wie zuvor; brachte aber nebenbei ſeltſame Sachen auf die Bahn, und als ich eſſen ſollte, konnte Niemand menſchliche Speiſe oder Trank in mich bringen, ich wollte kurzum nur Gras haben, ſo damals unmöglich zu bekommen war. Mein Herr ließ ein Paar friſche Kalbsfelle von den Metzgern holen und zweien kleinen Knaben über die Köpfe ſtreifen. Dieſe ſetzte er zu mir an den Tiſch, traktirte uns in der erſten Tracht mit Winterſalat und hieß uns wakker zuhauen, auch ließ er ein lebendig Kalb hintragen, und mit Salz zum Salat anfriſchen. Ich ſah ſo ſtarr darein, als ob ich mich darüber verwunderte; aber der Umſtand vermahnte mich, mitzumachen. Ja wol, ſagten ſie, wie ſie mich ſo kaltſinnig ſahen, es iſt nichts neues, daß Kälber Fleiſch, Fiſch, Käſe, Butter und Anderes freſſen. Was! ſie ſaufen ſich auch zu Zeiten einen guten Rauſch. Die Beſtien wiſſen nunmehr wol was gut iſt. Ja, es iſt heutigen Tages ſo weit kommen, daß ſich nur noch ein geringer Unterſchied zwiſchen ihnen und den Menſchen befindet. Wollteſt du denn allein nicht mitmachen? Ich ließ mich deſſen um ſo eher überreden, weil mich hungerte, und nicht darum, weil ich hiebevor ſchon ſelbſt geſehen hatte, wie manche Menſchen ſäuiſcher als Schweine, grimmiger als Löwen, neidiſcher als Hunde, unbändiger als Pferde, verſoffener als Rinder, liſtiger als Füchſe, gefräßiger als Wölfe, närriſcher als Affen und giftiger als Schlangen und

Digitized by Google

Kröten waren, welche dennoch alleſammt menſchlicher Nahrung genoſſen, und nur durch die Geſtalt ſich von den Thieren unterſchieden, zumal auch die Unſchuld eines Kalbes bei weitem nicht hatten. Ich fütterte mich mit meinen Mitkälbern, wie es meine Eßluſt erforderte, und wenn ein Fremder uns unverſehens alſo bei einander zu Tiſche hätte ſitzen ſehen, ſo würde er ohne Zweifel wahrhaft an die Zauberei geglaubt haben, die mein Herr damals künſtlich auszuüben verſtanden hatte. Eben auf den Schlag, wie ich die Mittagsmahlzeit vollbrachte, wurde ich auch zum Nachtimbiß geſpeiſt. Und gleichwie meine Miteſſer oder Schmarotzer mit mir zehrten, damit ich zehren ſollte, alſo mußten ſie auch mit mir zu Bett, wenn mein Herr anders nicht zugeben wollte, daß ich im Kuhſtall über Nacht ſchliefe. Ich that dies aber darum, daß ich auch ſie genug narrte, die mich zum Narren zu haben meinten, und machte alſo den feſten Schluß: daß der grundgütige Gott einem jeden Menſchen in dem Stande, zu welchen er ihn berufen hat, ſo viel Witz gebe und verleihe, als er zu ſeiner Selbſterhaltung benöthige, auch daß ſich darum, weil hinter dem Berge auch Leute wohnen, Viele vergeblich einbilden, ſie ſeien allein witzig und Hans in allen Gaſſen.

6.

Am Morgen, als ich erwachte, waren meine beiden verkälberten Schlafgeſellen ſchon fort; deswegen ſtund ich auch auf und ſchlich, als der Adjutant die Schlüſſel holte, um die Stadt zu öffnen, aus dem Hauſe zu meinem Pfarrer. Demſelben erzählte ich Alles, wie mir's im Himmel, ſowol als in der Hölle ergangen war. Und wie er ſah, daß ich mir ein Gewiſſen machte, ſo viele

Digitized by Google

Leute und ſonderlich meinen Herrn zu betrügen, wenn ich mich närriſch ſtellte, ſagte er: hierum darfſt du dich nicht bekümmern, die närriſche Welt will betrogen ſein. Hat man dir doch deinen Witz noch übrig gelaſſen, ſo gebrauche ihn zu deinem Vortheile und bilde dir ein, daß du gleich dem Phönix vom Unverſtande zu Verſtand durch's Feuer, und alſo zu einem neuen menſchlichen Leben wieder geboren worden ſeiſt. Doch wiſſe dabei, daß du nicht über den Graben, ſondern mit Gefahr deiner Vernunft in dieſe Narrenkappe geſchloſſen biſt. Die Zeiten ſind ſo wunderlich, daß niemand wiſſen kann, ob du ohne Verluſt deines Lebens wieder herauskommſt. Man kann geſchwind in die Hölle rennen, aber daraus zu entrinnen, wird's Schnauffens und Bartwiſchens brauchen. Du biſt bei weitem noch nicht ſo gemannt, deiner bevorſtehenden Gefahr zu entgehen, wie du dir wohl einbilden möchteſt. Darum wird dir mehr Vorſichtigkeit und Verſtand vonnöthen ſein, als zu der Zeit, da du noch nicht wußteſt, was Verſtand oder Unverſtand war: bleibe alſo demüthig und erwarte der künftigen Veränderung. Seine Worte waren vorſätzlich ſo abwechſelnd, denn ich bilde mir ein, er habe mir an der Stirn geleſen, daß ich mich groß bedünkte, weil ich mit ſo meiſterlichem Betruge und feiner Kunſt durchgeſchloſſen ſei. Auch muthmaßte ich aus ſeinem Angeſichte, daß er unwillig und meiner überdrüßig geworden war, denn ſeine Mienen gaben's, und was hatte er von mir? Ich veränderte deswegen meine Reden, und wußte ihm großen Dank für die herrlichen Mittel, die er mir zu Erhaltung meines Verſtandes mitgetheilt hatte, ja, that unmögliche Verſprechungen, Alles, wie meine Schuldigkeit erfordere, dankbarlich wieder zu vergelten. Das kitzelte ihn und brachte ihn in eine andere Laune, denn er rühmte gleich darauf ſeine Arznei trefflich, und erzählte mir, daß Simonides Melicus eine Kunſt aufgebracht, die Metrodorus Scepticus nicht ohne große

Digitized by Google

Mühe vervollkommt hätte, mittelſt deren er die Menſchen lehren könne, Alles was ſie einmal gehört oder geleſen bei einem Worte nachzureden, welches, wie er behauptete, ohne hauptſtärkende Arzeneien, deren er mir mitgetheilt, nicht zugegangen wäre. Ja, dachte ich, mein lieber Herr Pfarrer, ich habe in deinen eigenen Büchern bei meinem Einſiedel viel anderes geleſen, worin Metrodorus Gedächtnißkunſt beſteht: doch war ich ſchlau genug, daß ich nichts ſagte, denn wenn ich die Wahrheit bekennen ſoll, ſo bin ich, als ich zum Narren werden ſollte, erſt witzig und in meinen Reden behutſamer geworden. Der Pfarrer führte mir hierauf mancherlei Beiſpiele von großer menſchlicher Gedächtnißſtärke, aus der Geſchichte an, und fügte hinzu: Dies erzähle ich Alles darum, daß du nicht für unmöglich halteſt, einem Menſchen könne durch Medizin ſein Gedächtniß gekräftigt und erhalten werden, gleichwie es hingegen auf mancherlei Weiſe geſchwächt und gar ausgetilgt wird, und Plinius im vier und zwanzigſten Kapitel des ſiebenten Buches ſchreibt, daß am Menſchen nichts ſo blöde als eben das Gedächtniß ſei, welches durch Krankheit, Schrecken, Furcht, Sorge und Bekümmerniß entweder ganz verſchwinde, oder doch einen großen Theil ſeiner Kraft verliere. Worauf er mir wieder etwas Arzenei gab und mich wegen meines ferneren Verhaltens unterrichtete. Ich machte mich damit nach Hauſe, brachte mehr als hundert Buben mit, die mir nachließen und abermals alle wie Kälber ſchrien, und wurde alſo von meinem Herrn wahrgenommen, der eben aufgeſtanden und an's Fenſter gelaufen war, wo er ſich belieben ließ, herzlich über die vielen Narren zu lachen, die er auf einmal ſahe.

Digitized by Google

7.

Sobald ich in's Haus kam, mußte ich auch in die Stube, weil adlich Frauenzimmer bei meinem Herrn war, das ſeinen neuen Narren gern hätte ſehen und hören mögen. Ich erſchien, und ſtund da wie ein Stummer, daher diejenige ſo ich bevor beim Tanze ertappt hatte, Anlaß nahm zu ſagen: Sie hätte ſich ſagen laſſen, dieſes Kalb könne reden; ſie verſpüre aber nunmehr, daß es nicht wahr ſei. Ich antwortete: ſo habe ich hingegen vermeint, die Affen könnten nicht reden; höre aber wol, daß dem auch nicht alſo ſei. Wie, ſagte mein Herr, meinſt du, dieſe Damen ſeien Affen? Ich antwortete: ſind ſie es nicht, ſo werden ſie es doch bald werden. Wer weiß wie es fällt, ich habe mich auch nicht verſehen, ein Kalb zu werden, und bin's doch! Mein Herr fragte: woran ich ſähe, daß dieſe Affen werden ſollten! Ich antwortete: Unſer Affe trägt den hintern Theil ſeines Körpers bloß; dieſe Damen bereits ihre Brüſte, welche andere Mägdlein ja ſonſt zu bedecken pflegten. Schlimmer Vogel, ſagte mein Herr: du biſt ein närriſch Kalb, und wie du biſt, ſo redeſt du. Dieſe laſſen billig ſehen, was ſehenswerth iſt; der Affe aber geht aus Armuth nackend. Geſchwind bringe wieder ein, was du geſündigt haſt, oder man wird dich karbatſchen und mit Hunden in den Gänſeſtall hetzen, wie man Kälbern thut, die ſich nicht zu ſchicken wiſſen. Laß hören, weißt du auch eine Dame zu loben, wie ſich's gebürt? Hierauf betrachtete ich die Dame von oben bis unten, und von den Füßen bis zum Kopf, ſah ſie ſo ſteif und lieblich an, als ob ich ſie hätte heirathen wollen, und ſagte endlich: Herr, ich ſehe, wo der Fehler ſteckt, der Schneider iſt an allem Schuld, er hat das Gewand, das oben um den Hals gehört, und die Brüſte bedecken ſollte, unten an dem Rocke ſtehen laſſen, darum ſchleift er ſo weit hinten nach. Man ſollte

Digitized by Google

dem Hubler die Hände abhauen, wenn er nicht beſſer ſchneidern kann. Jungfer, ſagte ich zu ihr ſelbſt, ſchafft ihn ab, wenn er euch nicht ſo verſchänden ſoll, und ſeht, daß ihr meines Knans Schneider bekommt, der hieß Meiſter Paulchen, und hat meiner Meuder, unſerer Ann' und unſerem Urſele gar ſchöne Röcke machen können, die unten herum ganz eben geweſen ſind und nicht ſo geſchlappt haben wie eurer. Mein Herr fragte: ob denn meines Knans Ann' und Urſele ſchöner geweſen wären, als dieſe Jungfer? Ach, wol nein, Herr! ſagte ich: dieſe Jungfrau hat ja Scheitel, ſo weiß und ſo gerade gemacht, als ob man Saubürſten auf die Haut gekappt hätte; ihre gelben Haare ſind ſo hübſch zuſammengerollt, daß es ſieht wie hohle Pfeifen, oder als wenn ſie auf jeder Seite ein Paar Pfund Lichter oder ein Dutzend Bratwürſte hangen hätte. Ach! ſeht nur, wie hat ſie eine ſo ſchöne, glatte, fein gewölbte Stirn; iſt ſie nicht weißer als ein Todtenkopf, der viele Jahre lang im Wetter gehangen hat? Immer Schade iſt's, daß ihre zarte Haut durch das Haarpuder ſo bemakelt wird, denn wenn es Leute ſähen, die es nicht verſtänden, dürften ſie glauben, die Jungfrau habe eine böſe Krankheit darunter verſteckt, welches noch größerer Schade um die funkelnden Augen wäre, die von Schwärze klarer zwitzern, als der Ruß vor meines Knans Ofenloch, der ſo ſchrecklich glänzte, wenn unſere Ann' mit einem Strohwiſch davor ſtund, die Stube zu hitzen, als ob lauter Feuer darin ſteckte, die ganze Welt anzuzünden. Ihre Backen ſind ſo hübſch röthlich, doch nicht gar ſo roth wie neulich die neuen Neſtel waren, womit die ſchwäbiſchen Fuhrleute von Ulm ihre Lätze geziert hatten. Aber die hohe Röthe, die ſie an den Lefzen hat, übertrifft ſolche Farbe weit und wenn ſie lacht oder redet, ich bitte, der Herr geb nur Achtung darauf! ſo ſieht man zwei Reihen Zähne in ihrem Munde ſtehen, ſo ſchön zeilweis und zuckerlich, als ob ſie aus

einem Stücke weißer Rübe geſchnitzelt wären. O, Wunderbild! ich glaube nicht, daß es einem wehe thut, wenn du damit beiſeſt. So iſt ihr Hals ja ſchier ſo weiß, wie eine geſtandene Sauermilch. Ach, Herr, ſeht ihre Hände und Finger an, ſie ſind ja ſo ſubtil, ſo lang, ſo gelenk, ſo geſchmeidig und ſo geſchicklich gemacht, natürlich wie die Zigeunerinnen neulich hatten, damit ſie einen in die Taſche greifen, wenn ſie fiſchen wollen. Aber was ſoll dies Alles gar gegen ihren ſchmalen und anmuthigen Leib ſelbſt zu rechnen ſein, den ich allerdings nicht bloß ſehen kann. Hierüber erhub ſich ein ſolch Gelächter, daß man mich nicht mehr hören, noch ich mehr reden konnte, und ich ging durch wie ein Holländer, und ließ mich, ſo lange mir's gefiel, von Anderen ſchrauben.

8.

Hierauf erfolgte die Mittagsmahlzeit, bei der ich mich wieder tapfer gebrauchen ließ, weil ich mir vorgeſtellt hatte, alle Thorheiten zu bereden, und alle Eitelkeiten zu ſtrafen, wozu ſich mein damaliger Stand trefflich ſchickte. Kein Tiſchgenoß war mir zu gut, ihm ſeine Laſter zu verweiſen und aufzurupfen, und wenn ſich einer fand, der ſich's nicht gefallen ließ, ſo wurde er entweder noch dazu von Anderen ausgelacht, oder ihm von meinem Herrn vorgehalten, daß ſich kein Weiſer über einen Narren zu erzürnen pflege. Der erſte, der mir auf meines Herrn Winken mit Vernunft begegnete, war der Schreiber, denn als ich ihn einen Titelſchmied nannte, ihn wegen der eiteln Titel auslachte und fragte, wie man der Menſchen erſten Vater betitelt hätte? antwortete er: Du redeſt wie ein unvernünftig Kalb, weil

Digitized by Google

du nicht weißt, daß nach unſeren erſten Eltern unterſchiedliche Leute gelebt, die durch ſeltene Tugenden, als Weisheit, männliche Heldenthaten und Erfindung guter Künſte, ſich und ihr Geſchlecht dermaßen geadelt haben, daß ſie auch von Anderen über alle irdiſchen Dinge, ja, gar über's Geſtirn, zu Göttern erhoben worden ſind. Wäreſt du ein Menſch, oder hätteſt wenigſtens wie ein Menſch die Hiſtorien geleſen, ſo verſtändeſt du auch den Unterſchied, der ſich zwiſchen den Menſchen enthält, und würdeſt deshalb einem jeden ſeinen Ehrentitel gern gönnen. Sintemal du aber ein Kalb und keiner menſchlichen Ehre würdig, noch fähig biſt, ſo redeſt du von der Sache wie ein dummes Kalb und mißgönnſt dem edlen menſchlichen Geſchlechte, weſſen es ſich zu erfreuen hat. Ich antwortete: Ich bin ſowol ein Menſch geweſen als du, hab auch ziemlich viel geleſen und kann daher urtheilen, daß du den Handel entweder nicht recht verſtehſt, oder durch deinen Vortheil abgehalten wirſt, anders zu reden als du weißt. Sage mir, was ſind für herrliche Thaten begangen, und für löbliche Künſte erfunden worden, die genügend wären, ein ganz Geſchlecht bis auf etliche hundert Jahre nach dem Abſterben der Helden und Künſtler ſelbſt zu adeln? Iſt nicht der Helden Stärke und der Künſtler Weisheit und hoher Verſtand mit hinweg geſtorben? Wenn du dies nicht verſtehſt und der Eltern Eigenſchaften auf die Kinder erben, ſo muß ich dafür halten, dein Vater ſei ein Stockfiſch und deine Mutter eine Platteiße geweſen. Ha! antwortete der Schreiber: wenn es damit wol ausgerichtet ſein wird, daß wir einander ſchänden, ſo könnte ich dir vorwerfen, daß dein Knan ein grober ſpeſſarter Bauer geweſen ſei, und ob es zwar in deiner Heimath und Geſchlecht die größten Knollfinken gibt, daß du dich dennoch mehr verringert habeſt, indem du ein unvernünftiges Kalb geworden biſt. Schon recht, erwiederte ich: das iſt, was ich behaupten will, daß

Digitized by Google

nemlich der Eltern Tugenden nicht allweg auf die Kinder erben, und daß die Kinder ihrer Eltern Tugendtitel auch nicht allweg würdig ſeien. Mir iſt es keine Schande, daß ich ein Kalb worden bin, denn ich habe in ſolchem Fall die Ehre, dem großmächtigſten Könige Nabuchodonoſor nachzufolgen und wer weiß, ob es nicht Gott gefällt, daß ich auch wieder wie dieſer zu einem Menſchen und zwar größer werde, als mein Knan geweſen iſt? Ich rühme einmal, die ſich durch eigene Tugend edel machen. Nun geſetzt, aber nicht geſtanden, ſagte der Schreiber: daß die Kinder ihrer Eltern Ehrentitel nicht allweg erben ſollen, ſo mußt du doch geſtehen, daß diejenigen alles Lobes werth ſeien, die ſich ſelbſt durch Wohlverhalten edel machen, und wenn dem alſo iſt, ſo folget, daß man die Kinder wegen ihrer Eltern billig ehrt, denn der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Wer wollte in Alexanders des Großen Nachkömmlingen, wenn anders noch einige vorhanden wären, ihres alten Urahnherrn herzhafte Tapferkeit im Kriege nicht rühmen? Dieſer erwies ſeine Begierde zu fechten in ſeiner Jugend mit Weinen, als er noch zu keinen Waffen tüchtig war, beſorgend, ſein Vater möchte Alles gewinnen und ihm nichts zu bezwingen übrig laſſen. Hat er nicht noch vor dem dreißigſten Jahre ſeines Alters die Welt bezwungen, und eine andere zu beſtreiten gewünſcht? Hat er nicht in einer Schlacht, die er mit den Indianern gehalten, da er von den Seinigen verlaſſen war, aus Zorn Blut geſchwitzt? War er nicht anzuſehen, als ob er mit lauter Feuerflammen umgeben war, ſo daß ihn auch die Barbaren vor Furcht ſtreitend verlaſſen mußten? Wer wollte ihn nicht höher und edler als andere Menſchen ſchätzen, da doch Quintus Curtius von ihm bezeugt, daß ſein Athem wie Balſam, der Schweiß nach Biſam und ſein todter Leib nach köſtlicher Spezerei gerochen habe? Hier könnte ich auch den Julius Cäſar und Pompejus und minder berühmte Römerhelden mehr, ich

Digitized by Google

könnte den ſtarken Herkules und Theſeus und Andere einführen, deren unſterbliches Lob zu beſchreiben unmöglich iſt, und deren Nachkommen doch wol zu ehren ſein ſollten. Ich will aber Wehr und Waffen fahren laſſen, und mich zu den Künſten wenden, welche zwar etwas geringer zu ſein ſcheinen; nichts deſto weniger aber ihre Meiſter ganz ruhmreich machen. Was findet ſich nur für eine Geſchicklichkeit am Zeuxes, der durch ſeinen kunſtreichen Kopf und geſchickte Hand die Vögel in der Luft betrog, am Apelles, der eine Venus ſo natürlich, ſo ſchön, ſo ausbündig und mit allen Lineamenten ſo ſubtil und zart daher malte, daß ſich auch die Junggeſellen darein verliebten! Plutarch ſchreibt, Archimedes, der mit einem Spiegel der Feinde Kriegsſchiffe im Meere anzündete, habe ein groß Schiff mit Kaufmannswaaren beladen, mitten über den Markt zu Syrakus, nur mit einer Hand an einem einzigen Seil daher gezogen, gleich als ob er ein Saumthier an einem Zaum geführt, welches zwanzig Ochſen, geſchweige zweihundert deinesgleichen Kälber nicht zu thun vermocht hätten. Sollte nun dieſer rechtſchaffene Meiſter nicht mit einem beſonderem Ehrentitel, ſeiner Kunſt gemäß, zu begaben ſein? Wer wollte den nicht preiſen, der die Buchſtaben, ja wer den nicht über alle Künſtler erheben, der die edle, der ganzen Welt höchſt nutzbare Kunſt der Buchdruckerei zuerſt erfunden hat? Iſt Ceres, weil ſie den Ackerbau und das Mühlwerk erfunden haben ſoll, für eine Göttin gehalten worden, warum ſollte es denn unbillig ſein, wenn man Andere, ihren Eigenſchaften gemäß, mit Ehrentiteln berühmte? Zwar iſt wenig daran gelegen, ob du grobes Kalb das in deinem unvernünftigen Hirn faſſeſt oder nicht. Es geht dir aber wie jenem Hunde, der auf einem Haufen Heu lag, und es dem Ochſen auch nicht gönnte, weil er es ſelbſt nicht genießen konnte: du biſt keiner Ehre fähig, und eben dieſer Urſache halb, mißgönnſt du ſolche denen, die ihrer werth ſind.

Da ich mich ſo gehetzt ſah, antwortete ich: Die herrlichen Heldenthaten wären höchlich zu rühmen, wenn ſie nicht mit anderer Menſchen Untergang und Schaden vollbracht worden. Was iſt das aber für ein Lob, das mit ſo vielem unſchuldig vergoſſenen Menſchenblut beſudelt? Und was iſt das für ein Adel, der mit ſo vieler tauſend anderer Menſchen Verderben erobert und zuwege gebracht worden? Die Künſte betreffend: was ſind's anderes als lauter Eitelkeiten und Thorheiten? Ja, ſie ſind eben ſo leer, nichtig und unnütz, als die Titel ſelbſt, die einem davon zuſtehen möchten, denn entweder dienen ſie zum Geiz, oder zur Wolluſt, oder zur Ueppigkeit, oder zum Verderben anderer Leute, wie denn die ſchrecklichen Dinger auch ſind, die ich neulich auf den halben Wagen ſah. So könnte man die Druckerei und Schriften wol entbehren, nach Ausſpruch und Meinung jenes heiligen Mannes, der dafür hielt, die ganze weite Welt ſei ihm Buchs genug, die Wunder ſeines Schöpfers zu betrachten und die göttliche Allmacht daraus zu erkennen.

9.

Mein Herr wollte auch mit mir ſcherzen und ſagte: Ich merke wol, weil du dich nicht edel zu werden getrauſt, ſo verachteſt du des Adels Ehrentitel. Ich antwortete: Herr! wenn ich ſchon in dieſer Stunde an deine Ehrenſtelle treten könnte, ſo wollte ich ſie doch nicht annehmen. Mein Herr lachte und ſagte: Das glaube ich, denn dem Ochſen gehört Haberſtroh. Wenn du aber einen hohen Sinn hätteſt, wie adliche Gemüther haben ſollen, ſo würdeſt du mit Fleiß nach hohen Ehren und Würden trachten. Ich, meines Theils, achte

Digitized by Google

es für kein Geringes, wenn mich das Glück über Andere erhebt. Ich ſeufzte und ſagte: Ach, arbeitſelige Glückſeligkeit! Herr, ich verſichere dich, daß du der allerelendeſte Menſch in ganz Hanau biſt. Wie ſo? Kalb! ſagte mein Herr, ſag' mir doch die Urſach, denn ich befinde das bei mir nicht. Ich verſetzte: Wenn du nicht weißt und empfindeſt, daß du Gubernator in Hanau und mit wie viel Sorge und Unruhe deswegen beladen biſt, ſo verblendet dich die allzugroße Begierde der Ehre, deren du genießeſt, oder du biſt eiſern und ganz unempfindlich. Du haſt zwar zu befehlen und wer dir unter Augen kommt, muß dir gehorſamen; thun ſie es aber umſonſt? biſt du nicht ihrer aller Knecht? mußt du nicht für Jeden inſonderheit ſorgen? Schaue! du biſt jetzt rund umher mit Feinden umgeben und die Erhaltung dieſer Veſte liegt dir allein auf dem Halſe, du mußt trachten, wie du deinem Gegentheil Abbruch thuſt und mußt daneben ſorgen, daß deine Anſchläge nicht verkundſchaftet werden. Bedürfte es nicht öfters, daß du ſelber, wie ein gemeiner Knecht, Schildwacht ſtündeſt? Ueberdies mußt du bedacht ſein, daß kein Mangel an Geld, Mund- und Kriegsvorrath und Volk im Poſten erſcheine, weswegen du das ganze Land durch ſtetes Exequiren und Tribuliren in Brandſchatzung erhalten mußt. Schickſt du die Deinigen zu ſolchem Ende hinaus, ſo iſt rauben, plündern, ſtehlen, brennen und morden ihre beſte Arbeit. Sie haben erſt neulich Orb geplündert, Braunfels eingenommen und Stade in Aſche gelegt und davon haben ſie ſich zwar Beute, dir aber eine ſchwere Verantwortung bei Gott gemacht. Ich laſſe ſein, daß dir vielleicht der Genuß neben der Ehre wohlthut; weißt du aber auch, wer ſolche Schätze, die du etwa ſammelſt, genießen wird? Und geſetzt, daß dir der Reichthum verbleibt, was doch mißlich ſteht, ſo mußt du ihn ja in der Welt laſſen und nimmſt nichts davon mit dir als die Sünde, wodurch du ihn erworben haſt. Haſt du

dann das Glück, daß du dir deine Beute zu Nutz ma=
chen kannſt, ſo verſchwendeſt du der Armen Schweiß und
Blut, die jetzt im Elend Mangel leiden oder gar verder=
ben und Hungers ſterben. O, wie oft ſehe ich, daß
deine Gedanken wegen Schwere deines Amts hin und
wieder zerſtreut ſind und daß hingegen ich und andere
Kälber ohne alle Bekümmerniß ruhig ſchlafen! Thuſt du
ſolches nicht, ſo koſtet es deinen Kopf, dafern anders et=
was verabſäumt wird, das zu Erhaltung deiner unterge=
benen Völker und der Feſtung hätte beobachtet werden
ſollen. Schaue! derlei Sorgen bin ich überhoben. Und
weil ich weiß, daß ich der Natur einen Tod zu leiſten
ſchuldig bin, ſo ſorge ich nicht, daß Jemand meinen
Stall ſtürmt, oder daß ich mit Arbeit um mein Leben
ſcharmützeln müſſe. Sterbe ich jung, ſo bin ich der
Mühſeligkeit eines Ochſenzuges überhoben. Dir aber
ſtellt man ohne Zweifel auf tauſendfältige Weiſe nach,
deswegen iſt dein ganzes Leben nichts anders, als eine
immerwährende Sorge und Schlafbrechens, denn du
mußt Freund und Feind fürchten, die dich ohne Zweifel,
wie du auch Anderen zu thun gedenkeſt, entweder um
dein Leben oder um dein Geld, oder um deinen Ruf,
oder um deine Befehlshaberſtelle, oder um ſonſt was zu
bringen ſinnen. Der Feind ſelbſt ſetzt dir öffentlich zu
und deine vermeinten Freunde beneiden heimlich dein
Glück; deiner Untergebenen biſt du aber auch nicht al=
lerdings verſichert. Ich geſchweige hier, wie dich täglich
deine brennenden Begierden quälen und hin und wieder
treiben, wenn du gedenkſt, dir einen noch größeren Na=
men und Ruhm zu machen, höher in Kriegsämtern zu
ſteigen, größeren Reichthum zu ſammeln, dem Feinde ei=
nen Tuck zu beweiſen, den einen oder den andern Ort
zu überrumpeln, kurz, faſt Alles zu thun, was andere
Leute geheiet und deiner Seele ſchädlich, der göttlichen
Majeſtät aber mißfällig iſt. Und was das Allerärgſte
ſo biſt du von deinen Fuchsſchwänzern ſo verwöhnt, daß

du dich ſelbſt nicht kennſt und von ihnen ſo eingenommen und vergiftet, daß du den gefährlichen Weg, den du gehſt, nicht ſehen kannſt, denn Alles was du thuſt, heißen ſie recht und alle deine Laſter werden von ihnen zu lauter Tugenden gemacht und ausgerufen. Deine Grimmigkeit iſt ihnen eine Gerechtigkeit, und wenn du Land und Leute verderben läßt, ſo ſagen ſie, du ſeiſt ein braver Soldat und hetzen dich zu anderer Leute Schaden, damit ſie deine Gunſt behalten und ihre Beutel dabei ſpicken mögen.

Du Bärenhäuter! ſagte mein Herr, wer lehrt dich ſo predigen? Ich antwortete: Liebſter Herr, ſage ich nicht wahr, daß du von deinen Ohrenbläſern und Daumendrehern dergeſtalt verderbt ſeiſt, daß dir bereits nicht mehr zu helfen? Hingegen ſehen andere Leute deine Laſter gar bald und beurtheilen dich nicht allein in hohen und wichtigen Dingen, ſondern finden auch genug in geringen Dingen, daran wenig gelegen, an dir zu tadeln. Haſt du nicht Beiſpiele genug an hohen Perſonen, die vor der Zeit gelebt? Die Athenienſer murmelten wider ihren Simonides nur darum, daß er zu laut redete; die Thebaner klagten über ihren Paniculus, weil er auswurf; die Lacedämonier ſchalten an ihrem Lycurg, daß er allzeit mit niedergeneigtem Haupte daherginge; die Römer vermeinten, es ſtünde dem Scipio gar übel an, daß er im Schlafe ſo laut ſchnarchte, es dünkte ſie häßlich zu ſein, daß ſich Pompejus nur mit einem Finger kratzte; des Julius Cäſar ſpotteten ſie, weil er ſeinen Gürtel nicht artig und luſtig antrug; die Uticenſer verleumdeten ihren guten Cato, weil er, wie ſie bedünkte, allzugeizig auf beiden Backen aß; und die Karthaginenſer redeten dem Hannibal übel nach, weil er immerzu mit der Bruſt aufgedeckt und bloß daherginge. Wie dünkt dich nun, mein lieber Herr? meinſt du noch, daß ich mit Einem tauſchen ſollte, der vielleicht neben zwölf oder dreizehn Tiſchfreunden, Fuchsſchwänzern und Schma-

Digitized by Google

rotzern mehr als hundert, oder vermuthlicherweiſe mehr als zehntauſend ſo heimliche als öffentliche Feinde, Verleumder und mißgünſtige Neider hat? Zu dem, was für Glückſeligkeit, was für Luſt und was für Freude ſollte doch ein ſolch Haupt haben können, unter deſſen Pflege, Schutz und Schirm ſo viel Menſchen leben? Iſt's nicht vonnöthen, daß du für alle die Deinigen wachſt und ſorgeſt und eines Jeden Klage und Beſchwerden anhörſt? Wäre dies allein nicht mühſelig genug, wenn du ſchon weder Feinde noch Mißgönner hätteſt? Ich ſehe, wie ſauer du dir's mußt werden laſſen und wie viel Beſchwerden du erträgſt. Liebſter Herr! was wird doch endlich dein Lohn ſein? ſage mir, was haſt du davon? Wenn du es nicht weißt, ſo laſſe dir's den griechiſchen Demoſthenes ſagen, der, nachdem er den gemeinen Nutzen und das Recht der Athenienſer tapfer und getreulich befördert und beſchützt hatte, wider alles Recht und Billigkeit, wie Einer, der eine greuliche Miſſethat begangen, des Landes verwieſen und in das Elend verjagt ward. Sokrates ward mit Gift vergeben. Dem Hannibal ward von den Seinen ſo übel gelohnt, daß er elendiglich in der Welt landflüchtig herumſchweifen mußte. Alſo geſchahe dem römiſchen Camillus. Und dergeſtalt bezahlten die Griechen den Lykurg und Solon, von denen der Eine geſteinigt, dem Andern aber, nachdem ihm ein Aug' ausgeſtochen, als einem Mörder endlich das Land verwieſen wurde. Darum behalte deine Befehlshaberſchaft ſammt dem Lohne, den du davon haben wirſt, du darfſt deſſen keines mit mir theilen, denn wenn Alles wol mit dir abgeht, ſo haſt du auf's wenigſte ſonſt nichts, was du davon bringſt, als ein bös Gewiſſen; wirſt du aber dein Gewiſſen in Acht nehmen wollen, ſo wirſt du als ein Untüchtiger bei Zeiten von deinem Amte verſtoßen werden, nicht anders, als ob du wie ich ein dummes Kalb worden wäreſt.

Digitized by Google

10.

Während meiner Rede ſah mich Jedermann an und verwunderten ſich alle Gegenwärtigen, daß ich ſolche Worte ſollte vorbringen können, welche, wie ſie vorgaben, auch einem verſtändigen Manne genug wären, wenn er ſie ſogar ohne allen Vorbedacht hätte vortragen ſollen. Ich aber machte den Schluß und ſagte: „Darum nun, mein liebſter Herr, will ich nicht mit dir tauſchen. Zwar ich bedarfs im geringſten nicht, denn die Quellen geben mir einen geſunden Trank, anſtatt deiner köſtlichen Weine und der mich zum Kalb werden ließ, wird mir auch die Gewächſe des Erdbodens dergeſtalt zu ſegnen wiſſen, daß ſie mir zur Speis und Aufenthalt meines Lebens nicht unbequem ſein werden. So hat mich die Natur mit einem guten Pelze verſehen, da dir hingegen oft vor dem Beſten ekelt und der Wein deinen Kopf zerreißt, der ſich bald in dieſe, bald in jene Krankheit wirft.

Mein Herr antwortete: Ich weiß nicht, was ich an dir habe? Du bedünkſt mich für ein Kalb viel zu verſtändig zu ſein, ich meine ſchier, du ſeiſt unter deiner Kalbshaut mit einer Schalkshaut überzogen? Ich ſtellte mich zornig und ſagte: Meint ihr Menſchen denn, wir Thiere ſeien gar Narren? Das dürft ihr euch nicht einbilden. Ich halte dafür, wenn ältere Thiere als ich, ſowol als ich reden könnten, ſie würden euch ganz anders aufſchneiden. Wenn ihr meint, wir ſeien ſo gar dumm, ſo ſagt mir doch, wer die wilden Blochtauben, Häher, Amſeln und Rebhühner gelehrt hat, wie ſie ſich mit Lorbeerblättern purgiren ſollen? Wer lehrt Hunde und Katzen, daß ſie das bethaute Gras freſſen, wenn ſie ihren vollen Bauch reinigen wollen? Wer die Schildkröten, wie ſie die Biſſe mit Schierling heilen? Und den Hirſch, wann er geſchoſſen, wie er ſeine Zuflucht zu dem Diptam oder wilden Polei nehmen ſolle? Wer hat das Wieſelein unterrichtet, daß es Raute gebrauche, wenn

Digitized by Google

es mit der Fledermaus oder einer Schlange kämpfen will? Wer gibt den wilden Schweinen den Epheu und den Bären den Alraun zu erkennen und ſagt ihnen, daß es gut ſei zu ihrer Arznei? Wer hat dem Adler gerathen, den Adlerſtein zu ſuchen und zu gebrauchen, wenn er ſeine Eier ſchwerlich legen kann? Und wer gibt es der Schwalbe zu verſtehen, daß ſie ihrer Jungen blöde Augen mit dem Schellkraut heilen ſolle? Wer hat die Schlange unterrichtet, Fenchel zu eſſen, wenn ſie ihre Haut abſtreifen und ihren dunkeln Augen helfen will? Wer lehrt den Storch, ſich zu kliſtiren? dem Pelikan, ſich Ader zu laſſen? und den Bär, wie er ſich von den Bienen ſolle ſchröpfen laſſen? Was! ich dürfte ſchier ſagen, daß ihr Menſchen eure Künſte und Wiſſenſchaften von uns Thieren erlernt habt! Ihr eßt und trinkt euch krank und todt, das thun wir Thiere nicht! Ein Löwe oder Wolf, wann er zu fett werden will, faſtet, bis er wieder mager, friſch und geſund wird. Welcher Theil handelt nun am weislichſten? Ueber dies Alles betrachtet das Geflügel unter dem Himmel! betrachtet die unterſchiedlichen Gebäue ihrer artlichen Neſter, und weil ihnen ihre Arbeit Niemand nachmachen kann, ſo müßt ihr ja bekennen, daß ſie verſtändiger und künſtlicher ſind, als ihr Menſchen ſelbſt. Wer ſagt den Sommervögeln, wann ſie gegen den Frühling zu uns kommen und Junge hecken, und gegen den Herbſt, wann ſie ſich wieder von dannen in die warmen Länder verfügen ſollen? Wer unterrichtet ſie, zu dem Ende einander einen Sammelplatz zu beſtimmen? Wer führt ſie oder wer weiſt ihnen den Weg? Oder leiht ihr Menſchen ihnen vielleicht euren Seekompas, damit ſie unterwegs nicht irre fahren? Nein, ihr lieben Leute, ſie wiſſen den Weg ohne euch, und, wie lange ſie darauf wandern, auch, wann ſie von einem und dem andern Ort aufbrechen müſſen; bedürfen alſo weder eures Kompaſſes, noch eines Kalenders. Ferner beſchaut die

Digitized by Google

mühſame Spinne, deren Gewebe beinah ein Wunderwerk iſt! Seht, ob ihr einen einzigen Knopf in aller ihrer Arbeit findet? Welcher Jäger oder Fiſcher hat ſie gelehrt, wie ſie ihr Netz ausſpannen und ſich, je nachdem ſie ſich eines Netzes bedient, ihr Wildpret zu belauern, entweder in den heiterſten Winkel oder in den Mittelpunkt ihres Gewebes ſetzen ſolle? Ihr Menſchen verwundert euch über den Raben, von welchem Plutarch bezeugt, daß er ſo viel Steine in ein Geſchirr, das halb voll Waſſer geweſen, geworfen, bis das Waſſer ſo weit oben geſtanden, daß er bequemlich habe trinken mögen: was würdet ihr erſt thun, wenn ihr bei und unter den Thieren wohntet und ihre übrigen Handlungen, Thun und Laſſen anſähet und betrachtetet! Alsdann würdet ihr erſt bekennen, daß es ſich anſehen laſſe, als hätten alle Thiere beſondrere, eignere und natürlichere Kräfte und Tugenden in ihren Neigungen und Gemüthsbewegungen, in der Vorſichtigkeit, Stärke, Mildigkeit, Furchtſamkeit, Rauhheit, Lehre und Unterrichtung. Es kennt je Eines das Andere, ſie unterſcheiden ſich untereinander, ſie ſtellen dem nach, was ihnen nützlich iſt, fliehen das Schädliche, meiden die Gefahr, ſammeln ein, was ſie zu ihrer Nahrung benöthigen und betrügen bisweilen euch Menſchen ſelbſt. Daher viele alte Philoſophen dies ernſtlich erwogen und ſich nicht geſchämt haben, zu fragen und zu beſprechen: ob die unvernünftigen Thiere nicht auch Verſtand hätten? Ich mag aber nichts mehr von dieſen Sachen reden, geht hin zu den Immen und ſeht, wie ſie Wachs und Honig machen, und alsdann ſagt mir eure Meinung wieder.

Digitized by Google

11.

Hierauf fielen unterſchiedliche Urtheile über mich, die meines Herrn Tiſchgenoſſen gaben. Der Schreiber hielt dafür, ich ſei für närriſch zu halten, weil ich mich ſelbſt für ein vernünftig Thier ſchätze und dargebe, indem die, ſo einen Sparren zu viel oder zu wenig hätten, und ſich doch weiſe zu ſein dünkten, die allerartlichſten und ausgemachteſten Narren wären. Andere ſagten: wenn man mir die Einbildung benehme, daß ich ein Kalb ſei oder mich überreden könne, daß ich wieder zu einem Menſchen worden, ſo würde ich für vernünftig oder witzig genug zu halten ſein. Mein Herr ſelbſt ſagte: Ich halte ihn für einen Narrn, weil er Jedem die Wahrheit ſo ungeſcheut ſagt, hingegen ſind ſeine Reden ſo beſchaffen, daß ſie keinem Narrn zuſtehen. Und ſolches Alles redeten ſie auf Latein, damit ich's nicht verſtehen ſollte. Er fragte mich, ob ich ſtudirt hätte, als ich noch ein Menſch geweſen ſei? Ich wüßte nicht, was Studiren ſei, war meine Antwort. Aber, lieber Herr, ſagte ich weiter, ſag' mir, was Studen für Dinger ſind, womit man ſtudirt? Nenneſt du vielleicht die Kegel ſo, womit man kegelt? Hierauf rief Einer: Watt wollt's met deeſem Kerl ſin, hei hett den Tüfel in Liff, hei iſt beſeeten, de Tüfel, der kühret ut jehme. Daher nahm mein Herr Anlaß, mich zu fragen: Sintemal ich nunmehr zu einem Kalb worden wäre, ob ich nach wie vordem gleich anderen Menſchen zu beten pflege und im Himmel zu kommen mich getraue? Freilich, antwortete ich, ich habe ja meine unſterbliche, menſchliche Seele noch, die wird, wie du leicht denken kannſt, nicht in die Hölle begehren, vornehmlich weil mir's ſchon einmal darin ſo übel ergangen iſt. Ich bin nur verändert, wie ehedem Nobuchodonoſor und dürfte wol zu ſeiner Zeit wieder zu einem Menſchen werden. Das wünſche ich dir, ſagte mein Herr, mit einem ziemlichen

Digitized by Google

Seufzer, daraus ich ſchließen konnte, daß ihn die Reue ankommen ſei, weil er ſich unterſtanden, mich zu einen Narrn zu machen. Aber laß hören, fuhr er weiter fort, wie pflegſt du zu beten? Darauf kniete ich nieder, hub Augen und Hände auf gut einſiedleriſch gen Himmel, und wie meines Herrn Reu, die ich gemerkt hatte, mir das Herz mit trefflichem Troſt berührte, konnte ich mich der Thränen nicht enthalten. Ich bat alſo dem äußeren Anſehen nach mit höchſter Andacht, nach geſprochenem Vater unſer, für alles Anliegen der Chriſtenheit, für meine Freunde und Feinde, und, daß mir Gott in dieſer Zeitlichkeit alſo zu leben verleihen wolle, daß ich würdig werden möchte, ihn in ewiger Seligkeit zu loben, maßen mich mein Einſiedel ein ſolches Gebet mit andächtig abgefaßten Worten gelehrt hat. Hiervon fingen etliche weichherzige Zuſeher auch beinahe an zu weinen, weil ſie ein trefflich Mitleiden mit mir trugen, ja meinem Herrn ſelbſt ſtunden die Augen voller Waſſer.

Nach der Mahlzeit ſchickte mein Herr nach dem Pfarrer, dem er Alles erzählte, was ich vorgebracht hatte und gab damit zu verſtehen, daß er beſorge, es gehe nicht recht mit mir zu, und es liege vielleicht der Teufel mit unter der Decke, weil ich zuvor ganz einfältig und unwiſſend mich erzeigt habe; nunmehr aber Sachen vorzubringen wiſſe, daß ſich darüber zu verwundern. Der Pfarrer, dem meine Beſchaffenheit am Beſten bekannt war, antwortete: Man hätte das bedacht haben ſollen, ehe man ſich unterſtanden, mich zum Narrn zu machen; Menſchen ſeien Ebenbilder Gottes, mit denen und bevorab mit ſo zarter Jugend, nicht wie mit Beſtien zu ſcherzen ſei, doch wolle er nimmermehr glauben, daß dem böſen Geiſt zugelaſſen worden, ſich mit in das Spiel zu miſchen, weil ich mich jederzeit durch inbrünſtiges Gebet Gott befohlen gehabt habe. Sollte es ihm aber wider Verhoffen verhängt und zugelaſſen worden ſein, ſo hätte

Digitized by Google

man's bei Gott ſchwer zu verantworten, indem ohne das beinahe keine größere Sünde ſei, als wenn ein Menſch den andern ſeiner Vernunft berauben und alſo dem Lob und Dienſte Gottes, dazu er vornehmlich erſchaffen worden, entziehen wolle. Ich habe, fuhr er zu reden fort, hiebevor Verſicherung gethan, daß er Witz genug gehabt. Daß er ſich aber in die Welt nicht hat ſchicken können, war die Urſache, daß er bei ſeinem Vater, einem groben Bauer, und bei eurem Schwager in der Wildniß in aller Einfalt erzogen worden iſt. Hätte man ſich anfänglich ein wenig mit ihm 'geduldet, ſo würde er ſich mit der Zeit ſchon beſſer angelaſſen haben. Es war eben ein fromm einfältig Kind, das die boshafte Welt noch nicht kannte; doch zweifle ich gar nicht, daß er nicht wiederum zurecht zu bringen ſei, wenn man ihm nur die Einbildung benehmen kann und ihn dahin bringt, daß er nicht mehr glaubt, er ſei zum Kalb worden. Man lieſt von Einem, der hat feſt geglaubt, er ſei zu einem irdenen Kruge worden und bat daher die Seinigen, ſie ſollten ihn in die Höhe ſtellen, damit er nicht zerſtoßen würde. Ein Anderer bildete ſich nichts anders ein, als er ſei ein Hahn; der krähte in ſeiner Krankheit Tag und Nacht. Noch ein Anderer meinte, er ſei bereits geſtorben und wandere als ein Geiſt herum, weswegen er weder Arzenei, noch Speiſe und Trank mehr zu ſich nehmen wollte, bis endlich ein kluger Arzt zwei Kerle anſtellte, die ſich auch für Geiſter ausgaben; daneben aber tapfer zechten, ſich zu Jenem geſellten und ihn überredeten, daß jetziger Zeit die Geiſter zu eſſen und zu trinken pflegten, wodurch er denn wieder zurecht gebracht worden iſt. Ich habe ſelbſt einen kranken Bauer in meiner Pfarre gehabt, als ich den beſuchte, klagte er, er hätte an die drei oder vier Ohm Waſſer im Leibe, wenn das von ihm wäre, hoffte er wohl wieder geſund zu werden, mit Bitte, ich wollte ihn entweder aufſchneiden laſſen, damit es von ihm laufen könnte,

oder ihn in Rauch hängen, daß es austrockne. Ich ſprach ihm zu, indem ich ihn überredete, ich könnte das Waſſer auf eine andere Art von ihm bringen, nahm einen Hahn, wie man zu den Wein= oder Bierfäſſern braucht, an den ich einen Darm band und deſſen anderes Ende ich an den Zapfen eines Bauchzubers befeſtigte, den ich hatte voll Waſſer tragen laſſen und ſtellte mich, als ob ich ihm den Hahn in den Bauch ſteckte, den er ſich überall mit Lumpen umwunden hatte, damit er nicht zerſpringen ſollte, ſo daß ich das Waſſer aus dem Zuber durch den Hahn hinweglaufen ließ, worüber ſich der Tropf ſo herzlich freute, daß er nach dieſer Verrichtung die Lumpen von ſich that und in wenigen Tagen allerdings wieder zurecht kam. So ſagt man desgleichen von einem Phantaſten, der geglaubt habe, ſeine Naſe ſei ſo lang, daß ſie ihm bis auf den Boden reiche, dem habe man eine Wurſt an die Naſe gehängt, dieſelbe nach und nach bis an die Naſe ſelbſt hinweggeſchnitten, und als er das Meſſer an der Nas empfunden, hätte er geſchrien, ſeine Naſe ſei jetzt wieder in rechter Form. Es kann demnach, ſo wie dieſen, dem guten Simplicius auch wieder geholfen werden.

Dies Alles glaubte ich wohl, antwortete mein Herr, nur liegt mir an, daß er zuvor ſo unwiſſend geweſen iſt und nunmehr von Sachen zu ſagen weiß, ſie auch ſo daher erzählt, wie man bei älteren, erfahrneren und beleſeneren Leuten, als er iſt, nicht leicht finden wird. Er hat mir viele Eigenſchaften der Thiere genannt, und meine eigne Perſon ſo artlich beſchrieben, als ob er ſein Lebtage in der Welt geweſen wäre, alſo daß ich mich darüber wundern und ſeine Reden beinahe für ein Orakel oder Warnung Gottes halten muß.

Herr! erwiederte der Pfarrer, dies kann natürlicherweiſe ſein, ich weiß, daß er ziemlich beleſen iſt, da er, gleichwie ſein Einſiedel, faſt alle meine Bücher, die ich gehabt, und deren nicht wenige geweſen, durchgan-

gen iſt. Weil nun der Knabe ein gut Gedächtniß hat, jetzt in ſeinem Gemüthe müßig iſt und ſeiner eignen Perſon vergißt, ſo kann er gleich hervorbringen, was er dereinſt in's Hirn gefaßt hat, ich verſehe mich auch, daß er mit der Zeit zurecht zu bringen ſei.

Alſo ſetzte der Pfarrer den Gubernator zwiſchen Furcht und Hoffnung, verantwortete mich und meine Sach auf das Beſte und brachte mir gute Tage, ſich ſelbſt aber einen Zutritt bei meinem Herrn zu wege. Ihr endlicher Schluß war, man ſollte noch eine Zeit lang mit mir zuſehen, und dies that zwar der Pfarrer mehr ſeines als meines Nutzens wegen, denn mit dem, daß er ſo ab und zuging und ſich ſtellte, als ob er meinethalb ſich bemühte und große Sorge trüge, überkam er des Gubernators Gunſt; derzufolge der ihm Dienſt gab und ihn bei der Beſatzung zum Kaplan machte, was in ſo ſchwerer Zeit kein geringes war und ich ihm herzlich gönnte.

12.

Von dieſer Zeit an beſaß ich meines Herrn Gnade, Gunſt und Liebe vollkommen, deſſen ich mich mit Wahrheit rühmen kann. Nichts mangelte mir zu einem beſſern Glück, als daß ich an meinem Kalbskleide zu viel und an Jahren noch zu wenig hatte. Wiewol ich es ſelbſt nicht wußte, wollte mich der Pfarrer noch nicht witzig haben, weil ihm das nicht Zeit und ſeinem Nutzen zuträglich zu ſein bedünkte. Da mein Herr ſah, daß ich Luſt zur Muſik hatte, ließ er ſie mich lehren und verdingte mich zugleich einem vortrefflichen Lauteniſten, deſſen Kunſt ich in Bälde ziemlich begriff und ihn um ſo viel übertraf, als ich beſſer wie er darein

Digitized by Google

ſingen konnte. Alſo diente ich meinem Herrn zur Luſt, Kurzweil, Ergötzung und Verwunderung. Alle Offiziere erzeigten mir ihren geneigten Willen, die reichſten Bürger verehrten mich, und das Hausgeſinde nebſt den Soldaten wollten mir wol, weil ſie ſahen, wie mir mein Herr gewogen war. Einer ſchenkte mir hier, der Andre dort, denn ſie wußten, daß Schalksnarren oft bei ihren Herren mehr vermögen, als etwas Rechtſchaffenes, und dahin hatten auch ihre Geſchenke das Abſehen, weil mir Etliche darum gaben, daß ich ſie nicht verfuchsſchwänzte, Andere aber, damit ich dies eben ihretwegen thäte. Auf die Weiſe brachte ich ziemlich Geld zuſammen, welches ich mehrentheils dem Pfarrer zuſteckte, weil ich noch nicht wußte, wozu es nutzte. Und gleichwie mich Niemand ſcheel anſehen durfte, alſo hatte ich auch von nirgends her eine Anfechtung, Sorge oder Bekümmerniß. Alle meine Gedanken legte ich auf die Muſik und, wie ich dem Einen und dem Andren ſeine Mängel artlich verweiſen möchte. Daher wuchs ich auf, wie ein Narr im Zwiebelland und meine Leibeskräfte nahmen handgreiflich zu. Man ſah mir bald an, daß ich mich nicht mehr im Walde mit Waſſer, Eicheln, Buchecken, Wurzeln und Kräutern mortifizirte, ſondern daß mir bei guten Bißlein der rheiniſche Wein und das hanauiſche Doppelbier zuſchlug, was in ſo elender Zeit für eine große Gnade Gottes zu ſchätzen war, denn damals ſtund ganz Deutſchland in völligen Kriegsflammen, Hunger und Peſtilenz, und Hanau ſelbſt war mit Feinden umlagert, was Alles mich im geringſten nicht kränken konnte. Nach aufgeſchlagener Belagerung nahm ſich mein Herr vor, mich entweder dem Kardinal Richelieu oder Herzog Bernhard von Weimar zu ſchenken, denn, ohne daß er hoffte, einen großen Dank mit mir zu verdienen, gab er vor, daß es ihm ſchier unmöglich wäre, mich länger zu ertragen, weil ich ihm ſeiner verlornen Schweſter Geſtalt, der ich je länger je ähnlicher würde, in ſo

Digitized by Google

närriſchem Kleide täglich vor Augen ſtellte. Solches widerrieth ihm jedoch der Pfarrer, denn er hielt dafür, die Zeit wäre kommen, in welcher er ein Wunder thun und mich wieder zu einem vernünftigen Menſchen machen wollte. Er gab demnach dem Gubernator den Rath, er ſollte ein Paar Kalbfelle bereiten und anderen Knaben anthun laſſen, dann eine dritte Perſon beſtellen, die in Geſtalt eines Arztes, Propheten oder Landfahrers mich und bemeldte zwei Knaben mit ſeltſamen Gebräuchen ausziehe, und vorwende, daß er aus Thieren Menſchen und aus Menſchen Thiere machen könnte. Auf ſolche Weiſe möchte ich wol wieder zurecht gebracht und mir ohne ſonderlich große Mühe eingebildet werden, ich ſei wie Andere mehr wieder ein Menſch worden. Als ſich nun der Gubernator dieſen Vorſchlag belieben ließ, theilte mir der Pfarrer mit, was er mit meinem Herrn abgeredet hätte und überredete mich leicht, daß ich meinen Willen darein gab. Aber das leidige Glück wollte mich ſo leicht nicht aus meinem Narrenkleid ſchließen und mich das herrliche gute Leben länger genießen laſſen, denn indem Gerber und Schneider mit den Kleidern umgingen, die zu dieſer Komödie gehörten, trieb ich mich mit etlichen anderen Knaben vor der Feſtung auf dem Eis herum. Da führt, ich weiß nicht wer, unverſehens eine Partei Kroaten daher, die uns miteinander anpackten, auf etliche leere Bauerpferde ſetzten, die ſie erſt geſtohlen hatten und miteinander davonführten. Zwar ſtunden ſie erſtlich in Zweifel, ob ſie mich mitnehmen wollten oder nicht, bis endlich Einer auf böhmiſch ſagte: „Mih veme dvho Blasna ſebao, bove deme ho gbavo Oberovvi.“ Dem antwortete ein Anderer: „Prſchis am bambo ano, mi ho nagonie poſſa deime, nan toſumi niemezki, von bude mit Kratock ville ſebao.“ Alſo mußte ich zu Pferd und innen werden, daß einen ein einzig unglückliches Stündlein aller Wolfahrt entſetzen

Digitized by Google

und von allem Glück und Heil dermaßen entfernen kann, daß es einem ſein Lebtage nachgeht.

13.

Ob nun zwar die Hanauer gleich Lärm hatten, ſich zu Pferd herausließen und die Kroaten mit einem Scharmützel aufhielten und bekümmerten, ſo mochten ſie ihnen doch nichts abgewinnen, denn die leichte Waare ging ſehr vortheilhaft durch und nahm ihren Weg auf Büdingen zu, allwo ſie fütterten und den Bürgern die gefangenen hanauiſchen reichen Söhnlein zu löſen gaben, auch ihre geſtohlenen Pferde und andere Waare verkauften. Von dannen brachen ſie wieder auf, ſchier eh es recht Nacht, geſchweige wieder Tag worden war, gingen ſchnell durch den Büdinger Wald dem Stifte Fulda zu und nahmen unterwegs mit, was ſie fortbringen konnten. Das Rauben und Plündern hinderte ſie an ihrem ſchleunigen Fortzuge im geringſten nicht, denn ſie konnten's machen wie der Teufel, von dem man zu ſagen pflegt, daß er zugleich laufe und doch nichts am Wege verſäume, maßen wir noch denſelben Abend im Stift Hirſchfeld, wo ſie ihr Quartier hatten, mit einer großen Beute ankamen, die getheilt wurde und als welche ich dem Obriſt Corpes zufiel.

Bei dieſem Herrn kam mir Alles widerwärtig und faſt ſpaniſch vor. Die hanauiſchen Schleckerbißlein hatten ſich in ſchwarzes grobes Brod und mager Rindfleiſch, oder wenn's wol abging, in ein Stück geſtohlnen Speck verändert. Wein und Bier war mir zu Waſſer worden und ich mußte anſtatt des Bettes bei den Pferden in der Streu vorlieb nehmen. Für das Lautenſchlagen, das ſonſt Jedermann beluſtigt hatte, mußte ich

Digitized by Google

zu Zeiten, gleich anderen Jungen, untern Tiſch kriechen, wie ein Hund heulen und mich mit Sporen ſtechen laſſen, was mir ein ſchlechter Spaß war. Für das hanauiſche Spazierengehen durfte ich mit auf Fourage reiten, Pferde ſtriegeln und denſelben ausmiſten. Das Fouragiren aber iſt nichts anderes, als daß man mit großer Mühe und Arbeit, auch oft nicht ohne Leibes- und Lebensgefahr hinaus auf die Dörfer ſchweift, driſcht, mahlt, bäckt, ſtiehlt und nimmt, was man findt, die Bauern drillt und verderbt, ja gar ihre Mägde, Weiber und Töchter ſchändet! Und wenn den Armen das Ding nicht gefallen will, oder ſie ſich etwa erkühnen, einen oder den anderen Fouragirer über ſolche Arbeit auf die Finger zu klopfen, wie es denn damals dergleichen Gäſte in Heſſen viel gab, ſo haut man ſie nieder, wenn man ſie hat, oder ſchickt wenigſtens ihre Häuſer in Rauch gen Himmel. Mein Herr hatte kein Weib, wie denn dieſe Art Krieger keine Weiber mitzuführen pflegen, keinen Pagen, keinen Kammerdiener, keinen Koch; hingegen aber einen Haufen Reitknechte und Jungen, welche ihn und die Pferde zugleich abwarteten; auch ſchämte er ſich ſelbſt nicht, ein Roß zu ſatteln oder demſelben Futter vorzuſchütten. Er ſchlief allzeit auf Stroh oder auf der bloßen Erde und bedeckte ſich mit ſeinem Pelzrocke. Daher ſah man oft die Müllerflöhe auf ſeinen Kleidern herumwandern, deren er ſich im geringſten nicht ſchämte, denn er lachte noch dazu, wann ihm Jemand einen ablas. Er trug kurze Hauptharre und einen breiten Schweizerbart, was ihm gut zu ſtatten kam, weil er ſich ſelbſt in Bauernkleider zu verſtellen und darin auf Kundſchaft auszugehen pflegte. Wiewol er nun, wie gehört, auf keinem großen Fuße lebte, ſo wurde er doch von den Seinen und Anderen, die ihn kannten, geehrt, geliebt und gefürchtet. Wir waren niemals ruhig, ſondern bald hier, bald dort, bald überfielen wir, bald wurden wir überfallen, ſogar war keine Ruhe

da, der Heſſen Macht zu ringern, hingegen feierte uns Melander auch nicht, der uns manchen Reiter abjagte und nach Caſſel ſchickte.

Dieſes unruhige Leben ſchmeckte mir ganz und gar nicht, daher wünſchte ich mich oft vergeblich wieder nach Hanau. Mein gröſstes Kreuz war, daß ich mit den Burſchen nicht recht reden konnte und mich gleichſam von Jedwedem hin und wieder ſtoßen, plagen, ſchlagen und jagen laſſen mußte. Die gröſte Kurzweil hatte mein Obriſter mit mir dabei, daß ich ihm auf deutſch ſingen und wie andere Reiterjungen aufblaſen mußte, was zwar ſelten geſchah, doch kriegte ich alsdann ſo dichte Ohrfeigen, daß das Blut darnach lief und ich lange genug daran hatte. Zuletzt fing ich an, mich des Kochens zu unterwinden und meinem Herrn das Gewehr, darauf er viel hielt, ſauber zu erhalten, weil ich ohne das auf Fourage zu reiten noch nichts nutz war. Dies ſchlug mir ſo trefflich zu, daß ich endlich meines Herrn Gunſt erwarb und er mir aus Kalbfellen ein neu Narrnkleid machen ließ, mit viel gröſeren Eſelsohren als ich zuvor getragen hatte. Weil meines Herrn Mund nicht ekelig war, ſo bedurfte ich zu meiner Kochkunſt deſto weniger Geſchicklichkeit. Demnach mir's aber zum öfteren an Salz, Schmalz und Gewürz mangelte, wurde ich meines Handwerks auch müd und trachtete Tag und Nacht, wie ich mit guter Manier ausreißen möchte, vornehmlich weil ich den Frühling wieder erlangt hatte. Als ich dies in's Werk ſetzen wollte, nahm ich mir an, die Schaaf- und Kuhkutteln, deren es voll um unſer Quartier lag, fern hinweg zu ſchleifen, damit ſie keinen ſo übeln Geruch mehr machten. Der Obriſt ließ es ſich gefallen und indem ich damit umging, blieb ich, da es dunkel ward, zuletzt gar aus und entwiſchte in den nächſten Wald.

14.

Mein Handel und Weſen wurde aber allem Anſehen nach je länger je ärger, ja ſo ſchlimm, daß ich mir einbildete, ich ſei nur zum Unglück geboren, denn ich war wenig Stunden von den Kroaten hinweg, da erhaſchten mich etliche Schnapphähne. Die meinten ohne Zweifel, etwas rechts an mir gefangen zu haben, weil ſie bei finſterer Nacht mein närriſch Kleid nicht ſahen, und mich gleich durch zwei von ihnen an einen gewiſſen Ort in den Wald hinein führen ließen. Als mich dieſe dahin brachten und es zugleich ſtockfinſter wurde, wollte der eine Kerl kurzum Geld von mir haben. Zu dem Ende legte er ſeine Handſchuh ſammt dem Feuerrohr nieder und fing an, mich zu durchſuchen, fragend: Wer biſt du? haſt du Geld? Sobald er aber mein haarig Kleid und die langen Eſelsohren an meiner Kappe, die er für Hörner hielt, begriff und zugleich die hellſcheinenden Funken gewahr wurde, die gemeiniglich der Thiere Häute ſehen laſſen, wenn man ſie in der Finſterniß ſtreicht, erſchrak er, daß er ineinander fuhr. Ich merkte es gleich, ſtriegelte deswegen, ehe er ſich wieder erholen oder etwas beſinnen konnte, mein Kleid mit beiden Händen dermaßen, daß es ſchimmerte, als ob ich inwendig voll brennenden Schwefel geſtocken hätte und antwortete mit ſchrecklicher Stimme: Der Teufel bin ich und will dir und deinem Gefährten die Hälſe umdrehen. Was dieſe Beiden alſo erſchreckte, daß ſie ſich durch Stöcke und Stauden ſo geſchwind davon trollten, als ob ſie das hölliſche Feuer gejagt hätte. Die finſtere Nacht konnte ihren ſchnellen Lauf nicht hindern, und ob ſie gleich oft an Stöcke, Steine, Stämme und Bäume liefen und noch öfter zu Haufen fielen, rafften ſie ſich doch geſchwind wieder auf. Solches trieben ſie, bis ich Keinen mehr hören konnte; ich aber lachte unterdeſſen ſo ſchrecklich, daß es im ganzen Wald erſchallte, was

Digitized by Google

ohne Zweifel in der finſtern Einöde fürchterlich anzuhören war.

Als ich mich nun abwegs machen wollte, ſtrauchelte ich über das Feuerrohr, das nahm ich zu mir, weil ich bereits mit dem Geſchoß umzugehen bei den Kroaten gelernt hatte. Da ich weiter ſchritt, ſtieß ich auch an einen Knappſack, der gleich meinem Kleide von Kalbfellen gemacht war. Ich hub ihn ebenmäßig auf und fand, daß eine Patrontaſche mit Pulver, Blei und allem Zubehör verſehen unten daran hing. Ich hängte Alles an mich, nahm das Rohr auf die Achſel wie ein Soldat und verbarg mich ohnweit davon in einen dicken Buſch, der Meinung, daſelbſt eine Weile zu ſchlafen. Aber ſobald der Tag anbrach, kam die ganze Partei auf vorbenannten Platz und ſuchte das verlorne Feuerrohr ſammt dem Knappſack. Ich ſpitzte die Ohren wie ein Fuchs und hielt mich ſtiller wie eine Maus; wie ſie aber nichts fanden, verlachten ſie die zwei, die von mir entflohen waren. Pfui, ihr feigen Tröpfe! ſagten ſie, ſchämt euch in's Herz hinein, daß ihr euch von einem einzigen Kerl erſchrecken, verjagen und das Gewehr nehmen laßt. Aber der eine ſchwur, der Teufel ſollt' ihn holen, wenn's nicht der Teufel ſelbſt geweſen ſei, er hätte ja die Hörner und ſeine rauhe Haut begriffen, und der Andere gehub ſich gar übel und ſagte: Es mag der Teufel oder ſeine Mutter geweſen ſein, wenn ich nur meinen Ranzen wieder hätte. Einer von ihnen, den ich für den vornehmſten hielt, antwortete dieſem und ſagte: Was meinſt du, daß der Teufel mit deinem Ranzen und dem Feuerrohr machen wollte? Ich dürfte mein Haus verwetten, wo nicht der Kerl, den ihr ſo ſchändlich habt entlaufen laſſen, beide Stücke mit ſich genommen hat. Dieſem hielt ein Anderer Widerpart und ſagte: Es könne auch wol ſein, daß ſeither Bauern da geweſen, die die Sachen gefunden und aufgehoben hätten. Solchem wurde endlich von Allen Beifall gegeben, und von der

ganzen Partei feſt geglaubt, daß ſie den Teufel ſelbſt unter Händen gehabt, vornehmlich weil der, ſo mich in der Finſterniß durchſuchen wollen, es nicht allein mit grauſamen Flüchen bekräftigte, ſondern auch die rauhe, funkelnde Haut und beide Hörner, als gewiſſe Wahrzeichen einer teufliſchen Eigenſchaft, gewaltig zu beſchreiben und herauszuſtreichen wußte. Ich meine auch, wenn ich mich wiederum hätte ſehen laſſen, daß die ganze Partei entlaufen wäre.

Zuletzt, als ſie lange genug geſucht und doch nichts funden hatten, nahmen ſie ihren Weg weiter; ich aber machte den Ranzen auf, zu frühſtücken und langte im erſten Griff einen Seckel heraus, worin dreihundert und etliche ſechszig Dukaten waren. Ob ich nun hierüber erfreuet worden, bedarf zwar keines Fragens; aber der Leſer ſei verſichert, daß mich der Knappſack viel mehr erfreute, weil ich ihn mit Proviant ſo wol verſehen ſah, als die ſchöne Summe Geldes ſelbſt. Und wie denn dergleichen Geſellen bei den gemeinen Soldaten viel zu dünn geſäet zu ſein pflegen, daß ſie ſolche mit ſich auf Partei ſchleppen ſollten, alſo mache ich mir die Gedanken, der Kerl müſſe das Geld auf derſelben Partei erſt heimlich erſchnappt und geſchwind zu ſich in Ranzen geſchoben haben, damit er es mit den Anderen nicht theilen dürfe.

Hierauf zehrte ich fröhlich zu Morgen und fand auch bald ein luſtig Brünnlein, bei dem ich mich erquickte und meine ſchönen Dukaten zählte. Wenn mir's allbereit das Leben gälte, ich ſollte anzeigen, in welchem Land oder Gegend ich mich damals befunden, ſo könnte ich's nicht. Ich blieb Anfangs ſo lange im Walde, als mein Mundvorrath währte, mit dem ich ſparſam Haus hielt; als aber mein Ranzen leer worden, jagte mich der Hunger in die Bauerhäuſer. Da kroch ich bei Nacht in Keller und Küchen und nahm von Speiſen, was ich fand und tragen mochte, das ſchleppte ich mit mir in

Digitized by Google

Wald, wo er am allerwildeſten war. Darin führte ich wieder überall ein einſiedleriſch Leben wie hiebevor, nur daß ich ſehr viel ſtahl und deſto weniger betete, auch keine ſtetige Wohnung hatte, ſondern bald hie bald dorthin ſchweifte. Es kam mir trefflich zu ſtatten, daß es im Anfange des Sommers war, doch konnte ich auch mit meinem Rohr Feuer machen, wann ich wollte.

15.

Während dieſes meines Umſchweifens haben mich hin und wieder in den Wäldern unterſchiedliche Bauersleute angetroffen, ſie ſind aber allzeit vor mir geflohen, nicht weiß ich, war's die Urſache, daß ſie ohne dies durch den Krieg ſcheu gemacht, verjagt und niemals recht beſtändig zu Hauſe waren, oder ob die Schnapphähne ihr Abenteuer mit mir in dem Lande ausgeſprengt hatten? Alſo daß hernach die, ſo mich geſehen, ingleichen geglaubt haben, der böſe Feind wandere wahrhaftig in der Gegend umher, und daß ich deswegen ſorgen mußte, die Lebensmittel möchten mir ausgehen, und ich dadurch endlich in's äußerſte Verderben kommen, ich wollte denn wieder Wurzeln und Kräuter eſſen, deren ich nicht mehr gewohnt war. In ſolchen Gedanken hörte ich zwei Holzhacker, ſo mich höchlich erfreute. Ich ging dem Schlage nach und als ich ſie ſah, nahm ich eine Hand voll Dukaten aus meinem Säckel, ſchlich nahe zu ihnen, zeigte ihnen das anziehende Gold und ſagte: Ihr Herren! wenn ihr meiner wartet, ſo will ich euch die Hand voll Gold ſchenken. Aber ſobald ſie mich und mein Gold ſahen, eben ſo bald gaben ſie auch Ferſengeld und ließen Schlägel und Keil, ſammt ihrem Käs und Brodſack liegen. Mit dem verſah ich meinen Ranzen wieder, ver-

Digitized by Google

ſchlug mich in den Wald und verzweifelte ſchier, mein Lebtage wieder zu Menſchen zu kommen.

Nach langem Hin- und Herſinnen dachte ich: wer weiß, wie dir's noch geht, haſt du doch Geld und wenn du das zu guten Leuten in Sicherheit bringſt, ſo kannſt du ziemlich lange davon leben. Alſo fiel mir ein, ich ſollt's einnähen, ich machte mir deswegen aus meinen Eſelsohren, die die Leute ſo in die Flucht trieben, zwei Armbänder, geſellte meine hanauiſchen zu den ſchnapphähniſchen Dukaten und band ſie, in beſagten Armbändern verborgen, oberhalb der Ellenbogen um meine Arme. Wie ich meinen Schatz dergeſtalt verſichert hatte, fuhr ich den Bauern wieder ein, holte von ihrem Vorrathe, was ich bedurfte und erſchnappen konnte, und war, wiewol noch einfältig genug, doch ſo ſchlau, daß ich nie wieder an denſelben Ort kam, wo ich ſchon einmal etwas geholt hatte. Ich war deswegen immer ſehr glücklich im Stehlen und wurde niemals auf der Mauſerei ertappt.

Dereinſt, zu Ende Mai, als ich abermals durch mein gewöhnlich, obzwar verbotenes Mittel, meine Nahrung holen wollte und zu dem Ende in einen Bauernhof geſtrichen war, kam ich in die Küche, merkte aber bald, daß noch Leute auf waren, wol zu merken, wo ſich Hunde befanden, da kam ich nicht hin. Deswegen ſperrte ich die eine Küchenthüre, die in den Hof ging, angelweit auf, damit, wenn es etwa Gefahr ſetzte, ich ſtracks ausreißen könnte und blieb mausſtill wartend ſitzen, bis ſich die Leute niedergelegt hätten. Unterdeſſen nahm ich eines Spalts wahr, den das Küchenſchälterlein hatte, welches in die Stube ging. Ich ſchlich hinzu, um zu ſehen, ob die Leute nicht bald ſchlafen gehen wollten; aber meine Hoffnung war nichts, denn ſie hatten ſich erſt angezogen und anſtatt des Lichts eine ſchweflichte blaue Flamme auf der Bank ſtehen, wo bei ſie Stecken, Beſen, Gabeln, Stühle und Bänke ſchmierten und nach

Digitized by Google

einander zum Fenſter hinausflogen. Ich wunderte mich ſchrecklich und empfand ein großes Grauſen, weil ich aber ärgeren Schrecken gewohnt war, zumal mein Lebtage von den Unholden weder geleſen noch gehört hatte, achtete ich's nicht ſonderlich, vornehmlich weil es ſo ſtill herging, ſondern verfügte mich, nachdem Alles davon gefahren war, auch in die Stube, bedachte, was ich mitnehmen und wo ich es ſuchen wollte, und ſetzte mich in ſolchen Gedanken auf eine Bank ſchrittlings nieder. Ich war aber kaum aufgeſeſſen, da fuhr ich ſammt der Bank augenblicklich zum Fenſter hinaus und ließ mein Ranzen und Feuerrohr, das ich von mir gelegt hatte, für den Schmierlohn und ſo künſtliche Salbe dahinten. Das Aufſitzen, Davonfahren und Abſteigen geſchah gleichſam in einem Nu, denn ich kam, wie mich bedünkte, augenblicklich zu einer großen Schaar Volks, es ſei denn, daß ich aus Schrecken nicht geachtet habe, wie lang ich auf dieſer weiten Reiſe zugebracht. Dieſe tanzten einen wunderlichen Tanz, dergleichen ich mein Lebtage nie geſehen, denn ſie hatten ſich bei den Händen gefaßt und viel Ringe in einander gemacht; mit zuſammen gekehrten Rücken, wie man die drei Grazien abmalt, alſo daß ſie die Angeſichter herauswärts kehrten. Der innere Ring beſtund etwa in ſieben oder acht Perſonen, der Andere hatte wol noch einmal ſo viele, der Dritte mehr als dieſe Beiden und ſo fortan, bis ſich in dem äußerſten Ringe über zweihundert Perſonen befanden. Weil ein Ring um den anderen links, der andere rechts herum tanzte, konnte ich nicht ſehen, wie viel ſie ſolcher Ringe gemacht, noch was ſie in der Mitte, darum ſie tanzten, ſtehen hatten. Es ſahe eben greulich ſeltſam aus, weil die Köpfe ſo poſſirlich durch einander haspelten. Und gleich wie der Tanz ſeltſam war, alſo war auch ihre Muſik; auch ſang, wie ich vermeinte, ein Jeder am Tanze ſelber drein, was eine wunderliche Harmonie abgab. Meine Bank, die mich hintrug, ließ ſich bei den

Spielleuten nieder, die außerhalb der Ringe um den Tanz herumſtanden. Deren etliche hatten, anſtatt der Flöten, Zwerchpfeifen und Schalmeien, nichts anderes als Nattern, Vipern und Blindſchleichen, worauf ſie luſtig daher pfiffen. Etliche hatten Katzen, denen ſie in Hintern blieſen und auf dem Schwanze fingerten, das lautete den Sackpfeifen gleich; Andere geigten auf Roßköpfen, wie auf dem beſten Diskant, und aber Andere ſchlugen die Harfe auf einem Kuhgerippe, wie ſolche auf dem Waſen liegen. So war auch Einer vorhanden, der hatte eine Hündin unterm Arm, der leierte er am Schwanze und fingerte ihr an dem Euter, darunter trompeteten die Teufel durch die Naſe, daß es im ganzen Wald erſchallte, und wie dieſer Tanz bald aus war, fing die ganze hölliſche Geſellſchaft an zu raſen, zu rufen, zu rauſchen, zu brauſen, zu heulen, zu wüthen und zu toben, als ob ſie Alle toll und thöricht geweſen wären. Da kann Jeder ſich denken, in was Schrecken und Furcht ich geſteckt habe.

In dieſem Lärmen kam ein Kerl auf mich dar, der hatte eine ungeheure Kröte unterm Arm, gern ſo groß, als eine Heerpauke, der waren die Därme hinten heraus gezogen und wieder zum Maule hinein geſchoppt, was ſo garſtig ausſah, daß mir davon übel ward. Siehe hin, Simplicius! ſagte er, ich weiß, daß du ein guter Lauteniſt biſt, laß uns ein fein Stückchen hören. Ich erſchrak, daß ich ſchier umfiel, weil mich der Kerl mit Namen nannte, und in ſolchem Entſetzen verſtummte ich gar, bildete mir ein, ich läge in einem ſchweren Traume und betete deswegen innerlich im Herzen, daß ich erwachen möchte. Der mit der Kröte aber, den ich ſteif anſah, zog ſeine Naſe aus und ein wie ein kalekutſcher Hahn und ſtieß mich endlich auf die Bruſt, daß ich bald davon erſtickte, und anfing, überlaut zu Gott zu rufen, wodann das ganze Heer verſchwand. In einem Hui wurde es ſtockfinſter und mir ſo fürchterlich

Digitized by Google

um's Herz, daß ich zu Boden ſiel und wol hundert Kreuze für mich machte.

16.

Wie es mitunter auch vornehme gelehrte Leute gibt, die nicht glauben, daß Hexen oder Unholde ſeien, geſchweige, daß ſie in der Luft hin und wieder fahren ſollten, alſo zweifle ich nicht, es werden ſich etliche finden, die ſagen: Simplicius ſchneide hier mit dem großen Meſſer auf. Mit denſelben begehre ich nun nicht zu fechten, denn da Aufſchneiden keine Kunſt, ſondern jetziger Zeit faſt das gemeinſte Handwerk iſt, ſo kann ich nicht leugnen, daß ich's nicht auch könnte, weil ich ja ſonſt ein ſchlechter Tropf ſein müßte. Die aber der Hexen Ausfahren verneinen, ſtellen ſich nur Simon den Zauberer vor, der vom böſen Geiſte in die Luft erhoben wurde und auf St. Petri Gebet wieder herunter gefallen iſt. Nicolaus Remigius, der ein tapferer gelehrter und verſtändiger Mann geweſen iſt, und im Herzogthume Lothringen nicht nur ein halb dutzend Hexen hat verbrennen laſſen, erzählt von Johann von Hembach, daß ihn ſeine Mutter, die eine Hexe war, im ſechszehnten Jahre ſeines Alters mit ſich auf ihre Verſammlung genommen habe, damit er ihnen, weil er hatte pfeifen lernen, beim Tanz aufſpiele. Zu ſolchem Ende ſtieg er auf einen Baum, pfiff daher und ſah dem Tanze mit Fleiß zu, vielleicht weil ihm Alles ſo wunderlich vorkam. Endlich ſpricht er: Behüt lieber Gott! woher kommt ſo viel närriſch und unſinniges Geſind? Er hatte aber kaum dieſe Worte ausgeſagt, ſo fiel er vom Baume herab, verrenkte eine Schulter und rufte um Hülfe an, wo jedoch Niemand war als er. Wie er das nachmals

Digitized by Google

ruchtbar machte, hielten's die Meiſten für eine Fabel, bis man kurz hernach Katharinen Právotia Zauberei halber fing, die bei demſelben Tanze geweſen war. Die bekannte Alles, wie es hergegangen, wiewol ſie von dem gemeinen Geſchrei nichts wußte, das Hembach ausgeſprengt hatte. So ſagt man auch von einem Knechte, der früh aufgeſtanden ſei und den Wagen geſchmiert, in der Finſtere aber die unrechte Büchſe ertappt habe, worauf dann der Wagen in die Luft erhoben worden ſei, und wieder habe herabgezogen werden müſſen. Und es iſt mehr als genugſam bekannt, was Geſtalt theils Weiber und ledige Dirnen in Böhmen ihre Liebhaber des Nachts einen weiten Weg auf Böcken zu ſich holen laſſen. Ghirlandus ſchreibt von einem vornehmen Manne, der, ſobald er gemerkt, daß ſich ſein Weib ſalbe und aus dem Haus fahre, ſie einmal gezwungen hat, ihn mit ſich auf der Zauberer Zuſammenkunft zu nehmen; doch als bei ihrer Malzeit daſelbſt kein Salz vorhanden geweſen wäre, deſſen begehrt, mit großer Mühe endlich erhalten und geſagt hätte: Gott ſei gelobt, jetzt kommt das Salz! worauf er die Lichter erlöſchen, Alles verſchwinden geſehen und als es Tag worden wäre, von den Hirten verſtanden hätte, daß er ſich nahe bei der Stadt Benevent im Königreich Neapel, alſo wol hundert Meilen von ſeiner Heimath befände. Deswegen, ob er ſchon reich geweſen, hätte er doch nach Haus betteln müſſen, und ſobald er heim gekommen, bei der Obrigkeit ſein Weib als eine Zauberin angegeben, die denn auch verbrannt worden wäre. Wie Doktor Fauſt, neben Anderen mehr, die gleichwol keine Zauberer waren, durch die Luft von einem Orte zum anderen gefahren, iſt aus ſeiner Hiſtorie genugſam bekannt. So hab ich ſelbſt eine Frau und eine Magd gekannt, die, als ich dieſes ſchreibe, beide todt ſind, wiewol der Magd Vater noch im Leben iſt: Dieſe Magd ſchmierte einſt auf dem Heerde beim Feuer ihrer Frau die Schuhe und als ſie

mit einem fertig war und ſolchen beiſeit ſetzte, um den anderen auch zu ſchmieren, fuhr der geſchmierte unverſehens zum Kamin hinaus; dieſe Geſchichte iſt aber vertuſcht geblieben. Solches Alles melde ich nur, damit man eigentlich dafür halte, daß die Zauberinnen und Hexenmeiſter zu Zeiten leibhaftig auf ihre Verſammlungen fahren und nicht deswegen, daß man mir eben glauben müſſe, ich ſei, wie ich gemeldet habe, auch ſo dahin gefahren, denn es gilt mir gleich, es mag's einer glauben oder nicht, und wer's nicht glauben will, der mag einen anderen Weg erſinnen, auf dem ich aus dem Stifte Hirſchfeld oder Fulda, denn ich weiß ſelbſt nicht, wo ich in den Wäldern herumgeſchweift war, in ſo kurzer Zeit in's Erzſtift Magdeburg marſchirt ſei.

17.

Ich fange meine Hiſtorie wieder an und verſichere den Leſer, daß ich auf dem Bauche liegen blieb, bis es allerdings heller Tag war, weil ich nicht das Herz hatte, mich aufzurichten. Zudem zweifelte ich noch, ob mir die erzählten Sachen geträumt hätten oder nicht? Und ob ich zwar in ziemlichen Aengſten ſtak, war ich doch ſo kühn, zu entſchlafen, weil ich dachte, ich könnte an keinem ärgern Ort, als in einem wilden Walde liegen, wo ich die meiſte Zeit, ſeit ich von meinem Knan war, zugebracht und mich alſo ziemlich daran gewöhnt hatte. Ungefähr um neun Uhr Vormittags war es, als etliche Fouragirer kamen, die mich aufweckten. Da ſah ich erſt, daß ich mitten im freien Felde war. Dieſe nahmen mich mit ſich zu einigen Windmühlen, und nachdem ſie ihre Früchte gemahlen hatten, folgends in das Lager vor Magdeburg, allda ich einem Obriſten zu Fuß zu Theil

Digitized by Google

ward, der mich fragte, wo ich herkäme und was für einem Herrn ich zugehörig wäre? Ich erzählte Alles haarklein und weil ich die Kroaten nicht nennen konnte, beſchrieb ich ihre Kleidungen und gab Gleichniſſe von ihrer Sprache, auch daß ich von den Leuten gelaufen wäre. Von meinen Dukaten ſchwieg ich ſtill, und was ich von meiner Luftfahrt und dem Hexentanz erzählte, das hielt man für Einfälle und Narrenteidungen, vornehmlich weil ich auch ſonſt in meinen Reden das tauſendſte in's hundertſte warf.

Indeſſen ſammelte ſich ein Haufen Volks um mich her, denn ein Narr macht viel Narren. Unter demſelben war einer, der das vorige Jahr in Hanau gefangen geweſen und allda Dienſt genommen hatte; ſpäter aber wieder unter die Kaiſerlichen kommen war. Dieſer kannte mich und ſagte gleich: Hoho! das iſt des Kommandanten zu Hanau Kalb. Der Obriſt fragte ihn meinetwegen mehrere Umſtände; der Kerl wußte aber nichts weiter von mir, als daß ich wol auf der Laute ſchlagen könnte, daß mich Kroaten von des Obriſt Corpes Regiment zu Hanau vor der Feſtung hinweg genommen und daß beſagter Kommandant mich ungern verloren hätte, weil ich gar ein artlicher Narr wäre. Hierauf ſchickte die Obriſtin zu einer anderen, die ziemlich wol auf der Laute ſpielen konnte, und deswegen ſtets eine nachführte, die ließ ſie um die Laute bitten. Die Laute kam und wurde mir vorgehalten, mit Befehl, ich ſollte eins hören laſſen. Aber meine Meinung war, man ſollte mir zuvor etwas zu eſſen geben, weil ein dünner und ein dicker Bauch, wie die Laute einen hatte, nicht zuſammen ſtimmen würden. Das geſchahe, und nachdem ich mich ziemlich bekröpft und einen guten Trunk Zerbſter Bier verſchluckt hatte, ließ ich mit der Laute und meiner Stimme hören, was ich konnte und redete darneben allerlei unter einander, wie mir's einfiel, ſo daß ich mit geringer Mühe die Leute dahin brachte, zu glauben, ich

Digitized by Google

wäre von eben der Beſchaffenheit, die meine Kleidung vorſtellte. Der Obriſte fragte mich, wo ich weiter hin wollte? und da ich anwortete, daß es mir gleich gälte, wurden wir des Handels eins, daß ich bei ihm bleiben und ſein Hofjunker ſein ſollte. Er wollte auch wiſſen, wo meine Eſelsohren hingekommen? Ja, ſagte ich, wenn du wüßteſt, wo die wären, ſo würden ſie dir nicht übel anſtehen. Aber ich konnte wol verſchweigen, was ich mit ihnen gethan hatte, weil all mein Reichthum darin lag.

Ich wurde in kurzer Zeit bei den meiſten hohen Offizieren im churſächſiſchen wie im kaiſerlichen Lager bekannt, ſonderlich bei dem Frauenzimmer, das meine Kappe, Aermel und abgeſtutzten Ohren überall mit ſeidnen Banden zierte, von allen Farben, ſo daß ich ſchier glaube, daß etliche Stutzer die jetzige Mode davon abgeſehen haben. Was mir von den Offizieren an Geld geſchenkt wurde, das theilte ich wieder mildiglich mit, denn ich verſpendete Alles bei einem Heller, indem ich's mit guten Geſellen in hamburger und zerbſter Bier, welche Gattungen mir trefflich zuſchlugen, vertrank, unangeſehen ich an allen Orten, wo ich nur hinkam, genug zu ſchmarotzen hatte.

Als mein Obriſter eine eigene Laute für mich überkam, denn er dachte, ewig an mir zu haben, durfte ich nicht mehr in den beiden Lagern hin und wieder ſchwärmen, ſondern er ſtellte mir einen Hofmeiſter dar, der mich beobachtrn und dem ich hingegen gehorſamen ſollte. Dieſer war ein Mann nach meinem Herzen, denn er war ſtill, verſtändig, wol gelehrt, von guter, aber nicht überflüſſiger Geſprächigkeit, und was das größte, überaus gottesfürchtig, beleſen und von allerhand Wiſſenſchaften und Künſten. Bei ihm mußte ich des Nachts in ſeinem Zelte ſchlafen, und bei Tage durfte ich ihm nicht aus den Augen. Er war eines vornehmen Fürſten Rath und Beamter, zumal auch ſehr reich geweſen; weil er aber von den Schwediſchen zu Grunde gerichtet worden,

Digitized by Google

auch ſein Weib mit Tode abgegangen war, und ſein einiger Sohn Armuth halber nicht mehr ſtudiren konnte, ſondern unter dem churſächſiſchen Heere als Muſterſchreiber diente, hielt er ſich bei dieſem Obriſten auf und ließ ſich als Stallmeiſter gebrauchen, um zu verharren, bis die gefährlichen Kriegsläufte am Elbſtrome ſich änderten und die Sonne ſeines vorigen Glückes ihm wieder ſcheinen möchte.

18.

Weil mein Hofmeiſter mehr alt als jung war, ſo konnte er auch die ganze Nacht nicht durchgehend ſchlafen, und kam mir aus dieſer Urſache ſchon in der erſten Woche ausdrücklich hinter die Schliche, daß ich kein ſolcher Narr war, als ich mich ſtellte, wie er denn zuvor ſchon etwas gemerkt und von mir aus meinem Angeſicht ein anderes geurtheilt hatte, weil er ſich auf die Phyſiognomie verſtund. Ich erwachte einſt um Mitternacht und machte über mein eigen Leben und ſeltſame Begegniſſe allerlei Gedanken, ſtund auch auf und erzählte Dankſagungsweiſe alle Gutthaten, die mir mein lieber Gott erwieſen und alle Gefahren, aus welchen er mich errettet hatte, legte mich hernach wieder mit ſchweren Seufzern nieder und ſchlief vollends aus. Mein Hofmeiſter hörte Alles, that aber, als ob er hart ſchliefe, und dies geſchah etliche Nächte nacheinander, alſo daß er ſich genugſam verſichert hielt, ich hätte mehr Verſtand als mancher Betagter, der ſich viel einbilde. Doch redete er im Zelte nichts davon mit mir, weil es zu dünne Wände hatte, und er gewiſſen Urſachen halb nicht haben wollte, daß noch zur Zeit und ehe er meiner Unſchuld verſichert wäre, Jemand anders dieſe Geheimniſſe wüßte. Ich ging einmal hinter das Lager

ſpazieren, was er gern geſchehen ließ, damit er Urſache hätte, mich zu ſuchen, und alſo Gelegenheit bekäme, allein mit mir zu reden. Er fand mich nach Wunſch an einem einſamen Orte, da ich meinen Gedanken Audienz gab und ſagte: Lieber, guter Freund, weil ich mich unterſtehe, dein Beſtes zu ſuchen, erfreue ich mich, daß ich hier allein mit dir reden kann. Ich weiß, daß du kein Narr biſt, wie du dich ſtellſt, zumal auch in dieſem elenden und verächtlichen Stande nicht zu leben begehrſt. Wenn dir nun deine Wolfahrt lieb iſt, du auch in mich als in einen ehrlichen Mann dein Vertrauen ſetzen willſt, mir deiner Sache Bewandniß zu erzählen, ſo will ich hingegen wo möglich mit Rath und That bedacht ſein, wie dir zu helfen ſein möchte, damit du aus deinem Narrenkleide kommeſt.

Hierauf fiel ich ihm um den Hals und erzeigte mich vor übriger Freude nicht anders, als ob er ein Prophet geweſen wäre, mich von meiner Narrenkappe zu erlöſen. Und nachdem wir uns auf die Erde geſetzt hatten, erzählte ich mein ganzes Leben, er beſchaute meine Hände und verwunderte ſich ſowol über die verwichenen als künftigen ſeltſamen Zufälle; wollte mir aber durchaus nicht rathen, mein Narrenkleid in Bälde abzulegen, weil er, wie er ſagte, mittelſt der Chiromantie ſahe, daß mir mein Fatum ein Gefängniß androhe, das Leibes- und Lebensgefahr mit ſich brächte. Ich bedankte mich ſeiner guten Neigung und mitgetheilten Rathes, und bat Gott, daß er ihm ſeine Treuherzigkeit belohnen, ihn ſelbſt aber, daß er, weil ich von aller Welt verlaſſen wäre, mein getreuer Freund und Vater ſein und bleiben wollte.

Darnach ſtunden wir auf und kamen auf den Spielplatz, wo man mit Würfeln turnirte und alle möglichen Schwüre hunderttauſendfältig herausfluchte. Der Platz war ungefähr ſo groß als der alte Markt zu Köln, überall mit Mänteln überſtreut und mit Tiſchen beſtellt,

Digitized by Google

die alle mit Spielern umgeben waren. Jede Geſellſchaft hatte drei viereckige Schelmenbeine, denen ſie ihr Glück vertrauten, weil ſie ihr Geld theilen und dem einen geben, dem andern nehmen mußten. So hatte auch jeder Mantel oder Tiſch einen Scholderer, deſſen Amt war, Richter zu ſein und zuzuſehen, daß keinem Unrecht geſchähe. Sie liehen auch Mäntel, Tiſche und Würfel her, und wußten dafür ihre Gebühren ſowol vom Gewinn einzunehmen, daß ſie gewöhnlich das meiſte Geld erſchnappten. Nur faſelte es nicht, denn ſie verſpielten es gemeiniglich wieder, oder wenn's gar wol angelegt wurde, bekam's der Marketender oder der Feldſcherer, weil ihnen die Köpfe oft gewaltig geflickt wurden.

An dieſen närriſchen Leuten ſah man ſein blaues Wunder, weil ſie alle zu gewinnen meinten, was doch unmöglich war, ſie hätten denn aus einer fremden Taſche geſetzt. Und ob ſie zwar Alle dieſe Hoffnung hatten, ſo hieß es doch: Viel Köpfe, viel Sinne! weil ein jeder Kopf auf ſein Glück ſinnte, denn etliche trafen, etliche fehlten, etliche gewannen, etliche verſpielten, weswegen auch etliche fluchten, etliche donnerten, etliche betrogen und andere beſäbelt wurden, die Gewinner lachten, und die Verſpieler die Zähne aufeinander biſſen. Theils verkauften Kleider und was ſie ſonſt lieb hatten, theils gewannen das Geld wieder ab, einige begehrten redliche Würfel, andere wünſchten falſche auf den Platz und führten ſie unvermerkt ein, die aber andere wieder hinwegwurfen, zerſchlugen und mit Zähnen zerbiſſen, indem ſie den Scholderern die Mäntel zerriſſen. Unter den falſchen Würfeln befanden ſich Niederländer, welche man ſchleifend hineinrollen mußte, die hatten ſo ſpitzige Rücken, auf denen ſie die Fünfer und Sechſer trugen, wie die mageren Eſel, worauf man die Soldaten ſetzt. Andere waren oberländiſch und man mußte ihnen die bayeriſche Höhe geben, wenn man werfen wollte. Et-

liche waren von Hirſchhorn, oben leicht und unten ſchwer gemacht: andere waren mit Queckſilber oder Blei und aber andere mit verſchnittenen Haaren, Schwämmen, Spreu und Kohlen gefüttert; etliche hatten ſpitzige Ecken, an anderen waren ſolche gar hinweggeſchliffen, theils waren ſie lange Kolben, theils ſahen ſie aus wie breite Schildkröten. Und alle dieſe Gattungen waren auf nichts als auf Betrug verfertigt, und thaten das, wozu ſie gemacht waren, man mochte ſie gleich wippen, oder ſanft ſchleichen laſſen; da half kein Knüpfen, geſchweige gar derer, die entweder zwei fünfen oder zwei ſechſen und im Gegentheil zwei Aß oder Daus hatten. Mit dieſen Schelmenbeinen zwackten, lauerten und ſtahlen ſie einander ihr Geld ab, das ſie vielleicht auch geraubt, oder ſonſt mit Leibes- und Lebensgefahr, und ſaurer Mühe erobert hatten.

Als ich nun daſtund und den Spielplatz ſammt den Spielern in ihrer Thorheit betrachtete, fragte mich mein Hofmeiſter: wie mir das Weſen gefalle? Ich antwortete: daß man ſo greulich Gott läſtert, gefällt mir nicht; übrigens laſſe ich's in ſeinem Werthe oder Unwerthe beruhen, als eine Sache, die mir unbekannt iſt und auf die ich mich nicht verſtehe. Hierauf ſagte mein Hofmeiſter ferner: So wiſſe, daß dies der allerärgſte und abſcheulichſte Ort im ganzen Lager iſt, denn hier ſucht man eines Andern Geld, und verliert das ſeinige darüber. Wenn einer nur einen Fuß hieherſetzt, in Meinung zu ſpielen, ſo hat er das zehnte Gebot ſchon übertreten, welches will: Du ſollſt deines Nächſten Geld nicht begehren! Spielſt du und gewinnſt, ſonderlich durch Betrug und falſche Würfel, ſo übertrittſt du das ſiebente und achte Gebot; ja, es kann kommen, daß du zu einem Mörder an demjenigen wirſt, dem du ſein Geld abgewonnen haſt, wenn nehmlich deſſen Verluſt ſo groß iſt, daß er darüber in Armuth, äußerſte Noth und Verzweiflung, oder ſonſt in abſcheuliche Laſter

geräth, wogegen die Ausrede nichts hilft, daß du ſagſt: Ich habe das Meinige daran geſetzt und redlich gewonnen, denn du Schalk biſt auf den Spielplatz gangen, der Meinung, mit eines Andern Schaden reich zu werden. Verſpielſt du, ſo iſt's mit der Buße darum nicht ausgericht't, daß du das Deinige entbehren mußt, ſondern du haſt's, wie der reiche Mann, bei Gott ſchwer zu verantworten, daß du ſo unnütz verſchwendet, was er dir zu deinem und der Deinigen Lebensunterhalte verlieh. Wer ſich auf den Spielplatz begibt, um zu ſpielen, der begibt ſich in eine Gefahr, darin er nicht allein ſein Geld, ſondern auch Leib und Leben, ja, was das ſchlimmſte iſt, ſogar ſeiner Seele Seligkeit verlieren kann. Ich ſage dir dies zur Nachricht, lieber Simplicius, weil du vorgibſt, das Spielen ſei dir unbekannt, damit du dich all dein Leben lang davor hüten ſollſt. Ich antwortete: liebſter Herr, wenn denn das Spielen ein ſo ſchrecklich und gefährlich Ding iſt, warum laſſen's die Vorgeſetzten zu? Mein Hofmeiſter erwiederte mir aber: Ich will nicht ſagen, darum, weil die Offiziere theils ſelbſt mitmachen, ſondern es geſchieht, weil es die Soldaten nicht mehr laſſen wollen, ja nicht laſſen können, denn wer ſich dem Spielen einmal ergeben, oder wen die Gewohnheit, wo nicht vielmehr der Spielteufel, eingenommen hat, der wird nach und nach, er gewinne oder verſpiele, ſo verpicht darauf, daß er's weniger laſſen kann, als den natürlichen Schlaf. Wie man denn ſieht, daß Etliche die ganze Nacht durch raſſeln, und, das beſte Eſſen und Trinken verſchmähend, hineinſpielen, ſollten ſie auch ohne Hemde davon gehen. Das Spielen iſt bereits zu unterſchiedlichen Malen bei Leibes- und Lebensſtrafe verboten und auf Befehl der Generalität durch Rumormeiſter, Profoſe, Henker und Steckenknechte mit gewaffneter Hand öffentlich und mit Gewalt verwehrt worden. Aber das half Alles nichts,

denn die Spieler kamen anderwärts in heimlichen Winkeln und hinter den Hecken zuſammen, gewannen einander das Geld ab, entzweiten ſich und brachen einander die Hälſe darüber. Alſo daß man ſolcher Morde und Todſchläge halb und vornehmlich, weil Mancher ſein Gewehr und Pferd, ja ſein weniges Kommißbrod verſpielte, das Spielen nicht allein wieder öffentlich erlauben, ſondern ſogar dieſen eignen Platz dazu widmen mußte, damit die Hauptwacht bei der Hand wäre, allem Unheil, ſo ſich etwa ereignete, zuvorzukommen, obwol ſie nicht allezeit verhüten kann, daß nicht Einer oder der Andere auf dem Platze bleibt. Weil nun das Spielen des leidigen Teufels eigne Erfindung iſt, und ihm nicht wenig einträgt, alſo hat er auch abſonderliche Spielteufel angeſtellt, die in der Welt herumſchwärmen und ſonſt nichts zu thun haben, als die Menſchen zum Spielen anzureizen. Dieſen ergeben ſich unterſchiedliche leichtfertige Geſellen durch gewiſſe Pakten und Bündniſſe, auf daß ſie ſie gewinnen laſſen, wenn ſchon man unter zehentauſend Spielern ſelten einen reichen finden wird, da ſie im Gegentheil gewöhnlich arm und dürftig ſind und ihren leicht geſchätzten Gewinn entweder gleich wieder verſpielen oder ſonſt liederlich verſchwenden. Und es iſt hiervon das allzuwahre, aber erbärmliche Sprichwort entſprungen: der Teufel verlaſſe keinen Spieler, er laſſe ſie aber blutarm werden, denn er raubt ihnen Gut, Muth und Ehre, und verläßt ſie nicht mehr, bis er ſie, Gottes unendliche Barmherzigkeit komme ihm denn zuvor, endlich gar um ihrer Seelen Seligkeit bringt. Iſt einmal ein Spieler von Natur eines ſo luſtigen Humors, und ſo großmüthig, daß er durch kein Unglück oder Verluſt zu Melancholei, Unmuth und anderen hieraus entſpringenden ſchädlichen Laſtern gebracht werden mag, ſo läßt ihn der argliſtige böſe Feind deswegen tapfer gewinnen, damit er ihn durch Verſchwendung,

Digitized by Google

Hoffarth, Freſſen, Saufen, Huren und Buben endlich in's Netz bringe.

Ich verkreuzigte und verſegnete mich, daß man unter einem chriſtlichen Heere ſolche Sachen üben ließe, die der Teufel erfunden haben müßte, ſonderlich weil augenſcheinlich und handgreiflich ſo viel zeitliche und ewige Schäden und Nachtheile daraus folgten. Aber mein Hofmeiſter erklärte mir, was er da erzählt hätte, wäre noch nichts; wer alles Unheil beſchreiben wollte, das aus dem Spielen entſtünde, nähme ſich eine unmögliche Sache vor. Denn gleichwie man ſagte: Der Wurf, wenn er aus der Hand gangen, ſeie des Teufels, ſo ſollte ich mir nichts anderes einbilden, als daß mit jedem Würfel, ſobald er aus des Spielers Hand auf den Mantel oder Tiſch rolle, ein kleines Teufelchen daher laufe, das ihn lenke und Augen geben laſſe, wie es der Vortheil ſeines Prinzipals erfordere, der ſich freilich nicht umſonſt des Spielens ſo eifrig annehme, ſondern ohne Zweifel ſeinen trefflichen Gewinn zu ſchöpfen wiſſe. Dabei merke dir ferner, ſprach mein Hofmeiſter ſchlüßlich, daß, gleichwie neben dem Spielplatze Schacherer und Juden zu ſtehen pflegen, die von den Spielern wolfeil aufkaufen, was ſie etwa an Ringen, Kleidern oder Kleinodien gewonnen haben, oder verſilbern wollen, um es noch zu verſpielen, eben auch hier der Teufel aufpaſſen, damit ſie bei den abgefertigten Spielern, ſie haben nun gewonnen oder verloren, andere ſeelenverderbliche Gedanken erregen und hegen: bei den Gewinnern unförmliche Schlöſſer in die Luft bauen; bei denen aber, die verſpielt haben und deren Gemüth ohne das ganz verwirrt und deſto bequemer iſt, ihre ſchändlichen Eingebungen anzunehmen, ohne Zweifel lauter ſolche Gedanken und Anſchläge ſetzen, die nur auf das endliche Verderben zielen. Ich verſichere dich, Simplicius! daß ich Willens bin, von dieſer Materie ein ganzes Buch abzufaſſen. Sobald ich wieder bei den Meinigen zur

Ruhe komme, will ich den Verluſt der edlen Zeit beſchreiben, die man mit dem Spielen unnütz hinbringt; nicht weniger die grauſamen Flüche, mit denen man Gott bei dem Spielen läſtert. Ich will die Scheltworte erzählen, womit man einander antaſtet, und viel ſchreckliche Beiſpiele und Hiſtorien einbringen, die ſich bei, mit und in dem Spielen zutragen, wo ich denn die Duelle und Todtſchläge, ſo ſpielens wegen entſtanden, nicht vergeſſen will. Ja ich will den Geiz, den Zorn, den Neid, den Eifer, die Falſchheit, den Betrug, die Vortheilſucht, den Diebſtahl und mit einem Worte alle unſinnigen Thorheiten, der Würfel- wie der Kartenſpieler mit ihren lebendigen Farben dermaßen abmalen und vor Augen ſtellen, daß die ſolches Buch nur einmal leſen, einen ſolchen Abſcheu vor dem Spielen gewinnen ſollen, als ob ſie Saumilch, welche man den Spielſüchtigen wider ihre Krankheit unwiſſend eingibt, getrunken hätten. Und alſo der ganzen Chriſtenheit darthun, daß der liebe Gott von einer einzigen Kompagnie Spieler mehr geläſtert, als ſonſt von einem ganzen Heere bedient werde. Ich lobte ſeinen Vorſatz, und wünſchte ihm Gelegenheit, ihn in's Werk zu ſetzen.

19.

Mein Hofmeiſter wurde mir je länger je holder, und ich ihm hingegen wiederum. Doch hielten wir unſere Vertraulichkeit ſehr geheim, ich ſpielte einen Narren; brachte aber keine groben Zoten und Büffelspoſſen vor, ſo daß meine Gaben und Aufzüge zwar einfältig genug, jedoch mehr ſinnreich als närriſch fielen. Mein Obriſter, der eine treffliche Luſt zum Waidwerk trug, nahm mich dereinſt mit, als er ausſpazierte, mit dem Tyras Feld-

Digitized by Google

hühner zu fangen, welche Erfindung mir wolgefiel. Dieweil aber der vorſtehende Hund ſo hitzig war, daß er einzufallen pflegte, ehe man tyraſiren konnte, und wir deswegen wenig fingen, gab ich dem Obriſten den Rath, er ſollte die Hündin mit einem Falken oder Steinadler belegen laſſen, wie man mit Pferden oder Eſeln zu thun pflege, wenn man gern Maulthiere hätte, auf daß die jungen Hunde Flügel bekämen und man alsdann mit ihnen die Hühner in der Luft fangen könnte. Auch gab ich den Vorſchlag, weil es mit Eroberung der Stadt Magdeburg, die wir belagert hielten, ſo ſchläfrig herging, man ſollte ein mächtig langes Seil, ſo dick als ein halbfudriges Faß verfertigen, es um die Stadt ziehen, alle Menſchen ſammt dem Vieh in beiden Lagern daran ſpannen, und dergeſtalt die Stadt in einem Tage über'n Haufen ſchleifen laſſen. Solch närriſcher Grillen erſann ich täglich einen Ueberfluß, weil es meines Handwerks war, ſo daß man meine Werkſtatt nie leer fand. So gab mir auch meines Herrn Schreiber, der ein arger Gaſt und durchtriebener Schalk war, viel Stoff an die Hand, wodurch ich auf dem Wege unterhalten wurde, den die Narren zu wandeln pflegen, denn was er mich überredete, glaubte ich nicht allein für mich ſelbſt, ſondern theilte es auch Anderen mit, wenn ich etwa ſchwatzte und ſich die Sache dahin ſchickte.

Als ich ihn einſt fragte, was unſer Regimentskaplan für einer ſei, weil er ſich in der Kleidung von Anderen unterſchiede? ſagte er: Es iſt der Herr dicis et non facis, das iſt auf deutſch ſo viel geredt, als ein Kerl, der anderen Leuten Weiber gibt und ſelbſt keine nimmt: Dieſer iſt den Dieben ſpinnenfeind, weil ſie nicht ſagen, was ſie thun; er aber hingegen ſagt, was er nicht thut, und ſo können ihm die Diebe auch nicht gar hold ſein, weil ſie gemeiniglich gehenkt werden, wenn ſie die beſte Kundſchaft mit dieſen Leuten haben. Da ich nun nach-

gehends den guten ehrlichen Pater ſo nannte, wurde er ausgelacht; ich aber für einen böſen ſchalkhaften Narren gehalten und ſeinetwegen ausgepeitſcht. Ferner machte er mir weiß, man hätte die öffentlichen gemeinen Häuſer zu Prag hinter der Mauer abgebrochen und verbrannt, davon die Funken und der Staub wie der Samen eines Unkrauts in alle Welt verſtoben wäre; ingleichen, es kämen von den Soldaten keine tapferen Helden und herzhaften Kerle in Himmel, ſondern lauter einfältige Tröpfe, Bärenhäuter und dergleichen, die ſich an ihrem Solde genügen ließen; keine politiſchen Kavaliers nach der Mode und galanten Damen, ſondern nur geduldige Hiobs, Siemänner, langweilige Mönche, melancholiſche Pfaffen, Betſchweſtern, arme Betteldirnen, allerhand Auswürflinge, die in der Welt weder zu ſieden noch zu braten taugten und junge Kinder, welche die Bänke überall verunreinigten. Vom Kriegsweſen log er mir vor, daß man zu Zeiten mit güldenen Kugeln ſchieße, die je koſtbarer ſie wären, je größeren Schaden zu thun pflegten. Ja, ſagte er, man führte ehedem ganze Kriegsheere mit ſammt Geſchütz, Schießbedarf und Gepäck an güldenen Ketten gefangen daher. Weiter überredete er mich von den Weibern, daß mehr als der halbe Theil Hoſen trüge, ob man ſie gleich nicht ſähe, und daß viele, wenn ſie ſchon weder zaubern könnten, noch Göttinnen wären wie Diana geweſen, ihren Männern größere Hörner auf die Köpfe gaukelten, als Actäon getragen hätte, was ich ihm Alles glaubte, ſolch ein dummer Narr war ich.

Hingegen unterhielt mich mein Hofmeiſter, wenn er allein bei mir war, mit einem viel anderen Geſpräche, und brachte mich auch in ſeines Sohnes Kundſchaft, der, wie zuvor gemeldet worden, bei dem churſächſiſchen Heere Muſterſchreiber war und weit andere Eigenſchaften an ſich hatte, als der Schreiber meines Obriſten. Dieſer Letztere mochte ihn um deretwillen nicht allein

Digitized by Google

gern leiden, ſondern war auch bedacht, ihn von ſeinem Hauptmanne los zu handeln und zu ſeinem eignen Regimentsſchreiber zu machen, auf welche Stelle ſich ſein obgemeldeter Schreiber ſelbſt ſpitzte.

Mit dem Muſterſchreiber nun, der gleichwie ſein Vater Ulrich Herzbruder hieß, machte ich eine ſolche Freundſchaft, daß wir ewige Brüderſchaft zuſammen ſchwuren, kraft deren wir einander in Glück und Unglück, in Lieb und Leid nimmermehr verlaſſen wollten; und weil dies mit Wiſſen ſeines Vaters geſchah, hielten wir den Bund deſto feſter und ſteifer. Demnach lag uns nichts härter an, als wie wir meines Narrenkleids mit Ehren los werden und einander rechtſchaffen dienen möchten; was aber der alte Herzbruder, den ich als meinen Vater ehrte und vor Augen hatte, nicht gut hieß, indem er ausdrücklich ſagte: Wenn ich in kurzer Zeit meinen Stand änderte, würde mir dies ein ſchweres Gefängniß und große Leibes= und Lebensgefahr gebären. Und weil er auch ſich ſelbſt und ſeinem Sohne einen großen bevorſtehenden Spott vorausſagte und Dieſer Urſache zu haben meinte, deſto vorſichtiger und behutſamer zu leben, wollte er ſich um ſo weniger in meiner Perſon Sachen miſchen, deren große Gefahr er vor Augen ſehen konnte, denn er beſorgte, er möchte meines künftigen Unglücks theilhaft werden, wenn ich mich offenbarte, weil er bereits vorlängſt meine Heimlichkeiten gewußt und mich gleichſam in= und auswendig gekannt; meine Beſchaffenheit aber dem Obriſten nicht kund gethan hatte.

Kurz hernach merkte ich noch beſſer, daß meines Obriſten Schreiber meinen neuen Bruder ſchrecklich neidete, weil er beſorgte, er möchte vor ihm zu jener Stelle erhoben werden, denn ich ſah, wie er zu Zeiten voller Mißgunſt griesgramte, und in ſchweren Gedanken allezeit ſeufzte, wenn er entweder den alten oder den jungen Herzbruder anblickte. Daraus urtheilte ich und

Digitized by Google

glaubte ohne allen Zweifel, daß er Kalender machte, wie er ihm ein Bein vorſetzen und ihn zu Fall bringen möchte. Ich theilte meinem Bruder, aus getreuer Zuneigung und Schuldigkeit, was ich argwöhnte mit, auf daß er ſich vor dieſem Judasbruder ein wenig hütete; er aber nahm es auf die leichte Achſel: Urſach, weil er dem Schreiber, mit der Feder wie mit dem Degen mehr als genug überlegen war, und dazu noch des Obriſten große Gunſt und Gnade hinweg hatte.

20.

Weil der Gebrauch im Kriege iſt, daß man gemeiniglich alte verſuchte Soldaten zu Profoſen macht, alſo hatten wir auch einen dergleichen in unſerem Regimente, und zwar einen ſo abgefeimten Erzvogel und Kernböſewicht, daß man von ihm ſagen konnte, er ſei vielmehr als vonnöthen erfahren geweſen, denn er war ein rechter Schwarzkünſtler, Siebdreher und Teufelsbanner, und von ſelbſt nicht allein ſo feſt wie Stahl, ſondern überdies ein Geſell, der Andere feſtmachen und dazu ganze Schwadronen Reiter in's Feld ſtellen konnte. Sein Bildniß ſah natürlich aus wie uns die Maler und Poeten den Saturn vorſtellen, außer, daß er weder Stelzen noch Senſe trug. Ob nun zwar die armen gefangenen Soldaten, die ihm in ſeine unbarmherzigen Hände kamen, wegen dieſer Beſchaffenheit und ſtetigen Gegenwart ſich deſto unglückſeliger ſchätzten, ſo waren doch Leute, die gern mit dem Wendenſchimpf umgingen, ſonderlich Olivier, unſer Schreiber, und jemehr ſich ſein Neid wider den jungen Herzbruder, der eines ſehr fröhlichen Humors war, mehrte, je feſter wuchs die große Vertraulichkeit zwiſchen ihm und dem Profoſe, weswegen

Digitized by Google

ich mir gar leicht die Rechnung machen konnte, daß die Conjunction des Saturnus und Mercurius dem redlichen Herzbruder nichts gutes bedeuten würde.

Eben damals wurde meine Obriſtin mit einem jungen Sohne erfreut und die Tauffuppe faſt fürſtlich dargereicht, wobei der junge Herzbruder aufzuwarten erſucht ward, der, weil er ſich aus Höflichkeit gern einſtellte, dem Olivier eine erwünſchte Gelegenheit gab, ſein Schelmenſtück, womit er lange ſchwanger gangen, auf die Welt zu bringen. Denn als Alles vorüber war, mangelte meines Obriſten großer vergoldter Tiſchbecher, den er nicht leicht verloren haben wollte, weil er noch vorhanden geweſen, als alle fremden Gäſte ſchon hinweg waren. Der Page ſagte zwar, daß er ihn das letztemal bei dem Olivier geſehen habe; er war deſſen aber nicht geſtändig. Hierauf wurde der Profoß geholt, der Sache Rath zu zu ſchaffen, und es wurde ihm benebſt anbefohlen, wenn er durch ſeine Kunſt den Diebſtahl wieder bringen könnte, das Werk ſo einzurichten, daß der Dieb ſonſt Niemand als dem Obriſten kund würde, weil noch Offiziere von ſeinem Regimente vorhanden wären, welche er, wenn ſich vielleicht einer davon überſehen, nicht gern zu ſchanden machen wollte.

Weil ſich nun jeder unſchuldig wußte, ſo kamen wir alle luſtig in des Obriſten großes Zelt, wo der Zauberer die Sache vornahm. Da ſah je Einer den Andern an, und verlangte zu vernehmen, was es endlich abgeben, und wo der verlorne Becher doch herkommen würde. Als er etliche Worte gemurmelt hatte, ſprangen dem Einen hier dem Andren dort ein, zwei, drei auch mehr junge Hündlein aus den Hoſenſäcken, Aermeln, Stiefeln, und wo ſonſt die Kleidungen offen waren. Dieſe wuſelten behend in dem Zelte hin und wieder, waren alle überaus ſchön, von mancherlei Farben, und jeder auf eine ſonderbare Art gezeichnet, alſo daß es ein recht luſtig Spektakel war. Mir aber wur-

Digitized by Google

den meine engen croatiſchen Kälberhoſen ſo voll junger Hunde gegaukelt, daß ich ſie abziehen, und, weil mein Hemd vorlängſt im Walde am Leibe verfault war, nakkend daſtehen mußte. Zuletzt ſprang eines dem jungen Herzbruder aus dem Schlitz, welches das allerhurtigſte war, und ein gülden Halsband anhatte. Dieſes verſchlang die anderen Hündlein, deren es ſo voll im Zelt herumgrabbelte, daß man vor ihnen keinen Fuß weiter ſetzen konnte. Und wie es alle aufgerieben hatte, wurde es ſelbſt je länger je kleiner; das Halsband aber nur deſto größer, bis es ſich endlich gar in des Obriſten Tiſchbecher verwandelte.

Da mußte nun nicht allein der Obriſte, ſondern auch alle anderen Gegenwärtigen dafür halten, daß Niemand als der junge Herzbruder den Becher geſtohlen habe. Deswegen ſagte der Obriſte zu ihm: Siehe, du undankbarer Gaſt! hab ich dieſes Diebsſtück, das ich dir nimmermehr zugetraut hätte, mit meinen Gutthaten um dich verdient? Schau! ich habe dich zu meinem Regimentsſchreiber des morgenden Tages machen wollen; aber nun haſt du verdient, daß ich dich noch heut aufhenken ließe, was unfehlbar geſchehen ſollte, wenn ich deines ehrlichen alten Vaters nicht ſchonte. Geſchwind packe dich aus meinem Lager, und laſſe dich die Tage deines Lebens nicht wieder vor meinen Augen ſehen! Herzbruder wollte ſich entſchuldigen; wurde aber nicht gehört, weil ſeine That ſonnenklar am Tage lag. Und indem er fortging, wurde dem guten Alten ganz ohnmächtig, alſo daß man genug an ihm zu laben und der Obriſt ſelbſt zu tröſten hatte, welcher ſagte: daß ein Vater ſeines ungerathenen Kindes gar nicht zu entgelten hätte. Alſo erlangte Olivier durch Hülfe des Teufels das, wonach er vorlängſt gerungen; was er aber auf einem ehrlichen Wege nicht hatte erreichen mögen.

Digitized by Google

21.

Sobald des jungen Herzbruders Hauptmann dieſe Geſchichte erfuhr, nahm er ihm auch die Muſterſchreiberſtelle, und lud ihm eine Pike auf, von welcher Zeit an er bei männiglich ſo verachtet wurde, daß er ſich darum oft den Tod wünſchte. Sein Vater bekümmerte ſich dergeſtalt darüber, daß er in eine ſchwere Krankheit fiel und ſich auf das Sterben gefaßt machte. Und angeſehen, daß er ſich ohne dies auf den ſechs und zwanzigſten Juli, welcher Tag nah vor der Thüre war, Leibes- und Lebensgefahr ſelbſt prognoſticirt hatte; erlangte er bei dem Obriſten, daß ſein Sohn noch einmal zu ihm kommen dürfe, damit er wegen ſeiner Verlaſſenſchaft mit ihm rede und ihm ſeinen letzten Willen eröffne. Ich wurde bei ihrer Zuſammenkunft nicht ausgeſchloſſen, ſondern war der dritte Mitgeſell ihres Leids. Da ſah ich, daß der Sohn keiner Entſchuldigung gegen ſeinen Vater bedurfte, weil derſelbe ſeine Art und Auferziehung wußte und daher ſeiner Unſchuld genugſam verſichert war. Er, als ein weiſer, verſtändiger und tiefſinniger Mann, ermaß unſchwer aus den Umſtänden, daß Olivier ſeinem Sohne dies Bad durch den Profos hatte zurichten laſſen. Was vermochte er aber wider einen Zauberer, von dem er noch ärgeres zu beſorgen hatte, wenn er ſich anders einiger Rache hätte unterfangen wollen. Ueberdies verſah er ſich ſeines Todes, und wußte doch nicht geruhig zu ſterben, weil er ſeinen Sohn in ſolcher Schande hinterlaſſen ſollte, worin dieſer um ſo weniger zu leben ſich getraute, jemehr er überhaupt wünſchte, vor dem Vater zu ſterben. Es war dieſer Beiden Jammer ganz gewiß ſo erbärmlich anzuſchauen, daß ich von Herzen weinen mußte. Zuletzt war ihr gemeiner einhelliger Schluß: ſie wollten Gott ihre Sach' in Geduld anheim ſtellen, und der Sohn ſollte auf Mittel und Wege denken, wie er ſich von ſeiner Kompagnie los-

Digitized by Google

wirken und anderwärts ſein Glück ſuchen könnte. Als ſie aber die Sache bei Licht beſahen, mangelt's an Geld, ſich bei dem Hauptmann loszukaufen, und indem ſie betrachteten und bejammerten, in was für einem Elende ſie die Armuth gefangen hielte und alle Hoffnung abſchnitte, ihren gegenwärtigen Stand zu verbeſſern, erinnerte ich mich erſt meiner Dukaten, die ich noch in meinen Eſelsohren vernäht hatte. Ich fragte deswegen: wie viel Geld ſie zu dieſer ihrer Nothdurft haben müßten? Der junge Herzbruder antwortete: wenn einer käme und uns hundert Thaler brächte, ſo getraute ich mir, aus allen meinen Nöthen zu kommen. Ich ſprach zu ihm: Bruder! wenn dir damit geholfen wird, ſo hab ein gut Herz, ich will dir hundert Thaler geben. Ach, Bruder! ſagte er hinwieder, was iſt das? biſt du ein rechter Narr? oder ſo leichtfertig, daß du unſer in unſerer äußerſten Trübſeligkeit noch ſcherzeſt? Nein, nein! erwiederte ich: ich will Dir das Geld herſchießen, ſtreifte mein Wamms ab, that das eine Eſelsohr von meinem Arme, öffnete es und ließ ihn ſelbſt hundert Dukaten daraus zählen und zu ſich nehmen; das übrige behielt ich, und ſagte: Hiermit will ich deinen kranken Vater auswarten, wenn er deſſen bedarf. Da fielen ſie mir um den Hals, küßten mich, und wußten vor Freuden nicht, was ſie thaten, wollten mir auch eine Handſchrift zuſtellen und mich darin verſichern, daß ich an dem alten Herzbruder neben ſeinem Sohn ein Miterbe ſein ſollte, oder daß ſie mich, wenn ihnen Gott wieder zu dem Ihrigen hülfe, wegen dieſer Summe ſammt den Zinſen mit großem Danke befriedigen wollten. Ich nahm jedoch deren keines an, ſondern befahl mich allein in ihr beſtändige Freundſchaft.

Hierauf wollte der junge Herzbruder verſchwören, ſich an dem Olivier zu rächen, oder darum zu ſterben. Sein Vater verbot ihm aber ſolches und verſicherte ihn, daß wer den Olivier todt ſchlüge, wieder von mir, dem

Digitized by Google

Simplicius, den Reſt kriegen werde. Doch, ſagte er, bin ich deſſen vergewiſſert, daß ihr Beide einander nicht umbringen werdet, weil keiner von euch durch Waffen umkommen ſoll. Darnach hielt er uns an, daß wir eidlich zuſammen ſchwuren, einander bis in den Tod zu lieben und in allen Nöthen beizuſtehen. Der junge Herzbruder aber entledigte ſich mit dreißig Reichsthalern, für die ihm ſein Hauptmann einen ehrlichen Abſchied gab, verfügte ſich mit dem übrigen Gelde und guter Gelegenheit nach Hamburg und machte ſich allda mit zwei Pferden beritten, indem er ſich unter dem ſchwediſchen Heere als Freireiter gebrauchen ließ, mir indeſſen unſern Vater anbefehlend.

22.

Keiner von meines Obriſten Leuten ſchickte ſich beſſer, den alten Herzbruder in ſeiner Krankheit abzuwarten, als ich, und weil der Kranke mehr als wohl mit mir zufrieden war, ſo wurde mir dieſes Amt von der Obriſtin aufgetragen, die ihm viel Gutes erwieß. Wie er nun neben ſo guter Pflege auch wegen ſeines Sohnes ſattſam erquickt worden, beſſerte es ſich von Tag zu Tage mit ihm, alſo daß er noch vor dem ſechs und zwanzigſten Juli faſt wieder zu völliger Geſundheit gelangte, wenn er ſich gleich inhalten und krank ſtellen wollte, bis bemeldter Tag, wovor er ſich merklich entſetzte, vorbei wäre. Indeſſen beſuchten ihn allerhand Offiziere von beiden Heeren, die ihr künftig Glück und Unglück wiſſen wollten, denn weil er ein guter Mathematiker und Nativitätenſteller, wie auch ein trefflicher Phyſiognomiſt und Chiromantiker war, fehlte ihm ſeine Ausſage ſelten. Ja, er nannte ſogar den Tag, an welchem

die Schlacht vor Wittſtock nachgehends geſchah, ſintemal ihm Viele zukamen, denen um dieſelbe Zeit einen gewaltthätigen Tod zu erleiden angedroht war. Die Obriſtin verſicherte er, daß ſie ihr Kindbett noch im Lager aushalten würde, weil vor Ausgang der ſechs Wochen Magdeburg an die Unſrigen nicht überginge. Dem falſchen Olivier, der ſich gar zu täppiſch bei ihm zu machen wußte, ſagte er ausdrücklich, daß er eines gewaltthätigen Todes ſterben müßte, und daß ich ſeinen Tod, er geſchehe wenn er wolle, rächen und ſeinen Mörder umbringen würde, weswegen er mich folgender Zeit hoch hielt. Mir ſelbſt aber erzählte er meinen künftigen ganzen Lebenslauf ſo umſtändlich, als ob er ſchon vollendet und er allzeit bei mir geweſen wäre, was ich aber wenig achtete, wenn ich mich auch ſpäterhin vielen Dings erinnerte, das er mir vorher geſagt hatte, nachdem es ſchon geſchehen oder wahr geworden war. Vornehmlich warnte er mich vorm Waſſer, weil er beſorgte, ich würde meinen Untergang darin leiden.

Als nun der ſechs und zwanzigſte Juli eingetreten war, ermahnte er mich und einen Furierſchützen, den mir der Obriſte auf ſein Begehren denſelben Tag zugegeben hatte, ganz treulich, wir ſollten Niemand zu ihm ins Zelt laſſen. Er lag allein darin und betete ohne Unterlaß; da es aber um den Nachmittag wurde, kam ein Leutnant aus dem Reiterlager daher geritten, der nach des Obriſten Stallmeiſter fragte. Er wurde zu uns und gleich wieder von uns abgewieſen; wollte ſich aber nicht abweiſen laſſen, ſondern bat den Furierſchützen mit untergemiſchten Verheißungen, ihn vor den Stallmeiſter zu laſſen, mit dem er noch dieſen Abend nothwendig reden müßte. Weil das auch nicht helfen wollte, fing er an zu fluchen, mit Donner und Hagel darein zu kollern, und zu ſagen, er ſei ſchon ſo vielemale dem Stallmeiſter zu Gefallen geritten, und hätte ihn noch niemals daheim angetroffen, ſo er nun jetzt

einmal vorhanden ſei, ſollte er abermals nicht die Ehre haben, nur ein wenig Worte mit ihm zu reden. Darauf ſtieg er ab, und ließ ſich nicht verwehren, das Zelt ſelbſt aufzuknüpfen, worüber ich ihn in die Hand biß und eine dichte Maulſchelle zum Lohn bekam. Sobald er meinen Alten ſah, ſagte er: Der Herr ſei gebeten, mir zu verzeihen, daß ich die Frechheit brauche, ein Wort mit ihm zu reden. Wol, antwortete der Stallmeiſter, was beliebt dem Herrn? Nichts anderes, ſagte der Leutnant, als daß ich ihn bitten wollte, mir meine Nativität zu ſtellen? Der Stallmeiſter antwortete: Ich will hoffen, der Herr werde mir vergeben, daß ich ihm meiner Krankheit halb für diesmal nicht willfahren kann, denn weil dieſe Arbeit viel Rechnens braucht, wird's mein blöder Kopf jetzt nicht verrichten können. Wenn er ſich bis morgen zu gedulden beliebt, will ich ihm hoffentlich genug thun. Herr, ſprach der Leutnant: er ſage mir nur etwas derweil aus der Hand. Mein Herr! antwortete der alte Herzbruder, die Kunſt iſt gar mißlich und betrüglich, deswegen bitte ich, er wolle mich damit ſo weit verſchonen, ich will hingegen morgen gern thun, was er an mich begehrt. Der Leutnant wollte ſich dennoch nicht abweiſen laſſen, ſondern trat meinem Vater vor's Bett, ſtreckte ihm die Hand dar und ſagte: Herr! ich bitte nur um ein Paar Worte, meinens Lebens Ende betreffend, mit Verſicherung, wenn ſolches etwas Böſes ſein ſollte, ſeine Rede als eine Warnung von Gott annehmen zu wollen, mich deſto beſſer vorzuſehen. Ich bitte drum um Gottes willen, der Herr wolle mir die Wahrheit nicht verſchweigen. Der redliche Alte antwortete hierauf kurz, und ſagte: Nun wolan! ſo ſehe ſich der Herr vor, daß er nicht in dieſer Stunde noch aufgehenkt werde. Was, du alter Schelm! ſagte der Leutnant, der eben einen rechten Rauſch hatte, ſollſt du einem Edelmann ſolche Worte vorhalten dürfen? zog damit von Leder und ſtach meinen alten Herzbru-

der im Bette todt. Ich und der Furierſchütz ruften alsbald Lärm und Mordio, alſo daß Alles dem Gewehr zulief; der Leutnant aber machte ſich unverweilt auf ſeinen Schnellfuß und wäre ohne Zweifel entritten, wenn nicht eben der Churfürſt in Sachſen mit vielen Pferden perſönlich vorbeikommen wäre und ihn hätte einholen laſſen. Als derſelbe den Handel vernahm, wendete er ſich zu dem von Hatzfeld, unſerm General, und ſagte: Das wäre eine ſchlechte Mannszucht in einem kaiſerlichen Lager, wenn ein Kranker im Bett vor den Mördern ſeines Lebens nicht ſicher ſein ſollte! Dies war ein ſcharfer Spruch und genügte, den Leutnant um's Leben zu bringen, was geſtalt ihn unſer General alsbald an ſeinen allerbeſten Hals aufhenken ließ.

23.

Aus dieſer wahrhaftigen Hiſtorie iſt zu ſehen, daß nicht ſogleich alle Wahrſagungen zu verwerfen ſeien, wie etliche Gecken thun, die gar nichts glauben. So kann man auch hieraus abnehmen, daß der Menſch ſein aufgeſetztes Ziel ſchwerlich überſchreiten mag, wenn ihm gleich ſein Unglück lang oder kurz zuvor durch dergleichen Weiſſagungen angedeutet worden. Auf die Frage, die ſich ereignen möchte, ob's einem Menſchen nöthig, nützlich und gut ſei, daß er ſich wahrſagen und die Nativität ſtellen laſſe? antworte ich allein dieſes, daß mir der alte Herzbruder ſoviel geſagt, daß ich oft gewünſcht und noch wünſche, er möchte geſchwiegen haben, denn die unglücklichen Fälle, die er mir angezeigt, hab' ich niemals umgehen können, und die mir noch bevorſtehen, machen mir vergeblich graue Haare, weil mir beſorglich dieſe wie die vorigen zu Handen

gehen werden, ich ſehe mich gleich vor oder nicht. Was aber die Glücksfälle anlangt, von denen einem geweiſſagt wird, davon halte ich, daß ſie öfters betrügen, oder wenigſtens den Menſchen nicht ſo wol gedeihen, als die unglückſeligen Prophezeihungen. Was half's mir, daß mir der alte Herzbruder hoch und theuer ſchwur, ich wäre von edlen Eltern geboren und erzogen worden, da ich doch von Niemand anders wußte, als von meinem Knan und meiner Meuder, die grobe Bauersleute im Speſſart waren? Was half es eben ſo dem von Wallenſtein, Herzoge von Friedland, daß ihm prophezeiht wurde, er werde gleichſam mit Saitenſpiel zum König gekrönt werden? weiß man nicht, wie er zu Eger eingewiegt wurde? Mögen deswegen Andre ihre Köpfe über dieſe Frage zerbrechen, ich komme wieder auf meine Hiſtorie.

Als ich erzähltermaßen meine beiden Herzbrüder verloren hatte, verleidete dies mir das ganze Lager vor Magdeburg, welches ich ohnedies nur eine leinene und ſtroherne Stadt mit irdenen Mauern zu nennen pflegte. Ich wurde meines Stand's ſo müde und ſatt, als ob ich's mit lauter eiſernen Kochlöffeln gegeſſen hätte, und gedachte, mich einmal nicht mehr von Jedermann foppen zu laſſen, ſondern meines Narrenkleids los zu werden, und ſollte ich Leib und Leben darüber verlieren. Ich ſetzte es folgendergeſtalt liederlich in's Werk, weil mir ſonſt keine beſſere Gelegenheit anſtehen wollte.

Olivier, der Schreiber, der nach des alten Herzbruders Tode mein Hofmeiſter worden war, erlaubte mir oft, mit den Knechten auf Furage zu reiten. Als wir nun einſt in ein großes Dorf kamen, darin etliches den Reitern anſtändiges Geräth vorhanden war, und jeder hin und wieder in die Häuſer ging, zu ſuchen, was etwa mit zu nehmen wäre, ſtahl ich mich auch hinweg und ſuchte, ob ich nicht etwa ein altes Bauernkleid

Digitized by Google

finden möchte, mit dem ich meine Narrenkappe vertauſchen könnte. Aber ich fand nicht was ich wollte, ſondern mußte mit einem Weiberkleide vorlieb nehmen. Ich zog es an, weil ich mich allein ſah, und warf das meinige in einen geheimen Ort, mir nicht anders einbildend, als daß ich nunmehr aus allen meinen Nöthen errettet worden ſei. In dieſem ging ich über die Gaſſe auf einige Offiziersweiber zu, und machte ſo enge Schrittlein, wie etwa Achilles thun mochte, als ihn ſeine Mutter dem Lykomedes anempfahl. Ich war aber kaum außer Dach gekommen, da mich etliche Furagirer ſahen und beſſer ſpringen lehrten. Denn als ſie ſchrien: Halt! halt! lief ich nur deſto ſtärker, und kam eher als ſie zu obgemeldten Offizierinnen, vor denen ich auf die Kniee niederfiel, und die ich um aller Weiber Ehre und Tugend bat, meine Jungferſchaft vor den Buben zu beſchützen. Meine Bitte fand allda nicht allein eine gute Statt, ſondern ich wurde auch von meiner Rittmeiſterin als Magd angenommen, bei welcher ich mich beholfen habe, bis Magdeburg, gleichwie die Weiberſchanze, Havelberg und Perleberg, von den Unſeren eingenommen wurden.

Dieſe Rittmeiſterin war kein Kind mehr, wiewol noch jung, und vernarrte ſich außermaßen in mich, ſo wie denn der Rittmeiſter und ſein Knecht an einem gleichen Uebel krank lagen. Deswegen befahl jener ſeinem Weibe, mich beſſer kleiden zu laſſen, damit ſie ſich meines garſtigen Bauernkittels nicht ſchämen dürfte und ſie that mehr als ihr befohlen ward, indem ſie mich herausputzte wie eine franzöſiſche Puppe. Auf dieſe Weiſe ſchürte ſie das Liebesfeuer des Rittmeiſters zu einer ſolchen Stärke an, daß er mit aller Gewalt von mir erſtrebte, was er doch unmöglich erlangen konnte. Sein Weib aber verſah ſich deſſen, verlegte ihm alle Päſſe und lief ihm die Ränke alſo ab, daß er meinte, er müſſe toll und thöricht darüber werden.

Digitized by Google

Einſtmals, als Herr und Frau ſchlafen gegangen war, ſtund der Knecht vor dem Wagen, in dem ich alle Nächte ruhen mußte, klagte mir ſeine Liebe mit heißen Thränen und bat eben ſo andächtig um Gnade und Barmherzigkeit. Ich erzeigte mich zwar härter als ein Stein, und gab ihm zu verſtehen, daß ich meine Keuſchheit bis in Eheſtand bewahren wolle. Da er mir nun aber die Ehe wol tauſendmale anbot, und doch nichts anderes dagegen vernahm, als daß ich ihn verſicherte, es wäre mir unmöglich, mich mit ihm zu verehlichen, verzweifelte er endlich gar, oder ſtellte ſich wenigſtens nur ſo, denn er zog ſeinen Degen heraus, ſetzte die Spitze an die Bruſt und den Knopf an Wagen, und that nicht anders, als ob er ſich jetzt erſtechen wollte. Ich dachte, der Teufel iſt ein Schelm, ſprach ihm deswegen zu, und vertröſtete ihn, ihm des anderen Morgens früh einen endlichen Beſcheid zu ertheilen, worauf er ſich zufrieden gab und ſchlafen ging, derweil ich deſto länger wachte und über meinen ſeltſamen Stand Betrachtungen anſtellte. Ich befand wol, daß meine Sache auf die Länge nicht gut thun würde, denn der Rittmeiſter wurde mit ſeinen Zumuthungen verwegener, der Knecht in ſeiner beſtändigen Liebe verzweifelter, und ich wußte mir nicht aus ſolchem Labyrinthe zu helfen, ſondern hatte vor ihnen ſo wenig Ruhe, daß mir das Weiberkleid viel ſaurer als meine Narrenkappe zu tragen ankam. Damals, aber viel zu ſpät, dachte ich fleißig an meines ſeligen Herzbruders Weiſſagung und Warnung, und bildete mir ein, daß ich ſchon wirklich in Gefängniß und Leibes= und Lebensgefahr ſteckte, davon er mir geſagt hatte, denn das Weiberkleid hielt mich gefangen, weil ich darin nicht ausreißen konnte. Was ſollte ich thun? Ich beſchloß endlich, dieſelbe Nacht, ſobald es Tag würde mich dem Knechte zu offenbaren, denn ich dachte: ſeine Liebesregungen würden ſich alsdann legen, und wenn du ihm von deinen Du=

Digitized by Google

katen ſpendeſt, wird er dir wieder zu einem Mannskleide und damit aus allen deinen Nöthen helfen. Es wäre wol ausgeſonnen geweſen, wenn nur das Glück gewollt hätte; aber das war mir zuwider.

Mein Hans ließ ſich gleich nach Mitternacht tagen, das Jawort zu holen und fing an, am Wagen zu rappeln, als ich eben am allerſtärkſten zu ſchlafen begann. Er rief etwas zu laut: Sabine! Sabine! Ach, mein Schatz! ſteht auf und haltet mir euer Verſprechen. Alſo daß er den Rittmeiſter eher als mich damit erweckte, weil er ſein Zelt am Wagen ſtehen hatte. Dieſem wurde ohne Zweifel grün und gelb vor den Augen, weil ihn die Eiferſucht ohne das zuvor eingenommen hatte. Doch kam er nicht heraus, unſer Thun zu ſtören; ſondern ſtund nur auf, zu ſehen, wie der Handel ablaufen wollte. Zuletzt weckte mich der Knecht mit ſeiner Zudringlichkeit und nöthigte mich, entweder aus dem Wagen zu ihm zu kommen, oder ihn zu mir einzulaſſen; ich aber ſchalt ihn aus und fragte: Wofür er mich denn anſähe? Meine geſtrige Zuſage ſei auf den Eheſtand gegründet, außer deſſen er meiner nicht theilhaft werden könnte. Er antwortete: ſo ſollte ich dennoch aufſtehen, weil es anfinge zu tagen, damit ich dem Geſinde bei Zeiten das Eſſen verfertigen könnte, er wollte Holz und Waſſer holen und mir zugleich das Feuer anmachen. Ich antwortete: wenn du das thun willt, ſo kann ich deſto länger ſchlafen, gehe nur hin, ich will bald folgen. Weil aber der Narr nicht ablaſſen wollte, ſtund ich auf, mehr um meine Arbeit zu verrichten, als um mich mit ihm abzugeben, ſintemal, wie mich däuchte, die geſtrige verzweifelte Thorheit ihn wieder verlaſſen hatte. Ich konnte für eine Magd im Felde ziemlich wol gelten, denn kochen, backen und waſchen hatte ich bei den Kroaten gelernt, und die Soldatenweiber pflegen überhaupt im Felde nicht zu ſpinnen. Was ich aber ſonſt von Frauenzimmerarbeit nicht konnte,

Digitized by Google

als etwa die Frauen bürſten und Zöpfe machen, das überſah mir meine Rittermeiſterin gern, da ſie wußte, daß ich's nicht gelernt hatte.

Wie ich nun in meinen zurückgeſtreiften Aermeln vom Wagen herabſtieg, wurde mein Hans durch meine weißen Arme ſo heftig entzündet, daß er ſich nicht entbrechen konnte, mich zu küſſen. Und weil ich mich nicht ſonderlich wehrte, vermochte es der Rittmeiſter, vor deſſen Augen es geſchah, nicht zu erdulden, ſondern ſprang mit bloßem Degen aus dem Zelte, meinem armen Liebhaber einen Fang zu geben. Der aber ging durch und vergaß das Wiederkommen, und der Rittmeiſter ſagte zu mir: Du Dirne, ich will dich lehren! Mehr konnte er vor Zorn nicht hervorbringen, ſondern ſchlug auf mich zu, als ob er unſinnig geweſen wäre. Da ich anfing zu ſchreien, mußte er aufhören, um keinen Allarm zu erregen, denn beide Heere, das ſächſiſche und kaiſerliche, lagen damals bei einander, weil ſich das ſchwediſche unter Baner näherte.

24.

Als es Tag worden war, gab mich mein Herr den Reiterjungen preis, eben als beide Heere völlig aufbrachen. Das war nun ein Schwarm von Lumpengeſind, und daher die Hatz deſto größer und erſchrecklicher, die ich auszuſtehen hatte. Sie eilten mit mir einem Buſche zu, um mit mir zu verfahren, wie dieſe Teufelskinder im Brauch haben, wenn ihnen ein Weibsbild dergeſtalt übergeben wird. Es folgten ihnen auch ſonſt viel Burſche nach, die dem elenden Spaße zuſahen, und unter dieſen war mein Hans, der mich nicht aus den Augen

Digitized by Google

ließ, ſondern als er ſah, daß es mir gälte, mich mit Gefahr ſeines Kopfes gewaltſam erretten wollte.

Weil er ſagte, daß ich ſeine verſprochene Braut wäre, bekam er Beiſtänder, die ein Mitleiden mit mir und ihm trugen, und ihm Hülfe zu leiſten begehrten. Das war aber den Jungen, die beſſer Recht zu mir zu haben meinten, und eine ſo gute Beute nicht aus den Händen laſſen wollten, allerdings ungelegen, und ſie gedachten deswegen, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Da fing man denn an, von beiden Seiten her, Stöße auszutheilen, und der Zulauf und Lärmen wurde je länger je größer, alſo daß es ſchier einem Turniere gleich ſah, worin Jeder um einer ſchönen Dame willen das Beſte thut. Ihr ſchrecklich Geſchrei lockte den Rumormeiſter herzu, der eben ankam, als ſie mir die Kleider vom Leibe geriſſen und geſehen hatten, daß ich kein Weibsbild war. Seine Gegenwart machte Alles ſtockſtill, weil er vielmehr gefürchtet wurde, als der Teufel ſelbſt, und es verſtoben alsbald Alle die wider einander Hand angelegt hatten. Er erkundete die Sache kurz, und indem ich hoffte, er würde mich erretten, nahm er mich dagegen gefangen, weil es eine ungewöhnliche und faſt argwöhniſche Sache war, daß ſich ein Mannsbild bei einem Heere in Weiberkleidern ſollte finden laſſen. Dergeſtalt wanderten er und ſeine Burſche mit mir neben den Regimentern daher, die alle im Felde ſtunden und marſchiren wollten, der Meinung, mich dem Generalauditor oder Generalgewaltiger zu überliefern. Da wir aber bei meines Obriſten Regiment vorbei wollten, wurde ich erkannt, angeſprochen, ſchlechtlich durch meinen Obriſten bekleidet, und unſerem alten Profoſe gefänglich überliefert, der mich an Händen und Füßen in Eiſen ſchloß.

Es kam mir gewaltig ſauer an, ſo in Ketten und Banden zu marſchiren, und es würde mich auch der Schmalhans trefflich gequält haben, wenn mir der

Digitized by Google

Schreiber Olivier nichts geſpendet hätte, denn ich durfte meine Dukaten, die ich bisher davon gebracht hatte, nicht an des Tages Licht kommen laſſen, ich hätte ſie denn mit einander verlieren und mich noch dazu in größere Gefahr ſtecken wollen. Gedachter Olivier theilte mir an demſelben Abende mit, warum ich ſo hart gefangen gehalten wurde, und unſer Regimentsſchultheiß bekam Befehl, mich zu verhören, damit meine Ausſage dem Generalauditor deſto eher zugeſtellt würde, denn man hielt mich nicht allein für einen Kundſchafter und Spion, ſondern gar für einen der hexen könnte, weil man kurz hernach, als ich von meinem Obriſten ausgetreten war, einige Zauberinnen verbrannt hatte, die auf das Bekenntniß geſtorben waren, daß ſie mich bei ihrer Hauptzuſammenkunft geſehen hätten, als ſie bei einander geweſen wären, die Elbe auszutrocknen, damit Magdeburg deſto eher eingenommen werden könnte. Die Punkte, darauf ich Antwort geben ſollte, waren dieſe:

Erſtlich, ob ich nicht ſtudirt hätte, oder wenigſtens im Schreiben und Leſen erfahren wäre? Zweitens, warum ich mich in Geſtalt eines Narrn dem Lager vor Magdeburg genähert, da ich doch in des Rittmeiſters Dienſten ſo wol als jetzt witzig genug geweſen? Drittens, aus was Urſachen ich mich in Weiberkleider verſtellt? Viertens, ob ich mich nicht, neben anderen Unholden, auf dem Hexentanze befunden hätte? Wo, fünftens, mein Vaterland, und wer meine Eltern wären? Sechſtens, wo ich mich aufgehalten, ehe ich in das Lager vor Magdeburg kommen? Und ſiebentens endlich, wo und zu was Ende ich die Weiberarbeit, als waſchen, backen, kochen und dergleichen, ſo wie das Lautenſchlagen gelernt hätte?

Hierauf wollte ich mein ganzes Leben erzählen, damit die Umſtände meiner ſeltſamen Begegniſſe Alles recht erläutern und dieſe Fragen mit der Wahrheit fein verſtändlich unterſcheiden könnten. Der Regimentsſchult-

Digitized by Google

heiß war aber nicht ſo neugierig, ſondern vom Marſchiren müde und verdroſſen, und begehrte deswegen nur eine kurze runde Antwort auf das was gefragt würde. Ich antwortete alſo folgendes, woraus man nichts eigentliches und gründliches faſſen konnte. Auf die erſte Frage: Ich hätte zwar nicht ſtudirt; könnte aber doch deutſch leſen und ſchreiben. Auf die zweite: Weil ich kein ander Kleid gehabt, hätte ich wol im Narrenkleide aufziehen müſſen. Auf die dritte: weil ich meines Narrenkleids müde geweſen, und keine Mannskleider haben können. Auf die vierte: Ja, ich wäre aber wider meinen Willen hingefahren, und könnte gleichwol nicht zaubern. Auf die fünfte: mein Vaterland wäre der Speſſart und meine Eltern Bauersleute. Auf die ſechſte: zu Hanau bei dem Gubernator, und bei einem Kroatenobriſt, Corpes genannt. Auf die ſiebente: bei den Kroaten hätte ich waſchen, backen und kochen wider meinem Willen müſſen lernen; in Hanau aber das Lautenſchlagen, weil ich Luſt dazu gehabt.

Wie dieſe meine Ausſage geſchrieben war, ſagte er: Wie kannſt du leugnen und ſagen, daß du nicht ſtudirt habeſt, da du doch, als man dich für einen Narrn hielt, einem Prieſter während der Meſſe, auf die Worte domine, non sum dignus, in Latein geantwortet haſt: er brauchte ſolches nicht zu ſagen, man wiſſe es zuvor. Herr! entgegnete ich, das haben mich damals andere Leute gelehrt, und mich überredet: es ſei ein Gebet, das man bei der Meſſe ſprechen müſſe, wann unſer Kaplan den Gottesdienſt verrichte. Ja, ja! ſagte der Regimentsſchultheiß: ich ſehe dich für den rechten an, dem man die Zunge mit der Folter löſen muß. Ich dachte: So helfe Gott! wenn's deinem närriſchen Kopfe nachgeht.

Am anderen Morgen früh kam der Befehl vom Generalauditor an unſern Profoß, daß er mich in acht nehmen ſollte, denn er war geſinnt, ſobald die Heere

Digitized by Google

ſtill lägen, mich ſelbſt zu verhören, in welchem Fall ich ohne Zweifel an die Folter gemußt, wenn es Gott nicht anders gefügt hätte. In dieſer Gefangenſchaft dachte ich ſtets an meinen Pfarrer zu Hanau und den verſtorbenen alten Herzbruder, weil ſie Beide wahr geſagt, wie mir's ergehen würde, wenn ich wieder aus meinem Narrnkleid käme.

25.

Denſelben Abend, als wir uns kaum gelagert hatten, wurde ich zum Generalauditor geführt, der hatte meine Ausſage ſammt einem Schreibzeuge vor ſich und fing an, mich beſſer zu verhören. Ich erzählte meine Händel, wie ſie an ſich ſelbſt waren, es wurde mir aber nicht geglaubt, und konnte der Generalauditor nicht wiſſen, ob er einen Narrn oder ausgeſtochenen Böſewicht vor ſich hatte, weil Frage und Antwort ſo artlich fiel, und der Handel an ſich ſelbſt ſeltſam war. Er hieß mich eine Feder nehmen und ſchreiben, um zu ſehen, was ich könnte, und ob etwa meine Handſchrift bekannt oder ſo beſchaffen wäre, daß man etwas daraus abnehmen möchte? Ich ergriff Feder und Papier ſo geſchicklich, wie einer, der ſich täglich damit übte und fragte, was ich ſchreiben ſollte? Der Generalauditor, der vielleicht unwillig war, weil ſich mein Verhör tief in die Nacht hinein verzog, antwortete: „Hei! ſchreib, deine Mutter, die Hur'!“ Ich ſetzte ihm dieſe Worte hin und da ſie geleſen wurden, machten ſie meinen Handel deſto ſchlimmer, denn der Generalauditor ſagte, jetzt glaube er erſt, daß ich ein rechter Vogel ſei. Er fragte den Profos, ob man mich durchſucht und nichts von Schriften bei mir funden hätte? Der Profos antwortete: Nein,

Digitized by Google

was ſollte man an ihn durchſuchen, da ihn der Rumormeiſter gleichſam nackend zu uns gebracht hat? Aber, ach! das half nichts, der Profos mußte mich in Gegenwart Aller viſitiren und indem er das mit Fleiß verrichtete, fand er, o Unglück! meine beiden Eſelsohren mit den Dukaten um meine Arme herum feſt gemacht. Da hieß es: was bedürfen wir ferner Zeugniß? Dieſer Verräther hat ohne Zweifel ein groß Schelmſtück zu verrichten auf ſich genommen, warum ſollte ſich ſonſt ein Geſcheiter in ein Narrnkleid ſtecken, oder ein Mannsbild in ein Weiberkleid verſtellen? zu was Ende ſonſt, als etwas Großes zu verrichten, ſollte er mit einem ſo anſehnlichen Stück Geld verſehen ſein? Sagt er nicht ſelbſt, er habe bei dem Gubernator zu Hanau, dem verſchlagenſten Soldaten in der Welt, auf der Laute ſchlagen lernen? Was meint ihr Herren, das er bei den Spitzköpfen ſonſt für liſtige Ränke in's Werk zu ſetzen begriffen habe? Der nächſte Weg iſt, daß man morgen mit ihm auf die Folter und, wie er's verdient haben wird, dem Feuer zueile, maßen er ſich ohne dies bei den Zauberern befunden hat und nichts beſſeres werth iſt. Wie mir damals zu Muth geweſen, kann ſich Jeder leicht einbilden, ich wußte mich zwar unſchuldig und hatte ein ſtarkes Vertrauen zu Gott; aber dennoch ſah ich meine Gefahr und bejammerte den Verluſt meiner ſchönen Dukaten, die der Generalauditor zu ſich ſteckte.

Ehe man indeſſen dieſen ſtrengen Proceß mit mir in's Werk ſetzte, geriethen die Banerſchen den Unſrigen in die Haare. Gleich anfänglich kämpften die Heere um den Vortheil und darauf um das ſchwere Geſchütz, deſſen die Unſrigen ſtracks verluſtigt wurden. Unſer Profos hielt mit ſeinen Leuten und den Gefangenen zwar ziemlich weit hinter der Schlacht; wir waren aber unſerer Brigade ſo nahe, daß wir von hinterwärts Jeden an den Kleidern erkennen konnten, und als eine ſchwediſche Schwadron auf die unſrige traf, waren wir ſowol

Digitized by Google

als die Fechtenden ſelbſt in Todesgefahr, denn in einem Augenblicke flogen ſo häufige ſingende Kugeln in der Luft über uns her, daß es das Anſehen hatte, als ob die Salve uns zu Gefallen gegeben worden wäre. Davor duckten ſich die Furchtſamen, als ob ſie ſich in ſich ſelbſt hätten verbergen wollen. Diejenigen aber, ſo Muth hatten und mehr bei dergleichen Scherz geweſen waren, ließen ſie unverblichen über ſich hin ſtreichen. Im Treffen ſelbſt ſuchte ein Jeder mit Niedermachen des Nächſten, der ihm aufſtieß, ſeinem Tode zuvorzukommen. Das greuliche Schießen, das Geklapper der Harniſche, das Krachen der Piken und das Geſchrei der Verwundeten und Angreifenden machten, neben den Trompeten, Trommeln und Pfeifen eine erſchreckliche Muſik. Da ſah man nichts als einen dicken Rauch und Staub, der die Abſcheulichkeit der Verwundeten und Todten bedecken zu wollen ſchien. In demſelben hörte man ein jämmerliches Wehklagen der Sterbenden, und ein luſtiges Geſchrei derer, die noch voller Muth ſtaken. Die Pferde ſelbſt hatten das Anſehen, als ob ſie zur Vertheidigung ihrer Herren je länger je friſcher würden, ſo hitzig erzeigten ſie ſich in der Schuldigkeit, die ſie genöthigt waren zu leiſten. Man ſah Etliche unter ihren Herren todt niederfallen, voller Wunden, die ſie unverſchuldterweiſe zu Vergeltung ihrer getreuen Dienſte empfangen hatten. Andere fielen, um gleicher Urſache willen, auf ihre Reiter und hatten alſo in ihrem Tode die Ehre, von denen getragen zu werden, die ſie im Leben hatten tragen müſſen. Wiederum Andere, nachdem ſie ihrer herzhaften Laſt, die ſie beherrſcht, entladen worden, verließen die Menſchen in ihrer Wuth und Raſerei, riſſen aus und ſuchten im weiten Felde ihre erſte Freiheit. Die Erde, deren Gewohnheit iſt, die Todten zu bedecken, war damals an dem Orte ſelbſt mit Todten überſtreut, die auf unterſchiedliche Art gezeichnet waren. Köpfe lagen dort, die ihre natürlichen Herren verloren hatten, und hingegen

Digitized by Google

Leiber, die ihrer Köpfe ermangelten. Einige hatten grauſamer- und jämmerlicherweiſe das Eingeweide heraußen, und Anderen war der Kopf zerſchmettert und das Hirn zerſpritzt. Da ſah man, wie die entſeelten Leiber ihres eignen Geblüts beraubt, und hingegen die Lebendigen mit fremdem Blute befloſſen waren. Da lagen abgeſchoſſene Arme, an denen ſich die Finger noch regten, gleich als ob ſie wieder mit in das Gedränge wollten. Hingegen riſſen Kerls aus, die noch keinen Tropfen Blut vergoſſen hatten. Dort lagen abgelöſte Schenkel, die, ob wol der Bürde ihres Körpers entladen, dennoch viel ſchwerer worden waren, als ſie zuvor geweſen. Da ſah man zerſtümmelte Soldaten um Beförderung ihres Todes, hingegen Andere um Quartier und Verſchonung ihres Lebens bitten. Kurz, mit einem Worte, da war nichts Anderes, als ein elender jämmerlicher Anblick. Die ſchwedischen Sieger trieben unſere Ueberwundenen von der Stelle, auf der ſie ſo unglücklich gefochten, nachdem ſie ſie zuvor getrennt hatten, ſie mit ſchneller Verfolgung vollends zerſtreuend.

Bei ſolcher Bewandniß griff mein Herr Profos mit ſeinen Gefangenen auch nach der Flucht, wie wol wir mit Gegenwehr um die Ueberwinder keine Feindſeligkeit verdient hatten. Und indem er uns, mit dem Tode drohend, alſo nöthigte, ſammt ihm durchzugehen, jagte der junge Herzbruder mit noch fünf Pferden daher und grüßte ihn mit einer Piſtole. „Sieh da, du alter Hund!“ ſagte er, „iſt's noch Zeit, junge Hündlein zu machen? Ich will dir deine Mühe bezahlen!“ Aber der Schuß beſchädigte den Profos ſo wenig, wie einen ſtählernen Ambos. „Oho!“ ſagte Herzbruder, „ich will dir zu Gefallen nicht vergeblich herkommen ſein, du mußt ſterben, wäre dir gleich die Seele angewachſen!“ und nöthigte darauf einen Musketier von des Profoſes bei ſich gehabter Wacht, daß er ihn mit einer Axt todtſchlug, wofern er anders ſelbſt Quartier haben wollte. Alſo be-

Digitized by Google

kam der Profos ſeinen Lohn; ich aber wurde von Herzbruder erkannt, der mich meiner Ketten und Banden entledigen, auf ein Pferd ſetzen und durch ſeinen Knecht in Sicherheit führen ließ.

26.

Gleichwie mich nun meines Erretters Knecht aus fernerer Gefahr führte, alſo ließ ſich ſein Herr hingegen erſt durch Begier der Ehre und Beute recht hinein treiben, bis er ſich ſo weit verhauen hatte, daß er gefangen ward. Als daher die ſieghaften Ueberwinder die Beute theilten und ihre Todten begruben, mein Herzbruder aber mangelte, erbte deſſen Rittmeiſter mich mit ſammt ſeinem Knechte und ſeinen Pferden, und ich mußte mich von ihm als einen Reiterjungen gebrauchen laſſen, wofür ich nichts hatte, als das Verſprechen, daß er mich, wenn ich mich wol hielte und ein wenig mehr meiner Jugend entginge, aufſetzen, das iſt, zu einem Reiter machen wollte, deſſen ich mich denn bis dahin gedulden mußte.

Gleich hernach wurde mein Rittmeiſter zum Obriſtlieutenant vorgeſtellt, und ich bekam das Amt bei ihm, welches David vor alten Zeiten bei dem Könige Saul vertrat, denn in den Quartieren ſchlug ich auf der Laute und im Marſchiren mußte ich ihm ſeinen Küraß nachführen, was mir eine beſchwerliche Sache war. Und ob zwar dieſe Waffen ihren Träger vor feindlichen Püffen zu beſchützen erfunden worden, befand ich allerdings das Widerſpiel, weil mich eine Schaar grauſamer Feinde darunter ſo hart verfolgte, daß es den Anſchein hatte, als ob ich den Harniſch ihnen und nicht mir zur Beſchützung antrüge, ſintemal ich mit meinen Armen nicht darunter

kommen und keinen Streif unter ſie thun konnte. Ich erſann zwar allerhand Kriegsliſten, wie ich dieſe Armada vertilgen möchte, aber ich hatte weder Zeit noch Gelegenheit, ſie durch's Feuer, wie in den Backöfen geſchieht, noch durch's Waſſer, oder durch Gift, indem ich wol wußte, was das Queckſilber vermag, ernſtlich zu bekämpfen und auszurotten, viel weniger vermochte ich ſie durch ein ander Kleid oder weiße Hemden abzuſchaffen, ſondern mußte mich mit ihnen ſchleppen und Leib und Blut zum Beſten geben.

Einſt wurde mein Obriſtlieutenant befehligt, mit einer ſtarken Partei einen Ritt nach Weſtfalen zu thun, und wäre er damals ſo ſtark an Reitern geweſen, wie ich an Läuſen, ſo hätte er die ganze Welt erſchreckt. Weil dies aber nicht der Fall war, mußte er behutſam gehen und ſich ſolcher Urſachen halb in der Gehmer Mark, einem ſo genannten Walde zwiſchen Ham und Soeſt heimlich halten. Damals war es mit den Meinigen auf's Höchſte kommen, ſie quälten mich ſo hart mit Miniren, daß ich ſorgte, ſie möchten ſich gar zwiſchen Haut und Fleiſch hinein wohnen. Ich getraute mir meine Pein nicht länger zu gedulden, ſondern ging, als die Reiter eben einmal theils fütterten, theils ſchliefen und theils Schildwacht hielten, ein wenig beiſeit unter einen Baum, meinen Feinden allda eine Schlacht zu liefern. Zu dem Ende zog ich den Harniſch aus, unangeſehen Andere denſelben anziehen, wann ſie fechten wollen und fing ein ſolches Würgen und Morden an, daß ich nicht eher gewahr wurde, wie die Kaiſerlichen meinen Obriſtlieutenant angriffen, bis ſie endlich auch an mich kamen, die armen Thierlein entſetzten und mich ſelbſt gefangen nahmen, denn dieſe Feinde ſcheuten meine Mannheit gar nicht, mittelſt deren ich kurz zuvor viele Tauſend erlegt und den Titel eines Schneiders: ſieben auf einen Streich, überſtiegen hatte. Mich kriegte ein Dragoner, und die beſte Beute, die er von mir hatte,

war meines Obriſtlieutenants Kuraß, den er zu Soeſt, wo er im Quartier lag, dem Kommandanten ziemlich gut verkaufte. Alſo wurde er im Kriege mein ſechſter Herr, weil ich ſein Junge ſein mußte.

27.

Unſere Wirthin, wollte ſie nicht, daß ich ſie und ihr ganzes Haus mit meinen Völkern beſetzte, mußte mich davon entledigen. Sie machte ihnen den Proceß kurz und gut, ſteckte meine Lumpen in Backofen und brannte ſie ſo ſauber aus, wie eine alte Tabakspfeife, alſo daß ich wieder, dieſes Ungeziefers halb, wie in einem Roſengarten lebte. Ja, es kann Niemand glauben, wie mir ſo wol war, als ich mich aus dieſer Qual erlöſt ſah, in der ich etliche Monate wie in einem Ameiſenhaufen geſeſſen. Hingegen hatte ich gleich ein ander Kreuz auf dem Halſe, weil mein Herr einer der Soldaten war, die ſich in Himmel zu kommen getrauen. Er ließ ſich glatt an ſeinem Solde genügen und betrübte im übrigen kein Kind. Sein ganzes Hab und Gut beſtund in dem, was er mit Wachen verdiente und von ſeiner wöchentlichen Löhnung erkargte, und wiewol es wenig war, hub er es doch höher auf, als Mancher orientaliſche Perlen. Einen jeden Blaumüſer nähte er in ſeine Kleider, und damit er deren einige in Vorrath bringen möchte, mußte ich und mein armes Pferd ſparen helfen. Davon kam's, daß ich den treugen Pumpernickel gewaltig beißen und mich mit Waſſer, oder wann's wol ging, mit dünn Bier behelfen mußte, was mir eine abgeſchmackte Sache war, maßen mir meine Kehle von dem ſchwarzen trocknen Brode ganz rauh und mein Leib ganz mager wurde. Wollt' ich beſſer eſſen, ſo mochte ich ſtehlen; aber mit

Digitized by Google

ausdrücklichen Beſcheidenheit, daß er nichts davon innen würde. Seinethalben hätte man weder Galgen, Eſel, Henker, Steckenknechte, noch Feldſcheerer beburft, auch keine Marketender, noch Trommelſchläger, die den Zapfenſtreich gethan hätten, denn ſein ganzes Thun war fern von Freſſen, Saufen, Spielen und allen Duellen. Wenn er aber irgends auf Convoi, Partei oder ſonſt einen Anſchlag beordert wurde, ſchlenderte er mit dahin, wie ein alt Weib am Stecken. Ich glaube überhaupt, wenn dieſer gute Dragoner ſolch heroiſche Soldatentugenden nicht an ſich gehabt, daß er mich nicht gefangen bekommen hätte, denn er wäre ja meinem Obriſtlieutenant nachgerannt. Ich hatte mich keines Kleids bei ihm zu getröſten, weil er ſelbſt über und über zerflickt daherging, gleich wie mein Einſiedel. So war auch ſein Sattel und Zeug kaum drei Batzen werth und das Pferd vor Hunger ſo hinfällig, daß ſich weder Schwede noch Heſſe vor ſeinem dauerhaften Nachjagen zu fürchten hatte.

Solches Alles bewog ſeinen Hauptmann, ihn in's Paradies, ein ſo genanntes Frauenkloſter, auf Schutzwache zu legen, nicht zwar, als wäre er viel nutz dazu geweſen, ſondern damit er ſich begraſen und wieder kleiden ſollte; vornehmlich aber, weil die Nonnen um einen frommen, gewiſſenhaften und ſtillen Kerl gebeten hatten. Alſo ritt er dahin und ich ging mit, weil er leider nur ein Pferd hatte. „Potz Glück, Simbrecht,“ denn er konnte den Namen Simplicius nicht behalten, ſagte er unterwegs, „kommen wir in das Paradies, wie wollen wir eſſen!“ Ich antwortete: „der Name iſt ein gut Omen; Gott gebe, daß der Ort auch ſo beſchaffen ſei.“ „Freilich,“ ſagte er, denn er verſtund mich nicht recht, „und wenn wir alle Tage zwei Ohm vom beſten Bier trinken könnten, ſo würde's uns nicht abgeſchlagen. Halte dich nur wol, ich will mir jetzt bald einen braven neuen Mantel machen laſſen, alsdann haſt du den alten, das gibt dir noch einen guten Rock.“ Er nannte

ihn recht den alten, denn ich glaube, daß er ſchon mit in der Schlacht vor Pavia geweſen war, ſo gar wetterfarbig und abgeſchabt ſah er aus, alſo daß er mich wenig damit erfreute.

Das Paradies fanden wir, wie wir's begehrten und noch darüber, anſtatt der Engel, ſchöne Jungfrauen drin, die uns mit Speiſe und Trank alſo bewirtheten, daß ich in Kürze wieder einen glatten Balg bekam. Denn da ſetzte es das beſte Bier, die fetteſten weſtfäliſchen Schinken und Knackwürſte, wolſchmeckend und ſehr lecker Rindfleiſch, das man aus dem Salzwaſſer kochte und kalt zu eſſen pflegte. Da lernte ich das ſchwarze Brod fingerdick mit geſalzener Butter ſchmieren und mit Käs belegen, damit es deſto beſſer rutſchte, und wann ich ſo über einen Hammelskolben kam, der mit Knoblauch geſpickt war, und eine gute Kanne Bier daneben ſtehen hatte, erquickte ich Leib und Seele und vergaß all meines ausgeſtandenen Leids. Kurz, dies Paradies ſchlug mir ſo wol zu, als ob es das rechte geweſen wäre, und ich hatte keinen anderen Kummer, als daß ich wußte, wie es nicht ewig währen würde und wie zerlumpt ich daher gehen mußte. Aber gleichwie mich das Unglück Haufenweis überfiel, da es anfing mich hiebevor zu reiten, alſo bedünkte mich jetzt, das Glück wollte es wieder wett ſpielen. Denn als mich mein Herr nach Soeſt ſchickte, ſein Gepäck vollends zu holen, fand ich unterweges ein Bündel und in demſelben etliche Ellen Scharlach zu einem Mantel, ſammt rothem Sammet zum Futter. Das nahm ich mit und vertauſchte es zu Soeſt, bei einem Tuchhändler, um gemein grün wollen Tuch zu einem Kleide, ſammt der Ausſtaffirung, mit dem Geding, daß er mir das Kleid machen laſſen und dazu einen neuen Hut aufgeben ſollte. Und weil mir nur noch ein Paar neue Schuhe und ein Hemd abging, gab ich dem Krämer die ſilbernen Knöpfe und Galonen auch, die zu dem Mantel gehörten, wofür er mir dann ſchaff-

te, was ich ſonſt brauchte und mich nagelneu heraus-putzte. Alſo kehrte ich wieder in's Paradies zu meinem Herrn zurück, der gewaltig kollerte, daß ich ihm den Fund nicht gebracht hatte; ja, er ſagte mir vom Prügeln und hätte, wenn er ſich nicht geſchämt, und ihm das Kleid gerecht geweſen wäre, ein geringes genommen, mich auszuziehen und es ſelbſt zu tragen, obſchon ich mir einbildete, gar wol gehandelt zu haben.

Indeſſen mußte ſich der karge Filz ſchämen, daß ſein Junge beſſer gekleidet war als er. Deswegen ritt er nach Soeſt, borgte Geld von ſeinem Hauptmanne und kleidete ſich damit auf's Beſte, mit dem Verſprechen, es von ſeinen wöchentlichen Schutzwachtgeldern wieder zu erſtatten, was er auch fleißig that. Er hätte zwar ſelbſt noch wol ſo viel Mittel gehabt, er war aber viel zu ſchlau, ſich anzugreifen, denn hätte er's gethan, ſo wäre ihm die Bärenhaut entgangen, auf der er dieſen Winter im Paradieſe liegen konnte, und wäre ein anderer nackter Kerl an ſeine ſtatt geſetzt worden. Auf die Weiſe mußte ihn der Hauptmann wol liegen laſſen, wollte er anders ſein ausgeliehen Geld wieder haben. Von dieſer Zeit an hatten wir das faulſte Leben von der Welt, in welchem Kegeln unſre größte Arbeit war. Wann ich meines Dragoners Klepper geſtriegelt, gefüttert und getränkt hatte, trieb ich das Junkerhandwerk und ging ſpazieren. Das Kloſter war auch von den Heſſen, unſerm Gegentheil, von der Lippſtadt aus, mit einem Musketier ſalvegardirt. Derſelbe war ſeines Handwerks ein Kürſchner und daher nicht allein ein Meiſterſänger, ſondern auch ein trefflicher Fechter. Damit er ſeine Kunſt nicht vergäße, übte er ſich täglich mit mir für die lange Weile in allen Gewehren, wovon ich ſo fix wurde, daß ich mich nicht ſcheute, ihm Beſcheid zu thun, wann er wollte. Mein Dragoner aber kegelte anſtatt des Fechtens mit ihm und zwar um nichts anderes, als wer bei

Digitized by Google

Tiſch das meiſte Bier trinken mußte; damit ging eines jeden Verluſt über's Kloſter.

Das Stift hatte eine eigne Wildbahn und hielt daher einen eignen Jäger. Weil ich nun auch grün gekleidet war, geſellte ich mich zu ihm und lernte ihm denſelben Herbſt und Winter alle ſeine Künſte ab, ſonderlich was das kleine Waidwerk anlangt. Solcher Urſachen halb und weil der Name Simplicius etwas ungewöhnlich und den gemeinen Leuten vergeßlich, oder ſonſt ſchwer auszuſprechen war, nannte mich Jedermann dat Jäjerken; dabei wurden mir alle Wege und Stege bekannt, was ich mir hernach trefflich zu nutz machte. Wann ich wegen üblen Wetters in Wäldern und Feldern nicht herumſchwärmen konnte, las ich allerhand Bücher, die mir des Kloſters Verwalter lieh. Sobald aber die adlichen Kloſterfrauen gewahr wurden, daß ich neben meiner guten Stimme, auf der Laute und etwas weniges auf dem Inſtrument ſchlagen konnte, ermaßen ſie mein Thun deſto genauer, und weil eine ziemliche Leibeswolgeſtalt und ſchönes Angeſicht dazu kam, hielten ſie alle meine Sitten, Weſen, Thun und Laſſen für adlich. Dergeſtalt mußte ich unverſehens ein beliebter Junker ſein, über welchen man ſich verwunderte, daß er ſich bei einem ſo liederlichen Dragoner behülfe.

Als ich nun den Winter in aller Wolluſt dermaßen hingebracht hatte, wurde mein Herr abgelöſt, was ihm auf das gute Leben ſo anthat, daß er darüber erkrankte. Und weil ein ſtarkes Fieber und die alten Mucken, die er ſein Lebtag im Kriege aufgefangen, zumal dazu ſchlugen, machte er's kurz, allermaßen ich drei Wochen hernach etwas zu begraben hatte.

Von Rechts- und Gewohnheit wegen hätte der Hauptmann Pferd und Gewehr, und der Führer die übrige Verlaſſenſchaft zu ſich nehmen und erben ſollen. Weil ich aber damals ein friſcher, aufgeſchoſſener Jüngling war und Hoffnung gab, ich würde mit der Zeit

Digitized by Google

meinen Mann nicht fürchten, wurde mir Alles angeboten, wenn ich mich an meines verſtorbenen Herrn ſtatt unterhalten laſſen wollte. Ich nahm es deſto lieber an, weil mir bekannt war, daß mein Herr in ſeinen alten Hoſen eine ziemliche Anzahl Dukaten eingenäht verlaſſen, woran er ſein Lebtage zuſammen gekratzt hatte. Als ich zu dem Ende meinen Namen, nehmlich Simplicius Simpliciſſimus angab; der Muſterſchreiber, welcher Cyriacus genannt war, ihn aber nicht richtig ſchreiben konnte, ſagte er: „Es iſt kein Teufel in der Hölle, der alſo heißt." Und weil ich ihn hierauf geſchwind fragte: „ob denn einer in der Hölle wäre, der Cyriacus hieße?" er aber nichts zu antworten wußte, ob er ſich ſchon klug zu ſein dünkte, gefiel das meinem Hauptmanne ſo wol, daß er gleich im Anfange viel von mir hielt.

28.

Weil dem Kommandanten in Soeſt ein Kerl im Stalle mangelte, wie ich ihm einer zu ſein bedünkte, ſah er nicht gern, daß ich ein Soldat worden war, ſondern unterſtund ſich, mich noch zu bekommen, indem er meine Jugend vorwandte und mich für keinen Mann gelten laſſen wollte. Als er das nun meinem Herrn vorhielt, ſchickte er auch nach mir und ſagte: „Hör, Jägerchen, du ſollſt mein Diener werden." Ich fragte, was dann meine Verrichtungen ſein ſollten? Er antwortete: „Du ſollſt meiner Pferde helfen warten." „Herr!" ſagte ich, „wir ſind nicht für einander, ich hätte lieber einen Herrn, in deſſen Dienſten die Pferde auf mich warten; weil ich aber keinen ſolchen werde haben können, will ich ein Soldat bleiben." Er ſagte: „Dein

Digitized by Google

Bart iſt noch viel zu klein!" „O nein," ſagte ich, „ich getraue mich, einen Mann zu beſtehen, der achtzig Jahr alt iſt. Der Bart ſchlägt keinen Mann, ſonſt würden die Böcke hoch geſchätzt werden." Er ſprach: „Wenn der Muth ſo gut iſt, als das Maul, will ich dich noch hingehen laſſen." Ich antwortete: „Das kann bei der nächſten Gelegenheit verſucht werden," und gab damit zu verſtehen, daß ich mich nicht als Stallknecht wollte gebrauchen laſſen. Alſo ließ er mich bleiben, der ich war und ſagte: „Das Werk würde den Meiſter loben."

Hierauf wiſchte ich hinter meines Dragoners alten Hoſen her, und nachdem ich dieſelben anatomirt hatte, ſchaffte ich mir aus deren Eingeweide noch ein gut Soldatenpferd und das beſte Gewehr, ſo ich kriegen konnte, das mußte mir Alles glänzen wie ein Spiegel. Ich ließ mich von Neuem grün kleiden, weil mir der Name Jäger beliebte; mein altes Kleid aber gab ich meinem Jungen, weil mir's zu klein worden war. Und alſo ritt ich ſelbander daher, wie ein junger Edelmann und dünkte mich fürwahr nichts geringes zu ſein. Ich war ſo kühn, meinen Hut mit einem tollen Federbuſche zu zieren wie ein Offizier, daher bekam ich bald Neider und Mißgönner. Zwiſchen denſelben und mir ſetzte es empfindliche Worte und endlich gar Ohrfeigen. Ich hatte aber kaum einem oder dreien gewieſen, was ich im Paradies vom Kürſchner gelernt, da ließ mich nicht allein Jedermann zufrieden, ſondern ſuchte ein Jeglicher meine Freundſchaft. Daneben ließ ich mich zu Roß und Fuß aufs Parteigehen gebrauchen, denn ich war wol beritten und ſchneller auf den Füßen, als einer meines gleichen. Und wenn es etwas mit dem Feinde zu thun gab, warf ich mich hervor wie das Böſe in einer Wanne und wollte allzeit vorn dran ſein. Davon wurde ich in kurzer Zeit bei Freunden und Feinden bekannt und ſo berühmt, daß beide Theile viel von mir hielten und mir die gefährlichſten Anſchläge zu verrichten, ja zu dem Ende ganze Par-

teien zu befehlen anvertraut wurden. Da fing ich an, zuzugreifen wie ein Böhme und wann ich etwas nahmhaftes erſchnappte, gab ich meinen Offizieren ſo reiches Theil davon, daß ich dies Handwerk auch an verbotenen Orten treiben durfte, weil mir überall durchgeholfen wurde. Der General Graf von Götz hatte in Weſtfalen drei feindliche Beſatzungen übrig gelaſſen, nehmlich zu Dorſten, Lippſtadt und Coeßfeld, denen war ich gewaltig läſtig, denn ich lag ihnen mit geringen Parteien bald hier bald dort ſchier täglich vor den Thoren und erhaſchte manche gute Beute. Und weil ich überall glücklich durchkam, hielten die Leute von mir, ich könnte mich unſichtbar machen und wäre ſo feſt wie Eiſen und Stahl. Davon wurde ich gefürchtet wie die Peſt und ſchämten ſich dreißig Mann vom Gegentheil nicht, vor mir durchzugehen, wenn ſie mich nur mit funfzehn in der Nähe wußten. Zuletzt kam es dahin, daß ich Alles verrichten mußte, wo nur ein Ort zu brandſchatzen war. Davon wurde mein Beutel ſo groß als mein Name, meine Offiziere und Kameraden liebten ihren Jäger, die vornehmſten Parteigänger vom Gegentheile entſetzten ſich, und den Landmann hielt ich durch Furcht und Liebe auf meiner Seite, denn ich wußte die mir Widerwärtigen zu ſtrafen und die, ſo mir nur den geringſten Dienſt thaten, reichlich zu belohnen, wie ich denn beinahe die Hälfte meiner Beute wieder ausgab und auf Kundſchaften anlegte. Solcher Urſachen halb ging keine Partei, keine Convoi, noch keine Reiſe aus des Gegentheils Poſten, deren Ausfahrt mir nicht zu wiſſen gethan ward. Alsdann dachte ich über ihr Vorhaben nach und machte meine Anſchläge darauf, und weil ich ſolche mehrentheils durch Beiſtand des Glücks wol in's Werk ſetzte, verwunderte ſich Jedweder über meine Jugend ſo gar, daß mich viele Offiziere und brave Soldaten vom Gegentheile nur zu ſehen wünſchten. Daneben erzeigte ich mich gegen meine Gefangenen überaus rückſichtsvoll, al-

ſo daß ſie mich oft mehr koſteten, als meine Beute werth war. Und wenn ich einem vom Gegentheile, ſonderlich den Offizieren, ob ich ſie ſchon nicht kannte, ohne Verletzung meiner Pflicht und Herrendienſtes eine Höflichkeit thun konnte, unterließ ich's nicht.

Durch dieſes mein Verhalten würde ich zeitlich zu Aemtern befördert worden ſein, wenn's meine Jugend nicht verhindert hätte. Denn wer in meinem Alter ein Fähnlein haben wollte, mußte ein guter von Adel ſein. Zudem konnte mich mein Hauptmann nicht befördern, weil bei ſeiner Kompagnie keine ledigen Stellen waren, und einem Anderen mochte er mich nicht gönnen, weil er an mir mehr als eine melkende Kuh verloren hätte, doch wurde ich ein Gefreiter. Dieſe Ehre, daß ich alten Soldaten vorgezogen, wiewol es eine geringe Sache war und das Lob, das man mir täglich verlieh, waren gleich wie Sporen, die mich zu höheren Dingen antrieben. Ich überlegte Tag und Nacht, wie ich etwas anſtellen möchte, mich noch größer zu machen, ja, ich konnte vor ſolch närriſchem Nachſinnen oft nicht ſchlafen. Und weil ich ſah, daß mir's an Gelegenheit mangelte, im Werke zu erweiſen, was ich für einen Muth trüge, bekümmerte ich mich, daß ich nicht täglich Gelegenheit haben ſollte, mich mit dem Gegentheil in Waffen zu üben. Ich wünſchte mir oft den trojaniſchen Krieg, oder eine Belagerung wie zu Oſtende, und ich Narr bedachte nicht, daß der Krug ſo lange zum Brunnen geht, bis er einmal zerbricht. Es geht aber nicht anders, wenn ein junger unbeſonnener Soldat Geld, Glück und Muth hat, denn da folgt Uebermuth und Hoffart, und aus ſolcher Hoffart hielt ich anſtatt eines Jungen zwei Knechte, die ich trefflich ausſtattete und beritten machte, womit ich mir aller Offiziere Neid aufbürdete.

29.

Ich muß ein Stücklein oder etliche erzählen, die mir hin und wieder begegneten, ehe ich wieder von meinen Dragonern kam. Und ob ſie ſchon nicht von Wichtigkeit ſeien, ſind ſie doch luſtig zu hören, denn ich nahm nicht allein große Dinge vor, ſondern verſchmähte auch die geringen nicht, wenn ich nur muthmaßte, daß ich dadurch Ruhm bei den Leuten erwecken möchte. Mein Hauptmann wurde mit etlichen und funfzig Mann zu Fuß in das Veſt von Recklinghauſen befehligt, um einen Anſchlag daſelbſt zu verrichten, und weil wir dachten, wir würden, ehe wir ihn in's Werk ſetzen könnten, einen Tag oder etliche uns heimlich in den Büſchen halten müſſen, nahm Jeder auf acht Tage Lebensmittel zu ſich. Die reiche Karavane, der wir aufpaßten, kam jedoch um die beſtimmte Zeit nicht an, es ging uns das Brod aus, deſſen wir nicht rauben durften, wir hätten uns denn ſelbſt verrathen und unſer Vorhaben zu nichte werden laſſen wollen, und ſo preßte uns der Hunger gewaltig, da ich auch dieſes Orts keine Kunden wie anderswo hatte, die mir und den Meinigen etwas heimlich zutrugen. Wollten wir alſo anders nicht leer wieder heim, ſo mußten wir auf beſondere Mittel bedacht ſein, Fütterung zu bekommen. Mein Kamerad, ein lateiniſcher Handwerksgeſell, der erſt kürzlich aus der Schule entlaufen war und ſich hatte anwerben laſſen, ſeufzte vergeblich nach den Gerſtenſuppen, die ihm hiebevor von ſeinen Eltern zum Beſten verordnet worden waren und die er verſchmäht und verlaſſen hatte, und als er ſo ſeiner vorigen Speiſen gedachte, erinnerte er ſich auch ſeines Schulſacks, bei dem er ſie genoſſen. „Ach, Bruder!“ ſagte er zu mir, „iſt's nicht eine Schande, daß ich nicht ſo viel Künſte erſtudirt haben ſoll, mittelſt deren ich mich jetzt füttern könnte? Bruder, ich weiß re vera, wenn ich nur zum Pfaffen in jenes Dorf gehen

Digitized by Google

dürfte, daß es ein trefflich Convivium bei ihm ſetzte!“ Ich überlief dieſe Worte ein wenig und ermaß unſern Zuſtand. Und weil diejenigen, ſo Wege und Stege wußten, nicht hinaus durften, denn ſie wären ſonſt erkannt worden; die Unbekannten aber keine Gelegenheit wußten, etwas heimlich zu ſtehlen oder zu kaufen, alſo machte ich meinen Anſchlag auf unſern Studenten und hielt die Sache dem Hauptmann vor, der ſo gutes Vertrauen zu mir hegte und uns für ſo ſchlecht beſtellt erachtete, daß er trotz der Gefahr, die es auf ſich hatte, darein willigte.

Ich verwechſelte meine Kleider mit einem Anderen, und zottelte mit meinem Studenten auf einem weiten Umſchweife beſagtem Dorfe zu, das eigentlich nur eine halbe Stunde von uns lag. In demſelben erkannten wir das nächſte Haus bei der Kirche für des Pfarrers Wohnung, weil es auf ſtädtiſch gebaut war und an einer Mauer ſtund, die um den ganzen Pfarrhof ging. Ich hatte meinen Kameraden ſchon unterrichtet, was er reden ſollte, denn er hatte noch ſein abgeſchabt Studentenkleidlein an. Ich aber gab mich für einen Malergeſellen aus, denn ich dachte, ich würde die Kunſt im Dorfe nicht üben dürfen, weil die Bauern nicht ſo leicht gemalte Häuſer haben. Der geiſtliche Herr war höflich, und als ihm mein Geſell eine tiefe lateiniſche Reverenz gemacht und einen Haufen daher gelogen hatte, was geſtalt ihn die Soldaten auf der Reiſe geplündert und ſeiner Zehrung beraubt hätten, bot er ihm ſelbſt ein Stück Butter und Brod nebſt einem Trunke Bier an; ich aber ſtellte mich, als ob ich nicht zu ihm gehörte und ſagte, ich wollte im Wirthshauſe etwas eſſen und ihn alsdann abrufen, damit wir noch denſelben Tag ein Stück Weges hinter uns legen könnten. Alſo ging ich dem Wirthshauſe zu, mehr um auszuſpähen, was ich in der Nacht holen wollte, als um meinen Hunger zu ſtillen, hatte auch das Glück, daß ich unterweges einen

Bauer antraf, der ſeinen Backofen zukleibte, worin er große Pumpernickel hatte, die vier und zwanzig Stunden da ſitzen und ausbacken ſollten. Ich machte es beim Wirthe kurz, weil ich ſchon wußte, wo Brod zu bekommen war, kaufte etliche Stutten, ein ſogenanntes weiß Brod, ſolche meinem Hauptmanne zu bringen und da ich in Pfarrhof kam, meinen Kameraden zu mahnen, daß er gehen ſollte, hatte er ſich ſchon gekröpft und dem Pfarrer geſagt, daß ich ein Maler ſei und vorhabe, in Holland zu wandern, um meine Kunſt allda zu vervollkommnen. Der Pfarrherr hieß mich ſehr willkommen und bat mich, mit ihm in die Kirche zu gehen, da er mir etliche Stücke weiſen wollte, die wieder herzuſtellen wären. Damit ich nun das Spiel nicht verderbte, mußte ich folgen. Er führte uns durch die Küche und als er das Nachtſchloß an der ſtarken eichenen Thür aufmachte, die auf den Kirchhof ging, o Wunder! da ſah ich, daß der ſchwarze Himmel auch ſchwarz voller Lauten, Flöten und Geigen hing, ich meine die Schinken, Knackwürſte und Speckſeiten, die ſich im Kamine befanden. Dieſe blickte ich troſtmüthig an, weil mich bedünkte, als ob ſie mit mir lachten und wünſchte ſie, aber vergeblich, meinen Kameraden im Walde, denn ſie waren ſo hartnäckig, daß ſie mir zu Trotz hangen blieben. Da dachte ich auf Mittel, wie ich ſie obgedachtem Backofen voll Broden zugeſellen möchte, konnte aber ſo leicht keines erſinnen, weil der Pfarrhof eben ummauert und jedes Fenſter mit eiſernen Gittern genugſam verwahrt war, auch zwei ungeheuer große Hunde im Hofe lagen, die, wie ich ſorgte, bei Nacht gewiß nicht ſchlafen würden, wenn man das hätte ſtehlen wollen, woran ihnen zu Belohnung ihrer getreuen Hut auch zu nagen gebührte.

Wie wir nun in die Kirche kamen, von den Gemählden allerhand ſprachen und mir der Pfarrer einige Stücke auszubeſſern verdingen wollte, ich aber Ausflüchte ſuchte, und meine Wanderſchaft vorwandte,

Digitized by Google

ſagte der Meßner oder Glöckner: „Du, Kerl! ich ſehe dich ehe für einen verlaufenen Soldatenjungen, als für einen Malergeſellen an.“ Ich war ſolcher Reden nicht mehr gewohnt und ſollte ſie doch verſchmerzen, doch ſchüttelte ich nur den Kopf ein wenig und antwortete: „O, du Kerl! gib mir geſchwind Pinſel und Farben her, ſo will ich dir im Hui einen Narren daher gemahlt haben, wie du einer biſt.“ Der Pfarrer machte ein Gelächter daraus und ſagte zu uns Beiden, es gezieme ſich nicht, an einem ſo heiligen Orte einander wahr zu ſagen, gab damit zu verſtehen, daß er uns Beiden glaubte und ließ uns noch einen Trunk langen und alſo dahin ziehen. Ich aber ließ mein Herz bei den Knackwürſten.

Wir kamen noch vor Nacht zu unſeren Geſellen, wo ich meine Kleider und Gewehr wieder nahm, dem Hauptmanne meine Verrichtung erzählte und ſechs gute Kerle auslas, die das Brod ſollten heimtragen helfen. Wir kehrten um Mitternacht in's Dorf zurück und huben in aller Stille das Brod aus dem Ofen, weil wir einen bei uns hatten, der die Hunde bannen konnte. Und da wir bei dem Pfarrhofe vorbei wollten, konnte ich's nicht über's Herz bringen, ohne Speck weiter zu gehen. Ich ſtund mit einemmale ſtill und betrachtete mit Fleiß, ob nicht in des Pfaffen Küche zu kommen ſein möchte; ſah aber keinen andern Eingang, als das Kamin, welches für diesmal meine Thür ſein mußte. Wir trugen Brod und Gewehr auf den Kirchhof in's Beinhaus und brachten eine Leiter und Seil aus einer Scheuer zuwege, und weil ich ſo gut wie ein Schornſteinfeger in den Kaminen auf und abſteigen konnte, was ich von Jugend auf in den hohlen Bäumen gelernt, ſtieg ich ſelbander auf's Dach, das von hohlen Ziegeln doppelt belegt und zu meinem Vorhaben ſehr bequem gebaut war. Ich wickelte meine langen Haare über dem Kopfe in einen Büſchel zuſammen, ließ mich mit einem Ende des Seils hinunter zu meinem geliebten Speck und band einen

Schinken nach dem andren und eine Speckſeite nach der andren an das Seil, welches der auf dem Dache fein ordentlich herausfiſchte und den Anderen in das Beinhäuslein zu tragen gab. Aber, potz Unſtern! da ich allerdings Feierabend gemacht hatte und wieder über mich wollte, brach eine Stange mit mir, alſo daß der arme Simplicius herunter fiel und der elende Jäger ſich ſelbſt wie in einer Mausfalle gefangen befand. Meine Kameraden auf dem Dache ließen das Seil herunter, mich hinauf zu ziehen, aber es zerriß, ehe ſie mich vom Boden brachten. Ich dachte: nun Jäger, jetzt mußt du eine Hatz ausſtehen, worin dir ſelbſt, wie dem Aktäon, das Fell gewaltig zerriſſen werden wird, denn der Pfarrer war von meinem Falle erwacht und befahl ſeiner Köchin, alsbald ein Licht anzuzünden. Sie kam im Hemde zu mir in die Küche, hatte den Rock über der Achſel hangen und ſtand ſo nahe neben mir, daß ſie mich damit berührte. Sie griff nach einem Brande, hielt das Licht daran und fing an zu blaſen; ich aber blies viel ſtärker zu als ſie ſelbſt, davon das gute Menſch ſo erſchrak, daß ſie Feuer und Licht fallen ließ und ſich zu ihrem Herrn flüchtete. Alſo bekam ich Luft, mich zu bedenken, durch was für Mittel ich mir davon helfen möchte, es wollte mir aber nichts einfallen. Meine Kameraden gaben mir durch's Kamin herunter zu verſtehen, daß ſie das Haus aufſtoßen und mich mit Gewalt herausnehmen wollten. Ich gab's ihnen jedoch nicht zu, ſondern befahl, ſie ſollten ihre Gewehre in acht nehmen und allein den Springinsfeld oben bei dem Kamine laſſen und erwarten, ob ich ohne Lärmen und Rumor davon kommen könnte, damit unſer Anſchlag nicht zu Waſſer würde. Wofern das aber nicht ſein möchte, ſollten ſie dann ihr Beſtes thun. Während deſſen ſchlug der Geiſtliche ſelbſt ein Licht an und erzählte ihm ſeine Köchin, daß ein greulich Geſpenſt in der Küche wäre, welches zwei Köpfe hätte, denn ſie hatte vielleicht

meinen Büſchel Haare auf dem Kopfe geſehen und auch für einen Kopf gehalten. Das hörte ich Alles und machte mich deswegen mit meinen ſchmutzigen Händen, darin ich Aſche, Ruß und Kohlen rieb, im Angeſichte und an Händen ſo abſcheulich, daß ich ohne Zweifel keinem Engel mehr, wie hiebevor die Kloſterfrauen im Paradieſe ſagten, gleichſah und der Meßner, wann er's geſehen, mich wol für einen geſchwinden Maler hätte gelten laſſen. Dann fing ich in der Küche an, erſchrecklich zu poltern und allerlei Küchengeſchirr unter einander zu werfen. Der Keſſelring gerieth mir in die Hände, den hängte ich an den Hals; den Feuerhaken aber behielt ich in Händen, um mich damit auf den Nothfall zu wehren. Der fromme Pfaffe ließ ſich ſolches inzwiſchen nicht irren, denn er kam prozeſſionsweiſe mit ſeiner Köchin daher, welche zwei Wachslichter in den Händen und einen Weihwaſſerkeſſel am Arme trug. Er ſelbſt war mit dem Chorrock bewaffnet, ſammt der Stola und hatte den Sprengel in der einen und ein Buch in der andern Hand. Daraus fing er an, mich zu exorciren, fragend: Wer ich ſei? und was ich da zu ſchaffen hätte? Weil er mich denn nun ſelbſt für den Teufel hielt, dachte ich: es wäre billig, daß ich auch wie der Teufel thäte und mich mit Lügen behülfe; ich antwortete deswegen: Ich bin der Teufel und will dir und deiner Köchin die Hälſe umdrehen! Er fuhr mit ſeinem Exorcismus weiter fort und hielt mir vor, daß ich weder mit ihm noch ſeiner Köchin etwas zu ſchaffen hätte, hieß mich auch mit der allerhöchſten Beſchwörung wieder hinfahren, wo ich herkommen wäre. Ich aber antwortete mit fürchterlicher Stimme: daß dies unmöglich ſei, wenn ich ſchon gern wollte.

Indeſſen hatte Springinsfeld, der ein abgefeimter Erzvogel war, ſeine tauſend ſeltſamen Händel auf dem Dache, denn da er hörte, um welche Zeit es in der

Küche war, daß ich mich nehmlich für den Teufel ausgab, mich auch der Geiſtliche alſo hielt, wixte er wie eine Eule, bellte wie ein Hund, wieherte wie ein Pferd, blökte wie ein Geisbock, ſchrie wie ein Eſel und ließ ſich bald durch den Kamin herunter hören wie ein Haufen Katzen, die im Hornung rammeln, bald wie eine Henne, die legen wollte. Denn dieſer Kerl konnte aller Thiere Stimmen nachmachen und wenn er wollte, ſo natürlich heulen, als ob ein ganzer Haufen Wölfe bei einander geweſen wäre. Dies ängſtete den Pfarrer und ſeine Köchin auf das Höchſte; ich aber machte mir ein Gewiſſen, daß ich mich für den Teufel beſchwören ließ, für welchen er mich eigentlich hielt, weil er etwa geleſen oder gehört hatte, daß ſich der Teufel gern in grünen Kleidern ſehen laſſe.

Mitten in dieſen Aengſten, die uns beiderſeits umgaben, wurde ich zu allem Glücke gewahr, daß das Nachtſchloß an der Thüre, die auf den Kirchhof ging, nicht eingeſchlagen, ſondern der Riegel nur vorgeſchoben war. Ich ſchob denſelben geſchwind zurück, wiſchte zur Thür hinaus auf den Kirchhof, wo ich denn meine Geſellen mit aufgezogenen Hahnen ſtehen fand und ließ den Pfaffen Teufel beſchwören, ſo lang er immer wollte. Und nachdem Springinsfeld mir meinen Hut von dem Dache gebracht, wir auch unſern Mundvorrath aufgeſackt hatten, gingen wir zu unſeren Burſchen, weil wir im Dorfe nichts mehr zu verrichten hatten, als daß wir die entlehnte Leiter ſammt dem Seile wieder hätten heimliefern ſollen.

Die ganze Partei erquickte ſich mit dem, was wir geſtohlen, und bekam doch kein einziger den Kluckſen davon, ſo geſegnete Leute waren wir. Auch hatten wir Alle über dieſe meine Fahrt genugſam zu lachen, und nur dem Studenten wollte es nicht gefallen, daß ich den Pfaffen beſtohlen hatte,

Digitized by Google

ja er ſchwur hoch und theuer, daß er ihm ſeinen Speck gern bezahlen wollte, wären ihm die Mittel bei der Hand, ob er gleich nichts deſto weniger mit aß, als ob er's verdingt hätte. Alſo lagen wir noch zwei Tage an ſelbigem Orte und erwarteten diejenigen, denen wir ſchon ſo lange aufgepaßt hatten. Wir verloren keinen einzigen Mann im Angriff und bekamen doch über dreißig Gefangene und ſo herrliche Beute, als ich jemals hatte theilen helfen. Ich hatte doppelt Part, weil ich das Beſte gethan, das waren drei ſchöne Friesländer Hengſte mit Kaufmannswaaren beladen, was ſie in Eile forttragen möchten. Wenn wir Zeit gehabt hätten, die Beute recht zu ſuchen und in Sicherheit zu bringen, ſo wäre Jeder für ſein Theil reich genug geworden, angeſehen, daß wir mehr ſtehen ließen, als wir davon brachten, weil wir mit dem, was wir fortbringen konnten, uns in ſchnellſter Eile tummeln mußten. Und ſo zogen wir uns mehrer Sicherheit halb auf Rehnen zurück, wo wir fütterten und die Beute theilten, weil unſeres Volks da lag. Daſelbſt gedachte ich wieder des Pfaffen, dem ich den Speck geſtohlen und der Leſer mag denken, was für einen verwegenen, freveln und ehrgeizigen Kopf ich hatte, denn mir war's nicht genug, daß ich den frommen Geiſtlichen beſtohlen und ſo ſchrecklich geängſtet, ich wollte noch Ehre davon haben. Ich nahm deswegen einen Saphir, in einen güldenen Ring gefaßt, den ich auf dieſer Partei erſchnappt hatte und ſchickte ihn von Rehnen aus, durch einen gewiſſen Boten, meinem Pfarrer mit folgendem Brieflein zu:

„Wohlehrwürdiger!

„Wenn ich dieſer Tage im Walde noch etwas von „Speiſen zu leben gehabt hätte, ſo hätt' ich nicht Urſach „gehabt, Ew. Wohlehrwürden Speck zu ſtehlen, wobei „Sie vermuthlich ſehr erſchreckt worden ſind. Ich

„bezeuge beim Höchſten, daß Sie dieſe Angſt wider „meinem Willen eingenommen haben und hoffe des„wegen die Vergebung deſto eher. Was aber den „Speck ſelbſt anlangt, ſo iſt es billig, daß er bezahlt „werde. Ich ſchicke deshalb anſtatt der Bezahlung „gegenwärtigen Ring, den diejenigen hergeben, um de„rentwillen die Waare ausgenommen werden mußte, „mit Bitte, Ew. Wohlehrwürden belieben damit für„lieb zu nehmen, und verſichere daneben, daß dieſelben „übrigens auf alle Begebenheiten einen dienſtfertigen „und getreuen Diener haben an dem, den Dero Meßner „für keinen Maler hält und der ſonſt genannt wird

der Jäger."

Dem Bauer, welchem ſie den Backofen ausgeleert hatten, ſchickte die Partei aus gemeiner Beute ſechszehn Thaler, denn ich hatte ſie gelehrt, daß ſie ſolchergeſtalt den Landmann auf ihre Seite bringen müßten, der einer Partei oft aus allen Nöthen helfen, oder hingegen eine andere verrathen, verkaufen und um die Hälſe bringen könnte. Von Rehnen gingen wir auf Münſter und von da auf Ham und heim nach Soeſt in unſer Quartier, wo ich nach wenigen Tagen von dem Pfaffen eine Antwort empfing, die alſo lautete:

„Edler Jäger!

„Wenn derjenige, dem Ihr den Speck geſtohlen, „gewußt hätte, daß Ihr ihm in teufliſcher Geſtalt er„ſcheinen ſolltet, würde er ſich nicht ſo oft gewünſcht „haben, den landberufenen Jäger auch zu ſehen. „Gleichwie aber das geborgte Fleiſch und Brod viel „zu theuer bezahlt worden iſt, alſo iſt auch der ein„genommene Schrecken deſto leichter zu verſchmerzen, „vornehmlich weil er von einer ſo berühmten Perſon „wider ihren Willen verurſacht worden, der hiemit „allerdings verziehen wird, mit Bitte, dieſelbe wolle

„ein andermal ohne Scheu zuſprechen, bei dem, der „ſich nicht ſcheut, den Teufel zu beſchwören. Vale.“

Alſo machte ich's aller Orten, und überkam dadurch einen großen Ruf und jemehr ich ausgab und verſchenkte, jemehr floſſen mir Beuten zu, ſo daß ich mir einbildete, ich hätte dieſen Ring, wiewol er an hundert Reichsthaler werth war, gar wol angelegt.

Digitized by Google

Drittes Buch.

1.

Der günſtige Leſer wird in vorhergehendem Buche verſtanden haben, wie ehrgeizig ich in Soeſt worden, und daß ich Ehre, Ruhm und Gunſt in Handlungen ſuchte und gefunden, die ſonſt bei Anderen wären ſtrafwürdig geweſen. Jetzt will ich erzählen, wie ich mich meine Thorheit weiter verleiten laſſen, und dadurch in ſteter Leibes= und Lebensgefahr gelebt habe. Ich war, wie bereits erwähnt, ſo befliſſen, Ehre und Ruhm zu erjagen, daß ich nicht davor ſchlafen konnte und wenn ich ſo Grillen hatte und manche Nacht lag, neue Fünde und Liſten zu erſinnen, hatte ich wunderliche Einfälle. Daher erfand ich eine Gattung Schuhe, die man das Hinterſte zu vorderſt anziehen konnte, alſo, daß die Abſätze unter den Zehen ſtunden. Deren ließ ich auf meine Koſten bei dreißig Paar machen und wenn ich ſie unter meine Burſchen austheilte und damit auf Partei ging, war es unmöglich, uns auszuſpüren, denn wir trugen bald dieſe, bald unſere rechten Schuhe an den Füßen und die übrigen im Ranzen, ſo daß, wenn Jemand an einen Ort kam, wo ich die Schuhe wechſeln laſſen, es nicht anders in der Spur ſah, als ob zwei Parteien da zuſammen kommen und mit einander wieder verſchwunden wären. Behielt ich aber meine letzten Schuhe an, ſo

Digitized by Google

ſah es, als ob ich erſt hingangen wäre, wo ich ſchon geweſen, oder als ob ich von dem Orte herkäme, dahin ich erſt ging. So waren ohne dies meine Gänge, wenn es eine Spur hatte, viel verwirrter als in einem Irrgarten, alſo daß es denen, die mich mittelſt der Spur hätten auskunden oder mir ſonſt nachjagen ſollen, unmöglich gefallen wäre, mich zu kriegen. Ich war oft allernächſt bei denen vom Gegentheil, die mich in der Ferne ſuchen ſollten, und noch öfters etliche Meilen weit von dem Buſche, den ſie jetzt umſtellten und durchſtreiften, mich zu fangen. Und gleichwie ich's mit den Parteien zu Fuß machte, alſo that ich ihnen auch, wann ich zu Pferd draußen, denn es war mir nichts ſeltſames, daß ich an Scheide- und Kreuzwegen unverſehens abſteigen und den Pferden die Eiſen das hinterſte zu vorderſt aufſchlagen ließ. Die gewöhnlichen Vortheile, die man braucht, wenn man ſchwach auf Partei iſt und doch für ſtark, oder wenn man ſtark iſt und aus der Spur für ſchwach gehalten werden will, waren mir ſo gemein, daß ich es für zu gering achte, ſie zu erzählen. Daneben erdachte ich ein Inſtrument, womit ich bei Nacht, wenn es windſtill war, eine Trompete auf drei Stunden Weges von mir blaſen, ein Pferd auf zwei Stunden ſchreien, oder Hunde bellen und eine Stunde weit die Menſchen reden hören konnte, welche Kunſt ich ſehr geheim hielt und mir damit ein Anſehen machte, weil es Jedermann unmöglich zu ſein ſchien. Bei Tag aber war mir beſagtes Inſtrument, das ich gemeiniglich neben einem Perſpektiv in der Hoſentaſche trug, nicht ſo viel nutz, es wäre denn an einem einſamen, ſtillen Orte geweſen. Denn man mußte, von den Pferden und dem Rindvieh an, bis auf den geringſten Vogel in der Luft, oder Froſch im Waſſer Alles hören, was ſich in der ganzen Gegend nur regte, und eine Stimme von ſich gab, was dann nicht anders lautete, als ob man ſich, wie mitten auf einem Markt, unter vielen Menſchen und Thieren befände, be-

Digitized by Google

ren Jedes ſich hören läßt, da man vor des einen Geſchrei den Anderen nicht verſtehen kann.

Ich weiß zwar wol, daß auf dieſe Stunde Leute ſind, die mir dies nicht glauben; aber ſie mögen es glauben oder nicht, ſo iſt's doch die Wahrheit. Ich will bei Nacht einen Menſchen, der nur ſo laut redet, als ſeine Gewohnheit iſt, durch ſolch Inſtrument, an der Stimme erkennen, er ſei gleich ſo weit von mir als ihn einer durch ein gut Perſpektiv bei Tage an den Kleidern erkennen mag. Ich kann es aber Keinem verdenken, wenn er mir nicht glaubt, was ich jetzund ſage, denn es wollte mir Keiner glauben von denen, die mit ihren Augen ſahen, als ich das Inſtrument gebrauchte und ihnen ſagte: Ich höre Reiter reiten, denn die Pferde ſind beſchlagen; ich höre Bauern kommen, denn die Pferde gehen barfuß; ich höre Fuhrleute, aber es ſind nur Bauern, ich kenne ſie an der Sprache; es kommen Musketiere, ungefähr ſo viel, ich höre es am Geklapper ihrer Bandeliere; es iſt ein Dorf in dieſer oder jener Gegend, ich höre die Hähne krähen, die Hunde bellen; dort geht eine Heerde Vieh, ich höre Schaafe blöken, Kühe muhen, Schweine grunzen und ſo fortan. Meine eigenen Kameraden hielten Anfangs dieſe Reden für Aufſchneiderei und als ſie im Werke befanden, daß ich jederzeit wahrſagte, mußte Alles Zauberei und, was ich ihnen geſagt, mir vom Teufel und ſeiner Mutter offenbart worden ſein. Alſo, glaube ich, wird der günſtige Leſer auch gedenken. Nichts deſtoweniger bin ich hierdurch dem Gegentheile oftmals wunderlich entronnen, wann er Nachricht von mir kriegte und mich aufzuheben kam; halte auch dafür, wenn ich dieſe Wiſſenſchaft offenbart hätte, daß ſie ſeither ſehr gemein worden wäre, weil ſie denen im Kriege trefflich zu ſtatten käme, ſonderlich bei Belagerungen. Ich ſchreite zu meiner Hiſtorie.

Wenn ich nicht auf Partei durfte, ging ich ſonſt aus zu ſtehlen, und dann waren weder Pferde, Kühe,

Digitized by Google

Schweine noch Schafe in den Ställen vor mir ſicher, die ich auf Meilen Weges holte. Dem Rindviehe und Pferden wußte ich dazu gemachte Stiefeln und Schuhe anzulegen, bis ich ſie auf eine gänge Straße brachte damit man ſie nicht ſpüren und ich ſie alſo in Sicherheit ſchaffen konnte; die großen, fetten Schweinsperſonen, die Faulheit halber bei Nacht nicht reiſen mögen, brachte ich auch meiſterlich fort, wenn ſie ſchon grunzten und nicht dran wollten; ich machte ihnen nehmlich mit Mehl und Waſſer einen wolgeſalzenen Brei, ließ einen Badeſchwamm denſelben in ſich ſaugen, woran ich einen Bindfaden gebunden, und nachgehends die, um welche ich löffelte, den Schwamm voll Muß freſſen, worauf ich die Schnur in der Hand behielt und ſie ohne ferneren Wortwechſel geduldig mitgingen, mir die Zeche mit Schinken und Würſten zu bezahlen. Wenn ich ſo etwas heimbrachte, theilte ich ſowol den Offizieren als meinen Kameraden getreulich mit, daher durfte ich ein andermal wieder hinaus, und wenn mein Diebſtahl verrathen oder ausgekundſchaftet wurde, halfen ſie mir hübſch durch. Uebrigens dünkte ich mich viel zu gut, die Armen zu beſtehlen oder Hühner zu fangen, und andere geringe Sachen zu mauſen. Dabei fing ich an, mit Eſſen und Trinken ein epikuriſch Leben zu führen, weil ich meines Einſiedels Lehren vergeſſen und Niemand hatte, der meine Jugend leitete, oder auf den ich ſehen durfte, denn meine Offiziere machten ſelbſt mit, wenn ſie bei mir ſchmarotzten, und die mich hätten ſtrafen und abmahnen ſollen, reizten mich vielmehr zu allen Laſtern. Davon ward ich endlich ſo gottlos und verrucht, daß mir kein Schelmſtück zu groß war, es zu begehen. Zuletzt ward ich auch heimlich geneidet, zumal von meinen Kameraden, daß ich eine glücklichere Hand zu ſtehlen hatte, als ein Anderer; von meinen Offizieren aber, daß ich mich ſo toll hielt, glücklich auf Parteien handelte und mir einen größern Namen und größer Anſehen machte, als ſie

ſelbſt hatten. Ich halte auch gänzlich dafür, daß mich ein oder ander Theil zeitlich aufgeopfert hätte, wenn ich nicht ſo ſpendirt.

2.

Als ich nun ſo fort hauſte und im Werk begriffen war, mir einige Teufelslarven und dazu gehörige ſchreckliche Kleidungen mit Roß- und Ochſenfüßen machen zu laſſen, mittelſt deren die Feinde zu erſchrecken, zumal auch den Freunden unerkannt das Ihrige zu nehmen, wozu mir die Begebenheit mit dem Speckſtehlen Anlaß gab, bekam ich Zeitung, daß ein Kerl ſich in Werle aufhielt, der ein trefflicher Parteigänger ſei, ſich grün kleiden laſſen, und hin und her auf dem Lande, ſonderlich aber bei unſeren Steuerpflichtigen unter meinem Namen allerhand Unweſen triebe, weshalb denn greuliche Klagen dergeſtalt auf mich einkamen, daß ich übel dran geweſen wäre, wenn ich nicht ausdrücklich dargethan, zur Zeit, da er ein und ander Stücklein auf mich verrichtet, mich anderswo befunden zu haben. Solches gedachte ich ihm nicht zu ſchenken, vielweniger zu leiden, daß er ſich länger meines Namens bediene, unter meiner Geſtalt Beuten mache und mich dadurch ſchände. Ich ließ ihn, mit Wiſſen des Kommandanten von Soeſt, auf Degen oder Piſtolen ins freie Feld zu Gaſt laden; nachdem er aber das Herz nicht hatte, zu erſcheinen, mich vernehmen, daß ich mich an ihm rächen wollte, und ſollte es zu Werle in des daſigen Kommandanten Schooß geſchehen, der ihn nicht darum ſtrafe. Ja, ich ſagte öffentlich, ſo ich ihn auf Partei ertappte, ſollte er als ein Feind von mir behandelt werden. Das machte, daß ich nicht nur meine Larven liegen ließ, mit denen ich ein Großes an-

zuſtellen vorhatte, ſondern auch mein ganzes grünes Kleid in kleine Stücken zerhackte, und in Soeſt vor meinem Quartier öffentlich verbrannte, unangeſehen allein meine Kleider, ohne Federn und Pferdgezeug, über die hundert Dukaten werth waren. Ja, ich fluchte in ſolcher Wuth noch drüber hin, daß der nächſte, der mich mehr einen Jäger nenne, entweder mich ermorden, oder von meinen Händen ſterben müſſe, und ſollte es meinen Hals koſten. Ich wollte auch keine Partei mehr führen, was ich ohnedies nicht ſchuldig, weil ich noch kein Offizier war, ich hätte mich denn zuvor an meinem Widerpart zu Werle gerochen. Alſo, hielt ich mich ein und that nichts Soldatiſches mehr, als daß ich meine Wacht verſah, ich wäre denn abſonderlich irgendshin befehligt worden, was ich jedoch Alles wie ein anderer Bärenhäuter ſehr ſchläfrig verrichtete. Dies erſcholl gar bald in der Nachbarſchaft, und die Parteien vom Gegentheile wurden ſo kühn und ſicher davon, daß ſie ſchier täglich vor unſern Schlagbäumen lagen, und ich auf die Länge das nicht ertragen konnte. Was mir aber gar zu unleidlich fiel, war, das der Jäger zu Weile fortfuhr, ſich für mich auszugeben, und ziemliche Beute zu machen.

Indeſſen nun, als Jedermann meinte, ich hätte mich auf eine Bärenhaut ſchlafen gelegt, von der ich ſobald nicht wieder aufſtehen würde, kundete ich meines Gegentheils von Werle, Thun und Laſſen aus, und befand, daß er mir nicht nur mit dem Namen und in den Kleidern nachäffte, ſondern auch bei Nacht heimlich zu ſtehlen pflegte, wenn er etwas erhaſchen konnte, deshalb erwachte ich wieder unverſehends und machte meinen Anſchlag darauf. Meine beiden Knechte hatte ich nach und nach abgerichtet, wie die Wachtelhunde, ſo waren ſie mir auch dermaßen getreu, daß jeder auf den Nothfall für mich durch ein Feuer gelaufen wäre, weil ſie ihr gut Eſſen und Trinken bei mir hatten und

Digitized by Google

treffliche Leute machten. Davon ſchickte ich einen nach Werle, zu meinem Gegentheil, der wandte vor, weil ich, als ſein geweſener Herr, anfinge zu leben, wie ein anderer Cujon und verſchworen, nimmermehr auf Partei zu gehen, ſo hätte er nicht mehr bei mir bleiben mögen, ſondern ſei kommen, ihm zu dienen, weil er anſtatt ſeines Herrn ein Jägerkleid angenommen und ſich wie ein rechtſchaffener Soldat gebrauchen laſſe, er wiſſe alle Wege und Stege im Lande und könne ihm manchen Anſchlag geben, gute Beute zu machen. Der gute einfältige Narr glaubte meinem Knechte und ließ ſich bereden, daß er ihn annahm und in einer beſtimmten Nacht mit ſeinem Kameraden und ihm auf eine Schäferei ging, etliche fette Hammel zu holen. Da ich und Springinsfeld mit einem anderen Knechte ſchon aufpaßten und den Schäfer beſtochen hatten, daß er ſeine Hunde anbinden und die Ankömmlinge ungehindert in die Scheuer miniren laſſen ſollte, ſo wollte ich ihnen das Hammelfleiſch ſchon geſegnen. Sobald ſie drum ein Loch in die Wand gemacht hatten, verlangte der Jäger von Werle, mein Knecht ſollte zuerſt hineinſchlüpfen. Er aber ſagte: nein, es möchte Jemand drin aufpaſſen und mir eins vor den Kopf geben, ich ſehe, daß ihr nicht recht mauſen könnt, man muß zuvor unterſuchen, zog darauf ſeinen Degen, an deſſen Spitze er ſeinen Hut hing und ſtieß ihn etlichemal durch's Loch, indem er ſprach: So muß man zuvor ſehen, ob Bläſy zu Hauſe iſt, oder nicht? Als dies geſchehen, war der Jäger von Werle ſelbſt der erſte, der hineinkroch; aber Springinsfeld erwiſchte ihn gleich beim Arme, in dem er ſeinen Degen hatte und fragte ihn, ob er Quartier wollte? Das hörte ſein Geſelle und wollte durchgehen; weil ich aber nicht wußte, welcher der Jäger, und geſchwinder auf den Füßen war, als er, eilte ich ihm nach und ertappte ihn in wenigen Sprüngen. Ich fragte: wes Volks? Er antwortete: Kaiſerlich. Ich

fragte: wes Regiments? Ich bin auch kaiſerlich; ein Schelm, der ſeinen Herrn verläugnet! — Jener antwortete: Wir ſind von den Dragonern aus Soeſt, und kommen, ein Paar Hammel zu holen. Bruder! ich hoffe, wenn ihr auch kaiſerlich ſeid, werdet ihr uns durchlaſſen. Ich antwortete: Wer ſeid ihr denn aus Soeſt? Jener verſetzte: Mein Kamerad im Stall iſt der Jäger. Schelmen ſeid ihr! ſagte ich, warum plündert ihr euer Quartier? Der Jäger von Soeſt iſt ſo kein Narr, daß er ſich in einem Schafſtalle fangen läßt? — Ach! von Werle wollt' ich ſagen, antwortete er wiederum; und indem ich ſo wortwechſelte, kam mein Knecht und Springinsfeld mit meinem Gegentheil daher. Siehe da, du ehrlicher Vogel! ſagte ich zu ihm, kommen wir hier zuſammen? Wenn ich die kaiſerlichen Waffen, die du wider den Feind zu tragen aufgenommen haſt, nicht achtete, ſo wollte ich dir gleich eine Kugel durch den Kopf jagen! Ich bin der Jäger von Soeſt bis daher geweſen, und dich halte ich für einen Schelm, bis du einen von gegenwärtigen Degen nimmſt, und den andern auf Soldatenmanier mit mir miſſeſt! — Indem legte mein Knecht, der ſowol als Springinsfeld ein abſcheuliches Teufelskleid mit großen Bockshörnern an hatte, uns zwei gleiche Degen vor die Füße, die ich mit aus Soeſt genommen, und gab dem Jäger von Werle die Wahl, einen davon zu nehmen, welchen er wollte. Der arme Jäger ſo wie ſein Kamerad erſchraken darob ſehr, zitterten wie naſſe Hunde und fielen nieder auf die Knie, indem ſie um Gnade baten. Aber Springinsfeld kollerte wie aus einem hohlen Hafen heraus und ſagte zum Jäger: Du mußt einmal raufen, oder ich will dir den Hals brechen. — Ach, hochgeehrter Herr Teufel! ich bin nicht Raufens halb herkommen, der Herr Teufel überhebe mich deſſen, ſo will ich thun was du willſt. In ſolchen verwirrten Reden gab ihm mein Knecht den einen Degen in die Hand, und

mir dem andern; er zitterte aber ſo ſehr, daß er ihn nicht halten konnte. Der Mond ſchien hell, ſo daß der Schäfer und ſein Geſinde Alles aus ihrer Hütte ſehen und hören konnten. Ich rufte ihn herbei, damit ich einen Zeugen dieſes Handels hätte, und als der nun kam, ſtellte er ſich, als ob er die zwei in den Teufelskleidern nicht ſähe und ſagte: was ich mit dieſen Kerlen in ſeiner Schäferei lange zu zanken, wenn ich etwas mit ihnen hätte, ſollte ich's an einem andern Orte ausmachen, unſere Händel gingen ihn nichts an, er gäbe monatlich ſeine Konterbiſſion und hoffte darum bei ſeiner Schäferei in Ruhe zu leben. Zu den zweien aber ſagte er: warum ſie ſich ſo von mir geheien ließen und mich nicht niederſchlügen? — Ich ſagte: Du Flegel! ſie haben dir deine Schafe ſtehlen wollen. Hierauf ging der Bauer mit einer Grobheit hinweg, und drang ich wieder auf das Fechten; mein armer Jäger aber konnte ſchier vor Furcht nicht mehr auf den Füßen ſtehen, alſo daß er mich dauerte, ja, er und ſein Kamerad brachten ſo bewegliche Worte vor, daß ich ihm endlich verzieh und vergab. Springinsfeld jedoch war damit nicht zufrieden, ſondern zerkratzte ihn abſcheulich im Geſicht, daß er ausſah, als ob er mit den Katzen gegeſſen hätte. Der Jäger verſchwand bald hiernach aus Werle, weil er ſich zu ſehr ſchämte, denn ſein Kamerad ſprengte aller Orten aus und betheuerte mit heftigen Flüchen, daß ich zwei leibhaftige Teufel hätte, die mir auf den Dienſt warten, und ich ſelbſt wurde darum zwar noch mehr gefürchtet, hingegen deſto weniger geliebt.

3.

Da ich mich nun deſſen bald genug verſah, ſo ſtellte ich mein vorig gottlos Leben allerdings ab und befliß mich allein der Tugend und Frömmigkeit. Ich ging zwar wie zuvor wieder auf Partei; erzeigte mich aber gegen Freunde und Feinde ſo leutſelig und klug, daß Alle, die mir unter die Hände kamen, ein anderes glaubten, als ſie von mir gehört hatten. Ueberdies hielt ich mit dem überflüſſigen Verſchwenden inne und ſammelte mir viel ſchöne Dukaten und Kleinodien, die ich hin und wieder in der ſoeſtiſchen Boerde auf dem Land in hohle Bäume verbarg, weil mir die bekannte Wahrſagerin zu Soeſt dazu rieth und mich verſicherte, daß ich mehr Feinde in der Stadt und unter meinem Regimente, als außerhalb und in den fremden Garniſonen hätte, die mir und meinem Gelde nachſtellten. Indem man dann hier und dort Zeitung hatte, daß der Jäger ausgeriſſen wäre, ſaß ich denen, die ſich damit kitzelten, wieder unverſehens auf der Haube, und eh ein Ort recht erfuhr, daß ich an einem anderen Schaden gethan, empfand er ſchon, daß ich noch vorhanden war, denn ich fuhr herum wie eine Windsbraut, war bald hie bald da, alſo, daß man mehr von mir zu ſagen wußte als zuvor, da ſich noch einer für mich ausgab.

Ich ſaß einmal mit fünf und zwanzig Feuerröhren nicht weit von Dorſten und paßte einer Convoi mit etlichen Fuhrleuten auf, die dahin kommen ſollte. Ich hielt, meiner Gewohnheit nach, ſelbſt Schildwacht, weil wir dem Feinde nahe waren. Da kam ein einziger Mann daher, fein ehrbar gekleidet, der redte mit ſich ſelbſt und hatte mit ſeinem Meerrohr, daß er in Händen trug, ein ſeltſam Gefecht. Ich konnte nichts anderes verſtehen, als daß er ſagte: Ich will einmal die Welt ſtrafen, es wollte mir's denn das große Numen nicht zugeben. Woraus ich muthmaßte, es möchte etwa

ein mächtiger Fürſt ſein, der ſo verkleideterweiſe herumginge, ſeiner Unterthanen Leben und Sitten zu erkundigen, und ſich nun vorgenommen hätte, ſie, weil er ſie vielleicht nicht nach ſeinem Willen gefunden, gebührend zu ſtrafen. Ich dachte: iſt dieſer Mann vom Feind, ſo ſetzt es ein gutes Löſegeld, wo nicht, ſo willſt du ihn ſo höflich behandeln, und ihm das Herz dermaßen abſtehlen, daß es dir künftig dein Lebtage wol bekommen ſoll. Ich ſprang deshalb hervor, präſentirte mein Gewehr mit aufgezogenem Hahn und ſagte: Der Herr wird ſich belieben laſſen, vor mir hin in Buſch zu gehen, wofern er nicht als Feind will behandelt ſein. Er antwortete ſehr ernſthaft: Solcher Behandlung iſt meines gleichen nicht gewohnt. Ich aber tummelte ihn höflich fort und ſagte: Der Herr wird es ſich nicht zuwider ſein laſſen, ſich für diesmal in die Zeit zu ſchikken, und als ich ihn in den Buſch zu meinen Leuten gebracht und die Schildwacht wieder beſetzt hatte, fragte ich ihn: wer er ſei? — Er antwortete gar großmüthig: es würde mir wenig daran gelegen ſein, wenn ſchon ich es wüßte: er ſei ein großer Gott! Ich dachte, er möchte mich kennen, etwa ein Edelmann aus Soeſt ſein, und, ſo zu ſagen, mich hetzen, weil man die Soeſter mit dem großen Gott und ſeinem goldenen Fürtuch zu necken pflegt; ward aber bald innen, daß ich anſtatt eines Fürſten einen Phantaſten gefangen hätte, der ſich überſtudirt und in der Poeterei gewaltig verſtiegen, denn da er bei mir ein wenig erwarmte, gab er ſich für den Gott Jupiter aus.

Ich wünſchte zwar, daß ich dieſen Fang nicht gethan; weil ich den Narrn aber hatte, mußte ich ihn doch behalten, bis wir von dannen rückten, und inſofern mir die Zeit ohnedies lang wurde, gedachte ich, ihn zu ſtimmen und mir ſeine Gaben zu nutz zu machen, und ſagte deswegen zu ihm: Nun denn, mein lieber Jupiter! wie kommt es, daß deine hohe Gottheit ihren himmliſchen Thron verläßt und zu uns auf Erden

ſteigt? Vergib mir, o Jupiter! dieſe Frage, die du für fürwitzig halten möchteſt, denn wir ſind den himmliſchen Göttern auch verwandt und eitele Sylvanen, von den Faunen und Nymphen geboren, denen dieſe Heimlichkeit billig unverborgen ſein ſollte. — Ich ſchwöre dir, beim Styx! antwortete Jupiter, daß du hiervon nichts erfahren ſollteſt, wenn du meinem Mundſchenken Ganymed nicht ſo ähnlich ſäheſt, und wenn ſchon du Pans eigner Sohn wäreſt. Aber ſeinetwegen eröffne ich dir, daß ein groß Geſchrei über der Welt Laſter zu mir durch die Wolken gedrungen, darüber in aller Götter Rath beſchloſſen worden, ich könnte mit Billigkeit, wie zu Lykaons Zeiten, den Erdboden wieder mit Waſſer austilgen; weil ich aber dem menſchlichen Geſchlechte mit ſonderbarer Gunſt gewogen bin, und ohne das allezeit lieber die Güte, als ein ſtreng Verfahren brauche, vagire ich jetzt herum, der Menſchen Thun und Laſſen zu erkunden, und obwol ich Alles ärger finde, als mir's vorkommen, ſo bin ich doch nicht geſinnt, alle Menſchen zugleich und ohne Unterſchied auszurotten, ſondern nur diejenigen zu ſtrafen, die zu ſtrafen ſind, und hernach die übrigen nach meinem Willen zu ziehen.

Ich mußte zwar lachen, verbiß es aber ſo gut ich konnte und ſagte: Ach, Jupiter! deine Mühe und Arbeit wird beſorglich umſonſt ſein, wenn du nicht wieder wie vor dem die Welt mit Waſſer oder gar mit Feuer heimſuchſt. Denn ſchickſt du einen Krieg, ſo laufen alle böſen verwegenen Buben mit, welche die friedliebenden, frommen Menſchen nur quälen werden; ſchickſt du eine Theuerung, ſo iſt's eine erwünſchte Sache für die Wucherer, weil alsdann ihr Korn viel gilt; ſchickſt du aber ein Sterben, ſo haben die Geizhälſe und übrigen Menſchen ein gewonnen Spiel, indem ſie hernach viel erben: du wirſt deshalb die ganze Welt mit Butzen und Stiel ausrotten müſſen, wenn du anders ſtrafen willſt.

4.

Jupiter antwortete: Du redeſt von der Sache wie ein natürlicher Menſch, als ob du nicht wüßteſt, daß uns Göttern möglich ſei, etwas anzuſtellen, daß nur die Böſen geſtraft und nur die Guten erhalten werden. Ich will einen deutſchen Helden erwecken, der ſoll Alles mit der Schärfe des Schwerts vollenden, er wird alle verruchten Menſchen umbringen und die frommen erhalten und erhöhen. Ich ſagte: ſo muß ja ein ſolcher Held Soldaten haben, und wo man Soldaten braucht, da iſt auch Krieg, und wo Krieg iſt, da muß der Unſchuldige wie der Schuldige herhalten, — Seid ihr irdiſchen Götter denn auch geſinnt, wie die irdiſchen Menſchen, ſagte Jupiter hierauf, daß ihr ſogar nichts verſtehen könnt? Ich will einen Helden ſchicken, der keinen Soldaten bedarf, und doch die ganze Welt reformiren ſoll. In ſeiner Geburtſtunde will ich ihm einen wohlgeſtalt'ten und ſtärkern Leib verleihen, als Herkules einen hatte, mit Vorſichtigkeit, Weisheit und Verſtand überflüſſig geziert. Hierzu ſoll ihm Venus ein ſchön Angeſicht geben, alſo daß er auch den Narciß, Adonis und meinen Ganymed ſelbſt übertreffe, ſie ſoll ihm zu allen ſeinen Tugenden eine ſonderbare Zierlichkeit, Anſehen und Anmuthigkeit vorſtrecken, und daher ihn bei aller Welt beliebt machen, weil ich ſie eben der Urſachen halb in ſeiner Nativität deſto freundlicher anblikken werde. Merkurius ſoll ihn mit höchſt ſinnreicher Vernunft begaben und der unbeſtändige Mond ihm nicht ſchädlich, ſondern nützlich ſein, weil er ihm eine unvergleichliche Geſchwindigkeit einpflanzen wird. Die Pallas ſoll ihn auf dem Parnaſſe auferziehen und Vulkanus ihm in Hora Martis ſeine Waffen, ſonderlich aber ein Schwert ſchmieden, womit er die ganze Welt bezwingen und alle Gottloſen niedermachen wird, ohne Hülfe eines einzigen Menſchen, der ihm etwan als ein Soldat bei-

Digitized by Google

ſtehen möchte. Er ſoll keines Beiſtandes bedürfen, eine jede große Stadt ſoll vor ſeiner Gegenwart erzittern, und jede Feſtung, die ſonſt unüberwindlich iſt, wird er in der erſten Viertelſtunde in ſeinem Gehorſam haben. Zuletzt wird er den größten Potentaten in der Welt befehlen, und die Herrſchaft über Meer und Erden ſo löblich anſtellen, daß Götter und Menſchen ein Wolgefallen darob haben ſollen.

Ich ſagte: Wie kann die Niedermachung aller Gottloſen ohne Blutvergießen, und die Herrſchaft über die ganze weite Welt ohne beſondere große Gewalt und ſtarken Arm geſchehen und zuwege gebracht werden? O, Jupiter! ich bekenne dir unverholen, daß ich dieſe Dinge weniger als ein ſterblicher Menſch begreifen kann. Jupiter antwortete: das gibt mich nicht Wunder, weil du nicht weißt, was meines Helden Schwert für eine ſeltene Kraft an ſich haben wird. Vulkanus wird's aus den Beſtandtheilen verfertigen, daraus er mir meine Donnerkeile macht, und deſſen Tugenden dahin richten, daß mein Held, wenn er es entblöſt und nur einen Streich damit in die Luft thut, einer ganzen Armada, wenn gleich ſie hinter einem Berge eine Schweizermeile Weges weit von ihm ſtünde, auf einmal die Köpfe herunter hauen kann, alſo daß die armen Teufel ohne Köpfe daliegen müſſen, ehe ſie einmal wiſſen, wie ihnen geſchehen. Wenn er nun ſeinem Laufe den Anfang macht und vor eine Stadt oder Feſtung kommt, ſo wird er des Tamerlans Manier brauchen und, zum Zeichen, daß er Friedens halb und zu Beförderung aller Wolfahrt vorhanden ſei, ein weißes Fähnlein aufſtecken. Kommen ſie dann zu ihm heraus und bequemen ſich, gut; wo nicht, ſo wird er von Leder ziehen und kraft mehrgedachten Schwerts allen Zauberern und Zauberinnen, ſo in der Stadt ſind, die Köpfe herunterhauen und ein rothes Fähnlein aufſtecken. Wird ſich dennoch Niemand einſtellen, ſo wird er alle Mörder,

Digitized by Google

Wucherer, Diebe, Schelme, Ehebrecher, Huren und Buben auf die vorige Weiſe umbringen und ein ſchwarzes Fähnlein ſehen laſſen. Wofern aber nicht alsbald die noch in der Stadt übrig blieben, zu ihm kommen und ſich demüthig einſtellen, ſo wird er die ganze Stadt und ihre Inwohner als ein halsſtarrig, ungehorſam Volk ausrotten wollen, inzwiſchen nur diejenigen hinrichten, die den Anderen gewehrt haben und eine Urſache geweſen, daß ſich das Volk nicht eh' ergeben. Alſo wird er von einer Stadt zur anderen ziehen, einer jeden ihr Theil Landes um ſie hergelegen in Frieden zu beherrſchen übergeben, und von jeder durch ganz Deutſchland zwei der klügſten Männer zu ſich nehmen, aus denſelben ein Parlament machen, die Städte miteinander auf ewig vereinigen, die Leibeigenſchaften ſammt allen Zöllen, Acciſen, Zinſen, Gülten und Umgelden durch ganz Deutſchland aufheben und ſolche Anſtalten machen, daß man von keinem Frohnen, Wachen, Contribuiren, Geld geben, Kriegen noch einiger Beſchwerung beim Volk mehr wiſſen, ſondern viel ſeliger als in den elyſäiſchen Feldern leben wird. Alsdann, ſagte Jupiter ferner, werde ich oftmals den ganzen Götterchor nehmen, und herunter zu den Deutſchen ſteigen, mich unter ihren Weinſtöcken und Feigenbäumen zu ergötzen. Da werde ich den Helikon mitten in ihre Grenzen ſetzen und die Muſen von Neuem darauf pflanzen. Ich werde Deutſchland höher mit allem Ueberfluſſe ſegnen, als das glückſelige Arabien, Meſopotamien und die Gegend von Damaskus. Die griechiſche Sprache werde ich verſchwören und nur Deutſch reden, und, mit einem Worte, mich ſo gut Deutſch erzeigen, daß ich ihnen endlich wie vor dieſem den Römern die Beherrſchung über die ganze Welt werde zukommen laſſen. — Ich ſagte: Höchſter Jupiter! was werden aber Fürſten und Herren dazu ſagen, wenn ſich der künftige Held unterſteht, ihnen das Ihrige ſo unrechtmäßiger Weiſe abzu-

Digitized by Google

nehmen und den Städten zu unterwerfen? Werden ſie ſich nicht mit Gewalt widerſetzen, oder wenigſtens vor Göttern und Menſchen dawider Einſpruch thun? — Jupiter antwortete: Hierum wird ſich der Held wenig kümmern, er wird alle Große in drei Theile unterſcheiden und die ſo nicht muſterhaft und verrucht leben, gleich den Gemeinen ſtrafen, weil ſeinem Schwerte keine irdiſche Gewalt widerſtehen mag; den übrigen aber wird er die Wahl geben, im Lande zu bleiben oder nicht. Was bleibt und ſein Vaterland liebt, wird leben müſſen wie andere gemeine Leute; aber das bürgerliche Leben der Deutſchen wird alsdann viel vergnügſamer und glückſeliger ſein, als jetzund das Leben und der Stand eines Königs, und die Deutſchen werden lauter Fabriciuſſe ſein, der mit dem König Pyrrhus ſein Königreich nicht theilen wollte, weil er ſein Vaterland neben Ehre und Tugend ſo hoch liebte. Das ſind nun die Anderen. Die Dritten aber, die ja Herren bleiben und immerzu herrſchen wollen, wird er durch Ungarn und Italien in die Moldau und Wallachei, Macedonien, Thrazien und Griechenland, ja über den Hellespont nach Aſien hineinführen, ihnen dieſe Länder gewinnen, alle Kriegsgurgeln aus Deutſchland mitgeben und ſie alldort zu lauter Königen machen. Alsdann wird er Conſtantinopel in einem Tage einnehmen und allen Türken, die ſich nicht bekehren oder gehorſamen, die Köpfe vor die Füße legen. Daſelbſt wird er das römiſche Kaiſerthum wieder aufrichten und ſich zurück nach Deutſchland begeben, um mit ſeinen Parlamentsherren, welche er, wie ſchon geſagt, aus allen deutſchen Städten paarweiſe ſammeln und die Vorſteher und Väter ſeines deutſchen Vaterlandes nennen wird, eine Stadt mitten in Deutſchland bauen, viel größer als Monoah in Amerika und goldreicher als Jeruſalem zu Salomons Zeiten geweſen, deren Wälle dem tyroler Gebirge und ihre Waſſergräben der Breite des Meeres zwiſchen Spanien und Afrika

gleichen ſollen. Er wird einen Tempel hineinbauen von lauter Diamanten, Rubinen, Smaragden und Saphiren; und in der Kunſtkammer, die er aufrichten wird, werden ſich alle Seltenheiten der ganzen Welt verſammeln, von den reichen Geſchenken, die ihm die Könige in China und Perſien, der große Mogul in den orientaliſchen Indien, der große Tartar-Chan, Prieſter Johann in Afrika, und der große Czar in Moskau ſchicken. Der türkiſche Kaiſer würde ſich noch fleißiger einſtellen, wofern ihm bemeldter Held ſein Kaiſerthum nicht genommen und dem römiſchen Kaiſer zu Lehen gegeben hätte.

Ich fragte meinen Jupiter: Was denn die chriſtlichen Könige bei der Sache thun würden? Er antwortete: Die in England, Schweden und Dänemark werden, weil ſie deutſchen Geblütes und Herkommens; die in Spanien, Frankreich und Portugal aber, weil die alten Deutſchen dieſe Länder hiebevor auch eingenommen und beherrſcht haben, ihre Kronen, Königreiche und einverleibten Länder von dem deutſchen Volke aus freien Stücken zu Lehen empfahen, und alsdann wird, wie zu Auguſtus Zeiten, ein ewiger, beſtändiger Friede zwiſchen allen Völkern in der Welt ſein.

5.

Springinsfeld, der uns auch zuhörte, hätte den Jupiter ſchier unwillig gemacht, und den Handel beinahe verderbt, weil er ſagte: Und alsdann wird's in Deutſchland hergehen, wie im Schlaraffenland, wo es lauter Muskateller regnet und die Kreuzer-Paſtetlein über Nacht wie die Pfifferlinge wachſen! Da werde ich mit beiden Backen eſſen müſſen wie ein Dreſcher, und Malvaſier trinken, daß mir die Augen übergehen. Ja, freilich,

antwortete Jupiter, vornehmlich, wenn ich dir die Plage des Ereſichthon anhänge, weil du meine Hoheit verſpotteſt, wie mich dünken will. Zu mir aber ſagte er: Ich habe vermeint, ich ſei bei lauter Sylvanen; ſo ſehe ich aber, daß ich den neidiſchen Momus oder Zoilus angetroffen habe. Ja, man ſollte ſolchen Verräthern, was der Himmel beſchloſſen, offenbaren und ſo edle Perlen vor die Säue werfen! Ich ſah nun wol, daß dieſer Abgott nicht gern hatte, daß man lachte, verbiß mir das Lachen alſo ſo gut ich immer konnte, und ſagte: Allergütigſter Jupiter! du wirſt doch eines groben Waldgottes Unbeſcheidenheit halb deinem anderen Ganymed nicht vorenthalten, wie es weiter in Deutſchland hergehen wird? O, nein! antwortete er: aber befiehl du zuvor dieſem Theon, daß er ſeine Hipponax-Zunge fürderhin im Zaum halte, ehe ich ihn, wie Merkurius den Battus, in einen Stein verwandle. Du ſelbſt, geſtehe mir, daß du mein Ganymedes biſt, und ob dich nicht meine eiferſüchtige Juno in meiner Abweſenheit aus dem himmliſchen Reiche gejagt hat? — Ich verſprach, ihm Alles zu erzählen, ſobald ich würde gehört haben, was ich zu wiſſen verlange. Und darauf ſagte er: Lieber Ganymed! läugne nur nicht mehr, denn ich ſehe, daß du es biſt, es wird alsdann in Deutſchland das Goldmachen ſo gewiß und gemein werden, als das Hafner Handwerk, daß ſchier jeder Roßbub den Stein der Weiſen umſchleppen wird. Ich fragte: Wie wird aber Deutſchland bei ſo unterſchiedlichen Religionen einen ſo langwierigen Frieden haben können? Werden die Pfaffen nicht die Ihrigen hetzen und wegen ihres Glaubens wiederum einen Krieg anſpinnen? O, nein! ſagte Jupiter, mein Held wird dieſer Sorge weislich zuvorkommen und vor allen Dingen alle chriſtlichen Religionen in der Welt miteinander vereinigen. Ich ſagte: O, Wunder! das wäre ein groß Werk. Wie müßte das zugehen? Jupiter antwortete:

Das will ich dir herzlich gern offenbaren. Nachdem mein Held der ganzen Welt den Frieden verſchafft, wird er die geiſtlichen und weltlichen Vorſteher und Häupter der chriſtlichen Völker und unterſchiedlichen Kirchen mit einer ſehr beweglichen Predigt anreden und ihnen die bisherigen hochſchädlichen Spaltungen in den Glaubensſachen zu Gemüthe führen, ſie auch durch vernünftige Gründe und unwiderlegliche Beweiſe dahin bringen, daß ſie von ſelbſt eine allgemeine Vereinigung wünſchen, und ihm das ganze Werk, ſeiner hohen Vernunft nach, zu leiten übergeben. Alsdann wird er die geiſtreichſten, gelehrteſten und frömmſten Theologen von allen Orten und Enden her aus allen Religionen zuſammenbringen und ihnen, wie vor dieſem Ptolomäus Philadelphus den zwei und ſiebenzig Dolmetſchen gethan, in einer luſtigen, doch ſtillen Gegend, wo man wichtigen Sachen ungehindert nachſinnen kann, einen Ort zurichten laſſen, ſie daſelbſt mit Speiſe und Trank, auch aller anderen Nothwendigkeit verſehen, und ihnen auflegen, ſobald immer möglich, jedoch mit reifſter und fleißigſter Erwägung, die Streigkeiten, die ſich zwiſchen ihren Religionen enthalten, erſtlich zu ſchlichten, und nachgehends mit rechter Einhelligkeit den wahren, chriſtlichen Glauben, der heiligen Schrift, der uralten Ueberlieferung und der geprüften heiligen Väter Meinung gemäß, ſchriftlich zu verfaſſen. Um dieſelbe Zeit wird ſich Pluto gewaltig hinter den Ohren kratzen, weil er die Schmälerung ſeines Reiches beſorgen wird, ja, er wird allerlei Fünde und Liſten erdenken, ein Que darein zu machen, und ſich höchlich bemühen, die Sache, wo nicht gar zu hintertreiben, ſo doch ins Unendliche oder Unbeſtimmte hinaus zu verzögern. Er wird ſich unterſtehen, jedem Theologen ſeinen Vortheil, ſeinen Stand, ſein geruhig Leben, ſein Weib und Kind, ſein Anſehen und je vorzumalen, was ihm einfallen möchte, damit ſeine Meinung zu behaupten. Aber mein tapferer Held wird auch nicht

Digitized by Google

feiern, er wird, ſo lange dieſes Concilium währt, in der ganzen Chriſtenheit alle Glocken läuten und damit das Chriſtenvolk zum Gebet zu dem höchſten Gott unabläſſig anmahnen, und um Sendung des Geiſtes der Wahrheit bitten laſſen. Wenn er aber merkt, daß ſich Einer oder der Andere von Pluto einnehmen läßt, ſo wird er die ganze Verſammlung wie in einem Conclave mit Hunger quälen, und wenn ſie noch nicht daran wollen, ein ſolches Werk zu befördern, wird er allen vom Hängen predigen, oder ihnen ſein wunderbarlich Schwert weiſen und ſie alſo erſtlich mit Güte und endlich mit Ernſt und Bedrohungen dahin bringen, daß ſie zur Sache ſchreiten und mit ihren halsſtarrigen, falſchen Meinungen die Welt nicht mehr wie vor Alters foppen. Nach erlangter Einigkeit wird er ein groß Jubelfeſt anſtellen und der ganzen Welt dieſe geläuterte Religion ankündigen, und wer alsdann dawider glaubt, den wird er mit Schwefel und Pech martern und einen ſolchen Ketzer mit Buxbaum beſtecken und dem Pluto zum neuen Jahre ſchenken. Jetzt weißt du, lieber Ganymed, was du zu wiſſen begehrt; nun ſage mir aber auch, was die Urſache iſt, daß du den Himmel verlaſſen, wo du mir ſo manchen Trunk Nektar eingeſchenkt haſt?

6.

Ich dachte bei mir ſelbſt: der Kerl dürfte vielleicht kein Narr ſein, wie er ſich ſtellte, ſondern mir's kochen, wie ich's zu Hanau gemacht, um deſto beſſer von uns durchzukommen und wollte ihn deswegen mit dem Zorne verſuchen, weil man einen Narrn am Beſten daran erkennt, indem ich ſagte: Die Urſache, daß ich aus dem Himmel kommen, iſt, daß ich dich darin

vermißte. Ich nahm deshalb des Dädals Flügel und flog auf die Erde, dich zu ſuchen; wo ich aber auch nach dir fragte, fand ich, daß man dir aller Orten und Enden ein ſchlechtes Lob verlieh, denn Zoilus und Momus haben dich und alle anderen Götter in der weiten Welt für ſo verrucht, leichtſinnig und ſtinkend ausgeſchrieen, daß ihr bei den Menſchen allen Kredit verloren. Du ſelbſt, ſagen ſie, ſeiſt ein niederträchtiger alter Ehebrecher, mit was für Billigkeit du denn die Welt wegen ſolcher Laſter ſtrafen möchteſt? Vulkanus ſei ein geduldiger Hahnrei und habe den Schimpf, den ihm Mars angethan, ohne namhafte Rache hinnehmen müſſen; was der hinkende Gauch für Waffen werde ſchmieden können? Venus ſei ſelbſt die verhaßteſte Dirne von der Welt, wegen ihrer Unkeuſchheit, was die denn für Gnade und Gunſt einem Andern werde mittheilen können? Mars ſei ein Mörder und Räuber, Apollo ein liederlicher Kerl, Merkur ein unnützer Plauderer, Dieb und Kuppler, Herkules ein hirnſchelliger Wütherich, und kurzab, die ganze Schaar der Götter ſo verrucht, daß man ſie ſonſt nirgends hin als in des Augias Stall beherbergen ſollte, der ohnedies durch die Welt ſtinkt. Ach! ſagte Jupiter, wär es ein Wunder, wenn ich meine Güte beiſeit ſetzte und dieſe heilloſen Ehrendiebe und gottesſchänderiſchen Verläumder mit Donner und Blitz verfolgte? Was dünket dich, mein getreuer und allerliebſter Ganymed? Soll ich die Schwätzer mit ewigem Durſte plagen, wie den Tantalus? oder ſoll ich ſie neben dem muthwilligen Schwätzer Daphidas auf dem Berge Thorax aufhängen laſſen? oder ſie mit Anaxarchus in einem Mörſel zerſtoßen? oder ſoll ich ſie zu Agrigent in Phalaris glühenden Ochſen ſtecken? Nein, nein, Ganymedes! dieſe Strafen und Plagen ſind alle miteinander viel zu gering. Ich will der Pandora Büchſe von Neuem füllen und ſie den Schelmen auf die Köpfe ausleeren laſſen. Die Nemeſis ſoll die Alekto,

Digitized by Google

Megära und Tiſyphone erwecken und ihnen über den Hals ſchicken und Herkules ſoll den Cerberus vom Pluto entlehnen und dieſe böſen Buben damit hetzen wie die Wölfe. Wenn ich ſie dann dergeſtalt genügſam gejagt und geplagt haben werde, will ich ſie erſt neben den Heſiodus und Homerus in das hölliſche Haus an eine Säule binden und ſie durch die Eumeniden ohne Erbarmen ewiglich abſtrafen laſſen. Indem Jupiter ſo drohte, hub er in Gegenwart meiner und der ganzen Partei an, ohne einige Schaam aus ſeinen Kleidern die Flöhe zu ſtöbern, die ihn, wie man an ſeiner ſprenklichen Haut ſah, ſchrecklich zugeſetzt hatten. Ich konnte mir nicht einbilden, was es abgeben ſollte, bis er ſagte: Schert euch fort, ihr kleinen Schinder, ich ſchwöre euch beim Styx, daß ihr in Ewigkeit nicht erhalten ſollt, um was ihr ſo ſorgfältig anhaltet! Ich fragte ihn, was er mit ſolchen Worten meine? Er antwortete: das Geſchlecht der Flöhe, als es vernommen, daß er auf Erden kommen, hätte ſeine Geſandten zu ihm geſchickt, ihn zu begrüßen. Dieſe hätten ihm daneben angebracht: ob zwar er ihnen die Hundshäute zu bewohnen angewieſen, daß dennoch zu Zeiten, wegen etlicher Eigenſchaften, die die Weiber hätten, einige aus ihnen zu denſelben ſich verirrten. Solch arme Tröpfe aber würden von den Weibern übel behandelt, gefangen, und nicht allein ermordet, ſondern zuvor zwiſchen ihren Fingern ſo elendiglich gemartert und zerrieben, daß es einen Stein erbarmen möchte. Ja, ſagte Jupiter ferner, ſie brachten mir die Sache ſo beweglich und erbärmlich vor, daß ich Mitleiden mit ihnen haben mußte und ihnen Hülfe zuſagte; jedoch mit Vorbehalt, daß ich die Weiber zuvor auch hörte. Sie wandten dagegen ein, wenn den Weibern erlaubt würde, Widerpart zu halten und ſich zu vertheidigen, ſo wüßten ſie wol, daß ſie mit ihren giftigen Zungen entweder meine Frömmigkeit und Güte betäuben und die Flöhe ſelbſt überſchreien,

oder durch ihre lieblichen Worte und ihre Schönheit mich bethören und zu einem falſchen Urtheile verleiten würden. Mit fernerer Bitte, ich wollte ſie ihrer unterthänigen Treue genießen laſſen, die ſie mir allezeit erzeigt und ferner zu leiſten gedächten, indem ſie ſtets am nächſten dabei geweſen und am Beſten gewußt, was zwiſchen mir und der Jo, Caliſto, Europa und Anderen mehr vorgangen. Sie hätten jedoch niemals aus der Schule geſchwatzt, noch der Juno, wiewol ſie ſich bei ihr aufzuhalten pflegten, ein Wort geſagt; maßen ſie ſich noch ſolcher Verſchwiegenheit befliſſen, daß bis heute kein Menſch von ihnen, wie Apoll von den Raben, von dergleichen Buhlſchaften erfahren hätte. Wenn ich je dennoch zulaſſen wollte, daß die Weiber ſie in ihrem Banne jagten, fingen und nach Waidmannsrecht metzelten, ſo wäre ihre Bitte, zu verſchaffen, daß ſie hinfort mit einem heroiſchen Tode hingerichtet und entweder mit einer Axt wie Ochſen niedergeſchlagen, oder wie Wildpret gefällt und nur nicht mehr ſo ſchimpflich zwiſchen den Fingern zerquetſcht und geradbrecht würden! Ich ſagte: Ihr Herren müßt ſie doch greulich quälen, weil ſie euch alſo tyranniſiren? Ja wol, gaben ſie mir zur Antwort, ſie ſind uns ſonſt ſo neidig, vielleicht weil ſie ſorgen, wir ſehen, hören und empfinden zuviel, eben als ob ſie unſerer Verſchwiegenheit nicht genugſam verſichert wären. Was wollte es ſein? Können ſie uns doch in unſerem eignem Gebiete nicht leiden, inſofern Manche ihr Schoßhündlein mit Bürſten, Kämmen, Seife, Lauge und anderen Dingen dermaßen durchſtreift, daß wir unſer Vaterland nothdringlich verlaſſen und andere Wohnungen ſuchen müſſen, unangeſehen ſie ſolche Zeit beſſer anlegen und etwa ihre eigenen Kinder von den Läuſen ſäubern könnten. Darauf erlaubte ich ihnen, bei mir einzukehren, und meinen menſchlichen Leib ihr Thun und Laſſen empfinden zu machen, damit ich ein Urtheil darnach faſſen könnte.

Digitized by Google

Da fing aber das Lumpengeſind an, mich zu gehien, daß ich ſie, wie ihr geſehen habt, wieder abſchaffen müſſen. Ich will ihnen ein Privilegium geben, daß die Weiber ſie vertriebeln and vertriebeln mögen wie ſie wollen, ja, wenn ich ſelbſt ſo einen ſchlimmen Kunden ertappe, will ich's ihm nicht beſſer machen.

7.

Wir durften nicht rechtſchaffen lachen, Beides, weil wir uns ſtill halten mußten, und weil's der Phantaſt nicht gern hatte, wovon Springinsfeld hätte zerſpringen mögen. Eben damals zeigte unſere hohe Wacht an, die wir auf einem Baume hatten, daß ſie in der Ferne etwas kommen ſehe. Ich ſtieg auch hinauf, und ſah durch mein Fernrohr, daß es zwar die Fuhrleute ſein müßten, denen wir aufpaßten; ſie hatten aber Niemand zu Fuß, ſondern ungefähr etliche und dreißig Reiter zur Bedeckung bei ſich. Daher konnte ich mir die Rechnung leicht machen, daß ſie nicht oben durch den Wald, darin wir lagen, gehen, ſondern ſich im freien Felde behelfen würden, wo wir ihnen nichts hätten abgewinnen mögen, wiewol es daſelbſt einen böſen Weg hatte, der ungefähr ſechshundert Schritte von uns und etwa dreihundert Schritte vom Ende des Waldes oder Berges durch die Ebene vorbeiging. Ich wollte ungern ſo lange daſelbſt umſonſt gelegen, oder nur einen Narren erbeutet haben, und machte deshalb geſchwind einen andern Anſchlag, der mir auch anging.

Von unſerer Lagerſtätte ging eine Waſſerrunſe in einer Klemme hinunter, die bequem zu reiten war, feldwärts. Deren Ausgang beſetzte ich mit zwanzig Mann, nahm ſelbſt meinen Stand bei ihnen, und ließ den

Digitized by Google

Springinsfeld ſchier an dem Orte, wo wir zuvor gelegen waren, ſich in ſeinem Vortheile halten, befahl auch meinen Burſchen, wann die Convoi hinkäme, daß jeder ſeinen Mann gewiß nehmen, und ſagte jedem, wer Feuer geben und wer ſeinen Schuß im Rohre zum Vorrath behalten ſollte. Etliche alte Kerle fragten, was ich dächte? und ob ich meinte, daß die Convoi an dieſen Ort kommen würde, wo ſie nichts zu thun hätte und wohin wol in hundert Jahren kein Bauer kommen wäre? Andere, die da glaubten, ich könne zaubern, maßen ich damals deswegen in großem Rufe war, dachten, ich würde den Feind in unſere Hände bannen. Ich aber brauchte hierzu keine Teufelskunſt, ſondern nur den Springinsfeld, denn als die Convoi, welche ziemlich viel Truppen hielt, gerade gegen uns über vorbeiziehen wollte, fing Springinsfeld auf meinen Befehl ſo ſchrecklich an zu brüllen wie ein Ochs, und zu wiehern wie ein Pferd, daß der ganze Wald einen Wiederſchall davon gab und einer hoch geſchworen hätte, es wären Roſſe und Rinder vorhanden. Sobald die Convoi das hörte, gedachte ſie, Beute zu machen und an dieſem Orte etwas zu erſchnappen, das doch in der ganzen Gegend nicht anzutreffen, weil das Land ziemlich verödet war. Sie ritten alſo ſämmlich ſo geſchwind und unordentlich in unſern Halt, als wenn ein jeder der Erſte hätte ſein wollen, die beſte Schlappe zu holen, welche es dann ſo dicht ſetzte, daß gleich im erſten Willkommen, den wir ihnen gaben, dreizehn Sättel geleert wurden. Hierauf lief Springinsfeld gegen ſie die Klemme herunter und ſchrie: Jäger, hierher! wovon die Kerle noch mehr erſchreckt und ſo irr wurden, daß ſie weder hinter ſich, vor ſich, noch neben einander ausreiten konnten, abſprangen, und ſich zu Fuße davon machen wollten. Aber ich nahm ſie alle ſiebenzehn, ſammt dem Leutnant, der ſie befehligt hatte, gefangen und ging damit auf die Wagen los, von denen ich vier und zwanzig Pferde

Digitized by Google

ausſpannte. Ich bekam freilich nur einige Seidenwaare und holländiſch Tuch, denn ich durfte nicht ſo viel Zeit nehmen, die Todten zu plündern, geſchweige, die Wagen recht zu durchſuchen, weil die Fuhrleute ſich bald zu Pferde aus dem Staube gemacht, als die Action anging, und ich durch ſie zu Dorſten hätte verrathen und unterwegs wieder aufgehoben werden können. Da wir aufgepackt hatten, lief Jupiter auch aus dem Walde und ſchrie uns nach: ob ihn denn Ganymed verlaſſen wollte? Ich antwortete ihm: Ja, wenn er den Flöhen das begehrte Privilegium nicht mittheilte. Ich wollte lieber, verſetzte er, daß ſie mit einander im Cocytus lägen! Ich mußte lachen und weil ich ohnedies noch leere Pferde hatte, ließ ich den Narrn aufſitzen. Angeſehen aber, daß er nicht beſſer reiten konnte, wie eine Nuß, mußte ich ihn auf's Pferd binden laſſen. Da ſagte er, daß unſer Scharmützel ihn an die Schlacht gemahnt, die die Lapithen mit den Centhauren bei des Pirithous Hochzeit angefangen hätten.

Wie nun Alles vorüber war und wir mit unſeren Gefangenen davon eilten, als ob Jemand uns jagte, bedachte erſt der gefangene Leutnant, was er für einen groben Fehler begangen, daß er nehmlich einen ſo ſchönen Trupp Reiter dem Feinde in die Hände geführt und ihrer dreizehn auf die Fleiſchbank geliefert hatte, fing deswegen an, zu verzweifeln und kündigte mir das Quartier wieder auf, das ich ihm ſelbſt gegeben hatte, ja, er wollte mich gleichſam zwingen, ihn todt ſchießen zu laſſen, denn er dachte nicht allein, daß dieſes Verſehen ihm eine große Schande ſein und unverantwortlich fallen, ſondern auch an ſeiner künftigen Beförderung hinderlich werden würde, wofern es anders nicht gar dazu käme, daß er den Schaden mit ſeinem Kopf bezahlen müßte. Ich ſprach ihm zu und hielt ihm vor, daß manchem rechtſchaffenen Soldaten das unbeſtändige Glück ſeine Tücke bewieſen; ich hätte aber

noch keinen geſehen, der deswegen verzagt oder gar verzweifelt ſei. Sein Beginnen ſei ein Zeichen der Kleinmüthigkeit; tapfere Soldaten gedächten die empfangenen Schäden ein andermal wieder einzubringen. Mich würde er nimmermehr dazu verleiten, daß ich das Cartel verletzte, oder eine ſo ſchändliche That wider alle Billigkeit und löbliche Soldatengewohnheit und Herkommen beginge. Da er nun ſah, daß ich nicht dran wollte, fing er an, mich zu ſchmähen, in der Meinung mich zum Zorn zu bewegen und ſagte: Ich hätte nicht aufrichtig und redlich mit ihm gefochten, ſondern wie ein Schelm und Strauchmörder gehandelt, und ſeinen Soldaten das Leben wie ein Dieb abgeſtohlen; worüber ſeine eignen Burſche, die wir gefangen hatten, mächtig erſchraken; die meinigen aber eben ſo ſehr ergrimmten, daß ſie ihn wie ein Sieb durchlöchert hätten, wenn ich's nur zugelaſſen, maßen ich genug abzuwehren bekam. Ich aber bewegte mich nicht einmal über ſeine Reden, ſondern nahm Freund und Feind zu Zeugen deſſen, was da geſchah, und ließ den Leutnant binden und als einen Unſinnigen verwahren. Verſprach auch, ſobald wir an unſern Poſten kämen, und meine Offiziere es zulaſſen wollten, ihn mit meinen eignen Pferden und Gewehr, worunter er dann die Wahl haben ſollte, auszurüſten, und ihm öffentlich mit Piſtolen und Degen zu weiſen, daß, Betrug im Kriege wider ſeinen Gegentheil zu üben, von rechtswegen erlaubt ſei: warum er denn auch nicht bei ſeinen Wagen geblieben, auf die er beſtellt geweſen; oder wenn er ja hätte ſehen wollen, was im Walde ſtecke, warum er zuvor nicht rechtſchaffen hätte kundſchaften laſſen, was ihm beſſer angeſtanden wäre, als daß er jetzund ſo unſinnige Narrenpoſſen anfinge, daran ſich doch Niemand kehren würde. Hierüber gaben mir Freund und Feind recht und ſagten: Sie hätten unter hundert Parteigängern nicht einen angetroffen, der auf ſolche Schmähworte nicht nur den Leutnant

Digitized by Google

todtgeſchoſſen, ſondern auch alle Gefangenen mit der Leiche geſchickt haben würde.

Alſo brachte ich meine Beuten und Gefangenen den anderen Morgen glücklich nach Soeſt und bekam mehr Ehre und Ruhm von dieſer Partei als zuvor immer. Jeder ſagte: Dies gibt wieder einen jungen Johannes de Werd! Welches mich vortrefflich kitzelte; aber mit dem Leutnant Kugeln zu wechſeln oder zu raufen, wollte der Kommandant mir nicht zugeben, denn er ſagte, ich hätte ihn ſchon zweimal überwunden. Jemehr ſich nun dergeſtalt mein Lob vermehrte, jemehr nahm der Neid bei denen zu, die mir ohnedies mein Glück nicht gönnten.

8.

Meines Jupiters konnte ich nicht los werden, denn der Kommandant begehrte ihn nicht, weil nichts an ihm zu rupfen war, ſondern ſagte, er wollte mir ihn ſchenken. Alſo bekam ich einen eignen Narren und durfte keinen kaufen, wiewol ich das Jahr zuvor mich ſelbſt für einen hatte gebrauchen laſſen müſſen. So wunderlich iſt das Glück und ſo veränderlich die Zeit! Kurz zuvor peinigten mich die Läuſe und jetzt habe ich den Flöhegott in meiner Gewalt; vor einem halben Jahre diente ich einem ſchlechten Dragoner als ein Junge, und nunmehr vermochte ich zwei Knechte, die mich Herr hießen; es war noch kein Jahr vergangen, daß mir die Buben nachliefen, mich zur Hur zu machen, jetzt war's an dem, daß die Mägdlein ſelbſt aus Liebe ſich in mich vernarrten. Alſo wurde ich bei Zeiten gewahr, daß nichts Beſtändiges in der Welt iſt, als die Unbeſtändigkeit ſelbſt. Daher mußte ich ſorgen, wenn das Glück

einmal ſeine Mucken gegen mich auslaſſe, daß es mir meine jetzige Wolfahrt gewaltig eintränken würde.

Damals zog der Graf von der Wahl, als obriſter Gubernator des weſtfäliſchen Kreiſes, aus allen Garniſonen Völker zuſammen, um einen Ritt durch das Stift Münſter gegen Vecht, Meppen, Lingen und andere Orte zu thun; vornehmlich aber um zwei Compagnien heſſiſche Reiter im Stifte Paderborn aufzuheben, die zwei Meilen von Paderborn lagen und den Unſrigen daſelbſt vielen Dampf anthaten. Ich wurde unter unſeren Dragonern mit befehligt, und als einige Truppen ſich zu Hamm geſammelt, gingen wir ſchnell fort und berannten bemeldter Reiter Standort, ein ſchlecht verwahrtes Städtlein, bis die Unſrigen nachkamen. Sie unterſtunden ſich durchzugehen; wir jagten ſie aber wieder zurück in ihr Neſt. Es wurde ihnen angeboten, ſie ohne Pferde und Gewehr, mit dem was der Gürtel beſchließe, ziehen zu laſſen; aber ſie wollten ſich nicht dazu verſtehen, ſondern ſich mit ihren Karabinern wie Musketiere wehren. Alſo kam's dazu, daß ich noch dieſelbe Nacht verſuchen mußte, was ich für Glück im Stürmen hätte, weil die Dragoner vorangingen. Das gelang mir ſo wol, daß ich, ſammt dem Springinsfeld, gleichſam mit den erſten unbeſchädigt in das Städtlein kam. Wir leerten die Gaſſen bald, weil niedergemacht wurde, was ſich im Gewehr befand, und weil ſich die Bürger nicht hatten wehren wollen, und alſo ging es mit uns in die Häuſer. Springinsfeld ſagte: Wir müßten ein Haus vornehmen, wovor ein großer Haufen Miſt, denn darin pflegten die reichſten Käuze zu ſitzen, denen man gemeiniglich die Offiziere einlege. Darauf griffen wir ein ſolches an, in welchem Springinsfeld den Stall und ich das Haus zu durchſuchen vornahm, mit der Abrede, daß Jeder, was er bekäme, mit dem Andern theilen ſollte. Alſo zündete Jeder ſeinen Wachsſtock an. Ich rufte nach dem Vater im Haus, kriegte aber keine Ant-

Digitized by Google

wort, weil Jedermann ſich verſteckt hatte. Ich gerieth indeſſen in eine Kammer, in der ich nichts als ein leer Bette und einen verſchloſſenen Trog fand. Den hämmerte ich auf, in Hoffnung, etwas Koſtbares zu finden; aber da ich den Deckel aufthat, richtete ſich ein kohlſchwarzes Ding gegen mich auf, das ich für den Lucifer ſelbſt anſah. Ich kann ſchwören, daß ich mein Lebtage nie ſo erſchrocken bin, als eben damals, wie ich dieſen ſchwarzen Teufel ſo unverſehens erblickte. Daß dich der und jener erſchlage! ſagte ich gleichwol in ſolchem Schrecken, zuckte mein Aextlein, womit ich den Trog aufgemacht und hatte doch das Herz nicht, es ihm in den Kopf zu hauen. Er kniete nieder, hub die Hände auf und ſagte: „Min leve Herr, ick bidde ju doer Gott, ſchinkt mi min Levend!“ Da hörte ich erſt, daß es kein Teufel war, weil er von Gott redete und um ſein Leben bat. Ich ſagte demnach: er ſollte ſich aus dem Trog heben. Das that er und ging mit mir ſo nackend, wie ihn Gott erſchaffen hatte. Ich ſchnitt ein Stück von meinem Wachs und gab's ihm, mir zu leuchten, das that er gehorſamlich und führte mich in ein Stüblein, wo ich den Hausvater fand, der ſammt ſeinem Geſinde dies luſtige Schauſpiel anſah und mit Zittern um Gnade bat. Dieſe erhielt er leicht, weil wir den Bürgern ohne das nichts thun durften und er mir des Rittmeiſters Gepäck, darunter ein ziemlich wol verſchloſſen Felleiſen war, einhändigte, mit Bericht, daß der Rittmeiſter und ſeine Leute, bis auf einen Knecht und gegenwärtigen Mohren, ſich zu wehren auf ihre Poſten gangen wären. Indeſſen hatte der Springinsfeld den Knecht mit ſechs geſattelten ſchönen Pferden im Stall erwiſcht, die ſtellten wir in's Haus, verriegelten das und ließen den Mohren ſich anziehen, ſo wie den Wirth auftragen, was er für ſeinen Rittmeiſter zurichten müſſen.

Als inzwiſchen die Thore geöffnet, die Poſten beſetzt

und unſer Generalfeldzeugmeiſter, Herr Graf von der Wahl, eingelaſſen wurde, nahm er ſeine Wohnung in eben dem Hauſe, wo wir uns befanden; darum mußten wir bei finſterer Nacht ein ander Quartier ſuchen. Das fanden wir bei unſeren Kameraden, die auch mit Sturm in's Städtlein kommen waren, und bei denen ließen wir uns wol ſein und brachten den übrigen Theil der Nacht mit Eſſen und Trinken zu, nachdem ich und Springinsfeld miteinander unſere Beute getheilt hatten. Ich erhielt für mein Theil den Mohren und die zwei beſten Pferde, darunter ein ſpaniſches war, auf dem ein Soldat ſich gegen ſeinen Feind durfte ſehen laſſen, und mit dem ich nachgehends nicht wenig prangte; aus dem Felleiſen aber kriegte ich unterſchiedliche köſtliche Ringe und in einer güldenen Kapſel mit Rubinen beſetzt, des Prinzen von Oranien Konterfei, weil ich dem Springinsfeld das Uebrige ließ. Ich bekam alſo, wenn ich es hätte halb verſchenken wollen, mit Pferden und Allem über die zweihundert Dukaten. Für den Mohren, der mir am ſauerſten ankommen war, wurden mir vom Generalfeldzeugmeiſter, dem ich ihn zuſtellte, nicht mehr als zwei Dutzend Thaler verehrt. Von dannen gingen wir ſchnell an die Ems; richteten aber wenig aus, und weil ſich's eben traf, daß wir auch gegen Recklinghauſen zukamen, nahm ich Erlaubniß, mit Springinsfeld meinem Pfaffen zuzuſprechen, dem ich den Speck geſtohlen hatte. Mit demſelben machte ich mich luſtig und erzählte ihm, daß mir der Mohr den Schrecken, den er und ſeine Köchin neulich empfunden, wieder eingetränkt hätte, verehrte ihm auch eine ſchöne ſchlagende Halsuhr zum freundlichen Valet, die ich aus des Rittmeiſters Felleiſen bekommen hatte und pflegte alſo aller Orten mir diejenigen zu Freunden zu machen, ſo ſonſt Urſache gehabt hätten, mich zu haſſen.

Digitized by Google

9.

Meine Hoffart vermehrte ſich mit meinem Glücke, daraus endlich nichts anderes, als mein Fall erfolgen konnte. Ungefähr eine halbe Stunde von Rehnen lagerten wir, als ich mit meinem beſten Kameraden Erlaubniß begehrte und erhielt, in das Städtlein zu gehen, etwas an unſerem Gewehr flicken zu laſſen. Weil nun unſere Meinung war, uns einmal rechtſchaffen mit einander luſtig zu machen, ſo kehrten wir im beſten Wirthshauſe ein und ließen Spielleute kommen, die uns Wein und Bier hinunter geigen mußten. Da ging's in Floribus her und blieb nichts unterweges, was dem Geld weh thun mochte; ja, ich hielt Burſche von anderen Regimentern zu Gaſte und ſtellte mich an wie ein junger Prinz, der Land und Leute vermag und alle Jahr ein groß Geld zu verzehren hat. Daher wurde uns auch beſſer als einer Geſellſchaft Reiter, die gleichfalls dort zehrte, aufgewartet, weil die es nicht ſo toll hergehen ließen. Das verdroß ſie und ſie fingen an, mit uns zu kippeln. „Woher kömmt's," ſagten ſie unter einander, „daß die Stiegelhüpfer uns ſo ihre Heller weiſen?" denn ſie hielten uns für Musketiere, maßen kein Thier in der Welt iſt, das einem Musketier gleicher ſieht als ein Dragoner, und wenn ein Dragoner vom Pferde fällt, ſo ſteht ein Musketier wieder auf. Ein Anderer antwortete: „Jener Säugling iſt gewiß ein Strohjunker, dem ſeine Mutter etliche Milchpfennige geſchickt, die er jetzt ſeinen Kameraden ſpendet, damit ſie ihn künftig irgend aus dem Schlamm oder durch einen Graben tragen ſollen." Mit den Worten zielten ſie auf mich, denn ich wurde für einen jungen Edelmann bei ihnen angeſehen. Solches wurde mir durch die Kellnerin hinterbracht; weil ich's aber nicht ſelbſt gehört, konnte ich anders nicht dazu thun, als daß ich gleich darauf ein groß Bierglas mit Wein einſchenken und auf die Ge-

ſundheit aller rechtſchaffenen Musketiere herumgehen, auch jedesmal ſolchen Lärm dazu machen ließ, daß Keiner ſein eigen Wort hören konnte. Das verdroß ſie noch mehr und ſie ſagten öffentlich: „Was Teufel! haben doch die Stiegelhüpfer für ein Leben?“ Springinsfeld antwortete: „Was geht's die Stiefelſchmierer an?“ Das ging ihm hin, denn er ſah ſo gräßlich drein, und machte ſo grauſame und bedrohliche Mienen, daß ſich Keiner an ihm reiben durfte. Doch ſtieß es ihnen wieder auf, und zwar einem anſehnlichen Kerl, der ſagte, in der Meinung, wir lägen da in Garniſon, weil unſere Kleider nicht ſo wetterfarbig wie die der Musketiere ausſahen, die Tag und Nacht im Felde liegen: „Wenn ſich die Mauerhocker auch auf ihrem Miſte nicht ſo breit machen dürften, wo wollten ſie ſich denn ſehen laſſen? Man weiß ja, daß Jeder von ihnen in offenen Feldſchlachten unſer Raub ſein muß, gleich wie die Taube eines jeden Stoßfalken!“ Ich antwortete: „Wir müſſen Städte und Feſtungen einnehmen, und ſolche werden uns zu verwahren anvertraut, da hingegen ihr Reiter auch vor dem geringſten Rattenneſte keinen Hund aus dem Ofen locken könnt; warum ſollten wir uns in dem, was mehr unſer als euer iſt, nicht luſtig machen?“ Der Reiter antwortete: „Wer Meiſter im Felde iſt, dem folgen die Feſtungen; daß wir aber die Feldſchlachten gewinnen müſſen, folgt aus dem, daß ich ſo drei Kinder wie du eines biſt, mit ſammt ihren Musketen, nicht allein nicht fürchten, ſondern ein Paar davon auf den Hut ſtecken und den dritten erſt fragen wollte, wo ſeiner noch mehr wären? Und ſäße ich nur bei dir,“ ſagte er gar höhniſch; ſo wollte ich dem Junker zu Beſtätigung der Wahrheit ein Paar Dachteln geben!“ Ich verſetzte: „Obzwar ich meine, ein ſo gutes Paar Piſtolen zu haben als du, der ich kein Reiter, ſondern nur ein Zwitter zwiſchen ihnen und den Musketieren bin, ſchau! ſo hat doch ein Kind das Herz, mit ſeiner Muskete al-

lein gegen einen ſolchen Prahler zu Pferde, wie du einer biſt, mit all ſeinem Gewehr, im freien Felde zu Fuß zu erſcheinen.“ „Ach, du Bärenhäuter!“ ſagte der Kerl, „ich halte dich für einen Schelm, wenn du nicht, wie ein redlicher von Adel, alsbald deinen Worten eine Kraft gibſt.“ Hierauf warf ich ihm einen Handſchuh zu und ſagte: „Siehe da! wenn ich den nicht im freien Felde zu Fuß durch meine Muskete von dir wieder bekomme, ſo habe genugſame Macht und Gewalt, mich für das zu halten und auszuſchreien, was mich deine Vermeſſenheit geſcholten hat.“ Hierauf zahlten wir den Wirth, der Reiter machte ſeinen Karabiner und ſeine Piſtolen, ich meine Muskete fertig, und als er mit ſeinen Kameraden an den von uns beſtimmten Ort ritt, ſagte er zu meinem Springinsfeld: „Er ſollte mir nur allgemach das Grab beſtellen.“ Dieſer antwortete: „Er möchte das aus Vorſorge ſeinen Kameraden für ſich anbefehlen; mir aber verwieß er meine Frechheit und ſagte unverholen: Er beſorge, ich werde auf dem letzten Loche pfeifen. Ich lachte hingegen, weil ich mich ſchon vorlängſt beſonnen hatte, wie ich einem wolberittenen Reiter begegnen müſſe, wenn mich einmal einer zu Fuße mit der Muskete im weiten Felde feindlich angriffe. Da wir nun an den Ort kamen, wo der Tanz angehen ſollte, hatte ich meine Muskete bereits mit zwei Kugeln geladen, friſch Zündkraut aufgerührt und den Deckel auf der Zündpfanne mit Unſchlitt verſchmiert, wie vorſichtige Musketiere zu thun pflegen, wenn ſie das Zündloch und Pulver auf der Pfanne im Regenwetter vor Waſſer verwahren wollen.

Ehe wir auf einander gingen, bedingten beiderſeits Kameraden unter ſich, daß wir uns im freien Felde angreifen und zu dem Ende einer von Oſt, der andere von Weſt in ein umzäuntes Feld eintreten ſollten, wodann ein Jeder ſein Beſtes gegen den Andern thun möge, wie ein Soldat thun ſolle, der dergeſtalt ſeinen Feind

Digitized by Google

vor Augen kriegt. Es ſollte ſich auch weder vor, in, noch nach dem Kampfe keiner von beiden Parteien unterſtehen, ſeinem Kameraden zu helfen, noch deſſen Tod oder Beſchädigung zu rächen. Als ſie ſich dies mit Mund und Hand verſprochen hatten, gaben ich und mein Gegner einander auch die Hände und verzieh je Einer dem Anderen ſeinen Tod. In welcher allerunſinnigſten Thorheit, ſo je ein vernünftiger Menſch begehen kann, ein jeder hoffte, ſeiner Gattung Soldaten den Vorzug zu erhalten, gleichſam als ob des einen oder anderen Theils Ehre und Ruf an dem Ausgange unſeres teufliſchen Beginnens gelegen geweſen wäre. Da ich nun an meinem beſtimmten Ende mit doppelt brennender Lunte in das Feld trat und meinen Gegentheil vor Augen ſah, ſtellte ich mich, als ob ich das alte Zündkraut im Gange abſchüttete; that's aber nicht, ſondern rührte nur Zündpulver auf den Deckel meiner Zündpfanne, blies ab und paßte mit zwei Fingern auf der Pfanne auf, wie bräuchlich iſt. Eh ich dann meinem Gegner, der mich auch im Geſicht hielt, das Weiße im Auge ſehen konnte, ſchlug ich auf ihn an und brannte mein falſch Zündkraut auf dem Deckel der Pfanne vergeblich hinweg. Mein Feind meinte, die Muskete hätte mir verſagt und das Zündloch wäre mir verſtopft, und ſprengte deshalb mit einer Piſtole in der Hand gar zu begierig gerade auf mich los, des Willens, mir meinen Frevel zu bezahlen; aber eh er ſich's verſah, hatte ich die Pfanne offen und wieder angeſchlagen, und hieß ihn dergeſtalt willkommen, daß Knall und Fall eins war.

Ich zog mich hierauf zu meinen Kameraden zurück, die mich gleichſam küſſend empfingen, und die ſeinigen entledigten ihn aus ſeinem Stegreife und thaten gegen ihn und uns wie redliche Kerle, maßen ſie mir auch meinen Handſchuh mit großem Lobe wiederſchickten. Indem ich aber meine Ehre am höchſten ſchätzte, kamen fünf und zwanzig Musketiere aus Rehnen, die mich

und meine Kameraden gefangen nahmen, und ward ich alsbald, in Ketten und Banden geſchloſſen, der Generalität überſchickt, weil alle Duelle bei Leibes- und Lebensſtrafe verboten waren.

10.

Inſofern unſer General-Feldzeugmeiſter ſtrenge Kriegszucht zu halten pflegte, beſorgte ich meinen Kopf zu verlieren. Hingegen hatte ich noch Hoffnung, davon zu kommen, weil ich bereits in ſo blühender Jugend jederzeit mich gegen den Feind wolgehalten und einen großen Ruf und Namen der Tapferkeit mir erworben. Doch war dieſe Hoffnung ungewiß, weil der täglichen Händel halb die Noth erforderte, ein Beiſpiel zu ſtiften. Die Unſrigen hatten eben damals ein feſtes Rattenneſt berannt und auffordern laſſen; aber eine abſchlägliche Antwort bekommen, weil der Feind wußte, daß wir kein grob Geſchütz führten. Deswegen rückte der Graf von der Wahl mit unſerem ganzen Corps vor beſagten Ort, begehrte durch einen Trompeter abermals die Uebergabe und drohte zu ſtürmen. Es erfolgte jedoch nichts anderes, als ein Schreiben, worin der Kommandant den Grafen aufforderte, ſeiner hohen Vernunft nach zu bedenken, wie übelanſtändig, ja unverantwortlich es einem Soldaten fallen würde, wenn er einen Ort, wie dieſer, dem Gegentheile ohne ſonderliche Noth einhändigte und worin er ſeine Excellenz erſuchte, ihm nicht zu verdenken, wenn er ſich zu verharren befleißige, bis mit den Waffen dem Orte zugeſprochen würde.

Hierauf wurde in unſerem Lager unterſchiedentlich von der Sache geredet, denn die Feſte liegen zu laſſen, war nicht rathſam, zu ſtürmen ohne eine Breſche hätte

Digitized by Google

viel Blut gekoſtet und es wäre doch noch mißlich geſtanden, ob man ſie übermeiſtert oder nicht. Hätte man aber erſt die Stücke und alles Zubehör von Münſter oder Ham herholen ſollen, ſo wäre gar viele Mühe, Zeit und Unkoſten darauf gegangen. Indem nun Groß und Klein rathſchlagte, fiel mir ein, ich ſollte mir die Gelegenheit zu nutz machen, mich zu erledigen. Alſo gebot ich meinen Witz zuſammen und bedachte mich, wie man den Feind betrügen möchte, da es nur an den Stücken mangelte. Und weil er mir gleich einfiel, wie die Sache zu thun ſei, ließ ich meinem Obriſtlieutenant wiſſen, daß ich Anſchläge hätte, wodurch der Ort ohne Mühe und Unkoſten zu bekommen, wenn ich nur Pardon erlangen und wieder auf freien Fuß geſtellt werden könnte. Etliche alte und verſuchte Soldaten lachten darüber und ſagten: Wer hangt, der langt! Der gute Geſelle gedenkt ſich los zu ſchwatzen. Aber der Obriſtlieutenant ſelbſt und Andere, die mich kannten, nahmen meine Reden an wie einen Glaubensartikel. Ja, er ging deswegen ſelbſt zum General-Feldzeugmeiſter und brachte mein Vorgeben mit Erzählung vieles Dinges an, das er von mir zu ſagen wußte. Weil nun der Graf hiebevor auch vom Jäger gehört hatte, ließ er mich vor ſich bringen und ſo lange meiner Bande entledigen. Der Graf hielt eben Tafel, als ich hinkam und mein Obriſtlieutenant erzählte ihm, als ich verwichenen Frühling meine erſte Stunde unter Sanct Jakobspforte zu Soeſt Schildwacht geſtanden, ſei unverſehens ein ſtarker Platzregen mit großem Donner und Sturmwind kommen, deswegen ſich Jedermann aus dem Felde und den Gärten in die Stadt gerettet, und weil das Gedräng von Laufenden und Reitenden ziemlich dick worden, hätte ich ſchon damals den Verſtand gehabt, die Wacht in's Gewehr zu rufen, weil in ſolchem Geläuf eine Stadt am Beſten einzunehmen ſei. Zuletzt, ſagte der Obriſtlieutenant ferner, kam ein altes Weib ganz tropfnaß daher, die ſagte, eben als ſie beim

Jäger vorbeieilte: Ja, ich habe dies Wetter ſchon vierzehn Tage in meinem Rücken ſtecken gehabt! Als der Jäger das hörte und eben einen Stecken in Händen hatte, ſchlug er ſie damit über den Buckel und ſagte: Du alte Hexe, haſt du's nicht eher heraus laſſen können? Haſt du eben müſſen warten, bis ich anfahe Schildwacht zu ſtehen? Da ihm aber ſein Offizier wehrte, antwortete er: Es geſchieht ihr recht, das alte Weibsbild hat ſchon vor vier Wochen gehört, daß Jedermann nach einem guten Regen geſchrien, warum hat ſie ihn den ehrlichen Leuten nicht eher gegönnt? ſo wäre vielleicht Gerſte und Hopfen beſſer gerathen. — Darüber lachte der General-Feldzeugmeiſter trefflich, wiewol er ſonſt ein ernſthafter Herr war; ich aber dachte: erzählt der Obriſtlieutenant dem Grafen ſolche Narrenpoſſen, ſo hat er ihm gewiß auch nicht verſchwiegen, was ich ſonſt angeſtellt habe. Ich wurde vorgelaſſen, und als mich der General-Feldzeugmeiſter fragte: was mein Anbringen wäre, antwortete ich: Gnädiger Herr! obzwar mein Verbrechen und Ew. Exzellenz rechtmäßig Gebot und Verbot mir das Leben abſprechen, ſo heißt mir doch die Treue, die ich ihrer römiſch kaiſerlichen Majeſtät, meinem allergnädigſten Herrn, bis in den Tod zu leiſten ſchuldig bin, einen Weg wie den anderen meines wenigen Ortes dem Feinde Abbruch thun und kaiſerlicher Majeſtät Nutzen und Kriegswaffen befördern. Der Graf fiel mir in die Rede und ſagte: Haſt du mir nicht neulich den Mohren gebracht? Ich antwortete: Ja, gnädiger Herr! Da ſagte er: Wol! dein Fleiß und deine Treue möchten vielleicht verdienen, dir das Leben zu ſchenken. Was haſt du aber für einen Anſchlag, den Feind aus gegenwärtigem Orte zu bringen, ohne ſonderlichen Verluſt der Zeit und Mannſchaft? Ich antwortete: Weil der Ort vor grobem Geſchütz nicht beſtehen kann, ſo hält meine Wenigkeit dafür, der Feind würde bald unterhandeln, wenn er nur eigentlich glaubte, daß wir Stücke bei uns

haben. Das hätte mir wol ein Narr geſagt, ſprach der Graf; wer wird ſie überreden, es zu glauben? Ich antwortete: Ihre eigenen Augen. Ich habe ihre hohe Wacht mit einem Fernrohr geſehen, die kann man betrügen. Wenn man nur etliche Plöcher, den Brunnenteicheln gleich, auf Wagen ladet und mit ſtarkem Geſpann in das Feld führt, ſo werden ſie ſchon glauben, es ſeien grobe Stücke, vornehmlich wenn Ew. Excellenz irgendwo im Felde etwas aufwerfen läßt, als ob man Stücke dahin pflanzen wollte. Mein liebes Bürſchlein! verſetzte der Graf, es ſind keine Kinder darin, ſie werden dem Spiegelfechten nicht glauben, und die Stücke auch hören wollen. Und wenn der Poſſen dann nicht angeht, ſagte er zu den umſtehenden Offizieren, ſo werden wir von aller Welt verſpottet. Ich erwiederte: Gnädiger Herr! ich will ſchon Stücke in ihren Ohren klingen laſſen, wenn ich ein Paar Doppelhaken und ein ziemlich groß Faß haben kann; ſonſt wird allein ohne den Knall keine Wirkung vorhanden ſein. Sollte wider Verhoffen nur Spott damit erlangt werden, ſo werde ich der Erfinder, weil ich ohnedies ſterben muß, ihn mit mir dahin nehmen und mit meinem Leben aufheben. Ob zwar nun der Graf nicht daran wollte, ſo überredete ihn doch mein Obriſtlieutenant dahin, denn er ſagte, ich ſei in dergleichen Sachen ſo glücklich, daß er nicht im wenigſten zweifle, der Poſſen werde angehen. Der Graf befahl ihm deswegen, die Sache anzuſtellen, wie er meinte, daß es ſich thun ließe, und ſagte im Scherz zu ihm: die Ehre, die er damit erwürbe, ſollte ihm allein zuſtehen.

Alſo wurden drei Plöcher zuwege gebracht, und vor jedes vier und zwanzig Pferde geſpannt, wiewol zwei genug geweſen wären; dieſe führten wir gegen Abend dem Feinde in's Geſicht. Indeſſen hatte ich auch drei Doppelhaken und ein Stückfaß, das wir von einem Schloß bekamen, unterhanden und richtete ein und anderes zu,

wie ich's haben wollte, das wurde bei Nacht zu unſerer anſcheinlichen Artillerie geſchafft. Den Doppelhaken gab ich doppelte Ladung und ließ ſie durch benanntes Faß, dem der vordere Boden benommen war, losgehen, gleich als ob es drei Loſungsſchüſſe hätten ſein ſollen. Das donnerte dermaßen, daß Jedermann Stein und Bein geſchworen hätte, es wären Quartier-Schlangen oder halbe Kartaunen geweſen. Unſer General-Feldzeugmeiſter mußte der Gaukelfuhre lachen und ließ dem Feinde abermals Bedingungen anbieten, mit dem Zuſatze, wenn ſie ſich nicht noch dieſen Abend bequemten, ſollte es ihnen morgen nicht mehr ſo gut werden. Darauf wurden alsbald beiderſeits Geiſeln geſchickt, der Vergleich geſchloſſen und uns noch dieſelbe Nacht ein Thor der Stadt eingegeben, was mir trefflich zu gut kam, denn der Graf ſchenkte mir nicht allein das Leben, ſondern ließ mich augenblicks auf freien Fuß ſtellen und befahl dem Obriſtlieutenant in meiner Gegenwart, daß er mir das erſte Fähnlein geben ſollte, ſo ledig würde, welches ihm jedoch ungelegen war, denn er hatte der Vettern und Schwäger ſo viele, die aufpaßten, daß ich vor denſelben nicht zugelaſſen werden konnte.

11.

Es begegnete mir auf demſelben Marſche nichts merkwürdiges mehr. Da ich aber wieder nach Soeſt kam, hatten mir die Lippſtädtiſchen Heſſen meinen Knecht, den ich bei meinem Gepäck im Quartier gelaſſen, ſammt einem Pferd auf der Weide hinweg gefangen. Von demſelben erkundete der Gegentheil mein Thun und Laſſen, und daher hielten ſie mehr von mir als zuvor, weil ſie damals durch das gemeine Geſchrei beredet worden wa-

Digitized by Google

ren, zu glauben, daß ich zaubern könnte. Er erzählte ihnen auch, daß er einer der Teufel geweſen ſei, die den Jäger von Werle auf der Schäferei ſo erſchreckt hatten, und da das der beſagte Jäger erfuhr, ſchämte er ſich ſo ſehr, daß er abermals das Reißaus ſpielte und von Lippſtadt zu den Holländern lief. Aber es war mein größtes Glück, daß mir dieſer Knecht gefangen worden, wie aus der Folge meiner Hiſtorie zu vernehmen ſein wird

Ich fing an, mich etwas reputirlicher zu halten, als zuvor, weil ich ſo ſtattliche Hoffnung hatte, in Bälde ein Fähnlein zu haben, und geſellte mich allgemach zu den Offizieren und jungen Edelleuten, die eben auf das ſpannten, was ich zu kriegen mir einbildete. Dieſe waren aber deshalb meine ärgſten Feinde und ſtellten ſich doch gegen mich als meine beſten Freunde an. So war mir der Obriſtlieutenant auch nicht gar grün, weil er Befehl hatte, mich vor ſeinen Verwandten zu befördern. Mein Hauptmann war mir darum abhold, weil ich mich an Pferden, Kleidern und Gewehr viel braver hielt, als er und den alten Geizhals nicht mehr wie ſonſt beſchenkte. Er hätte lieber geſehen, daß mir der Kopf hinweg geſchlagen, als ein Fähnlein verſprochen worden wäre, denn er dachte meine ſchönen Pferde zu erben; ſo haßte mich auch mein Lieutenant eines einzigen Wortes halb, das ich neulich unbedachtſam laufen laſſen, und das fügte ſich alſo: Wir waren mit einander auf dem letzten Zuge befehligt, eine gleichſam verlorne Wacht zu halten. Als nun das Schildwachthalten an mir war, was, unangeſehen es ſtockfinſtre Nacht, liegend geſchehen mußte, kroch der Lieutenant auf dem Bauche zu mir, wie eine Schlange und ſagte: Schildwacht, merkſt du was? Ich antwortete: Ja, Herr Lieutenant. Was da? Was da? ſagte er. Ich entgegnete: Ich merke, daß der Herr ſich fürchtet. Von dieſer Zeit an hatte ich keine Gunſt mehr bei ihm, und wo es am ungeheuerſten war, wurde ich zuerſt hingeſchickt; ja, er ſuchte an

Digitized by Google

allen Orten und Enden Gelegenheit und Urſache, mir, noch ehe ich Fähndrich würde, das Wamms auszuklopfen, weil ich mich gegen ihn nicht wehren durfte. Nicht weniger feindeten mich alle Feldwebel an, weil ich ihnen vorgezogen wurde. Was aber gemeine Knechte waren, die fingen auch an, in ihrer Liebe und Freundſchaft zu wanken, weil es das Anſehen hatte, als ob ich ſie verachtete, indem ich mich nicht ſonderlich mehr zu ihnen, ſondern, wie obgemeldet, zu größeren Hanſen geſellte, die mich darum nicht lieber ſahen. Das Allerärgſte war, daß mir kein einziger Menſch ſagte, wie Jedermann gegen mich geſinnt, und ſo konnte ich's auch nicht merken, weil mir Mancher die beſten Worte unter Augen gab, der mich doch lieber todt geſehen hätte. Ich lebte eben dahin wie ein Blinder, in aller Sicherheit und wurde je länger je hoffärtiger, und wenn ſchon ich's wußte, daß es den Einen oder den Andern verdroß, ſo ich's etwa denen von Adel und vornehmen Offizieren mit Pracht zuvor that, ließ ich's darum nicht unterweges. Ich ſcheute mich nicht, nachdem ich Gefreiter worden, ein Koller von ſechszig Reichsthalern, rothe ſcharlachne Hoſen und weiße atlaßne Aermel, überall mit Gold und Silber verbrämt, zu tragen, was damals eine Tracht der höchſten Offiziere war, darum ſtach's einem jeden in die Augen. Ich war ein ſchrecklich junger Narr; daß ich den Haſen ſo laufen ließ, denn hätte ich mich anders gehalten und das Geld, das ich ſo unnütz an den Leib hing, an gehörige Orte und Enden verſpendet, ſo hätte ich nicht allein das Fähnlein bald bekommen, ſondern mir auch nicht ſo Viele zu Feinden gemacht. Ich ließ es hierbei nicht bleiben, ſondern putzte mein beſtes Pferd, das Springinsfeld vom heſſiſchen Rittmeiſter bekommen hatte, mit Sattel, Zeug und Gewehr dergeſtalt heraus, daß man mich, wenn ich darauf ſaß, gar wol für einen andern Ritter Sanct Georg hätte anſehen mögen. Nichts ärgerte mich mehr, als daß ich wußte,

ich ſei kein Edelmann, als welcher ich meinen Knecht und Jungen in meine Liverei hätte kleiden mögen. Ich dachte, alle Dinge haben ihren Anfang; wenn du ein Wappen haſt, ſo haſt du ſchon eine eigene Liverei, und wenn du Fähndrich wirſt, ſo mußt du ja ein Petſchaft haben, wenn ſchon du kein Junker biſt. Ich war nicht lange mit ſolchen Gedanken ſchwanger gangen, als ich mir durch einen Pfalzgrafen ein Wappen geben ließ, das waren drei rothe Larven in weißem Felde, und auf dem Helme ein Bruſtbild eines jungen Narrn, in kälbernem Anzuge mit einem Paar Haaſenohren, vorn mit Schellen geziert, denn ich dachte, dies ſchicke ſich am Beſten zu meinem Namen, weil ich Simplicius heiße. So wollte ich auch den Narren gebrauchen, mich in meinem künftigen hohen Stande dabei zu erinnern, was ich zu Hanau für ein Geſell geweſen, damit ich nicht gar zu hoffärtig würde, weil ich mich ſchon jetzt nichts Geringes zu ſein bedünken ließ. Alſo wurde ich erſt rechtſchaffen der erſte meines Namens, Stammes und Wappens, und wenn mich Jemand damit foppen wollen, hätte ich ihm ohne Zweifel einen Degen oder ein Paar Piſtolen angeboten.

Wiewol ich damals noch nichts nach dem Weibervolk fragte, ging ich gleichwol mit denen von Adel, wann ſie irgends Jungfern beſuchten, deren es Viele in der Stadt gab, mich ſehen zu laſſen und mit meinen ſchönen Haaren, Kleidern und Federbüſchen zu prangen. Ich muß bekennen, daß ich meiner Geſtalt halb allen Anderen vorgezogen wurde; mußte aber daneben hören, daß mich die verwöhnten Dirnen einem ſchönen und wolgeſchnitzten hölzernen Bilde verglichen, woran außer der Schönheit, weder Kraft noch Saft wäre, denn es war ſonſt nichts an mir, das ihnen gefiel. So konnte ich auch ohne das Lautenſchlagen nichts vorbringen, was ihnen angenehm geweſen wäre, weil ich noch nichts vom Lieben wußte. Als mich aber die ſich um das Frauen-

Digitized by Google

zimmer umthun konnten, meiner holzböckiſchen Art und Ungeſchicklichkeit halb anſtachen, um ſich ſelbſt dadurch beliebter zu machen, und ihre Wolredenheit zu rühmen, ſagte ich hingegen: daß mir's genug ſei, wenn ich zur Zeit meine Freude an einem blanken Degen und einer guten Muskete hätte. Da auch das Frauenzimmer dieſe meine Rede billigte, verdroß es ſie ſo ſehr, daß ſie mir heimlich den Tod ſchwuren, unangeſehen Keiner war, der das Herz hatte, mich herauszufordern, oder Urſache zu geben, daß ich einen von ihnen gefordert hätte, wozu ein Paar Ohrfeigen, oder ſonſt empfindliche Worte genug geweſen wären, zu dem ich mich auch ziemlich breit machte. Die Frauenzimmer muthmaßten daraus, daß ich ein entſchloſſener Jüngling ſein müßte und ſagten unverholen, daß blos meine Geſtalt und mein rühmlicher Sinn bei einer Jungfer das Wort beſſer führe, als alle Artigkeiten, die Amor je erfunden, was die Anweſenden noch mehr verbitterte.

12.

Ich hatte zwei Pferde, die waren alle meine Freude ſo ich dazumal in der Welt genoß. Alle Tage ritt ich mit ihnen auf die Reitſchule oder ſpazieren, wenn ich ſonſt nichts zu thun hatte. Nicht zwar als hätten die Pferde noch etwas zu lernen bedurft, ſondern ich that's darum, damit die Leute ſehen ſollten, daß die ſchönen Kreaturen mir zugehörten. Wenn ich dann ſo durch eine Gaſſe daher prangte, oder vielmehr das Pferd mit mir dahin tanzte und das alberne Volk zuſah und zu einander ſagte: Seht, das iſt der Jäger! Ach, welch ein ſchön Pferd! Ach, welch ein ſchöner Federbuſch! Oder: Min God, wat vor en brave Kerl is mi dat! ſo ſpitzte

Digitized by Google

ich die Ohren gewaltig und ließ mir's ſo ſanft thun, als ob mich die Königin Nikaulis dem weiſen Salomo in ſeiner höchſten Majeſtät ſitzend verglichen hätte. Aber, ich Narr! hörte nicht, was vielleicht damals verſtändige Leute von mir hielten, oder meine Mißgönner von mir ſagten. Dieſe letzteren wünſchten mir ohne Zweifel, daß ich Hals und Beine brechen ſollte, weil ſie mir's nicht gleich thun konnten; Andere aber dachten gewißlich, daß ich nicht ſo toll daher ziehen würde, wenn Jedermann das Seinige hätte. Kurz, die Allerklügſten müſſen mich wol für einen jungen Laffen gehalten haben, deſſen Hoffart nothwendig nicht lange dauern würde, weil ſie auf einem ſchlechten Grunde beſtünde und nur aus ungewiſſer Beute erhalten würde. Und wenn ich ſelber die Wahrheit bekennen ſoll, muß ich geſtehen, daß ſie nicht unrecht urtheilten, wiewol ich's damals nicht verſtund, denn es war nichts anderes mit mir, als daß ich meinem Manne, wenn einer mit mir zu thun bekommen, das Hemd rechtſchaffen heiß machen und alſo für einen einfachen guten Soldaten gelten konnte, ungeachtet ich gleichſam noch ein Kind war. Aber die Urſache machte mich ſo groß, daß jetziger Zeit der geringſte Roßbube den tapferſten Helden von der Welt todtſchießen kann. Wäre das Pulver noch nicht erfunden geweſen, ſo hätte ich die Pfeife im Sacke müſſen ſtecken laſſen.

Meine Gewohnheit war, wenn ich ſo herum ſchweifte, daß ich alle Wege und Stege, Gräben, Moräſte, Büſche, Bühel und Waſſer beritt, ſie mir bekannt machte und in's Gedächtniß faßte, damit, wenn's künftig etwa an dem einen oder anderen Orte mit dem Feind ein Scharmützel ſetzte, ich mir die Gelegenheit angriffs- wie vertheidigungsweiſe zu nutz machen könnte. Zu dem Ende ritt ich einmal unweit der Stadt bei einem alten Gemäuer vorüber, darauf vor Zeiten ein Haus geſtanden. Im erſten Anblick dachte ich, dies wäre ein gelegener Ort, darin aufzupaſſen oder ſich dahin zu flüchten, ſon-

derlich für uns Dragoner, wenn wir von Reitern übermannt und gejagt werden ſollten. Ich ritt in den Hof, deſſen Gemäuer ziemlich verfallen war, um zu ſehen, ob man auf den Nothfall ein Pferd dahin ſtellen und wie man ſich daraus zu Fuß wehren könnte? Als ich nun deshalb Alles beſichtigen und bei dem Keller, deſſen Gemäuer noch rund umher aufrecht ſtund, vorüber reiten wollte, konnte ich mein Pferd, das ſonſt im geringſten nichts ſcheute, weder mit Liebe noch Leid bringen, wohin ich wollte. Ich ſpornte es, daß mich's dauerte; aber es half nichts. Ich ſtieg ab und führte es an der Hand die verfallene Kellerſtiege hinunter, um zu erfahren, wovor es doch ſcheute, damit ich mich ein andermal darnach richten könnte; aber es hüpfte zurück, ſo ſehr es immer mochte. Endlich brachte ich's mit guten Worten und Streichen hinunter, und indem ich es ſtrich und ihm liebkoſte, wurde ich gewahr, daß es vor Angſt ſchwitzte und die Augen ſtets in eine Ecke des Kellers richtete, wohin es am allerwenigſten wollte, wenn ich gleich nicht das Geringſte ſah, darob der ſchlimmſte Kollerer hätte wetterlauniſch werden mögen. Als ich nun ſo mit Verwunderung da ſtund und dem Pferde zuſah, wie es vor Furcht zitterte, kam mich auch ein ſolches Grauſen an, daß mir nicht anders wurde, als ob man mich bei den Haaren empor zöge und einen Kübel voll kalt Waſſer über mich abgöſſe; doch konnte ich nichts ſehen. Aber das Pferd ſtellte ſich viel ſeltſamer, daß ich mir nichts anderes einbilden konnte, als, ich müßte vielleicht ſammt dem Pferde verzaubert ſein und in dem Keller mein Ende nehmen. Deswegen wollte ich wieder zurück; mein Pferd aber wollte mir durchaus nicht folgen, ſo daß ich noch ängſtlicher und ſo verwirrt wurde, daß ich ſchier nicht wußte, was ich that. Zuletzt nahm ich ein Piſtol auf den Arm und band das Pferd an einen ſtarken Holderſtock, der im Keller aufgewachſen war, der Meinung, aus dem Keller zu gehen und Leute

Digitized by Google

in der Nähe zu ſuchen, die meinem Pferde wieder herauf hülfen. Indem ich hiermit umgehe, fällt mir ein, ob nicht vielleicht in dem alten Gemäuer ein Schatz verborgen liegen, deſſetwegen es ſo ungeheuer ſein möchte? Ich glaubte meinem Einfall und ſah mich genauer um, ſonderlich in der Ecke, dahin mein Pferd ſo gar nicht wollte und wo ich eines Stücks Gemäuer gewahr wurde, ungefähr ſo groß als ein gemeiner Kammerladen, das dem andern alten Gemäuer weder an der Farbe noch Arbeit glich. Als ich aber hinzugehen wollte, wurde mir abermals wie zuvor, nehmlich, als ob mir alle Haare zu Berg ſtünden, was mich in meiner Meinung beſtärkte, daß ein Schatz allda verborgen ſein müßte.

Zehn, ja wol hundertmal lieber hätte ich Kugeln gewechſelt, als mich in ſolcher Angſt befunden. Ich ward gequält und wußte nicht von wem, denn ich ſah oder hörte nichts. Ich nahm das andere Piſtol auch von meinem Pferde und wollte damit durchgehen und das Pferd ſtehen laſſen; vermochte aber die Stiegen nicht hinauf zu kommen, weil mich, wie mich däuchte, eine ſtarke Luft aufhielt. Da lief mir erſt die Katze den Buckel hinauf. Zuletzt fiel mir ein, ich ſollte meine Piſtolen löſen, damit die Bauern die in der Nähe im Feld arbeiteten, mir zuliefen und mit Rath und That zu Hülfe kämen. Das that ich, weil ich ſonſt kein Mittel, Rath, noch Hoffnung hatte oder wußte, aus dieſem ungeheuern Wunderort zu kommen. Ich war auch ſo erzürnt oder vielmehr ſo verzweifelt, denn ich weiß ſelber nicht mehr, wie mir geweſen iſt, daß ich, im Losſchießen, meine Piſtolen gerade an den Ort kehrte, wo ich meinte, daß die Urſache meines ſeltſamen Begegniſſes ſtecke, und traf das Stück Gemäuer mit zwei Kugeln ſo hart, daß es ein Loch gab, darein man zwei Fäuſte hätte legen mögen. Als der Schuß geſchehen, wieherte mein Pferd und ſpitzte die Ohren, was mich herzlich erquickte, nicht weiß ich, iſt damals das Ungeheuer oder Geſpenſt

verſchwunden, oder hat ſich das arme Thier über das Schießen gefreut? Einmal, ich faßte wieder ein friſch Herz und ging ganz unverhindert und ohne alle Furcht zu dem Loche, das ich erſt durch den Schuß geöffnet hatte. Da fing ich an, die Mauer vollends einzubrechen und fand von Silber, Gold und Edelgeſteinen einen ſo reichen Schatz, der mir noch auf dieſe Stunde wol bekäme, wenn ich ihn nur recht zu verwahren und anzulegen gewußt hätte. Es waren ſechs Dutzend altfränkiſche Tiſchbecher, ein großer güldener Pokal, etliche Doppelbecher, vier ſilberne und ein güldenes Salzfaß, eine altfränkiſche güldene Kette, unterſchiedliche Diamanten, Rubinen, Saphire und Smaragden, in Ringe und andere Kleinodien gefaßt. Desgleichen ein ganz Lädlein voll großer Perlen; aber alle verdorben oder abgeſtanden, und in einem verſporten ledernen Sacke achtzig von den älteſten Joachimsthalern aus feinem Silber; ſodann achthundert drei und neunzig Goldſtücke mit dem franzöſiſchen Wappen und einem Adler, welche Münze Niemand kennen wollte, weil man, wie ſie ſagten, die Schrift nicht leſen könnte. Dieſe Münze, die Ringe nnd Kleinodien ſteckte ich in meine Hoſentaſchen, Stiefeln und Piſtolenhalftern, und weil ich keinen Sack bei mir hatte, ſintemal ich nur ſpazieren geritten war, ſchnitt ich meine Schabrake vom Sattel und packte in ſie, weil ſie gefüttert war und mir gar wol als ein Sack dienen konnte, das übrige Silbergeſchirr, hing die güldne Kette an den Hals, ſaß fröhlich zu Pferde und ritt meinem Quartier zu. Wie ich aus dem Hofe kam, ward ich zweier Bauern gewahr, die davon liefen, ſobald ſie mich ſahen. Ich ereilte ſie leichtlich, weil ich ſechs Füße und ein eben Feld hatte, und fragte ſie, warum ſie hätten ausreißen wollen und warum ſie ſich ſo ſchrecklich fürchteten? Da erzählten ſie mir, daß ſie gemeint hätten, ich wäre das Geſpenſt, das in gegenwärtigem öden Edelhof wohne und die Leute, wenn man ihm zu nahe kä-

me, elendiglich zu behandeln pflege. Und als ich ferner nach deſſen Beſchaffenheit fragte, gaben ſie mir zur Antwort, daß aus Furcht vor dem Ungeheuer oft in vielen Jahren kein Menſch an den Ort komme, es ſei denn ein Fremder, der ſich verirre und von ungefähr dahin gerathe. Die gemeine Sage ginge im Land, es wäre ein eiſerner Trog voll Geldes darin, den ein ſchwarzer Hund hüte, zuſammt einer verfluchten Jungfer und, wie ſie ſelbſt von ihren Großeltern gehört hätten, ſo ſollte ein fremder Edelmann, der weder ſeinen Vater noch Mutter kenne, in's Land kommen, die Jungfer erlöſen, den eiſernen Trog mit einem feurigen Schlüſſel aufſchließen und das verborgene Geld davon bringen. Dergleichen alberne Mährchen erzählten ſie mir noch viele, weil ſie aber gar zu ſchlecht klingen, will ich beliebter Kürze halber abbrechen. Hiernach fragte ich ſie, was denn ſie Beide da gewollt hätten, da ſie doch ohne dies nicht in das Gemäuer gehen dürften? Sie antworteten: ſie hätten einen Schuß, ſammt einem lauten Schrei gehört, da ſeien ſie zugelaufen, um zu ſehen, was zu thun ſein möchte? Als ich ihnen ſagte: ich hätte zwar geſchoſſen, der Hoffnung, es würden Leute zu mir in's Gemäuer kommen, weil mir auch ziemlich angſt worden, wüßte aber von keinem Geſchrei, ſo antworteten ſie: man möchte in dieſem Schloſſe lange ſchießen hören, bis Jemand aus unſerer Nachbarſchaft hineinläuft, denn es iſt in Wahrheit ſo abenteuerlich damit beſchaffen, daß wir dem Junker nicht glauben würden, wenn er ſagte, er wäre darin geweſen, dafern wir ihn nicht ſelbſt hätten herausreiten ſehen. Hierauf wollten ſie viel Dings von mir wiſſen, vornehmlich, wie es darin beſchaffen wäre, und ob ich die Jungfer ſammt dem ſchwarzen Hunde auf dem eiſernen Trog nicht geſehen hätte? Alſo, daß ich ihnen, wenn ich nur aufſchneiden wollen, ſeltſame Bären hätte anbinden können; aber ich ſagte ihnen im geringſten nichts, auch nicht einmal, daß ich den köſtlichen Schatz

Digitized by Google

ausgehoben, ſondern ritt meines Weges in mein Quartier und beſchaute meinen Fund, der mich herzlich erfreute.

13.

Die, ſo wiſſen, was das Geld gilt und es daher für ihren Gott halten, haben deſſen nicht geringe Urſache, denn iſt Jemand in der Welt, der ſeine Kräfte und beinahe göttlichen Tugenden erfahren hat, ſo bin ich's. Ich weiß, wie einem zu Muthe iſt, der des einen ziemlichen Vorrath hat, und ſo habe ich auch nicht nur einmal erfahren, wie der geſinnt ſei, der keinen einzigen Heller vermag. Ja, ich dürfte mich vermeſſen, zu erweiſen, daß es alle Tugenden und Wirkungen viel kräftiger hat und vermag, als alle Edelgeſteine, denn es vertreibt die Melancholie wie der Diamant, es macht Luſt und Liebe zu den Studien wie der Smaragd, darum werden gemeiniglich mehr reicher als armer Leute Kinder Studenten. Es nimmt hinweg Furchtſamkeit und macht den Menſchen fröhlich und glückſelig wie der Rubin. Es iſt dem Schlafe oft hinderlich wie die Granaten, hingegen hat es eine große Kraft, die Ruhe und den Schlaf zu befördern, wie der Hiazint. Es ſtärkt das Herz und macht den Menſchen freudig, ſittſam, friſch und mild wie der Saphir und Amethiſt. Es vertreibt böſe Träume, macht fröhlich, ſchärft den Verſtand, und ſo man mit Jemand zankt, macht es, daß man ſiegt, wie der Sardus, vornehmlich wenn man den Richter damit beſticht. Es löſcht die unkeuſchen Begierden aus, ſonderlich weil man ſchöne Weiber für Geld bekommen kann. In Kürze, es iſt nicht auszuſprechen, was das liebe Geld vermag, wie ich denn hiebevor in

Digitized by Google

meinem Schwarz und Weiß etwas davon geſchrieben, wenn man es nur recht zu gebrauchen und anzulegen weiß.

Was das Meinige anlangt, das ich damals ſowol mit Rauben als mit Findung dieſes Schatzes zuwege gebracht, ſo hatte daſſelbe eine ſeltſame Natur an ſich, denn erſtlich machte es mich hoffärtiger als ich zuvor war, ſogar, daß es mich auch im Herzen verdroß, daß ich nur Simplicius heißen ſollte. Es hinderte mir den Schlaf wie die Granaten, denn ich lag manche Nacht und ſpekulirte, wie ich es anlegen und noch mehr dazu bekommen möchte. Es machte mich zu einem vollkommenen Rechenmeiſter, denn ich überſchlug, was mein ungemünztes Silber und Gold etwa werth ſei, ſummte es zu dem, was ich hin und wieder verborgen und noch bei mir im Seckel hatte und befand, ohne die Edelſteine einen namhaften Betrag. Es gab mir auch ſeine eigne angeborne Schalkheit und böſe Natur zu verſuchen, indem es mir das Sprüchwort: wo Viel iſt, begehrt man immer mehr, rechtſchaffen auslegte und mich ſo geizig machte, daß mir Jedermann hätte feind werden mögen. Ich bekam von ihm närriſche Anſchläge und ſeltſame Grillen in's Hirn und folgte doch keinem einzigen Einfall, den ich kriegte. Einmal kam es mir in den Sinn, ich ſollte den Krieg aufgeben, mich irgendwo hinſetzen und mit einem ſchmutzigen Maul zum Fenſter ausſehen. Aber geſchwind reute mich's wieder, vornehmlich da ich bedachte, was für ein freies Leben ich führte und was für Hoffnung ich hätte, ein großer Hans zu werden. Da dachte ich dann: Hui, Simplicius! laß dich adeln, und wirb dem Kaiſer eine eigne Kompagnie Dragoner aus deinem Seckel, ſo biſt du ſchon ein ausgemachter junger Herr, der mit der Zeit noch hoch ſteigen kann. Sobald ich mir aber zu Gemüth führte, daß meine Hoheit durch ein einzig unglücklich Treffen fallen oder ſonſt durch einen Friedensſchluß ſammt dem Krieg in Bälde

ein Ende nehmen könnte, ließ ich mir dieſen Anſchlag auch nicht mehr belieben. Alsdann fing ich an, mir mein vollkommen männlich Alter zu wünſchen, denn wenn du das hätteſt, ſagte ich zu mir ſelber, nähmſt du eine ſchöne, junge, reiche Frau, kaufteſt irgend einen adlichen Sitz und führteſt ein geruhig Leben. Ich wollte mich auf die Viehzucht legen und mein ehrlich Auskommen reichlich haben können. Da ich aber wußte, daß ich viel zu jung hierzu war, mußte ich dieſen Anſchlag auch fahren laſſen. Solcher und dergleichen Anſchläge hatte ich viel, bis ich endlich beſchloß, meine beſten Sachen irgend in einer wolverwahrten Stadt einem begüterten Manne in Verwahrung zu geben und zu verharren, was das Glück ferner mit mir machen würde. Damals hatte ich meinen Jupiter noch bei mir, denn ich konnte ſeiner nicht los werden. Derſelbe redte zu Zeiten ſehr ſubtil und that etliche Wochen gar klug ſein, hatte mich auch über alle maßen lieb, weil ich ihm viel Gutes erwies. Wie er mich nun immer in tiefen Gedanken gehen ſah, ſagte er zu mir: Liebſter Sohn! ſchenkt euer Sündengeld, Gold und Silber weg. Ich ſagte: warum, mein lieber Jupiter? Darum, antwortete er, daß ihr euch Freunde dadurch macht und eurer unnützen Sorgen los werdet. Ich meinte, daß ich lieber gern mehr hätte, und darauf äußerte er: So ſeht, wo ihr mehr bekommt, aber auf ſolche Weiſe werdet ihr euch euer Lebtage weder Ruhe noch Freunde ſchaffen. Laßt die alten Schabhälſe geizig ſein, ihr aber haltet euch, wie es einem jungen wackeren Kerl zuſteht, ihr ſollt viel eher Mangel an guten Freunden als an Geld erfahren. Ich dachte der Sache nach und befand zwar, daß Jupiter wol daran rede; der Geiz aber hatte mich dergeſtalt eingenommen, daß es mir gar nicht beikam, etwas hinzuſchenken. Dennoch verehrte ich zuletzt dem Kommandanten ein Paar ſilberne und übergoldete Doppelbecher und meinem Hauptmanne ein Paar ſilbern

Digitized by Google

Salzfäſſer, womit ich freilich nichts anderes ausrichtete, als daß ich ihnen nur den Mund nach dem Uebrigen wäſſerig machte, weil es ſeltene Alterthümer waren. Meinen getreuſten Kamerad Springinsfeld ſchenkte ich zwölf Reichsthaler, und der rieth mir dagegen, ich ſollte meinen Reichthum von mir thun oder gewärtig ſein, daß ich dadurch in Unglück käme, denn die Offiziere ſähen nicht gern, daß ein gemeiner Soldat mehr Geld hätte als ſie, ſo hätte er auch wol ehemals geſehen, daß ein Kamerad den andern Geldes halber heimlich ermordet. Bisher hätte ich geheim halten können, was ich an Beute erſchnappt, weil Jedermann geglaubt, daß ich Alles wieder an Kleider, Pferde und Gewehr gehängt; nunmehr aber würde ich Niemand mehr etwas verkleiben oder ihm weiß machen, daß ich kein übrig Geld hätte, denn Jeder mache den gefundenen Schatz größer, als er an ſich ſelbſt ſei, und da ich ohnedies nicht mehr wie hierbevor ſpende, ſo müſſe er oft hören, was unter den Burſchen für ein Gemurmel gehe. Er anſtatt meiner ließe den Krieg Krieg ſein, ſetzte ſich irgend wohin in Sicherheit und ließe den lieben Gott walten. Ich antwortete: Höre, Bruder! wie kann ich die Hoffnung zu einem Fähnlein ſo leicht in den Wind ſchlagen? Ja, ja, ſagte Springinsfeld, hole mich der und jener, wenn du ein Fähnlein bekommſt. Die Anderen, die auch darauf hoffen, würden dir eh tauſendmal den Hals brechen helfen, wenn ſie ſähen, daß eins ledig wäre und du es bekommen ſollteſt. Lerne mir nur keine Karpfen kennen, denn mein Vater iſt ein Fiſcher geweſen. Halt mir's zu gut, Bruder! ich habe länger zugeſehen, wie es im Kriege hergeht, als du. Siehſt du nicht, wie mancher Feldwebel bei ſeinem kurzen Gewehr grau wird, der vor Vielen eine Kompagnie zu haben verdiente? Meinſt du, ſie ſeien nicht auch Kerle, die etwas haben hoffen dürfen? Zudem, ſo gebührt ihnen von Rechtswegen mehr als dir ſolche Beförderung, wie du ſelber erkennſt. Ich

Digitized by Google

mußte ſchweigen, weil Springinsfeld aus einem deutſchen aufrichtigen Herzen mir die Wahrheit ſo getreulich ſagte und nicht heuchelte, und biß die Zähne heimlich über einander, denn ich bildete mir damals viel ein. Jedoch erwog ich dieſe und meines Jupiters Reden ſehr fleißig und bedachte, daß ich keinen einzigen angebornen Freund hätte, der ſich meiner in Nöthen annehmen oder meinen Tod, ſo er geſchehn, heimlich oder öffentlich rächen würde. Auch konnte ich mir leicht einbilden, wie die Sache umſtändlich und an ſich ſelbſt war. Dennoch geſtattete mir weder mein Ehr- noch mein Geldgeiz, viel weniger die Hoffnung, groß zu werden, von dem Kriege abzulaſſen und mir Ruhe zu ſchaffen, ſondern ich verblieb bei meinem erſten Vorſatze, und, indem ſich eben eine Gelegenheit nach Köln zeigte, wohin ich nebſt hundert Dragonern etliche Kaufleute und Güterwagen von Münſter geleiten mußte, packte ich meinen gefundenen Schatz zuſammen, nahm ihn mit und gab ihn einem der vornehmſten Kaufleute daſelbſt, gegen ein genaues handſchriftliches Verzeichniß, aufzuheben. Es waren vier und ſiebenzig Mark ungemünzt fein Silber, fünfzehn Mark Gold, achtzig Joachimsthaler, und in einem verſiegelten Käſtlein unterſchiedliche Ringe und Kleinodien, ſo mit Gold und Edelgeſteinen achtehalb Pfund in Allem gewogen, ſammt achthundert drei und neunzig alten gemünzten Goldſtücken, deren jedes anderthalb Goldgülden ſchwer war. Meinen Jupiter brachte ich auch dahin, weil er's begehrte und in Köln anſehnliche Verwandte hatte. Gegen die rühmte er die Gutthaten, die er von mir empfangen, und machte, daß ſie mir viel Ehre erwieſen; mir aber rieth er noch allezeit, ich ſollte mein Geld beſſer anlegen und mir Freunde dafür kaufen, die mir mehr als das Gold in der Kiſte nützen würden.

14.

Auf dem Zurückwege machte ich mir allerhand Gedanken, wie ich mich inskünftige halten wollte, damit ich Jedermanns Gunſt erlangte, denn Springinsfeld hatte mir einen unruhigen Floh in's Ohr geſetzt und mich zu glauben überredet, als ob mich Jedermann neide, wie es denn in Wahrheit nicht anders war. So erinnerte ich mich auch deſſen, was mir die berühmte Wahrſagerin zu Soeſt ehemals geſagt, und belud mich deshalb mit noch größeren Sorgen. Mit dieſen Gedanken ſchärfte ich meinen Verſtand trefflich und nahm wahr, daß ein Menſch, der ohne Sorgen dahin lebt, faſt wie ein Thier ſei. Ich ſann aus, welcher Urſache halb mich der Eine oder Andere haſſen möchte, und erwog, wie ich einem Jeden begegnen müſſe, damit ich ſeine Gunſt wieder erlange, verwunderte mich auch daneben höchlich, daß die Kerle ſo falſch ſein und mir gute Worte geben ſollten, da ſie mich nicht liebten. Deswegen dachte ich, mich anzuſtellen wie die Anderen und zu reden, was Jedem gefalle, auch Jedem mit Ehrerbietung zu begegnen, obſchon es mir nicht ſo um's Herz wäre. Vornehmlich aber merkte ich klar, daß meine eigne Hoffart mich mit den meiſten Feinden beladen hatte, und ſo hielt ich für nöthig, mich wieder demüthig zu ſtellen, obwol ich's nicht ſei, mit den gemeinen Kerlen wieder unten und oben zu liegen; vor den Höheren aber den Hut in Händen zu tragen und mich der Kleiderpracht in etwas abzuthun, bis ſich etwa mein Stand ändere. Ich hatte mir von dem Kaufherrn in Köln hundert Thaler geben laſſen, ſolche ſammt Zinſen wieder zu erlegen, wann er mir meinen Schatz aushändige. Die gedachte ich unterweges halb der Convoy zu verſpenden, weil ich nunmehr erkannte, daß der Geiz keine Freunde macht. Solchergeſtalt war ich entſchloſſen, mich zu ändern, und noch auf dieſem Wege den Anfang zu machen. Ich machte

Digitized by Google

aber die Zeche ohne den Wirth, denn da wir durch das bergſche Land ziehen wollten, paßten uns an einem vortheilhaften Orte achtzig Feuerröhre und funfzig Reiter auf, eben als ich ſelbfünft mit einem Korporal geſchickt ward, voran zu reiten und die Straße zu erkunden. Der Feind hielt ſich ſtill, als wir in ſeinen Halt kamen, und ließ uns durch, damit, wenn er uns angegriffen hätte, die Convoy nicht gewarnt würde, bis ſie auch zu ihm in die Enge käme. Er ſchickte uns aber einen Kornet mit acht Reitern nach, die uns im Geſicht behielten, bis die Ihrigen unſer Convoy ſelbſt angriffen und wir umkehrten, uns auch zu den Wagen zu thun. Da gingen ſie auf uns los und fragten, ob wir Quartier wollten? Ich für meine Perſon war wol beritten, denn ich hatte mein beſtes Pferd unter mir; ich wollte aber gleichwol nicht ausreißen und ſchwang mich herum auf eine kleine Ebene, um zu ſehen, ob da Ehre einzulegen ſei. Indeſſen hörte ich ſtracks an der Ladung, die die Unſrigen empfingen, was die Glocke geſchlagen und trachtete nach der Flucht; aber der Kornet hatte Alles vorbedacht und uns den Paß ſchon abgeſchnitten, und indem ich bedacht war, mich durchzuhauen, bot er mir, weil er mich für einen Offizier anſah, nochmals Quartier an. Ich dachte: das Leben eigentlich davon zu bringen, iſt beſſer, als ein ungewiſſes Wagniß und fragte ihn: ob er mir als ein redlicher Soldat Quartier halten wollte? Er verſetzte: Ja, rechtſchaffen! Alſo reichte ich ihm meinen Degen hin und gab mich dergeſtalt gefangen. Er fragte mich gleich, was ich für einer ſei? denn er ſehe mich für einen Edelmann und Offizier an. Nachdem ich ihm aber erwiedert hatte, ich würde der Jäger von Soeſt genannt, antwortete er: So hat er gut Glück, daß er uns vor vier Wochen nicht in die Hände gerathen, denn zu der Zeit hätte ich ihm kein Quartier geben und halten dürfen, weil man ihn damals bei uns für einen öffentlichen Zauberer gehalten hat. Dieſer Kornet war ein

tapferer junger Edelmann, und nicht über zwei Jahr älter als ich. Er freute ſich ſehr der Ehre, den berühmten Jäger gefangen zu haben, und deswegen hielt er auch das verſprochne Quartier ehrlich und wie die Holländer, deren Gebrauch iſt, ihren gefangenen ſpaniſchen Feinden von dem, was der Gürtel beſchließt, nichts zu nehmen. Ja, er ließ mich nicht einmal durchſuchen; ich aber war ſelbſt der Beſcheidenheit, das Geld aus meinen Taſchen zu thun und ihnen zuzuſtellen. Da es an ein Theilen ging, ſagte ich auch dem Kornet heimlich: er ſollte ſehen, daß ihm mein Pferd, Sattel und Zeug zu Theil würde, denn er würde im Sattel dreißig Dukaten finden und das Pferd hätte ohnedies ſchwerlich ſeines Gleichen. Deswegen nun wurde mir der Kornet ſo hold, als ob ich ſein leiblicher Bruder wäre, er ſaß auch gleich auf mein Pferd und ließ mich auf dem ſeinigen reiten; von der Convoy aber blieben nicht mehr als ſechſe todt und dreizehn wurden gefangen, darunter acht Beſchädigte; die Uebrigen gingen durch und hatten das Herz nicht, im freien Felde dem Feinde die Beute wieder abzujagen, was ſie fein hätten thun können, weil ſie alle zu Pferd waren. Nachdem die Beuten und Gefangenen getheilt worden, gingen die Schweden und Heſſen, denn ſie waren aus unterſchiedlichen Garniſonen, noch ſelbigen Abend von einander. Mich und den Korporal, ſammt noch drei Dragonern, behielt der Kornet, weil er uns gefangen bekommen, und daher wurden wir in die Feſtung Lippſtadt geführt, die nicht gar zwei Meilen von unſerer Garniſon lag. Weil ich zuvor dem Orte viel Dampf angethan, war mein Name daſelbſt wol bekannt; ich ſelber aber mehr gefürchtet als geliebt. Als wir die Stadt vor Augen hatten, ſchickte der Kornet einen Reiter voran, ſeine Ankunft dem Kommandanten zu verkünden, auch anzuzeigen, wie es abgelaufen und wer die Gefangenen ſeien. Davon gab es in der Stadt ein Geläuf, das nicht auszuſagen, weil Jeder gern

Digitized by Google

den Jäger ſehen wollte. Da ſagte Einer dies, der Andere jenes von mir und es war nicht anders anzuſehen, als ob ein großer Potentat ſeinen Einzug gehalten hätte.

Wir Gefangene wurden ſtracks zum Kommandanten geführt, der ſich ſehr über meine Jugend verwunderte. Er fragte mich, ob ich nie auf ſchwediſcher Seite gedient hätte, und was ich für ein Landsmann wäre? Als ich ihm nun die Wahrheit ſagte, wollte er wiſſen, ob ich nicht Luſt hätte, wieder auf ihrer Seite zu bleiben? Ich antwortete ihm, daß es mir ſonſt gleich gälte, allein weil ich dem römiſchen Kaiſer einen Eid geſchworen, ſo dünkte mich, es gebühre mir, ihn zu halten. Darauf befahl er, uns zum Gewaltiger zu führen, erlaubte jedoch dem Kornet auf ſein Anhalten, uns zu bewirthen, weil ich hierbevor meine Gefangenen, unter denen ſein Bruder ſich befunden, auch ſolchergeſtalt bewirthet hätte. Als nun der Abend kam, fanden ſich unterſchiedliche Offiziere, ſowol Soldaten von Fortun, als geborne Edelleute beim Kornet ein, der mich und den Korporal auch holen ließ. Da wurde ich, die Wahrheit zu bekennen, von ihnen überaus höflich bewirthet. Ich machte mich ſo luſtig, als ob ich niemals verloren gehabt, und ließ mich ſo vertraulich und offenherzig vernehmen, als ob ich bei keinem Feinde gefangen, ſondern bei meinen beſten Freunden wäre. Dabei befliß ich mich der Beſcheidenheit, ſo viel mir immer möglich war, denn ich konnte mir leicht einbilden, daß dem Kommandanten mein Verhalten wieder gemeldet werden würde, was auch, wie ich nachmals erfahren, geſchehen iſt.

Den anderen Tag wurden wir Gefangenen und zwar einer nach dem andern, vor den Regimentsſchulzen geführt, der uns verhörte. Der Korporal war der erſte und ich der andere. Sobald ich in den Saal trat, verwunderte er ſich über meine Jugend und ſagte, mir ſie vorzurücken: Mein Kind! was hat dir der Schwede gethan, daß du wider ihn kriegſt? Das verdroß mich, vor-

nehmlich, da ich eben ſo junge Soldaten bei ihnen geſehen, als ich war und ich verſetzte deshalb: Die ſchwediſchen Krieger haben mir meine Schnellkugeln oder Klicker genommen, die wollte ich gern wiederholen. Da ich ihn dergeſtalt bezahlte, ſchämten ſich ſeine beiſitzenden Offiziere, maßen einer anfing, auf Latein zu ſagen: Er ſollte von ernſtlichen Sachen mit mir reden, er hörte wol, daß er kein Kind vor ſich hätte. Mir aber nahmen ſie es nicht zum Beſten auf und ſagten ſie: ich ſollte mich erinnern, daß ich ihr Gefangener und nicht Scherzens halb wäre hergeholt worden. Ich wurde dieſes Verweiſes wegen nicht roth, bat auch nicht um Verzeihung, ſondern antwortete: Weil ſie mich als einen Soldaten gefangen hätten und nicht als ein Kind wieder laufen laſſen würden, ſo hätte ich mich verſehen, daß man mich auch nicht als ein Kind gefoppt. Wie man mich gefragt, ſo hätte ich geantwortet und ich hoffte, ich würde nicht unrecht daran gethan haben. Darauf fragten ſie mich nach Vaterland, Herkommen und Geburt und desgleichen, wie es in Soeſt beſchaffen ſei? wie ſtark deſſen Beſatzung? und was des Dings mehr iſt. Ich antwortete auf alles behend, kurz und gut und zwar wegen Soeſt und der Beſatzung, ſo viel als ich zu verantworten glaubte; konnte aber wol verſchweigen, daß ich das Narrenhandwerk getrieben, weil ich mich deſſen ſchämte.

15.

Indeſſen erfuhr man zu Soeſt, wie es mit der Konvoy abgelaufen, und daß ich mit dem Korporal und anderen mehr gefangen, auch wo wir hingeführt worden. Deshalb kam gleich den andern Tag ein Trommelſchlä-

ger, uns abzuholen, dem wurde der Korporal und die drei anderen verabfolgt und ein Schreiben mitgegeben, das mir der Kommandant zu leſen überſchickte und worin er ſagte: Der Korporal ſammt den übrigen drei Gefangenen würden hiermit gegen empfangenes Löſegeld ausgeliefert; was aber Simplicius den Jäger anlange, ſo könne ſelbiger nicht wieder hinüber gelaſſen werden, weil er vor dem auf dieſer Seite gedient habe.

Dieſes Schreiben gefiel mir nicht halb, wiewol ich mich für die Mittheilung bedanken mußte. Ich begehrte, mit dem Kommandant zu reden; bekam aber die Antwort, daß er ſchon ſelbſt nach mir ſchicken würde, ſobald er den Trommelſchläger abgefertigt hätte, was morgen früh, als bis dahin ich mich zu gedulden, geſchehen ſollte.

Nachdem ich nun die beſtimmte Zeit gewartet hatte, ſchickte der Kommandant nach mir, als es eben Eſſenszeit war. Da widerfuhr mir das erſtemal die Ehre, bei ihm an ſeiner Tafel zu ſitzen. So lange man aß, ließ er mir mit dem Trunke zuſprechen und gedachte weder kleines noch großes von dem was er mit mir vorhatte, und mir wollte es auch nicht anſtehen, davon anzufangen. Nachdem man aber gegeſſen und ich einen ziemlichen Tummel hatte, ſagte er: Lieber Jäger! Ihr habt aus meinem Schreiben verſtanden, unter was für einem Vorwand ich euch hier behalte; und ſo habe ich zwar gar keine unrechtmäßige Sache, oder etwas vor, das wider Vernunft oder Kriegsgebrauch wäre, denn ihr habt mir und dem Regimentsſchultheiß ſelbſt geſtanden, daß ihr vordem auf unſerer Seite bei dem Hauptheere gedient. Ihr werdet euch deshalb entſchließen müſſen, unter meinem Regimente Dienſte anzunehmen, und ich will euch mit der Zeit, wenn ihr euch wol verhaltet, dergeſtalt emporbringen, wie ihr es bei den Kaiſerlichen nimmer hättet hoffen dürfen. Widrigenfalls werdet ihr mir es nicht verdenken, wenn ich euch wie-

Digitized by Google

derum dem Obriſtleutnant überſchicke, dem euch die Dragoner hiebevor abgefangen haben. Ich antwortete: Hochgeehrter Herr Obriſter! denn damals war noch nicht der Brauch, daß man Soldaten von Fortun Ihr Gnaden betitelte, obgleich ſie Obriſten waren: ich hoffe, weil ich weder der Krone Schweden, noch deren Verbündeten, vielweniger dem Obriſtleutnant jemals mit Eid verpflichtet, ſondern nur ein Pferdejunge geweſen bin, daß ich nicht verbunden ſei, ſchwediſche Dienſte anzunehmen, und dadurch den Eid zu brechen, den ich dem römiſchen Kaiſer geſchworen habe. Ich bitte meinen Herrn Obriſten gehorſamſt, er beliebe mich dieſer Zumuthung zu überheben. Was! ſagte der Obriſt: verachtet ihr die ſchwediſchen Dienſte? Ihr müßt wiſſen, daß ihr mein Gefangener ſeid, und eh ich euch wieder nach Soeſt laſſe, dem Gegentheil zu dienen, will ich euch einen andern Prozeß weißen oder im Gefängniß verderben laſſen, darnach richtet euch. Ich erſchrak zwar über dieſe Worte; gab mich aber darum nicht, ſondern antwortete: Gott wolle mich vor ſolcher Verachtung ſowol, als vor dem Meineid behüten, im übrigen ſtünde ich in unterthäniger Hoffnung, der Herr Obriſt würde mich, ſeiner weitberühmten Discretion nach, wie einen Soldaten behandeln. Ja, ſagte er, ich wüßte wol, wie ich euch behandeln könnte, wollte ich der Strenge nach verfahren; aber bedenkt euch beſſer, damit ich nicht Urſachen ergreife, euch etwas Anderes zu weiſen. Darauf wurde ich wieder in's Stockhaus geführt.

Jedermann kann unſchwer erachten, daß ich dieſe Nacht nicht viel geſchlafen, ſondern allerhand Gedanken gehabt habe. Den Morgen kamen einige Offiziere mit dem Kornet, der mich gefangen bekommen, zu mir, unterm Scheine mir die Zeit zu kürzen; in Wahrheit aber, mir weiß zu machen, daß der Obriſt geſonnen wäre, mir als einem Zauberer den Prozeß machen zu laſſen, wenn ich mich nicht anders bequemen würde.

Digitized by Google

Sie wollten mich alſo erſchrecken und ſehen, was hinter mir ſtecke; weil ich mich aber meines guten Gewiſſens tröſtete, nahm ich alles gar kaltſinnig an und redete nicht viel, indem ich dabei merkte, daß es dem Obriſt um nichts anderes zu thun war, als daß er mich ungern in Soeſt ſah, welchen Ort, ſo konnte er ſich leicht einbilden, ich nicht verlaſſen würde, wenn er mich ledig ließe, weil ich meine Beförderung dort hoffe, und noch zwei ſchöne Pferde und ſonſt köſtliche Sachen allda hatte. Den folgenden Tag ließ er mich wieder zu ſich kommen und fragte: ob ich mich zu dem Einen oder Anderen entſchloſſen hätte? Ich antwortete: Es iſt mein Entſchluß, daß ich eh ſterben als meineidig werden will. Wenn aber der Herr Obriſt mich auf freien Fuß zu ſtellen und mit keinen Kriegsdienſten zu belegen, belieben wird, ſo will ich mit Herz, Mund und Hand verſprechen, in ſechs Monaten keine Waffen wider Schwediſche und Heſſiſche zu tragen. Das ließ der Obriſte ſich stracks gefallen, bot mir darauf die Hand und ſchenkte mir zugleich das Löſegeld. Auch befahl er dem Schreiber, daß er deswegen einen zweifachen Schein aufſetzte, den wir Beide unterſchrieben, und darin er mir Schutz, Schirm und alle Freiheit, ſo lang ich in der ihm anvertrauten Feſtung bliebe, verſprach. Ich hingegen verbriefte mich über obige zwei Punkte, daß ich, ſo lange ich mich in der Feſtung aufhielte, weder etwas Nachtheiliges wider die Beſatzung und ihren Kommandanten vorzunehmen, noch etwas, daß ihr zu Nachtheil und Schaden vorgenommen würde, verhehlen, ſondern mehr deren Nutzen und Frommen fördern und ihren Schaden nach Möglichkeit wenden, ja, wenn der Ort feindlich angegriffen würde, ihn vertheidigen helfen ſollte und wollte.

Hierauf behielt er mich wieder bei dem Mittagsimbiß und that mir mehr Ehre an, als ich von den Kaiſerlichen mein Lebtage hätte hoffen dürfen. Dadurch

gewann er mich dergeſtalt nach und nach, daß ich nicht wieder nach Soeſt gangen wäre, wenn ſchon er mich dahin laſſen und meines Verſprechens ledig zählen wollen.

16.

Wenn ein Ding ſein ſoll, ſo ſchickt ſich alles dazu. Ich meinte, das Glück hätte mich zur Ehe genommen, oder wenigſtens ſich ſo eng mit mir verbunden, daß mir die widerwärtigſten Begegniſſe zum Beſten gedeihen müßten, als ich über des Kommandanten Tafel ſaß, und vernahm, daß mein Knecht mit meinen zwei ſchönen Pferden von Soeſt zu mir kommen wäre. Ich wußte aber nicht, wie ich's hernach im Auskehren befand, daß das tückiſche Glück der Sirenen Art an ſich hat, die denjenigen am übelſten wollen, denen ſie ſich am geneigteſten erzeigen, und daß es einen der Urſache halb deſto eher hebt, damit es ihn hernach deſto tiefer ſtürze.

Dieſer Knecht, den ich zuvor von den Schweden gefangen bekommen hatte, war mir über alle maßen getreu, weil ich ihm viel Gutes that, daher ſattelte er täglich meine Pferde und ritt dem Trommelſchläger, der mich abholen ſollte, ein gut Stück von Soeſt entgegen, ſo lang er aus war, damit ich nicht allein nicht ſo weit gehen, ſondern auch, denn er dachte, ich wäre ausgezogen worden, nicht nackt und zerlumpt nach Soeſt kommen dürfte. Alſo begegnete er dem Trommelſchläger und ſeinen Gefangenen, und hatte mein beſtes Kleid aufgepackt. Da er mich aber nicht ſah, ſondern vernahm, daß ich, beim Gegentheil Dienſte anzunehmen, aufgehalten würde, gab er den Pferden die Sporen und ſagte: Lebt wohl, Tambour und ihr Korporal! wo mein

Herr iſt, da will ich auch ſein; ging durch und kam zu mir, eben als mich der Kommandant ledig geſprochen hatte und mir große Ehre anthat. Der Kommandant ſchaffte darauf meine Pferde in ein Wirthshaus, bis ich mir ſelbſt eine Wohnung nach meinem Willen beſtellen möchte, und pries mich glückſelig wegen meines Knechtes Treue, verwunderte ſich auch, daß ich, als ein gemeiner Dragoner und noch ſo junger Kerl ſo ſchöne Pferde vermögen und ſo wol beritten ſein ſollte. Desgleichen lobte er, als ich Abſchied nahm und in beſagtes Wirthshaus ging, das eine Pferd ſo trefflich, daß ich gleich merkte, wie gern er mir's abgekauft hätte. Weil er mir es nun aus Beſcheidenheit nicht feil machte, ſo ſagte ich: Wenn ich die Ehre begehren dürfte, daß er es von mir annähme, ſo ſtünde es zu ſeinen Dienſten. Er aber ſchlug mir rund ab, es zu behalten, wiewol meiſt darum, weil ich einen ziemlichen Rauſch hatte, und er die Nachrede nicht haben wollte, daß er einem Trunkenen abgeſchwatzt, was ihn vielleicht nüchtern reuen möchte, alſo, daß er des edlen Pferdes gern ermangelte.

Dieſelbe Nacht bedachte ich, wie ich künftig mein Leben anſtellen wollte, und entſchloß mich demnach, die ſechs Monat über zu verbleiben wo ich wäre, und den Winter, der nunmehr vor der Thür, in Ruhe dahin zu bringen, wozu ich denn Geldes genug herauszulangen wußte, wenn ſchon ich meinen Schatz zu Köln nicht angriffe. In dieſer Zeit, dachte ich, wächſt du vollends aus, erlangſt deine völlige Stärke, und kannſt dich darnach auf den künftigen Frühling deſto tapferer wieder unter das kaiſerliche Heer in's Feld begeben.

Des Morgens früh zerlegte ich meinen Sattel, der weit beſſer geſpickt war als der, den der Kornet von mir bekommen, und nachgehends ließ ich mein beſtes Pferd vor des Gouverneurs Quartier bringen, und ſagte zu ihm: Da ich beſchloſſen hätte, die ſechs Monate, derweil ich nicht kriegen dürfte, unter des Herrn

Obriſten Schutz ruhig zuzubringen, ſo ſeien mir meine Pferde nichts nutz, um die es Schade wäre, wenn ſie verderben ſollten, und ich bäte ihn deswegen, gegenwärtigem Soldatenklepper einen Platz unter den ſeinigen zu gönnen und ihn von mir als ein Zeichen der Dankbarkeit für empfangene Gnade unſchwer anzunehmen. Der Obriſt bedankte ſich mit großer Höflichkeit und huldvollen Anerbietungen, und ſchickte mir denſelben Nachmittag ſeinen Hofmeiſter mit einem gemäſteten lebendigen Ochſen, zwei fetten Schweinen, einer Tonne Wein, vier Tonnen Bier und zwölf Fudern Brennholz zu, was alles er mir vor meine neue Wohnung, die ich eben auf ein halb Jahr beſtellt hatte, bringen, und wozu er mir ſagen ließ: Weil er ſehe, daß ich bei ihm hauſen wolle, und ſich leicht einbilden könne, daß es Anfangs mit Lebensmitteln ſchlecht beſtellt ſei, ſo ſchicke er mir zur Hausſteuer, nächſt einem Trunke, ein Stück Fleiſch, zuſammt dem Holze, es dabei kochen zu laſſen, mit fernerem Anhang: daß er nicht unterlaſſen wolle, mir behülflich zu ſeyn, wo er könne. Ich bedankte mich ſo höflich ich es im Stande war, verehrte dem Hofmeiſter zwei Dukaten, und bat ihn, mich ſeinem Herrn beſtens zu empfehlen.

Da ich ſah, daß ich meiner Freigebigkeit halber von dem Obriſten ſo hoch geehrt wurde, dachte ich, mir auch bei dem gemeinen Manne ein Anſehen und gutes Lob zu machen, damit man mich für keinen kahlen Bärenhäuter hielte, und ließ in Gegenwart meines Hauswirths meinen Knecht vor mich kommen. Zu dem ſagte ich: Lieber Niklas! du haſt mir mehr Treue erwieſen, als ein Herr ſeinem Knechte zumuthen darf; da ich es dir nun aber nicht zu vergelten weiß, weil ich der Zeit keinen Herrn und keinen Krieg habe, daß ich etwas erobern könnte, dich zu belohnen, wie mir's wol anſtünde; zumal auch wegen meines ſtillen Lebens, das ich hinfort zu führen gedenke, keinen Knecht mehr zu halten

bedacht bin. Alſo gebe ich dir hiermit für deinen Lohn das andere Pferd, ſammt Sattel, Zeug und Piſtolen, mit der Bitte, du wolleſt damit vorlieb nehmen und dir für diesmal einen andern Herrn ſuchen. Kann ich dir künftig in etwas dienen, ſo magſt du mich jederzeit darum erſuchen. Hierauf küßte er mir die Hände und konnte vor Weinen ſchier nicht reden, wollte auch durchaus das Pferd nicht annehmen, ſondern hielt für beſſer, ich ſollte es verſilbern und zu meinem Unterhalte gebrauchen. Zuletzt überredete ich ihn dennoch, daß er's behielt, nachdem ich ihm verſprochen, ihn wieder in Dienſte zu nehmen, ſobald ich jemand brauche. Ueber dieſen Abſchied wurde mein Hausvater ſo mitleidig, daß ihm auch die Augen übergingen, und gleichwie mein Knecht mich bei der Soldatesca, alſo erhub mich mein Hausvater wegen dieſer That mit großem Lobe bei der Bürgerſchaft. Der Kommandant hielt mich für einen ſo entſchloſſenen Kerl, daß er ſich getraute, Schlöſſer auf mein Wort zu bauen, weil ich mich ſelbſt meiner herrlichen Pferde, meines Gewehrs und des getreuen Knechts entblöſte, um nur meinen dem Kaiſer geſchwornen Eid, und weſſen ich mich gegen ihn verbrieft, deſto ſteifer zu halten.

17.

Ich glaube, es iſt kein Menſch in der Welt, der nicht einen Haſen im Buſen hat, denn wir ſind ja Alle einerlei Gemächts, und ich kann an meinen Birnen wol merken, wann andere zeitig ſind. Hui, Geck! möchte mir Einer antworten: wenn du ein Narr biſt, meinſt du darum, Andere ſeien es auch? Nein, das ſage ich nicht, denn es wäre zuviel geredt; aber das

halte ich dafür, daß Einer den Narren beſſer verbirgt, als der Andere. Es iſt Einer darum kein Narr, wenn ſchon er närriſche Einfälle hat, denn wir haben in der Jugend gemeiniglich alle dergleichen; wer ſie aber herausläßt, wird für einen gehalten, weil Manche ihn gar nicht, Andere nur halb ſehen laſſen. Die den ihren gar unterdrücken, ſind rechte Sauertöpfe; die ihn aber nach Gelegenheit der Zeit bisweilen ein wenig mit den Ohren hervorgucken und Athem ſchöpfen laſſen, damit er nicht gar bei ihnen erſticke, dieſelben halte ich für die beſten und verſtändigſten Leute. Ich ließ den meinen nur zu weit heraus, da ich mich in einem ſo freien Stande ſah und noch Geld wußte, maßen ich einen Jungen annahm, den ich als einen Edelpagen kleidete, und zwar in die närriſchen Farben, nehmlich Veilblau und gelb ausgemacht, ſo meine Livrei ſein mußte, weil es mir gefiel. Der mußte mir aufwarten, als wenn ich ein Freiherr und kurz zuvor kein Dragoner, oder vor einem halben Jahr ein armer Roßbub geweſen wäre.

Dies war die erſte Thorheit, die ich in dieſer Stadt beging, und obgleich ſie ziemlich groß war, wurde ſie doch von Niemand gemerkt, viel weniger getadelt. Aber was macht es? Die Welt iſt der Thorheiten ſo voll, daß ſie Keiner mehr achtet, noch ſie verlacht, oder ſich darüber verwundert, weil ſie daran gewohnt iſt. So hatte ich auch den Ruf eines klugen und guten Soldaten, und nicht eines Narrn, der die Kinderſchuhe noch trägt. Ich dingte mich und meinen Jungen meinem Hausvater in die Koſt, und gab ihm an Bezahlung auf Abſchlag, was mir der Kommandant wegen meines Pferdes an Fleiſch und Holz verehrt hatte. Zum Getränk aber, mußte mein Junge den Schlüſſel haben, weil ich denen, die mich beſuchten, gern davon mittheilte, denn ſintemal ich weder Bürger noch Soldat war, und alſo keinen meines gleichen hatte, der mir Geſellſchaft leiſten mögen, hielt ich mich zu beiden Theilen und bekam da-

Digitized by Google

her täglich Kameraden genug, die ich ungetränkt nicht bei mir ließ. Die beſte Kundſchaft unter den Bürgern allda machte ich mit dem Organiſten, weil ich die Muſik liebte und, ohne Ruhm zu melden, eine gute Stimme hatte, die ich bei mir nicht verſchimmeln laſſen wollte. Dieſer lehrte mich, wie ich componiren ſollte, und das Inſtrument gleichwie die Harfe beſſer ſchlagen. So war ich ohne das auf der Laute ein Meiſter, ſchaffte mir eine eigne und hatte ſchier täglich meinen Spaß damit. Wenn ich dann ſatt war zu muſiciren, ließ ich den Kürſchner kommen, der mich im Paradeis in allen Gewehren unterwieſen, mit dem übte ich mich, um noch vollkommner zu werden. So erlangte ich auch beim Kommandanten, daß mich einer von ſeinen Konſtabeln die Büchſenmeiſterkunſt und etwas mit dem Feuerwerk umzugehen für die Gebühr lehrte.

Uebrigens hielt ich mich ſehr ſtill und eingezogen, alſo daß die Leute ſich verwunderten, wenn ſie ſahen, daß ich ſtets über den Büchern ſaß, wie ein Student, da ich doch Raubens und Blutvergießens gewohnt geweſen.

Mein Hausvater war des Kommandanten Spürhund und mein Hüter, maßen ich merkte, daß er all mein Thun und Laſſen ihm hinterbrachte. Ich konnte mich aber artlich darein ſchicken, denn ich dachte des Kriegsweſens kein einzigmal, und wenn man davon redte, that ich, als ob ich niemals ein Soldat geweſen, und nur darum da wäre, meinen täglichen Beſchäftigungen, deren ich erſt gedacht, abzuwarten. Ich wünſchte zwar, daß meine ſechs Monate bald herum wären; es konnte aber Niemand abnehmen, welchem Theil ich alsdann dienen wollte. So oft ich dem Obriſten aufwartete, behielt er mich an der Tafel, da ſetzte es dann jezuweilen ſolche Geſpräche, wodurch mein Vorſatz ausgeholt werden ſollte. Ich antwortete aber jederzeit ſo vorſichtig, daß man nicht wiſſen konnte, wes Sinnes ich ſei.

Digitized by Google

Einmal ſagte er zu mir: Wie ſteht es, Jäger! wollt ihr noch nicht Schwediſch werden? Geſtern iſt mir ein Fähndrich geſtorben. Ich entgegnete: Hochgeehrter Herr Obriſt! ſteht es doch einem Weibe wol an, wenn ſie nach ihres Mannes Tod nicht gleich wieder heirathet, warum ſollte ich mich nicht ſechs Monat gedulden? Dergeſtalt entging ich jederzeit und kriegte doch des Obriſten Gunſt je länger jemehr, ſogar, daß er mir innerhalb wie außerhalb der Feſtung herum zu ſpazieren erlaubte; ja, ich durfte endlich den Haſen, Feldhühnern und Vögeln nachſtellen, was ſeinen eignen Soldaten nicht gegönnt war. So fiſchte ich auch in der Lippe, und war ſo glücklich damit, daß es das Anſehen hatte, als ob ich Fiſche und Krebſe aus dem Waſſer bannen könnte. Darum ließ ich mir ein ſchlechtes Jägerkleid machen, in dem ſtrich ich bei Nacht, denn ich wußte alle Wege und Stege, in die Soeſtiſche Börde, holte meine verborgenen Schätze hin und wieder zuſammen, und ſchleppte ſie in die Feſtung, indem ich mich anließ, als ob ich ewig bei den Schweden wohnen wollte.

Auf dem Wege kam die Wahrſagerin von Soeſt zu mir, die ſagte: Schaue, mein Sohn! habe ich dir hiebevor nicht wol gerathen, daß du dein Geld außerhalb der Stadt Soeſt verbergen ſollteſt? Ich verſichere dich, es iſt dein größtes Glück geweſen, daß du gefangen worden, denn wäreſt du heimkommen, ſo hätten dich einige Kerle, die dir den Tod geſchworen, weil du ihnen beim Frauenzimmer biſt vorgezogen worden, auf der Jagd erwürgt. Ich erwiederte: Wie kann Jemand mit mir eifern, da ich doch dem Frauenzimmer nichts nachfrage? Sei verſichert, ſagte ſie, wirſt du des Sinns nicht bleiben, wie du jetzt biſt, ſo wird dich das Frauenzimmer mit Spott und Schande zum Lande hinausjagen. Du haſt mich jederzeit verlacht, wenn ich dir etwas zuvor geſagt habe. Wollteſt du mir abermals nicht glauben, wenn ich dir mehr ſagte? Findeſt du

an dem Orte, wo du jetzt biſt, nicht geneigtere Leute, als in Soeſt? Ich ſchwöre dir, daß ſie dich nur gar zu lieb haben und daß dir ſolch übermachte Liebe zum Schaden gereichen wird, wenn du dich nicht nach ihr fügſt. Ich antwortete ihr, wenn ſie ja ſo viel wüßte, als ſie dafür ausgebe, ſo ſollte ſie mir vorerſt ſagen, wie es mit meinen Eltern ſtünde, und ob ich mein Lebtage wieder zu ihnen kommen würde? ſie ſollte aber nicht ſo dunkel, ſondern fein deutſch mit der Sprache heraus. Darauf ſagte ſie: ich ſollte alsdann nach meinen Eltern fragen, wann mir mein Pflegevater unverſehens begegne, und führe meiner Säugamme Tochter am Strick daher; lachte überlaut und hing daran, daß ſie mir von ſelbſt mehr geſagt, als Anderen, die ſie darum gebeten hätten. Hernach, da ich anfing, ſie zu foppen, machte ſie ſich geſchwind von mir, und ich verehrte ihr zuvor etliche Thaler, weil ich doch ſchwer am Silbergeld zu tragen hatte. Ich hatte damals ein ſchön Stück Geld und viel köſtliche Ringe und Kleinodien bei einander, denn wo ich vor dem unter den Soldaten etwas von Edelgeſtein wußte, oder auf Partei und ſonſt antraf, brachte ich es an mich, und dazu nicht einmal um halb Geld, was es gültig war. Das ſchrie mich immer zu an, es wollte gern wieder unter die Leute. Ich folgte auch gar gern, denn weil ich ziemlich hoffärtig war, prangte ich mit meinem Gute und ließ es meinem Wirth ohne Scheu ſehen, der bei den Leuten mehr daraus machte, als es war. Sie verwunderten ſich aber, wo ich doch alles hergebracht haben müßte, denn es war genugſam erſchollen, daß ich meinen gefundenen Schatz zu Köln liegen hatte, weil der Kornet des Kaufmanns Handſchrift geleſen, da er mich gefangen bekommen.

Digitized by Google

18.

Mein Vorſatz, die Büchſenmeiſterei und Fechtkunſt in dieſen ſechs Monaten vollkommen zu lernen, war gut und ich begriff's auch. Aber es war nicht genug, mich vorm Müſſiggange, der ein Urſprung vielen Uebels iſt, allerdings zu behüten, vornehmlich weil Niemand war, der mir zu gebieten hatte. Ich ſaß zwar emſig über allerhand Büchern, aus denen ich viel Gutes lernte; es kamen mir aber auch deren unter die Hände, die mir wie dem Hunde das Gras geſegnet wurden. Die unvergleichliche Arcadia, aus der ich die Wohlredenheit lernen wollte, war das erſte Stück, das mich von den rechten Hiſtorien zu den Liebesbüchern und von den wahrhaften Geſchichten zu den Heldengedichten zog. Solcherlei Gattungen brachte ich zuwege, wo ich konnte, und wenn mir eines zu Theil ward, hörte ich nicht auf, bis ich's durchgeleſen, und ſollte ich Tag und Nacht darüber geſeſſen ſein. Dieſe lehrten mich für das Wolreden, mit der Leimſtange laufen. Doch wurde dieſer Mangel damals bei mir nicht ſo heftig und ſtark, daß man ihn mit Seneca ein göttliches Raſen, oder wie es in Thomas Tomai Weltgärtlein beſchrieben wird, eine beſchwerliche Krankheit hätte nennen können. Denn wo meine Liebe hinfiel, da erhielt ich leicht und ohne ſonderliche Mühe was ich begehrte, alſo, daß ich keine Urſache zu klagen bekam, wie andere Buhler und Leimſtängler, die voll phantaſtiſcher Gedanken, Mühe, Begierden, heimlichen Leiden, Zorn, Eifer, Rachgier, Raſen, Weinen, Protzen, Drohen und dergleichen tauſendfältigen Thorheiten ſtecken und ſich vor Ungeduld den Tod wünſchen. Ich hatte Geld und ließ mich daſſelbe nicht dauern, überdies eine gute Stimme, und übte mich ſtetig auf allerhand Inſtrumenten. Anſtatt des Tanzens, dem ich nie hold worden, wieß ich die Gerade meines Leibes, wenn ich mit

meinem Kürſchner focht. Ueberdies hatte ich einen treff- lichen glatten Spiegel und gewöhnte mich zu einer freundlichen Lieblichkeit, alſo, daß mir das Frauenzim- mer, wenn ſchon ich mich deſſen nicht ſonderlich an- nahm, wie Aurora dem Tithon und Orion, und die keuſche Diana ſelbſt ihrem Endymion nachlief, mehr als ich deſſen begehrte.

Um dieſelbe Zeit fiel Martini ein, da fängt bei uns Deutſchen das Schlemmen an und währt bei theils bis in die Faſtnacht. Ich wurde an unterſchiedliche Orte eingeladen, ſowol bei Offizieren als Bürgern, die Martinsgans verzehren zu helfen. Dann ſetzte es zu Zeiten ſo etwas, weil ich bei ſolchen Gelegenheiten mit dem Frauenzimmer in Kundſchaft kam. Meine Laute und Geſang, die zwangen eine jede, mich anzuſchauen, und wann ſie mich alſo betrachteten, wußte ich zu mei- nen neuen Buhlliedern die ich ſelbſt machte, ſo anmu- thige Blicke und Geberden hervorzubringen, daß ſich manches hübſche Mägdlein darüber vernarrte, und mir unverſehens hold ward. Damit ich nicht für einen Hungerleider gehalten würde, ſtellte ich auch zwei Ga- ſtereien an, und die eine zwar für die Offiziere, die andere für die vornehmſten Bürger, wofür ich mir bei beiden Theilen Gunſt und Zutritt vermittelte, weil ich koſtbar auftragen ließ. Es war mir aber alles nur um die lieben Jungfrauen zu thun, und obgleich ich bei einer oder der andern nicht fand, was ich ſuchte, ſo ging ich doch einen Weg nach dem andern zu ihnen, damit ſie, die mir mehr Gunſt erzeigten, als ehrlichen Jungfern gebührt, in keinen böſen Verdacht bringen, ſondern glauben ſollten, daß ich mich bei ihnen auch nur Geſprächs halb aufhielte. So überredete ich eine jede insbeſondere, daß ſie das von den andern glaubte und nicht anders meinte, als wäre ſie allein, die ſich meiner erfreute.

Ich hatte gerade Sechs, die mich liebten, und ich

Digitized by Google

ſie hinwiederum, doch hatte keine mein Herz gar, oder mich allein. An der Einen gefielen mir die ſchwarzen Augen, an der Anderen die goldgelben Haare, an der Dritten die liebliche Holdſeligkeit und an den Uebrigen auch ſo etwas, daß die Anderen nicht hatten. Wenn ich aber ohne dieſe Andere beſuchte, ſo geſchah es entweder aus obgeſagter Urſache, oder weil es fremd und neu war, und ich ohnedies nichts ausſchlug oder verachtete, indem ich nicht immer an demſelben Orte zu bleiben gedachte. Mein Junge, der ein Erzſchelm war, hatte genug zu thun mit kuppeln und Buhlbrieflein hin und wieder zu tragen, und wußte reinen Mund, und meine loſen Händel gegen die Eine oder die Andere ſo geheim zu halten, daß nichts darüber war. Davon bekam er von den Dirnen einen Haufen Gunſt; was mich aber am meiſten koſtete, inſofern ich hierdurch ein Anſehnliches verſchwendete nnd wol ſagen konnte: Was mit Trommeln gewonnen wird, geht mit Pfeifen wieder hin. Dabei hielt ich meine Sachen ſo geheim, daß mich der Hundertſte für keinen Buhlen halten konnte, ohne der Pfarrer, von dem ich nicht mehr ſo viel geiſtliche Bücher entlehnte, als zuvor.

19.

Wenn das Glück Einen ſtürzen will, hebt es ihn zuvor in alle Höhe und der gütige Gott läßt einen Jeden vor ſeinem Falle treulich warnen. Das widerfuhr mir auch, ich nahm's aber nicht an. Ich hielt in meinem Sinne gänzlich dafür, mein damaliger Stand wäre ſo feſt gegründet, daß mich kein Unglück davon ſtürzen könnte, weil mir jedermann, inſonderheit der Kommandant ſelbſt, ſo wol wollte. Die, auf welche er

Digitized by Google

viel hielt, gewann ich mit allerhand Ehrerbietungen, ſeine getreuen Diener brachte ich durch Geſchenke auf meine Seite, und mit denen, die etwas mehr als meines gleichen waren, trank ich Brüderſchaft und ſchwur ihnen unverbrüchliche Treue und Freundſchaft. Die gemeinen Bürger und Soldaten waren mir dagegen hold, weil ich jedem freundlich zuſprach. Ach! was für ein freundlicher Menſch, ſagten ſie oft zuſammen, iſt doch der Jäger, er redet ja mit dem Kinde auf der Gaſſe, und erzürnt keinen Menſchen! Wenn ich ein Häschen oder etliche Feldhühner fing, ſo ſchickte ich's denen in die Küchen, deren Freundſchaft ich ſuchte, lud mich dabei zu Gaſte, und ließ etwa einen Trunk Wein dazu holen, der der Orten theuer war, ja, ich ſtellte es alſo an, daß ſchier alle Koſten über mich gingen. Wenn ich dann bei ſolchen Gelagen mit Jemand in ein Geſpräch kam, lobte ich Jedermann, außer mich ſelbſt nicht, und wußte mich ſo demüthig zu ſtellen, als ob ich die Hoffart nie gekannt hätte. Wie ich nun hierdurch eines Jeden Gunſt kriegte und Jedermann viel von mir hielt, dachte ich nicht, daß mir etwas Unglückliches widerfahren könnte, vornehmlich weil mein Seckel noch ziemlich geſpickt war.

Ich ging oft zum älteſten Pfarrer derſelben Stadt, der mir aus ſeiner Bibliothek viel Bücher lieh, und wenn ich ihm eins wiederbrachte, ſo unterhielt er ſich von allerhand Sachen mit mir, denn wir ſchickten uns ſo in einander, daß einer den andern gern leiden mochte. Als nun nicht nur die Martinsgänſe und Metzelſuppen hin und wieder, ſondern auch die heiligen Weihnachtsfeiertage vorbei waren, ſo verehrte ich ihm eine Flaſche voll Straßburger Branntwein zum neuen Jahr, den er, dem weſtphälinger Gebrauch nach, mit Kandelzucker gern einläpperte, und kam darauf hin, ihn zu beſuchen, als er eben in meinem Joſeph las, den mein Wirth ihm, ohne mein Wiſſen, geliehen hatte. Ich entfärbte

Digitized by Google

mich, daß einem ſo gelehrten Mann meine Arbeit in die Hände kommen ſollte, ſonderlich weil man dafür hält, daß einer am beſten aus ſeinen Schriften erkannt werde. Er aber ließ mich zu ſich ſitzen und lobte zwar meine Erfindung; ſchalt aber, daß ich mich ſo lange in der Seliche, die Potiphars Weib geweſen, Liebeshändeln aufgehalten hätte. Weſſen das Herz voll iſt, geht der Mund über, ſagte er ferner: Wenn der Herr nicht ſelbſt wüßte, wie einem Buhler um's Herz iſt, ſo hätte er dieſes Weibes Leidenſchaften nicht ſowol ausführen, oder vor Augen ſtellen können. Ich antwortete: Was ich geſchrieben, wäre meine eigene Erfindung nicht, ſondern ich hätte aus anderen Büchern gezogen, um mich im Schreiben zu üben. Ja, ja! ſprach er: das glaub' ich gern! Aber er verſichere ſich, daß ich mehr von ihm weiß, als er ſich einbildet. Ich erſchrak, als ich dieſe Worte hörte, und dachte: Hat dir's denn Sankt Velten geſagt! Und weil er ſah, daß ſich meine Farbe änderte, fuhr er fort und ſagte: Der Herr iſt friſch und jung, er iſt müßig und ſchön, er lebt ohne Sorge, und, wie ich vernehme, in allem Ueberfluß, darum bitte und ermahne ich ihn im Herrn, daß er bedenken wolle, in welch gefährlichem Stand er ſich befindet. Er hüte ſich vor dem Thier, das Zöpfe hat, will er anders ſein Glück und Heil beobachten. Der Herr möchte zwar denken: was geht's den Pfaffen an, was ich thu und laſſe? — Ich dachte: Du haſt es errathen! — oder, was hat er mir zu befehlen: Es iſt wahr, ich bin ein Seelſorger; aber, Herr, ſeid verſichert, daß mir eure, als meines Gutthäters, zeitige Wohlfahrt aus chriſtlicher Liebe ſo hoch angelegen iſt, als ob ihr mein eigner Sohn wäret. Immer Schade iſt es, und ihr könnt es bei eurem himmliſchen Vater in Ewigkeit nicht verantworten, wenn ihr euer Talent, das er euch verliehen, vergrabt und euer edles Ingenium, das ich aus gegenwärtiger Schrift erkenne, verderben laßt. Mein ge-

Digitized by Google

treuer und väterlicher Rath wäre, ihre legtet eure Jugend und eure Mittel, die ihr hier ſo unnützlich verſchwendet, zum Studiren an, damit ihr heut oder morgen Gott ſowol als Menſchen, und euch ſelbſt dienlich ſein könnt, und ließet das Kriegsweſen, zu dem ihr, wie ich höre, ſo große Luſt tragt, ſein wie es iſt, eh' ihr unverſehens einmal eine Schlappe davon tragt, und das Sprüchwort an euch bewährt findet, welches heißt: Junge Soldaten, alte Bettler. Ich hörte dieſen Spruch mit großer Ungeduld an, weil ich nicht gewohnt war, dergleichen zu vernehmen; jedoch ſtellte ich mich viel anders, als es mir um's Herz war, damit ich mein Lob, ein feiner Menſch zu ſein, nicht verlöre, bedankte mich zumal auch ſehr für ſeine erwieſene Treuherzigkeit, und verſprach, mich auf ſein Einrathen zu bedenken; dachte aber bei mir ſelbſt, wie des Goldſchmidts Junge, und was es den Pfaffen geheie, wie ich mein Leben anſtelle, weil es damals mit mir auf's höchſte kommen war, und ich die nunmehr gekoſteten Liebeswollüſte nicht mehr entbehren wollte. Es geht aber mit ſolchen Warnungen nicht anders her, wenn die Jugend ſchon Zaum und Sporen entwohnt iſt und in vollen Sprüngen ihrem Verderben zurennt.

20.

Ich war in den Wollüſten doch nicht ſo gar verſunken, oder ſo dumm, daß ich nicht gedacht hätte, jedermanns Freundſchaft zu behalten, ſo lang ich noch, nehmlich bis der Winter vorüber, in der Feſtung zu bleiben Willens war. So erkannte ich auch wol, was es einem für Unrath bringen könnte, wenn er der Geiſtlichen Haß hätte, als welche Leute bei allen Völkern,

ſie ſeien wes Religion ſie wollen, ein großes Anſehen haben. Deswegen nahm ich meinen Kopf zwiſchen die Ohren, trat gleich den andern Tag auf friſchem Fuße zu obgedachtem Pfarrer und log ihm mit gelehrten Worten ſolch zierlichen Haufen daher, was geſtalt ich mich entſchloſſen hätte, ihm zu folgen, daß er ſich, wie ich aus ſeinen Geberden ſehen konnte, herzlich darüber freute. Ja, ſagte ich, es hat mir ſeither, ſchon in Soeſt, nichts anderes als ſolch engliſcher Rathgeber gemangelt, wie ich einen an dem Herrn angetroffen habe. Wenn nur der Winter bald vorüber, oder ſonſt das Wetter bequem wäre, daß ich fort reiſen könnte, und bat ihn daneben, er wollte mir ferner mit gutem Rathe beförderlich ſein, auf welche Akademie ich mich begeben ſollte? Er antwortete: was ihn anlange, ſo hätte er zu Leiden ſtudirt; mir aber wollte er nach Genf gerathen haben, weil ich, der Ausſprache nach, ein Hochdeutſcher wäre. Jeſus Maria! erwiederte ich, Genf iſt weiter von meiner Heimath, als Leiden. Was vernehme ich? ſagte er hierauf mit großer Beſtürzung, ich höre, der Herr iſt ein Papiſt! O, mein Gott, wie finde ich mich betrogen! Wie ſo, wie ſo, Herr Pfarrer? ſprach ich: Muß ich darum ein Papiſt ſein, weil ich nicht nach Genf will? O, nein! ſagte er, ſondern daran höre ich's, weil ihr die Maria anruft. Ich verſetzte: ſollte einem Chriſten nicht gebühren, die Mutter ſeines Erlöſers zu nennen? Das wol, antwortete er, aber ich ermahne und bitte ihn, ſo hoch ich kann, er wolle Gott die Ehre geben, und mir geſtehen, welcher Religion er beigethan ſei? denn ich zweifle ſehr, daß er dem Evangelium glaube, ob zwar ich ihn alle Sonntage in meiner Kirche geſehen, weil er das verwichene Feſt der Geburt Chriſti weder bei uns noch den Lutheriſchen zum Tiſch des Herrn gangen. Ich entgegnete: Der Herr Pfarrer hört ja, daß ich ein Chriſt bin, und wenn ich keiner wäre, würde ich mich nicht ſo oft in der Predigt eingefunden

haben; im übrigen geſtehe ich, daß ich weder Petriſch noch Pauliſch bin, ſondern allein einfältiglich glaube, was die zwölf Artikel des allgemeinen heiligen chriſtlichen Glaubens in ſich halten. Ich werde mich auch zu keinem Theile vollkommen verpflichten, bis mich Einer oder der Andere durch genugſame Erweiſungen überredet, zu glauben, daß er vor dem Andern die rechte, wahre, alleinſeligmachende Religion habe. Jetzt, ſagte er, glaube ich erſt recht, daß er ein kühnes Soldatenherz habe, ſein Leben wacker daran zu wagen, weil er, gleichſam ohne Religion und Gottesdienſt, auf den alten Kaiſer hinein leben und ſo frevelhaft ſeine Seligkeit in die Schanze ſchlagen darf. Mein Gott! Wie kann ein ſterblicher Menſch, der entweder verdammt oder ſelig werden muß, immermehr ſo keck ſein? Iſt der Herr in Hanau erzogen und nicht anders im Chriſtenthum unterrichtet worden? Er ſage mir doch, warum er ſeiner Eltern Fußtapfen in der chriſtlichen Religion nicht nachfolgt? Oder warum er ſich eben ſo wenig zu dieſer, als zu einer anderen begeben will, deren Fundamente in der Natur wie heiligen Schrift ſo ſonnenklar am Tage liegen, daß ſie in Ewigkeit weder Papiſt noch Lutheraner wird umſtoßen können? Ich antwortete: Herr Pfarrer! das ſagen auch alle Anderen von ihrer Religion; welchen ſoll ich glauben? Meint der Herr, es ſei ſo ein Geringes, wenn ich einem Theile, den die anderen zwei läſtern und einer falſchen Lehre bezüchtigen, meiner Seele Seligkeit vertraute? Er ſehe doch, aber mit meinen unpartheiiſchen Augen, was Konrad Vetter und Johannes Naß wider Luther, und hingegen Luther und die Seinigen wider den Pabſt, ſonderlich aber Spangenberg wider Franziskus, der einige hundert Jahre für einen heiligen und gottſeligen Mann gehalten worden, in offenem Druck ausgehen laſſen! Zu welchem Theile ſoll ich mich denn thun, wenn je Eines das Andere ausſchreit, es ſei kein gut Haar an ihm? Meint der Herr

Pfarrer, ich thue Unrecht, wenn ich einhalte, bis ich meinen Verſtand völliger bekomme, und weiß, was Schwarz oder Weiß iſt? Sollte mir wol Jemand rathen, hinein zu plumpen, wie die Fliege in einen heißen Brei? O, nein! das wird der Herr Pfarrer mit gutem Gewiſſen nicht thun können. Es muß unumgänglich eine Religion Recht haben und die anderen beiden Unrecht. Sollte ich mich nun zu einer ohne reiflichen Vorbedacht bekennen, ſo könnte ich eben ſobald eine unrechte als die rechte erwiſchen, was mich hernach in Ewigkeit reuen würde. Ich will lieber gar von der Straße bleiben, als nur irr laufen. Zudem ſind noch mehr Religionen, denn nur die in Europa, als der Armenier, Abiſſiner, Griechen, Georgier und dergleichen; und Gott gebe, was ich für eine davon annehme, ſo muß ich mit meinen Religionsgenoſſen den anderen Allen widerſprechen. Wird nun der Herr Pfarrer mein Ananias ſein, ſo will ich ihm mit großer Dankbarkeit folgen, und die Religion annehmen, die er ſelbſt bekennt.

Darauf ſagte er: Der Herr ſteckt in großem Irrthum; aber ich hoffe zu Gott, er werde ihn erleuchten und aus dem Schlamme helfen, zu welchem Ende ich ihm unſere Confeſſion in'skünftige dergeſtalt aus heiliger Schrift bewähren will, daß ſie auch wider die Pforten der Hölle beſtehen ſoll. Ich entgegnete: Deſſen würde ich mit großem Verlangen gewärtig ſeyn; dachte aber bei mir ſelbſt: wenn du mir nur nichts mehr von meinen Liebgern vorhältſt, ſo bin ich mit deinem Glauben zufrieden. Hieraus kann der Leſer abnehmen, was ich damals für ein gottloſer böſer Bub geweſen, denn ich machte dem guten Pfarrer deshalb vergebliche Mühe, damit er mich in meinem ruchloſen Leben ungehindert ließe, und gedachte: Eh' du mit deinen Beweisthümern fertig biſt, bin ich vielleicht ſchon wo der Pfeffer wächſt.

Digitized by Google

21.

Gegen mein Quartier über wohnte ein reformirter Obriſtleutnant, der hatte eine überaus ſchöne Tochter, die ſich ganz adlich trug. Ich hätte längſt gern Bekanntſchaft mit ihr gemacht, unangeſehen ſie mir anfänglich nicht ſo beſchaffen zu ſein däuchte, daß ich ſie allein lieben und auf ewig haben möchte. Doch ſchenkte ich ihr manchen Gang und noch vielmehr liebreiche Blicke; ſie wurde mir aber ſo fleißig verhütet, daß ich kein einzigmal, wie ich mir wünſchte, mit ihr zu reden kommen konnte. Ich durfte auch ſo unverſchämt nicht hineinplatzen, weil ich mit ihren Eltern keine Kundſchaft hatte, und mir der Ort für einen Kerl von ſo geringem Herkommen als mir das meinige bewußt war, viel zu hoch vorkam. Am allernächſten gelangte ich zu ihr, wann wir etwa in die oder aus der Kirche gingen. Da nahm ich denn die Zeit ſo fleißig in Acht, mich ihr zu nähern, daß ich oft ein paar Seufzer anbrachte, was ich meiſterlich konnte, ob zwar ſie alle aus falſchem Herzen gingen. Hingegen nahm ſie ſolche auch ſo kaltſinnig an, daß ich mir einbilden mußte, ſie würde ſich nicht ſo leicht wie eines ſchlechten Bürgers Tochter verführen laſſen, und indem ich dachte, ſie würde mir ſchwerlich zu Theil, wurden meine Begierden nach ihr deſto heftiger.

Mein Stern, der mich das erſtemal zu ihr vermittelte, war derjenige, den die Schüler zu immerwährendem Gedächtniß um ſelbige Zeit des Jahres herumtragen, damit anzuzeigen, daß die drei Weiſen durch einen ſolchen nach Bethlehem begleitet wurden, und ich hielt es anfänglich für ein gut Omen, daß mir deren einer in ihre Wohnung leuchtete, alß ihr Vater ſelbſt nach mir ſchickte. Herr, ſagte er zu mir, ſeine Neutralität, die er zwiſchen Bürgern und Soldaten hält, iſt eine Urſache, daß ich ihn zu mir bitten laſſen, weil

Digitized by Google

ich wegen einer Sache, die ich zwiſchen beiden Theilen in's Werk zu richten vorhabe, einen unparteiiſchen Zeugen bedarf. Ich meinte, er hätte was wundergroßes in Sinn, weil Schreibzeug und Papier auf dem Tiſche war, und bot ihm deswegen zu allen ehrlichen Geſchäften meine bereitfertigen Dienſte an, mit ſonderen Umſtänden, daß ich mir es für eine große Ehre halten würde, wenn ich ſo glücklich ſei, ihm beliebige Dienſte zu leiſten. Es war aber nichts anderes, als, wie an vielen Orten der Gebrauch iſt, ein Königreich zu machen, maßen es eben an der heiligen drei Könige Abend war. Dabei ſollte ich zuſehen, daß es recht zuginge und daß die Aemter ohne Anſehen der Perſonen durch das Loos ausgetheilt würden. Zu dieſem Geſchäfte, bei welchem des Obriſten Schreiber auch war, ließ der Obriſtleutnant Wein und Konfekt langen, weil er ein trefflicher Zechbruder und es ohnedas nach dem Nachteſſen war. Der Schreiber ſchrieb, ich las die Namen und die Jungfer zog die Zettel; ihre Eltern aber ſahen zu, und ich mag eben nicht ausführlich erzählen, wie es hergegangen, da ich die erſte Kundſchaft an dieſem Ort machte. Sie beklagten ſich über die langen Winternächte und gaben mir damit zu verſtehen, daß ich, um ſie deſto leichter zu verbringen, zu Licht zu ihnen kommen dürfte, indem ſie ohnedies keine beſonders großen Geſchäfte hätten. Das war nun eben, was ich vorlängſt gewünſcht.

Von dieſem Abend an, da ich mich zwar nur ein wenig bei der Jungfer zutäppiſch machte, fing ich wieder auf ein neues an, mit der Leimſtange zu laufen, und am Narrenſeil zu ziehen, alſo, daß ſich die Jungfer gleichwie ihre Eltern einbilden mußten, ich hätte den Angel geſchluckt, obwol es mir nicht halber Ernſt war. Ich putzte mich nur gegen die Nacht, wann ich zu ihr wollte, wie die Hexen, und den Tag über hatte ich mit den Liebesbüchern zu thun. Daraus ſtellte ich

Digitized by Google

Buhlbrieflein an meine Liebſte, eben als ob ich hundert Meilen Weges von ihr gewohnt hätte, oder in vielen Jahren nicht zu ihr käme. Zuletzt machte ich mich gar gemein, weil mir meine Löffelei nicht ſonderlich von den Eltern gewehrt, ſondern zugemuthet ward, ich ſollte ihre Tochter auf der Laute ſchlagen lehren. Da hatte ich nun einen freien Zutritt, bei Tage wie zuvor des Abends, alſo, daß ich meinen gewöhnlichen Reim: Ich und eine Fledermaus, fliegen nur bei Nachtzeit aus, änderte und ein Liedlein machte, worin ich mein Glück lobte, weil es mir auf ſo manchen guten Abend ſo freudenreiche Tage verlieh, an denen ich in meiner Liebſten Gegenwart meine Augen weiden und mein Herz erquicken könnte. Hingegen klagte ich in eben dem Liede über mein Unglück und bezüchtigte daſſelbe, daß es mir die Nächte verbitterte und mir nicht gönnte, ſie wie die Tage mit liebreicher Ergötzung hinzubringen, und ob zwar es etwas zu frei kam, ſang ich es doch meiner Liebſten mit andächtigen Seufzen und einer luſtreizenden Melodie, wozu die Laute das Ihrige that, und gleichſam die Jungfer mit mir bat, ſie wolle mitwirken, daß mir die Nächte ſo glücklich als die Tage bekämen. Aber ich erhielt ziemlich abſchlägige Antwort, denn ſie war klug genug und konnte mich auf meine Erfindungen, die ich bisweilen artlich anbrachte, gar höflich beſchlagen.

Ich nahm mich wohl in Acht, von der Verehlichung zu ſchweigen, ja, wenn ſchon geſprächsweiſe davon geredet wurde, ſtellte ich doch alle meine Worte auf Schrauben, was die ſchon verheirathete Schweſter meiner Jungfer bald merkte, und mir und meinem lieben Mägdlein daher alle Päſſe verlegte, auf daß wir nicht ſo oft wie vorher allein beiſammen ſein ſollten, denn ſie ſah wol, daß mich ihre Schweſter von Herzen liebte und daß die Sache in die Länge kein gut thun würde.

Es iſt unnöthig, alle Thorheiten meiner Löffelei umſtändlich zu erzählen, weil dergleichen Poſſen ohnedies alle Liebesſchriften voll ſind. Genug iſt es, wenn der günſtige Leſer weiß, daß es zuletzt dahin kam, daß ich erſtlich mein Liebchen zu küſſen und endlich auch andere Narrenpoſſen zu thun mich erkühnen durfte. Dieſen erwünſchten Fortgang verfolgte ich mit allerhand Reizungen, bis ich bei Nacht eingelaſſen wurde. Weil Jedermann weiß, wie es bei dergleichen Beſuchen gemeiniglich hergeht, dürfte ſich wohl der Leſer einbilden, ich hätte etwas Ungebührliches begangen. Ja wohl, nein! denn alle meine Gedanken waren umſonſt. Ich fand einen ſolchen Widerſtand, deſſen gleichen ich mir nimmermehr denken können, bei einem Weibsbilde anzutreffen, weil ihr Abſehen einzig und allein auf Ehre und den Eheſtand gerichtet war, und wenn gleich ich ihr dieſen mit den grauſamſten Flüchen verſprach, gönnte ſie mir doch vor der Trauung kurzum nur neben ihr auf dem Bette zu liegen, wo ich ganz ermüdet vor Unmuth einſchlummerte. Ich wurde jedoch gar ungeſtüm aufgeweckt, denn des Morgens um vier Uhr ſtund der Obriſtleutnant vor dem Bette mit einer Piſtole in der einen und einer Fackel in der anderen Hand. Krabat! ſchrie er überlaut ſeinem Diener zu, der mit einem bloßen Säbel neben ihm ſtund, geſchwind Krabat, hole den Pfaffen! Wovon ich dann erwachte, und ſah, in was für einer Gefahr ich mich befand. O, weh! dachte ich, du ſollſt gewiß zuvor beichten, ehe er dir den Reſt gibt. Es ward mir ganz grün und gelb vor den Augen, und ich wußte nicht, ob ich ſie recht aufthun ſollte oder nicht? Du leichtfertiger Geſelle! ſagte er zu mir, ſoll ich dich finden, daß du mein Haus ſchändeſt? Thäte ich dir unrecht, wenn ich dir und dieſer Dirne den Hals bräche? Auf, du Beſtie! wie kann ich mich doch enthalten, dir das Herz aus dem Leibe herauszureißen und, zu kleinen Stücken zerhackt, den Hunden

Digitized by Google

vorzuwerfen! Damit biß er die Zähne übereinander, und verkehrte die Augen, wie ein unſinnig Thier. Ich wußte nicht, was ich ſagen ſollte, und meine Bettgenoſſin konnte nichts als weinen. Endlich, als ich mich ein wenig erholte, wollte ich etwas von unſerer Unſchuld vorbringen; er aber hieß mich das Maul halten, indem er auf's neue anfing, mir aufzurücken, daß er mir viel ein anderes vertraut; ich hingegen ihn mit der größten Untreue von der Welt gemeint hätte. Indeſſen kam ſeine Frau auch dazu, die fing eine nagelneue Predigt an, alſo daß ich wünſchte, ich läge irgends in einer Dornenhecke; ich glaube auch, ſie hätte in zwei Stunden nicht aufgehört, wenn der Krabat mit dem Pfarrer nicht kommen wäre.

Ehe dieſer kam, unterſtund ich etliche Male aufzuſtehen; aber der Obriſtleutnant machte mich mit bedrohlichen Mienen liegen bleiben, alſo, daß ich erfahren mußte, wie gar keinen Muth Einer hat, der auf einer böſen That ertappt wird, und wie einem Diebe um's Herz iſt, den man erwiſcht, wenn er eingebrochen, obgleich er noch nichts geſtohlen hat. Ich gedenke der Zeit, wann mir der Obriſtleutnant ſammt zwei ſolchen Croaten aufgeſtoßen wäre, daß ich ſie alle drei zu jagen unterſtanden; aber jetzt lag ich da wie ein anderer Bärenhäuter und hatte nicht das Herz, nur den Mund, geſchweige die Fäuſte recht aufzuthun. Seht, Herr Pfarrer! ſagte er, das ſchöne Spektakel, zu welchem ich euch als Zeugen meiner Schande berufen muß! Und kaum hatte er die Worte ordentlich vorgebracht, da fing er wieder an zu wüten und das Tauſendſte in's Hundertſte zu werfen, daß ich nichts anderes als vom Hals brechen und Hände in Blut waſchen verſtehen konnte. Er ſchäumte um den Mund wie ein Eber, und ſtellte ſich, als ob er gar von Sinnen kommen wollte, alſo daß ich alle Augenbicke dachte: jetzt jagt er dir eine Kugel durch den Kopf! Der Pfarrer wehrte mit Händen

und Füßen, daß nichts tödtliches geſchehe, was ihn hernach reuen möchte. Was? ſagte er, Herr Obriſtleutnant, braucht eure hohe Vernunft, und bedenkt das Sprüchwort: daß man zu geſchehenen Dingen das Beſte reden ſoll. Dies ſchöne junge Paar, das ſeines Gleichen ſchwerlich im Lande hat, iſt nicht das erſte und auch nicht das letzte, das ſich von den unüberwindlichen Kräften der Liebe meiſtern laſſen. Der Fehler, den ſie Beide begangen, kann auch durch ſie, da es anders ein Fehler zu nennen, leicht wieder gebeſſert werden. Zwar lobe ich es nicht, ſich auf dieſe Art zu verehelichen; aber gleichwol hat das junge Paar weder Galgen noch Rad verdient, der Herr Obriſtleutnant auch keine Schande davon zu gewarten, wenn er nur dieſen Fehler, der ohnedies Niemand bewußt, heimlich halten und verzeihen, ſeine Einwilligung zu Beider Verehlichung geben, und dieſe durch den gewöhnlichen Kirchgang öffentlich beſtätigen laſſen wird. Was? antwortete er: ſollte ich ihnen, anſtatt billiger Strafe, noch große Ehre anthun? Ich wollte ſie eh' morgenden Tages Beide zuſammen binden und in der Lippe ertränken laſſen! Ihr müßt mir ſie in dieſem Augenblicke trauen, weswegen ich euch holen laſſen, oder ich will ſie Beide wie die Hühner erwürgen.

Ich dachte: was willt du thun! Es heißt: Vogel, friß, oder ſtirb. Zudem iſt es eine Jungfer, der du dich nicht ſchämen darfſt, ja, wenn du dein Herkommen bedenkſt, biſt du kaum werth, hinzuſitzen, wo ſie ihre Schuh hinſtellt. Doch ſchwur ich und bezeugte hoch und theuer, daß wir nichts unehrliches mit einander zu ſchaffen gehabt hätten. Aber mir wurde geantwortet: Wir ſollten uns gehalten haben, daß man nichts Böſes von uns argwöhnen können, auf dieſem Wege würden wir den einmal gefaßten Argwohn Niemand benehmen. Hierauf wurden wir von gemeldtem Pfarrer im Bette ſitzend zuſammen gegeben, und nachdem dies

geſchehen, aufzuſtehen, und mit einander aus dem Hauſe zu gehen gemüßigt. Unter der Thüre ſagte der Obriſtleutnant: Wir ſollten uns in Ewigkeit vor ſeinen Augen nicht mehr ſehen laſſen. Ich aber, als ich mich wieder erholte, und den Degen auch an der Seite hatte, antwortete gleichſam im Scherz: Ich weiß nicht, Herr Schwiegervater, warum er Alles ſo widerſinns anſtellt? Wenn Andere neue Eheleute getraut werden, ſo führen die nächſten Verwandten ſie ſchlafen; er aber jagt mich nach der Trauung nicht allein aus dem Bette, ſondern gar aus dem Hauſe, und anſtatt des Glückes, das er mir im Eheſtande wünſchen ſollte, will er mich nicht ſo glückſelig wiſſen, meines Schwähers Angeſicht zu ſehen und ihm zu dienen. Wahrlich, wenn dieſer Brauch aufkommen ſollte, ſo würden die Verehlichungen wenig Freundſchaft mehr in der Welt ſtiften.

22.

Die Leute in meiner Wohnung verwunderten ſich alle, da ich dieſe Jungfer mit mir heimbrachte, und noch vielmehr, da ſie ſahen, daß ſie ſo ungeſcheut mit mir ſchlafen ging, denn obwol mir dieſer widerfahrene Poſſen grandige Grillen in den Kopf brachte, war ich doch ſo närriſch nicht, meine Braut zu verſchmähen. Ich hatte zwar die Liebſte im Arm; hingegen aber tauſenderlei Gedanken im Kopf, wie ich meine Sachen heben und legen wollte. Bald gedachte ich: es iſt dir recht geſchehen, und bald meinte ich, es wäre mir der allergrößte Schimpf von der Welt widerfahren, den ich ohne billige Rache nicht mit Ehren verſchmerzen könnte. Wenn ich mich aber beſann, daß ſolche Rache wider meinen Schwähervater und alſo auch wider meine un=

ſchuldige fromme Liebſte laufen mußte, ſo fielen alle meine Anſchläge dahin. Ich ſchämte mich ſo ſehr, daß ich mir vornahm, mich einzuhalten, und vor keinem Menſchen mehr ſehen zu laſſen; befand aber, daß ich dann erſt die ärgſte Narrheit begehen würde. Endlich war mein Schluß: ich wollte vor allen Dingen meines Schwähervaters Freundſchaft wieder gewinnen und mich im übrigen gegen Jedermann anlaſſen, als ob mir nichts übles widerfahren wäre und ich wegen meiner Hochzeit Alles wol ausgerichtet hätte. Ich ſagte zu mir ſelber: Weil Alles auf eine ungewöhnliche Weiſe ſich geſchickt und ſeinen Anfang genommen, ſo mußt du es auch auf ſolche Gattung ausmachen. Sollten die Leute erfahren, daß du Verdruß an deiner Heirath hätteſt und wider deinen Willen getraut worden wäreſt, wie eine arme Jungfer an einen alten reichen Ehekrüppel, ſo hätteſt du nur Spott davon.

In ſolchen Gedanken ließ ich mir früh tagen, wiewol ich lieber länger im Bette geblieben wäre. Ich ſchickte zuerſt nach meinem Schwager, der meines Weibes Schweſter hatte, und hielt ihm kurz vor, wie nahe ich ihm verwandt worden, daneben ihn erſuchend, er wolle ſeine Liebſte kommen laſſen, etwas zurichten zu helfen, damit ich den Leuten bei meiner Hochzeit zu eſſen geben könnte; er aber wollte belieben, unſern Schwäher und unſern Schwieger meinetwegen zu begütigen, indeſſen ich ausginge, Gäſte zu bitten, die den Frieden zwiſchen mir und ihnen vollends machten. Solches nahm er zu verrichten auf ſich, und ich verfügte mich zum Kommandanten, dem erzählte ich mit einer kurzweiligen und artlichen Weiſe, was ich und mein Schwähervater für eine neue Mode angefangen hätten, Hochzeit zu machen, welche Gattung ſo geſchwind zugehe, daß ich in einer Stunde die Heirathsabrede, den Kirchgang und die Hochzeit auf einmal vollzogen. Allein, weil mein Schwähervater die Morgenſuppe geſpart hätte, ſo wäre

Digitized by Google

ich bedacht, ehrlichen Leuten von der Speckſuppe mitzu⸗theilen, zu der ich unterthänig eingeladen haben wollte. Der Kommandant wollte ſich meines luſtigen Vortrags ſchier in Stücken lachen, und weil ich ſah, daß ſein Kopf recht ſtund, ließ ich mich noch freier heraus und ent⸗ſchuldigte mich deswegen, daß ich nothwendig jetzt nicht klug ſein müßte, weil andere Hochzeiter vier Wochen vor und nach der Hochzeit nicht recht bei Sinnen ſeien. Andere Hochzeiter zwar hätten vier Wochen Zeit, in welchen ſie allgemach ihre Thorheiten unvermerkt heraus⸗laſſen und ihren Mangel an Witz ziemlich verbergen könnten; weil mich aber die ganze Bräuterei vollkommen überfallen, ſo müßte ich auch die Narrenspoſſen häufig fliegen laſſen, damit ich mich hernach deſto vernünftiger im Eheſtand anlaſſen könnte. Er fragte mich, wie es mit dem Heirathsvertrag beſchaffen wäre, und wie viel mir mein Schwähervater Füchſe, deren der alte Schab⸗hals viele hätte, zum Heirathsgut gäbe? Ich antwor⸗tete, daß unſere Heirathabrede nur in einem Punkte be⸗ſtünde, der laute: daß ich und ſeine Tochter ſich in Ewigkeit vor ſeinen Augen nicht mehr ſollten ſehen laſ⸗ſen. Weil aber weder Notarien noch Zeugen dabei ge⸗weſen, ſo hoffe ich, er ſollte widerrufen werden, vor⸗nehmlich weil alle Heirathen zu Fortpflanzung guter Freundſchaft geſtiftet würden, es wäre denn die Sache, daß er mir ſeine Tochter wie Pythagoras die ſeinige verheirathet hätte, was ich nimmermehr glauben könnte, weil ich ihn niemals beleidigt.

Mit ſolchen Schwänken, deren man an mir dies Orts nicht gewohnt war, erhielt ich, daß der Komman⸗dant, ſammt meinem Schwähervater, den er hierzu wol überreden wollte, bei meiner Speckſuppe zu erſcheinen verſprach. Er ſchickte auch gleich ein Faß köſtlichen Wein und einen Hirſch in meine Küche; ich aber ließ dergeſtalt zurichten, als ob ich Fürſten hätte bewirthen wollen, und brachte eine anſehnliche Geſellſchaft zuwege,

Digitized by Google

die ſich nicht allein brav mit einander luſtig machten, ſondern auch vor allen Dingen meinen Schwähervater und meine Schwieger dergeſtalt mit mir und meinem Weibe verſöhnten, daß ſie uns mehr Glück wünſchten, als ſie uns die vorige Nacht fluchten. In der ganzen Stadt ward ausgeſprengt, daß unſere Trauung mit Fleiß auf ſo fremde Art wäre angeſtellt worden, damit uns Beiden kein Poſſen von böſen Leuten widerfahre. Mir war dieſe ſchnelle Heirath trefflich geſund, denn wenn ich doch verehlicht und, gemeinem Gebrauche nach, über die Kanzel hätte abgeworfen werden ſollen, ſo würden ſich beſorglich Schleppſäcke gefunden haben, mir ein verhinderliches Geſchrei darein zu machen. Ich hatte ihrer unter den Bürgerstöchtern wenigſtens ein halbes Dutzend, die mich mehr als zuwol kannten.

Den andern Tag bewirthete mein Schwähervater die Hochzeitgäſte; aber bei weitem nicht ſowol als ich, denn er war karg. Da wurde erſt mit mir geredet, was ich für eine Handtierung treiben und wie ich den Haushalt anſtellen wollte, und da merkte ich erſt, daß ich meine edle Freiheit verloren hatte und unter einer Botmäßigkeit leben ſollte. Ich ließ mich gar gehorſamlich an und begehrte zuvor meines lieben Schwähervaters, als eines verſtändigen Kavaliers getreuen Rath zu vernehmen und dem zu folgen. Die Antwort lobte der Kommandant und ſagte: Dieweil er ein junger friſcher Soldat iſt, wäre es eine große Thorheit, wenn er mitten in jetzigen Kriegsläuften ein anderes als das Soldatenhandwerk zu treiben vor die Hand nähme: es iſt weit beſſer, ſein Pferd in eines Andern Stall zu ſtellen, als das eines Andern in dem ſeinigen zu füttern. Was mich anlangt, ſo will ich ihm ein Fähnlein geben, wenn er will. Mein Schwäher und ich bedankten uns und ich ſchlug's nicht mehr aus wie zuvor; wieß jedoch dem Kommandanten des Kaufmanns Handſchrift, der meinen Schatz zu Köln in Verwahrung habe. Dieſes,

Digitized by Google

ſagte ich, muß ich zuvor holen, eh ich ſchwediſche Dienſte annehme, denn ſollten ſie gewahr werden, daß ich ihrem Gegentheil diene, ſo werden ſie mir zu Köln das Meinige behalten, was ſich nicht ſo leicht im Wege finden läßt. Sie gaben mir Beide Recht, und es wurde zwiſchen uns Dreien abgeredet, zugeſagt und beſchloſſen, daß ich in wenigen Tagen mich nach Köln begeben, meinen Schatz dort erheben und mich nachgehends wieder damit in der Feſtung einſtellen und ein Fähnlein annehmen ſollte. Dabei wurde auch ein Tag ernannt, an dem meinem Schwähervater eine Kompagnie ſammt der Obriſtleutnant=Stelle bei des Kommandanten Regiment übergeben werden ſollte, denn ſintemal der Graf von Götz damals mit vielen kaiſerlichen Völkern in Weſtfalen lag und ſein Quartier zu Dortmund hatte, verſah ſich der Kommandant auf den künftigen Frühling einer Belagerung und bewarb ſich daher um gute Soldaten, wiewol dieſe Sorge vergeblich war, weil der Graf von Götz, nachdem Johann de Werd im Breisgau geſchlagen worden, ſelbigen Frühling Weſtfalen verlaſſen und am Oberrheinſtrome wegen Breiſach wider den Fürſten von Weimar agiren mußte.

23.

Es ſchickt ſich ein Ding auf mancherlei Weiſe. Des Einen Unſtern kommt ſtaffelweis und allgemach, und einem Andern überfällt das ſeinige mit Haufen. Das meine hatte einen ſo ſüßen und angenehmen Anhang, daß ich mir's wol für kein Unglück, ſondern für das höchſte Glück rechnete. Kaum über acht Tage hatte ich mit meinem lieben Weib im Eheſtand zugebracht, als ich in meinem Jägerkleide, mit einem Feuerrohr auf

der Achſel von ihr und ihren Freunden meinen Abſchied nahm. Ich ſchlich mich glücklich durch, weil mir alle Wege bekannt waren, alſo, daß mir keine Gefahr unterwegs aufſtieß, ja ich wurde von keinem Menſchen geſehen, bis ich nach Duytz, ſo gegen Köln über, diesſeits des Rheins liegt, vor den Schlagbaum kam. Ich meinerſeits ſah viele Leute, ſonderlich einen Bauer im Bergſchen Lande, der mich allerdings an meinen Knan im Speſſart gemahnte, und deſſen Sohn am Beſten ſich dem Simplicius verglich. Dieſer Bauernbub hütete der Schweine, als ich bei ihm vorübergehen wollte, und weil die Säue mich ſpürten, fingen ſie an zu grunzen; der Knabe aber über ſie zu fluchen, daß ſie der Donner und Hagel erſchlagen und de Tüfel dartho halen ſkolde. Das hörte die Magd und ſchrie dem Jungen zu: er ſollte aufhören zu fluchen, oder ſie wollt's dem Vater ſagen. Der Vater aber hatte ſeinem Sohne gleichfalls zugehört, lief mit ſeinem Prügel aus dem Hauſe, ehe der Knabe ihr noch auf ſeine Weiſe antworten konnte, und ſchrie: Halt, du hundert tauſend u. ſ. w. Schelm! Ick ſall di lehren ſweren, de Hagel ſchla di dan, dat di der Tüfel int Liff fahr, indem er ihn bei der Karthauſe erwiſchte und wie einen Tanzbär prügelte, zu jedem Streiche ſagend: Du böſe Bof, ick ſall die leeren flocken, de Tüfel hal di dan. Dieſe Zucht erinnerte mich natürlich an mich und meinen Knan, und ich war doch nicht ſo ehrlich oder gottſelig, daß ich Gott gedankt hätte, weil er mich aus ſolcher Unwiſſenheit gezogen und zu einer beſſeren Wiſſenſchaft und Erkenntniß gebracht: warum wollte denn mein Glück, daß er mir täglich zuſchickte, in die Länge haben ausharren können? Da ich nach Köln kam, kehrte ich bei meinem Jupiter ein, der damals ganz klug war, und mir gleich ſagte, als ich ihm vertraute, warum ich da wäre, daß ich beſorglich leer Stroh dreſchen würde, weil der Kaufmann, dem ich das Meinige aufzuheben gegeben, bankerott ge-

Digitized by Google

ſpielt hätte und ausgeriſſen wäre. Zwar ſeien meine Sachen obrigkeitlich verſiegelt, und er ſelbſt ſich wieder einzuſtellen vorgeladen worden; man zweifle aber ſehr an ſeiner Wiederkunft, weil er das Beſte, ſo fortzubringen geweſen, mit ſich genommen. Bis nun die Sache erörtert würde, könnte viel Waſſer den Rhein hinunterlaufen. Wie angenehm mir dieſe Botſchaft war, kann ein Jeder leicht ermeſſen! Ich fluchte ärger als ein Fuhrmann; aber was half's, ich hatte darum meine Sachen nicht wieder, und nicht einmal Hoffnung, ſie zu bekommen. So hatte ich auch über zehn Thaler Zehrgeld nicht zu mir genommen, daß ich mich alſo nicht ſo lange aufhalten konnte, als die Zeit erforderte. Ueberdies hatte es Gefahr auf ſich, lange da zu bleiben, denn ich mußte ſorgen, weil ich einer feindlichen Garniſon zugethan, erkundſchaftet zu werden und nicht allein gar um das Meinige, ſondern noch dazu in größere Ungelegenheit zu kommen. Sollte ich unverrichteter Sache zurück, das Meinige muthwillig dahinten laſſen und den Hingang für den Hergang haben, das dünkte mich auch nicht rathſam zu ſein. Zuletzt wurde ich mit mir ſelber eins, ich wollte mich in Köln aufhalten, bis die Sache erörtert würde, und die Urſache meines Ausbleibens meiner Liebſten berichten. Demnach verfügte ich mich zu einem Sachwalter, der ein Notar war, und erzählte ihm mein Thun, indem ich ihn bat, mir um die Gebühr mit Rath und That beizuſpringen: ich wollte ihm neben dem Satze, wenn er meine Sache beſchleunigte, mit einer guten Verehrung begegnen. Weil er dann hoffte, es würde an mir etwas zu fiſchen ſein, nahm er mich gutwillig an, und dingte mich auch in die Koſt. Darauf ging er andern Tags mit zu den Herren, die die Fallimentſachen zu erörtern haben, gab eine beglaubigte Kopei der Handſchrift des Kaufmanns ein und legte dieſe ſelbſt vor, worauf wir zur Antwort bekamen, daß wir uns bis zu gänzlicher Erörterung

Digitized by Google

der Sache gedulden müßten, weil die Gegenſtände, davon die Handſchrift ſage, nicht alle vorhanden wären.

Alſo verſah ich mich des Müſſigganges wieder auf eine Zeitlang, bis ich ſehen wollte, wie es in großen Städten hergeht. Mein Koſtherr war, wie gehört, ein Notarius und Sachwalter, der daneben ein halb Dutzend Koſtgänger hatte, und ſtets acht Pferde auf der Streu hielt, die er den Reiſenden für Geld zu leihen pflegte, und deren ein deutſcher und ein welſcher Knecht warteten, die ſich zum fahren und reiten gebrauchen ließen; mit welcher drei= oder viertehalbfachen Handtierung er nicht allein ſeinen Unterhalt reichlich gewann, ſondern auch ohne Zweifel trefflich vorſchlug, denn weil keine Juden in ſelbige Stadt kommen durften, konnte er mit allerlei Sachen deſto beſſer wuchern.

Ich lernte viel in der geringen Zeit, die ich bei ihm war; vornehmlich aber alle Krankheiten kennen, was die größte Kunſt an einem Doktor der Medizin iſt, denn, man ſagt, wenn man eine Krankheit recht erkenne, ſo ſei dem Kranken ſchon halb geholfen. Daß ich nun ſolche Wiſſenſchaft begriff, daran war mein Wirth Urſache, denn von ſeiner Perſon fing ich an auf Andere und deren Leibesbeſchaffenheit zu ſehen. Da fand ich Manchen todt krank, der ſeine Krankheit oft ſelbſt nicht wußte, und auch von anderen Menſchen, ja, von den Doktoren ſelbſt für einen Geſunden gehalten wurde. Ich fand Leute, die waren vor Zorn krank, und wann ſie die Krankheit anſtieß, verſtellten ſie die Geſichter wie die Teufel, brüllten wie die Löwen, kratzten wie die Katzen, ſchlugen um ſich wie die Bären, biſſen drein wie die Hunde, und damit ſie ſich ärger anſtellten als die raſenden Thiere, warfen ſie mit allem, was ſie in die Hände kriegten, um ſich, wie die Narren. Man ſagt, dieſe Krankheit komme von der Galle her; aber ich glaube, daß ſie ihren Urſprung daher habe, wenn ein Narr hoffärthig ſei; deshalb, wenn du einen Zorni=

Digitized by Google

gen raſen hörſt, ſonderlich über ein geringes Ding, ſo halte kecklich dafür, daß er mehr ſtolz als klug ſei. Aus dieſer Krankheit folgt unzählig Unglück, ſowol dem Kranken ſelbſt als Anderen, dem Kranken zwar endlich die Lähme, Gicht und ein frühzeitiger, wo nicht gar ewiger Tod! und man kann dieſe Kranken, obſchon ſie gefährlich krank ſeien, mit gutem Gewiſſen keine Patienten nennen, weil ihnen die Patienz zu meiſt mangelt. Einige ſah ich am Neid darnieder liegen, von denen man ſagt, daß ſie ihr eigen Herz freſſen, weil ſie immer bleich und traurig daher treten. Dieſe Krankheit halte ich für die allergefährlichſte, weil ſie vom Teufel ihren Urſprung, wiewol ſie von lauter Glück herrührt, das des Kranken Feind hat, und wer einen ſolchen von Grund aus heilt, der dürfte ſich beinahe rühmen, er hätte einen Verlornen zum chriſtlichen Glauben bekehrt, weil dieſe Krankheit keinen rechtſchaffenen Chriſten anſtößt, als die da nur die Sünde und Laſter neiden. So befand ich, daß Freſſen und Saufen auch eine Krankheit iſt, und aus der Gewohnheit, nicht aus dem Ueberfluſſe herkommt. Armuth iſt zwar gut dafür; aber ſie wird dadurch nicht von Grund aus geheilt, denn ich ſah Bettler ludern, und reiche Filze Hunger leiden. Sie bringt ihre Arznei auf dem Rücken mit ſich, die heißt Mangel, wo nicht an Gut, doch an der übrigen Geſundheit des Leibes, alſo, daß endlich dieſe Kranken gemeiniglich von ſelbſt geſund werden müſſen, wenn ſie nehmlich, entweder aus Armuth, oder anderer Krankheit halb nicht mehr zehren können. Die Hoffahrt hielt ich für eine Art der Phantaſterei, die ihren Urſprung aus der Unwiſſenheit habe, denn wenn Einer ſich ſelbſt kennt, und weiß, wo er her iſt, und endlich heimkömmt, ſo iſt's unmöglich, daß er mehr ein hoffärtiger Narr ſein kann. Wenn ich einen Pfau oder welſchen Hahn ſehe, der ſich ausſpreitet, und etwas daher kollert, muß ich mich vernarren, daß dieſe

Digitized by Google

unvernünftigen Thiere dem armen Menſchen in ſeiner großen Krankheit ſo artlich ſpotten. Ich habe keine ſonderliche Arzenei dawider finden können, weil die, ſo daran krank liegen, ohne die Demuth eben ſo wenig als andere Narren zu heilen ſind. Ich fand auch, daß Lachen eine Krankheit iſt, denn Philemon iſt ja daran geſtorben und Democritus bis an ſein Ende damit angeſteckt geweſen. So ſagen auch noch bis auf den heutigen Tag unſere Weiber, ſie möchten ſich zu todt lachen! Man ſagt, es habe ſeinen Urſprung von der Leber; aber ich glaube ehender, es komme aus übriger Thorheit her, ſintemal viel Lachen kein Anzeichen eines vernünftigen Mannes iſt. Es iſt unvonnöthen, eine Arzenei dawider zu verordnen, weil es nicht allein eine luſtige Krankheit iſt, ſondern auch manchem vergeht, eh' er's gern hat. Nicht weniger merkte ich, daß der Fürwitz eine Krankheit, die ſonderlich dem weiblichen Geſchlecht ſchier angeboren ſei, und zwar gering anzuſehen; aber in Wahrheit ſehr gefährlich iſt, maßen wir noch Alle an unſerer erſten Mutter Neugier zu däuen haben. Von den übrigen, als Faulheit, Rachgier, Eifer, Frevel, Gebrechen der Liebe und anderen dergleichen Krankheiten und Laſtern, will ich für diesmal ſchweigen, weil ich mir niemals vorgenommen, etwas davon zu ſchreiben, ſondern wieder auf meinen Koſtherrn kommen, der mir Urſache gab, dergleichen Gebrechen nachzuſinnen, weil er vom Geize bis auf das äußerſte Haar eingenommen und beſeſſen war.

24.

Dieſer hatte, wie oben gemeldet, unterſchiedliche Handtierungen, durch die er Geld zuſammen kratzte. Er zehrte

mit ſeinen Koſtgängern, und ſeine Koſtgänger nicht mit ihm, und er hätte ſich und ſein Hausgeſinde mit dem, was ſie ihm eintrugen, gar reichlich ernähren können, wenn es der Knauſer nur dazu angewendet; aber er mäſtete uns auf ſchwäbiſch und hielt gewaltig zurück. Ich aß Anfangs nicht mit ſeinen Koſtgängern, ſondern mit ſeinen Kindern und Geſinde, weil ich nicht viel Geld bei mir hatte. Da ſetzte es ſchmale Bißlein, was meinem an die weſtfäliſchen Schmäuſe gewöhnten Magen ganz ſpaniſch vorkam. Kein gut Stück Fleiſch kriegten wir auf den Tiſch, ſondern nur, was acht Tage zuvor von der Studenten Tafel getragen, von denen überall benagt und nunmehr vor Alter ſo grau wie Methuſalem worden war. Darüber machte die Koſtfrau, welche die Küche ſelbſt verſehen mußte, denn er dingte ihr keine Magd, eine ſchwarze, ſaure Brühe und überteufelte's mit Pfeffer, und dann wurden die Beiner ſo ſauber abgeſchleckt, daß man alsbald Schachſteine daraus hätte drehen können. Dennoch waren ſie alſo noch nicht recht ausgenutzt, ſondern kamen in einen hierzu verordneten Behälter, und wenn unſer Geizhals deren eine Anzahl beiſammen hatte, mußten ſie erſt klein zerhackt und das übrige Fett bis auf das Aeußerſte herausgeſotten werden, nicht weiß ich, wurden die Suppen daraus geſchmalzt, oder die Schuhe damit geſchmiert. An den Feſttagen, deren mehr als genug einfielen und die alle feierlich gehalten wurden, weil der Hausvater diesfalls gar gewiſſenhaft war, mußten wir uns mit ſtinkenden Bückingen, verſalzenen Bolchen, faulen Stock- und anderen abgeſtandenen Fiſchen herum beißen, denn er kaufte Alles der Wohlfeile nach, und ließ ſich die Mühe nicht dauern, zu dem Ende ſelbſt auf den Fiſchmarkt zu gehen und anzupacken, was die Fiſcher eben auszuſchmeißen im Sinn hatten. Unſer Brod war gemeiniglich ſchwarz und altbacken, der Trank aber ein dünn, ſauer Bier, das mir die Därme hätte zerſchneiden mögen, und mußte doch gut abgelegen März-

Digitized by Google

bier heiſſen. Ueberdies vernahm ich von dem deutſchen Knechte, daß es Sommerszeit noch viel ſchlimmer hergehe, denn da ſei das Brod ſchimmlig, das Fleiſch voller Würme und ihre beſten Speiſen wären irgends zu Mittag ein Paar Rettige und auf den Abend eine Hand voll Sallat. Ich fragte, warum er denn bei dem Filz bleibe? da antwortete er mir, daß er die meiſte Zeit auf der Reiſe ſei, und deshalb mehr auf der Reiſenden Trinkgelder, als auf ſeinen Schimmeljuden bedacht ſein müßte. Er traue ſeinem Weib und Kindern nicht im Keller, weil er ihnen ſelbſt den Tropfen Wein kaum gönne, und ſei mit einem Worte ein ſolcher Geldwolf, desgleichen nicht noch einer zu finden. Was ich bisher geſehen, ſei nichts, wenn ich noch eine Weile dabliebe, würde ich gewahr werden, daß er ſich nicht ſchäme, einen Eſel um einen Fettmönch zu ſchinden. Einſtmals brachte er ſechs Pfund Sülze oder Rinderkutteln heim, das ſetzte er in ſeinen Speiſekeller, und weil zu ſeiner Kinder großem Glück das Tagfenſter offen ſtund, banden ſie eine Eßgabel an einen langen Stecken und angelten damit alle Kuttelflecke heraus, welche ſie alſo halb gekocht in großer Eile verſchlangen und vorgaben, die Katze hätte es gethan. Aber der Erbſenzähler wollte es nicht glauben, fing die Katze, wug ſie und befand, daß ſie mit Haut und Haar nicht ſo ſchwer war, als ſeine Kutteln geweſen. Weil er denn ſo gar unverſchämt handelte, begehrte ich nicht mehr an ſeiner Leute, ſondern an gemeldter Studenten Tafel, es koſte, was es wolle, zu eſſen, wobei es zwar etwas herrlicher herging, mir aber wenig geholfen wurde, denn alle Speiſen, die man uns vorſetzte, waren nur halb gar, was unſerem Koſtherrn an zwei Orten zu paß kam, am Holze, das er geſpart, und daß wir nicht ſo viel verdauen konnten. Ueberdies, dünkte mich, zählte er uns alle Mundvoll in Hals hinein und kratzte ſich hinter den Ohren, wenn wir recht fütterten. Sein Wein war ziemlich gewäſſert und nicht der Art,

Digitized by Google

die Dauung zu befördern. Der Käs, den man am Ende jeder Malzeit aufſtellte, war gemeiniglich ſteinhart; die holländiſche Butter aber dermaßen verſalzen, daß Keiner über ein Loth davon auf einen Imbiß genießen konnte. Das Obſt mußte man ſo lange auf und abtragen, bis es mürbe und zu eſſen tauglich war. Wenn dann etwa Einer oder der Andere darauf ſtichelte, ſo fing er einen erbärmlichen Hader mit ſeinem Weibe an, daß wir es hörten; heimlich aber befahl er ihr, ſie ſollte nur bei ihren alten Geigen bleiben. Einesmals brachte ihm einer ſeiner Clienten einen Haſen zur Verehrung, den ſah ich in der Speiskammer hangen und dachte, wir würden einmal Wildpret eſſen dürfen. Aber der deutſche Knecht ſagte mir, daß er uns nicht an die Zähne brennen würde, denn ſein Herr hätte den Koſtgängern ausgedingt, daß er ſo keine Schnabelweide ſpeiſen dürfte; ich ſollte nur Nachmittag auf den alten Markt gehen und ſehen, ob ich ihn nicht dort zu verkaufen finden würde. Darauf ſchnitt ich dem Haſen ein Stücklein vom Ohr, und als wir über dem Mittagsimbiß ſaßen und unſer Koſtherr nicht bei uns war, erzählte ich, daß unſer Geizhals einen Haſen zu verkaufen hätte, um den ich ihn zu betrügen gedächte, wenn mir einer von ihnen folgte, alſo daß wir nicht allein Kurzweile anrichten, ſondern den Haſen ſelbſt kriegen wollten. Jeder ſagte ja, denn ſie hätten unſerm Wirthe gern vorlängſt einen Schabernack angethan, deſſen er ſich nicht beklagen dürfte. Alſo verfügten wir uns den Nachmittag an den Ort, den ich vom Knecht erlernt hatte, wo unſer Koſtherr zu ſtehen pflegte, wenn er ſo etwas zu verkaufen hingab, um aufzupaſſen, was der Verkäufer löſte, damit er nicht etwa um einen Fettmönch betrogen würde. Wir ſahen ihn bei vornehmen Leuten, mit denen er ſprach. Ich hatte einen Kerl angeſtellt, der ging zu dem Höker, der den Haſen verkaufen ſollte und ſagte: Landsmann! der Haſe iſt mein, und ich nehme ihn als ein geſtohlen Gut

Digitized by Google

mit Recht hinweg, er iſt mir heut Nacht von meinem Fenſter hinweggefiſcht worden, und läßt du ihn nicht gutwillig folgen, ſo gehe ich auf deine Gefahr und Unrechtskoſten mit dir hin, wo du willſt. Der Unterkäufer antwortete: Er ſollte ſehen, was er zu thun hätte, dort ſtünde ein vornehmer Herr, der ihm den Haſen zu verkaufen gegeben, und ihn ohne Zweifel nicht geſtohlen haben würde. Als nun die Zwei ſo wortwechſelten, bekamen ſie gleich einen Umſtand und unſer Geizhals, der das ſtracks in acht nahm und hörte, wie viel die Glocke ſchlug, winkte deshalb dem Unterkäufer, daß er den Haſen folgen laſſen ſollte, weil er wegen der vielen Koſtgänger noch mehr Schimpf beſorgte. Mein Kerl aber, den ich hierzu angeſtellt hatte, wußte dem Umſtand gar artlich das Stück vom Ohr zu weiſen und es in dem Ritz zu meſſen, ſo daß ihm Jedermann Recht gab und den Haſen zuſprach. Indeſſen näherte ich mich mit meiner Geſellſchaft, als ob wir von ungefähr daher kämen, trat zu dem Kerl, der den Haſen hatte und fing an mit ihm darum zu markten. Und nachdem wir des Kaufs eins worden, ſtellte ich den Haſen meinem Koſtherrn zu, mit Bitte, ihn mit ſich heim zu nehmen und auf unſern Tiſch zurichten zu laſſen; dem Kerl aber, den ich hierzu beſtellt, gab ich anſtatt der Bezahlung für den Haſen, ein Trinkgeld zu zwei Kannen Bier Alſo mußte uns unſer Geizhals wider ſeinen Willen den Haſen zukommen laſſen und durfte noch dazu nichts ſagen, deſſen wir genug zu lachen hatten, und wenn ich in ſeinem Hauſe länger hätte verbleiben ſollen, wollte ich ihm noch viel dergleichen Stücklein bewieſen haben.

Digitized by Google

Viertes Buch.

1.

Allzuſcharf macht ſchartig, und wenn man den Bogen überſpannt, ſo muß er endlich brechen. Der Poſſen, den ich meinem Koſtherrn mit dem Haſen riß, war mir nicht genug, ſondern ich unterſtund mich noch mehr, ſeinen unerſättlichen Geiz zu ſtrafen. Ich lehrte ſeine Koſtgänger, wie ſie die verſalzene Butter wäſſern und dadurch das überflüſſige Salz herausziehen; die harten Käſe aber wie die Parmeſaner ſchaben, und mit Wein anfeuchten ſollten, was dem Geizhals lauter Stiche in's Herz waren. Ich zog durch meine Kunſtſtücke über Tiſch das Waſſer aus dem Wein nnd machte ein Lied, worin ich den Geizigen einer Sau verglich, von der man nichts Gutes zu hoffen, bis der Metzger ſie todt auf dem Schragen liegen hätte. Ich verurſachte aber durch mein damaliges Verhalten, daß er mich mit folgender Untreue wieder brav bezahlte, weil ich ſolche Sachen in ſeinem Hauſe zu üben nicht beſtellt war. Die zwei Jungen von Adel bekamen einen Wechſel und Befehl von ihren Eltern, ſich nach Frankreich zu begeben und die Sprache zu lernen, eben als unſers Koſtherrn deutſcher Knecht anderwärts auf der Reiſe war. Dem welſchen, ſagte unſer Koſtherr, dürfte er die Pferde in Frankreich nicht vertrauen, weil er ihn noch nicht recht kenne,

Digitized by Google

denn er beſorge, wie er vorgab, er möchte das Wiederkommen vergeſſen und ihn um die Pferde bringen. Deswegen bat er mich nun, ob ich ihm nicht den großen Dienſt thun und beide Edelleute mit ſeinen Pferden nach Paris führen wollte, weil ohnedas meine Sache in vier Wochen noch nicht erörtert werden könnte. Er hingegen wollte indeſſen, wenn ich ihm deswegen vollkommene Gewalt geben würde, meine Geſchäfte ſo getreulich befördern, als ob ich perſönlich gegenwärtig wäre. Die von Adel erſuchten mich auch darum, und mein eigner Fürwitz, Frankreich zu beſehen, rieth ſolches mir gleichfalls, weil ich es jetzt ohne ſondere Unkoſten thun konnte, und ohnedas die vier Wochen auf der Bärenhaut liegen und noch viel Geld dazu hätte verzehren müſſen. Alſo machte ich mich mit den Edelleuten anſtatt eines Poſtillons auf den Weg, auf dem mir nichts Merkwürdiges zu handen ſtieß. Als wir aber nach Paris kamen und bei unſeres Koſtherrn Geſchäftsmann einkehrten, wo die Edelleute auch ihren Wechſel empfingen, wurde ich den andern Tag nicht allein mit den Pferden verhaftet, ſondern der, ſo vorgab, mein Koſtherr wäre ihm eine Summe Geldes zu zahlen ſchuldig, griff mit Gutheißung des Viertelsmeiſters zu und verſilberte die Pferde, Gott gebe, was ich dazu ſagte! Alſo ſaß ich da, wie Matz von Dresden, und wußte mir ſelbſt nicht zu helfen, viel weniger zu rathen, wie ich einen ſo weiten und damals ſehr unſichern Weg zurückkommen ſollte. Die von Adel bezeigten ein groß Mitleiden mit mir und gaben mir deſto ehrlicher ein gutes Trinkgeld, wollten mich auch nicht eher von ſich laſſen, bis ich entweder einen Herrn, oder eine Gelegenheit hätte, wieder nach Deutſchland zu kommen. Sie dingten ſich eine Wohnung und ich hielt mich einige Tage bei ihnen auf, des Einen zu warten, der wegen der fernen Reiſe, der er nicht gewohnt, unpäßlich worden war. Da ich mich denn ſo fein anließ, ſchenkte er mir ſein Kleid, das er ablegte, weil er ſich

Digitized by Google

auf die neue Mode kleiden ließ. Ihr Rath war, ich ſollte immer ein Paar Jahre in Paris bleiben und die Sprache lernen; was ich in Köln zu holen hätte, würde mir nicht entlaufen. Da ich nun ſo in der Wahl ſtund, und zweifelte, was ich thun wollte, hörte der Arzt, der meinen kranken Junker zu heilen alle Tage zu uns kam, mich einesmals auf der Laute ſchlagen und ein deutſch Liedlein darein ſingen, das ihm ſo wol gefiel, daß er mir eine gute Beſtallung ſammt ſeinem Tiſche anbot, wenn ich mich zu ihm begeben und ſeine zwei Söhne unterrichten wollte, denn er wußte ſchon beſſer wie mein Handel ſtund, als ich ſelbſt, und daß ich einen guten Herrn nicht ausſchlagen würde. Alſo wurden wir bald Handels eins, weil beide Edelleute das Beſte dazu redeten und mich trefflich empfahlen; ich verdingte mich aber nicht länger, als von einem Vierteljahre zum andern.

Dieſer Doktor redte ſo gut deutſch als ich, und das Italieniſche wie ſeine Mutterſprache, deshalb verſprach ich mich deſto lieber zu ihm. Als ich nun die Letze mit meinen Edelleuten zehrte, war er auch dabei, und mir gingen üble Grillen im Kopf herum, denn da lag mir mein friſch genommen Weib, mein verſprochen Fähnlein und mein Schatz zu Köln im Sinn, von welchem Allem ich mich ſo leichtfertig bereden laſſen, mich hinweg zu begeben, und als wir von unſeres geweſenen Koſtherrn Geiz zu reden kamen, fiel mir ein und ſagte ich über Tiſch: Wer weiß, ob nicht unſer Koſtherr mich mit Fleiß hierher gebracht, damit er das Meinige zu Köln erheben und behalten möge? Der Doktor antwortete: das könne wol ſein, vornehmlich wenn er glaube, daß ich ein Kerl von geringem Herkommen ſei. Nein, antwortete der eine Edelmann, wenn er zu dem Ende hergeſchickt worden, daß er hier bleiben ſoll, iſt es geſchehen, weil er ihm ſeines Geizes wegen ſo viel Drangſal anthat. Der Kranke fing an: Ich glaube aber eine andere Urſache: Als ich neulich in meiner Kammer

ſtund und unſer Koſtherr mit ſeinem Welſchen ein laut Geſpräch hielt, horchte ich, um was es doch zu thun ſein möchte, und vernahm endlich aus des Welſchen geradbrechten Worten, der Jäger verfuchsſchwänze ihn bei der Frau und ſage: er warte der Pferde nicht recht! Was der eiferſüchtige Gauch, wegen ſeiner üblen Redekunſt unrecht und auf etwas Unehrliches verſtund, und deshalb dem Welſchen zuſprach, er ſollte nur bleiben, der Jäger müſſe bald hinweg. Er hatte auch ſeither ſein Weib ſcheel angeſehen und mit ihr viel ernſtlicher gekollert, als zuvor, was ich an dem Narrn mit Fleiß in acht genommen.

Der Doktor ſagte: es ſei geſchehen aus was Urſache es wölle, ſo laſſe ich gelten, daß die Sache ſo angeſtellt worden, daß er hier bleiben muß. Er laſſe ſich aber das nicht irren, ich will ihm ſchon wieder mit Gelegenheit nach Deutſchland verhelfen, er ſchreibe ihm nur, daß er den Schatz wol beobachte, ſonſt werde er ſcharfe Rechenſchaft geben müſſen. Dies gibt mir einen Argwohn, daß es ein angeſtellter Handel ſei, weil der, ſo ſich für den Gläubiger ausgegeben, eures Koſtherrn und ſeines hieſigen Geſchäftsmannes ſehr guter Freund iſt, und ich will glauben, daß ihr den Schuldbrief, kraft deſſen er die Pferde angepackt und verkauft, jetzt erſt mit euch gebracht habt.

2.

Monſieur Canard, ſo hieß mein neuer Herr, erbot ſich, mir mit Rath und That behülflich zu ſein, damit ich des Meinigen zu Köln nicht verluſtigt würde, denn er ſah wol, daß ich traurig war. Sobald er mich in ſeine Wohnung brachte, begehrte er, ich wollte ihm er-

Digitized by Google

zählen, wie meine Sachen beſchaffen wären, damit er ſich drein finden und Rathſchläge erſinnen könnte, wie mir am Beſten zu helfen ſei. Ich dachte wol, daß ich nicht viel gälte, wenn ich mein Herkommen eröffnete, und gab mich deshalb für einen armen deutſchen Edelmann aus, der weder Vater noch Mutter, ſondern nur etliche Verwandte in einer Feſtung hätte, darin ſchwediſche Beſatzung läge; was ich aber vor meinem Koſtherrn und denen von Adel, welche kaiſerliche Partei hielten, verborgen halten müſſen, damit ſie das Meinige, als ein dem Feinde zuſtändiges Gut, nicht an ſich zögen. Meine Meinung wäre, ich wollte an den Kommandanten der Feſtung ſchreiben, unter deſſen Regiment ich die Stelle eines Fähndrichs hätte und ihm nicht allein berichten, was geſtalt ich hierher gerathen, ſondern ihn auch bitten, ſich des Meinigen habhaft zu machen und es indeſſen meinen Freunden zuzuſtellen, bis ich Gelegenheit kriege, zum Regiment zu kommen. Canard fand mein Vorhaben rathſam und verſprach mir die Schreiben an ihren Ort zu beſtellen, ſollten ſie gleich nach Mexico oder China lauten. Demnach verfertigte ich Schreiben an meine Liebſte, an meinen Schwähervater und an den Obriſten de S. A., Kommandanten in Lippſtadt, an den ich auch den Umſchlag richtete, dem ich die übrigen beiden beiſchloß. Der Inhalt war, daß ich mit Eheſtem mich wieder einſtellen wollte, wann ich nur Mittel an die Hand kriegte, eine ſo weite Reiſe zu vollenden; auch bat ich meinen Schwäher und den Obriſten, daß ſie mittelſt militairiſcher Gewalt das Meinige zu bekommen ſuchen wollten, ehe Gras darüber wüchſe, und berichtete daneben, wie viel es an Gold, Silber und Kleinodien ſei. Dieſe Briefe fertigte ich doppelt an, die einen beſtellte Monſieur Canard, die andern gab ich auf die Poſt, damit, wenn irgend die einen nicht überkämen, doch die andern einliefen. Alſo wurde ich wieder fröhlich und unterrichtete meines Herrn Söhne deſto leichter,

Digitized by Google

die als junge Prinzen erzogen wurden, denn weil Monſieur Canard ſehr reich, alſo war er auch überaus hoffärtig und wollte ſich ſehen laſſen, welche Krankheit er von großen Herren an ſich genommen, weil er gleichſam täglich mit Fürſten umging und ihnen Alles nachäffte. Sein Haus war wie eines Grafen Hofhaltung, worin kein anderer Mangel erſchien, als daß man ihn nicht auch einen gnädigen Herrn nannte, und ſeine Einbildung war ſo groß, daß er ſo einen Markis, wenn ihn einer zu beſuchen kam, nicht höher als ſeines Gleichen behandelte. Er theilte zwar geringen Leuten auch von ſeinen Mitteln mit, nahm aber kein gering Geld, ſondern ſchenkte ihnen eher ihre Schuld, damit er einen großen Namen haben möchte. Weil ich ziemlich neugierig war und wußte, daß er mit meiner Perſon prangte, wenn ich neben andern Dienern hinter ihm hertrat und er Kranke beſuchte, ſo half ich ihm auch ſtets in ſeinem Laboratorium arzneien. Davon wurde ich ziemlich gemein mit ihm, wie er denn ohnedas die deutſche Sprache gern redete und fragte ihn deswegen einſt: Warum er ſich nicht von ſeinem adlichen Sitz ſchreibe, den er neulich nahe bei Paris für zwanzig tauſend Kronen gekauft? Und warum er lauter Doktoren aus ſeinen Söhnen zu machen gedenke, und ſie ſo ſtreng ſtudiren laſſe? Ob es nicht beſſer wäre, daß er ihnen, indem er doch den Adel ſchon hätte, wie andere Edelleute, irgend Aemter kaufe und ſie alſo vollkommen in den adlichen Stand treten laſſe? Nein! antwortete er, wenn ich zu einem Fürſten komme, ſo heißt es: Herr Doktor, er ſetze ſich nieder! zum Edelmann aber wird geſagt: Wart' auf! Ich ſagte: Weiß der Herr Doktor nicht, daß ein Arzt dreierlei Angeſichter hat, das erſte eines Engels, wann ihn der Kranke anſichtig wird, das andere eines Gottes, wann er hilft, das dritte eines Teufels, wann man geſund iſt und ihn wieder abſchafft? So währt denn ſolche Ehre nicht länger, als ſo lange dem Kranken der

Wind im Leibe herum geht; ſobald das Rumpeln aufgehört, hat die Ehre ein Ende und es heißt alsdann: Doktor, vor der Thüre iſt dein! Es hat demnach der Edelmann mehr Ehre von ſeinem Stehen als der Doktor von ſeinem Sitzen, weil er nehmlich ſeinem Prinzen beſtändig aufwartet und die Ehre hat, niemals von ſeiner Seite zu kommen. Der Herr Doktor hat neulich etwas von einem Fürſten in Mund genommen und demſelben den Geſchmack abgewinnen müſſen, ich wollte lieber zehn Jahre ſtehen und aufwarten, ehe ich das thäte, wenngleich man mich auf lauter Roſen ſetzte. Er antwortete: Das mußte ich nicht thun, ſondern that's gern, damit der Fürſt ſähe, wie ſauer mich's ankäme, ſeinen Zuſtand recht zu erkunden und meine Verehrung deſto größer würde. Und warum ſollte ich ſo etwas nicht von einem verſuchen, der mir einige hundert Piſtolen dafür zu Lohn gibt und dem ich hingegen nichts gebe, wenn er noch gar was anderes von mir eſſen muß? Ihr redet von der Sache wie ein Deutſcher, wenn ihr eines andern Volkes währt, wollte ich ſagen, ihr hättet davon geredet wie ein Narr! Mit dieſem Ausſpruche nahm ich vorlieb, weil ich ſah, daß er ſich erzürnte und damit ich ihn wieder guter Laune machte, bat ich, er wollte das meiner Einfalt zu gut halten, und brachte etwas Annehmliches auf die Bahn.

3.

Gleichwie Monſieur Canard mehr Wildpret hinwegzuwerfen, als Mancher zu eſſen hatte, der eine eigne Wildbahn vermag, und ihm mehr Zahmes geſchenkt ward, als er und die Seinigen verzehren konnten, alſo hatte er täglich viel Schmarotzer, daß es bei ihm ſah,

Digitized by Google

als ob er freie Tafel gehalten hätte. Einſtmals beſuchten ihn des Königs Ceremonienmeiſter und andere vornehme Perſonen vom Hofe, denen er einen fürſtlichen Inbiß darſtellte, weil er wol wußte, wen er zum Freund behalten ſollte, nehmlich die, ſo ſtets um den König waren oder ſonſt bei ihm wol ſtunden. Damit er ihnen nun den geneigteſten Willen erzeigte und alle Luſt machen möchte, ſo begehrte er, ich wollte ihm zu Ehren und der anſehnlichen Geſellſchaft zu Gefallen, ein deutſch Liedlein in meine Laute hören laſſen. Ich folgte gern, weil ich eben in Laune war, wie denn die Muſiker gemeiniglich ſeltſame Grillenfänger ſind, befliß mich, das beſte Geſchirr zu machen und befriedigte die Anweſenden ſo wol, daß der Ceremonienmeiſter ſagte: Es wäre immer Schade, daß ich nicht die franzöſiſche Sprache könnte, er wollte mich ſonſt beim Könige und der Königin anbringen. Mein Herr aber, der beſorgte, ich möchte ihm aus ſeinen Dienſten entrückt werden, antwortete, daß ich einer von Adel ſei, der nicht lang in Frankreich zu bleiben dächte, und ſich ſchwerlich für einen Muſikanten gebrauchen laſſen würde. Darauf ſagte der Ceremonienmeiſter: daß er ſein Tage keine ſo ſeltene Schönheit, ſo klare Stimme und ſo künſtlichen Lautenmeiſter in einer Perſon gefunden, es ſollte eheſt vor dem Könige im Louvre eine Komödie geſpielt werden, wenn er mich dazu gebrauchen könnte, hoffte er, große Ehre mit mir einzulegen. Das hielt mir Monſieur Canard vor. Ich antwortete: wenn man mir ſagt, was für eine Perſon ich vorſtellen und was für Lieder ich in meine Laute ſingen ſoll, ſo könnte ich ja Melodeien und Lieder auswendig lernen und zu meiner Laute ſingen, wenn ſchon ſie in franzöſiſcher Sprache wären; es möchte doch leicht mein Verſtand ſo gut ſein, als der eines Schulknabens, die man hierzu zu gebrauchen pflege, unangeſehen ſie erſt Worte und Geberden lernen müßten.

Da mich der Ceremonienmeiſter ſo willig ſah, mußte

Digitized by Google

ich ihm verſprechen, den andern Tag in's Louvre zu kommen, um zu verſuchen, ob ich mich dazu ſchickte. Alſo ſtellte ich mich auf die beſtimmte Zeit ein. Die Melodeien der verſchiedenen Lieder, die ich zu ſingen hatte, ſchlug ich gleich vollkommen auf dem Inſtrumente, weil ich das Tabulaturbuch vor mir hatte, und ich empfing demnach die franzöſiſchen Lieder, die mir zugleich verdeutſcht wurden, damit ich mich mit den Geberden darnach richten könnte, um ſie auswendig und die Ausſprache recht zu lernen. Das kam mir gar nicht ſchwer an, ſo daß ich es eher konnte, als ſich's Jemand verſah, und zwar dergeſtalt, daß, wie Monſieur Canard mir das Lob gab, wenn man mich ſingen hörte, der Tauſendſte geſchworen hätte, ich wäre ein geborner Franzos. Ja, als wir, die Komödie zu probiren, das erſtemal zuſammen kamen, wußte ich mich ſo kläglich mit meinen Liedern, Melodeien und Geberden anzulaſſen, daß Alle glaubten, ich hätte des Orpheus Perſon, den ich damals vorſtellen und als der ich mich um meine Eurydice ſo übel gehaben mußte, mehr geſpielt. Ich habe Zeit meines Lebens keinen ſo angenehmen Tag gehabt, als mir der war, da die Komödie geſpielt wurde. Monſieur Canard gab mir etwas ein, meine Stimme deſto klarer zu machen, als er jedoch meine Schönheit mit Talköl erhöhen und meine halbkrauſen Haare, die vor Schwärze glitzerten, verpudern wollte, fand er, daß er mich nur damit verſtellte. Ich ward mit einem Lorbeerkranze bekrönt, und mit einem antiken meergrünen Kleid angethan, in dem man von mir den ganzen Hals, das Obertheil der Bruſt, die Arme bis hinter die Ellbogen und die Knie, von den halben Schenkeln an bis auf die halben Waden, nackend und bloß ſehen konnte. Darum ſchlug ich einen leibfarbenen taffetnen Mantel, der ſich mehr einem Feldzeichen verglich, und in ſolchem Kleid löffelte ich um meine Eurydice, rufte die Venus mit einem ſchönen Liedlein um Beiſtand an und brachte end-

lich meine Liebſte davon, wo ich mich trefflich anlies und ſie mit Seufzern und ſpielenden Augen anzublicken wußte. Nachdem ich aber meine Eurydice verloren, zog ich ein ganz ſchwarzes auf die vorige Mode gemachtes Kleid an, woraus meine weiße Haut hervorſchien wie der Schnee. In ſolchem beklagte ich meine verlorne Gemahlin und bildete mir die Sache ſo erbärmlich ein, daß mir mitten in meinen traurigen Liedern und Melodeien die Thränen heraus rücken und das Weinen dem Singen den Paß verlegen wollte. Dennoch langte ich mit einer ſchönen Manier hinaus, bis ich vor Pluto und Proſerpina in die Hölle kam. Denen ſtellte ich in einem ſehr beweglichen Liede ihre Liebe, die ſie zuſammen trügen, vor Augen, vermochte ſie, dabei abzunehmen, mit was großen Schmerzen ich und Eurydice von einander geſchieden worden und bat ſie mit den andächtigſten Geberden, alles in meine Harfe ſingend, ſie wollten mir ſie wieder zukommen laſſen. Worauf ich, das Jawort erhalten habend, mit einem fröhlichen Liede mich gegen ſie bedankte und das Angeſicht, ſammt Geberden und Stimme, ſo fröhlich zu verkehren wußte, daß alle Zuhörer ſich darüber verwunderten. Da ich aber meine Eurydice unverſehens wieder verlor, bildete ich mir die größte Gefahr ein, in die je ein Menſch gerathen könnte und wurde davon ſo bleich, als ob mir ohnmächtig werden wollte, denn weil ich damals allein auf der Schaubühne war und alle Zuſchauer auf mich ſahen, befliß ich mich meiner Sachen deſto eifriger und bekam die Ehre davon, daß ich am Beſten geſpielt hätte. Nachgehends ſetzte ich mich auf einen Fels und fing an, den Verluſt meiner Liebſten mit erbärmlichen Worten und einer traurigen Melodei zu beklagen und alle Geſchöpfe um Mitleid anzurufen. Darauf ſtellten ſich allerhand zahme und wilde Thiere, Berge, Bäume und dergleichen bei mir ein, daß es in Wahrheit ein Anſehen hatte, als ob Alles mit Zauberei übernatürlicherweiſe wäre zugerichtet

Digitized by Google

worden. Auch beging ich keinen andern Fehler als zuletzt, da ich allen Weibern abgeſagt und von den Bacchantinnen erwürgt und in's Waſſer geworfen war, welches zugerichtet geweſen, daß man nur meinen Kopf ſah und daß mein übriger Leib unter der Schaubühne in guter Sicherheit ſtund. Denn da mich der Drache benagen ſollte, der Kerl aber, der in ihm ſtak, ihn zu lenken, meinen Kopf nicht ſehen konnte und daher den Drachenkopf nebenbei graſen ließ, kam mir das ſo lächerlich vor, daß ich mich nicht entbrechen konnte, darüber zu ſchmollen, was die Damen, die mich gar wol betrachteten, in acht nahmen.

Von dieſer Komödie bekam ich neben dem Lobe, das mir männiglich gab, nicht allein eine treffliche Verehrung, ſondern ich kriegte auch einen andern Namen, indem forthin die Franzoſen mich nicht anders nannten, als le bel allemand. Es wurden noch mehr dergleichen Spiele und Ballette gehalten, derweil man die Faſtnacht feierte, in denen ich mich gleichfalls gebrauchen ließ. Ich fand aber zuletzt, daß ich von Andern geneidet wurde, weil ich die Zuſchauer und ſonderlich die Weiber gewaltig zog, ihre Augen auf mich zu wenden, und that mich's deswegen ab, ſonderlich weil ich einmal ziemliche Stöße kriegte, da ich, als Herkules, gleichſam nackend in einer Löwenhaut, mit dem Achelous um die Dejanira kämpfte und man mir es gröber machte, als in einem Spiele Gebrauch iſt.

4.

Hierdurch wurde ich bei hohen Perſonen bekannt, und es ſchien, als ob mir das Glück wieder auf's Neue hätte leuchten wollen, denn mir wurden gar des Königs

Digitized by Google

Dienſte angeboten, was manchem großen Hanſen nicht widerfährt. Einſtmals kam ein Lakai, der ſprach meinen Monſieur Canard an und brachte ihm meinetwegen ein Brieflein, eben als ich bei ihm in ſeinem Laboratorium ſaß und reverberirte, denn ich hatte aus Luſt bei meinem Doktor ſchon perludiren, reſolviren, ſublimiren, coaguliren, digeriren, calciniren, filtriren und dergleichen unzählig viel alchymiſche Arbeit gelernt, wodurch er ſeine Arzneien zuzurichten pflegte. Monsieur le bel allemand! ſagte er zu mir, dies Schreiben betrifft euch. Es ſchickt ein vornehmer Herr nach euch, der begehrt, daß ihr gleich zu ihm kommt, er wolle euch anſprechen und vernehmen, ob euch nicht beliebe, ſeinen Sohn auf der Laute zu unterrichten? Er bittet mich, euch zuzureden, daß ihr ihm dieſen Gang nicht abſchlagen wollt, mit ſehr zuvorkommendem Verſprechen, euch dieſe Mühe mit freundlichem Danke zu lohnen. Ich antwortete Monſieur Canard, wenn ich ſeinetwegen Jemand dienen könne, ſo würde ich meinen Fleiß nicht ſparen. Darauf ſagte er, ich ſollte mich nur anders anziehen, um mit dem Lakai zu gehen. Indeſſen, bis ich fertig, wollte er mir etwas zu eſſen machen laſſen, denn ich hätte einen weiten Weg zu gehen, ſo daß ich kaum vor Abend an den beſtimmten Ort kommen würde. Alſo putzte ich mich ziemlich, verſchluckte in Eile etwas von dem Imbiß, ſonderlich ein Paar ſchmackhafte Würſtlein, die, wie mich däuchte, ſtark apothekerten, und ging mit dem Lakai durch ſeltſame Umwege eine Stunde lang, bis wir gegen Abend vor eine Gartenthür kamen, die nur angelehnt war. Dieſelbe ſtieß der Lakei vollends auf und nachdem ich hinter ihm hinein getreten, ſchlug er ſie wieder zu und verſchloß inwendig das Nachtſchloß. Nachgehends führte er mich in ein Luſthaus, das in einer Ecke des Gartens ſtund, und nachdem wir einen langen Gang durchſchritten waren, klopfte er an eine Thüre, die von einer alten adlichen Dame ſtracks aufgemacht

wurde. Dieſe hieß mich in deutſcher Sprache ſehr höflich willkommen und zu ihr vollends hineintreten; der Lakai aber, der kein deutſch konnte, nahm mit einem tiefen Bücklinge ſeinen Abſchied. Die Alte nahm mich bei der Hand und führte mich vollends in das Zimmer, das rund umher mit den köſtlichſten Tapeten behängt und ſonſt auch zumal ſchön geziert war. Sie hieß mich niederſitzen, damit ich verſchnauben und zugleich vernehmen könnte, aus was Urſachen man mich an dieſen Ort geholt. Ich folgte gern und ſetzte mich auf einen Seſſel, den ſie mir zu dem Feuer ſtellte, das der Kälte wegen im Saale brannte; ſie aber ſetzte ſich neben mich auf einen andern und ſagte: Monſieur! wenn er etwas von den Kräften der Liebe weiß, daß nehmlich ſolche die allertapferſten, ſtärkſten und klügſten Männer überwältige und zu beherrſchen pflege, ſo wird er ſich um ſo weniger verwundern, wenn dieſelbe auch ein ſchwaches Weibsbild meiſtert. Er iſt nicht ſeiner Laute halb, wie man ihn und Monſieur Canard überredet hat, von einem Herrn, aber wol ſeiner übertrefflichen Schönheit halb von der allerfürtrefflichſten Dame in Paris hierher berufen worden, die ſich bereits des Todes verſieht, wenn ſie nicht bald des Herrn überirdiſche Geſtalt zu beſchauen und ſich damit zu erquicken das Glück haben ſollte. Deswegen hat ſie mir befohlen, dem Herrn, als meinem Landsmanne, dies anzuzeigen und ihn höher zu bitten, als Venus den Adonis, daß er dieſen Abend ſich bei ihr einfinde und ſeine Schönheit genugſam von ihr betrachten laſſe, was er ihr als einer vornehmen Dame hoffentlich nicht abſchlagen wird. Ich antwortete: Madame, ich weiß nicht, was ich denken, viel weniger hierauf ſagen ſoll. Ich erkenne mich nicht darnach beſchaffen zu ſein, daß eine Dame von ſo hohem Stande nach meiner Wenigkeit verlangen ſollte. Ueberdas kommt mir in Sinn, wenn die Dame, die mich zu ſehen begehrt, ſo vortrefflich und vornehm ſei, als die Frau Landsmännin vorge=

bracht hat, hätte ſie wol bei früher Tageszeit nach mir ſchicken und mich nicht erſt an dieſen einſamen Ort bei ſo ſpätem Abend berufen laſſen dürfen. Warum hat ſie nicht befohlen, ich ſolle gerades Weges zu ihr kommen? Was habe ich in dieſem Garten zu thun? Die Frau Landsmännin vergebe mir, wenn ich, als ein verlaſſener Fremder, in die Furcht gerathe, man wollte mich ſonſt hintergehen, ſintemal man mir geſagt, ich ſollte zu einem Herrn kommen, was ſich ſchon im Werke anders befindet. Sollte ich aber merken, daß man mir mit böſen Tücken an den Leib kommen wollte, ſo würde ich vor meinem Tode noch meinen Degen zu gebrauchen wiſſen! — Sachte, ſachte! Herr Landsmann, er laſſe dieſe unnöthigen Gedanken aus dem Sinn! antwortete ſie, die Weibsbilder ſind ſeltſam und vorſichtig in ihren Anſchlägen, ſo daß man ſich nicht gleich anfangs darein ſchicken kann. Wenn diejenige, die ihn über Alles liebt, wollte, daß er Wiſſenſchaft von ihrer Perſon hätte, ſo würde ſie ihn freilich nicht erſt hierher, ſondern den geraden Weg haben zu ſich kommen laſſen. Dort liegt eine Kappe, ſie wieß damit auf den Tiſch, die muß der Herr ohnedas aufſetzen, wenn er von hieraus zu ihr geführt wird, weil ſie auch ſo gar nicht will, daß er den Ort, geſchweige bei wem er geweſen, wiſſe. Ich bitte und ermahne ihn demnach, ſo hoch ich immer kann, er erzeige ſich gegen dieſe Dame, wie es ihre Hoheit und ihre unausſprechliche Liebe zu ihm verdient, wenn er anders nicht gewärtig ſein will, zu erfahren, daß ſie mächtig genug iſt, ſeinen Hochmuth und ſeine Verachtung auch in dieſem Augenblicke zu ſtrafen. Wird er ſich der Gebühr nach gegen ſie anſtellen, ſo ſei er verſichert, daß ihm auch der geringſte Tritt, den er ihretwegen gethan, nicht unbelohnt bleibt.

Es ward allgemach finſter, und ich hatte allerhand Sorgen und furchtſame Gedanken, alſo daß ich daſaß wie ein geſchnitzt Bild; auch konnte ich mir wol einbil-

Digitized by Google

den, daß ich von dieſem Orte ſo leicht nicht entrinnen dürfte, ich willigte denn in Alles, was man mir zumuthete. Ich ſagte deshalb zu der Alten: Nun denn, meine Frau Landsmännin, wenn dem ſo iſt, wie ſie mir vorgebracht, ſo vertraue ich meine Perſon ihrer angebornen deutſchen Redlichkeit, der Hoffnung, ſie werde nicht zulaſſen, viel weniger ſelbſt vermitteln, daß einem unſchuldigen Deutſchen eine Untreue widerfahre. Sie vollbringe, was ihr meinetwegen befohlen iſt, die Dame, von der ſie mir geſagt, wird hoffentlich keine Baſiliskenaugen haben, mir den Hals abzuſehen. Ei, behüte Gott! ſagte ſie, es wäre Schade, wenn ein ſolcher Leib, mit dem unſer ganzes Volk prangen kann, jetzt ſchon ſterben ſollte. Er wird mehr Ergötzung finden, als er ſich ſein Tage hat einbilden dürfen. — Wie ſie meine Einwilligung hatte, rufte ſie Jean und Pierre. Dieſe traten alſobald, jeder in vollem blanken Panzer, von dem Scheitel bis auf die Fußſohlen gewaffnet, mit einer Hellebarde und Piſtole in der Hand, hinter einer Tapezerei hervor, und ich erſchrak darob dergeſtalt, daß ich mich ganz entfärbte. Die Alte nahm das wahr und ſagte lächelnd: Man muß ſich ſo nicht fürchten, wenn man zum Frauenzimmer geht und befahl den Beiden, ſie ſollten ihren Harniſch ablegen, die Laterne nehmen und nur mit ihren Piſtolen mitgehen. Darauf ſtreifte ſie mir die Kappe, die von ſchwarzem Sammet war, über'n Kopf, trug meinen Hut unter'm Arme und führte mich durch ſeltſame Wege an der Hand. Ich ſpürte, daß ich durch viele Thüren und auch über einen gepflaſterten Weg kam und endlich, etwa nach einer Viertelſtunde, mußte ich eine kleine ſteinerne Stiege ſteigen. Da that ſich ein Thürlein auf, von dannen kam ich über einen bedeckten Gang, mußte eine Wendelſtiege hinauf und folgends etliche Staffeln wieder hinab, allwo ſich ſechs Schritte weiter eine Thür öffnete. Als ich zuletzt durch dieſe getreten, zog mir die Alte die Kappe wieder herun-

Digitized by Google

ter. Da befand ich mich in einem Saale, der überaus zierlich aufgeputzt war, die Wände waren mit ſchönen Gemählden, das Treſor mit Silbergeſchirr und das Bette, ſo darin ſtund, mit Umhängen von güldenen Stücken geziert. In der Mitte ſtund der Tiſch prächtig gedeckt, und bei dem Feuer befand ſich eine Badwanne, die wol hübſch war, aber meinem Bedünken nach ſchändete ſie den ganzen Saal. Die Alte ſagte zu mir: Nun, willkommen Herr Landsmann! kann er noch ſagen, daß man ihn mit Verrätherei hintergehe? Er lege nur allen Unmuth ab und erzeige ſich wie neulich auf dem Theater, da er ſeine Eurydice vom Pluto wieder erhielt, ich verſichere ihn, er wird hier eine ſchönere antreffen, als er dort eine verloren.

5.

Ich hörte ſchon an dieſen Worten, daß ich mich hier nicht nur beſchauen laſſen ſollte, und ſagte deswegen zu meiner alten Landsmännin: Es wäre einem Durſtigen wenig damit geholfen, wenn er bei einem verbotenen Brunnen ſäße. Sie aber ſagte: man ſei in Frankreich nicht ſo mißgünſtig, daß man einem das Waſſer verbiete, ſonderlich wo deſſen ein Ueberfluß ſei. Ja, ſagte ich, Madame, ſie ſagt mir wol davon, wenn ich nicht ſchon verheirathet wäre! Das ſind Poſſen, antwortete das gottloſe Weib, man wird es euch heute Nacht nicht glauben, denn verehelichte Kavaliers ziehen ſelten nach Frankreich und wenn dem auch ſo wäre, kann ich doch nicht glauben, daß der Herr ſo albern ſei, eher Durſt zu ſterben, als aus einem fremden Brunnen zu trinken, ſonderlich wenn er vielleicht luſtiger iſt, als ſein eigner. Dies war unſer Geſpräch, derweil mir eine

Digitized by Google

adliche Jungfer, ſo dem Feuer pflegte, Schuhe und Strümpfe auszog, die ich überall im Finſtern beſudelt hatte, wie denn Paris ohnedas eine ſehr kothige Stadt iſt. Gleich hierauf kam Befehl, daß man mich vor dem Eſſen baden ſollte, denn bemeldtes Jungfräulein ging ab und zu und brachte das Badezeug, was alles nach Biſam und wolriechender Seiſe roch. Das leinen Geräth war vom reinſten Kammertuch und mit theuren holländiſchen Spitzen beſetzt. Ich wollte mich ſchämen und vor der Alten nicht nackend ſehen laſſen, aber es half nichts, ich mußte dran und mich von ihr ausreiben laſſen; indem das Jungferchen eine Weile abtrat. Nach dem Bade wurde mir ein zartes Hemd gegeben, und ein köſtlicher Schlaſpelz von veielblauem Taffet angelegt, ſammt einem Paar ſeidenen Strümpfen von gleicher Farbe. So war die Schlafhaube ſammt den Pantoffeln mit Gold und Perlen geſtickt, alſo daß ich nach dem Bade dort ſaß zu protzen wie der Herz-König. Indeſſen mir nun die Alte das Haar trocknete und kämmte, denn ſie pflegte mein wie eines Fürſten oder kleinen Kindes, trug das Jungfräulein die Speiſen auf, und nachdem der Tiſch überſtellt war, traten drei heroiſche junge Damen in den Saal, die ihre alabaſterweißen Brüſte zwar ziemlich weit entblößt trugen, vor den Angeſichtern aber ganz verlarvt waren. Sie dünkten mich alle drei trefflich ſchön zu ſein; aber doch war eine ſchöner als die andern. Ich machte ihnen ſtillſchweigend einen tiefen Bückling und ſie bedankten ſich gegen mich mit gleichen Umſtänden, was natürlich ſah, als ob einige Stumme bei einander wären, die die Reden mit Geberden ausdrückten. Sie ſetzten ſich alle drei zugleich nieder, daß ich alſo nicht errathen konnte, welche die vornehmſte unter ihnen, viel weniger, welcher ich zu dienen da ſei. Die erſte Rede war, ob ich nicht franzöſiſch könnte? Meine Landsmännin ſagte, nein. Hierauf verſetzte die andere, ſie ſollte mir ſagen, ich wollte mir belieben laſſen, nieder zu ſitzen. Als das geſchehen, befahl die dritte meiner Dolmetſchin, ſie ſollte ſich auch ſetzen, woraus ich abermals

nicht abnehmen konnte, welche unter ihnen die vornehmſte war. Ich ſaß neben der Alten, gerade gegen dieſen Damen über, und es iſt ohne Zweifel neben einem ſo alten Gerippe meine Schönheit deſto beſſer hervorgeſchienen. Sie blickten mich alle drei ſehr andächtig an und ich durfte ſchwören, daß ſie viele hundert Seufzer gehen ließen. Ihre Augen konnte ich wegen der Masken, die ſie vorhatten, nicht funkeln ſehen. Meine Alte fragte mich, denn ſonſt konnte Niemand mit mir reden, welche von dieſen Dreien ich für die Schönſte hielte? Ich antwortete, daß ich keine Wahl darunter ſehen könnte. Hierüber fing ſie an zu lachen, daß man ihr alle vier Zähne ſah, die ſie noch im Munde hatte und fragte: warum das? Ich antwortete: weil ich ſie nicht recht ſehen könnte, doch ſo viel ich ſähe, wären ſie alle drei nicht häßlich. Dieſes, was die Alte gefragt und ich geantwortet, wollten die Damen wiſſen. Meine Alte verdolmetſchte es und log noch dazu, ich hätte geſagt, einer Jeden Mund wäre hunderttauſendmal Küſſens werth, denn ich könnte ihre Münder unter den Masken ſehen, ſonderlich derjenigen, die gerade mir gegenüber ſäße. Mit dieſem Fuchsſchwanze machte die Alte, daß ich ſie für die Vornehmſte hielt und ſie deſto eifriger betrachtete. Das war all unſer Geſpräch über Tiſch und ich ſtellte mich, als ob ich kein franzöſiſch Wort verſtünde. Weil es denn ſo ſtill herging, machten wir deſto eher Feierabend. Darauf wünſchten mir die Damen eine gute Nacht und gingen ihres Weges, und ich durfte ihnen das Geleite nicht weiter als bis an die Thür geben, die die Alte gleich nach ihnen zuriegelte. Als ich das ſah, fragte ich, wo ich denn ſchlafen müßte? Sie antwortete, ich müßte bei ihr in gegenwärtigem Bette vorlieb nehmen. Ich ſagte, das Bette wäre gut genug, wenn nur auch eine von den dreien darin läge. Ja, ſagte die Alte, es wird euch fürwahr heute keine von ihnen zu Theil. Indem wir ſo plauderten, zog eine ſchöne Dame,

Digitized by Google

die im Bette lag, den Umhang etwas zurück und ſagte zu der Alten, ſie ſollte aufhören zu ſchwatzen und ſchlafen gehen! Darauf nahm ich ihr das Licht und wollte ſehen, wer im Bette läge. Sie aber löſchte es aus und ſagte: Herr! wenn ihm ſein Kopf lieb iſt, ſo unterſtehe er ſich deſſen nicht, was er im Sinn hat. Er lege ſich nieder und ſei verſichert, daß, wenn er ſich mit Ernſt bemüht, dieſe Dame wider ihren Willen zu ſehen, er nimmermehr lebendig von hinnen kommt. Damit ging ſie durch und verſchloß die Thüre; die Jungfer aber, die dem Feuer gewartet, löſchte das vollends aus und ging hinter einer Tapezerei, durch eine verborgene Thür auch hinweg. Hierauf ſagte die Dame im Bette: Allez, Monsieur le bel allemand! gee, ſchlaff, mein Herz, gom, rick ſu mir! So viel hatte die Alte ihr Deutſch gelehrt. Ich begab mich zum Bette, zu ſehen, wie dem Ding zu thun ſein möchte, und ſobald ich hinzukam, fiel ſie mir um den Hals, bewillkommte mich mit vielen Küſſen und zog mich zu ſich, indem ſie ſich vor unſinniger Liebe alſo anſtellte, das nicht auszuſagen. Ich dachte zwar heim an meine Liebſte, aber was half es, ich war leider ein Menſch, und fand eine ſo wolgeſtaltete Kreatur, von ſolcher Lieblichkeit, daß ich ein Block hätte ſein müſſen, wenn ich keuſch davonkommen ſollen.

Dergeſtalt brachte ich acht Tage und ſo viele Nächte an dieſem Orte zu und ich glaube, daß die andern drei auch bei mir geweſen ſeien, denn ſie redeten nicht alle wie die erſte und ſtellten ſich auch nicht ſo närriſch an. Ich kann jedoch nicht ſagen, daß mir zugelaſſen worden, eine einzige von den vier Damen anders als durch eine Florhaube, oder, es ſei denn finſter geweſen, im bloßen Angeſichte zu beſchauen. Nach geendigter Zeit ſetzte man mich im Hofe mit verbundenen Augen in eine zugemachte Kutſche zu meiner Alten, die mir unterweges die Augen wieder aufband und führte mich in meines Herrn Hof, worauf die Kutſche ſchnell von dannen fuhr. Meine Verehrung war zweihundert Piſtolen und nachgehends bekam ich noch mehr dergleichen Kun-

Digitized by Google

den; ſie machten es mir aber am Ende ſo grob, daß ich Urſache hatte, der Narrenpoſſen ganz überdrüſſig zu werden.

6.

Durch dieſe meine Handtierung brachte ich an Geld und andern Sachen ſo viel zuſammen, daß mir angſt dabei wurde, und ich darüber anfing, in mich ſelber zu gehen, nicht zwar aus Gottſeligkeit oder Trieb meines Gewiſſens, ſondern aus Sorge, daß ich einmal ertappt und nach Verdienſt bezahlt werden möchte. Deshalb trachtete ich, wieder nach Deutſchland zu kommen, und das um ſo mehr, weil der Kommandant zur Lippſtadt mir geſchrieben, daß er einige Kölniſche Kaufleute bei den Köpfen gekriegt, die er nicht aus Händen laſſen wollte, es ſeien ihm denn meine Sachen zuvor eingehändigt, ſo wie, daß er mir das verſprochene Fähnlein noch aufhalte und meiner vor dem Frühlinge gewärtig ſein wollte, denn wenn ich in der Zeit nicht käme, müßte er die Stelle ſonſt mit einem Andern beſetzen. So ſchickte mir mein Weib auch ein Brieflein dabei, das voll liebreicher Bezeigungen ihres großen Verlangens war. Hätte ſie gewußt, wie ich ſo ehrbar gelebt, ſie ſollte mir einen andern Gruß hineingeſetzt haben!

Ich konnte mir wol einbilden, daß ich mit Monſieur Canard's Bewilligung ſchwerlich hinweg käme und dachte deshalb, heimlich durchzugehen, ſobald ich Gelegenheit haben könnte, was mir auch zu meinem Unglücke anging. Denn als ich einſtmals einige Offiziere von dem Weimarſchen Heere antraf, gab ich mich ihnen zu erkennen, daß ich nehmlich ein Fähndrich von des Obriſten de S. A. Regiment und in eignen Geſchäften eine

Zeitlang in Paris geweſen, nunmehr aber entſchloſſen ſei, mich wieder heim zu begeben, mit Bitte, ſie wollten mich zu ihrem Reiſegefährten annehmen. Sie eröffneten mir darauf den Tag ihrer Abreiſe und willigten in mein Geſuch, und ich kaufte mir einen Klepper und rüſtete mich zur Reiſe aus, ſo heimlich ich konnte. Sodann packte ich mein Geld, ungefähr fünfhundert Dublonen, zuſammen, die ich den gottloſen Weibsbildern abverdient hatte und machte mich, ohne Monſieur Canard's Erlaubniß, mit ihnen fort; dieſem ſchrieb ich aber zurück und datirte das Schreiben aus Maſtricht, daß er meinen ſollte, ich wäre auf Köln gangen; indem ich meinen Abſchied mit dem Vermelden nahm, daß es mir unmöglich geweſen, länger zu bleiben, weil ich ſeine würzigen Würſte nicht mehr hätte verdauen können.

Im zweiten Nachtlager von Paris aus wurde mir gerade wie einem, der den Rothlauf bekommt, und mein Kopf that mir ſo grauſam weh, daß es mir unmöglich war aufzuſtehen. Es war in einem gar ſchlechten Dorfe, darin ich keinen Arzt haben konnte, und was das ärgſte, ſo hatte ich Niemand, der mich wartete, denn die Offiziere reiſten des Morgens früh ihres Weges gegen den Elſaß zu und ließen mich als einen, der ſie nichts anginge, gleichſam todtkrank liegen. Doch befahlen ſie bei ihrem Abſchiede mich und mein Pferd dem Wirthe, und hinterließen bei dem Schulzen im Dorfe, daß er mich, als einen Kriegsoffizier des Königs, beobachten ſollte.

Alſo lag ich ein Paar Tage dort, daß ich nichts von mir ſelber wußte, ſondern wie ein Hirnſchelliger fabelte. Man brachte den Pfaffen, derſelbe konnte aber nichts Verſtändiges von mir vernehmen, und weil er ſah, daß er mir die Seele nicht arzneien konnte, dachte er auf Mittel, dem Leibe nach Vermögen zu Hülfe zu kommen, allermaßen er mir eine Ader öffnen, einen Schweißtrank eingeben und mich in ein warmes Bett legen ließ, zu ſchwitzen. Das bekam mir ſo wol, daß

Digitized by Google

ich mich in derſelben Nacht wieder beſann, wo ich war und wie ich dahin kommen und krank worden wäre. Am folgenden Morgen kam der Pfaffe wieder zu mir und fand mich ganz verzweifelnd, weil mir nicht allein all mein Geld entführt war, ſondern ich auch nicht anders meinte, als daß ich die Krankheit hätte, die mir billiger als ſo viele Piſtolen gebührte, weil ich über den ganzen Leib voller Flecken war wie ein Tiger. Ich konnte weder gehen, ſtehen, ſitzen, noch liegen, da war keine Geduld bei mir, denn gleichwie ich nicht zu glauben vermochte, daß mir Gott das verlorne Geld beſcheert hätte, alſo war ich jetzt ſo ungehalten, daß ich ſagte, der Teufel hätte mir's wieder weggeführt. Ja, ich ſtellte mich nicht anders an, als ob ich ganz hätte verzweifeln wollen, ſo daß der gute Pfarrer genug an mir zu tröſten hatte, weil mich der Schuh an zwei Orten ſo heftig drückte. Mein Freund! ſagte er, ſtellt euch doch wie ein vernünftiger Menſch, wenn ihr euch in eurem Kreuze ja nicht anlaſſen könnt, wie ein frommer Chriſt. Was macht ihr? wollt ihr zu eurem Gelde auch das Leben, und was mehr iſt, die Seligkeit verlieren? Ich antwortete: Nach dem Gelde frage ich nichts, wenn ich nur die abſcheuliche Krankheit nicht am Hals hätte, oder an Orten und Enden wäre, wo ich wieder geheilt werden könnte! Ihr müßt euch gedulden, antwortete der Geiſtliche, wie müſſen die armen kleinen Kinder thun, deren in hieſigem Dorfe über funfzig daran krank liegen? Wie ich hörte, daß auch Kinder damit behaftet, war ich bald herzhafter, denn ich konnte ja leicht denken, daß ſie die garſtige Seuche nicht kriegen würden. Ich nahm deswegen mein Felleiſen zur Hand und ſuchte, was es etwa noch vermöchte; aber da war ohne das weiße Zeug nichts Schätzbares in, als eine Kapſel mit einer Dame Konterfei, rund herum mit Rubinen beſetzt, das mir eine zu Paris geſchenkt hatte. Ich nahm das Konterfei heraus und ſtellte das Uebrige

dem Geiſtlichen zu, mit Bitte, es in der nächſten Stadt zu verſilbern, damit ich etwas zu verzehren hätte. Das ging dahin, daß ich kaum den dritten Theil ſeines Werthes dafür kriegte, und weil es nicht lange dauerte, mußte auch mein Klepper fort, damit reichte ich kärglich aus, bis die Purpeln anfingen zu dörren und mir wieder beſſer wurde.

7.

Womit einer ſündigt, damit pflegt einer auch geſtraft zu werden. Dieſe Kindsblattern richteten mich dergeſtalt zu, daß ich hinfort vor den Weibsbildern gute Ruhe hatte. Ich kriegte Gruben im Geſicht, daß ich ausſah, wie eine Scheuertenne, auf der man Erbſen gedroſchen, ja, ich wurde ſo häßlich, daß meine ſchönen krauſen Haare, in die ſich manch Weibsbild verſtrickt, ſich meiner ſchämten und ihre Heimath verließen. Anſtatt deren bekam ich andere, die ſich den Sauborſten vergleichen ließen, ſo daß ich nothwendig eine Perücke tragen mußte. Und gleichwie auswendig an der Haut keine Zierde mehr übrig blieb, alſo ging meine liebliche Stimme auch dahin, denn ich hatte den Hals voller Blattern gehabt. Meine Augen, die man zuvor nicht ohne Liebesfeuer hatte finden können, eine Jede zu entzünden, ſahen jetzt ſo roth und triefend aus, wie die eines achtzigjährigen Weibes, das den Cornelius hat. Und über das alles war ich in fremden Landen, kannte weder Hund noch Menſchen, der es treulich mit mir meinte, verſtund die Sprache nicht und hatte bereits kein Geld mehr.

Da fing ich erſt an, hinter mich zu denken, und die herrlichen Gelegenheiten zu bejammern, die mir vor-

Digitized by Google

dem zu Beförderung meiner Wolfahrt angeſtanden; die ich aber ſo liederlich hatte verſtreichen laſſen. Ich ſah zurück und merkte, daß mein außerordentlich Glück im Kriege und mein gefundener Schatz nur eine Urſache und Vorbereitung zu meinem Unglücke geweſen, das mich nimmer ſo weit hinunter werfen können, wenn es mich nicht zuvor durch falſche Blicke angeſchaut und ſo hoch erhoben hätte. Ja, ich fand, daß das Gute, was mir begegnet und ich für gut gehalten, bös geweſen und mich in das äußerſte Verderben geleitet hatte. Da war kein Einſiedel mehr, der es treulich mit mir gemeint, kein Obriſter Ramſay, der mich in meinem Elend aufgenommen, kein Pfarrer, der mir das Beſte gerathen, kurz, kein einziger Menſch, der mir etwas zu gut gethan hätte, ſondern da mein Geld hin war, hieß es, ich ſollte auch fort und meine Gelegenheit anderswo ſuchen, und hätte ich wie der verlorne Sohn mit den Säuen vorlieb nehmen müſſen. Damals dachte ich erſt an jenes Pfarrherrn guten Rath, der da meinte, ich ſollte meine Mittel und Jugend zu den Studien anwenden; aber es war viel zu ſpät, mit der Scheere dem Vogel die Flügel zu beſchneiden, weil er ſchon entflogen. O, ſchnelle und unglückſelige Veränderung! Vor vier Wochen war ich ein Kerl, der die Fürſten zur Verwunderung bewegte, das Frauenzimmer entzückte und dem Volke wie ein Meiſterſtück der Natur, ja wie ein Engel vorkam und jetzt ſo unwerth, daß mich die Hunde verunehrten. Ich machte tauſend- und aber tauſenderlei Gedanken, was ich angreifen wollte, denn der Wirth ſtieß mich aus dem Hauſe, als ich nicht mehr bezahlen konnte. Ich hätte mich gern unterhalten laſſen, es wollte mich aber kein Werber als einen Soldaten annehmen, weil ich wie ein grindiger Kuckuk ausſah. Arbeiten konnte ich nicht, denn ich war noch zu matt und überdies keiner Arbeit gewohnt. Nichts tröſtete mich mehr, als daß es gegen den Sommer ging, und ich mich zur Noth hinter einer

Digitized by Google

Hecke behelfen konnte, weil mich Niemand mehr im Hauſe leiden wollte. Ich hatte mein ſtattlich Kleid noch, daß ich mir auf die Reiſe machen laſſen, ſammt einem Felleiſen voll koſtbar Leinenzeug, das mir aber Niemand abkaufen wollte, weil Jeder ſorgte, ich möchte ihm auch eine Krankheit damit an den Hals hängen. Solches nahm ich auf den Rücken, den Degen in die Hand und den Weg unter die Füße, der mich in ein klein Städtlein trug, das gleichwol eine eigne Apotheke vermochte. In dieſelbe ging ich und ließ mir eine Salbe zurichten, die mir die urſchlechten Mähler im Geſicht vertreiben ſollte, und weil ich kein Geld hatte, gab ich dem Apothekergeſellen ein ſchön zart Hemd dafür, der nicht ſo ekel war, wie andere Narren, die keine Kleider von mir haben wollten. Ich dachte: wenn du nur der ſchändlichen Flecken los wirſt, ſo wird es ſich ſchon wieder mit deinem Elend beſſern, und weil mich der Apotheker tröſtete, man würde mir über acht Tage, ohne die tiefen Narben, die mir die Purpeln in die Haut gefreſſen, wenig mehr anſehen, ſo ward ich noch beherzter. Es war eben Markt daſelbſt und auf dem befand ſich ein Zahnbrecher, der viel Geld löſte, obwol er liederlich Ding den Leuten dafür anhing. Narr! ſagte ich zu mir ſelber, was machſt du, daß du nicht auch ſo einen Kram aufrichteſt? Biſt du ſo lange bei Monſieur Canard geweſen und haſt nicht ſo viel gelernt, einen einfältigen Bauer zu betrügen und dein Maulfutter davon zu gewinnen, ſo mußt du ein elender Tropf ſein!

8.

Ich mochte damals eſſen wie ein Dreſcher, denn mein Magen war nicht zu erſättigen, wiewol ich nichts

Digitized by Google

mehr im Vorrath hatte, als noch einen einzigen güldenen Ring mit einem Diamant, etwa zwanzig Kronen werth. Den verſilberte ich für zwölfe, und da ich mir leicht einbilden konnte, daß dies bald aus ſein würde, wenn ich nichts dazu gewönne, ſo entſchloß ich mich, ein Arzt zu werden. Ich kaufte mir, was zu dem Theriaca Diatessaron nöthig war und richtete mir denſelben zu. Alsdann bereitete ich aus Kräutern, Wurzeln, Butter und einigen Oelen eine grüne Salbe zu allerhand Wunden, damit man auch wol ein gedrückt Pferd hätte heilen können, ſowie aus Galmei, Kieſelſteinen, Krebsaugen, Schmirgel und Trippel ein Pulver, weiße Zähne zu machen; ferner ein blau Waſſer aus Lauge, Kupfer, Salmiak und Kampher gegen den Scharbock, Mundfäule, Zähn- und Augenweh, bekam auch einen Haufen blecherne und hölzerne Büchslein, Papier und Gläslein, meine Waare darein zu ſchmieren, und auf daß es ein Anſehen haben möchte, ließ ich mir einen franzöſiſchen Zettel abfaſſen und drucken, aus dem man ſehen konnte, wozu ein und anderes gut war. In drei Tagen war ich mit meiner Arbeit fertig und hatte kaum drei Kronen in die Apotheke und für Geſchirr angewendet, als ich das Städtlein verließ. Alſo packte ich auf und nahm mir vor, von einem Dorfe zum andern bis in das Elſaß hinein zu wandern und meine Waare unterweges an Mann zu bringen, folgends zu Straßburg, als in einer neutralen Stadt, mich mit Gelegenheit auf den Rhein zu ſetzen, mit Kaufleuten wieder nach Köln zu fahren, und von dort aus meinen Weg zu meinem Weibe zu nehmen. Das Vorhaben war gut, aber der Anſchlag fehlte weit!

Als ich das erſtemal mit meiner Quackſalberei vor eine Kirche kam und feil hatte, war die Löſung gar ſchlecht, weil ich viel zu blöde war und mir auch ſowol die Sprache, als die ſtorgeriſche Aufſchneiderei nicht von ſtatten ging. Ich ſah demnach gleich, daß ich es anders

Digitized by Google

angreifen müßte, wenn ich Geld einnehmen wollte. Ich begab mich mit meinem Krame in das Wirthshaus und vernahm über Tiſche vom Wirth, daß den Nachmittag allerhand Leute unter der Linde vor ſeinem Haus zuſammen kommen würden. Da dürfte ich denn ſo etwas verkaufen, wenn ich gute Waare hätte; allein es gäbe der Betrüger ſo viele im Lande, daß die Leute gewaltig mit dem Gelde zurückhielten, wenn ſie keine gewiſſe Probe vor Augen ſähen, daß der Theriak ausbündig gut wäre. Als ich dergeſtalt hörte, wo es mangele, nahm ich ein halbes Trinkgläslein voll guten Strasburger Branntewein und fing eine Art Kröten, die im Frühling und Sommer in den unſaubern Pfützen ſitzen und ſingen und goldgelb oder rothgelb, unten am Bauche aber ſchwarzſcheckig und gar unluſtig anzuſehen ſind. Eine ſolche ſetzte ich in ein Schoppenglas mit Waſſer und ſtellte es neben meine Waare auf einen Tiſch unter der Linde. Wie nun die Leute anfingen, ſich häufig zu verſammeln und um mich herumſtunden, meinten einige, ich würde mit der Kluft, die ich von der Wirthin aus ihrer Küche entlehnt, die Zähne ausbrechen. Ich aber fing an: Ihr Herrn und guten Freunde! denn ich konnte noch gar wenig franzöſiſch reden, bin ich kein brech dir die Zahn aus, allein hab ich gut Waſſer vor die Aug, es mack all die Flüſſ' aus die rode Aug. Ja, antwortete einer, man ſieht's an euren Augen, die ſehen ja aus, wie zwei Irrwiſche. Ich ſagte: das iſt wahr, wann ich aber der Waſſer vor mich nicht hab, ſo wär' ich wohl gar blind werd. Ich verkauf' ſonſt der Waſſer nit, der Theriak und der Pulver vor die weiße Zähn, und das Wundſalb will ich verkauf, und der Waſſer noch dazu ſchenk. Ich bin kein Schreier, oder beſchupp dir die Leut, hab' ich mein Theriak feil. Wann ich ſie habe probirt und ſie dir nicht gefallt, ſo darfſt du ſie mir nit kauf ab. Indem ließ ich einen von dem Umſtande eines meiner Theriakbüchslein auswählen. Aus

Digitized by Google

demſelben that ich etwa einer Erbſe groß in meinen Branntwein, den die Leute für Waſſer anſahen, zertrieb ihn darin und kriegte hierauf mit der Kluft das Krötlein aus dem Glas mit Waſſer, indem ich ſagte: Seht, ihr gueti Freund! wann dies giftig Wurm kann mein Theriak trink und ſterbe nit, ſo iſt der Ding nit nutz, dann kauf ihr mir nit ab. Hiermit ſteckte ich die arme im Waſſer geborene und erzogene Kröte, die kein ander Element oder Flüſſigkeit leiden konnte, in meinen Branntwein und hielt das Glas mit einem Papiere zu, ſo daß ſie nicht herausſpringen konnte. Da fing ſie dergeſtalt an zu wüthen und zu zappeln, ja, viel ärger zu thun, als ob ich ſie auf glühende Kohlen geworfen hätte, weil ihr der Branntwein zu ſtark war, und nachdem ſie eine kleine Weile es alſo getrieben, verreckte ſie und ſtreckte alle Viere von ſich.

Die Bauern ſperrten Maul und Beutel auf, da ſie dieſe gewiſſe Probe mit ihren Augen angeſehen hatten. Da war in ihrem Sinne kein beſſerer Theriak in der Welt, als der meinige, und hatte ich genug zu thun, den Plunder in die Zettel zu wickeln und Geld dafür einzunehmen. Es waren einige unter ihnen, die kauften es drei-, vier-, fünf- und ſechsfach, damit ſie auf den Nothfall mit ſo köſtlicher Giftlatwerge verſehen wären, ja, ſie kauften auch für ihre Freunde und Verwandte, die an anderen Orten wohnten, ſo daß ich mit der Narrenweiſe, da doch kein Markttag war, an dem Abende zehn Kronen löſte und mehr als die Hälfte meiner Waare behielt. Ich machte mich noch dieſelbe Nacht in ein ander Dorf, weil ich beſorgte, es möchte etwan auch ein Bauer ſo wunderlich ſein und eine Kröte in ein Waſſer ſetzen, meinen Theriak zu verſuchen und wenn es mislinge, mir der Buckel geraumt werden.

Damit ich aber die Vortrefflichkeit meiner Giftlatwerge auch auf andere Art erweiſen könnte, machte ich mir aus Mehl, Safran und Galläpfel einen gelben Ar-

Digitized by Google

ſenik, und aus Mehl und Vitriol ein geläutertes Queckſilber, und wenn ich die Probe thun wollte, hatte ich zwei gleiche Gläſer mit friſchem Waſſer auf dem Tiſche, von denen das eine ziemlich ſtark mit Scheidewaſſer oder Vitriolgeiſt vermiſcht war. In daſſelbe zerrührte ich ein wenig von meinem Theriak und ſchabte alsdann von meinen beiden Giften ſo viel als genug war hinein, davon wurde das eine Waſſer, das keinen Theriak und alſo auch kein Scheidewaſſer hatte, ſo ſchwarz wie Dinte, das andre blieb wegen des Scheidewaſſers wie es war. Ha! ſagten dann die Leute, ſeht, das iſt fürwahr ein köſtlicher Threriak, um ſo ein gering Geld! Und wenn ich beide unter einander goß, wurde wieder alles klar. Davon zogen die guten Bauern ihre Beutel und kauften mir ab, was nicht allein meinem hungrigen Magen zu paß kam, ſondern ich machte mich auch wieder beritten, gewann noch dazu viel Geld auf meiner Reiſe und kam glücklich an die deutſche Grenze. Darum, ihr lieben Bauern! glaubt den fremden Marktſchreiern ſo leicht nicht, ihr werdet ſonſt von ihnen betrogen, die nicht eure Geſundheit, ſondern euer Geld ſuchen.

9.

Als ich durch Lothringen kam, ging mir meine Waare aus, und weil ich die Garniſonen ſcheute, hatte ich keine Gelegenheit, andre zuzurichten, deshalb mußte ich was anderes anfangen, bis ich wieder Theriak machen könnte. Ich kaufte mir zwei Maaß Branntwein, färbte ihn mit Saffran, füllte ihn in halblöthige Gläslein und verkaufte ihn den Leuten für ein köſtlich Goldwaſſer, das gut für's Fieber ſei, ſo daß ich den Branntwein auf dreißig Gulden brachte. Als es mir an Gläs-

Digitized by Google

lein zerrinnen wollte und ich von einer Glashütte hörte, die in dem Fleckenſtein'ſchen Gebiet läge, begab ich mich darauf zu, mich wieder zu verſorgen; indem ich aber ſo Abwege ſuchte, ward ich ungefähr von einer Partei aus Philipsburg, die ſich auf dem Schloſſe Wagelnburg aufhielt, gefangen und kam alſo um Alles, was ich den Leuten auf der Reiſe durch meine Betrügerei abgezwackt hatte, ja, da der Bauer, der mir den Weg zu weiſen mitging, zu den Kerlen geſagt, ich wäre ein Doktor, ſo wurde ich wider des Teufels Dank als ein Doktor nach Philipsburg geführt.

Daſelbſt wurde ich verhört, und ſcheute mich gar nicht, zu ſagen, wer ich wäre; was man mir aber nicht glaubte, weil man mehr aus mir machen wollte, als ich hätte ſein können, denn ich ſollte und mußte ein Doktor ſein. Ich mußte ſchwören, daß ich unter die kaiſerlichen Dragoner in Soeſt gehörig, und erzählte ferner bei Eidespflicht, was mir von der Zeit an bis hierher begegnet und was ich jetzt zu thun vorhabe; aber es hieß, der Kaiſer brauche ſowol in Philipsburg, als in Soeſt Soldaten und man würde mir bei ihnen Aufenthalt geben, bis ich mit guter Gelegenheit zu meinem Regiment kommen könnte. Wenn mir dieſer Vorſchlag nicht ſchmecke, ſo möchte ich im Stockhaus vorlieb nehmen und mich, bis ich wieder los käme, als einen Doktor behandeln laſſen, für welchen ſie mich gefangen bekommen hätten.

Alſo gerieth ich vom Pferde auf den Eſel und mußte wider meinen Willen ein Musketier werden. Das kam mich blutſauer an, weil der Schmalhans dort herrſchte und das Kommisbrod daſelbſt ſchrecklich klein war. Ich ſage nicht vergeblich ſchrecklich klein, denn ich erſchrak alle Morgen, wenn ich's empfing, weil ich wußte, daß ich mich den ganzen Tag damit behelfen mußte, da ich es doch ohne Mühe auf einmal aufreiben konnte. Die Wahrheit zu bekennen, ſo iſt ein Musketier ein elend Geſchöpf, der ſein Leben in einer Garniſon zubringen und

Digitized by Google

ſich allein mit dem lieben trocknen Brode, und noch dazu kaum halb ſatt, behelfen muß. Denn da iſt Keiner anders dran, als ein Gefangener, der mit Waſſer und Brod der Trübſal ſein armſelig Leben verzögert, ja, ein Gefangener hat es beſſer, denn er darf weder wachen, Runden gehen, noch Schildwacht ſtehen, ſondern bleibt in ſeiner Ruhe liegen, und hat ſowol als ein elender Garniſoner Hoffnung, mit der Zeit aus ſeinem Gefängniß zu kommen. Zwar waren auch einige, die ihr Auskommen um ein kleines beſſer hatten und auf unterſchiedliche Gattungen; doch keine einzige davon beliebte mir und wollte mir anſtändig ſein, mein Maulfutter zu erobern. Einige nehmlich nahmen und ſollten es verlaufene Dirnen geweſen ſein, in ſolchem Elende keiner andern Urſache halb Weiber, als daß ſie durch ſie, entweder mit Arbeiten, als Nähen, Waſchen, Spinnen oder mit Kramen und Schachern, oder gar mit Stehlen ernährt würden. Da war ein Fähndrich unter den Weibern, die hatte ihren Sold wie ein Gefreiter. Eine andere war Hebamme und brachte dadurch ſich ſelbſt und ihrem Manne manchen guten Schmauß zu wege. Andere konnten färben und waſchen, die wuſchen den ledigen Offizieren und Soldaten Hemden und Strümpfe, wovon ſie ihre beſondern Namen kriegten. Aber andere verkauften Tabak und verſahen die Pfeifen derer, die daran Mangel hatten. Etliche handelten mit verfälſchtem Branntwein. Dieſe war eine Nähterin und konnte allerhand Stiche und Model machen, mit denen ſie Geld erwarb; jene wußte ſich blos aus dem Felde zu ernähren, im Winter grub ſie Schnecken, im Frühling graſte ſie, im Sommer nahm ſie Vogelneſter aus und im Herbſte wußte ſie ſonſt tauſenderlei Schnabelweide zu kriegen. Einige trugen Holz zu verkaufen, wie die Eſel, und manche handelten auch mit was anderem.

Solchergeſtalt meine Nahrung zu haben, war nicht für mich, denn ich hatte ſchon ein Weib. Einige Kerls

ernährten ſich mit Spielen, weil ſie es beſſer als Spitzbuben konnten und ihren einfältigen Kameraden das Ihrige mit falſchen Würfeln und Karten abzuzwacken wußten; ſolch Gewerbe aber war mir ein Ekel. Andere arbeiteten auf der Schanze und ſonſt wie die Beſtien; hierzu war ich zu faul. Unterſchiedliche konnten und trieben etwan ein Handwerk; ich Tropf hatte keines gelernt. Zwar, wenn man einen Muſikanten vonnöthen gehabt hätte, ſo wäre ich wol beſtanden; allein das Hungerland behalf ſich mit Trommeln und Pfeifen. Etliche ſchilderten für Andere und kamen Tag und Nacht nicht von der Wacht; ich wollte doch lieber hungern, als meinen Leib ſo abmergeln. Theils brachten ſich mit Partei gehen durch; mir aber wurde nicht einmal vor das Thor zu gehen vertraut. Theils konnten beſſer mauſen als Katzen; ich dagegen haßte ſolche Handtierung wie die Peſt. Kurz, wo ich mich nur hinkehrte, da konnte ich nichts ergreifen, was meinen Magen hätte ſtillen mögen. Und was mich am meiſten verdroß, war, daß ich mich noch dazu mußte foppen laſſen, wenn die Burſchen ſagten: ſollteſt du ein Doktor ſein und kannſt keine andere Kunſt, als Hunger leiden? Endlich zwang mich die Noth, daß ich etliche ſchöne Karpfen aus dem Graben zu mir auf den Wall gaukelte; ſobald es aber der Obriſte innen ward, mußte ich den Eſel dafür reiten und war mir, meine Kunſt ferner zu üben, bei Hängen verboten. Zuletzt war Anderer Unglück mein Glück, denn, nachdem ich ein Paar Gelbſüchtige und Fieberkranke wieder herſtellte, die einen beſondern Glauben an mich gehabt haben müſſen, wurde mir erlaubt, vor die Feſtung zu gehen, meinem Vorwande nach, Wurzeln und Kräuter zu meinen Arzeneien zu ſammeln. Da richtete ich hingegen den Haſen mit Stricklein, und hatte das Glück, daß ich die erſte Nacht zwei bekam. Die brachte ich dem Obriſten und erhielt dadurch nicht allein einen Thaler zur Verehrung, ſondern auch Erlaubniß, daß ich hinaus ge-

Digitized by Google

hen dürfte, den Haſen nachzuſtellen, wenn ich die Wacht nicht hätte.

Weil denn nun das Land ziemlich verödet und Niemand war, der dieſe Thiere auffing, zumal ſie ſich trefflich gemehrt hatten, alſo kam das Waſſer wieder auf meine Mühle, maßen es das Anſehen hatte, als ob es mit Haſen ſchneite, oder ich in meine Stricke bannen könnte. Da die Offiziere ſahen, daß man mir trauen dürfte, wurde ich auch mit Anderen hinaus auf Partei gelaſſen, und fing nun mein Soeſtiſch Leben wieder an, außer daß ich keine Parteien führen und befehligen durfte, wie vordem in Weſtfalen, denn es war von nöthen, zuvor Wege und Stege zu wiſſen und den Rheinſtrom zu kennen.

10.

Noch ein Paar Stücklein will ich erzählen, eh' ich ſage, wie ich wieder von der Muskete erlöſt worden, eines von großer Leibes- und Lebensgefahr, daraus ich durch Gottes Gnade entronnen, das andere von der Seelengefahr, darin ich hartnäckigerweiſe ſtecken blieb, denn ich will meine Untugenden ſo wenig verhehlen, wie meine Tugenden, auf daß nicht allein meine Hiſtorie ziemlich ganz ſei, ſondern der ungewanderte Leſer auch erfahre, was für ſeltſame Käuze es in der Welt gibt.

Wie ſo eben gemeldet, durfte ich mit Anderen auf Partei, was in Garniſonen nicht jedem liederlichen Kunden, ſondern nur rechtſchaffenen Soldaten gegönnt wird. Alſo gingen unſer neunzehn einſtmals mit einander durch die untere Markgrafſchaft hinauf, oberhalb Strasburg einem Baſeler Schiffe aufzupaſſen, wobei heimlich Weimariſche Offiziere und Güter ſein ſollten. Wir kriegten

Digitized by Google

oberhalb Ottenheim einen Fiſchernachen, uns damit über-
zuſetzen und in einem Werder zu bergen, der gar vor-
theilhaft lag, die ankommenden Schiffe an's Land zu
zwingen, maßen unſer zehn durch den Fiſcher glücklich
übergeführt wurden. Als aber einer von uns, der ſonſt
wol fahren konnte, die übrigen neune, darunter ich mich
befand, holte, ſchlug der Nachen unverſehens um, ſo daß
wir urplötzlich mit einander im Rhein lagen. Ich ſah
nicht viel nach den anderen aus, ſondern dachte auf mich
ſelbſt. Obzwar nun ich mich aus allen Kräften ſpreizte
und alle Vortheile der guten Schwimmer brauchte, ſpielte
dennoch der Strom mit mir wie mit einem Balle, in-
dem er mich bald über, bald unter ſich in Grund warf.
Ich hielt mich ſo ritterlich, daß ich oft auf die Ober-
fläche kam, um Athem zu ſchöpfen; wäre es aber etwas
kälter geweſen, ſo hätte ich mich nimmermehr ſo lange
enthalten, und mit dem Leben entrinnen können. Ich
verſuchte wiederholt, an's Ufer zu gelangen, das ließen
mir aber die Wirbel nicht zu, die mich von einer Seite
zur andern warfen, und obzwar ich in Kürze unter Gold-
ſcheuer kam, wurde mir doch die Zeit ſo lang, daß ich
ſchier an meinem Leben verzweifelte. Nachdem ich end-
lich der Gegend bei dem Dorfe Goldſcheuer vorüber ge-
trieben war und mich bereits drein ergeben hatte, meinen
Weg durch die Straßburger Rheinbrücke todt oder leben-
dig nehmen zu müſſen, wurde ich eines großen Baums
gewahr, deſſen Aeſte unweit von mir aus dem Waſſer
hervor reichten. Der Strom ging ſtreng und gerade
darauf zu, deshalb wandte ich alle übrigen Kräfte an,
den Baum zn erlangen, was mir glückte, alſo daß ich
ſowol durch's Waſſer, wie durch meine Mühe, auf den
größten Aſt, den ich anfänglich für einen Baum angeſe-
hen, zu ſitzen kam. Derſelbe wurde aber von den Stru-
deln und Wellen dergeſtalt gedrillt, daß er ohne Unter-
laß auf und nieder knappen mußte, und deshalb mein
Magen dermaßen erſchüttert, daß ich Lunge und Leber

hätte ausſpeien mögen. Ich konnte mich kümmerlich darauf halten, weil mir ganz ſeltſam vor den Augen wurde. Ich hätte mich gern wieder in's Waſſer gelaſſen, befand aber, daß ich nicht Manns genug wäre, nur den hundertſten Theil ſolcher Arbeit auszuſtehen, dergleichen ich ſchon überſtritten hatte. Deswegen mußte ich verbleiben und auf eine ungewiſſe Erlöſung hoffen, die mir etwa Gott von ungefähr ſchickte, wenn ich anders mit dem Leben davon kommen ſollte.

Zwar mein Gewiſſen gab mir hierzu einen ſchlechten Troſt, indem es mir vorhielt, daß ich ſolch gnadenreiche Hülfe nur ein Paar Jahre her liederlich verſcherzt; jedoch hoffte ich ein beſſeres und fing ſo andächtig an zu beten, als ob ich in einem Kloſter wäre erzogen worden. Ich ſetzte mir vor, inskünftige frömmer zu leben, und that unterſchiedliche Gelübde. Ich entſagte dem Soldatenleben und verſchwur das Parteigehen auf ewig, warf auch meine Patrontaſche ſammt dem Ranzen von mir und ließ mich nicht anders an, als ob ich wieder ein Einſiedel worden, meine Sünden büßen und der Barmherzigkeit Gottes für meine zu erhoffende Erlöſung bis in mein Ende danken wollte. Indem ich nun dergeſtalt bei zwei oder drei Stunden zwiſchen Furcht und Hoffnung auf dem Aſte zugebracht, kam das Schiff den Rhein herunter, dem ich hätte aufpaſſen helfen ſollen. Ich erhub meine Stimme erbärmlich und ſchrie um Gottes und des jüngſten Gerichts willen um Hülfe, und da ſie unweit von mir vorüber fahren mußten und meine Gefahr und elenden Stand deſto eigentlicher ſahen, wurde ein Jeder im Schiffe zur Barmherzigkeit bewegt, maßen ſie gleich an's Land fuhren, ſich zu unterreden, wie mir möchte zu helfen ſein?

Weil wegen der vielen Strudel und Wirbel, die es rund um mich her gab und von den Wurzeln und Aeſten des Baums verurſacht wurden, ohne Lebensgefahr weder zu mir zu ſchwimmen, noch mit großen und klei-

Digitized by Google

nen Schiffen zu mir zu fahren war, ſo erforderte meine Hülfe lange Bedenkzeit. Wie mir unterdeſſen zu Muth geweſen, iſt leicht zu erachten. Zuletzt ſchickten ſie zwei Kerle mit einem Nachen oberhalb meiner in den Fluß, die mir ein Seil zufließen ließen, und das eine Ende davon bei ſich behielten; das andere Ende dagegen brachte ich mit großer Mühe zu wege und band es um meinen Leib ſo gut ich konnte, ſo daß ich daran wie ein Fiſch an einer Angelſchnure in den Nachen gezogen und auf das Schiff gebracht wurde. Als ich dergeſtalt dem Tode entronnen war, hätte ich billig auf die Knie fallen und der göttlichen Güte für meine Erlöſung danken, auch ſonſt, mein Leben zu beſſern, einen Anfang machen ſollen, wie ich es in meinen höchſten Nöthen gelobt und verſprochen. Ja, nichts weniger als das! denn, da man mich fragte, wer ich ſei und wie ich in die Gefahr gerathen? fing ich an, den Burſchen vorzulügen, daß der Himmel hätte erſchwarzen mögen. Ich dachte nehmlich, wenn du ihnen ſagſt, daß du ſie haſt plündern helfen wollen, ſo werfen ſie dich alsbald wieder in den Rhein, und gab mich drum für einen vertriebenen Organiſten aus, indem ich ſagte: nachdem ich auf Straßburg gewollt, über dem Rheine irgend einen Schul- oder anderen Dienſt zu ſuchen, hätte mich eine Partei ertappt, ausgezogen und in den Rhein geworfen, der mich auf gegenwärtigen Baum geführt. Ich konnte dieſe meine Lügen ſo wol füttern, und bekräftigte ſie zumal dergeſtalt mit Schwüren, daß mir geglaubt und mit Speiſe und Trank alles Gute erwieſen wurde, mich wieder zu erquicken, wie ich's vonnöthen hatte.

Beim Zoll zu Straßburg ſtiegen die Meiſten an das Land, und ich mit ihnen, wo ich mich denn gegen ſie hoch bedankte und unter anderen eines jungen Kaufherrn gewahr wurde, deſſen Angeſicht, Gang und Geberden mir zu erkennen gaben, daß ich ihn zuvor mehr geſehen, wiewol ich mich nicht beſinnen konnte, wo? Da vernahm ich an der Sprache, daß es eben der Kornet war, der mich ehedem

Digitized by Google

gefangen bekommen hatte. Ich wußte aber nicht zu erſinnen, wie er aus einem wackern jungen Soldaten ein Kaufmann worden, vornehmlich weil er ein geborner Edelmann war. Die Begierde, zu wiſſen, ob mich meine Augen und Ohren betrögen oder nicht, trieben mich an, daß ich zu ihm ging und ſagte: Herr Schönſtein! iſt er's oder iſt er's nicht? Er antwortete: Ich bin keiner von Schönſtein, ſondern ein Kaufmann. Da ſagte ich: ſo bin ich auch kein Jäger von Soeſt, ſondern ein Organiſt, oder vielmehr ein landläufiger Bettler! O Bruder! ſagte hingegen jener, was Teufel machſt du? wo ziehſt du herum? Ich ſagte: Bruder! wenn du vom Himmel auserſehen biſt, mir das Leben erhalten zu helfen, wie nun zum zweitenmale geſchehen iſt, ſo erfordert ohne Zweifel mein Schickſal, daß ich alsdann nicht weit von dir ſei.

Hierauf nahmen wir einander in die Arme, als zwei getreue Freunde, die vordem beiderſeits verſprochen, ſich bis in den Tod zu lieben, und ich mußte bei ihm einkehren und erzählen, wie mir's ergangen, ſeit ich von Lippſtadt nach Köln gereiſt, meinen Schatz abzuholen, verſchwieg ihm auch nicht, das ich mit einer Partei ihrem Schiffe aufpaſſen wollen und was uns darüber zugeſtoßen. Wie ich aber zu Paris gehauſt, davon ſchwieg ich ſtockſtill, denn ich ſorgte, er möchte es zu Lippſtadt ausbringen und mir deswegen bei meinem Weibe einen böſen Rauch machen. Hingegen vertraute er mir, daß er von der heſſiſchen Generalität zu Herzog Bernhard, dem Fürſten von Weimar, geſchickt worden, wegen allerhand Sachen von Wichtigkeit, das Kriegsweſen betreffend, Bericht zu erſtatten, und künftigen Feldzuges und Anſchläge halb zu verhandeln, was er nunmehr verrichtet, und worauf er in Geſtalt eines Kaufmanns, wie ich vor Augen ſehe, auf der Rückreiſe begriffen ſei. Daneben erzählte er mir, daß meine Liebſte bei ſeiner Abreiſe großen Leibes und ſowie ihre Eltern und Verwandte

in Wohlſtand geweſen, und daß mir der Obriſt das Fähnlein noch aufhalte, auch neckte er mich damit, wie die Urſchlechten mich alſo verderbt hätten, daß mich weder mein Weib noch die anderen Frauenzimmer zu Lippſtadt für den Jäger mehr annehmen würden. Darauf redten wir mit einander ab, daß ich bei ihm bleiben, und mit der Gelegenheit wieder nach Lippſtadt kehren ſollte, was eine erwünſchte Sache für mich war. Und weil ich nichts als Lumpen an mir hatte, ſtreckte er mir etwas an Geld vor, womit ich mich wie ein Gadendiener kleidete.

Man ſagt aber, wenn ein Ding nicht ſein ſoll, ſo geſchieht es nicht. Das erfuhr ich auch, denn da wir den Rhein hinunter fuhren und das Schiff zu Rheinhauſen unterſucht ward, erkannten mich die Philipsburger, die mich wieder anpackten und nach Philipsburg führten, wo ich wie zuvor einen Musketier abgeben mußte. Meinen guten Kornet verdroß es ſo ſehr wie mich ſelbſt, daß wir wiederum ſcheiden mußten; er durfte ſich aber meiner nicht hoch annehmen, denn er hatte zu thun, ſich ſelbſt durchzubringen.

11.

Alſo hat nun der günſtige Leſer vernommen, in was für einer Lebensgefahr ich geſteckt. Betreffend die Gefahr meiner Seele, iſt zu wiſſen, daß ich unter meiner Muskete ein recht wilder Menſch war, der ſich um Gott und ſein Wort nicht kümmerte. Keine Bosheit war mir zu viel, da waren alle Gnaden und Wohlthaten, die ich von Gott jemals empfangen, allerdings vergeſſen, ſo bat ich auch weder um das Zeitliche noch Ewige, ſondern lebte auf den alten Kaiſer hinein wie ein Vieh. Niemand hätte mir glauben können, daß

Digitized by Google

ich bei einem ſo frommen Einſiedel wäre erzogen worden. Selten kam ich in die Kirche und gar nicht in die Beichte, und gleichwie mir meiner Seele Heil nichts anlag, alſo betrübte ich meinen Nebenmenſchen deſto mehr. Wo ich nur Jemand berücken konnte, unterließ ich's nicht, ja, ich wollte noch Ruhm davon haben, ſo daß ſchier Keiner ungeſchimpft von mir kam. Davon kriegte ich oft dicke Stöße und noch öfter den Eſel zu reiten, ja man bedrohte mich mit Galgen und Wippe; aber es half Alles nichts, ich trieb meine gottloſe Weiſe fort, daß es das Anſehen hatte, als ob ich verzweifelt ſpielte, und mit Fleiß der Hölle zurennte. Und obgleich ich keine Uebelthat beging, dadurch ich das Leben verwirkt, war ich doch ſo ruchlos, daß man, außer den Zauberern und Sodomiten, kaum einen wüſteren Menſchen hätte antreffen mögen.

Dies nahm unſer Regimentskaplan an mir in Acht, und weil er ein rechter frommer Seeleneiferer war, ſchickte er auf die öſterliche Zeit nach mir, zu vernehmen, warum ich mich nicht bei Beichte und Abendmal eingeſtellt hätte? Ich behandelte ihn aber, nach ſeinen vielen treuherzigen Erinnerungen, wie dereinſt den Pfarrer zu Lippſtadt, alſo daß der gute ehrliche Herr nichts mit mir ausrichten konnte. Und indem es ſchien, als ob Weihöl und Taufe an mir verloren wäre, ſagte er zum Beſchluß: Ach, du elender Menſch! ich habe vermeint, du irrſt aus Unwiſſenheit; aber nun merke ich, daß du aus lauter Bosheit und gleichſam vorſätzlicherweiſe zu ſündigen fortfährſt. Ach! wer meinſt du wohl, der ein Mitleiden mit deiner armen Seele und ihrer Verdammniß haben werde? Meines Theils betheure ich vor Gott und der Welt, daß ich an deiner Verdammniß keine Schuld habe, weil ich gethan und noch ferner gern unverdroſſen thun wollte, was zur Beförderung deiner Seligkeit vonnöthen wäre. Es wird mir aber beſorglich künftig nichts mehr zu thun obliegen,

als daß ich deinen Leib, wann ihn deine arme Seele in ſolch verdammten Stand verläßt, an keinen geweihten Ort zu anderen frommen, abgeſtorbenen Chriſten begraben, ſondern auf den Schindwaſen zu den Kadavern des verreckten Viehs, oder dahin ſchleppen laſſe, wo man Gottesvergeſſene und Verzweifelte hinthut.

Dieſe ernſtliche Bedrohung fruchtete ſo wenig als die vorigen Ermahnungen, und zwar nur der Urſache halb, weil ich mich vor dem beichten ſchämte. O, ich großer Narr! Ich erzählte oft meine Bubenſtücke bei ganzen Geſellſchaften, und log noch dazu; aber jetzt, da ich mich bekehren und einem einzigen Menſchen, anſtatt Gottes, meine Sünde demüthig bekennen ſollte, Vergebung zu empfangen, war ich ein verſtockter Stummer. Ich ſage recht verſtockt, und blieb auch verſtockt, denn ich antwortete: Ich diene dem Kaiſer als ein Soldat, und wenn ich nun ſterbe als ein Soldat, ſo wird's kein Wunder ſein, da ich gleich anderen Soldaten, die nicht allzeit auf das Geweihte begraben werden können, ſondern irgends auf dem Felde, in Gräben, oder in der Wölfe und Raben Mägen vorlieb nehmen müſſen, mich auch außerhalb des Kirchhofs behelfen werde.

Ich ſchied vom Geiſtlichen, der mit ſeinem heiligen Seeleneifer nichts anderes um mich verdient, als daß ich ihm einmal einen Haſen abſchlug, den er inſtändig von mir begehrte, mit Vorwand: weil er ſich ſelbſt an einem Strick erhangen und ums Leben gebracht, ſo gebühre es ſich nicht, daß er, als ein Verzweifelter, in ein geweihtes Erdreich begraben würde.

Digitized by Google

12.

Alſo folgte bei mir keine Beſſerung, ſondern ich ward je länger je ärger. Der Obriſte ſagte einſt zu mir: Er wollte mich mit einem Schelm hinwegſchicken, da ich nicht gut thäte; weil ich aber wußte, daß es ihm nicht Ernſt war, ſagte ich: dies könne leicht geſchehen, wenn er mir nur den Steckenknecht mitgebe, und er ließ mich denn wieder durch, weil er ſich einbilden konnte, daß ich's für keine Strafe, ſondern für eine Wohlthat halten würde, wenn er mich laufen ließe. Ich mußte demnach, wider meines Herzens Willen, ein Musketier bleiben und Hunger leiden, bis in den Sommer hinein. Jemehr ſich aber der Graf von Götz mit ſeinem Heere näherte, jemehr näherte ſich meine Erlöſung. Denn als er zu Bruchſal das Hauptquartier hatte, ward mein Herzbruder, dem ich im Lager vor Magdeburg getreulich mit meinem Gelde geholfen, von der Generalität mit einigen Verrichtungen in die Feſtung geſchickt, wo man ihm die höchſte Ehre anthat. Ich ſtund eben vor des Obriſten Hauſe Schildwacht, und ob zwar er einen ſchwarzen Sammtrock trug, erkannte ich ihn doch im erſten Anblick; hatte aber nicht das Herz, ihn alſobald anzuſprechen, denn ich mußte ſorgen, er würde, der Welt Lauf nach, ſich ſchämen, oder mich ſonſt nicht kennen wollen, weil er, den Kleidern nach, in einem hohen Stande, und ich nur ein lumpiger Musketier wäre. Nachdem ich abgelöſt worden, erkundigte ich bei ſeinen Dienern ſeinen Stand und Namen, damit ich verſichert ſei, nicht vielleicht einen Anderen für ihn anzuſprechen, und hatte dennoch das Herz nicht, ihn anzureden, ſondern ſchrieb dieſes Brieflein und ließ es ihm am Morgen durch ſeinen Kammerdiener einhändigen:

„Wenn dem hochgeehrten Herrn beliebte, denjeni-
„gen, den er hierbevor durch ſeine Tapferkeit in der

„Schlacht bei Wittſtock aus Eiſen und Banden er„rettet, auch anjetzt durch ſein vortrefflich Anſehen „aus dem armſeligſten Stande von der Welt zu er„löſen, wohinein er als ein Ball des unbeſtändigen „Glücks gerathen iſt; ſo würde ihm dies allein „nicht ſchwer fallen, ſondern er würde ſich auch als „einen ewigen Diener verpflichten, ſeinen ohnedies ihm „getreu verbundenen, gegenwärtig aber allerelendeſten „und verlaſſenen

Simplicius Simpliciſſimus.“

Sobald er das geleſen, ließ er mich zu ſich hinein kommen und ſagte: Landsmann, wo iſt der, der euch dies Schreiben gegeben hat? Ich antwortete: Herr, er liegt in hieſiger Feſtung gefangen! Wohl! ſagte er, ſo geht zu ihm und ſagt, ich wolle ihm davon helfen, und ſollte er ſchon den Strick an Hals kriegen. Ich ſagte: Herr, es wird ſolcher Mühe nicht bedürfen. Ich bin der arme Simplicius ſelbſt, der jetzt kommt, euch ſowol für die Erlöſung bei Wittſtock zu danken, als zu bitten, mich wieder von der Muskete zu erledigen, die ich wider meinen Willen zu tragen gezwungen werde. Er ließ mich nicht völlig ausreden, ſondern bezeigte mit umfahen, wie geneigt er ſei, mir zu helfen. Kurz, er that, was ein getreuer Freund gegen den andern thun ſoll, und eh' er mich fragte, wie ich in die Feſtung und in ſolche Dienſtbarkeit gerathen? ſchickte er ſeinen Diener zum Juden, Pferd und Kleider für mich zu kaufen. Indeſſen erzählte ich ihm, wie mir's gangen, ſeit ſein Vater vor Magdeburg geſtorben, und als er vernahm, daß ich der Jäger von Soeſt geweſen, von dem er ſo manch rühmlich Soldatenſtück gehört, beklagte er, daß er es nicht eher gewußt, weil er mir damals gar zu einer Kompagnie hätte verhelfen können.

Als der Jude mit einer ganzen Taglöhnerlaſt von Soldatenkleidern daher kam, las er mir das Beſte her-

Digitized by Google

aus, ließ mich's anziehen und nahm mich mit ſich zum Obriſten, zu dem ſagte er: Herr! ich habe in ſeiner Garniſon gegenwärtigen Kerl angetroffen, dem ich ſo hoch verpflichtet bin, daß ich ihn in ſo niedrigem Stande, wenn ſchon ſeine Eigenſchaften keinen beſſeren verdienten, nicht laſſen kann. Ich bitte deswegen den Herrn Obriſten, er wolle mir den Gefallen erweiſen, und ihn entweder beſſer verſorgen, oder zulaſſen, daß ich ihn mit mir nehme, um ihn bei dem Heere fortzuhelfen, wozu vielleicht der Herr Obriſt hier die Gelegenheit nicht hat.

Der Obriſt verkreuzigte ſich vor Verwunderung, daß er mich einmal loben hörte, und ſagte: Der Herr vergebe mir, wenn ich glaube, ihm beliebe nur zu verſuchen, ob ich auch ſo willig ihm zu dienen ſei, als er deſſen werth iſt, und wofern er ſo geſinnt, begehre er etwas anderes, das in meiner Gewalt ſteht, und er wird meine Willfährigkeit im Werk erfahren. Was den Kerl anlangt, ſo iſt ſolcher nicht eigentlich mir, ſondern, ſeinem Vorgeben nach, unter ein Regiment Dragoner gehörig, und daneben ein gar abenteuerlicher und ſchlimmer Gaſt, der meinem Profoſe, ſeit er hier iſt, mehr Arbeit gegeben, als ſonſt eine ganze Kompagnie, ſo daß ich von ihm glauben muß, er könne in keinem Waſſer erſaufen. Damit endete er ſeine Rede lächelnd und wünſchte mir Glück in's Feld.

Dies war meinem Herzbruder noch nicht genug, ſondern er bat den Obriſten: er wolle ſich nicht zuwider ſein laſſen, mich mit an ſeine Tafel zu nehmen, was er auch erhielt. Er that es aber zu dem Ende, daß er dem Obriſten in meiner Gegenwart erzähle, was er in Weſtfalen nur geſprächsweiſe von dem Grafen von der Wahl und dem Kommandanten in Soeſt von mir gehört hätte. Welches Alles er dergeſtalt herausſtrich, daß ſeine Zuhörer mich für einen guten Soldaten halten mußten. Dabei hielt ich mich ſo beſcheiden, daß der Obriſt und

ſeine Leute, die mich zuvor gekannt, nicht anders glauben konnten, als ich wäre mit den andern Kleidern auch ein anderer Menſch worden. Und inſofern der Obriſt wiſſen wollte, woher mir der Name Doktor gekommen wäre? erzählte ich ihm meine Reiſe von Paris nach Philipsburg, und wie viel Bauern ich betrogen, meinen Unterhalt zu gewinnen, worüber ſie ziemlich lachten. Endlich geſtund ich unverholen, daß ich Willens geweſen, ihn, den Obriſten, mit allerhand Bosheiten dergeſtalt zu beunruhigen und abzumatten, daß er mich endlich aus der Garniſon hätte ſchaffen müſſen, wofern er anders wegen der vielen Klagen in Ruhe vor mir leben wollen.

Darauf erzählte der Obriſt viel Bubenſtücklein, die ich begangen, ſo lange ich in der Garniſon geweſen, wie ich nehmlich Erbſen geſotten, oben mit Schmalz übergoſſen und ſie für eitel Schmalz verkauft; desgleichen, ganze Säcke voll Sand für Salz, indem ich die Säcke unten mit Sand und oben mit Salz gefüllt; ſodann, wie ich Einem hier, dem Andern dort einen Bär angebunden und die Leute mit Pasquillen gefoppt. Alſo, daß man die ganze Mahlzeit nur von mir zu reden hatte, was Alles zur Verwunderung und zu Gelächter taugte. Hätte ich aber keinen ſo anſehnlichen Freund gehabt, ſo wären alle meine Thaten ſtrafwürdig geweſen. Dabei nahm ich ein Beiſpiel, wie es bei Hof hergehen müſſe, wenn ein böſer Bub des Fürſten Gunſt hat.

Nach geendigtem Imbiß hatte der Jude kein Pferd, das meinem Herzbruder für mich gefallen wollte; weil er aber in ſolchem Anſehen ſtand, daß der Obriſt ſeine Gunſt ſchwerlich entbehren konnte, ſo verehrte er ihm eins mit Sattel und Zeug aus ſeinem Stalle, auf welches Herr Simplicius ſich ſetzte, und mit ſeinem Herzbruder freudenvoll zur Feſtung hinausritt. Theils ſeiner Kameraden riefen ihm nach: Glück zu, Bruder! Glück

Digitized by Google

zu! theils aber aus Neid: Je größer Tück, je größer Glück!

13.

Unterweges redete Herzbruder mit mir ab, daß ich mich für ſeinen Vetter ausgeben ſollte, damit ich deſto mehr geehrt würde. Hingegen wollte er mir noch ein Pferd ſammt einem Knechte verſchaffen und mich zum Neun-Eckiſchen Regimente thun, bei dem ich mich als Freireiter aufhalten könnte, bis eine Offizierſtelle bei dem Heere ledig würde, zu der er mir helfen möchte.

Alſo wurde ich in Eile wieder ein Kerl, der einem braven Soldaten gleich ſah; ich that aber denſelben Sommer wenig Thaten, als daß ich am Schwarzwalde hin und wieder einige Kühe ſtehlen half und mir das Breisgau und Elſas ziemlich bekannt machte. Im übrigen hatte ich einmal wenig Stern, denn ſeit mir mein Knecht ſammt dem Pferde bei Kenzingen von den Weimariſchen gefangen wurde, mußte ich das andere deſto härter anſtrengen und endlich gar hinreiten, ſo daß ich mich in den Orden der Merodebrüder zu begeben hatte. Mein Herzbruder hätte mich zwar gern wieder beritten gemacht; weil ich aber ſobald mit den erſten zwei Pferden fertig worden, hielt er zurück und gedachte, mich zappeln zu laſſen, bis ich mich beſſer vorſehen lernte. Ich begehrte es auch nicht, denn ich fand an meinen Mitgenoſſen eine ſo angenehme Geſellſchaft, daß ich mir bis zu den Winterquartieren keinen beſſeren Handel wünſchte.

Ich muß nur ein wenig erzählen, was die Merodebrüder für Leute ſind, weil ſich ohne Zweifel Einige finden, ſonderlich die Kriegsunerfahrenen, die nichts davon wiſſen. So habe ich bisher noch keinen Skriben-

Digitized by Google

ten angetroffen, der etwas von ihren Gebräuchen, Gewohnheiten, Rechten und Vorrechten ſeinen Schriften einverleibt hätte, unangeſehen es werth iſt, daß nicht allein die jetzigen Feldherren, ſondern auch der Bauersmann wiſſe, was es für eine Zunft ſei.

Betreffend erſtlich ihren Namen, will ich nicht hoffen, daß es dem tapferen Edelmanne, unter dem ſie ihn bekommen, ein Schimpf ſei, ſonſt wollte ich's nicht einem Jeden ſo öffentlich auf die Naſe binden. Ich habe eine Art Schuhe geſehen, die hatten anſtatt der Löcher krumme Nähte, und wurden mannsfelder Schuhe genannt, weil deſſen Kriegsknecht ſie erfunden, damit ſie deſto beſſer durch den Koth ſtampfen ſollten. Sollte nun einer deswegen den Mannsfelder ſelbſt einen Schuſter ſchelten, den wollte ich für einen Phantaſten halten. Eben ſo muß man dieſen Namen auch verſtehen, der nicht abgehen wird, ſo lange die Deutſchen kriegen. Es hat dieſe Beſchaffenheit damit: Als der genannte Edelmann dereinſt ein neugeworben Regiment zum Heere brachte, waren die Kerle ſo ſchwacher, baufälliger Natur, wie die franzöſiſchen Bretagner, der zu Folge ſie das Marſchiren und ander Ungemach, das ein Soldat im Felde ausſtehen muß, nicht erleiden konnten, und ihre Brigade bei Zeiten ſo ſchwach wurde, daß ſie kaum die Fähnlein mehr bedeckte. Wo man einen oder mehr Kranke und Lahme auf dem Markte, in Häuſern und hinter den Zäunen und Hecken antraf und fragte: Wes Regiments? Da war gemeiniglich die Antwort: von Merode! Davon entſprang, daß man endlich Alle, ſie wären gleich krank oder geſund, verwundt oder nit, die außerhalb der Zugordnung daher zottelten, oder ſonſt nicht bei ihren Regimentern ihr Quartier im Feld nahmen, Merodebrüder nannte, welche Burſchen man zuvor Sauenſenger oder Immenſchneider geheißen hatte, denn ſie ſind wie die Brummſer in den Immenfäſſern, welche, wenn ſie ihren Stachel verloren haben, nicht

Digitized by Google

mehr arbeiten noch Honig machen, ſondern nur freſſen können. Wenn ein Reiter ſein Pferd, oder ein Musketier ſeine Geſundheit verliert, oder ihm Weib und Kind erkrankt und zurückbleiben will, ſo iſt es ſchon anderthalb Paar Merodebrüder, ein Geſindlein, daß ſich mit nichts beſſer als mit den Zigeunern vergleicht, weil es nicht allein, nach ſeinem Belieben, vor, nach, neben und mitten unter dem Heere herumſtreicht, ſondern auch denſelben an Sitten wie an Gewohnheit ähnlich iſt. Da ſieht man ſie haufenweiſe bei einander, wie die Feldhühner im Winter, hinter den Hecken, im Schatten, oder nach ihrer Gelegenheit an der Sonne, oder irgends um ein Feuer herumliegen, Tabak zu ſchmauchen und zu faullenzen, wenn unterdeſſen anderwärts ein rechtſchaffener Soldat beim Fähnlein Hitze, Durſt, Hunger, Froſt und allerhand Elend überſteht. Dort geht eine Schaar neben dem Marſche her auf die Mauſerei, derweil manch armer Soldat vor Mattigkeit unter ſeinen Waffen verſinken möchte. Sie plündern Alles was ſie antreffen und was ſie nicht genießen können, verderben ſie, alſo daß die Regimenter, wenn ſie in die Quartiere oder in's Lager kommen, oft nicht einen guten Trunk Waſſer finden, und wenn ſie alles Ernſtes angehalten werden, bei dem Gepäck zu bleiben, wird man ſie oft beinahe ſtärker finden, als das Heer ſelbſt iſt. Wenn ſie aber Geſellenweis marſchiren, quartiren, lagern und hauſiren, haben ſie keinen Wachtmeiſter, der ſie befehligt, keinen Feldwebel oder Serſchanten, der ihnen das Wamms ausklopft, keinen Korporal, der ſie wachen heißt, keinen Trommler, der ſie des Zapfenſtreichs, der Schaar- und Tagwache erinnert, und kurz Niemand, der ſie anſtatt des Adjutanten in Schlachtordnung ſtellt, oder anſtatt des Furiers unterbringt, ſondern leben vielmehr wie die Freiherren. Wenn etwas an Commiß der Soldatesca zukommt, ſo ſind ſie die Erſten, die ihr Theil holen, obgleich ſie es nicht ver-

Digitized by Google

dient. Hingegen ſind die Rumormeiſter und General-Gewaltiger ihre ärgſte Peſt, als welche ihnen zu Zeiten, wenn ſie es zu bunt machen, eiſerne Geſchirre an Hände und Füße legen, oder ſie gar mit einem hänfenen Kragen zieren.

Was der Feldherr, der Landmann und das Heer ſelbſt, bei dem ſich viel ſolches Geſindel befindet, für Schaden davon haben, iſt nicht zu beſchreiben. Der heilloſeſte Reiterjunge, der nichts thut, als furagiren, iſt dem Feldherrn nützlicher, als tauſend Merodebrüder, die ein Handwerk daraus machen, und ohne Noth auf der Bärenhaut liegen. Sie werden vom Gegentheile hinweggefangen und von den Bauern an theils Orten auf die Finger geklopft, dadurch wird das Heer gemindert und der Feind geſtärkt, und wenn gleich ſo ein liederlicher Schlingel, ich meine nicht die armen Kranken, ſondern die unberittenen Reiter, die unachtſamerweiſe ihre Pferde verderben laſſen, und ſich auf Merode begeben, damit ſie ihre Haut ſchonen, durch den Sommer davon kömmt, hat man nichts Anderes von ihm, als daß man ihn auf den Winter mit großen Koſten neu ausrüſten muß, damit er künftigen Feldzug wieder etwas zu verlieren habe. Man ſollte ſie zuſammen koppeln wie die Windhunde und ſie in den Garniſonen kriegen lehren, oder gar auf die Galeien ſchmieden, wenn ſie nicht auch zu Fuß im Felde das Ihrige thun wollten, bis ſie wieder Pferde kriegten. Ich geſchweige hier, wie manches Dorf durch ſie ſowol unachtſamer als vorſätzlicher Weiſe verbrennt wird, wie manchen Mann ſie von ihrem eignen Heere abſetzen, plündern, heimlich beſtehlen, oder gar niedermachen, auch wie mancher Spion ſich unter ihnen aufhalten kann, wenn er nur ein Regiment oder eine Kompagnie des Heeres zu nennen weiß.

Solch ein ehrbarer Bruder nun war ich auch und verblieb ich bis den Tag vor der Wittenweier Schlacht,

Digitized by Google

zu welcher Zeit das Hauptquartier in Schuttern war, und ich mit meinen Kameraden in das Geroldseck'ſche ging, Kühe oder Ochſen zu ſtehlen, wie unſere Gewohnheit war. Damals wurde ich aber von den Weimariſchen gefangen, die uns viel beſſer zu behandeln wußten, denn ſie luden uns Musketen auf, ſtießen uns hin und wieder unter die Regimenter, und mich zwar unter das Hattſteinſche.

14.

Ich konnte zu der Zeit greifen, daß ich nur zum Unglück geboren, denn ungefähr vier Wochen bevor das gedachte Treffen geſchah, hörte ich einige götziſche gemeine Offiziere von ihrem Kriege ſprechen. Da ſagte Einer: Ungeſchlagen geht's dieſen Sommer nicht ab! Schlagen wir dann den Feind, ſo müſſen wir den künftigen Winter Freiburg und die Waldſtädte einnehmen; kriegen wir aber Stöße, ſo kriegen wir auch Winterquartiere. Auf dieſe Prophezeihung machte ich meinen richtigen Schluß und ſagte bei mir ſelbſt: Nun freue dich, Simplicius! du wirſt künftigen Frühling guten See= und Neckarwein trinken, und genießen, was die Weimariſchen verdienen werden. Aber ich betrog mich weit, denn weil ich nunmehr Weimariſch, war ich vorbeſtimmt, Breiſach belagern zu helfen, maßen dieſe Belagerung gleich nach eben der Wittenweier Schlacht völlig in's Werk geſetzt wurde, wo dann ich wie andere Musketiere Tag und Nacht wachen und ſchanzen mußte, und nichts davon hatte, als daß ich lernte, wie man einer Feſtung mit den Laufgräben zuſetzen muß, auf was ich vor Magdeburg wenig Achtung geben. Uebrigens war es übel genug mit mir beſtellt,

Digitized by Google

weil je zwei oder drei auf einander ſaßen. Der Beutel war leer, Wein, Bier und Fleiſch eine Seltenheit, Aepfel und halb Brod mein beſtes Wildpret.

Das war mir ſauer zu ertragen, Urſache, wenn ich zurück an die ägyptiſchen Fleiſchtöpfe, das iſt, an die weſtfäliſchen Schinken und Knackwürſte zu Lippſtadt dachte. Ich dachte niemals mehr an mein Weib, als wenn ich in meinem Zelte lag und vor Froſt halb erſtarrt war. Da ſagte ich oft zu mir ſelber: Hui, Simplicius! meinſt du etwa, es geſchähe dir Unrecht, wenn dir Einer wieder wett ſpielte, was du zu Paris begangen? Und mit ſolchen Gedanken quälte ich mich wie ein anderer eiferſüchtiger Tropf, da ich doch meinem Weibe nichts als Ehre und Tugend zutrauen konnte. Zuletzt wurde ich ſo ungeduldig, daß ich meinem Hauptmann eröffnete, wie meine Sachen beſtellt wären. Ich ſchrieb auch mit der Poſt nach Lippſtadt und erhielt vom Obriſten de S. A. und meinem Schwähervater, mittelſt ihrer Schreiben an den Fürſten von Weimar, daß mich mein Hauptmann mit einem Paſſe mußte laufen laſſen.

Ungefähr ein vier Wochen vor Weihnachten marſchirte ich mit einem guten Feuerrohr vom Lager ab, das Breisgau hinunter, der Meinung, in der Weihnachtmeſſe zu Strasburg zwanzig Thaler von meinem Schwäher übermacht zu empfahen, und mich mit Kaufleuten, den Rhein hinunter zu begeben, da es doch unterweges viel kaiſerliche Beſatzungen hatte. Als ich aber bei Endingen vorbei zu einem einzelnen Hauſe kam, geſchah ein Schuß nach mir, ſo daß mir die Kugel den Rand am Hut verletzte, und gleich darauf ſprang ein ſtarker, vierſchrötiger Kerl aus dem Hauſe auf mich los, der ſchrie, ich ſollte das Gewehr ablegen. Ich antwortete: Bei Gott! Landsmann, dir zu Gefallen nicht, und zog den Hahn über. Er hingegen wiſchte mit einem Ding vom Leder, das mehr einem Henkersſchwerte als Degen glich, und eilte damit auf mich zu. Wie ich

nun ſeinen Ernſt ſpürte, ſchlug ich an und traf ihn dergeſtalt an die Stirn, daß er herum türmelte und endlich zu Boden fiel. Dieſes mir zu nutz machend, rang ich ihm geſchwind ſein Schwert aus der Fauſt und wollt's ihm in Leib ſtoßen; da es aber nicht durchgehen wollte, ſprang er wieder unverſehens auf die Füße und erwiſchte mich ſo wie ich ihn beim Haar. Sein Schwert hatte ich indeſſen ſchon weggeworfen, und darauf fingen wir ein ernſtlich Spiel mit einander an, das eines Jeden erbitterte Stärke genugſam zu erkennen gab, obſchon Keiner des Anderen Meiſter werden konnte. Bald lag ich, bald er oben, und im Hui kamen wir wieder auf die Füße; das dauerte jedoch nicht lange, weil je Einer des Anderen Tod ſuchte. Das Blut, das mir ſtromweis zu Naſe und Mund herauslief, ſpie ich meinem Feinde in's Geſicht, weil er es ſo hitzig begehrte, und das war mir gut, denn es hinderte ihn am ſehen. Alſo zogen wir einander bei anderthalb Stunden im Schnee herum und wurden davon ſo matt, daß allem Anſehen nach des Einen Unkräfte des Andern Müdigkeit mit den Fäuſten allein nicht völlig überwinden, noch Einer den Andern aus eigner Kraft und ohne Waffen vollends zum Tode hätten bringen mögen.

Die Ringkunſt, in der ich mich zu Lippſtadt oft übte, kam mir damals zu ſtatten, ſonſt hätte ich ohne Zweifel eingebüßt, denn mein Feind war viel ſtärker als ich und überdies eiſenfeſt. Als wir einander faſt tödtlich abgemattet, ſagte er endlich: Bruder, höre auf! ich ergebe mich dir zu eigen. Ich ſagte: du ſollteſt mich anfänglich haben ziehen laſſen. Was haſt du mehr, verſetzte Jener, wenn ich ſterbe? Und was hätteſt du gehabt, ſagte ich, wenn du mich niedergeſchoſſen, ſintemal ich keinen Heller Geld bei mir habe? Darauf bat er um Verzeihung und ich ließ mich erweichen und ihn aufſtehen, nachdem er mir zuvor theuer geſchworen, daß er nicht allein Frieden halten, ſondern auch mein treuer

Digitized by Google

Freund und Diener ſein wollte. Ich hätte ihm aber weder geglaubt noch getraut, wenn mir ſeine verübten leichtfertigen Handlungen bekannt geweſen wären.

Da wir nun Beide auf waren, gaben wir einander die Hände, daß Alles was geſchehen, vergeſſen ſein ſollte, und verwunderte ſich Einer über den Andern, daß er ſeinen Meiſter gefunden, den Jener meinte, ich ſei auch mit einer ſolchen Schelmenhaut wie er überzogen geweſen. Ich ließ ihn dabei bleiben, damit er, wenn er ſein Gewehr bekäme, ſich nicht noch einmal an mich reiben dürfte. Er hatte von meinem Schuß eine große Beule an der Stirn, und ich hatte mich ſehr verblutet, doch klagte Jeder zumeiſt über den Hals, der bei Beiden ſo zugerichtet war, daß Keiner den Kopf aufrecht tragen konnte.

Weil es dann gegen Abend war und mein Gegentheil mir erzählte, daß ich bis an die Kinzig weder Hund noch Katze, viel weniger einen Menſchen antreffen würde; er hingegen unweit der Straße in einem abgelegnen Häuslein ein gut Stück Fleiſch und einen Trunk zum Beſten hätte, ſo ließ ich mich überreden und ging mit ihm, der unterweges oft mit ſeufzen bezeigte, wie leid ihm ſei, daß er mich beleidigt habe.

15.

Ein entſchloſſener Soldat, der ſich darein ergeben, ſein Leben zu wagen und gering zu achten, iſt ein dummer Kerl, der ſich wie ein Schaf zur Schlachtbank führen läßt. Man hätte Tauſende gefunden, darunter kein einziger das Herz gehabt, mit einem der ihn erſt als Mörder angegriffen, an einen unbekannten Ort zu Gaſte zu gehen. Ich fragte auf dem Wege: Wes Volks er

Digitized by Google

ſei? Da ſagte er: er hätte für diesmal keinen Herrn, ſondern kriege für ſich ſelbſt und fragte zugleich: Wes Volks denn ich ſei? Ich ſagte, daß ich Weimariſch geweſen; nunmehr aber meinen Abſchied hätte und geſinnt wäre, mich nach Haus zu begeben. Darauf fragte er: Wie ich hieße? Und da ich antwortete: Simplicius, kehrte er ſich um, denn ich ließ ihn voran gehen, weil ich ihm nit traute, und ſah mir ſteif in's Geſicht. Heißt du nicht auch Simpliciſſimus? Ja, erwiederte ich, der iſt ein Schelm, der ſeinen Namen verleugnet; Wie heißt aber du? Ach, Bruder! antwortete er: ich bin Olivier, den du vor Magdeburg gekannt haben wirſt, warf damit ſein Rohr von ſich und fiel auf die Knie nieder, mich um Verzeihung zu bitten, daß er es mit mir ſo übel gemeint hätte, ſagend, er könnte ſich wol einbilden, daß er keinen beſſeren Freund in der Welt bekomme, als er an mir einen haben würde, weil ich, nach des alten Herzbruders Prophezeihung, ſeinen Tod rächen ſollte. Ich wollte mich über eine ſo ſeltſame Zuſammenkunft verwundern; er hingegen ſagte: Das iſt nichts Neues, Berg und Thal kommt nicht zuſammen; das iſt mir aber ſeltſam, daß wir Beide uns ſo verändert haben, ſintemal ich aus einem Schreiber ein Waldfiſcher und du aus einem Narrn ein ſo tapferer Soldat worden. Sei verſichert, Bruder! wenn unſer zehntauſend wären, daß wir morgenden Tages Breiſach entſetzen und uns endlich zu Herren der ganzen Welt machen wollten.

Unter ſolchem Geſpräche traten wir, als es eben Nacht worden, in ein abgelegen Taglöhner Häuslein; und ob zwar mir die Prahlerei nit gefiel, gab ich ihm doch recht, vornehmlich weil mir ſein ſchelmiſch falſch Gemüth bekannt war und ging mit ihm, wie ſo gar nichts Gutes ich ihm auch zutraute, in das Häuslein ein, darin ein Bauer eben die Stube heizte. Zu dem ſagte er: Haſt du etwas gekocht? Nein, ſagte der

Digitized by Google

Bauer, ich habe ja den gebratenen Kalbsſchlägel noch, den ich heute von Waldkirch brachte. Nun dann, antwortete Olivier, ſo geh und lange her, was du haſt, und bringe zugleich das Fäßlein Wein mit.

Als der Bauer fort war, ſagte ich zu Olivier: Bruder! ich nannte ihn ſo, damit ich deſto ſicherer vor ihm wäre, du haſt einen willigen Wirth. Das danke dem Schelm der Teufel, ſprach er, ich ernähre ihn ja mit Weib und Kind, und er macht noch dazu für ſich ſelbſt gute Beute, ich laſſe ihm alle Kleider, die ich erobere, ſie zu ſeinem Nutzen anzuwenden. Ich fragte: wo er denn ſein Weib und Kinder hätte? Da ſagte Olivier, daß er ſie nach Freiburg geflüchtet, wo er ſie alle Wochen zweimal beſuchte und von wannen er ihm ſowol die Lebensmittel als auch Kraut und Loth zubrächte. Ferner berichtete er mich, daß er dieſe Freibeuterei ſchon lange getrieben, und daß ſie ihm beſſer zuſchlage als wenn er einem Herrn diene, er gedächte auch nit aufzuhören, bis er ſeinen Beutel rechtſchaffen geſpickt hätte. Ich ſagte: Bruder! du lebſt in einem gefährlichen Stande und wenn du über ſolcher Räuberei ergriffen würdeſt, wie meinſt du wol, daß man mit dir umginge? Ha! ſagte er, ich höre, daß du noch der alte Simplicius biſt. Ich weiß es, daß wer kegeln will, auch aufſetzen muß; du mußt aber wiſſen, daß die Herren von Nürnberg keinen henken laſſen, ſie haben ihn dann. Ich entgegnete: Geſetzt aber auch, Bruder, du werdeſt nicht ertappt, was doch mißlich ſteht, denn der Krug geht ſo lange zum Brunnen, bis er einmal zerbricht, ſo iſt dennoch ein ſolch Leben, wie du führſt, das allerſchändlichſte von der Welt, und ich glaube nicht, daß du darin zu ſterben begehrſt. Was! ſagte er, das ſchändlichſte? Mein tapferer Simplicius! ich verſichere dich, daß die Räuberei das artlichſte Gewerbe iſt, daß man dieſer Zeit auf der Welt haben kann. Sage mir, wie viel Königreiche und Fürſten-

Digitized by Google

thümer ſind nicht erraubt worden? Oder wo wird es einem Könige oder Fürſten auf dem ganzen Erdboden übel aufgenommen, wenn er ſeiner Länder Einkünfte genießt, die doch gemeiniglich durch ſeiner Vorfahren verübte Gewalt zuwege gebracht ſind? Was könnte doch adlicher genannt werden, als eben das Handwerk, deſſen ich mich jetzt bediene! Ich merke dir an, daß du mir gern vorhalten willſt, daß ihrer Viele Mordens, Raubens und Stehlens wegen ſeien gerädert, gehenkt und geköpft worden. Das weiß ich zuvor wol, denn das befehlen die Geſetze; du wirſt aber keine Anderen, als arme und geringe Diebe haben henken ſehen, was auch billig iſt, weil ſie ſich dieſer vortrefflichen Uebung unterſingen, die keinen als herzhaften Gemüthern gebührt und vorbehalten iſt. Wo haſt du jemals eine vornehme Standesperſon darum durch die Gerechtigkeit ſtrafen ſehen, daß ſie ihr Land zu viel beſchwert habe? Ja, was noch mehr iſt, wird doch kein Wucherer geſtraft, der die herrliche Kunſt heimlich treibt und zwar unter dem Deckmantel der chriſtlichen Liebe: warum ſollte denn ich ſtrafbar ſein, der ich ſie öffentlich, auf gut altteutſch, ohne einige Bemäntelung und Gleisnerei übe? Mein lieber Simplicius! du haſt den Machiavel noch nicht geleſen. Ich bin eines aufrichtigen Gemüths und treibe dieſe Art zu leben frei öffentlich ohne alle Scheu. Ich fechte und wage mein Leben daran, wie die alten Helden, und weiß auch, daß Handtierungen zugelaſſen ſind, bei denen, wer ſie treibt, die Gefahr beſtehen muß, woraus unwiderſprechlich folgt, daß mir's billig und erlaubt ſei, dieſe Kunſt zu üben, weil ich mein Leben in die Schanze ſchlage. Hierauf antwortete ich: Geſetzt, rauben und ſtehlen ſei dir erlaubt oder nicht, ſo weiß ich gleichwol, daß es wider das Geſetz der Natur iſt, das da nicht will, daß Einer einem Andern thun ſolle, was er nicht will, daß ihm geſchehe. So iſt ſolche Unbilligkeit auch nicht nur, wie du ſelbſt

ſagteſt, wider die weltlichen Geſetze, ſondern, was das fürnehmſte iſt, letztlich wider Gott, der keine Sünde ungeſtraft läßt. Es iſt, wie ich vorgeſagt, antwortete Olivier, du biſt noch Simplicius, der den Machivel nicht ſtudirt hat. Könnte ich auf ſolche Art eine Monarchie aufrichten, ſo wollte ich ſehen, wer mir viel dawider predigte. Wir hätten noch mehr mit einander geſtritten; weil aber der Bauer mit dem Eſſen und Trinken kam, ſaßen wir zuſammen und ſtillten unſere Mägen, weſſen ich hoch vonnöthen hatte.

16.

Unſer Eſſen war weiß Brod und ein gebratener kalter Kalbsſchlägel. Dabei hatten wir einen guten Trunk Wein und eine warme Stube. Gelt, Simplicius! ſprach Olivier, hier iſt es beſſer, als vor Breiſach in den Laufgräben? Ich ſagte: das wol, wenn man ſolch Leben mit Sicherheit und beſſeren Ehren zu genießen hätte. Darob lachte er überlaut und ſagte: Sind denn die armen Teufel in den Laufgräben ſicherer als wir, die alle Augenblicke einen Ausfall beſorgen müſſen? Mein lieber Simplicius! Ich ſehe zwar, daß du deine Narrnkappe abgelegt; hingegen aber deinen närriſchen Kopf behalten haſt, der nit begreifen kann, was gut oder bös iſt. Wenn du ein Anderer wäreſt, als der, nach des alten Herzbruders Wahrſagung, meinen Tod rächen ſoll, ſo wollte ich dich bekennen lehren, daß ich ein edler Leben führe, als ein Freiherr. Ich dachte, was will das werden? du mußt andere Worte hervorſuchen als bisher, ſonſt möchte dich dieſer Unmenſch, der jetzt den Bauer fein zu Hülfe hat, erſt caput machen. Ich ſagte deshalb: Wo iſt ſein Tag je erhört

worden, daß der Lehrjunge das Handwerk beſſer verſtehe als der Meiſter? Bruder! haſt du ein ſo edel glückſelig Leben wie du vorgibſt, ſo mache mich deiner Glückſeligkeit theilhaft, ſintemal ich eines guten Glückes vonnöthen habe. Olivier antwortete: Sei verſichert, daß ich dich ſo hochliebe wie mich ſelbſt, und daß mir die Beleidigung, die ich dir heute zugefügt, viel weher thut, als die Kugel, mit der du mich an meine Stirn getroffen, als du dich meiner wie ein tapferer Kriegsmann erwehrteſt: wie könnte ich dir denn etwas verſagen! Bleibe bei mir, wenn dir's beliebt, ich will für dich ſorgen, wie für mich ſelbſt; haſt du aber keine Luſt bei mir zu ſein, ſo will ich dir ein gut Stück Geld geben und dich begleiten, wohin du willt. Damit du glaubeſt, daß mir dieſe Worte von Herzen gehen, ſo laß dir die Urſache ſagen, warum ich dich ſo herzlich lieb und werth halte: Du weißt dich zu erinnern, wie richtig des alten Herzbruders Prophezeihungen zugetroffen. Schaue! derſelbe hat mir vor Magdeburg dieſe Worte geweiſſagt, die ich bisher fleißig im Gedächtniß behalten: Olivier! ſieh unſern Narrn an, wie du willt, ſo wird er dennoch durch ſeine Tapferkeit dich erſchrecken, und dir den größten Poſſen erweiſen, der dir dein Lebtage je geſchehen, und zu dem du ihn in einer Zeit veranlaſſeſt, wann ihr Beide einander nicht erkennt. Des ungeachtet wird er dir nicht allein dein Leben ſchenken, das in ſeinen Händen geſtanden, ſondern auch über eine Zeit hernach an den Ort kommen, wo du erſchlagen wirſt und er deinen Tod rächt. Dieſer Weiſſagung halb, liebſter Simplicius! bin ich bereit, mit dir das Herz im Leibe zu theilen, denn gleichwie ſchon ein Theil davon erfüllt iſt, indem ich dir Urſache gegeben, daß du mich als ein tapferer Soldat vor den Kopf geſchoſſen und mir mein Schwert genommen, was mir freilich noch Keiner gethan, ja, mir das Leben gelaſſen haſt, als ich unter dir lag, und gleichſam im Blut erſtickte: Alſo zweifle

ich nicht, daß auch das übrige, von meinem Tode nicht fehlſchlagen werde, und ich muß aus ſolcher Sache ſchließen, daß du mein getreuer Freund ſeiſt, weil du, dafern du es nicht wäreſt, ſie nicht über dich nehmen würdeſt. Da haſt du nun die Entwürfe meines Herzens, jetzt ſage mir, was du zu thun geſinnt biſt. Ich dachte: traue dir der Teufel, ich nicht! nehme ich Geld von dir auf den Weg, ſo möchteſt du mich erſt niedermachen, bleibe ich bei dir, ſo muß ich ſorgen, mit dir geviertheilt zu werden. Demnach ſetzte ich mir vor, ihm eine Naſe zu drehen und bei ihm zu bleiben, bis ich mit Gelegenheit von ihm kommen könnte, und ſagte: Wenn er mich leiden möchte, ſo wollte ich mich ein acht Tage bei ihm aufhalten, um zu ſehen, ob ich mich an ſolche Lebensart gewöhnen könnte. Gefiele mir's, ſo ſollte er einen getreuen Freund und guten Soldaten an mir haben, gefiele mir's nicht, ſo ſei allezeit gut von einander ſcheiden. Darauf ſetzte er mir mit dem Trunke zu; ich traute aber auch nit, ſondern ſtellte mich voll, eh' ich's war, damit ich ſähe, ob er vielleicht an mich wollte, wenn ich mich nicht mehr vertheidigen könnte.

Indeſſen plagten mich die Müllerflöhe arg, deren ich eine ziemliche Menge von Breiſach mit mir gebracht hatte, denn ſie wollten ſich in der Wärme nicht mehr in meinen Lumpen behelfen und ſpazierten heraus, ſich auch luſtig zu machen. Dieſes nahm Olivier an mir gewahr, und fragte: ob ich Läuſe hätte? Ich ſagte: Ja, freilich! mehr als ich mein Lebtag Dukaten zu bekommen getraue. So mußt du nit reden, ſprach Olivier, wenn du bei mir bleibſt, kannſt du mehr Dukaten kriegen als du jetzt Läuſe haſt. Ich antwortete: Das iſt ſo unmöglich, als ich jetzt meine Läuſe abſchaffen kann, die mich grauſam quälen. O, ja, ſagte er, es iſt beides möglich! und befahl gleich dem Bauer, mir ein Kleid zu holen, das unſern vom Hauſe in ei=

Digitized by Google

nem hohlen Baume ſtak, das war ein grauer Hut, ein Koller von Elend, ein Paar ſcharlachne Hoſen und ein grauer Rock. Strümpfe und Schuhe wollte er mir morgen geben. Da ich ſolche Gutthat von ihm ſah, traute ich ihm ſchon etwas Beſſeres zu als zuvor und ging fröhlich ſchlafen.

17.

Als es tagte, ſagte Olivier: Auf, Simplicius! Wir wollen in Gottes Namen hinaus, zu ſehen, was etwa zu bekommen iſt? Ach, Gott! dachte ich, ſoll ich denn nun in deinem hochheiligen Namen auf den Raub ausgehen? O, himmliſcher Vater, wie habe ich mich verändert, ſeit ich von meinem Einſiedel kam! Getreuer Gott! was wird endlich aus mir werden, wenn ich nicht wieder umkehre? Ach, hemme meinen Lauf, der mich ſo richtig zur Hölle bringt, wenn ich nicht Buße thue! Mit dergleichen Worten und Gedanken folgte ich Olivier in ein Dorf, wo keine menſchliche Seele war. Da ſtiegen wir, des fernen Ausſehens halb, auf den Kirchthurm. Auf demſelben hatte er die Strümpfe und Schuhe verborgen, die er mir den Abend zuvor verſprochen, ſowie darneben zwei Laib Brod, einige Stücken geſotten Dörrfleiſch und ein Fäßlein halb voll Wein in Vorrath, womit er ſich allein gern acht Tage hätte behelfen können.

Indem ich nun ſein Geſchenk anzog, erzählte er mir, daß er hier aufzupaſſen pflege, wenn er eine gute Beute zu holen gedächte, und daß er ſich deswegen ſowol mit Lebensmitteln verſorgt, mit dem Zuſatze, daß er noch einige ſolcher Orte hätte, die mit Speiſe und Trank verſehen wären, damit, wenn Bläſt an einem

nicht zu Hauſe, er ihn am andern finden könnte. Ich mußte zwar ſeine Klugheit loben; gab ihm aber zu verſtehen, daß es doch nicht ſchön ſtünde, eine heilige Gott gewidmete Stätte dergeſtallt zu beflecken. Was! ſagte er, beflecken? die Kirchen, wenn ſie reden könnten, würden geſtehen, daß ſie, was ich in ihnen begehe, gegen die Laſter, die vordem in ihnen begangen worden, noch gar für gering aufnehmen müſſen. Wie Mancher und wie Manche, meinſt du wol, ſeien ſeit Erbaung dieſer Kirche hereingetreten, unter dem Scheine, Gott zu dienen, da ſie doch nur herkommen, ihre neuen Kleider, ſchöne Geſtalt, Vorzüge und ſonſt was ſehen zu laſſen? Da kommt Einer zur Kirche wie ein Pfau, und ſtellt ſich doch vor den Altar, als ob er den Heiligen dei Füße abbeten wollte. Dort ſteht Einer in einer Ecke, zu ſeufzen, wie der Zöllner im Tempel; welche Seufzer aber nur zu ſeiner Liebſten gehen, in deren Angeſicht er ſeine Augen weidet und um deretwillen er ſich eingeſtellt hat. Ein Anderer kommt vor, oder, wenn's wolgeräth, in die Kirche mit einem Gebund Briefen, wie Einer, der eine Brandſteuer ſammelt, mehr, ſeine Zinsleute zu mahnen, als zu beten; hätte er aber nicht gewußt, daß ſeine Gläubiger zur Kirche kommen müßten, ſo wäre er fein daheim über ſeinen Schuldbüchern ſitzen blieben. Ja, es geſchieht zu Zeiten, wenn eine Obrigkeit der Gemeinde im Dorfe etwas anzudeuten hat, daß es der Bote Sonntags bei der Kirche thun muß, daher ſich mancher Bauer vor der Kirche ärger als ein armer Sünder vor dem Richthaus fürchtet. Meinſt du nicht, es werden auch von denen in die Kirche begraben, die Schwert, Galgen, Feuer und Rad verdient hätten? Iſt etwas zu verkaufen oder zu verleihen, ſo wird es an theils Orten an die Kirchthür geſchlagen. Wenn mancher Wucherer die ganze Woche ſich keine Zeit nimmt, ſeiner Betrügerei nachzuſinnen, ſo ſitzt er während des Gottesdienſtes in der Kirche und

tichtet, wie der Judenſpies zu führen ſei. Da ſitzen ſie hier und dort, unter der Meſſe und Predigt mit einander zu plaudern, gerad als ob die Kirche nur zu dem Ende gebaut wäre. Da werden dann oft Sachen berathſchlagt, deren man an Privatorten nicht gedenken dürfte. Theils ſitzen dort und ſchlafen, als ob ſie es verdingt hätten. Einige thun nichts als Leute ausrichten und ſagen: Ach, wie hat der Pfarrer den oder jenen in ſeiner Predigt ſo artlich getroffen! Andere geben fleißig Acht auf des Pfarrers Vorbringen; aber nicht zu dem Ende, daß ſie ſich beſſern, ſondern, damit ſie ihren Seelſorger, wenn er nur im geringſten anſtößt, wie ſie es verſtehen, durchziehen und tadeln möchten. Es fällt mir, was ich von dieſem Gegenſtand zu reden hätte, jetzt nicht alles ein. Dies mußt du jedoch noch wiſſen, daß die Menſchen nicht allein in ihrem Leben die Kirche mit Laſtern beſchmitzen, ſondern ſie auch nach ihrem Tode mit Eitelkeit und Thorheit erfüllen. Sobald du in eine Kirche kommſt, wirſt du an den Grabſteinen und Grabſchriften ſehen, wie diejenigen noch prangen, die die Würmer längſt gefreſſen. Siehſt du in die Höhe, ſo kommen dir mehr Schilde, Helme, Waffen, Degen, Fahnen, Stiefeln, Sporen und dergleichen Dinge in's Geſicht, als in mancher Rüſtkammer, ſo daß es kein Wunder, wenn ſich die Bauern dieſen Krieg über an einigen Orten aus den Kirchen wie aus Feſtungen um das Ihrige gewehrt haben. Warum ſollte dann mir nicht erlaubt ſein, als einem Soldaten, mein Handwerk in der Kirche zu treiben? da doch dereinſt zwei geiſtliche Väter in einer Kirche nur des Vorſitzes halb ein ſolches Blutbad angeſtellt, daß die Kirche mehr einem Schlachthauſe der Metzger als heiligem Orte gleich geſehen? Ich zwar ließe es noch unterweges, wenn man nur den Gottesdienſt zu verrichten herkäme, da ich doch ein Weltmenſch bin. Jene aber, als Geiſtliche, achteten die Majeſtät des römiſchen Kaiſers nit.

Warum ſollte mir verboten ſein, meine Nahrung mittels der Kirche zu ſuchen, da ſich doch ſonſt viele Menſchen von ihr ernähren? Iſt es billig, daß mancher Reicher für ein Stück Geld in die Kirche begraben wird, ſeine und ſeiner Freundſchaft Hoffart zu bezeugen, und daß hingegen der Arme, der ſowol ein Chriſt als jener, ja vielleicht ein frömmerer Menſch geweſen, der nichts zu geben hatte, außerhalb, in einem Winkel verſcharrt werden muß? Es iſt ein Ding, wie man es macht, wenn ich gewußt hätte, daß du Bedenken trügeſt, in der Kirche aufzupaſſen, ſo hätte ich mich bedacht, dir anders zu antworten, indeſſen nimm eine Weile mit dieſem vorlieb, bis ich dich einmal eines Anderen berede.

Ich hätte dem Olivier gern geantwortet, daß die auch liederliche Leute wären, ſowol als er, die die Kirchen verunehrten, und daß ſie ihren Lohn darum ſchon finden würden. Weil ich ihm aber ohnedies nicht traute, und ungern noch einmal mit ihm geſtritten hätte, ſo ließ ich ihn recht haben. Hiernach begehrte er, ich wollte ihm erzählen, wie mir's ergangen, ſeit wir vor Wittſtock von einander kommen, und warum ich Narrenkleider angehabt, als ich im magdeburgſchen Lager angelangt? Weil ich aber wegen Halsſchmerzen gar zu unluſtig, entſchuldigte ich mich, mit Bitte, er wollte mir zuvor ſeinen Lebenslauf kund thun, der vielleicht poſſirliche Schnitzer genug in ſich hielte. Dies ſagte er mir zu und fing an, ſein ruchlos Leben folgendermaßen zu erzählen.

18.

Mein Vater, ſagte Olivier, iſt unweit der Stadt Aach von geringen Leuten geboren, weswegen er bei ei-

Digitized by Google

nem reichen Kupferhändler in ſeiner Jugend dienen mußte. Bei demſelben hielt er ſich ſo fein, daß er ihn ſchreiben, leſen und rechnen lehren ließ und ihn über ſeinen ganzen Handel ſetzte, wie Potiphar den Joſeph. Dies ſchlug auch beiden Theilen wol zu, denn der Kaufmann ward wegen meines Vaters Fleiß und Vorſichtigkeit je länger je reicher; mein Vater ſelbſt aber, der guten Tage halb, je länger je ſtolzer, ſogar, daß er ſich ſeiner Eltern ſchämte und ſie verachtete, was ſie oft vergeblich beklagten. Wie mein Vater das fünf und zwanzigſte Jahr ſeines Alters erreichte, ſtarb der Kaufmann und verließ ſeine alte Witwe, ſammt ihrer einzigen Tochter, die kürzlich in eine Pfanne getreten war und von einem Gadendiener ein Kind bekommen hatte; das aber ſeinem Großvater im Todtenreihen bald nachfolgte. Da nun mein Vater ſah, daß die Tochter Vater= und Kind= aber nicht Geldlos worden, achtete er nicht, daß ſie keinen Kranz mehr tragen durfte, ſondern erwug ihren Reichthum und machte ſich bei ihr zutäppiſch, was ihre Mutter gern zuließ, nicht allein, damit ihre Tochter wieder zu Ehren käme, ſondern weil mein Vater um den Handel alle Wiſſenſchaft hatte. Alſo wurde derſelbe durch Heirath unverſehens ein reicher Kaufmann; ich aber ſein erſter Erbe, den er wegen ſeines Ueberfluſſes zärtlich aufziehen ließ. Ich wurde in Kleidungen gehalten wie ein Edelmann, in Eſſen wie ein Freiherr und in der übrigen Wartung wie ein Graf, was ich alles mehr dem Kupfer und Galmei, als dem Silber und Gold zu danken hatte.

Ehe ich das ſiebente Jahr völlig überlebte, erzeigte ſich ſchon, was aus mir werden wollte, denn was zur Neſſel werden ſoll, brennt bei Zeiten. Kein Schelmſtück war mir zu viel, und wo ich Einem konnte einen Poſſen reißen, unterließ ich's nicht, weil mich weder Vater noch Mutter hierum ſtrafte. Ich ſtrich mit meines

gleichen böſen Buben durch dick und dünn auf der Gaſſe herum, und hatte ſchon das Herz, mich mit Stärkeren, als ich war, zu ſchlagen. Kriegte ich dann Stöße, ſo ſagten meine Eltern: was iſt das? ſoll ſo ein großer Flegel ſich mit einem Kinde ſchlagen? Ueberwand ich, maßen ich kratzte, biß und warf, ſo ſagten ſie: unſer Olivierchen wird ein braver Kerl werden!

Davon wuchs mir der Muth, zum beten war ich noch zu klein; wenn ich aber fluchte wie ein Fuhrmann, ſo hieß es: ich verſtünde es nicht. Alſo wurde ich immer ärger, bis man mich zur Schule ſchickte. Was dann andere böſe Buben aus Bosheit erſannen und nicht ausführen durften, das ſetzte ich in's Werk. Wenn ich meine Bücher verknitterte oder zerriß, ſo ſchaffte mir die Mutter andere, damit mein geiziger Vater ſich nicht erzürnte. Meinem Schulmeiſter that ich großen Dampf an, denn er durfte mich nicht hart halten, weil er ziemliche Geſchenke von meinen Eltern bekam, deren unziemliche Affenliebe zu mir ihm bekannt war. Im Sommer fing ich Feldgrillen, und ſetzte ſie fein heimlich in die Schule, die uns einen lieblichen Geſang machten; im Winter ſtahl ich Nieswurz und ſtäubte es an den Ort, wo man die Knaben zu züchtigen pflegte. Wenn ſich dann etwa ein Halsſtarriger wehrte, ſo ſtob mein Pulver herum, und machte mir eine angenehme Kurzweile, weil Alles nießen mußte. Ich ſtahl oft dem Einen etwas und ſteckte es einem Andern in den Sack, dem ich gern Stöße angerichtet, und mit ſolchen Griffen konnte ich ſo behutſam umgehen, daß ich faſt niemals darüber ertappt ward. Von den Kriegen, die wir damals geführt, bei denen ich gemeiniglich ein Obriſter geweſen, und von den Stößen, die ich oft bekommen, denn ich hatte ſtets ein zerkratzt Geſicht und den Kopf voll Beulen, mag ich jetzt nichts ſagen, es weiß ja Jedermann ohnedas, was die Buben oft anſtellen. So

kannſt du auch an oberzählten Stücken leicht abnehmen, wie ich mich ſonſt in meiner Jugend angelaſſen.

19.

Weil ſich meines Vaters Reichthum täglich mehrte, bekam er deſto mehr Schmarotzer und Fuchsſchwänzer, die meinen guten Kopf zum Studiren lobten; ſonſt aber alle meine Untugenden verſchwiegen, oder wenigſtens zu entſchuldigen wußten, denn ſie ſpürten, daß wer dies nicht thäte, weder bei Vater noch Mutter wol daran ſein könnte, deswegen hatten meine Eltern größere Freude über ihren Sohn, als die Grasmücke, die einen Kuckuk aufzieht. Sie dingten mir einen eignen Hofmeiſter und ſchickten mich mit ihm nach Lüttich, mehr, daß ich dort Welſch lernen als ſtudiren ſollte, weil ſie keinen Theologen, ſondern einen Handelsmann aus mir ziehen wollten. Dieſer hatte Befehl, mich bei Leibe nicht ſtreng zu halten, damit ich kein furchtſam, knechtiſch Gemüth überkäme. Er ſollte mich fein unter die Burſchen laſſen, damit ich nicht leuteſcheu würde, und gedenken, daß ſie keinen Mönch, ſondern einen Weltmann aus mir machen wollten, der wiſſen müſſe, was ſchwarz oder weiß ſei.

Mein Hofmeiſter war aber dieſer Unterweiſung unbedürftig, und von ſelbſt zu aller Büberei geneigt: wie hätte er mir denn ſolche verbieten, oder mich um meine geringen Fehler hart halten ſollen, da er ſelbſt gröbere beging? Zum Buhlen und Trinken war er am meiſten geneigt; ich dargegen von Natur zum Balgen und Schlagen, daher ging ich ſchon bei Nacht mit ihm und ſeines Gleichen Gaſſatim und lernte ihm in Kürze mehr Untugenden ab, als Latein. Soviel das Studiren an-

Digitized by Google

belangte, verließ ich mich auf mein gut Gedächtniß und ſcharfen Verſtand, und war deswegen deſto fahrläſſiger; übrigens aber in allen Laſtern, Bubenſtücken und Muthwillen erſoffen. Mein Gewiſſen war bereits ſo weit, daß ein großer Heuwagen hätte hindurch fahren mögen. Ich fragte nichts darnach, wenn ich in der Kirche unter der Predigt den Berni, Burchiello oder Aretino las, und hörte nichts lieber vom ganzen Gottesdienſte, als wenn man ſagte: Ite, missa est! Daneben dünkte ich mich nichts Geringes zu ſein, ſondern hielt mich recht ſtutzeriſch. Alle Tage war mir's Martinsabend oder Faſtnacht, und weil ich mich dergeſtalt hielt, wie ein gemachter Herr, und nicht nur was mein Vater zur Nothdurft reichlich ſchickte, ſondern auch meiner Mutter fette Milchpfennige tapfer durchgehen ließ, ſo lockten uns auch die Frauenzimmer an ſich, ſonderlich meinen Hofmeiſter. Bei denen lernte ich nun Löffeln, Buhlen und Spielen, Hadern, Balgen und Schlagen konnte ich zuvor, und das Schlemmen wehrte mir mein Lehrer nicht, weil er ſelbſt gern mitmachte.

Dieſes herrliche Leben währte anderthalb Jahr, ehe es mein Vater durch ſeinen Faktor zu Lüttich erfuhr, bei dem wir anfangs in Koſt gingen. Der bekam nun hingegen Befehl, auf uns genauer Achtung zu geben, den Hofmeiſter abzuſchaffen, mir den Zügel fürder nicht ſo lang zu laſſen, und mich mit Geldgeben ſtrenger zu halten. Das verdroß uns Beide, und obſchon der Hofmeiſter geurlaubt wurde, ſtaken wir doch auf die eine oder andere Weiſe Tag und Nacht bei einander. Ja, nachdem wir nicht mehr wie zuvor ſpenden konnten, geſellten wir uns zu einigen Burſchen, die den Leuten des Nachts auf der Gaſſe die Mäntel abzwackten oder ſie gar in der Maas erſäuften. Was wir ſolchergeſtalt mit höchſter Gefahr eroberten, verpraßten wir mit unſeren Dirnen, und ließen dann das Studiren beinahe ganz unterweges.

Digitized by Google

Als wir nun dereinſt, unſerer Gewohnheit nach, bei der Nacht herum ſchlingelten, den Studenten ihre Mäntel weg zu nehmen, wurden wir überwunden, mein Lehrer erſtochen, und ich, nebſt anderen fünfen, die rechte Spitzbuben waren, ertappt und eingezogen. Wir wurden hierauf anderen Tages vernommen, und da ich meines Vaters Geſchäftsfreund nannte, der ein angeſehener Mann war, ſo wurde derſelbe beſchickt, meinetwegen befragt, und ich zwar auf ſeine Verbürgung losgelaſſen, jedoch angehalten, bis auf weiteren Beſcheid in ſeinem Hauſe in Haft zu bleiben. Indeſſen wurde mein Hofmeiſter begraben, jene fünf als Spitzbuben, Räuber und Mörder geſtraft; mein Vater aber berichtet, wie mein Handel ſtünde. Der kam eiligſt ſelbſt nach Lüttich, richtete meine Sache mit Geld aus und hielt mir eine ſcharfe Predigt, in der er mir verwies, was ich ihm für Kreuz, Herzeleid und Unglück machte, und mir vorhielt, daß meine Mutter ſich ſtelle, als ob ſie wegen meines Uebelverhaltens verzweifeln wolle, auch mich bedrohte, dafern ich mich nicht beſſere, mich zu enterben und zum Teufel zu jagen. Ich verſprach Beſſerung und ritt mit ihm nach Haus, und alſo hatte mein Studiren ein Ende genommen.

20.

Als mich mein Vater heimbrachte, fand er, daß ich in Grund verderbt war. Ich war kein ehrbarer Domine worden, wie er gehofft hatte, ſondern ein Rechthaber und Schnarcher, der ſich einbildete, er verſtehe wer weiß wie viel. Ich war kaum ein wenig daheim erwarmt, als er zu mir ſagte: Höre, Olivier, ich ſehe deine Eſelsohren je länger jemehr hervorreichen, du

Digitized by Google

biſt eine unnütze Laſt der Erde, ein Schlingel, der zu nichts mehr taugt! Ein Handwerk zu lernen, biſt du zu groß, einem Herrn zu dienen, zu flegelhaft, und meine Handtierung zu begreifen und zu treiben, durchaus nicht nutz. Ach, was habe ich doch mit den großen Koſten, die ich an dich gewendet, ausgericht't! Ich hatte gehofft, Freude an dir zu erleben und dich zum Manne zu machen, und dagegen habe ich dich jetzt aus des Henkers Händen kaufen müſſen! Pfui, der Schande! Das Beſte wird ſein, daß ich dich in eine Kalmusmühle thue und dich ſchmelzen laſſe, bis dir ein beſſeres Glück aufſtößt, wenn du dein übel Verhalten abgebüßt haben wirſt.

Solche und dergleichen Belehrungen mußte ich täglich hören, bis ich zuletzt ungeduldig wurde und zu meinem Vater ſagte: Ich wäre an Allem nicht ſchuld, ſondern er und mein Hofmeiſter, der mich verführt hätte. Daß er keine Freude an mir erlebte, wäre billig, inſofern ſeine Eltern ſich ſeiner auch nicht zu erfreuen hätten, die er gleichſam im Bettel verhungern laſſe. Er aber ertappte einen Prügel und wollte mir für meine Wahrſagung lohnen, hoch und theuer ſich verſchwörend, mich nach Amſterdam in's Zuchthaus zu thun. Da ging ich durch und verfügte mich dieſelbe Nacht auf ſeinen unlängſt erkauften Meierhof, ſah meinen Vortheil aus und ritt ſeinem Meier den beſten Hengſt, den er im Stall hatte, auf Köln zu.

Den verſilberte ich und kam abermals in eine Geſellſchaft Spitzbuben und Diebe, wie ich zu Lüttich eine verlaſſen hatte. Dieſe erkannten mich gleich am Spielen und ich ſie hinwieder, weil wir es beiderſeits ſowol konnten. Ich verfügte mich in ihre Zunft und half bei Nacht einfahren, wo ich zukommen möchte. Daß aber kurz nachher Einer von uns ertappt wurde, als er einer vornehmen Frau auf dem alten Markte ihren ſchweren Beutel toll machen wollte, zumal ich ihn einen halben

Digitized by Google

Tag mit einem eiſernen Halskragen am Pranger ſtehen, ihm ein Ohr abſchneiden und ihn mit Ruthen aushauen ſah, verleitete mir das Handwerk und ich ließ mich deswegen als einen Soldaten unterhalten, weil eben damals unſer Obriſter, bei dem wir vor Magdeburg geweſen, ſein Regiment zu verſtärken, Knechte annahm. Indeſſen hatte mein Vater erfahren, wo ich hinkommen, und ſchrieb an ſeinen Geſchäftsmann, daß er mich auskunden ſollte. Dies geſchah als ich bereits Geld auf die Hand empfangen hatte. Der Geſchäftsfreund berichtete es meinem Vater wieder, und der befahl, er ſollte mich ledig kaufen, es koſte, was es wolle. Da ich dies hörte, fürchtete ich das Zuchthaus, und wollte einmal nicht ledig ſein. Hierdurch vernahm mein Obriſter, daß ich eines reichen Kaufmanns Sohn wäre und ſpannte den Bogen ſo gar hoch, daß mich mein Vater ließ wie ich war, der Meinung, mich eine Weile im Kriege zappeln zu laſſen, ob ich mich beſſern möchte.

Nachgehends ſtund es nicht lange an, daß meinem Obriſten ſein Schreiber mit Tod abging, an deſſen Statt er mich zu ſich nahm, wie dir bewußt. Damals fing ich an, hohe Gedanken zu machen, der Hoffnung, von einer Staffel zur anderen höher zu ſteigen und endlich gar ein General zu werden. Ich lernte von unſerem Regimentsſchreiber, wie ich mich halten ſollte, und mein Vorſatz, groß zu werden, verurſachte, daß ich mich ehrbar und reputirlich anſtellte, und nicht mehr wie vor dem, meiner Art nach, mich mit Lumpenpoſſen ſchleppte. Es wollte gleichwol nicht hotten, bis mein Rathgeber ſtarb. Da dachte ich, du mußt ſehen, daß du deſſen Stelle bekommſt. Ich ſpendete, wo ich konnte, denn als meine Mutter erfuhr, daß ich anfing, gut zu thun, ſchickte ſie mir immer Geld; weil nun aber der junge Herzbruder dem Obriſten gar an's Herz gewachſen war, und mir vorgezogen wurde, ſo trachtete ich, ihn aus dem Wege zu räumen, vornehmlich da

ich inne ward, daß der Obriſte gänzlich gewillt war, ihm die offene Stelle zu geben. In Verzögerung dieſer meiner Beförderung, die ich ſo heftig ſuchte, ward ich ſo ungeduldig, daß ich mich von unſerem Profoſe feſt wie Stahl machen ließ, des Willens, mit dem Herzbruder zu duelliren und ihn durch die Klinge hinzurichten. Aber ich konnte niemals mit Art an ihn kommen. So wehrte mir auch unſer Profos mein Vorhaben und ſagte: Wenn gleich du ihn aufopferſt, wird es dir doch ſchädlicher als nützlich ſein, weil du des Obriſten liebſten Diener würdeſt ermordet haben; gab mir jedoch den Rath, daß ich etwas in Herzbruders Gegenwart ſtehlen und ihm zuſtellen ſollte, er wollte dann ſchon zuwege bringen, daß er des Obriſten Gnade verliere. Ich folgte, nahm bei der Kindtaufe des Obriſten ſeinen übergoldten Becher und gab ihn dem Profoſe, der damit den jungen Herzbruder abgeſchafft hat, wie du dich noch zu erinnern wiſſen wirſt, als er auch dir in des Obriſten großem Zelte die Kleider voll junger Hündlein gaukelte.

21.

Es wurde mir grün und gelb vor den Augen, als ich aus Oliviers eignem Munde hörte, wie er mit meinem wertheſten Freunde umgangen, und gleichwol keine Rache vornehmen durfte. Ja, ich mußte noch dazu mein Anliegen verbeißen, damit er's nicht merkte, und ſagte alſo, er ſollte mir auch erzählen, wie es ihm nach der Schlacht vor Wittſtock ferner ergangen wäre?

In demſelben Treffen, ſagte Olivier, hielt ich mich nicht wie ein Federſpitzer, der nur auf das Dintenfaß beſtellt iſt, ſondern wie ein rechtſchaffener Soldat, denn

Digitized by Google

ich war wol beritten und ſo feſt wie Eiſen, zumal in keine Schwadron eingeſchloſſen. Ich ließ deshalb meine Tapferkeit ſehen, wie einer der auch durch den Degen hoch zu kommen, oder zu ſterben gedenkt, und ſchwärmte um unſere Brigade herum, wie eine Windsbraut, mich zu üben, und den Unſern zu weiſen, daß ich beſſer zu den Waffen als zu der Feder tauge. Aber es half nichts, das Glück der Schweden überwand, und ich mußte der Unſern Unglück theilhaft werden und Quartier nehmen, wiewol ich es kurz zuvor keinem geben wollte.

Alſo wurde ich wie andere Gefangene unter ein Regiment zu Fuß geſtoßen, das, um ſich wieder zu erholen, nach Pommern gelegt wurde. Und da es viel neugeworbene Burſche gab; ich aber einen trefflichen Muth verſpüren ließ, ſo wurde ich zum Korporal gemacht. Aber ich dachte da nicht lange zu verweilen, ſondern bald wieder unter die Kaiſerlichen zu kommen, deren Partei ich beſſer gewogen war, obwol ich ohne Zweifel bei den Schweden beſſere Beförderung gefunden hätte.

Mein Ausreißen ſetzte ich folgendermaßen in's Werk: Ich wurde mit ſieben Musketieren ausgeſchickt, in unſeren abgelegenen Quartieren die ausſtändige Kriegsſteuer zu erpreſſen. Als ich nun über achthundert Gulden zuſammengebracht, zeigte ich meinen Burſchen das Geld, und machte ihre Augen darnach ſo lüſtern, daß wir des Handels mit einander einig wurden, es unter uns zu theilen und damit durchzugehen. Sobald dies geſchehen, überredete ich ihrer drei, daß ſie mir halfen die anderen vier todt ſchießen, und nach ſolcher Verrichtung theilten wir das Geld, nehmlich jedem zweihundert Gulden zu, womit wir nach Weſtfalen marſchirten. Unterweges überredete ich noch einen von den dreien, daß er mir die zwei übrigen niederſchießen half, und als wir das Geld abermals mit einander theilen ſollten,

Digitized by Google

erwürgte ich den letzten auch und kam glücklich nach Werle; wo ich mich unterhalten ließ und mich mit dem Gelde luſtig machte.

Als das Geld auf die Neige ging und ich auf die eine oder andere Art gern bankettirt hätte, zumal viel von einem jungen Soldaten in Soeſt rühmen hörte, was treffliche Beute und großen Namen er ſich machte, wurde ich angefriſcht, ihm nachzufolgen. Man nannte ihn wegen ſeiner grünen Kleidung den Jäger und deshalb ließ ich mir auch eine ſolche machen, und ſtahl auf ihn, in ſeinen und unſeren eignen Quartieren, mit Verübung allerhand ſonſtiger Ausſchweifungen dermaßen, daß uns Beiden das Parteigehen niedergelegt werden ſollte. Jener zwar blieb daheim; ich aber mauſte immerfort in ſeinem Namen ſoviel ich konnte, daß er mich darum herausfordern ließ. Der Teufel hätte jedoch mit ihm fechten mögen, der, wie mir geſagt wurde, ihn in Haaren ſitzen hatte. Er würde mir meine Feſtigkeit ſchön aufgethan haben!

Ich konnte freilich ſeiner Liſt nicht entgehen, denn er lockte mich mit Hülfe ſeines Knechts in eine Schäferei, ſammt meinem Kameraden, und wollte mich zwingen, daſelbſt beim Mondenſchein in Gegenwart zwei leibhafter Teufel, die er als Sekundanten bei ſich hatte, mit ihm zu rauſen. Weil ich es nicht thun wollte, zerkratzten ſie mich ſo ſchmählich im Angeſicht, daß ich mich deſſen und der ganzen Geſchichte, die mein Kamerad unter die Leute brachte, ſchämte, und hinweg auf Lippſtadt lief, wo ich bei den Heſſen Dienſt nahm. Ich verblieb aber auch dort nicht lange, weil man mir nicht traute, ſondern trabte fürder in holländiſche Dienſte, wo ich zwar richtigere Bezahlung, aber einen langweiligen Krieg für meinen Humor fand, denn da wurden wir eingehalten wie die Mönche, und ſollten züchtiger leben als die Nonnen.

Digitized by Google

Weil ich mich nun weder mehr unter den Kaiſerlichen, Schwediſchen, noch Heſſiſchen durfte ſehen laſſen, ich hätte mich denn muthwillig in Gefahr begeben, indem ich bei allen Dreien ausgeriſſen war, und dazu unter den Holländern nicht länger zu bleiben hatte, weil ich ein Mägdlein mit Gewalt entehrt, was allem Anſehen nach in Bälde ſeinen Ausbruch nehmen würde, dachte ich, meine Zuflucht bei den Spaniſchen zu haben, der Hoffnung, von denen heimzugehen und zu ſehen, was meine Eltern machten. Aber als ich das in's Werk zu ſetzen ausging, wurde mir der Kompaß ſo verrückt, daß ich unverſehens unter die Baieriſchen gerieth. Mit denen marſchirte ich unter den Merodebrüdern aus Weſtfalen bis in's Breisgau, und ernährte mich mit Spielen und Stehlen. Hatte ich etwas, ſo lag ich Tags damit auf dem Spielplatz und bei Nacht bei den Marketendern. Hatte ich nichts, ſo ſtahl ich hinweg was ich kriegen konnte. Ich ſtahl oft einen Tag zwei oder drei Pferde, von der Weide wie aus den Quartieren, verkaufte ſie, verſpielte hinwieder was ich löſte, und minirte dann bei Nacht den Leuten in die Zelte, wo ich ihnen ihr Beſtes unter den Köpfen hervor zwackte. War es auf dem Marſche, ſo hatte ich an den engen Päſſen ein wachſames Auge auf die Felleiſen, die die Weiber hinter ſich führten. Die ſchnitt ich ab und brachte mich alſo durch, bis das Treffen vor Wittenweyer vorüber ging, in dem ich gefangen, abermals unter ein Regiment zu Fuß geſtoßen und zu einem weimariſchen Soldaten gemacht wurde. Da es mir indeſſen im Lager vor Breiſach nicht gefallen wollte, ſo verließ ich es bei Zeiten, und ging davon, für mich ſelbſt zu kriegen, wie du ſiehſt, daß ich thue. Sei verſichert, Bruder, daß ich ſeither manchen ſtolzen Kerl niedergelegt und ein herrlich Stück Geld erſchwungen habe, und daß ich nicht aufzuhören gedenke,

Digitized by Google

bis ich ſehe, daß ich nichts mehr bekommen kann. Jetzund nun wird es an dir ſein, mir deinen Lebenslauf zu erzählen.

22.

Als Olivier ſeine Rede dergeſtalt vollführte, konnte ich mich nicht genugſam über die göttliche Vorſehung verwundern. Ich erkannte, wie mich der liebe Gott ehedem in Weſtfalen vor dieſem Unmenſchen nicht allein väterlich bewahrt, ſondern mich dazu erſehen hatte, ihm Entſetzen einzuflößen. Damals ſah ich erſt, was ich dem Olivier für einen Poſſen erwieſen, wovon ihm der alte Herzbruder prophezeiht, wenn gleich er ſelber es zu meinem großen Vortheil anders ausgelegt hatte, denn ſollte die Beſtie gewußt haben, daß ich der Jäger von Soeſt geweſen, ſo hätte er mir gewiß eingetränkt, was ich ihm auf der Schäferei gethan. Ich betrachtete, wie weislich und dunkel Herzbruder ſeine Weiſſagung gegeben, und dachte bei mir ſelbſt: obzwar ſeine Wahrſagungen gemeiniglich unfehlbar einzutreffen pflegten, wie ſchwer es dennoch fallen und wie ſeltſam es herausgehen müßte, ſollte ich eines Solchen Tod, der Galgen und Rad verdient hätte, rächen. Ich fand auch, wie gar geſund es mir geweſen, daß ich ihm meinen Lebenslauf nicht zuerſt erzählt, denn mit der Weiſe hätte ich ihm ja ſelber geſagt, womit ich ihn dereinſt beleidigt.

Indem ich ſolche Gedanken machte, wurde ich in Oliviers Antlitz etliche Ritze gewahr, die er vor Magdeburg nicht gehabt. Ich bildete mir darum ein, dieſe Narben ſeien die Wahrzeichen des Springinsfeld, als er ihm in Geſtalt eines Teufels das Angeſicht zerkratzte, und fragte: Woher ihm die Zeichen kämen? mit dem Anhange: ob er mir gleich ſeinen Lebenslauf erzählt,

Digitized by Google

könne ich doch unſchwer abnehmen, er verſchweige mir das beſte Theil, weil er mir nicht geſagt, wer ihn ſo gezeichnet hätte? Ach, Bruder! antwortete er, wenn ich dir alle meine Bubenſtücke und Schelmereien erzählen ſollte, ſo würde mir und dir die Zeit dabei lang werden. Damit du aber ſiehſt, daß ich dir von meinen Begegniſſen nichts verhehle, will ich dir hiervon auch die Wahrheit ſagen, obſchon es ſcheint, als gereiche es mir zum Spott.

Ich glaube durchaus, daß ich von Mutterleib an zu einem gezeichneten Angeſichte vorbeſtimmt geweſen ſei, denn ſchon in meiner Jugend wurde ich von meines Gleichen Schülerjungen zerkratzt, wenn ich mich mit ihnen raufte. So hielt mich auch einer der Teufel, die dem Jäger von Soeſt aufwarteten, überaus hart, maßen man ſeine Klauen ſechs Wochen in meinem Geſicht ſpürte; aber das alles heilte ich ſauber hinweg. Die Striemen dagegen, die du jetzt in meinem Angeſichte ſiehſt, haben einen andern und zwar dieſen Urſprung. Als ich noch unter den Schweden in Pommern in Quartier lag und eine ſchöne Mätreſſe hatte, mußte mein Wirth aus ſeinem Bette weichen und uns drinn liegen laſſen. Seine Katze aber, die gewohnt war, auch in dem Bette zu ſchlafen, kam alle Nächte dazu und machte uns große Ungelegenheit, indem ſie ihre Lagerſtatt nicht ſo ſchlechtlich entbehren wollte, wie ihr Herr und Frau gethan. Das verdroß meine Dirne, die ohnedies keine Katze leiden konnte, ſo ſehr, daß ſie ſich hoch verſchwur, mir in keinem Falle mehr Liebes zu erweiſen, bis ich ihr zuvor die Katze abgeſchafft hätte. Da ich nun ihrer Freundlichkeit länger genießen wollte, ſo gedachte ich nicht allein, ihr zu willfahren, ſondern mich auch dergeſtalt an der Katze zu rächen, daß ich eine Luſt daran hätte. Ich ſteckte ſie deshalb in einen Sack, nahm meines Wirths zwei ſtarke Bauerhunde, die den Katzen ziemlich grämiſch, mich aber gewohnt waren, mit mir und trug die Katze

Digitized by Google

im Sack auf eine breite, luſtige Wieſe, wo ich meinen Spaß zu haben dachte, denn ich meinte, weil kein Baum in der Nähe war, auf den ſich die Katze flüchten könnte, würden die Hunde ſie eine Weile auf der Ebene hin und wieder jagen wie einen Haſen und mir eine Kurzweil anrichten. Aber, potz Stern! es ging mir nicht allein Hunds-übel, wie man zu ſagen pflegt, ſondern auch Katzen-übel, welches Uebel Wenige erfahren haben werden, weil man ſonſt ohne Zweifel vorlängſt auch ein Sprüchwort daraus gemacht haben würde. Wie nehmlich die Katze, ſobald ich den Sack aufthat, nur ein weites Feld, darauf ihre zwei ſtarken Feinde, und nichts Hohes vor ſich ſah, wohin ſie ihre Zuflucht hätte nehmen können, wollte ſie ſich doch nicht ſo ſchlechthin in die Niedere begeben und ſich das Fell zerreißen laſſen, ſondern ſetzte ſich auf meinen eignen Kopf, weil ſie keinen höheren Ort wußte, von dem mir, als ich ihr wehrte, der Hut herunter fiel. Jemehr ich ſie nun herunter zu zerren trachtete, je feſter ſchlug ſie ihre Nägel ein, ſich zu halten. Dieſem unſerem Gefechte konnten jedoch beide Hunde nicht lange zuſehen, ſondern mengten ſich mit in's Spiel und ſprangen mit offenem Rachen von hinten, vorn und der Seite nach der Katze, die ſich gleichwol nicht von meinem Kopfe hinweg begab und ſich in meinem Angeſichte eben ſo wie auf dem Kopfe, mit Einſchlagung ihrer Krallen hielt, ſo gut ſie konnte. That ſie nun mit ihrem Dorn-Handſchuh einen Fehlſtreich nach den Hunden, ſo traf mich derſelbe gewiß; weil ſie bisweilen aber auch die Hunde auf die Naſe ſchlug, befliſſen ſich dieſe, ſie mit ihren Talpen herunter zu bringen, und gaben mir damit manchen unfreundlichen Griff ins Geſicht. Taſtete ich ſelbſt mit beiden Händen nach der Katze, ſie herab zu reißen, ſo biß und kratzte ſie nach ihrem beſten Vermögen. Und alſo ward ich von den Hunden und von der Katze zugleich bekriegt, zerkratzt und dergeſtalt zugerichtet, daß ich ſchwerlich mehr einem Menſchen gleichſah. Ja,

Digitized by Google

was das Schlimmſte war, ich mußte noch dazu in Gefahr ſtehen, wenn ſie ſo nach der Katze ſchnappten, möchte mir einer von ungefähr die Naſe oder ein Ohr erwiſchen und ganz hinweg beißen. Mein Kragen und Koller ſah ſo blutig aus, wie eines Schmieds Nothſtall an St. Stephanstag, wenn man den Pferden zur Ader läßt, und ich wußte gar kein Mittel zu erſinnen, mich aus dieſen Aengſten zu erretten. Zuletzt mußte ich von freien Stücken auf die Erde niederfallen, damit die Hunde die Katze erwiſchen könnten, wollte ich anders nicht, daß mein Capitolium noch länger ihr Fechtplatz ſein ſollte. Die Hunde erwürgten zwar die Katze, ich hatte aber bei weitem keinen ſo herrlichen Spaß davon, als ich gehofft, ſondern nur Spott und ein ſolch Angeſicht, wie du noch vor Augen ſiehſt. Deswegen ward ich ſo ergrimmt, daß ich nachgehends beide Hunde todt ſchoß und meine Mätreſſe, die mir zu der Thorheit Anlaß gegeben, dergeſtalt abprügelte, daß ſie darüber von mir hinweglief, weil ſie ohne Zweifel keine ſo abſcheuliche Larve länger lieben konnte.

23.

Ich hätte über dieſe Erzählung Oliviers gern gelacht, und mußte mich doch mitleidig erzeigen, und als ich eben anfing, meines Lebens Lauf zu erzählen, ſahen wir eine Kutſche ſammt zweien Reitern das Land herauf kommen. Deshalb ſtiegen wir vom Kirchthurm und ſetzten uns in ein Haus, das an der Straße lag und ſehr bequem war, die Vorüberreiſenden anzugreifen. Mein Rohr mußte ich zum Vorrath geladen halten; Olivier aber erlegte mit ſeinem Schuſſe den einen Reiter und das Pferd, ehe ſie unſerer inne wurden, weswegen der andre durchging, und indem ich mit gezogenem Hahne den Kutſcher halten und

Digitized by Google

abſteigen gemacht, ſprang Olivier auf ihn los und ſpaltete ihm mit ſeinem breiten Schwerte den Kopf von einander, bis auf die Zähne hinunter, wollte auch gleich die Frauenzimmer und Kinder metzgern, die in der Kutſche ſaßen und bereits mehr den Todten als den Lebenden gleich ſahen. Ich geſtattete das indeſſen rund nicht, ſondern ſagte: wenn er es ja in's Werk ſetzen wollte, müßte er mich zuvor erwürgen. Ach, ſagte er, du närriſcher Simplicius! ich hätte mein Tage nicht gemeint, daß du ſo ein heilloſer Kerl wäreſt, als du dich anläßt. Ich antwortete: Bruder, wes willſt du die unſchuldigen Kinder zeihen? Wenn es Kerle wären, die ſich wehren könnten, ſo wär es ein Anderes. Was! verſetzte er, Eier in die Pfanne, ſo werden keine Jungen daraus. Ich kenne die jungen Blutſauger wol, ihr Vater, der Major, iſt der ärgſte Wammsklopfer von der Welt! Und mit ſolchen Worten wollte er immer fortwürgen, doch enthielt ich ihn ſo lange, bis er ſich endlich erweichen ließ. Es waren aber eines Majors Weib, ihre Mägde und drei ſchöne Kinder, die mich von Herzen dauerten. Dieſe ſperrten wir, auf daß ſie uns ſobald nicht verrathen ſollten, in einen Keller, wo ſie ſonſt nichts als Obſt und weiße Rüben zu beißen hatten, bis ſie wiederum von Jemand erlöſt würden, und nachdem wir die Kutſchen geplündert, ritten wir mit ſieben ſchönen Pferden in Wald, wo er am dickſten war.

Als wir die Pferde angebunden hatten und ich mich ein wenig umſchaute, ſah ich unweit von uns einen Kerl ſtockſtill an einem Baume ſtehen. Den wieß ich dem Olivier und meinte, es wäre ſich vorzuſehen. Ha, Narr! antwortete er, es iſt ein Jud, den hab' ich hingebunden; der Schelm iſt vorlängſt erfroren. Indem ging er zu ihm, klopfte ihn mit der Hand unten an's Kinn und ſagte: Ha, du Hund haſt mir viel ſchöne Dukaten verſchafft. Und als er ihm dergeſtalt das Kinn bewegte, rollten ihm noch einige Dublonen zum Munde

Digitized by Google

heraus, die der arme Schelm bis in ſeinen Tod davon gebracht. Olivier griff ihm darauf in den Mund und brachte zwölf Dublonen und einen köſtlichen Rubin zuſammen. Dieſe Beute, ſagte er, habe ich dir, Simplicius, zu danken! ſchenkte mir ſodann den Rubin, ſteckte das Geld zu ſich und ging hin, ſeinen Bauer zu holen, mit Befehl, ich ſollte indeſſen bei den Pferden verbleiben, aber wol zuſehen, daß mich der todte Jude nicht beiße, womit er mir verwies, daß ich keinen ſolchen Muth hätte wie er.

Als er nach dem Bauer aus war, machte ich derweil ſorgſame Gedanken und betrachtete, in was für einem gefährlichen Stand ich lebe. Ich nahm mir vor, auf ein Pferd zu ſitzen und durchzugehen; beſorgte aber, Olivier möchte mich über der Arbeit ertappen und erſt niederſchießen, denn ich argwöhnte, daß er meine Beſtändigkeit für diesmal nur verſuche und irgendwo ſtehe, mir aufzupaſſen. Bald gedachte ich, zu Fuß davon zu laufen, mußte jedoch ſorgen, wenn ich gleich dem Olivier entkäme, daß ich nichts deſtoweniger den Bauern auf dem Schwarzwalde, die damals im Rufe waren, den Soldaten auf die Hauben zu klopfen, nicht würde entrinnen können. Nimmſt du, dachte ich, alle Pferde mit dir, auf daß Olivier kein Mittel hat, dir nachzujagen, und wirſt von den Weimariſchen erwiſcht, ſo legen ſie dich als einen überführten Mörder auf's Rad. Kurz ab, ich wußte kein ſicher Mittel zu meiner Flucht zu erſinnen, vornehmlich, da ich mich in einem wilden Walde befand und weder Weg noch Steg kannte. Ueberdies erwachte mir mein Gewiſſen auch und quälte mich, weil ich die Kutſche aufgehalten und eine Urſache geweſen, daß der Kutſcher ſo erbärmlich um's Leben kommen und beide Weibsbilder und unſchuldigen Kinder in Keller verſperrt worden, worin ſie vielleicht wie dieſer Jude ſterben und verderben müßten. Bald wollte ich mich meiner Unſchuld getröſten, weil ich wider Willen und gleichſam

Digitized by Google

gezwungen angehalten würde; aber mein Gewiſſen warf mir vor, ich hätte vorlängſt mit andern begangenen böſen Stücken verdient, in Geſellſchaft dieſes Erzmörders in die Hände der Gerechtigkeit zu gerathen und meinen Lohn zu empfangen, und vielleicht hätte der gerechte Gott verhängt, daß ich ſolcher Geſtalt geſtraft werden ſollte. Zuletzt fing ich an, ein Beſſeres zu hoffen und bat die Güte Gottes, daß ſie mich aus dieſem Stand erretten wollte, und als mich ſo eine Andacht ankam, ſagte ich zu mir ſelbſt: du Narr, biſt ja nicht eingeſperrt oder angebunden, die ganze weite Welt ſteht dir offen, haſt du jetzt nicht Pferde genug, zu deiner Flucht zu greifen? oder, wenn du nicht reiten willſt, ſo ſind ja deine Füße ſchnell genug, dich davon zu tragen! Indem ich mich nun ſelbſt ſo marterte und quälte und doch nicht entſchließen konnte, kam Olivier mit unſerem Bauer daher, der uns mit unſeren Pferden auf einen Hof führte, wo wir fütterten und einer um den andern ein paar Stunden ſchliefen. Nach Mitternacht ritten wir weiter und gegen Mittag kamen wir an die äußerſte Grenze der Schweizer, wo Olivier bekannt war und uns ſtattlich auftragen ließ. Derweil wir uns luſtig machten, ſchickte der Wirth nach zwei Juden, die uns die Pferde gleichſam um halb Geld abhandelten. Es war Alles ſo nett und eben beſtellt, daß es wenig Wortwechſelns brauchte. Der Juden größte Frage war, ob die Pferde kaiſerlich oder ſchwediſch geweſen? und als ſie vernahmen, daß ſie von den Weimariſchen herkämen, ſagten ſie: ſo müſſen wir ſie nicht nach Baſel, ſondern in das Schwabenland zu den Baiern reiten; über welche große Kundſchaft und Vertraulichkeit ich mich wunderte.

Wir ſchmauſten Edelmänniſch und ich ließ mir die guten Waldforellen und köſtlichen Krebſe daſelbſt wolſchmecken. Wie es Abend war, machten wir uns wieder auf den Weg und hatten unſern Bauer mit Gebratenem und anderen Lebensmitteln wie einen Eſel bela=

Digitized by Google

den. Damit kamen wir den andern Tag auf einen einzelnen Bauerhof, wo wir freundlich bewillkommt und aufgenommen wurden und uns wegen ungeſtümen Wetters ein Paar Tage aufhielten. Folgends gelangten wir durch lauter Wald und Abwege wieder in eben das Häuslein, wohin mich Olivier anfänglich führte, als er mich zu ſich bekam.

24.

Wie wir ſo da ſaßen, unſerer Leiber zu pflegen und auszuruhen, ſchickte Olivier den Bauer aus, Eſſenſpeiſe, ſammt etwas Kraut und Loth einzukaufen. Als er hinweg war, zog er ſeinen Rock aus und ſagte zu mir: Bruder! ich mag das Teufelsgeld nicht mehr allein herumſchleppen, band ein Paar Würſte oder Wülſte, die er auf bloßem Leibe trug, herunter, warf ſie auf den Tiſch und ſagte ferner: Du wirſt dich hiermit bemühen müſſen, bis ich einmal Feierabend mache und wir beide genug haben. Das Donnergeld hat mir Beulen gedrückt. Ich antwortete: Bruder, hätteſt du ſo wenig als ich, ſo würde es dich nicht drücken. Was! fiel er mir in die Rede, was mein iſt, iſt auch dein, und was wir ferner miteinander erobern, ſoll gleiche Part gelten. Ich ergriff beide Wülſte und fand ſie gewichtig, weil es lauter Goldſorten waren. Ich ſagte: es ſei alles gar unbequem gepackt. Wenn es ihm gefiele, wollte ich es einnähen, das einen das Tragen nicht halb ſo ſauer ankäme. Als er mir es heimſtellte, ging ich mit ihm in einen hohlen Eichbaum, woraus er Scheere, Nadeln und Faden brachte. Da machte ich mir und ihm ein Skapulier oder Schulterkleid aus einem Paar Hoſen und verſteppte manchen ſchönen rothen Batzen darein, ſo daß

Digitized by Google

es nicht anders war, da wir dieſelben unter die Hemden anzogen, als ob wir vorn und hinten mit Gold gewappnet geweſen wären. Da es mich Wunder nahm und ich ihn fragte, warum er kein Silbergeld hätte? bekam ich zur Antwort, daß er mehr als tauſend Thaler in einem Baume liegen, aus dem er den Bauer hauſen ließe und um welches er nie eine Rechnung begehrt, weil er ſolchen Miſt nicht hoch achte.

Als dies geſchehen und das Geld eingepackt war, gingen wir nach unſerer Wohnung, worin wir dieſelbe Nacht über kochten und uns beim Ofen ausbähten. Nachdem es aber eine Stunde Tag war, kamen, als wir uns deſſen am wenigſten verſahen, ſechs Musketiere ſammt einem Korporal, mit fertigem Gewehre und aufgepaßten Lunten in's Häuslein, ſtießen die Stubenthür auf und ſchrien: wir ſollten uns gefangen geben! Olivier dagegen, der, ſowol als ich, jederzeit ſeine geſpannte Muskete neben ſich liegen und ſein ſcharf Schwert allzeit an der Seite hatte, und damals eben hinter'm Tiſche ſaß, gleichwie ich hinter der Thüre beim Ofen ſtund, antwortete ihnen mit einem Paar Kugeln, durch die er zwei zu Boden fällte. Ich erlegte den dritten und beſchädigte den vierten durch einen gleichmäßigen Schuß. Darauf wiſchte Olivier mit ſeinem nothfeſten Schwerte, das Haare ſchur, und wol mit des Königs Arthur von England Caliburn verglichen werden mochte, von Leder und hieb den fünften von der Achſel an bis auf den Bauch hinunter, daß ihm das Eingeweide heraus und er daneben niederfiel. Indeſſen ſchlug ich den ſechſten mit meinem umgekehrten Feuerrohr auf den Kopf, daß er alle Vier von ſich ſtreckte. Olivier ſeinerſeits kriegte jedoch einen Streich von dem ſiebenten, und zwar mit ſolcher Gewalt, daß ihm das Hirn herausſpritzte, worauf ich wiederum den, der's ihm gethan, dermaßen traf, daß er gleich ſeinen Kameraden am Todten-Reihen Geſellſchaft leiſten mußte. Sobald der Beſchädigte, den ich anfäng-

Digitized by Google

lich durch meinen Schuß getroffen, dieſer Püffe gewahr ward und ſah, daß ich mit umgekehrtem Rohr auch ihm an's Leder wollte, warf er ſein Gewehr hinweg und fing an zu laufen, als ob ihn der Teufel ſelbſt gejagt hätte. Dies Gefecht währte nicht länger als ein Vater Unſer, in welcher kurzen Zeit die ſieben tapfern Soldaten in's Gras biſſen.

Solchergeſtalt nun allein Meiſter auf dem Platze bleibend, beſchaute ich den Olivier, ob er vielleicht noch einen lebendigen Athem in ſich hätte. Da ich ihn aber ganz entſeelt fand, dünkte es mich ungereimt, einem todten Körper ſo vieles Geld zu laſſen, deſſen er nicht vonnöthen, zog ihm deswegen das güldene Fell ab, das ich erſt geſtern gemacht hatte und hing es zu dem anderen an den Hals. Angeſehen, daß ich mein Rohr zerſchlagen, nahm ich auch Oliviers Muskete und Schwert zu mir auf den Nothfall, und machte mich dann aus dem Staube und zwar auf den Weg, auf dem, wie ich wußte, unſer Bauer herkommen müßte. Ich ſetzte mich beiſeit an einen Ort, ſeiner zu erwarten und mich zugleich zu bedenken, was ich ferner anfangen wollte.

25.

Ich ſaß kaum eine halbe Stunde in meinen Gedanken, ſo kam unſer Bauer daher und ſchnaubte wie ein Bär. Er lief aus allen Kräften und wurde meiner nicht gewahr, bis ich ihm auf den Leib trat. Warum ſo ſchnell? fragte ich, was Neues? Er antwortete: Geſchwind macht euch abwegs! es kommt ein Korporal mit ſechs Musketieren, die ſollen euch und den Olivier aufheben und entweder todt oder lebendig nach Lichteneck liefern. Sie haben mich gefangen gehabt, daß ich ſie

zu euch führen ſollte; ich bin ihnen aber glücklich entronnen und hierher kommen, euch zu warnen. Ich dachte: O, Schelm, du haſt uns verrathen, damit dir Oliviers Geld, das im Baum liegt, zu Theil werden möge; ließ mir jedoch nichts merken, weil ich mich ſeines als eines Wegweiſers bedienen wollte, ſondern ſagte ihm, daß Olivier ſowol, als die ihn hätten fangen ſollen, todt wären. Da es der Bauer nicht glauben wollte, war ich noch ſo gut und ging mit ihm hin, daß er das Elend an den ſieben Körpern ſehen konnte. Den ſiebenten von denen, die uns fangen ſollten, ſagte ich habe ich laufen laſſen, und wollte Gott! ich könnte auch dieſe wieder lebendig machen, ich würde es nicht unterlaſſen. Der Bauer ſtaunte vor Schrecken und fragte: was Raths? Ich verſetzte: Der Rath iſt ſchon beſchloſſen. unter drei Dingen gebe ich dir die Wahl. Entweder führe mich alsbald auf ſicheren Abwegen zum Walde hinaus nach Villingen, oder zeige mir Oliviers Geld, das im Baume liegt, oder ſtirb hier und leiſte gegenwärtigen Todten Geſellſchaft! Führſt du mich nach Villingen, ſo bleibt dir Oliviers Geld allein, wirſt du mir es weiſen, ſo will ich's mit dir theilen; thuſt du aber des keines, ſo ſchieß ich dich todt und gehe gleichwol meines Wegs. Der Bauer wäre gern entlaufen, aber er fürchtete die Muskete, fiel deshalb auf die Knie nieder und erbot ſich, mich über Wald zu führen.

Alſo wanderten wir eilend fort und gingen denſelben Tag und folgende ganze Nacht, weil es zu allem Glücke ſehr hell war, ohne Eſſen, Trinken und einige Ruhe immer hin, bis wir gegen Tag die Stadt Villingen vor uns liegen ſahen, wo ich meinen Bauer wieder von mir ließ. Auf dieſem Wege trieb den Bauer die Todesfurcht, mich aber die Begierde, mich ſelbſt und mein Geld davon zu bringen, und ich muß faſt glauben, daß einem Menſchen das Gold große Kräfte mittheilt, denn obzwar

Digitized by Google

ich ſchwer genug daran trug, empfand ich doch keine beſondere Müdigkeit.

Ich hielt es für ein glücklich Omen, daß man die Pforte eben öffnete, als ich vor Villingen kam. Der Offizier von der Wacht verhörte mich, und als er vernahm, daß ich mich für einen Freireiter ausgab, von dem Regimente, wozu mich Herzbruder gethan, als er mich zu Philipsburg von der Muskete erlöſte, wie auch, daß ich aus dem Lager vor Breiſach von den Weimariſchen herkäme, von denen ich vor Wittenweyr gefangen und untergeſtoßen worden, und nunmehr wieder zu meinem Regimente unter die Baieriſchen begehrte, gab er mir einen Musketier zu, der mich zum Kommandanten führte. Derſelbe lag noch in ſeiner Ruhe, weil er wegen ſeiner Geſchäfte mehr als die halbe Nacht wachend zugebracht hatte, alſo daß ich anderthalbe Stunde vor ſeinem Quartier warten mußte, und, weil eben die Leute aus der Frühmeſſe gingen, einen großen Umſtand von Bürgern und Soldaten bekam, die alle wiſſen wollten, wie es vor Breiſach ſtünde, von welchem Geſchrei der Kommandant erwachte, der mich vor ſich kommen ließ.

Er fing an, mich zu vernehmen und meine Ausſage war wie unter'm Thore. Hiernach fragte er mich um Einzelheiten von der Belagerung und ſonſt, und damit bekannte ich Alles, daß ich nehmlich ein vierzehn Tage mich bei einem Kerl aufgehalten, der auch durchgangen und mit demſelben eine Kutſche angegriffen und geplündert hätte, der Meinung, von den Weimariſchen ſo viel Beute zu holen, daß wir uns daraus beritten machen und, rechtſchaffen ausgerüſtet, wieder zu unſeren Regimentern kommen möchten. Wir ſeien aber geſtern von einem Korporal mit ſechs Musketieren, die uns aufheben ſollen, überfallen worden, wobei mein Kamerad mit ſechſen vom Gegentheil auf dem Platze geblieben, deren ſiebenter ſowol als ich und zwar jeder zu ſeiner Partei entlaufen ſei. Davon, daß ich nach Lippſtadt in Weſt-

Digitized by Google

falen zu meinem Weibe gewollt, und daß ich zwei ſo wolgefütterte Hinter= und Vorderſtücke anhatte, ſchwieg ich ſtockſtill, und zwar machte ich mir kein Gewiſſen daraus, daß ich's verhehlte, denn was ging es ihn an? Er fragte mich auch nicht einmal darum, ſondern verwunderte ſich vielmehr und wollte es faſt nicht glauben, daß ich und Olivier ſollten ſechs Mann niedergemacht und den ſiebenten verjagt haben, obzwar mein Kamerad mit eingebüßt.

In dieſem Geſpräche gab es Gelegenheit, von Oliviers Schwert zu reden, das ich lobte und an der Seite hatte. Das gefiel ihm ſo wol, daß ich's ihm, wollte ich anders mit guter Art von ihm kommen und Paß erlangen, gegen einen andern Degen, den er mir gab, überlaſſen mußte. In Wahrheit war daſſelbe trefflich, ſchön und gut, es war ein ganzer, ewig währender Kalender darauf geätzt, und ich laſſe mir nicht ausreden, daß es in Hora Martis von Vulkan ſelbſt geſchmiedet und allerdings zugerichtet worden ſei, wie im Heldenſchatz eines beſchrieben wird, wovon alle anderen Klingen entzwei ſpringen, und wovor die beherzteſten Feinde und Löwengemüther wie furchtſame Haſen entlaufen müſſen.

Nachdem er mich entlaſſen und befohlen hatte, einen Paß für mich zu ſchreiben, ging ich den nächſten Weg in's Wirthshaus und wußte nicht, ob ich zuerſt ſchlafen oder eſſen ſollte, denn es war mir beides nöthig. Doch wollte ich zuvor meinen Magen ſtillen und ließ mir etwas zu eſſen und einen Trunk langen. Daneben machte ich Gedanken, wie ich meine Sachen anſtellen, daß ich mit meinem Gelde ſicher nach Lippſtadt zu meinem Weibe kommen möchte, denn ich hatte ſo wenig im Sinn, zu meinem Regimente zu gehen, als, den Hals abzufallen.

Indem ich ſo grübelte, hinkte ein Kerl an einem Stecken in der Hand in die Stube, der hatte einen verbundenen Kopf, einen Arm in der Schlinge und ſo elende Kleider an, daß ich ihm keinen Heller dafür geben hätte.

Digitized by Google

Sobald ihn der Hausknecht ſah, wollte er ihn austreiben, weil er übel roch und ſo voll Ungeziefer war, daß man die ganze Schwabenheide damit beſetzen konnte. Er bat, man wollte ihm doch um Gottes willen zulaſſen, ſich ein wenig zu wärmen, wiewol es ihm nichts half. Als ich mich aber ſeiner erbarmte und für ihn bat, ward er kümmerlich zum Ofen gelaſſen. Er ſah mir, wie mich dünkte, mit Begierde und großer Andacht zu, wie ich darauf hieb und ließ etliche Seufzer laufen, und als der Hausknecht ging, mir ein Stück Gebratenes zu holen, trat er zu mir zum Tiſch und reichte ein irden Pfennig-Häflein in der Hand dar. Ich konnte mir wol einbilden, warum er käme, nahm deshalb die Kanne und goß ihm ſeinen Hafen voll, ehe er hinſah. Ach, Freund, ſagte er, um Herzbruders willen gebt mir auch zu eſſen! Da er das ſagte, ging mir's durch das Herz und ich befand, daß es Herzbruder ſelbſt war. Ich wäre beinah in Ohnmacht geſunken, da ich ihn in einem ſo elenden Stande ſah, jedoch erhielt ich mich, fiel ihm um den Hals und ſetzte ihn zu mir, da uns denn Beiden, mir aus Mitleiden und ihm aus Freude, die Augen übergingen.

26.

Unſere unverſehene Zuſammenkunft machte, daß wir faſt weder eſſen noch trinken konnten, nur fragte Einer den Andren: wie es ihm ergangen, ſeit wir das letztemal beiſammen geweſen? Weil aber der Wirth und Hausknecht ſtets ab- und zugingen, konnten wir einander nichts Vertrauliches erzählen. Der Wirth wunderte ſich, daß ich einen ſo lumpigen Kerl bei mir litte; ich aber ſagte, das ſei im Kriege unter rechtſchaffenen Sol-

Digitized by Google

daten, die Kameraden wären, der Brauch. Da ich auch verſtund, daß Herzbruder ſich bisher im Spital aufgehalten und von Almoſen ernährt, ſeine Wunden aber liederlich verbunden worden, ſo dingte ich dem Wirthe ein beſonder Stüblein ab, legte Herzbrudern in ein Bette und ließ ihm den beſten Wundarzt kommen, den ich haben konnte, wie auch einen Schneider und eine Nähterin, ihn zu kleiden und den Läuſen aus den Zähnen zu ziehen. Ich hatte eben die Dublonen, die Olivier dem todten Juden aus dem Munde genommen, bei mir in einem Seckel. Die ſchlug ich auf den Tiſch und ſagte, dem Wirthe zu Gehör, zu Herzbrudern: Schau, Bruder! das iſt mein Geld, das will ich an dich wenden und mit dir verzehren! wovon der Wirth uns brav aufwartete. Dem Barbier aber wies ich den Rubin, der auch des Juden geweſen und ungefähr zwanzig Thaler werth war und ſagte: Weil ich mein wenig Geld, das ich hätte, für uns zur Zehrung und meinem Kameraden zur Kleidung aufwenden müßte, ſo wollte ich ihm den Ring geben, wenn er dieſen in Bälde von Grund aus dafür heilen wollte, deſſen er zufrieden war und worauf er ſeinen beſten Fleiß zur Heilung anwandte.

Alſo pflegte ich Herzbrudern wie mein anderes Ich und ließ ihm ein ſchlecht Kleidlein von grauem Tuch machen. Zuvor aber ging ich zum Kommandanten wegen des Paſſes und zeigte ihm an, daß ich einen übel beſchädigten Kameraden angetroffen hätte, auf den wollte ich warten, bis er vollends heilte, denn ihn hinter mir zu laſſen, getraute ich bei meinem Regimente nicht zu verantworten. Der Kommandant lobte meinen Vorſatz und gönnte mir zu bleiben, ſo lang' ich wollte, mit fernerem Anerbieten, uns Beide mit genugſamem Paß zu verſehen, ſobald mein Kamerad würde folgen können.

Als ich wieder zu Herzbruder kam und allein neben ſeinem Bette bei ihm ſaß, bat ich ihn, mir unbeſchwert zu erzählen, wie er in einen ſo armſeligen Stand gera-

Digitized by Google

then? denn ich bildete mir ein, er möchte vielleicht wichtiger Urſachen oder ſonſt eines Ueberſehens halb, von ſeiner vorigen Würde verſtoßen, unredlich gemacht und in gegenwärtig Elend geſetzt worden ſein. Er ſagte: Bruder! du weißt, daß ich des Grafen von Götz rechte Hand und geheimſter Freund geweſen; hingegen iſt dir auch genugſam bekannt, was der verwichene Feldzug unter ſeinem Generalat und ſeiner Anführung für eine unglückliche Endſchaft erreicht, indem wir nicht allein die Schlacht bei Wittenweyer verloren, ſondern noch dazu nicht vermocht haben, das belagerte Breiſach zu entſetzen. Weil denn nun deswegen vor aller Welt ſehr ungleich hin und wieder geredet wird, zumal auch der Graf nach Wien geladen worden, ſich zu verantworten, ſo lebe ich ſowol vor Scham als vor Furcht freiwillig in dieſer Niedere und wünſche mir oft, entweder im Elende zu ſterben, oder wenigſtens mich ſo lange verborgen zu halten, bis der Graf ſeine Unſchuld an den Tag gebracht habe, denn, ſo viel ich weiß, iſt er dem römiſchen Kaiſer allezeit getreu geweſen, und daß er verwichenen Sommer kein Glück gehabt, iſt, meines Erachtens, mehr der göttlichen Vorſehung, die die Siege gibt, wem ſie will, als des Grafen Verſehen beizumeſſen. Als wir Breiſach zu entſetzen im Werke waren und ich ſah, daß es unſerſeits ſo ſchläfrig herging, bewaffnete ich mich ſelbſt und ging dergeſtalt auf die Schiffbrücke mit an, als ob ich's allein hätte vollenden wollen, obwol es damals weder meine Sache noch Schuldigkeit war. Ich that es aber den Anderen zum Beiſpiel, und weil wir den vergangenen Sommer ſo gar nichts ausgerichtet hatten. Das Glück oder Unglück wollte mir dann, daß ich unter den erſten Angängern dem Feinde auf der Brücke das Weiße in Augen ſah, wobei es ſcharf herging, und wie ich im Angriff der Erſte geweſen, alſo wurde ich, da wir der Franzoſen ungeſtümem Anſetzen nicht widerſtunden, der Allerletzte und kam dem Feinde zuerſt in die Hände. Ich

empfing zugleich einen Schuß in meinen rechten Arm, und einen in den Schenkel, ſo daß ich weder ausreißen, noch meinen Degen mehr gebrauchen konnte, und da die Enge des Orts und der große Ernſt nicht zuließ, viel von Quartier geben und nehmen zu verhandeln, kriegte ich einen Hieb in Kopf, davon ich zu Boden fiel, wodann ich, weil ich fein gekleidet war, von Einigen in der Wuth ausgezogen und für todt in den Rhein geworfen ward. In ſolchen Nöthen ſchrie ich zu Gott und ſtellte Alles ſeinem heiligen Willen heim, und indem ich unterſchiedliche Gelübde that, ſpürte ich auch ſeine Hülfe. Der Rhein warf mich an's Land, wo ich meine Wunden mit Moos verſtopfte, und obzwar ich beinah erfror, ſpürte ich doch eine abſonderliche Kraft, davon zu kriechen, maßen mir Gott half, daß ich zu etlichen Merode-Brüdern und Soldatenweibern kam, die ſämmtlich ein Mitleiden mit mir hatten, wenn ſie mich auch nicht kannten. Dieſe verzweifelten bereits an einem glücklichen Entſatze der Feſtung, was mir weher that, als meine Wunden. Sie erquickten und bekleideten mich bei ihrem Feuer, und eh ich ein wenig meine Wunden verband, mußte ich ſehen, daß die Unſrigen ſich zu einem ſpöttlichen Abzuge rüſteten und die Sache für verloren gaben, was mich ſehr ſchmerzte. Ich beſchloß deshalb bei mir ſelbſt, mich Niemand zu offenbaren, damit ich mich keines Spotts theilhaft machte, und geſellte mich zu einigen Beſchädigten von unſerem Heere, die einen eignen Feldſcheerer bei ſich hatten. Dem gab ich ein gülden Kreuzlein, das ich noch am Halſe davon gebracht und dafür hat er mir bisher meine Wunden verbunden. In ſolchem Elend nun, werther Simplicius, habe ich mich beholfen, und ich gedenke mich keinem Menſchen zu offenbaren, bis ich zuvor ſehe, wie des Grafen von Götz Sache einen Ausgang gewinnt. Deine Gutherzigkeit und Treue gibt mir den großen Troſt, daß der liebe Gott mich noch nicht verlaſſen hat, denn als

ich heute morgen aus der Frühmeſſe kam und dich vor des Kommandanten Quartier ſtehen ſah, bildete ich mir ein, Gott hätte dich anſtatt eines Engels zu mir geſchickt, der mir in meiner Armſeligkeit zu Hülfe kommen ſollte.

Ich tröſtete Herzbrudern ſo gut ich konnte und vertraute ihm, daß ich noch mehr Geld hätte, als die Dublonen, die er geſehen, was alles zu ſeinen Dienſten ſtünde; auch erzählte ich ihm Oliviers Untergang und was geſtalt ich ſeinen Tod rächen müſſen. Davon wurde ſein Gemüth dermaßen erquickt, daß es ihm auch an ſeinem Leibe zu ſtatten kam, und es ſich an allen Wunden täglich mit ihm beſſerte.

Digitized by Google

Fünftes Buch.

1.

Nachdem Herzbruder wieder allerdings erſtarkt und an ſeinen Wunden geheilt war, vertraute er mir, daß er in den höchſten Nöthen eine Wallfahrt nach Einſiedeln zu thun gelobt. Weil er denn ohnedies jetzt ſo nahe am Schweizerland wäre, ſo wollte er ſie verrichten und ſollte er dahin betteln. Das war mir ſehr angenehm zu hören, deshalb bot ich ihm Geld und meine Geſellſchaft an, ja, ich wollte gleich zwei Klepper kaufen, darauf die Reiſe zu verrichten, nicht zwar der Urſache, daß mich die Andacht dazu getrieben und angehalten, ſondern, die Eidgenoſſenſchaft als das einzige Land, darin der liebe Friede noch grünte, zu beſehen. So freute mich auch nicht wenig, daß ich die Gelegenheit hatte, auf ſolcher Reiſe Herzbrudern zu dienen, den ich faſt höher als mich ſelbſt liebte. Er aber ſchlug meine Hülfe wie meine Geſellſchaft ab, mit Vorwand, ſeine Wallfahrt müßte zu Fuß und dazu auf Erbſen geſchehen. Sollte ich in ſeiner Geſellſchaft ſein, ſo würde ich ihn nicht allein an ſeiner Andacht verhindern, ſondern auch mir ſelbſt wegen ſeines langſamen mühſeligen Gangs große Ungelegenheit aufladen. Das redete er aber, mich von ſich zu ſchieben, weil er ſich ein Gewiſſen machte, auf einer ſo heiligen Reiſe von dem Gelde zu zehren, das mit morden

Digitized by Google

und rauben erobert worden. Ueberdies wollte er mich nicht in allzugroße Unkoſten bringen, und ſagte unverholen, daß ich bereits mehr an ihm gethan, als ich ſchuldig geweſen und er zu erwiedern getraue. Hierüber geriethen wir in ein freundlich Gezänk, das war ſo lieblich, daß ich desgleichen noch niemals habe hadern hören, denn wir brachten nichts anderes vor, als daß Jeder ſagte, er hätte gegen den Andern noch nicht gethan, was ein Freund thun ſollte, ja bei weitem die Gutthaten, die er von ihm empfangen, nicht wett gemacht.

Das alles wollte ihn aber noch nicht bewegen, mich als Reiſegefährten zu dulden, bis ich endlich merkte, daß er an Oliviers Geld und meinem gottloſen Leben einen Ekel hatte. Deshalb behalf ich mich mit Lügen und überredete ihn, daß mich mein Bekehrungsvorſatz nach Einſiedeln triebe. Sollte er mich nun von einem ſo guten Werke abhalten und ich darüber ſterben, ſo würde er es ſchwerlich verantworten können. Hierdurch überredete ich ihn, daß er mir geſtatte, den heiligen Ort mit ihm zu beſuchen, ſonderlich weil ich, wiewol Alles erlogen war, eine große Reue über mein böſes Leben von mir ſcheinen ließ, ſo wie ich ihn denn auch glauben machte, daß ich mir ſelbſt zur Buße aufgelegt, gleich ihm auf Erbſen nach Einſiedeln zu gehen.

Dieſer Zank war kaum vorbei, da geriethen wir ſchon in einen andern, denn Herzbruder war gar zu gewiſſenhaft. Er wollte kaum zugeben, daß ich einen Paß vom Kommandanten nahm, der nach meinem Regiment lautete. Was! ſagte er, haben wir nicht im Sinn, unſer Leben zu beſſern und nach Einſiedeln zu gehen? und nun ſieh, um Gottes willen! du willſt den Anfang mit Betrug machen und den Leuten mit Falſchheit die Augen verkleiben. Wer mich vor der Welt verläugnet, den will ich auch vor meinem himmliſchen Vater verläugnen! ſagt Chriſtus. Was ſind wir für verzagte Maulaffen? Wenn alle Märtyrer und Bekenner Chriſti

Digitized by Google

ſo gethan hätten, ſo wären wenig Heilige im Himmel! Laß uns in Gottes Namen und Schutzempfehlung gehen, wohin uns unſer heiliger Vorſatz und Begierden treiben und im übrigen Gott walten, ſo wird uns Gott ſchon hinführen, wo unſere Seelen Ruhe finden. Als ich ihm aber vorhielt: man müßte Gott nicht verſuchen, ſondern ſich in die Zeit ſchicken und die Mittel gebrauchen, deren wir nicht entbehren könnten, vornehmlich, weil das Wallfahrten bei der Soldatesca ein ungewöhnlich Ding ſei, und wenn wir unſer Vorhaben entdecken, wir eher für Ausreißer als Pilger gehalten werden würden, was uns große Ungelegenheit und Gefahr bringen könnte, zumal auch der heilige Apoſtel Paulus, dem wir noch bei weitem nicht zu vergleichen, ſich wunderbarlich in die Zeit und Gebräuche dieſer Welt geſchickt; ließ er endlich zu, daß ich einen Paß nahm, nach meinem Regimente zu gehen. Mit demſelben gingen wir bei Beſchließung des Thores ſammt einem getreuen Wegweiſer aus der Stadt, als wollten wir auf Rottweil; wandten uns aber kurz durch Nebenwege und kamen noch dieſelbe Nacht über die ſchweizeriſche Grenze und den folgenden Morgen in ein Dorf, wo wir uns mit ſchwarzen langen Röcken, Pilgerſtäben und Roſenkränzen verſahen und den Boten mit guter Bezahlung zurück ſchickten.

Das Land kam mir ſo fremd vor gegen andere deutſche Länder, als ob ich in Braſilien oder China geweſen wäre. Da ſah ich die Leute im Frieden handeln und wandeln, die Ställe ſtunden voll Vieh, die Bauerhöfe liefen voll Hühner, Gänſe und Enten, die Straßen wurden ſicher von den Reiſenden gebraucht, die Wirthshäuſer ſaßen voll Leute, die ſich luſtig machten. Da war gar keine Furcht vor dem Feinde, keine Sorge vor der Plünderung und keine Angſt, ſein Gut, Leib und Leben zu verlieren. Ein Jeder lebte ſicher unter ſeinem Weinſtock und Feigenbaum, und zwar, gegen andere deutſche Länder zu rechnen, in lauter Luſt und Freude, alſo daß

Digitized by Google

ich dieſes Land für ein irdiſch Paradies hielt, wiewol es von Art rauh genug zu ſein ſchien. Das machte, daß ich auf dem ganzen Wege nur hin und her gaffte, wenn hingegen Herzbruder an ſeinem Roſenkranz betete, weswegen ich manchen Filz bekam, denn er wollte haben, ich ſollte wie er in einem Stück beten, woran ich mich doch nicht gewöhnen konnte.

Zu Zürich kam er mir recht hinter die Schliche und daher ſagte er mir die Wahrheit auch am trockenſten heraus, denn als wir zu Schaafhauſen, wo mir die Füße von den Erbſen ſehr weh thaten, die Nacht geherbergt hatten und ich mich fürchtete, den künftigen Tag wieder auf den Erbſen zu gehen, ließ ich ſie kochen und that ſie wieder in die Schuhe, weswegen ich dann wol zu Fuß nach Zürich gelangte; er aber ſich gar übel gehub und zu mir ſagte: Bruder! du haſt große Gnade von Gott, daß du, unangeſehen der Erbſen in den Schuhen, ſo wol fortkommen kannſt. Ja, ſagte ich, liebſter Herzbruder, ich habe ſie gekocht, ſonſt hätte ich ſo weit nicht drauf gehen können. Ach, daß Gott erbarme! antwortete er, was haſt du gethan? du hätteſt ſie lieber gar aus den Schuhen gelaſſen, wenn du nur dein Geſpötte damit treiben willſt! Ich muß ſorgen, daß Gott dich und mich zugleich ſtrafe. Halt mir's nicht für ungut, Bruder, wenn ich dir aus brüderlicher Liebe deutſch herausſage, wie mir es um's Herz iſt, nehmlich, daß ich beſorge, wofern du dich nicht anders gegen Gott ſchickeſt, es ſtehe deine Seligkeit in höchſter Gefahr. Ich verſichere dich, daß ich keinen Menſchen in der Welt mehr liebe, als eben dich; läugne aber auch nicht, daß, wofern du dich nicht beſſerſt, ich mir ein Gewiſſen machen muß, dieſe Liebe fortzuſetzen. Ich verſtummte vor Schrecken, daß ich mich ſchier nicht wieder erholen konnte und zuletzt bekannte ich ihm frei, daß ich die Erbſen nicht aus Andacht, ſondern allein, ihm zu gefallen, in die Schuhe gethan, damit er mich mit ſich auf die Reiſe

genommen hätte. Ach, Bruder, antwortete er, ich ſehe, daß du weit vom Wege der Seligkeit biſt, wenn gleich die Erbſen nicht wären. Gott verleihe dir Beſſerung, denn ohne dieſelbe kann unſre Freundſchaft nicht beſtehen.

Von dieſer Zeit an folgte ich ihm traurig nach, gleichſam wie einer, den man zum Galgen führt. Mein Gewiſſen fing an, mich zu drücken, und indem ich allerlei Gedanken machte, ſtellten ſich die Bubenſtücke vor meine Augen, die ich mein Lebtage je begangen. Da beklagte ich erſt die verlorne Unſchuld, die ich aus dem Walde gebracht und in der Welt ſo vielfältig verſcherzt hatte, und was meinen Jammer vermehrte, war dieſes, daß Herzbruder nicht viel mehr mit mir redete und mich nur mit Seufzen anſchaute, was mir vorkam, als hätte er meine Verdammniß gewußt und an mir bejammert.

2.

Solchergeſtalt langten wir zu Einſiedeln an und kamen eben an die Kirche, als ein Prieſter einen Beſeſſenen beſchwor. Das war mir nun etwas Neues und Seltſames, deswegen ließ ich Herzbrudern knieen und beten, ſo lange er mochte und ging hin, dieſem Schauſpiele aus Fürwitz zuzuſehen. Aber ich hatte mich kaum ein wenig genähert, da ſchrie der böſe Geiſt aus dem armen Menſchen: Oho, du Kerl! ſchlägt dich der Hagel auch her? Ich habe gemeint, dich zu meiner Heimkunft bei dem Olivier in unſerer hölliſchen Wohnung anzutreffen! So ſehe ich, du läßt dich hier finden. Du ehebrecheriſcher, mörderiſcher Kerl, darfſt du dir einbilden, uns zu entrinnen? O, ihr Pfaffen, nehmt ihn nur nicht an! er iſt ein Gleisner und ärgerer Lügner als ich, er foppt euch nur und ſpottet Gott und der Religion.

Digitized by Google

Der Teufelsbanner befahl dem Geiſte, zu ſchweigen, weil man ihm als einen Erzlügner ohne das nicht glaube. Ja, ja, antwortete er, fragt dieſes ausgeſprungenen Mönchs Reiſegeſellen, der wird euch erzählen können, daß dieſer Atheiſt ſich nicht geſcheut, die Erbſen zu kochen, auf denen er hierher zu gehen verſprochen hat. Ich wußte nicht, ob ich auf Kopf oder Füßen ſtund, da ich dies Alles hörte und Jedermann mich anſah. Aber der Prieſter ſtrafte den Geiſt und machte ihn ſtillſchweigen, wiewol er ihn denſelben Tag nicht austreiben konnte.

Indeſſen kam Herzbruder auch herzu, als ich eben vor Angſt mehr einem Todten als Lebendigen gleich ſah, und zwiſchen Hoffnung und Furcht nicht wußte, was ich thun ſollte. Der tröſtete mich ſo gut er konnte, verſicherte daneben die Umſtehenden und ſonderlich die Patres, daß ich mein Tage kein Mönch geweſen, aber wol ein Soldat, der vielleicht mehr Böſes als Gutes gethan haben möchte, und ſagte daneben: der Teufel wäre ein Lügner, wie er denn auch das von den Erbſen viel ärger gemacht hätte, als es an ſich ſelbſt geweſen. Ich hingegen war in meinem Gemüthe dermaßen verwirrt, als ob ich bereits die hölliſche Pein ſelbſt empfände, alſo daß die Geiſtlichen genug an mir zu tröſten hatten. Sie vermahnten mich ihrerſeits zu Beichte und Abendmahl; aber der Geiſt ſchrie auf's Neue aus dem Beſeſſenen: Ja, ja, er wird fein beichten, er weiß nicht einmal, was beichten iſt und zwar, was wollt ihr aus ihm machen? er iſt einer ketzeriſchen Art und uns zuſtändig, ſeine Eltern ſind mehr Wiedertäuferiſch als Calviniſch geweſen! Der Beſchwörer befahl dem Geiſte abermals, ſtill zu ſchweigen und ſagte zu ihm: So wird es dich deſto mehr verdrießen, wenn dir das arme verlorne Schäflein wieder aus dem Rachen gezogen und der Heerde Chriſti einverleibt wird! Darauf fing der Geiſt ſo grauſam an zu brüllen, daß es ſchrecklich zu hören war. Jedoch aus dem greulichen Geſange ſchöpfte ich meinen

Digitized by Google

größten Troſt, denn ich dachte: wenn ich keine Gnade von Gott mehr erlangen könnte, ſo würde ſich der Teufel nicht ſo übel gehaben.

Wiewol ich mich damals auf die Beichte nicht gefaßt gemacht, auch mein Lebtag nie in Sinn genommen, zu beichten, ſondern mich jederzeit aus Schaam davor gefürchtet, wie der Teufel vor'm heiligen Kreuze, ſo empfand ich doch in dem Augenblick in mir eine ſolche Reue über meine Sünden und eine ſolche Begierde, mein Leben zu büßen und zu beſſern, daß ich alsbald einen Beichtvater begehrte, über welche jählinge Bekehrung und Beſſerung ſich Herzbruder höchlich erfreute, weil er wahrgenommen und wol gewußt, daß ich bisher noch keiner Religion beigethan geweſen. Demnach bekannte ich mich öffentlich zu der katholiſchen Kirche, ging zur Beichte und communicirte nach empfangenem Sündenerlaß, worauf mir dann ſo leicht und wol um's Herz ward, daß ich es nicht ausſprechen kann, ja, was das Verwunderlichſte war, iſt, daß mich der Geiſt in dem Beſeſſenen fürder zufrieden ließ, da er mir doch vor der Beichte und Abſolution unterſchiedliche Bubenſtücke, die ich begangen gehabt, ſo eigentlich vorgeworfen, als wenn er auf ſonſt nichts, als meine Sünden anzumerken, beſtellt geweſen wäre. Jedoch glaubten ihm als einem Lügner die Zuhörer nichts, ſonderlich weil mein ehrbar Pilgerkleid ein anderes vor die Augen ſtellte.

Wir blieben vierzehn ganzer Tage an dieſem gnadenreichen Orte, wo ich Gott für meine Bekehrung dankte und die Wunder, ſo allda geſchehen, betrachtete. Dies Alles reizte mich zwar zu ziemlicher Andacht und Gottſeligkeit, aber es währte eben ſo lang' es mochte, denn gleichwie meine Bekehrung ihren Urſprung nicht aus Liebe zu Gott genommen, ſondern aus Angſt und Furcht, verdammt zu werden, alſo wurde ich nach und nach wieder ganz lau und träge, weil ich allmälig des Schreckens vergaß, den mir der böſe Feind eingejagt hatte und,

Digitized by Google

nachdem wir die Reliquien der Heiligen, die Ornate und andere ſehenswürdige Sachen des Gotteshauſes genugſam beſchaut, begaben wir uns nach Baden, dort vollends auszuwintern.

3.

Ich dingte daſelbſt eine luſtige Stube und Kammer für uns, deren ſich ſonſt, ſonderlich Sommerszeit, die Badegäſte zu gebrauchen pflegen, welche gemeiniglich reiche Schweizer ſind, die mehr hinziehen, ſich zu erluſtigen und zu prangen, als einiger Gebrechen halb zu baden. So verdingte ich uns auch zugleich in die Koſt, und als Herzbruder ſah, daß ich es ſo herrlich angriff, vermahnte er mich zur Sparſamkeit und erinnerte mich des langen, rauhen Winters, den wir noch zu überſtehen hätten, indem er nicht traue, daß mein Geld ſo weit hinaus lange. Ich würde meinen Vorrath, ſagte er, auf den Frühling brauchen, wann wir wieder von hinnen wollten. Viel Geld ſei bald verthan, wenn man nur davon und nichts dazu thue. Es ſtäube hinaus wie der Rauch und verſpreche nimmermehr wieder zu kommen. Auf ſolche treuherzige Erinnerung konnte ich Herzbrudern nicht länger verbergen, wie reich mein Seckel wäre und daß ich bedacht, uns Beiden Gutes davon zu thun, ſintemal deſſen Ankunft und Erwerbung ohne das alles Segens ſo unwürdig, daß ich keinen Meierhof daraus zu erkaufen gedächte; obwol es billig wäre, daß, wenn ich es auch nicht anlegen wollte, meinen liebſten Freund auf Erden damit zu unterhalten, er doch von Oliviers Geld für die Schmach vergnügt würde, die er dereinſt vor Magdeburg von ihm empfangen. Da ich mich ſodann in aller Sicherheit wußte, zog ich meine

Digitized by Google

beiden Skapuliere ab, trennte die Dukaten und Piſtolen heraus und ſagte zu Herzbrudern: er möge über dies Geld nach ſeinem Belieben verfügen und es anlegen und austheilen, wie er meine, daß es uns Beiden am nützlichſten wäre.

Da er neben meinem Vertrauen zu ihm ſo viel Geld ſah, mit dem ich auch ohne ihn ein ziemlicher Herr hätte ſein können, ſagte er: Bruder! du thuſt, ſo lang ich dich kenne, nichts als deine Liebe und Treue zu mir bezeigen. Sage mir, womit ich es um dich werde beſchulden können? Es iſt nicht nur um das Geld zu thun, das iſt vielleicht mit der Zeit wieder zu bezahlen, ſondern eben um deine Liebe und Treue, und vornehmlich um dein hohes Vertrauen zu mir, das nicht zu ſchätzen iſt. Mit einem Worte, Bruder, dein tugendhaft Gemüthe macht mich zu deinem Sklaven und was du für mich thuſt, iſt mehr zu verwundern als möglicherweiſe zu vergelten. O, ehrlicher Simplicius! dem bei den gottloſen Zeiten, darin die Welt voll Untreue ſteckt, nicht in Sinn kommt, der arme hochbedürftige Herzbruder möchte mit einem ſo anſehnlichen Stück Geld fortgehen und ihn anſtatt ſeiner in Mangel ſetzen. Sei verſichert, Bruder, durch dieſen Beweis deiner wahren Freundſchaft verbindeſt du mich dir mehr als etwa ein reicher Herr, der mir viele Tauſende ſchenkte. Allein, ich bitte dich, bleibe ſelber Herr, Verwahrer und Austheiler deines Geldes; mir iſt es genug, daß du mein Freund biſt! Ich antwortete: Was für wunderliche Reden ſind das, hochgeehrter Herzbruder! er gibt mündlich zu vernehmen, daß er mir verbunden ſei und will doch nichts dafür thun, daß ich nicht unſer Geld, mir und ihm zu Schaden, unnütz verſchwende? Alſo redeten wir beiderſeits läppiſch genug gegen einander, weil je einer in des andern Liebe trunken war. Herzbruder wurde zugleich mein Hofmeiſter, mein Seckelmeiſter, mein Diener und mein Herr, und in ſolch müßiger Zeit erzählte

Digitized by Google

er mir ſeinen Lebenslauf und durch was für Mittel er bei dem Grafen von Götz bekannt und befördert worden, ſo wie ich ihm dagegen zu wiſſen that, wie mir's ergangen, ſeit ſein Vater geſtorben, wozu wir uns bisher noch niemals Zeit genommen hatten. Als er hörte, daß ich ein junges Weib zu Lippſtadt hatte, verwies er mir, daß ich mich nicht eher zu ihr als mit ihm in das Schweizerland begeben, denn das wäre mir anſtändiger und meine Schuldigkeit geweſen. Nachdem ich mich aber entſchuldigt, daß ich ihn als meinen liebſten Freund in ſeinem Elende zu verlaſſen nicht über's Herz bringen können, beredete er mich, daß ich meinem Weibe ſchrieb und ihr meine Gelegenheit zu wiſſen that, mit dem Verſprechen, mich mit Eheſtem wieder zu ihr zu begeben. Ich machte ihr auch wegen meines langen Ausbleibens meine Entſchuldigungen, daß ich allerhand widriger Begegniſſe halb, wie gern ich gewollt, mich nicht eher bei ihr hätte einfinden können.

Dieweil dann Herzbruder aus den gemeinen Zeitungen erfuhr, daß es um den Grafen von Götz wol ſtünde, ſonderlich, daß er mit ſeiner Verantwortung bei der kaiſerlichen Majeſtät hinaus langen, wieder auf freien Fuß kommen und gar neuerdings den Befehl über ein Heer kriegen würde, berichtete er demſelben ſeinen Zuſtand nach Wien und ſchrieb auch nach dem Churbaieriſchen Heere wegen ſeines Gepäcks, das er noch dort hatte, indem er anfing, zu hoffen, ſein Glück würde wieder grünen. Deshalb machten wir den Schluß, künftigen Frühling von einander zu ſcheiden, ſo daß er ſich zu dem Grafen und ich mich nach Lippſtadt zu meinem Weibe begeben wollte. Damit wir aber denſelben Winter nicht müßig zubrächten, lernten wir von einem Ingenieur auf dem Papier mehr befeſtigen als die Könige in Spanien und Frankreich in's Werk ſetzen können. Daneben kam ich mit einigen Alchymiſten in Bekanntſchaft, die wollten mich, weil ſie Geld hinter mir merk-

ten, Gold machen lehren, wenn ich nur den Verlag dazu hergeben würde, und ich glaube, ſie hätten mich überredet, wofern Herzbruder ſie nicht abgedankt, der da ſagte: Wer ſolche Kunſt könnte, würde nicht ſo bettelhaft einhergehen, noch Andere um Geld anſprechen.

Gleichwie nun Herzbruder von dem Grafen eine angenehme Antwort und treffliche Verſprechungen aus Wien erhielt, alſo bekam ich von Lippſtadt keinen einzigen Buchſtaben, unangeſehen ich unterſchiedliche Poſttage doppelt hinſchrieb. Das machte mich unwillig und verurſachte, daß ich den Frühling meinen Weg nicht nach Weſtfalen antrat, ſondern von Herzbrudern erlangte, daß er mich mit ſich nach Wien nahm, mich ſeines verhofften Glückes genießen zu laſſen. Alſo verſahen wir uns von meinem Gelde wie zwei Edelleute mit Kleidungen, Pferden, Dienern und Gewehr, gingen durch Conſtanz auf Ulm, wo wir uns auf die Donau ſetzten, und langten von dort aus in acht Tagen glücklich zu Wien an.

4.

Es geht wol ſeltſam in der veränderlichen Welt her! Man pflegt zu ſagen: Wer Alles wüßte, würde bald reich; ich aber ſage: Wer ſich allweg in die Zeit ſchicken könnte, der würde bald groß und mächtig. Mancher Schabhals wird ſchnell reich, weil er einen und anderen Vortheil weiß und gebraucht; er iſt aber darum nicht groß, ſondern iſt und verbleibt vielmals in ſo geringem Anſehen, wie er vorher in ſeiner Armuth war. Wer ſich dagegen groß und mächtig zu machen weiß, dem folgt der Reichthum auf dem Fuße nach.

Das Glück, das Macht und Reichthum zu geben pflegt, blickte mich holdſelig an und gab mir, nachdem

Digitized by Google

ich ein acht Tage zu Wien geweſen, Gelegenheit genug an die Hand, ohne Verhinderung auf die Staffeln der Hoheit zu ſteigen. Ich that es dennoch nicht. Warum? Ich halte dafür, weil mein Geſchick ein anderes beſchloſſen, wohin mich nehmlich mein Ungeſchick verleitete.

Der Graf von der Wahl, unter deſſen Befehlshaberſchaft ich mich dereinſt in Weſtfalen bekannt gemacht, war eben auch zu Wien, als ich mit Herzbrudern hinkam. Dieſer wurde bei einem Banket, wo ſich verſchiedene kaiſerliche Kriegsräthe nebſt dem Grafen von Götz und andern mehr befanden, als man von allerhand ſeltſamen Köpfen, Soldaten und berühmten Parteigängern redete, auch des Jägers von Soeſt eingedenk, und erzählte etliche Stücklein von ihm ſo rühmlich, daß ſich theils über einen ſo jungen Kerl verwunderten und bedauerten, daß der liſtige heſſiſche Obriſte S. A. ihm einen Wehbengel angehängt, damit er entweder den Degen beiſeit legen, oder doch ſchwediſche Waffen tragen ſollte. Denn der Graf von der Wahl hatte Alles erkundet, wie der Obriſt zu Lippſtadt mit mir geſpielt. Herzbruder, der eben dort ſtund und meine Wolfahrt gern befördert hätte, bat um Verzeihung und Erlaubniß zu reden und ſagte, daß er den Jäger von Soeſt beſſer kenne, als ſonſt einen Menſchen in der Welt; er ſei nicht blos ein guter Soldat, der Pulver riechen könne, ſondern auch ein ziemlicher Reiter, ein vollkommener Fechter, trefflicher Büchſenmeiſter und Feuerwerker, und über dies Alles einer, der einem Ingenieur nichts nachgeben würde. Weil er mit ſeinem Weibe ſo ſchändlich hintergangen worden, habe er nicht nur ſie allein, ſondern auch Alles, was er gehabt, zu Lippſtadt hinterlaſſen und wiederum kaiſerliche Dienſte geſucht, maßen er in verwichenem Feldzuge ſich unter dem Grafen von Götz befunden. Sodann aber von den Weimariſchen gefangen genommen, habe er ſich von ihnen wieder zu den

Kaiſerlichen begeben wollen und nebſt einem Kameraden einen Korporal ſammt ſechs Musketieren, die ihnen nachgeſetzt und ſie zurück führen ſollen, niedergemacht und anſehnliche Beute davon gebracht. Gegenwärtig ſei er mit ihm ſelbſt nach Wien kommen, des Willens, ſich abermals wider der römiſch kaiſerlichen Majeſtät Feinde gebrauchen zu laſſen, in ſofern er ſolche Bedingungen haben könne, die ihm anſtändig, denn einen gemeinen Knecht begehre er nicht mehr vorzuſtellen.

Damals war dieſe anſehnliche Geſellſchaft von dem lieben Trunk ſchon dergeſtalt begeiſtert, daß ſie ihre Neugier, den Jäger zu ſehen, befriedigt haben wollte und Herzbruder geſchickt wurde, mich in einer Kutſche zu holen. Derſelbe belehrte mich unterweges, wie ich mich bei dieſen vornehmen Leuten halten ſollte, weil mein künftig Glück daran gelegen wäre. Ich antwortete deshalb, als ich hinkam, auf Alles kurz und bündig, ſo daß man ſich über mich zu wundern begann, denn ich redete nichts, es müßte denn einen klugen Nachdruck gehabt haben. Mit einem Worte, ich erſchien dergeſtalt, daß ich Jedem angenehm war, weil ich ohnedas vom Grafen von der Wahl das Lob eines guten Soldaten hatte. Mithin kriegte ich auch einen Rauſch und glaube ſchon, daß ich alsdann eben ſo habe ſcheinen laſſen, wie wenig ich bei Hof geweſen. Das Ende war, daß mir ein Obriſt zu Fuß eine Kompagnie unter ſeinem Regimente verſprach, was ich dann gar nicht ausſchlug, denn ich dachte: Ein Hauptmann zu ſein, iſt fürwahr kein Kinderſpiel! Aber Herzbruder verwies mir den andern Tag meine Leichtfertigkeit und ſagte: wenn ich nur noch länger gehalten hätte, ſo wäre ich wol höher ankommen.

Alſo wurde ich einer Kompagnie als ihr Hauptmann vorgeſtellt, welche, obzwar ſie ſammt mir vollzählig war, nicht mehr als ſieben Schilderer hatte. Zudem waren meine Unteroffiziere mehrentheils alte Krachwedel, worüber ich mich hinter den Ohren kratzte. Und ich wurde

Digitized by Google

denn auch mit ihnen bei dem bald darauf vorgegangenen ſcharfen Treffen deſto leichter gemartſcht, in dem der Graf von Götz das Leben einbüßte; Herzbruder aber einen gefährlichen Schuß bekam und ich für mein Theil, wenn auch nur leicht, verwundet wurde.

Wir begaben uns von dannen auf Wien, uns heilen zu laſſen, weil wir ohnedies unſer Vermögen dort hatten. Außer ſeiner Wunde, die dennoch bald geheilt wurde, ereignete ſich an Herzbrudern ein anderer gefährlicher Zuſtand, den die Aerzte anfänglich nicht erkennen konnten, denn er wurde an allen Vieren lahm, wie ein Heißblütiger, den die Galle verderbt, und war doch dieſer Gemüthsart und dem Zorne durchaus nicht zugethan. Nichts deſto weniger wurde ihm die Sauerbrunner Kur gerathen und hierzu der Grießbach am Schwarzwalde vorgeſchlagen. Alſo veränderte ſich das Glück unverſehens. Herzbruder hatte kurz zuvor den Willen gehabt, ſich mit einem vornehmen Fräulein zu verheirathen, und zu dem Ende ſich zu einen Freiherrn, wie mich zu einem Edelmann machen zu laſſen; nunmehr mußte er aber andere Gedanken faſſen, und da er von ſeiner Lähme mit einer langwierigen Krankheit bedroht ward, in der er guter Freunde von Nöthen hatte, machte er ſein Teſtament und ſetzte mich zum einzigen Erben all ſeiner Verlaſſenſchaft ein, vornehmlich weil er ſah, daß ich ſeinetwegen mein Glück in Wind ſchlug und meine Kompagnie verließ, damit ich ihn nach Sauerbrunn begleiten und daſelbſt, bis er ſeine Geſundheit wieder erlange, auswarten möchte.

5.

Als Herzbruder wieder reiten konnte, übermachten wir unſere Baarſchaft, denn wir hatten nur einen Seckel

Digitized by Google

mit einander, durch Wechſel nach Baſel, verſorgten uns mit Pferden und Dienern, und begaben uns die Donau hinauf nach Ulm und von dannen in den obgedachten Sauerbrunnen, weil es eben im Mai und luſtig zu reiſen war. Daſelbſt mietheten wir eine Wohnung und ich ritt nach Straßburg, nicht nur unſer Geld, das wir von Baſel aus dorthin übermacht, zum Theil zu empfangen, ſondern auch, mich nach erfahrnen Aerzten umzuſehen, die Herzbrudern Rezepte und Badeordnung vorſchreiben ſollten. Dieſelben begaben ſich mit mir und befanden, daß Herzbruder vergeben worden, und daß das Gift, weil es nicht ſtark genug geweſen, ihn gleich hinzurichten, ihm in die Glieder geſchlagen wäre, woraus es durch Arzneimittel, Gegengifte und Schweißbäder wieder vertrieben werden müßte, welche Kur ſich auf ungefähr acht Wochen belaufen würde.

Da erinnerte ſich Herzbruder gleich, wann und durch wen er wäre vergeben worden, nehmlich durch diejenigen, ſo gern ſeine Stelle im Kriege betreten hätten, und weil er auch von den Aerzten verſtund, daß ſeine Heilung eben keinen Sauerbrunn erfordert hätte, glaubte er feſtiglich, daß ſein Arzt im Felde durch eben ſeine Nebenbuhler mit Geld beſtochen worden, ihn ſo weit hinweg zu weiſen. Jedoch entſchloß er ſich, in Sauerbrunn ſeine Kur zu vollenden, weil da nicht allein eine geſunde Luft, ſondern auch allerhand anmuthige Geſellſchaft unter den Badegäſten war.

Solche Zeit mochte ich nicht vergeblich hinbringen, der ich eine Begierde hatte, mein Weib einmal wieder zu ſehen, und da Herzbruder meiner nicht ſonderlich von nöthen, eröffnete ich ihm mein Anliegen. Der lobte meine Gedanken und gab mir den Rath, ſie zu beſuchen, händigte mir auch einige koſtbare Kleinodien ein, die ſollte ich ihr ſeinetwegen verehren, um ſie damit für ihn um Verzeihung zu bitten, daß er eine Urſache geweſen, derethalb ich nicht eher zu ihr gekommen ſei.

Digitized by Google

Ich ritt alſo nach Straßburg, machte mich mit Geld gefaßt und erkundigte, wie ich meine Reiſe anſtellen möchte, daß ich am ſicherſten fortkäme. Da befand ich, daß es ſo allein zu Pferde nicht geſchehen könne, weil es zwiſchen den vielen Garniſonen, der beiderſeits kriegenden Theile von den Parteien ziemlich unſicher war. Ich ließ mir deswegen einen Paß für einen Straßburger Botenläufer geben und machte etliche Schreiben an mein Weib, ihre Schweſter und Eltern, als wenn ich ihn damit nach Lippſtadt ſchicken wollte, ſtellte mich aber, als ob ich anderen Sinnes worden wäre, nahm den Paß dem Boten wieder ab, ſchickte meine Pferde und Diener zurück und verkleidete mich in eine weiß und rothe Liverei, in welcher ich in einem Schiffe nach Köln fuhr, das damals zwiſchen den kriegenden Parteien neutral war.

Ich ging zuvörderſt hin, meinen Jupiter zu beſuchen, der mich vordem für ſeinen Ganymed erklärt hatte, um zu erkundigen, welche Bewandniß es mit meinen hinterlegten Sachen hätte. Der war aber damals wieder ganz hirnſchellig und unwillig über das menſchliche Geſchlecht. O, Merkurius! ſagte er zu mir, als er mich ſah, was bringſt du Neues von Münſter? vermeinen die Menſchen, ohne meinen Willen Frieden zu machen? Nimmermehr! Sie hatten ihn, warum haben ſie ihn nicht behalten? Gingen nicht alle Laſter im Schwange, als ſie mich bewegten, ihnen den Krieg zu ſenden? womit haben ſie ſeither verdient, daß ich ihnen den Frieden wieder geben ſollte? haben ſie ſich zeither bekehrt? ſind ſie nicht ärger worden und ſelbſt mit in Krieg gelaufen, wie zu einer Kirchmeß? oder haben ſie ſich vielleicht wegen der Theuerung bekehrt, die ich ihnen zugeſandt, darin ſo viele tauſend Seelen Hungers geſtorben? oder hat ſie das grauſame Sterben erſchreckt, das Millionen hingerafft, daß ſie ſich gebeſſert? Nein, nein, Merkurius! die übrig Verbliebenen, die den elenden

Jammer mit ihren Augen angeſehen, haben ſich nicht allein nicht gebeſſert, ſondern ſind viel ärger worden, als ſie zuvor jemals geweſen! Haben ſie nun wegen ſo vieler ſcharfen Heimſuchungen ſich nicht bekehrt, ſondern unter ſo ſchwerem Kreuze und Trübſal gottlos zu leben nicht aufgehört, was würden ſie erſt thun, wann ich ihnen den luſtbarlichen güldenen Frieden wieder zuſendete? Ich müßte ſorgen, daß ſie mir, wie vor Zeiten die Rieſen gethan, den Himmel abzuſtürmen ſich unterſtehen würden. Aber ich will ſolchem Muthwillen bei Zeiten ſteuern und ſie im Kriege ſtecken laſſen.

Weil ich nun wußte, wie man mit dieſem Gott umſpringen mußte, wenn man ihn recht ſtimmen wollte, ſagte ich: Ach, großer Gott! es ſeufzt aber alle Welt nach dem Frieden und verſpricht große Beſſerung, warum wollteſt du ihnen den länger verweigern? Ja, ja! verſetzte Jupiter, ſie ſeufzen wol, aber nicht meinet- ſondern ihretwegen. Nicht, daß Jeder unter ſeinem Weinſtock und Feigenbaum Gott loben, ſondern daß ſie deren edle Früchte mit guter Ruhe und in aller Wolluſt genießen möchten. Ich fragte neulich einen lumpigen Schneider, ob ich den Frieden geben ſollte? der antwortete mir, was er ſich darum kümmere! er müſſe zu Kriegs- wie zu Friedenszeiten mit der ſtählernen Stange fechten. Eine ſolche Antwort kriegte ich auch von einem Rothgießer, der ſagte: wenn er im Frieden keine Glocken zu gießen, ſo hätte er im Kriege genug mit Stücken und Feuermörſern zu thun. Eben ſo erwiederte mir ein Schmied und ſagte: habe ich keine Pflüge und Bauerwagen in Friedenszeiten zu beſchlagen, ſo kommen mir im Kriege genug Reiterpferde und Heerwagen unter die Hände, daß ich des Friedens entbehren kann. Siehe nun, lieber Merkur! warum ſollte ich ihnen denn den Frieden verleihen? Ja, es ſind Einige, die ihn um ihres Bauchs und Wolluſt willen, wie geſagt, wünſchen, hingegen ſind Andere, die den Krieg behalten wollen,

Digitized by Google

nicht zwar, weil es mein Wille iſt, ſondern weil er ihnen einträgt. Und gleichwie die Maurer und Zimmerleute den Frieden wünſchen, damit ſie in Auferbauung der eingeäſcherten Häuſer Geld verdienen, alſo verlangen Andere, die im Frieden mit ihrer Hand Arbeit ſich nicht zu ernähren getrauen, die Fortſetzung des Krieges, um darin zu ſtehlen.

Dieweil mein Jupiter mit dieſen Sachen umging, konnte ich mir leicht einbilden, daß er mir in den verwirrtem Stande von dem Meinigen wenig Nachricht geben würde. Ich entdeckte mich ihm deshalb nicht, ſondern nahm meinen Kopf zwiſchen die Ohren und ging durch Abwege, die mir wol bekannt waren, nach Lippſtadt, fragte daſelbſt nach meinem Schwäher, allerdings wie ein fremder Bote und erfuhr gleich, daß er, ſammt meiner Schwieger, bereits vor einem halben Jahre dieſe Welt geſegnet und ſodann, daß meine Liebſte, nachdem ſie mit einem jungen Sohne niederkommen, den ihre Schweſter bei ſich hätte, gleichfalls ſtracks nach ihrem Kindbette die Zeitlichkeit verlaſſen. Darauf lieferte ich meinem Schwager die Schreiben ab, die ich an meinen Schwäher, meine Liebſte und an ihn geſchrieben, und er wollte mich ſelbſt beherbergen, damit er von mir als einem Boten erführe, wes Standes Simplicius ſei und wie er ſich verhielte? Zu dem Ende ſchwatzte meine Schwägerin lange mit mir von mir ſelbſt, und ich redete auch von mir, was ich nur Löbliches von mir wußte, denn die Urſchlechten hatten mich dergeſtalt verderbt und verändert, daß mich kein Menſch mehr kannte, außer der von Schönſtein, der aber als mein getreuſter Freund reinen Mund hielt.

Als ich ihr dann der Länge nach erzählte, daß Herr Simplicius viel ſchöne Pferde und Diener hätte, und in einer ſchwarzen ſammetnen Mütze aufzöge, die überall mit Gold verbrämt, ſagte ſie: Ja, ich habe mir jederzeit eingebildet, daß er keines ſo ſchlechten Herkom-

mens ſei, als wofür er ſich ausgeben. Der hieſige Kommandant hat meine ſeligen Eltern mit großen Verheißungen beredet, daß ſie ihm meine Schweſter, die eine fromme Jungfer geweſen, vortheilhafterweiſe aufgeſattelt, wovon ich niemals ein gutes Ende habe hoffen können. Nichts deſto weniger hat er ſich wol angelaſſen und entſchloſſen, in hieſiger Garniſon Dienſte zu nehmen, zu welchem Ende er, was er zu Köln gehabt, hierher holen wollen, wiewol ſich das geſteckt und er darüber ſchelmiſcherweiſe nach Frankreich geſchafft worden, meine Schweſter, die ihn kaum vier Wochen gehabt und ſonſt noch wol ein halb Dutzend Bürgerstöchter ſchwanger hinterlaſſend, wie denn eine nach der andern, und zwar meine Schweſter zuletzt, mit lauter jungen Söhnen niederkommen ſind. Weil nunmehr mein Vater und Mutter todt, ich und mein Mann aber keine Kinder mit einander zu hoffen, ſo haben wir meiner Schweſter Kind zum Erben unſerer Verlaſſenſchaft angenommen und mit Hülfe des hieſigen Kommandanten ſeines Vaters Habe zu Köln erhoben, die ſich ungefähr auf drei tauſend Gulden beläuft, alſo daß der junge Knabe, wann er einmal zu Jahren kommt, keine Urſache haben wird, ſich unter die Armen zu rechnen. Ich und mein Mann lieben das Kind ſo ſehr, daß wir's ſeinem Vater nicht ließen, wenn ſchon er ſelbſt käme und es abholen wollte. Ueberdas iſt er der Schönſte unter allen ſeinen Stiefbrüdern und ſieht ſeinem Vater ſo gleich, als ob er ihm aus den Augen geſchnitten wäre. Ich weiß, wenn mein Schwager wüßte, was für einen ſchönen Sohn er hier hat, er würde ſich nicht entbrechen können, her zu kommen, obſchon er ſeine übrigen Kinder ſcheuen möchte, nur das liebe Herzchen zu ſehen.

Solche und dergleichen Sachen brachte mir meine Schwägerin vor, woraus ich ihre Liebe gegen mein Kind leicht ſpüren konnte, das in ſeinen erſten Hoſen herumlief und mich im Herzen erfreute. Deshalb ſuchte ich

die Kleinodien hervor, die mir Herzbruder geben, ſie ſeinetwegen meinem Weibe zu verehren. Dieſelben, ſagte ich, hätte mir Herr Simplicius mitgeben, ſie ſeiner Liebſten zum Gruß einzuhändigen, weil die nun aber todt wäre, ſo ſchätzte ich es für billig, ſie ſeinem Kinde zu hinterlaſſen. Mein Schwager und ſeine Frau empfingen die Geſchenke mit Freuden und ſchloſſen daraus, daß ich an Mitteln keinen Mangel haben, ſondern viel ein anderer Kerl ſein müßte, als ſie ſich zuvor von mir eingebildet. Mithin drang ich auf meine Abfertigung und als ich dieſe bekam, begehrte ich in Simplicius Namen, den jungen Simplicius zu küſſen, damit ich ſeinem Vater das als ein Wahrzeichen erzählen könnte. Als das nun auf Vergünſtigung meiner Schwägerin geſchah, fing mir und dem Kinde die Naſe an zu bluten, worüber mir das Herz hätte brechen mögen. Jedoch verbarg ich meine Rührung, und damit man nicht Zeit haben möchte, der Urſache dieſer Sympathie nachzudenken, machte ich mich ſtracks aus dem Staube und kam nach vierzehn Tagen durch viele Mühe und Gefahr in Bettlergeſtalt, weil ich unterwegs ausgeſchält worden, wieder in Sauerbrunn an.

6.

Nach meiner Ankunft ward ich gewahr, daß es ſich mit Herzbrudern mehr geböſert als gebeſſert hatte, wiewol ihn die Doktoren und Apotheker ſtrenger als eine fette Gans gerupft. Ueberdies kam er mir ganz kindiſch vor, und konnte er nur kümmerlich mehr recht gehen. Ich ermunterte ihn ſo gut ich vermochte, aber es war ſchlecht beſtellt. Er ſelbſt merkte an der Abnahme ſeiner Kräfte, daß er nicht lange mehr würde dauern können.

Digitized by Google

Sein größter Troſt war, daß ich bei ihm ſein ſollte, wann er die Augen zuthäte.

Hingegen machte ich mich luſtig und ſuchte meine Freude, wo ich ſie zu finden meinte, doch ſolchergeſtalt, daß meinem Herzbruder an ſeiner Pflege nichts mangelte. Und weil ich mir bewußt war, ein Witwer zu ſein, reizten mich die guten Tage und meine Jugend wiederum zur Buhlerei, der ich denn trefflich nachhing, weil mir der zu Einſiedeln eingenommene Schrecken allerdings vergeſſen war.

Es befand ſich zu Sauerbrunn eine ſchöne Dame, die ſich für eine von Adel ausgab, und meines Erachtens doch mehr Mobilis als Nobilis war. Deren Mannsfallen wartete ich auf, weil ſie ziemlich glattharig zu ſein ſchien. Ich erhielt auch in kurzer Zeit nicht allein freien Zutritt, ſondern alle Vergnügung, die ich hätte wünſchen und begehren mögen. Aber ich hatte gleich ein Abſcheuen vor ihrer Leichtfertigkeit und trachtete deshalb, wie ich ihrer mit einer Art wieder los werden könnte, denn, wie mich dünkte, ging ſie mehr darnach um, meinen Säckel zu ſcheeren, als, mich zur Ehe zu bekommen. Zu dem übertrieb ſie mich mit liebreizenden feurigen Blicken und anderen Bezeigungen ihrer brennenden Leidenſchaft, wo ich ging und ſtund, ſo daß ich mich vor mir und ihr ſchämen mußte.

Nächſtdem befand ſich ein vornehmer reicher Schweizer im Bade, dem ward nicht nur ſein Geld, ſondern ſogar ſeines Weibes Schmuck, der in Gold, Silber, Perlen und Edelgeſteinen beſtund, entfremdet. Weil denn nun ſolche Sachen eben ſo ungern verloren werden, als ſchwer ſie zu erobern ſind, ſo ſuchte bemeldter Schweizer allerhand Rath und Mittel, wodurch er ſie wieder zur Hand bringen möchte, maßen er den berühmten Teufelsbanner aus der Geishaut kommen ließ, der durch ſeinen Bann den Dieb dergeſtalt peinigte, daß er das geſtohlene Gut in eigner Perſon wieder an ſeine

Digitized by Google

Behörde liefern mußte, weswegen der Hexenmeiſter zehn Reichsthaler zur Verehrung bekam.

Dieſen Schwarzkünſtler hätte ich gern geſehen und mit ihm verhandelt; es mochte aber, wie ich dafür hielt, ohne Schmälerung meines Anſehens, das mir damals gewaltig groß zu ſein dünkte, nicht geſchehen. Deshalb ſtellte ich meinen Knecht an, mit ihm denſelben Abend zu zechen, weil ich vernommen, daß er ein Ausbund eines Weinbeißers ſei, um zu ſehen, ob ich etwa hierdurch mit ihm in Kundſchaft kommen möchte, denn es wurden mir ſo viel ſeltſame Sachen von ihm erzählt, die ich nicht glauben konnte, ich hätte ſie denn ſelbſt erfahren. Ich verkleidete mich wie ein Landfahrer, der Salben feil hat, ſetzte mich zu ihm an Tiſch und wollte vernehmen, ob er errathen, oder ihm der Teufel eingeben würde, wer ich wäre? Aber ich konnte nicht das Geringſte an ihm ſpüren, denn er ſoff immerhin und hielt mich für einen, wie meine Kleider anzeigten, alſo daß er mir auch einige Gläſer zubrachte und doch meinen Knecht höher als mich ehrte. Demſelben erzählte er vertraulich, wenn der, ſo den Schweizer beſtohlen, nur das Geringſte davon in ein fließend Waſſer geworfen und dem leidigen Teufel alſo ein Theil geben hätte, ſo wäre es nicht möglich geweſen, weder den Dieb zu nennen, noch das Verlorne wieder zur Hand zu bringen.

Dieſe närriſchen Poſſen hörte ich an und verwunderte mich, daß der heimtückiſche und tauſendliſtige Feind den armen Menſchen durch ſo geringe Sachen in ſeine Klauen kriegt. Ich konnte leicht ermeſſen, daß dieſes Stücklein ein Theil des Pakts ſei, den er mit dem Teufel getroffen, und wol denken, daß ſolche Kunſt dem Diebe nichts helfen, wenn ein anderer Teufelsbanner geholt würde, den Diebſtahl zu offenbaren, in deſſen Pakt dieſe Klauſel nicht ſtünde. Demnach befahl ich meinem Knechte, der ärger ſtehlen konnte, als ein Böhme, daß er ihn gar voll trinken und ihm ſodann ſeine zehn Reichsthaler

Digitized by Google

ſtehlen, alſobald aber ein Paar Batzen davon in die Rench werfen ſollte. Dies that mein Knecht gar fleißig, und als dem Teufelsbanner am Morgen früh ſein Geld mangelte, begab er ſich gegen die wüſte Rench in einen Buſch, ohne Zweifel, ſeinen Schutzgeiſt deswegen zu beſprechen. Er wurde aber ſo übel abgefertigt, daß er mit einem blauen und zerkratzten Angeſichte zurück kam. Weshalb mich der arme Schelm dergeſtalt dauerte, daß ich ihm ſein Geld wieder geben und dabei ſagen ließ, weil er nunmehr ſehe, was für ein betrüglicher böſer Gaſt der Teufel ſei, ſo könne er hinfort deſſen Dienſt und Geſellſchaft aufkündigen und ſich wieder zu Gott bekehren. Aber ſolche Vermahnung bekam mir, wie dem Hunde das Gras, denn ich hatte von dieſer Zeit an weder Glück noch Stern mehr, maßen mir gleich hernach meine ſchönen Pferde durch Zauberei hinfielen. Und zwar, was hätte davor ſein ſollen? Ich lebte wie ein Epikuräer und befahl das Meine niemals in Gottes Schutz, warum hätte ſich dieſer Zauberer nicht an mir ſollen rächen können?

7.

Der Sauerbrunn ſchlug mir je länger je beſſer zu, weil ſich nicht allein die Badegäſte faſt täglich mehrten, ſondern der Ort ſelbſt und die Art zu leben mich anmuthig zu ſein dünkte. Ich machte mit den Luſtigſten Kundſchaft, die dahin kamen und fing an, höfliche Reden und Schmeicheleien zu lernen, die ich mein Tage ſonſt nicht geachtet hatte. Ich wurde für einen vom Adel gehalten, weil mich meine Leute Herr Hauptmann nannten, ſintemal dergleichen Stellen kein Soldat von Fortun in einem ſolchen Alter, darin ich mich befand,

Digitized by Google

leichtlich erlangt. Dannenher machten die reichen Stutzer mit mir und ich mit ihnen nicht nur Bekanntſchaft, ſondern gar Brüderſchaft und war alle Kurzweile, Spielen, Eſſen und Trinken meine größte Arbeit und Sorge, was aber manchen ſchönen Dukaten hinwegraffte, ohne daß ich es ſonderlich wahrgenommen und geachtet hätte, denn mein Seckel von dem Olivierſchen Erbgut war noch gehörig ſchwer.

Unterdeſſen ward es mit Herzbrudern je länger je ärger, alſo daß er endlich die Schuld der Natur bezahlen mußte, nachdem ihn die Aerzte, die ſich zuvor genugſam an ihm begraſet, verlaſſen hatten. Er beſtätigte nochmals ſeinen letzten Willen und machte mich zum Erben über das, was er von ſeines Vaters Verlaſſenſchaft empfangen hatte, wo hingegen ich ihn herrlich begraben und ſeine Diener mit Trauerkleidern und einem Stück Geld ihres Weges laufen ließ. Sein Abſchied that mir ſchmerzlich weh, vornehmlich weil er vergeben worden, und obzwar ich das nicht ändern konnte, ſo ändert's doch mich, denn ich floh alle Geſellſchaften und ſuchte nur die Einſamkeit, meinen betrübten Gedanken Audienz zu geben. Zu dem Ende verbarg ich mich irgends in einen Buſch und betrachtete nicht nur, was ich für einen Freund verloren, ſondern auch, daß ich mein Lebtage ſeines Gleichen nicht mehr bekommen würde. Mithin machte ich von Anſtellung meines künftigen Lebens allerhand Anſchläge und beſchloß doch nichts Gewiſſes. Bald wollte ich wieder in Krieg, und unverſehens dachte ich: es hätten's die geringſten Bauern in ſelbiger Gegend beſſer als ein Obriſter, denn in dies Gebirge kamen keine Parteien. So konnte ich mir auch nicht einbilden, was ein Heer darin zu ſchaffen haben müßte, das Land zu verheeren, denn alle Bauerhöfe waren noch wie zu Friedenszeiten in trefflichem Bau und alle Ställe voll Vieh, unangeſehen auf dem ebenen Lande in den Dörfern weder Hund noch Katze anzutreffen.

Digitized by Google

Als ich mich nun mit Anhörung des lieblichſten Vogelgeſangs ergötzte und mir einbildete, daß die Nachtigall durch ihre Lieblichkeit andere Vögel banne, ſtill zu ſchweigen und ihr zuzuhören, entweder aus Scham oder um ihr etwas von ſolch anmuthigem Klange abzuſtehlen, da näherte ſich jenſeit des Waſſers eine Schönheit dem Geſtade, die mich mehr bewegte, weil ſie nur das Kleid einer Bauerdirne trug, als ein ſtattliches Fräulein ſonſt hätte thun mögen. Dieſe hub einen Korb vom Kopfe, darin ſie einen Ballen friſche Butter trug, ihn im Sauerbrunnen zu verkaufen. Denſelben erfriſchte ſie im Waſſer, damit er wegen der großen Hitze nicht ſchmelzen ſollte. Unterdeſſen ſetzte ſie ſich ins Gras nieder, warf ihren Schleier und Bauernhut von ſich und wiſchte den Schweiß vom Angeſichte, alſo daß ich ſie genug betrachten und meine vorwitzigen Augen an ihr weiden konnte. Da dünkte mich, ich hätte die Tage meines Lebens kein ſchöner Menſch geſehen. Das Ebenmaß ihres Leibes ſchien vollkommen und ohne Tadel, Arme und Hände ſchneeweiß, das Angeſicht friſch und lieblich, die ſchwarzen Augen voller Feuer und liebreizender Blicke. Als ſie ihre Butter wieder einpackte, ſchrie ich hinüber: Ach, Jungfer! ihr habt zwar mit euren ſchönen Händen eure Butter im Waſſer abgekühlt, dagegen aber mein Herz durch eure klaren Augen in's Feuer geſetzt! Sobald ſie mich ſah und hörte, lief ſie davon, als ob man ſie gejagt hätte, ohne mir ein Wörtlein zu antworten, mich mit allen Thorheiten beladen hinterlaſſend, womit verliebte Phantaſten gepeinigt zu werden pflegen.

Meine Begierden, von dieſer Sonne mehr beſchienen zu werden, ließen mich nicht in meiner Einſamkeit, die ich mir auserwählt, ſondern machten, daß ich den Geſang der Nachtigallen nicht höher achtete, als ein Geheul der Wölfe. Deshalb trollte ich dem Sauerbrunn zu und ſchickte meinen Jungen voran, die Butterverkäuferin anzupacken und mit ihr zu markten, bis ich nach-

käme. Der that das Seinige und ich nach meiner Ankunft das Meinige; aber ich fand ein ſteinern Herz und eine Kaltſinnigkeit, deren gleichen ich hinter einem Bauermägdlein mir nimmer zu finden getraut hätte, was mich außermaßen verliebt machte, unangeſehen ich als einer der mehr in ſolchen Schulen geweſen, mir hätte vorſtellen können, daß ſie ſich nicht ſo leicht bethören laſſen würde.

Damals hätte ich entweder einen ſtrengen Feind oder einen guten Freund haben ſollen: einen Feind, damit ich meine Gedanken gegen ihn richten und der närriſchen Liebe vergeſſen müſſen, einen Freund, der mir anders gerathen und mich von der Thorheit, die ich vornahm, hätte abmahnen mögen. Aber leider! hatte ich nichts als mein Geld, das mich verblendete, meine blinden Begierden, die mich verführten, weil ich ihnen den Zaum ſchießen ließ und meine grobe Unbeſonnenheit, die mich verderbte und in alles Unglück ſtürzte. Ich Narr! hätte ja aus unſeren Kleidungen, als aus einem böſen Omen abnehmen ſollen, daß mir ihre Liebe nicht wol ausſchlagen würde, denn da mir Herzbruder, dem Mägdlein aber ihre Eltern geſtorben und wir beide in Trauerkleidern aufzogen, als wir einander das erſtemal ſahen: was hätte unſere Buhlſchaft für Fröhlichkeit bedeuten können? Mit einem Worte: ich war in dem Narrenſeil rechtſchaffen verſtrickt und deshalb ganz blind und ohne Verſtand, wie das Kind Cupido ſelbſt, und weil ich meine Begierden nicht anders zu ſtillen getraute, entſchloß ich mich, ſie zu heirathen. Was! dachte ich, du biſt deines Herkommens doch nur ein Bauersſohn und wirſt dein Tage kein Schloß beſitzen, dieſes Revier iſt ein edel Land, das ſich ſolch grauſames Kriegsweſen hindurch im Wohlſtand und Flor befunden. Ueber das haſt du noch Geld genug, auch den beſten Bauerhof der Gegend zu bezahlen, du willſt dies ehrliche Bauergretlein heirathen und dir einen geruhigen Herrnhandel mitten unter den Bauern

Digitized by Google

ſchaffen; wo wollteſt du dir eine luſtigere Wohnung ausſehen, als bei dem Sauerbrunn, wo du wegen der zu- und abreiſenden Badgäſte gleichſam alle ſechs Wochen eine neue Welt ſehen und dir dabei einbilden kannſt, wie ſich der Erdkreis von einem Jahrhundert zum andern verändert. Solche und dergleichen mehr tauſendfältige Gedanken machte ich, bis ich endlich meine Geliebte zur Ehe begehrte und, wiewol nicht ohne Mühe, das Jawort erhielt.

8.

Ich ließ trefflich zur Hochzeit zurüſten, denn der Himmel hing mir voller Geigen. Das Bauergut, auf dem meine Braut geboren worden, löſte ich nicht allein ganz an mich, ſondern fing noch dazu einen ſchönen neuen Bau an, gleich als ob ich daſelbſt hätte mehr Hof- als Haus halten wollen, und eh' ich die Hochzeit vollzogen, hatte ich bereits über dreißig Stück Vieh da ſtehen, ſo viel man das Jahr hindurch auf dem Gute halten konnte. Kurz, ich beſtellte Alles auf das Beſte, auch ſogar mit köſtlichem Hausrathe, wie es mir nur meine Thorheit eingab. Aber die Pfeife fiel mir bald in Koth und ich wurde nur zu ſpät gewahr, was Urſache mich meine Braut ſo ungern nehmen wollen, ja, was mich am meiſten ſchmerzte, war, daß ich mein ſpöttlich Anliegen keinem Menſchen klagen durfte. Ich konnte zwar erkennen, daß ich nach dem Maße der Billigkeit Schulden bezahlen mußte; aber ſolche Erkenntniß machte mich darum nicht geduldiger, viel weniger frömmer, ſondern, weil ich mich betrogen fand, dachte ich meine Betrügerin wieder zu betrügen und ſtak mehr bei guter Ge-

Digitized by Google

ſellſchaft im Sauerbrunn als zu Haus. Kurz, ich ließ meine Haushaltung allerdings ein gut Jahr haben.

Anderntheils war meine Frau eben ſo liederlich: ſie ließ einen Ochſen, den ich in's Haus ſchlagen laſſen, in etliche Körbe einſalzen, und als ſie mir auf eine Zeit ein Spanſau zurichten ſollte, unterſtund ſie, ſolche wie einen Vogel zu rupfen, wie ſie mir denn auch Krebſe auf dem Roſte und Forellen an einem Spieße braten wollte. Von dieſem Paar Beiſpielen kann man unſchwer abnehmen, wie ich im Uebrigen mit ihr verſorgt geweſen bin; nicht weniger trank ſie das liebe Weinchen gern und theilte anderen guten Leuten mit, was mir denn mein künftig Verderben vorausſagte.

Einesmals ſpazierte ich mit etlichen Stutzern das Thal hinunter, eine Geſellſchaft im untern Bade zu beſuchen. Da begegnete uns ein alter Bauer mit einer Geis am Strick, die er verkaufen wollte, und weil mich dünkte, ich hätte dieſelbe Perſon mehr geſehen, fragte ich ihn, woher er mit der Geis käme? Er zog ſein Hütlein ab und ſagte: Gnädiger Hearr, eich darf's ouch werli neit ſån. Ich ſprach: Du wirſt ſie ja nicht geſtohlen haben. Nein, antwortete der Bauer, ich bringe ſie aus dem Städtchen unten im Thal, das ich eben dem Herrn nicht nennen darf, weil wir von einer Geis reden. Solches bewegte meine Geſellſchaft zum Lachen und weil ich mich im Angeſicht entfärbte, dachten ſie, ich hätte einen Verdruß, oder ſchämte mich, daß mir der Bauer ſo artlich eingeſchenkt. Aber ich hatte andere Gedanken, denn an der großen Warze, die der Bauer wie das Einhorn mitten auf der Stirn ſtehen hatte, ward ich eigentlich verſichert, daß es mein Knan aus dem Speſſart war.

Ich wollte deshalb zuvor einen Wahrſager ſpielen, eh ich mich ihm offenbarte und mit einem ſo ſtattlichen Sohn als damals meine Kleider auswieſen, erfreute und ſagte zu ihm: Mein lieber alter Vater! ſeid ihr nicht im Speſſart zu Hauſe? Ja, Hearr! verſetzte der Bauer.

Da fragte ich weiter: Haben euch nicht vor etwa achtzehn Jahren die Reiter euer Haus und Hof geplündert und verbrannt? Ja, Gott erbarm's! antwortete der Bauer, es iſt aber noch nicht ſo lange. Ich fuhr fort: Habt ihr nicht damals zwei Kinder, eine erwachſene Tochter und einen jungen Knaben gehabt, der euch die Schaafe gehütet? Hearr! entgegnete mein Knan, die Tochter war mein Kind, aber der Bube nicht, den habe ich an Kindesſtatt aufziehen wollen. Hieraus verſtund ich, daß ich dieſes groben Knollfinken Sohn nicht ſei, was mich einestheils erfreute; hingegen aber auch betrübte, weil mir zugefallen, ich müßte ſonſt ein Bankert oder Findling ſein. Ich fragte deswegen meinen Knan, wo er den Buben aufgetrieben? oder was für Urſache er gehabt, ihn an Kindesſtatt zu erziehen? Ach! ſagte er, es iſt mir ſeltſam mit ihm gangen, der Krieg hat mir ihn gegeben, und der Krieg hat ihn mir wieder genommen.

Weil ich beſorgte, es dürfte ein Ergebniß herauskommen, das mir wegen meiner Geburt nachtheilig ſei, wandte ich meine Rede wieder auf die Geis und fragte, ob er ſie der Wirthin in die Küche verkauft hätte? was mich befremde, weil die Sauerbrunnen Gäſte kein alt Geisfleiſch zu genießen pflegten. Ach nein, Hearr! antwortete der Bauer, die Wirthin hat ſelber Geiſen genug und gibt auch nichts für ein Ding. Ich bringe ſie der Gräfin, die im Sauerbrunn badet. Der hat der Doktor Hans in allen Gaſſen Kräuter verordnet, die die Geis freſſen muß, und was ſie denn für Milch gibt, die nimmt der Doktor und macht der Gräfin noch ſo ein Erznei drüber. So muß ſie die Milch trinken und wieder geſund davon werden. Man ſait, es mangle der Gräfin am Geheng, und wenn ihr die Geis hilft, ſo vermag ſie mehr als der Doktor und ſeine Abdecker mit einander.

Während ſolcher Berichterſtattung beſann ich mich,

auf was Weiſe ich mit dem Bauer mehr reden möchte, und bot ihm deshalb einen Thaler mehr für die Geis, als der Doktor oder die Gräfin darum geben wollten. Das ging er gleich ein, denn ein geringer Gewinn überredet die Leute bald anders, doch mit dem Beding, er ſollte der Gräfin zuvor anzeigen, daß ich ihm einen Thaler mehr geboten. Wollte ſie dann ſo viel dafür geben als ich, ſo ſollte ſie den Vorkauf haben, wo nicht, ſo wollte er mir die Geis zukommen laſſen und, wie der Handel ſtünde, mir auf den Abend anzeigen.

Alſo ging mein Knan ſeines Wegs und ich mit meiner Geſellſchaft den unſrigen, doch konnte und mochte ich nicht länger bei den Andern bleiben, drehte mich ab und ging hin, wo ich meinen Knan wieder fand. Der hatte ſeine Geis noch, weil ihm Andere nicht ſo viel als ich dafür geben wollten, was mich an ſo reichen Leuten wunderte und doch nicht karger machte. Ich führte ihn auf meinen neu erbauten Hof und bezahlte ihm ſeine Geis, und nachdem ich ihm einen halben Rauſch angehängt, fragte ich ihn: woher ihm jener Knabe zugeſtanden wäre, von dem wir heut geredet? Ach, Herr! ſagte er, der Mannsfelder Krieg hat mir ihn beſcheert und die Nördlinger Schlacht hat mir ihn genommen. Ich ſagte, das muß wol eine luſtige Hiſtorie ſein, mit Bitte, weil wir ſonſt nichts zu reden hätten, mir es für die lange Weile zu erzählen. Darauf fing er an und ſagte: Als der Mannsfelder bei Höchſt die Schlacht verlor, zerſtreute ſich ſein flüchtig Volk weit und breit herum, weil ſie nicht alle wußten, wohin ſie ſich flüchten ſollten. Viele kamen in Speſſart, weil ſie die Büſche ſuchten, ſich zu verbergen; aber indem ſie dem Tode auf der Ebene entgingen, fanden ſie ihn bei uns in den Bergen, und inſofern beide kriegende Theile für billig achteten, einander auf unſerem Grund und Boden zu berauben und niederzumachen, griffen wir ihnen auch auf die Hauben. Damals ging

ſelten ein Bauer in den Büſchen ohne Feuerrohr, weil wir zu Hauſe bei unſeren Hauen und Pflügen nicht bleiben konnten. In dem Tumulte bekam ich nicht weit von meinem Hofe in einem wilden ungeheuern Walde eine ſchöne junge Edelfrau, ſammt einem ſtattlichen Pferde zu Geſicht, nachdem ich unfern davon etliche Büchſenſchüſſe gehört hatte. Ich ſah ſie anfänglich für einen Mann an, weil ſie ſo mannlich daher ritt; aber indem ich ſie Hände und Augen gegen den Himmel aufheben ſah und auf Welſch mit einer erbärmlichen Stimme zu Gott rufen hörte, ließ ich mein Rohr, damit ich Feuer auf ſie geben wollte, ſinken und zog den Hahn zurück, weil ihr Geſchrei und ihre Geberden mich verſicherten, daß ſie ein betrübt Weibsbild wäre, das mich alſobald zum Mitleiden bewegte.

Mithin näherten wir uns einander und da ſie mich ſah, ſagte ſie: Ach, wenn ihr ein Chriſtenmenſch ſeid, ſo bitte ich euch um Gottes und ſeiner Barmherzigkeit, ja um des jüngſten Gerichts willen, vor dem wir Alle um unſer Thun und Laſſen Rechenſchaft geben müſſen: ihr wollet mich zu ehrlichen Weibern führen, die durch göttliche Hülfe von meiner Leibesbürde mich entledigen helfen! Dieſe Worte, die mich ſo großer Dinge erinnerten, ſammt der holdſeligen Ausſprache und zwar betrübten, doch überaus ſchönen und anmuthigen Geſtalt der Frau, zwangen mich zu ſolcher Erbärmde, daß ich ihr Pferd beim Zügel nahm und ſie durch Hecken und Stauden an den allerdickſten Ort des Geſträuches führte, wo ich mein Weib, Kind, Geſind und Vieh hingeflüchtet hatte. Daſelbſt genas ſie ehender, als in einer halben Stunde, eben des jungen Knaben, von dem wir heute mit einander geredet haben.

Hiermit beſchloß mein Knan ſeine Erzählung, weil er eins trank, denn ich ſprach ihm gar gütlich zu. Als er aber das Glas ausgeleert hatte, fragte ich: und wie iſt es danach weiter mit der Frau gangen? Er antwor-

Digitized by Google

tete: Als ſie dergeſtalt Kindbetterin worden, bat ſie mich zu Gevattern und, daß ich das Kind eheſtens zu der Taufe fördern wollte, und ſagte mir ihres Mannes und ihren Namen, damit ſie möchten in das Taufbuch geſchrieben werden. Zugleich that ſie auch ihr Felleiſen auf, in dem ſie köſtliche Sachen hatte und ſchenkte mir, meinem Weib und Kinde, der Magd und ſonſt noch einer Frau ſo viel, daß wir mit ihr zufrieden ſein konnten. Aber derweil ſie damit umging und uns von ihrem Mann erzählte, ſtarb ſie uns unter den Händen, nachdem ſie uns ihr Kind befohlen hatte. Weil nun ſo gar ein großer Lärmen im Lande war, daß Niemand bei Haus bleiben konnte, vermochten wir kaum einen Pfarrherrn, der bei dem Begräbniß war und das Kind taufte. Als endlich Beides geſchehen, wurde mir von unſerm Schulzen und Pfarrherrn befohlen, das Kind aufzuziehen, bis es groß würde und für meine Mühe und Koſten der Frauen ganze Verlaſſenſchaft zu behalten, ausgenommen etliche Paternoſter, Edelgeſteine und ſo Geſchmeiß, was ich für das Kind aufbewahren ſollte. So ernährte denn meine Frau das Kind mit Geismilch und wir behielten den Buben gar gern, und dachten, wir wollten ihm, wann er groß würde, unſer Mädchen zur Frau geben; aber nach der Nördlinger Schlacht habe ich das Mägdlein und den Buben verloren, ſammt Allem, was wir vermochten.

Ihr habt mir eine artliche Geſchicht erzählt, ſagte ich zu meinem Knan, und doch das Beſte vergeſſen, denn ihr habt nicht geſagt, weder wie die Frau, noch wie ihr Mann oder das Kind geheißen. Herr, antwortete er, ich habe nicht gemeint, daß ihr's auch hättet wiſſen mögen. Die Edelfrau hieß Suſanne Ramſy, ihr Mann Kapitain Sternfels von Fuchsheim und, weil ich Melchior hieß, ſo ließ ich den Buben bei der Taufe auch Melchior Sternfels von Fuchsheim nennen und in's Taufbuch ſchreiben.

Hieraus vernahm ich umſtändlich, daß ich meines Einſiedlers und des Gubernators Ramſy Schweſter leiblicher Sohn geweſen; aber, ach, leider! viel zu ſpät, denn meine Eltern waren beide todt, und von meinem Vetter Ramſy konnte ich nichts erfahren, als daß die Hanauer ihn ſammt der ſchwediſchen Beſatzung ausgeſchafft hätten, weswegen er vor Zorn und Ungeduld ganz unſinnig worden wäre.

Ich deckte meinen Peter vollends mit Wein zu und ließ den andern Tag ſein Weib holen. Da ich mich ihnen nun offenbarte, wollten ſie es nicht eher glauben, als bis ich ihnen einen ſchwarzen haarigen Fleck aufgewieſen, den ich vorn auf der Bruſt hatte.

9.

Ohnlängſt hernach nahm ich meinen Peter zu mir und that mit ihm einen Ritt hinunter in Speſſart, glaubwürdigen Schein und Urkund meines Herkommens und ehelicher Geburt zu Wege zu bringen, was ich aus dem Taufbuche unſchwer auf meines Peters Zeugniß erhielt. Ich kehrte auch gleich bei dem Pfarrer ein, der ſich zu Hanau aufgehalten und meiner angenommen. Derſelbe gab mir einen ſchriftlichen Beweis mit, wo mein Vater geſtorben und daß ich bis in ſeinen Tod bei ihm, gleich wie unter dem Namen Simplicius eine Zeit lang bei Herrn Ramſy, dem Gubernator in Hanau, geweſen wäre. Ja, ich ließ über meine ganze Hiſtorie aus der Zeugen Mund durch einen Notar eine Urkunde aufrichten, denn ich dachte, wer weiß, wo du es noch einmal brauchſt. Solche Reiſe koſtete mich über vierhundert Thaler, denn auf dem Rückwege ward ich von einer Partei erhaſcht, abgeſetzt und geplündert, alſo daß

Digitized by Google

ich und mein Knan oder Peter allerdings nackend und kaum mit dem Leben davon kamen.

Indeſſen ging es daheim ſchlimm zu, denn nachdem mein Weib vernommen, daß ihr Mann ein Junker ſei, ſpielte ſie nicht allein die große Frau, ſondern verliederlichte auch Alles in der Haushaltung, was ich, weil ſie großen Leibes war, ſtillſchweigend ertrug. Ueber das war mir ein Unglück in den Stall kommen, das mir das meiſte und beſte Vieh hingerafft.

Dieſes Alles wäre noch zu verſchmerzen geweſen, aber, o Wunder! kein Unglück allein. In der Stunde, darin mein Weib genas, wurde die Magd auch Kindbetterin. Das Kind zwar, das ſie brachte, ſah mir allerdings ähnlich, das aber mein Weib gebar, ſah dem Knechte ſo gleich, als ob es ihm aus dem Geſicht geſchnitten wäre. Zudem hatte die Dame, deren oben gedacht, in derſelben Nacht auch eines vor meine Thür legen laſſen, mit ſchriftlichem Bericht, daß ich der Vater, alſo daß ich auf einmal drei Kinder zuſammenbrachte und mir nicht anders zu Sinn war, als ob aus jedem Winkel noch eins hervorkriechen würde, was mir nicht wenig graue Haare machte. Aber es geht nicht anders her, wenn man in einem ſo gottloſen und verruchten Leben, wie ich eins geführt, ſeinen rohen Begierden folgt.

Nun, was half's? Ich mußte taufen und mich noch dazu von der Obrigkeit tüchtig ſtrafen laſſen. Und weil die Herrſchaft damals eben ſchwediſch war, ich aber zuvor dem Kaiſer gedient, ward mir die Zeche deſto höher gemacht, was lauter Vorſpiele meines abermaligen Verderbens waren. Gleich wie mich nun ſo vielerlei unglückliche Zufälle höchlich betrübten, alſo nahm es andern Theils mein Weibchen nur auf die leichte Achſel, ja ſie drillte mich dazu Tag und Nacht wegen des ſchönen Fundes, der mir vor die Thüre gelegt, und daß ich um ſo viel Geld wäre geſtraft worden. Hätte ſie gewußt, wie es mit mir und der Magd beſchaffen gewe-

ſen, ſo würde ſie mich noch ärger gequält haben; aber das gute Menſch war ſo aufrichtig, daß ſie für ſo viel Geld, als ich ſonſt ihretwegen hätte Strafe geben müſſen, ſich bereden ließ, ihr Kind einem Stutzer zuzuſchreiben, der mich das Jahr zuvor unterweilen beſucht und bei meiner Hochzeit geweſen; den ſie aber ſonſt weiter nicht gekannt hatte. Jedoch mußte ſie aus dem Hauſe, denn mein Weib argwöhnte, was ich ihretwegen vom Knecht gedachte, und durfte nur nichts ahnden, weil ich ihr ſonſt vorgehalten, daß ich in einer Stunde nicht zugleich bei ihr und der Magd hätte ſein können. Indeſſen wurde ich mit der Anfechtung heftig gepeinigt, daß ich meinem Knechte ein Kind aufziehen und die meinigen nicht meine Erben ſein ſollten, ja daß ich noch dazu ſtill ſchweigen und froh ſein mußte, wenn ſonſt Niemand etwas davon wußte.

Mit ſolchen Gedanken marterte ich mich täglich, wogegen mein Weib ſich ſtündlich mit Wein gütlich that, denn ſie hatte ſich das Kännchen ſeit unſerer Hochzeit dergeſtalt angewöhnt, daß es ihr ſelten vom Munde und ſie ſelbſt kaum eine Nacht ohne einen ziemlichen Rauſch ſchlafen ging. Davon trank ſie ihrem Kinde zeitlich das Leben ab und entzündete ſich ſelbſt das Gehänge dergeſtalt, daß es ihr bald hernach entfiel und ſie mich wiederum zu einem Witwer machte, was mir ſo zu Herzen ging, daß ich mich darüber hätte krank lachen können.

10.

Als ich mich ſolchergeſtalt wieder in meine erſte Freiheit geſetzt fand, mein Beutel aber von Geld ziemlich geleert, hingegen meine große Haushaltung mit vielem Viehe und Geſind beladen war, nahm ich meinen Peter

Digitized by Google

Melchior zu meinem Vater, meine Göth, ſeine Frau, zu meiner Mutter, und den Bankert Simplicius, der mir vor die Thür gelegt worden, zu meinen Erben an und übergab den beiden Alten Haus und Hof, ſammt meinem ganzen Vermögen, bis auf gar wenige gelbe Batzen und Kleinodien, die ich auf die äußerſte Noth geſpart und hinterhalten, denn ich hatte einen Ekel an aller Weiber Gemeinſchaft gefaßt und mir vorgenommen, weil mir es ſo übel mit ihnen gangen, mich nicht mehr zu verheirathen. Die beiden alten Eheleute, die in der Landwirthſchaft nicht ihres Gleichen mehr hatten, goſſen meine Haushaltung gleich in eine andere Form, ſchafften von Geſind und Vieh ab, was nichts nützte, und bekamen hingegen auf den Hof, was eintrug. Mein alter Knan und meine Meuder vertröſteten mich alles Guten und verſprachen, wenn ich ſie hauſen ließe, mir allweg ein gut Pferd auf der Streu zu halten und ſo viel zu verſchaffen, daß ich je zu Zeiten mit einem Biedermanne ein Maaß Wein trinken könnte. Ich ſpürte auch bald, was für Leute meinem Hofe vorſtunden: Mein Peter beſtellte mit dem Geſinde den Feldbau, ſchacherte mit dem Vieh und mit dem Holz- und Harzhandel ärger als ein Jude, und meine Göth legte ſich auf die Viehzucht und wußte die Milchpfennige beſſer zu gewinnen und zuſammen zu halten, als zehn ſolcher Weiber wie ich eins gehabt hatte. Auf die Weiſe wurde mein Bauernhof in kurzer Zeit mit allerhand nothwendigem Vorrath, auch groß und kleinem Viehe genugſam verſehen, alſo daß er in Bälde für den beſten in der ganzen Gegend galt. Ich aber ging dabei ſpazieren und wartete allerhand Betrachtungen ab, denn weil ich ſah, daß meine Göth mehr aus den Immen an Wachs und Honig vorſchlug, als mein Weib zuvor aus Rindvieh, Schweinen und anderem eroberte, konnte ich mir leicht einbilden, daß ſie im übrigen nichts verſchleudern würde.

Einesmals ſpazierte ich im Sauerbrunn, mehr einen

Trunk friſch Waſſer zu thun, als mich, meiner vorigen Gewohnheit nach, mit den Stutzern bekannt zu machen, denn ich fing an, meiner Alten Kargheit nachzuahmen, die mir riethen, mit den Leuten, die ihre und ihrer Eltern Habe ſo unnützlich verſchwendeten, nicht viel umzugehen. Gleichwol gerieth ich zu einer Geſellſchaft mittelmäßigen Standes, weil ſie von einer ſeltenen Sache, nehmlich von dem Mummel-See, ſich unterhielten, der unergründlich, und in der Nachbarſchaft auf einem der höchſten Berge gelegen ſei. Sie hatten auch unterſchiedliche alte Bauersleute beſchickt, die erzählen mußten, was einer oder der andere von der wunderlichen See gehört hätte, deren Bericht ich mit großer Luſt zuhörte, wiewol ich es für eitel Fabeln hielt, denn es lautete ſo lügenhaft, wie etliche Schwänke des Plinius.

Einer ſagte, wenn man ungerad, es ſeien Erbſen, Steinlein oder was Anderes in ein Naßtüchlein binde und hineinhänge, ſo verändere es ſich in gerad, und umgekehrt, wenn man es gerad hinein hänge, finde man ungerad. Ein Anderer, und zwar die Meiſten, gaben vor und beſtätigten es mit Beiſpielen, wenn man einen oder mehr Steine hinein werfe, ſo erhebe ſich gleich, Gott gebe, wie ſchön der Himmel vorher geweſen! ein grauſam Ungewitter, mit ſchrecklichem Regen, Schloßen und Sturmwinden. Von dieſem kamen ſie auf allerhand ſeltſame Hiſtorien, die ſich dabei zugetragen, und was für wunderbarliche Geſpenſter von Erd- und Waſſermännlein ſich ſehen laſſen und mit den Leuten geredet. Einer erzählte, daß auf eine Zeit, da einige Hirten ihr Vieh bei der See gehütet, ein brauner Stier herausgeſtiegen, der ſich zu dem anderen Rindvieh geſellt, dem aber gleich ein kleines Männlein nachgefolgt, ihn wieder in See zu treiben, das, da er nicht gehorchen wollen, ihm gewünſcht hätte, es ſollte ihn aller Menſchen Leiden ankommen, wenn er nicht zurückkehre, auf welche Worte er und das Männlein ſich wieder in die See begeben

hätten. Ein anderer ſagte, es ſei dereinſt, als die See überfroren geweſen, ein Bauersmann mit ſeinen Ochſen und etlichen Blöcken, daraus man Dielen ſchneidet, über die See gefahren, ohne einigen Schaden, als ihm aber ſein Hund nachkommen, ſei das Eis mit ihm gebrochen und der arme Hund allein hinunter gefallen und nicht mehr geſehen worden. Noch ein Anderer behauptete bei großer Wahrheit, es ſei ein Schütze auf der Spur des Wildes an der See vorüber gangen, der hätte darauf ein Waſſermännlein ſitzen ſehen, das einen ganzen Schooß voll gemünzte Goldſorten gehabt und gleichſam damit geſpielt. Als er nach ihm Feuer geben wollen, hätte ſich das Männlein geduckt und dieſe Stimme hören laſſen: Wenn du mich gebeten, deiner Armuth zu Hülfe zu kommen, ſo wollte ich dich und die Deinen reich genug gemacht haben!

Solche und dergleichen Hiſtorien mehr, die mir alle als Mährlein vorkamen, womit man die Kinder aufhält, hörte ich an, verlachte ſie und glaubte nicht einmal, daß ſolch unergründliche See auf einem hohen Berge ſein könnte. Aber es fanden ſich andere Bauersleute, und zwar alte glaubwürdige Männer, die erzählten, daß noch bei ihrem und ihrer Väter Gedenken hohe fürſtliche Perſonen die beſagte See zu beſchauen ſich erhoben, wie denn ein regierender Herzog zu Würtemberg einen Floß machen und damit auf ihn hinein fahren laſſen, ſeine Tiefe abzumeſſen. Nachdem die Meſſer aber bereits neun Zwirn-Netze, ein Maß, das die ſchwarzwälder Bauerweiber beſſer als ich oder ein anderer Geometer verſtehen, mit einem Senkel hinunter gelaſſen und keinen Boden gefunden, hätte das Floß, wider die Natur des Holzes, anfahen zu ſinken, alſo daß die ſich darauf befunden, von ihrem Vornehmen abſtehen und ſich an das Land retten müſſen, maßen man noch heut zu Tage die Stücken des Floſſes am Ufer der See und zum Gedächtniß dieſer Geſchichte das fürſtlich würtem-

Digitized by Google

bergſche Wappen und andere Sachen mehr in Stein gehauen vor Augen ſehe. Andere bewieſen mit vielen Zeugen, daß ein Erzherzog von Oeſtreich die See gar hätte wollen abgraben laſſen; es ſei ihm aber von vielen Leuten widerrathen und durch Bitte der Landleute ſein Vornehmen hintertrieben worden, aus Furcht, das ganze Land möchte untergehen und erſaufen. Ueber das hätten gedachte Fürſten etliche Lägel voll Forellen in die See ſetzen laſſen, die ſeien alle eh' als in einer Stunde in ihrer Gegenwart abgeſtanden und zum Auslauf der See hinaus gefloſſen, unangeſehen das Waſſer, ſo unter dem Gebirg, auf dem die See liege, durch das nach ihr benannte Thal hinfließe, von Natur ſolche Fiſche hervorbringe, da doch der Auslauf des Sees in daſſelbe Waſſer ſich ergieße.

11.

Dieſer Letzteren Ausſage machte, daß ich den Erſteren beinah völligen Glauben beimaß und bewog meinen Fürwitz, daß ich mich entſchloß, die wunderbare See zu beſchauen. Von denen, die neben mir die Erzählungen gehört, gab einer dies, der andere jenes Urtheil darüber, woraus denn ihre unterſchiedlichen und zuwiderlaufenden Meinungen genugſam erhellten. Ich aber ſagte: der deutſche Name Mummel-See gebe genugſam zu verſtehen, daß es um ihn, wie um einen Mummenſchanz, ein verkapptes Weſen ſei, alſo daß nicht jeder ſeine Art und Tiefe ergründen könne, die doch noch nicht erfunden worden wäre, obſchon ſo hohe Perſonen ſich deſſen unterfangen hätten, und ging damit an den Ort, wo ich vor'm Jahre mein verſtorbenes Weib das erſtemal ſah und das ſüße Gift der Liebe einſog.

Digitized by Google

Daſelbſt legte ich mich auf das grüne Gras in Schatten nieder und achtete nicht mehr wie vordem, was die Nachtigallen daher pfiffen, ſondern betrachtete: was für Veränderungen ich ſeither erduldet. Da ſtellte ich mir vor Augen, daß ich an eben dem Orte den Anfang gemacht, aus einem freien Manne ein Knecht der Liebe zu werden, und daß ich ſeither aus einem Offizier ein Bauer, aus einem reichen Bauer ein armer Edelmann, aus einem Simplicius ein Melchior, aus einem Witwer ein Ehemann, aus einem Ehemann ein Gauch und aus einem Gauch wieder ein Witwer worden wäre, ſo wie, aus eines Bauern Sohn zu dem eines rechtſchaffenen Soldaten und gleichwol wieder zum Sohne meines Knans. Ich führte mir zu Gemüth, wie mich mein Schickſal meines Herzbruders beraubt und hingegen für ihn mit zwei alten Eheleuten verſorgt hätte. Ich dachte an das gottſelige Leben und Abſterben meines Vaters, an den erbärmlichen Tod meiner Mutter und daneben an die vielfältigen Veränderungen, denen ich mein Lebtage unterworfen geweſen, alſo daß ich mich des Weinens nicht enthalten konnte. Und indem ich mir zu Gemüth führte, wie viel ſchön Geld ich die Tage meines Lebens gehabt und verſchwendet, zumal ſolches zu bedauern anfing, kamen zwei gute Schlucker oder Weinbeißer, denen die Kolik in die Glieder geſchlagen, weswegen ſie dann erlahmt waren und das Bad ſammt dem Sauerbrunn brauchten, die ſetzten ſich zunächſt bei mir nieder, weil es eine gute Ruheſtatt hatte und klagten je einer dem andern ſeine Noth, weil ſie allein zu ſein meinten. Der eine ſagte: Mein Doktor hat mich hierher gewieſen, als einen, an deſſen Geſundheit er verzweifelt, oder als einen, der nebſt anderen dem Wirthe für das Fäßlein mit Butter, das er ihm neulich geſchickt, Genugthuung geben ſoll. Ich wollte, daß ich ihn entweder die Tage meines Lebens niemals geſehen, oder daß er mir gleich Anfangs in Sauerbrunn gerathen

hätte, ſo würde ich entweder mehr Geld haben, oder geſünder ſein als jetzt, denn der Sauerbrunnen ſchlägt mir wol zu. Ach! antwortete der andere, ich danke meinem Gott, daß er mir nicht mehr überflüſſig Geld beſcheert hat, als ich vermag, denn hätte mein Doktor mehr hinter mir gewußt, ſo hätte er mir noch lange nicht zum Sauerbrunnen gerathen, ſondern ich zuvor mit ihm und ſeinen Apothekern, die ihn deswegen alle Jahre ſchmieren, theilen müſſen, und hätte ich darüber ſterben und verderben ſollen. Die Schabhälſe rathen unſer einem nicht eher an einen ſo heilſamen Ort, ſie getrauen denn nicht mehr zu helfen, oder wiſſen nichts mehr an einem zu rupfen. Wenn man die Wahrheit bekennen will, ſo muß ihnen, wer ſich mit ihnen einläßt, und hinter welchem ſie Geld wiſſen, nur lohnen, daß ſie ihn krank erhalten.

Dieſe Zwei hatten noch viel Schmähens über ihre Doktoren; aber ich mag nicht Alles erzählen, damit mir die Herren Aerzte nicht ſonſt feind werden und künftig etwa ein Abführmittel eingeben, das mir die Seele austreiben möchte. Ich melde dies nur darum, weil mich der letztere Patient mit ſeiner Dankſagung, daß ihm Gott nicht mehr Geld beſcheert, dergeſtalt tröſtete, daß ich mir alle Anfechtungen und ſchweren Gedanken, die ich damals des Geldes halber hatte, aus dem Sinne ſchlug. Ich beſchloß, weder mehr nach Ehren, noch Geld, noch etwas anderem, das die Welt liebt, zu trachten. Ja, ich nahm mir vor, zu philoſophiren und mich eines gottſeligen Lebens zu befleißen, zumal meine Unbußfertigkeit zu bereuen und mich zu erkühnen, gleich meinem ſeligen Vater, auf die höchſten Staffeln der Tugenden zu ſteigen.

Digitized by Google

12.

Meine Begierde, die Mummelſee zu beſchauen, vermehrte ſich, als ich von Peter verſtund, daß er auch dabei geweſen und den Weg wiſſe. Da er aber hörte, daß ich überein hin wollte, ſagte er: und was werdet ihr davon tragen, wenn ihr gleich hinkommt? Der Herr Sohn und Peter wird nichts anderes ſehen, als das Ebenbild eines Weihers, der mitten in einem großen Walde liegt, und wenn er ſeine jetzige Luſt mit beſchwerlicher Unluſt gebüßt, ſo wird er nur Reue, müde Füße, denn man kann ſchwerlich hinreiten, und den Hergang für den Hingang davon haben. Es ſollte mich kein Menſch hingebracht haben, wenn ich nicht hätte hinfliehen müſſen, als der Doktor Daniel, er wollte ſagen, Dúc d'Enghien, mit ſeinen Kriegern das Land hinunter vor Philipsburg zog. Hingegen kehrte ſich mein Fürwitz nicht an ſeine Abmahnung, ſondern ich beſtellte einen Kerl, der mich hinführen ſollte. Da er nun meinen Ernſt ſah, ſagte er: weil die Haberſaat vorüber und auf dem Hofe weder zu hauen noch zu erndten, wollte er ſelbſt mit mir gehen und den Weg weiſen, denn er hatte mich ſo lieb, daß er mich ungern aus dem Geſichte ließ, und weil die Leute im Land glaubten, daß ich ſein leiblicher Sohn ſei, prangte er mit mir, und that gegen mich und Jedermann, wie etwa ein gemeiner armer Mann gegen ſeinen Sohn thun möchte, den das Glück ohne ſein Zuthun und Beförderung zu einem großen Herrn gemacht.

Alſo wanderten wir mit einander über Berg und Thal und kamen zu dem Mummelſee, ehe wir ſechs Stunden gegangen, denn mein Peter war noch ſo rüſtig und wol zu Fuß, als ein Junger. Wir verzehrten daſelbſt, was wir von Speiſe und Trank mit uns genommen, denn der weite Weg und die Höhe des Berges, auf dem die See liegt, hatte uns hungrig und hellig

gemacht. Nachdem wir uns aber erquickt, beſchaute ich die See und fand gleich einige gezimmerte Hölzer darin liegen, die ich und mein Knan für Ueberbleibſel des würtembergſchen Floſſes hielten. Ich nahm oder maß die Länge und Breite des Waſſers mittels der Geometrie, weil gar beſchwerlich war, um die See zu gehen, und dieſelbe mit Schritten und Schuhen zu meſſen und brachte ſeine Beſchaffenheit vermöge des verjüngten Maßſtabes in mein Schreibtäflein, und ſobald ich damit fertig, zumal der Himmel durchaus hell und die Luft windſtill und mild war, wollte ich auch verſuchen, was Wahrheit an der Sagenmähr wäre: daß ein Ungewitter entſtehe, wenn man einen Stein in die See werfe, ſintemal ich bereits die Hörſage, daß die See keine Forellen leide, am mineraliſchen Geſchmacke des Waſſers wahr zu ſein befunden.

Solchen Verſuch in's Werk zu ſetzen, ging ich gegen die linke Hand an der See hin, an den Ort, wo das Waſſer, das ſonſt ſo hell iſt, wie ein Kriſtall, wegen der abſcheulichen Tiefe des Sees kohlſchwarz zu ſein ſcheint und deshalb ſo fürchterlich ausſieht, daß man ſich auch nur vor dem Anblicke entſetzt. Daſelbſt fing ich an, ſo große Steine hinein zu werfen, als ich immer ertragen konnte. Mein Peter oder Knan wollte mir zwar nicht allein nicht helfen und warnte und bat mich, ſo viel ihm irgend möglich, davon abzuſtehen; ich aber ſetzte meine Arbeit emſig fort, und was ich von Steinen ihrer Größe und Schwere halb nicht ertragen mochte, das wälgerte ich herbei, bis ich deren über dreißig in die See brachte. Da fing die Luft an, den Himmel mit ſchwarzen Wolken zu bedecken, in denen ein grauſames Donnern gehört wurde, ſo daß mein Peter, der jenſeit der See bei dem Auslaufe ſtund und über meine Arbeit wehklagte, mir zuſchrie, ich ſollte mich doch retten, damit uns der Regen und das ſchreckliche Wetter nicht ergreiſe oder noch größer Unglück betreffe.

Digitized by Google

Ich antwortete hingegen: Vater! ich will bleiben und des Endes erwarten und ſollte es auch Hellebarden regnen! Ja, ſprach mein Knan, ihr macht es wie alle verwegenen Buben, die ſich nichts darum geheien, wenn gleich die ganze Welt unterginge.

Indem ich dieſem ſeinem Schmählen zuhörte und mich nichts daran kehrte, verwandte ich die Augen nicht von der Tiefe der See, in Meinung, etwan etliche Blattern oder Blaſen vom Grunde aufſteigen zu ſehen, wie zu geſchehen pflegt, wenn man in andere tiefe, ſtillſtehende oder fließende Waſſer Steine wirft. Aber ich wurde nichts dergleichen gewahr, ſondern ſah weit gegen den Abgrund einige Weſen im Waſſer herum flattern, die mich der Geſtalt nach an Fröſche gemahnten und wie Schwärmerlein aus einer aufgeſtiegenen Rakete, die in der Luft ihre Wirkung der Gebühr nach vollbringt, herum irrten, und gleichwie ſich dieſelben mir je länger je mehr näherten, alſo ſchienen ſie auch in meinen Augen je länger je größer und an ihrer Geſtalt den Menſchen deſto ähnlicher, weswegen mich erſtlich eine große Verwunderung und endlich, weil ich ſie ſo nahe bei mir hatte, ein Grauſen und Entſetzen ankam. Ach! ſagte ich vor Schrecken zu mir ſelber, und doch ſo laut, daß es mein Knan, der jenſeit der See ſtund, hören konnte, wiewol es furchtbar donnerte: Wie ſind die Wunderwerke des Schöpfers ſogar im Bauche der Erden und in der Tiefe des Waſſers ſo groß! Kaum hatte ich dieſe Worte recht ausgeſprochen, da war ſchon eines von dieſen Sylphen oben auf dem Waſſer, das antwortete: Siehe! das bekennſt du, ehe du etwas davon geſehen haſt: was würdeſt du erſt ſagen, wenn du ſelbſt im Mittelpunkt der Erde wäreſt und unſere Wohnung, die dein Fürwitz beunruhiget, beſchauteſt? Unterdeſſen kamen noch mehr dergleichen Waſſermännlein hier und dort, wie die Tauch=Entlein hervor, die mich alle anſahn, und die Steine wieder heraufbrachten, die ich hinein

geworfen, worüber ich ganz erſtaunte, und der erſte und vornehmſte von ihnen, deſſen Kleidung wie lauter Gold und Silber glänzte, warf mir einen leuchtenden Stein zu, ſo groß als ein Taubenei, und ſo grün und durchſichtig wie Smaragd, mit den Worten: Nimm hin dies Kleinod, damit du etwas von uns und dieſer See zu ſagen wiſſeſt! Ich hatte ihn kaum aufgehoben und zu mir geſteckt, da wurde mir nicht anders, als ob mich die Luft hätte erſticken oder erſäufen wollen, weshalb ich mich nicht länger aufrecht erhalten konnte, ſondern herum taumelte, wie eine Garnwinde und endlich gar in die See hinunter fiel. Sobald ich aber in's Waſſer kam, erholte ich mich wieder und brauchte, aus Kraft des Steins, den ich bei mir hatte, im Athmen das Waſſer anſtatt der Luft. Ich konnte auch gleich ſo gut, wie die Waſſermännlein, mit geringer Mühe in der See herumwebern, maßen ich mich mit ihnen in Abgrund hinab that, was mich an nichts anderes gemahnte, als wenn ſich eine Schaar Vögel mit Umſchweifen aus dem oberſten Theil der Atmosphäre gegen die Erde niederläßt.

Da mein Knan dies Wunder zum Theil, nehmlich ſoviel oberhalb des Waſſers geſchehen, ſammt meiner jählingen Verzückung geſehen, trollte er ſich von dem See hinweg und heim zu, als ob ihm der Kopf brennte. Daſelbſt erzählte er allen Verlauf; inſonderheit, daß die Waſſermännlein die Steine, ſo ich in die See geworfen, in vollem Donnerwetter wieder herauf getragen und an ihre vorige Statt gelegt, wogegen ſie mich mit ſich hinunter genommen hätten. Einige glaubten ihm, die Meiſten aber hielten es für eine Fabel. Manche bildeten ſich ein, ich hätte mich wie ein anderer Empedokles von Agrigent, der ſich in den Berg Aetna geſtürzt, damit Jedermann denken ſollte, wenn man ihn nirgend finde, er wäre gen Himmel gefahren, ſelbſt in der See ertränkt, und meinem Vater befohlen, ſolche Fabeln von mir auszugeben, um mir einen unſterblichen Na=

men zu machen: man hätte ja eine Zeitlang an meiner ſchwermüthigen Laune geſehen, daß ich halb verzweifelt wäre. Andere hätten gern geglaubt, wenn ſie meine Leibeskräfte nicht gewußt, mein angenommener Vater hätte mich ſelbſt ermordet, damit er als ein geiziger alter Mann meiner los würde und allein Herr auf meinem Hofe ſein möchte; alſo, daß man um dieſe Zeit von ſonſt nichts als der Mummelſee, von mir und meiner Hinfahrt und von meinem Peter in Sauerbrunnen, und auf dem Lande zu ſagen und zu rathen wußte.

13.

Plinius ſchreibt am Ende des zweiten Buchs vom Geometer Dionyſius Dorus; daß deſſen Freunde einen Brief, den er geſchrieben, in ſeinem Grabe gefunden, in dem er berichtet, daß er daraus bis in den Mittelpunkt der Erde kommen ſei und befunden habe, daß bis dahin zwei und vierzig tauſend Stadien. Der Fürſt über die Mummelſee dagegen, der mich begleitet und obiger Geſtalt vom Erdboden hinweg geholt hatte, ſagte mir für gewiß, daß ſie aus dem Mittelpunkte der Erde bis an die Luft durch die halbe Erde juſt neunhundert deutſcher Meilen hätten, ſie wollten nun nach Deutſchland oder zu den Gegenfüßlern, und ſolche Reiſen müßten ſie Alle durch dergleichen Seen nehmen, deren hin und wieder in der Welt ſo viele, als Tage im Jahre ſeien, und die mit ihren Enden und Abgründen Alle bei ihres Königs Wohnung zuſammen ſtießen. Dieſe große Weite nun durchmaßen wir eh' als in einer Stunde, ſo daß wir mit unſerer ſchnellen Reiſe des Monden Lauf wenig oder gar nichts nachgaben, und dennoch geſchah

Digitized by Google

das ſogar ohne Beſchwerde, daß ich nicht allein keine Müdigkeit empfand, ſondern auch in dem ſanften Abfahren mit dem Mummelſeer Prinzen allerhand beſprechen konnte, denn da ich ſeine Freundlichkeit merkte, fragte ich ihn, zu was Ende ſie mich einen ſo weiten, gefährlichen und den Menſchen ungewöhnlichen Weg mit ſich nehmen? Da antwortete er mir gar beſcheiden: Der Weg ſei nicht weit, den man in einer Stunde ſpazieren könnte, und nicht gefährlich, weil ich ihn und ſeine Geſellſchaft mit dem überreichten herrlichen Stein bei mir hätte; daß er mir aber ungewöhnlich vorkomme, ſei nicht zu verwundern. Sonſt hätte er mich nicht nur auf ſeines Königs Befehl, der etwas mit mir zu reden, abgeholt, ſondern auf daß ich auch die ſeltſamen Wunder der Natur unter der Erde und in Waſſern beſchauen ſollte, über die ich mich ſchon auf dem Erdboden verwundert, eh' ich noch kaum einen Schatten davon geſehen. Darauf bat ich ihn: er wollte mich berichten, zu was Ende der gütige Schöpfer ſoviel wunderbarliche Seen erſchaffen, ſintemal ſie, wie mich dünkte, keinem Menſchen nützten, ſondern viel ehender Schaden bringen könnten? Er antwortete: Du fragſt billig um das was du nicht weißt oder verſtehſt: Dieſe Seen ſind dreierlei Urſachen halb erſchaffen. Erſtlich werden durch ſie alle Meere, wie die Namen haben, und ſonderlich der große Ozean, wie mit Nägeln an die Erde geheftet. Zweitens werden von uns durch dieſe See, wie durch Teichel, Schläuche oder Stiefeln bei einer Waſſerkunſt, deren ihr Menſchen gebraucht, die Waſſer aus dem Abgrunde des Weltmeers in alle Quellen des Erdbodens getrieben, wovon alsdann die Brunnen in der ganzen Welt fließen, die großen und kleinen Waſſerflüſſe entſtehen, der Erdboden befeuchtet, die Gewächſe erquickt und Menſchen und Vieh getränkt werden. Drittens, daß wir als vernünftige Geſchöpfe Gottes hierin leben, unſere Geſchäfte verrichten und

Gott den Schöpfer in ſeinen großen Wunderwerken loben ſollen. Hierzu ſind wir und ſolche Seen erſchaffen, und werden bis an den jüngſten Tag beſtehen. Wenn wir aber gegen dieſe letzte Zeit unſere Geſchäfte, wozu wir von Gott und Natur verordnet, aus einer oder anderen Urſache unterlaſſen, ſo muß nothwendig die Welt durch Feuer untergehen, nur kann dies vermuthlich nicht früher geſchehen, es ſei denn, daß ihr den Mond verliert, wie der zwei und ſiebenzigſte Pſalmen beſagt, oder den Morgen= und Abendſtern, denn es müßten das Pflanzen= und Thierreich erſt vergehen und alle Waſſer verſchwinden, ehe die Erde von ſich ſelbſt durch der Sonne Hitze ſich entzünde, verkalke und wieder umſchaffe. Welches uns doch nicht zu wiſſen gebührt, und Gott allein bekannt iſt, außer was wir etwa muthmaßen und eure Chemiker etwa aus ihrer Kunſt daher lallen.

Da ich ihn ſo reden und die heilige Schrift anziehen hörte, fragte ich: ob ſie ſterbliche Geſchöpfe wären, die nach der jetzigen Welt auch ihr künftiges Leben zu hoffen hätten? oder ob Geiſter, die, ſo lange die Welt ſtünde, nur ihre anbefohlenen Geſchäfte verrichteten? Darauf erwiederte er: Wir ſind keine Geiſter, ſondern ſterbliche Leutlein, und wenn wir zwar auch mit vernünftigen Seelen begabt ſind, ſo ſterben dieſe doch mit den Leibern dahin und vergehen. Gott iſt allerdings ſo wunderbar in ſeinen Werken, daß keine Kreatur ſie auszuſprechen vermag; jedoch will ich dir, ſoviel unſre Art anlangt, einfältiglich erzählen, damit du daraus faſſeſt, wie weit wir von den anderen Geſchöpfen Gottes zu unterſcheiden ſind. Die heiligen Engel ſind Geiſter, als Ebenbilde Gottes gerecht, verſtändig, frei, keuſch, hell, ſchön, klar, geſchwind und unſterblich, zu dem Ende geſchaffen, daß ſie in ewiger Freude Gott loben, rühmen, ehren und preiſen; in dieſer Zeitlichkeit aber der Kirche Gottes hier auf Erden aufwarten und die aller=

Digitized by Google

heiligſten göttlichen Befehle verrichten, weswegen ſie zuweilen auch Boten genannt werden. Ihrer ſind auf einmal ſo viele hundert tauſendmaltauſend Millionen erſchaffen worden, als der göttlichen Weisheit wohlgefällig geweſen. Nachdem aber aus ihrer großen Anzahl unausſprechlich Viele, die ſich ihres hohen Adels überhoben, aus Hoffarth gefallen, ſind erſt eure erſten Eltern von Gott mit einer vernünftigen und unſterblichen Seele zu ſeinem Ebenbilde erſchaffen und darum mit Leibern begabt worden, daß ſie ſich aus ſich ſelbſt vermehren, bis ihr Geſchlecht die Zahl der gefallenen Engel wiederum erfülle. Zu ſolchem Ende nun wurde die Welt ſammt allen andern Kreaturen erſchaffen, damit der irdiſche Menſch darauf wohnen, Gott loben und ſich aller anderen erſchaffenen Dinge auf der Erdkugel, als worüber ihn Gott zum Herrn gemacht, zu Gottes Ehren und zu ſeines Nahrung bedürftigen Leibes Erhaltung bediene. Damals hatte der Menſch dieſen Unterſchied zwiſchen ſich und den heiligen Engeln, daß er mit der irdiſchen Bürde ſeines Leibes beladen, nicht wußte, was gut und böſe war, und deshalb nicht ſo ſtark und geſchwind wie ein Engel ſein konnte. Er hatte jedoch mit den unvernünftigen Thieren nichts gemein. Demnach er aber durch den Sündenfall im Paradieſe ſeinen Leib dem Tode unterwarf, hielten wir ihn für das Mittel zwiſchen den heiligen Engeln und den unvernünftigen Thieren. Denn gleichwie eine entleibte Seele eines zwar irdiſchen doch himmliſch geſinnten Menſchen alle gute Eigenſchaft eines heiligen Engels an ſich hat; alſo iſt der entſeelte Leib eines irdiſchen Menſchen, der Verweſung nach, einem anderen Aaſe eines unvernünftigen Thieres gleich. Uns ſelbſt halten wir für das Mittel zwiſchen euch und den anderen lebendigen Kreaturen der Welt, ſintemal, obſchon wir vernünftige Seelen haben wie ihr, ſo ſterben dieſelben doch mit unſern Leibern hinweg, wie die lebhaften Gei-

Digitized by Google

ſter der unvernünftigen Thiere in ihrem Tode verſchwinden. Zwar iſt uns kundbar, daß ihr durch den ewigen Sohn Gottes, der uns denn auch erſchaffen, auf das Höchſte geadelt worden ſeid, indem er euer Geſchlecht angenommen, der göttlichen Gerechtigkeit genug gethan, den Zorn Gottes geſtillt und euch die ewige Seligkeit wieder erworben hat, welches alles euer Geſchlecht dem unſrigen weit vorzieht; aber ich rede und verſtehe hier nichts von der Ewigkeit, weil wir deren zu genießen nicht fähig ſind, ſondern allein von dieſer Zeitlichkeit, worin der allgütige Schöpfer uns genugſam beſeligt, als mit einer guten geſunden Vernunft, mit Erkenntniß des allerheiligſten Willen Gottes, ſo viel uns vonnöthen, mit geſunden Leibern, mit langem Leben, mit der edlen Freiheit, und mit genugſamer Wiſſenſchaft, Kunſt und Verſtand aller natürlichen Dinge, und endlich, was das Meiſte iſt, ſind wir keiner Sünde und dannenher auch keiner Strafe noch dem Zorne Gottes, ja nicht einmal der geringſten Krankheit unterworfen. Dieſe Dinge habe ich dir darum ſo weitläufig erzählt und der heiligen Engel, irdiſchen Menſchen und unvernünftigen Thiere deswegen gedacht, damit du mich deſto beſſer verſtehen könneſt. Ich antwortete: Es wollte mir dennoch nicht in Kopf: da ſie keiner Miſſethat und alſo auch keiner Strafe unterworfen, wozu ſie denn eines Königs bedürftig? desgleichen, wie ſie ſich der Freiheit rühmen könnten, wenn ſie einem Könige unterworfen? Und wie ſie geboren werden und wieder ſterben könnten, wenn ſie gar keine Schmerzen oder Krankheit zu leiden geartet wären? Darauf erwiederte mir das Prinzlein: Sie hätten ihren König nicht, daß er Gerechtigkeit ausüben, noch daß ſie ihm dienen ſollten, ſondern daß er wie der König oder Weiſel in einem Immenſtock ihre Geſchäfte leite. Sie ſtürben nicht mit Schmerzen, ſondern aus hohem gebrechlichen Alter noch weniger aus Krankheit, ſondern wie ein Licht ver-

Digitized by Google

löſche, wenn es ſeine Zeit geleuchtet habe, wodann ihre Leiber ſammt den Seelen verſchwänden. Gegen die Freiheit, der ſie ſich gerühmt, ſei die Freiheit des allergrößten Monarchen unter uns irdiſchen Menſchen gar nichts, ja nicht ſoviel als ein Schatten zu rechnen, denn ſie könnten weder von uns noch andern Geſchöpfen getödtet, oder zu etwas unbeliebigem genöthigt, viel weniger befängnißt werden, weil ſie Feuer, Waſſer, Luft und Erde ohne Mühe und Müdigkeit, von der ſie nichts wüßten, durchgingen. Darauf ſagte ich: Wenn es mit euch ſo beſchaffen, ſo iſt euer Geſchlecht von dem Schöpfer weit höher geadelt und beſeligt als das unſrige. Ach, nein! entgegnete der Fürſt: Ihr ſündigt, wenn ihr dies glaubt, indem ihr die Güte Gottes einer Sache beſchuldigt, die nicht ſo iſt, denn ihr ſeid weit mehr beſeligt, als wir, weil ihr zu der ſeligen Ewigkeit und das Angeſicht Gottes unaufhörlich anzuſchauen erſchaffen, in welchem Leben euer Einer der ſelig wird, in einem Augenblicke mehr Freude und Wonne, als unſer ganzes Geſchlecht von Anfang der Erſchaffung bis an den jüngſten Tag genießt. Ich fragte: was haben denn die Verdammten davon? und er antwortete mit der Gegenfrage: Was kann die Güte Gottes dafür, wenn euer Einer ſein ſelbſt vergißt, ſich den Kreaturen der Welt und deren Wollüſten ergibt, ſeinen Begierden den Zügel ſchießen läßt und ſich dadurch dem unvernünftigen Vieh, ja durch ſolchen Ungehorſam gegen Gott mehr denölliſchen als ſeligen Geiſtern gleich macht? Dieſer Verdammten ewiger Jammer, worein ſie ſich ſelbſt geſtürzt haben, benimmt darum der Hoheit und dem Adel ihres Geſchlechtes nichts, ſintemal ſie ſowol als Andere in ihrem zeitlichen Leben die ewige Seligkeit hätten erlangen mögen, wenn ſie nur auf dem dazu verordneten Wege wandeln wollen.

Digitized by Google

14.

Ich ſagte zu dem Fürſtlein: Weil ich auf dem Erdboden ohnedies mehr als ich mir zu nutz machte Gelegenheit hätte, von dieſer Materie zu hören, ſo wollte ich ihn gebeten haben, mir die Urſache zu erzählen, warum zu Zeiten ein ſo groß Ungewitter entſtehe, wenn man Steine in ſolche See würfe? denn ich erinnere mich von dem Pilatus-See im Schweizerlande eben dergleichen gehört und vom See bei Camarina in Sizilien ein ſolches geleſen zu haben, wovon das Sprüchwort entſtanden Camarinam movere. Er antwortete: Weil Alles, was ſchwer iſt, nicht aufhört, gegen den Mittelpunkt der Erde zu fallen, wenn es in ein Waſſer geworfen wird, es treffe denn einen Boden an, darauf es unterweges liegen bliebe, hingegen dieſe Seen alle miteinander bis auf den Mittelpunkt bodenlos und offen ſind, alſo daß die Steine, die hinein geworfen werden, nothwendig und natürlicher Weiſe in unſere Wohnung fallen und liegen bleiben müßten, ſchafften wir ſie nicht wieder zu eben dem Orte, woher ſie kommen, von uns hinaus; ſo thun wir ſolches deshalb mit Ungeſtüm, damit der Muthwille derjenigen, die ſie hinein zu werfen pflegen, abgeſchreckt und im Zaum gehalten werde, was dann eines von den vornehmſten Stücken des Geſchäftes iſt, zu dem wir erſchaffen ſind. Sollten wir geſtatten, daß ohne dergleichen Ungewitter die Steine eingeſchmiſſen und wieder ausgeſchafft würden, ſo käme es endlich dazu, daß wir nur mit den muthwilligen Leuten zu thun hätten, die uns täglich von allen Orten der Welt her aus Kurzweile Steine zuſendeten. An dieſer einzigen Verrichtung, die wir zu thun haben, kannſt du die Nothwendigkeit unſeres Geſchlechts abnehmen, denn wenn obiger Geſtalt die Steine von uns nicht ausgetragen und doch täglich durch dergleichen Seen, die ſich hin und wieder in der Welt befinden,

Digitized by Google

dem Mittelpunkte der Erde, darin wir wohnen, ſo viele zugeſchickt würden, ſo müßten endlich zugleich die Gebäude, damit das Meer an die Erde geheftet und befeſtigt, zerſtört, und die Gänge, durch welche die Quellen aus dem Abgrunde des Meeres auf die Erde geleitet, verſtopft werden, was nichts als eine ſchädliche Verwirrung und der ganzen Welt Untergang mit ſich bringen könnte.

Ich bedankte mich für dieſe Mittheilung und ſagte: Da ich verſtehe, daß euer Geſchlecht durch ſolche Seen die Quellen und Flüſſe des ganzen Erdbodens mit Waſſer verſieht, ſo werdet ihr auch Bericht geben können, warum ſich die Waſſer nicht alle gleich befinden, es mag an Geruch und Geſchmack oder an Kraft und Wirkung ſein, obwol ſie ihre Wiederkehrung, wie ihr meint, urſprünglich aus dem Abgrunde des großen Ozeans hernehmen, in den ſich alle Waſſer wiederum ergießen. Denn einige Quellen ſind liebliche Sauerbrunnen und taugen zu der Geſundheit, einige ſind zwar ſauer, aber unfreundlich und ſchädlich zu trinken, und andere ſind gar tödtlich und vergiftet. Einige Brunnen ſind laulich, einige ſiedendheiß, und andere eiskalt. Einige freſſen durch Eiſen gleich Scheidewaſſer; andere hingegen heilen alle Wunden. Einige Waſſer werden zu Stein, andere zu Salz, noch andere zu Vitriol. Der See bei Zirkniß in Kärnthen hat nur Winterszeit Waſſer und im Sommer liegt er allerdings trocken. Der Brunen bei Aengſtlen lauft nur Sommerszeit und zwar nur zu gewiſſen Stunden, wenn man das Vieh tränkt; der Schändlebach bei Obernähenheim lauft nicht eher als wenn ein Unglück über Land kommen ſoll. Und der Fluß Sabbaticus in Syrien bleibt allezeit den ſiebenten Tag gar aus. Worüber ich mich öftere Male, wenn ich der Sache nachgedacht und die Urſache nit erſinnen können, höchlichſt verwundern müſſen.

Hierauf antwortete mir der Fürſt: Dieſe Dinge alle

hätten ihre natürlichen Urſachen, welche dann von den Naturkündigern unſeres Geſchlechts mehrentheils aus den unterſchiedlichſten Gerüchen, Geſchmacken, Kräften und Wirkungen der Waſſer genugſam errathen, abgenommen und auf dem Erdboden offenbart worden wären. Wenn ein Waſſer von ihrer Wohnung bis zu ſeinem Auslaufe, den wir die Quelle nannten, nur durch allerhand Steine laufe, ſo verbleibe es allerdings kalt und ſüß. Dafern es aber auf ſolchem Wege zwiſchen Metallen durchgehe, denn der große Bauch der Erde ſei innerlich nicht an einem Orte wie an dem andern beſchaffen, oder durch Schwefel, Salz in allen ſeinen Gattungen, weiße, rothe, gelbe, grüne Farben u. ſ. w., ſo nehme es deren Eigenſchaften an ſich, alſo daß es den Menſchen entweder heilſam oder ſchädlich werde. Die warmen Waſſer, ſagte er, nehmen ihre Hitze von dem Feuer an ſich, das in der Erde brennt, und ſowol als unſere See hin und wieder ſeine Luftlöcher und Kamine hat, wie man an dem berühmten Berge Aetna in Sizilien und anderen mehr abnehmen mag. Was aber den Zirknitzer See anlangt, ſo wird deſſen Waſſer Sommerszeit bei den kärnthner Gegenfüßlern geſehen und der Aengſtler Brunnen an anderen Orten des Erdbodens zu gewiſſen Stunden und Zeiten des Jahres und Tages anzutreffen ſein, um eben das zu thun, was er bei den Schweizern verrichtet. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit der Ober-Nähenheimer Schändlebach, welche Quellen alle durch unſeres Geſchlechts Leutlein nach Willen und Ordnung Gottes, ſein Lob dadurch bei euch zu mehren, ſo geleitet und geführt werden. Den Fluß Sabbaticus in Syrien betreffend, pflegen wir in unſerer Wohnung, wenn wir den ſiebenten Tag feiern, in deſſen Urſprung und Kanal, als den luſtigſten Ort des ganzen Aequators, uns zu lagern und zu ruhen, weswegen er dann nicht laufen mag, ſo lange wir da dem Schöpfer zu Ehren feierlich verharren.

Nach ſolchem Geſpräche fragte ich den Prinzen: ob er mich nicht auch durch einen anderen als den Mummelſee an einem anderen Orte wieder auf die Erde bringen könnte? Freilich! antwortete er: warum das nicht? wenn es Gottes Wille iſt. Auf ſolche Weiſe haben unſere Voreltern vor alten Zeiten etliche Cananäer, die dem Schwerte Joſua entronnen und ſich aus Verzweiflung in einen ſolchen See geſprengt, nach Amerika geführt, maßen deren Nachkömmlinge noch auf den heutigen Tag den See zu zeigen wiſſen, woraus ihre Ureltern anfänglich entſprungen.

Als ich nun ſah, daß er ſich über meine Verwunderung wunderte, gleich als ob ſeine Erzählung nicht verwunderungswürdig wäre, fragte ich ihn: ob ſie ſich denn nicht auch wunderten, wenn ſie etwas ſeltſames und ungewöhnliches von uns Menſchen ſähen? Er entgegnete: Es wundert uns an euch nichts mehr, als daß ihr euch, die ihr doch zum ewigen ſeligen Leben und den unendlichen himmliſchen Freuden erſchaffen, durch die zeitlichen und irdiſchen Wollüſte, die ſo wenig ohne Unluſt und Schmerzen, als die Roſen ohne Dornen ſind, dergeſtalt habt bethören laſſen, daß ihr dadurch eure Gerechtigkeit am Himmel verliert, euch der fröhlichen Anſchauung des allerheiligſten Angeſichtes Gottes beraubt und zu den verſtoßenen Engeln in die ewige Verdammniß ſtürzt! Ach! dürfte unſer Geſchlecht an eurer Stelle ſein, wie würde ſich ein Jeder befleißen, in dem Augenblicke eurer nichtigen und flüchtigen Zeitlichkeit die Probe beſſer zu halten, als ihr, denn das Leben, das ihr habt, iſt nicht euer Leben, ſondern euer Leben oder der Tod wird euch erſt gegeben, wenn ihr die Zeitlichkeit verlaßt. Was ihr das Leben nennt, iſt nur ein Moment oder Augenblick, euch verliehen, darin Gott zu erkennen und euch ihm zu nähern, damit er euch zu ſich nehme. Dannenher halten wir die Welt für einen Probirſtein Gottes, worauf der Allmächtige

die Menſchen, wie ſonſt ein reicher Mann Gold und Silber probirt, und nachdem er ihren Gehalt am Strich befindet, oder nachdem ſie ſich durch's Feuer läutern laſſen, die guten und feinen Gold- und Silberſorten in ſeinen himmliſchen Schatz legt, die böſen und falſchen aber in's ewige Feuer wirft, was euch denn euer Heiland und unſer Schöpfer mit dem Beiſpiele vom Weizen und Unkraute genugſam vorgeſagt und offenbart hat.

15.

Dies war das Ende unſeres Geſprächs, weil wir uns dem Sitze des Königs näherten, vor den ich ohne Zeremonien oder Zeitverluſt gebracht wurde. Da hatte ich nun Urſache, mich über ſeine Majeſtät zu verwundern, da ich doch weder eine wohlbeſtellte Hofhaltung, noch einiges Gepränge, ja auf's wenigſte einen Kanzler oder geheime Räthe, noch Dolmetſcher oder Trabanten und Leibwache, ja ſogar keinen Schalksnarren, Koch, Keller, Pagen, noch Günſtling oder Tellerlecker ſah, ſondern rings um ihn ſchwebten die Fürſten über alle Seen, die ſich in der ganzen Welt befinden, ein jeder in der Landesart aufziehend, worein ſich ſeine unterhabende See von dem Mittelpunkte der Erde aus erſtreckte. Ich ſah zugleich die Ebenbilder der Chineſer und Afrikaner, Troglodyten und Novazembler, Tartaren und Mexikaner, Samojeden und Moluccenſer, ja auch von denen, die unter dem Nord- und Südpole wohnen, was wol ein ſeltſames Schauſpiel war. Die zwei, ſo über die wilde und ſchwarze See die Aufſicht trugen, waren allerdings bekleidet wie der mich geleitet hatte, weil ihre Seen zunächſt am Mummelſee gelegen, der

Digitized by Google

über den Pilatusſee geſetzt war, zog mit einem breiten ehrbaren Barte und einem Paar Pluderhoſen auf, wie ein reputirlicher Schweizer, und der die obgemeldte See Camarina behüthete, ſah mit Kleidern und Geberden einem Sizilianer ſo ähnlich, daß einer tauſend Eide geſchworen hätte, er wäre noch niemals aus Sizilien kommen und könnte kein deutſches Wort. Alſo ſah ich auch, wie in einem Trachtenbuche, die Geſtalten der Perſer, Japaner, Moskowiter, Finnen, Lappen und anderen Völker der Welt.

Ich durfte nicht viel Umſtände machen, denn der König fing ſelbſt an, ſein gut Deutſch mit mir zu reden, indem ſein erſtes Wort war, daß er fragte: Aus was Urſache haſt du dich unterfangen, uns muthwilliger Weiſe ſo einen Haufen Steine zuzuſchicken? Ich verſetzte kurz: weil bei uns einem jeden erlaubt iſt, an einer verſchloſſenen Thüre anzuklopfen. Darauf ſagte er: Wie! wenn du aber den Lohn deiner fürwitzigen Zudringlichkeit empfingeſt? Ich antwortete: Ich kann mit keiner größeren Strafe belegt werden, als daß ich ſterbe; ſintemal ich aber ſeither ſo viele Wunder erfahren und geſehen habe, wie unter Millionen Menſchen keiner das Glück hat, würde mir mein Sterben ein geringes und mein Tod für gar keine Strafe zu rechnen ſein. Ach, elende Blindheit! ſagte der König und hub die Augen auf, wie einer, der aus Verwunderung gen Himmel ſchaut, ferner ſagend: Ihr Menſchen könnt nur einmal ſterben, und ihr Chriſten ſollte den Tod nicht eher getroſt zu überſtehen wiſſen, ihr wäret denn mittelſt eures Glaubens und Liebe zu Gott durch eine unzweifelhafte Hoffnung verſichert, daß eure Seelen das Angeſicht des Höchſten eigentlich anſchauen würden, ſobald der ſterbende Leib die Augen zuthäte. Aber ich habe für diesmal weit anderes mit dir zu reden! Es iſt mir nehmlich hinterbracht worden, ſagte er ferner, daß ſich die irdiſchen Menſchen und ſonderlich ihr Chriſten des

jüngſten Tages eheſtens verſehen, weil nicht allein alle Weiſſagung, ſonderlich was die Sybillen hinterlaſſen, erfüllt, ſondern auch Alles was auf Erden lebt, den Laſtern ſo ſchrecklich ergeben ſei, daß der allmächtige Gott nicht länger verziehen werde, der Welt ihre Endſchaft zu geben. Weil nun unſer Geſchlecht mit ſammt der Welt untergehen, und im Feuer, wiewol wir des Waſſers gewohnt, verderben muß, alſo entſetzen wir uns nicht wenig wegen des Nahens ſolcher Zeit und haben dich zu uns holen laſſen, zu vernehmen, was etwa deshalb für Sorge oder Hoffnung zu hegen ſein mag. Wir zwar können aus dem Geſtirne noch nichts dergleichen abnehmen, auch nicht an der Erdkugel vermerken, ob eine ſo nahe Veränderung vorhanden ſei oder nicht, und müſſen uns deswegen von denen benachrichtigen laſſen, welchen vor dem ihr Heiland ſelbſt einige Wahrzeichen ſeiner Zukunft hinterlaſſen hat. Wir erſuchen dich darum ganz holdſelig, du wolleſt uns bekennen, ob der Glaube noch auf Erden ſei oder nicht, den der zukünftige Richter bei ſeiner Ankunft ſchwerlich mehr finden wird?

Ich erwiederte dem Könige: er hätte mich Sachen gefragt, die mir zu beantworten viel zu hoch ſeien, zumal da Künftiges zu wiſſen und ſonderlich die Ankunft des Herrn allein Gott bekannt. Nun wolan denn! verſetzte der König, ſo ſage mir, wie ſich die Stände der Welt in ihrem Berufe halten, damit ich daraus entweder der Welt und unſeres Geſchlechtes Untergang, oder gleich meinen Worten mir und den Meinigen ein langes Leben und glückſelige Herrſchaft muthmaßen könne. Hingegen will ich dich ſehen laſſen, was noch Wenige zu ſehen bekommen, und dich hernach mit einer ſolchen Verehrung abfertigen, der du dich dein Lebtage wirſt zu erfreuen haben, wenn du mir die Wahrheit bekennſt.

Ich ſchwieg ſtill und bedachte mich; der König aber fuhr fort und ſagte: Nun dran, dran! fange mit dem

Digitized by Google

Höchſten an und beſchließ es beim Niedrigſten; es muß doch ſein, wenn du wieder auf den Erdboden willſt. Ich antwortete: wenn ich beim Höchſten anfangen ſoll, ſo mache ich billig den Anfang mit den Geiſtlichen. Dieſelben nun ſind gemeiniglich Alle, ſie ſeien welcher Religion ſie wollen, ſo wie ſie Euſebius in einer Rede beſchrieben, nehmlich rechtſchaffene Verächter der Ruhe, Vermeider der Wollüſte, in ihrem Berufe begierig zur Arbeit, geduldig in Verachtung, ungeduldig zur Ehre, arm an Hab' und Geld, reich am Gewiſſen, demüthig gegen ihre Verdienſte und hochmüthig gegen Laſter. Und gleichwie ſie ſich allein befleißigen, Gott zu dienen, miteinander wie die Verſammlung der Eremiten in der thebaniſchen Wildniß zu leben, und auch die übrigen Menſchen, mehr durch ihr Beiſpiel als ihre Worte, zum Reiche Gottes zu bringen; alſo haben die weltlichen hohen Häupter und Vorſteher ihr Abſehen nur auf die liebe Gerechtigkeit, welche ſie dann, ohne Anſehen der Perſon, einem jeden, Armen und Reichen, durch die Bank hinaus, ſchnur gerade ertheilen und widerfahren laſſen. Die Kaufleute handeln nicht aus Geiz oder um Gewinnes willen, ſondern damit ſie ihren Nebenmenſchen mir ihrer Waare dienen, die ſie zu dem Ende mit großer Mühe und Gefahr aus fernen Landen herbringen. Die Wirthe treiben ihre Wirthſchaften nicht um reich zu werden, ſondern damit ſich der Hungrige, Durſtige und Reiſende bei ihnen erquicken und ſie die Bewirthung als ein Werk der Barmherzigkeit an den müden und kraftloſen Menſchen üben können. Die Handwerker wiſſen von keinem Bevortheilen und Lügen, ſondern befleißigen ſich, ihre Kunden mit rechtſchaffener Arbeit zu verſehen. Den Schneidern thut nichts Geſtohlenes im Auge weh, und die Weber bleiben aus Redlichkeit ſo arm, daß ſich nicht einmal Mäuſe bei ihnen ernähren können, denen ſie etwa ein Knäuel Garn nachwerfen müßten. Man ſpürt keine

Digitized by Google

Hoffart, denn jeder weiß, daß er ſterblich iſt; man merkt keinen Neid, denn es erkennt je Einer den Andern für ein Ebenbild Gottes, das von ſeinem Schöpfer geliebt wird; Keiner erzürnt ſich über den Andern, weil ſie wiſſen, daß Chriſtus für Alle gelitten und geſtorben. Man hört von keiner Unkeuſchheit, oder unordentlichen Begierden, ſondern was ſo vorgeht, das geſchieht aus Liebe zur Kinderzucht, damit das Reich Gottes gemehrt werde. Da findet man keine Trunkenbolde, ſondern wenn Einer den Andern mit einem Trunke ehrt, ſo laſſen ſich Beide an einem chriſtlichen Räuſchlein genügen. Da iſt keine Trägheit im Gottesdienſte, denn ein jeder bezeigt einen emſigen Fleiß und Eifer, wie er vor allen Anderen Gott dienen möge und eben deswegen ſind jetzund ſo ſchwere Kriege auf Erden, weil je ein Theil vermeint, das andere diene Gott nicht recht. Es giebt keine Kriegsgurgeln mehr, die die Leute berauben und verderben, ſondern Soldaten, die das Vaterland beſchirmen, keine muthwilligen, faulen Bettler, ſondern Verächter der Reichthümer und Liebhaber der freiwilligen Armuth.

16.

Ich hielt ein wenig inne und bedachte mich, was ich ferner vorbringen wollte; aber der König ſagte: er hätte bereits ſo viel gehört, daß er nicht mehr zu wiſſen begehre. Wenn ich wollte, ſo ſollten mich die Seinen wieder an den Ort bringen, wo ſie mich weggenommen; wäre ich aber, wie ich ſchiene, neugierig, in ſeinem Reiche Eines und Anderes zu beſchauen, ſo ſollte ich ſicher geleitet werden, wohin ich nur wollte. Da ich mich hierauf nicht entſchließen und antworten

Digitized by Google

konnte, ſo wandte er ſich zu Einigen, die eben in den Abgrund des tyriſchen Meeres ſich begeben und dort wie aus einem Garten und wie von einer Jagd Nahrung holen ſollten. Zu denen ſagte er: Nehmt ihn mit und bringt ihn bald wieder her, damit er noch heute auf den Erdboden zurückgeſtellt werde. Zu mir aber ſagte er: Ich könnte mich unterdeſſen auf etwas beſinnen, das in ſeiner Macht ſtünde, mir es zur Belohnung und zu ewigem Gedächtniß auf den Erdboden mitzugeben.

Alſo wiſchte ich mit den Sylphen durch ein Loch davon, das etliche hundert Meilen lang war, ehe wir auf den Grund des obgedachten friedſamen Meeres kamen. Darauf ſtunden Korallenzinken ſo groß als die Eichbäume, von welchen ſie zur Speiſe mit ſich nahmen, was noch nicht erhartet und gefärbt war, denn ſie pflegen ſie zu eſſen, wie wir die jungen Hirſchgeweihe. Da ſah man Schneckenhäuslein, ſo hoch als ein ziemlicher Rondel und ſo breit als ein Scheuerthor, desgleichen Perlen, ſo dick als Fäuſte, welche ſie anſtatt der Eier aßen, und andere viel ſeltſamere Meerwunder, die ich nicht nennen kann. Der Boden war überall mit Smaragden, Türkiſen, Rubinen, Diamanten, Saphiren und anderen dergleichen Steinen überſtreut, gemeiniglich in der Größe wie bei uns Wackenſteine, ſo hin und wieder in den fließenden Bächen liegen. Da ſah man hier und dort gewaltige Schroffen viele Meilen Weges hoch emporragen, die über das Waſſer hinausgingen und luſtige Inſeln trugen. Dieſe waren rund herum mit allerhand wunderbarlichen Meergewächſen geziert, und von mancherlei ſeltſamen kriechenden, ſtehenden und gehenden Geſchöpfen bewohnt, gleich wie der Erdboden von Menſchen und Thieren.. Die Fiſche aber, deren wir groß und klein und von unzählbarer Art die Menge über uns im Waſſer herumſchwärmen ſahen, mahnten mich allerdings an ſo vielerlei Vögel,

Digitized by Google

die ſich zur Frühlingszeit und im Herbſte bei uns in der Luft erluſtigen. Und weil es eben Vollmond und eine helle Zeit, denn die Sonne war damals über unſerem Horizonte, alſo daß ich mit unſeren Gegenfüßlern Nacht, die Europäer aber Tag hatten, konnte ich durch das Waſſer hinauf den Mond und das Geſtirn ſammt dem Südpole ſehen, weſſen ich mich verwundern mußte. Derjenige, dem ich in ſeine Obhut befohlen war, ſagte mir jedoch: wenn wir eben ſo den Tag als die Nacht hätten, würde mir Alles noch erſtaunlicher vorkommen, denn man könnte alsdann von weitem ſehen, wie es ſowol im Abgrunde des Meeres als auf dem Lande ſchöne Berge und Thäler abgebe, welches ſchöner ſchiene, als die ſchönſten Landſchaften auf dem Erdboden. Als er auch ſah, daß ich mich über ihn und Alle die mit ihm waren, verwunderte, wie ſie, als Peruaner, Braſilianer oder Hindoſtaner auferzogen, dennoch ſo gut Deutſch redeten, da ſagte er, daß ſie nicht mehr als eine Sprache könnten, die aber alle Völker auf dem ganzen Umkreiſe der Erde in ihrer Sprache verſtünden, und ſie dieſelben wiederum, was daher komme, weil ihr Geſchlecht mit der Thorheit, die bei dem babyloniſchen Thurm vorgangen, nichts zu ſchaffen hätte.

Als meine Convoi ſich genugſam mit Lebensmitteln verſorgt hatte, kehrten wir durch eine andere Höhle aus dem Meere in den Mittelpunkt der Erde zurück. Unterweges erzählte ich ihrer Etlichen, daß ich vermeint, die Erde wäre inwendig hohl, in welchem hohlen Theile die Zwerge wie in einem Krahnrade herumliefen und alſo die ganze Erdkugel in die Runde drillten, damit ſie überall von der Sonne beſchienen würde, die nach Ariſtarchus und Kopernikus Meinung mitten am Himmel unbeweglich ſtill ſtünde. Ich wurde aber dieſer Einfalt wegen ſchrecklich ausgelacht, mit Bericht: ich ſollte ſowol der genannten beiden Gelehrten Meinung, als meine gehabte Einbildung mir einen eiteln Traum

ſein laſſen. Ich ſollte mich, ſagten ſie, anſtatt dieſer Gedanken beſinnen, was für eine Gabe ich von ihrem Könige begehren wollte, damit ich nicht mit leerer Hand wiederum auf den Erdboden dürfe. Ich antwortete: Die Wunder, die ich ſeither geſehen, hätten mich ſogar aus mir ſelbſt gebracht, daß ich mich auf nichts bedenken könnte, mit Bitte, ſie wollten mir doch rathen, was ich von dem Könige begehren ſollte. Meine Meinung wäre, ſintemal er alle Brunnenquellen in der Welt zu leiten, ihn um einen Geſundbrunnen auf meinen Hof zu erſuchen, wie der neulich von ſelbſt in Deutſchland entſprungene, der jedoch nur ſüß Waſſer führe. Der Fürſt oder Herrſcher über das ſtille Meer und deſſen Höhlen antwortete: Solches würde in ſeines Königs Macht nicht ſtehen, und wenn gleich es bei ihm ſtünde und er mir gern willfahren wollte, ſo hätten doch dergleichen Heilbrunnen in die Länge keinen Beſtand. Ich bat ihn mir unbeſchwert die Urſache zu erzählen, und da entgegnete er: Es befinden ſich hin und wieder in der Erde leere Stätten, die ſich nach und nach mit allerhand Metallen ausfüllen, weil ſie daſelbſt aus einer feuchten, klebrigen und dicken Ausdünſtung erzeugt werden. Indem nun ſolche Zeugung geſchieht, ſchlägt ſich zu Zeiten durch die Spalten des gold- und ſilberhaltigen Markaſits aus dem Mittelpunkte, von wannen alle Quellen getrieben werden, Waſſer dazu, welches um und zwiſchen den Metallen viele hundert Jahre ſich enthält und der Metalle edle Art und heilſame Eigenſchaften an ſich nimmt. Wenn dann das Waſſer aus dem Mittelpunkte je länger je mehr wird, und durch ſeinen ſtarken Trieb einen Auslauf auf den Erdboden ſucht und findet, ſo wird dasjenige, was ſo viele hundert oder tauſend Jahr zwiſchen den Metallen verſchloſſen geweſen, und deſſen Kräfte an ſich genommen, zuerſt ausgeſtoßen und thut an dem menſchlichen Körper die wunderbarliche Wirkung, welche

Digitized by Google

man an neuen Heilbrunnen ſieht. Sobald indeß ein ſolches Waſſer, das ſich ſo lange zwiſchen den Metallen enthalten, verfloſſen, folgt gemein Waſſer nach, das zwar durch dieſelben Gänge gekommen; in ſeinem ſchnellen Laufe aber keine Tugenden oder Kräfte von den Metallen an ſich nehmen und alſo auch nicht wie das erſte heilſam ſein kann. Wenn ich, ſagte er, der Geſundheit ſo ſehr bedürfe, ſo ſollte ich ſeinen König erſuchen, mich dem Könige der Salamander, mit dem er in guten Verhältniſſen ſtünde, in eine Kur zu empfehlen. Derſelbe könne die menſchlichen Körper zurichten und durch ein Edelgeſtein begaben, daß ſie in keinem Feuer verbrennen, wie eine ſonderbare Leinwand, die wir auf Erden hätten und im Feuer zu reinigen pflegten, wenn ſie ſchmuzig worden. Man ſetze dann einen ſolchen Menſchen wie eine ſchleimige, alte, ſtinkende Tabacksepfeife mitten in's Feuer, da verzehrten ſich alle böſen Dünſte und ſchädlichen Feuchtigkeiten, und komme der Pazient wieder ſo jung, friſch, geſund und neugeſchaffen hervor, als ob er des Theophraſtus Elixir eingenommen hätte.

Ich wußte nicht, ob mich der Kerl foppte, oder ob es ihm Ernſt war; doch bedankte ich mich der vertraulichen Mittheilung und ſagte: Ich beſorge, dieſe Kur iſt mir als einem Heißblütigen zu hitzig: mir würde nichts lieber ſein, als wenn ich meinen Mitmenſchen eine heilſame, ſeltene Quelle mit auf die Erde bringen könnte, was ihnen zu nutz, dem Könige zur Ehre; mir aber zu unſterblichem Namen und ewigem Gedächtniß gereichen würde. Darauf antwortete der Fürſt: Wenn ich darum anſuche, ſo wolle er mir ein gut Wort verleihen, wiewol ihr König ſo beſchaffen ſei, daß er der Ehre oder Schande, ſo ihm auf Erden zugelegt werde, gleich viel achte. Mithin kamen wir wiederum in den Mittelpunkt der Erden und vor des Königs Angeſicht, als er und ſeine Prinzen eben ſpeiſen wollten. Es war

ein Imbiß wie die griechiſchen Nephalia, da man weder Wein noch ſtark Getränke brauchte; aber ſtatt deſſen tranken ſie Perlen wie rohe oder weich geſottene Eier aus, die noch nicht erhartet waren und treffliche Stärke gaben, oder, wie die Bauern ſagen, fütterten.

Da beobachtete ich: wie die Sonne eine See nach der anderen beſchien, und ihre Strahlen durch dieſelben bis in die ſchreckliche Tiefe hinunter warf, alſo daß es dieſen Sylphen niemals an Licht mangelte. Ja, man ſah ſie in dem Abgrunde ſo heiter auf dem Erdboden leuchten, daß ſie gar einen Schatten warf, und die Seen den Sylphen wie Taglöcher oder Fenſter taugten, wodurch ſie Helle und Wärme empfingen. Schickte ſich ſolches etwa nicht überall, weil einige Seen gar krumm hinumgingen, ſo ward es durch den Wiederſchein erſetzt, wie denn die Natur in manchen Winkeln ganze Felſen von Kriſtall, Diamanten und Karfunkeln geordnet hatte, die die Hellung hinunter fertigten.

17.

Indeſſen hatte ſich die Zeit genähert, daß ich wieder heim ſollte. Deshalb befahl der König, ich ſollte mich vernehmen laſſen, womit er mir einen Gefallen thun könnte? Da ſagte ich: es könnte mir keine größere Gnade widerfahren, als wenn er mir einen rechtſchaffenen arzneilichen Sauerbrunnen auf meinem Hofe zukommen laſſen würde. Iſt es nur das? antwortete der König: Ich hätte gemeint, du würdeſt einige große Smaragden aus dem Meere aufgeleſen und gebeten haben, ſie dich auf dem Erdboden mitnehmen zu laſſen? Jetzt ſehe ich, daß kein Geiz bei euch Chriſten iſt. Mithin reichte er mir einen Stein von ſeltſamen wech-

Digitized by Google

felnden Farben und ſagte: Dieſen ſtecke zu dir und wohin du ihn auf den Erdboden legſt, wird er anfangen, deſſen Mittelpunkt wieder zu ſuchen und die bequemſten Mineralien durchgehen, bis er zu uns zurückkommt und dir unſertwegen eine herrliche Sauerbrunnquelle zuſchickt, die dir ſowol bekommen und zuſchlagen ſoll, als du mit Eröffnung der Wahrheit um uns verdient haſt. Darauf nahm der Fürſt vom Mummelſee mich wieder in ſein Geleit und führte mich den Weg und See, wodurch wir herkommen waren, zurück.

Dieſe Heimfahrt dünkte mich viel weiter, als die Hinfahrt, alſo daß ich auf drittehalb tauſend wolgemeſſener deutſcher Schweizermeilen rechnete. Es war gewiß die Urſache, daß mir die Zeit lang wurde, weil ich nichts mit meinen Begleitern redete, als bloß, daß ich von ihnen vernahm, ſie würden an drei, vier bis fünfhundert Jahre alt und lebten die Zeit eben ohne einige Krankheit. Uebrigens war ich im Sinne mit meinem Sauerbrunnen ſo reich, daß meine Gedanken und Witz genug zu thun hatten, zu berathſchlagen, wo ich ihn hinſetzen, und wie ich mir ihn zu nutz machen wollte. Da hatte ich bereits meine Anſchläge, wegen der anſehnlichen Gebäue, die ich dazu ſetzen müßte, damit die Badgäſte ihr bequemes Unterkommen hätten und ich hingegen ein großes Miethgeld aufheben möchte. Ich erſann ſchon, durch was für Beſtechungen ich die Aerzte überführen wollte, daß ſie meinen neuen Wunderſauerbrunnen allen anderen, ja ſogar dem ſchwalbacher vorziehen und mir einen Haufen reicher Badgäſte zuſchaffen ſollten. Ich machte ſchon ganze Berge eben, damit ſich die Ab= und Zufahrenden über keinen mühſamen Weg beſchwerten. Ich dingte ſchon verſchmitzte Hausknechte, geizige Köchinnen, vorſichtige Bettmägde, wachſame Stallknechte, ſaubere Bad= und Brunnenverwalter, und ſann bereits einen Platz aus, auf dem ich mitten im wilden Gebirge, bei meinem Hofe, einen ſchönen ebenen

Luſtgarten pflanzen und allerlei ſeltene Gewächſe ziehen wollte, auf daß die fremden Herren Badgäſte und ihre Frauen ſich darin erſpazieren, die Kranken erfriſchen und die Geſunden mit kurzweiligen Spielen ergötzen und errammeln könnten. Da mußten mir die Aerzte, jedoch um die Gebühr, eine herrliche Abhandlung von meinem Brunnen und deſſen köſtlichen Eigenſchaften zu Papier bringen, die ich neben einem ſchönen Kupferſtiche, darin mein Bauerhof im Grundriß entworfen, wollte drucken laſſen, woraus jeder abweſende Kranke ſich gleichſam halb geſund leſen und hoffen möchte. Ich ließ alle meine Kinder von Lippſtadt holen, ſie allerhand lernen zu laſſen, das ſich zu meinem neuen Bad ſchickte: doch durfte mir keiner ein Bader werden, denn ich hatte mir vorgenommen, meinen Gäſten ob zwar nicht den Rücken, ſo doch ihren Beutel tapfer zu ſchröpfen.

Mit ſolchen reichen Gedanken und überglückſeligem Sinnhandel erreichte ich wiederum die Luft, maßen mich der vielgedachte Prinz allerdings mit trockenen Kleidern aus ſeiner Mummelſee an's Land ſetzte. Das Kleinod, ſo er mir anfänglich geben, als er mich abgeholt, mußte ich ſtracks von mir thun, denn ich hätte ſonſt in der Luft entweder erſaufen, oder, Athem zu holen, den Kopf wieder in's Waſſer ſtecken müſſen, weil der Stein ſolche Wirkung vermochte. Nachdem dies geſchehen, und er denſelben zu ſich genommen, beſchirmten wir einander wie Leute, die ſich nimmer wieder ſehen würden, und er duckte ſich und fuhr mit den Seinigen in den Abgrund zurück; ich aber ging mit meinem Steine, den mir der König gegeben, ſo voller Freuden davon, als ob ich das güldene Fell aus der Inſel Kolchis davon gebracht hätte.

Aber, ach! meine Freude, die ſich ſelbſt vergeblich auf immerwährende Beſtändigkeit gründete, währte gar nicht lange, denn ich war kaum von dieſer Wunderſee hinweg, als ich anfing, in dem ungeheuren Walde zu

Digitized by Google

verirren, weil ich nicht Achtung geben hatte, von wannen her mich mein Knan zur See gebracht. Ich ging ein gut Stück Weges fort, ehe ich meine Verirrung gewahr wurde und machte immerdar Kalender, wie ich den Sauerbrunnen auf meinen Hof ſetzen, wol anlegen und mir dabei einen geruhigen Herrenhandel ſchaffen möchte. Dergeſtalt kam ich unbemerkt je länger je weiter von dem Orte, wohin ich zumeiſt begehrte, und, was das ſchlimmſte war, ward ich's nicht eher inne, bis die Sonne ſich neigte und ich mir nicht mehr zu helfen wußte. Da ſtand ich mitten in einer Wildniß wie Matz von Dresden, ohne Speiſe und Gewehr, deſſen ich gegen die bevorſtehende Nacht wol bedürftig geweſen wäre. Doch tröſtete mich mein Stein, den ich mit aus dem innerſten Eingeweide der Erden herausgebracht hatte. Geduld! Gedult! ſagte ich zu mir ſelber: der wird dich nach aller überſtandener Noth ergötzen. Gut Ding will Weile haben, und vortreffliche Sachen werden ohne große Mühe und Arbeit nicht erworben; wer den Nußkern eſſen will, muß zuvor die harte Schale aufbeißen, ſonſt würde jeder Narr ohne Schnaufens und Bartwiſchens ſolch edlen Sauerbrunnen, wie du einen bei dir in der Taſche haſt, ſeines Gefallens zuwege bringen.

Da ich mir ſolchergeſtalt zugeſprochen, faßte ich zugleich mit dem neuen Entſchluſſe neue Kräfte, maßen ich weit tapferer als zuvor auf die Sohlen trat, obgleich mich die Nacht darüber ereilte. Der Vollmond leuchtete mir zwar fein; aber die hohen Tannen ließen mir ſein Licht nicht ſo wol gedeihen als denſelben Tag das tiefe Meer gethan hatte. Desungeachtet kam ich ſo weit fort, bis ich um Mitternacht von weitem ein Feuer gewahr wurde, worauf ich den geraden Weg zuging und wobei ich von fern etliche Waldbauern ſah, die mit dem Harze zu thun hatten.

Wiewol ſolchen Geſellen nicht allzeit zu trauen iſt,

Digitized by Google

zwang mich doch die Noth und rieth mir mein eigner Muth, ihnen zuzuſprechen. Ich hinterſchlich ſie unverſehens und ſagte: Gute Nacht, oder guten Tag, oder guten Morgen, oder guten Abend, ihr Herren! Sagt mir zuvor, welche Zeit es ſei, damit ich euch darnach zu grüßen wiſſe. Da ſtunden und ſaßen ſie alle ſechſe vor Schrecken zitternd, und wußten nicht, was ſie mir antworten ſollten, denn weil ich einer von den Längſten bin, nnd eben noch wegen meines jüngſt verſtorbenen Weibleins ein ſchwarz Trauerkleid an hatte, zumal einen ſchrecklichen Prügel in Händen trug, auf den ich mich wie ein wilder Mann ſteuerte, kam ihnen meine Geſtalt entſetzlich vor. Wie! ſagte ich, will mir Keiner antworten? Sie blieben aber noch eine gute Weile erſtaunt, bis endlich Einer ſich erholte und ſprach: Wear iſcht dann der Hair? Da hörte ich, daß es ein ſchwäbiſch Volk ſein müßte, das man, wiewol mit Unrecht, für einfältig hält, und ſagte deswegen: ich ſei ein fahrender Schüler, der jetzt erſt aus dem Venusberg komme und einen ganzen Haufen wunderliche Künſte gelernt hätte. Oho! antwortete der älteſte Bauer: nun glaube ich, Gottlob! daß ich den Frieden noch erleben werde, weil die fahrenden Schüler wieder anfangen zu reiſen.

18.

Alſo kamen wir mit einander in's Geſpräch, und ich genoß ſo vieler Höflichkeit von ihnen, daß ſie mich hießen zum Feuer niederſitzen, und mir ein Stück ſchwarz Brod und magern Kühkäſe anboten, was ich Beides annahm. Endlich wurden ſie ſo vertraulich, daß ſie mir zumutheten, ich ſollte ihnen als ein fahrender Schüler gute Wahrheit ſagen. Und weil ich mich

Digitized by Google

ſowol auf die Phyſiognomie als Chiromantie etwas verſtund, ſo fing ich an, Einem nach dem Andern aufzuſchneiden, was, wie ich meinte, ſie befriedigen würde, damit ich bei ihnen meinen Kredit nicht verlöre, denn es war mir bei den Waldburſchen nicht heimlich. Sie begehrten allerhand fürwitzige Künſte von mir zu lernen; ich aber vertröſtete ſie auf den künftigen Tag, und begehrte, daß ſie mich ein wenig ruhen laſſen wollten. Nachdem ich ſolchergeſtalt einen Zigeuner geſpielt hatte, legte ich mich beiſeits, mehr zu horchen und zu vernehmen, wie ſie geſinnt, als daß ich großen Willen, wenngleich es an der Luſt nicht mangelte, zu ſchlafen gehabt hätte. Jemehr ich dann ſchnarchte, je wachſamer erzeigten ſie ſich, ſie ſtießen die Köpfe zuſammen, und fingen an um die Wette zu rathen: wer ich doch ſein möchte? Für einen Soldaten wollten ſie mich nicht halten, weil ich ein ſchwarz Kleid antrug und für einen Bürgersmann konnten ſie mich nicht ſchätzen, weil ich zu ſo ungewöhnlicher Zeit fern von den Leuten in das Mückenloch, ſo heißt der Wald, angeſtochen käme. Zuletzt beſchloſſen ſie, ich müßte ein lateiniſcher Handwerksgeſelle ſein, der verirrt wäre, oder, meinem eignen Vorgeben nach, ein fahrender Schüler, weil ich ſo trefflich wahrſagen könnte. Ja, fing ein anderer an, und ſagte: Er hat darum nicht Alles gewußt: er iſt etwan ein loſer Krieger und hat ſich ſo verkleidet, unſer Vieh und die Schliche im Walde auszukunden. Ach! daß wir es wüßten, wir wollten ihn ſchlafen legen, daß er das Aufwachen vergeſſen ſollte! Geſchwind war ein anderer da, der dieſem Widerpart hielt, und mich für etwas Anderes anſah. Indeſſen lag ich dort und ſpitzte die Ohren. Ich dachte: Werden mich die Knollfinken angreifen, ſo muß mir zuvor einer oder drei in's Gras beißen, eh' ſie mich aufopfern.

Derweil nun dieſe rathſchlagten und ich mich mit Sorgen ängſtigte, ſchrak ich jähling empor, denn ich lag

Digitized by Google

unverſehens durchaus naß da. O, weh mir! da war Troja verloren, und alle meine trefflichen Anſchläge waren dahin, denn ich merkte am Geruch, daß es mein Sauerbrunnen war. Ich gerieth vor Zorn und Unwillen in eine ſolche Raſerei, daß ich mich beinah allein hinter die ſechs Bauern gelaſſen und mit ihnen herumgeſchlagen hätte. Ihr gottloſen Flegel! ſagte ich zu ihnen, als ich mit meinem Prügel aufgeſprungen war: An dieſem Sauerbrunnen, der auf meiner Lagerſtatt hervorquillt, könnt ihr merken, wer ich bin. Es wäre kein Wunder, ich ſtrafte euch Alle, daß euch der Teufel holte, weil ihr ſo böſe Gedanken habt in Sinn nehmen dürfen, und machte ſo bedrohliche Mienen, daß ſie ſich Alle vor mir entſetzten. Doch kam ich gleich wieder zu mir ſelber und merkte, was ich für eine Thorheit beging. Nein! dachte ich, beſſer iſt es, den Sauerbrunnen als das Leben verloren, das du leicht einbüßen kannſt, wenn du dich an dieſe Lümmel machſt. Ich gab ihnen deshalb wieder gute Worte und ſagte, ehe ſie etwas Anderes erſinnen konnten: Steht auf und verſucht den herrlichen Sauerbrunnen, den ihr und alle Harz- und Holzmacher hinfort meinetwegen in dieſer Wildniß zu genießen haben werdet! Sie konnten ſich in mein Geſpräch nicht richten, ſondern ſahen einander an wie lebendige Stockfiſche, bis ſie ſahen, daß ich fein nüchtern aus meinem Hute den erſten Trunk that. Da ſtunden ſie nach einander vom Feuer auf, um das ſie geſeſſen, beſahen das Wunder, und verſuchten das Waſſer; anſtatt daß ſie mir aber dafür hätten dankbar ſein ſollen, fingen ſie an zu läſtern und ſagten: Sie wollten, daß ich mit meinem Sauerbrunnen an einen andern Ort gerathen wäre, denn ſollte ihre Herrſchaft deſſen inne werden, ſo müßte das ganze Amt Dornſtätt frohnen und Wege dazu machen, was ihnen eine große Beſchwerlichkeit ſein würde. Im Gegentheil, ſagte ich, ihr habt deſſen Alle zu genießen, eure Hühner,

Digitized by Google

Eier, Butter, Vieh und Anderes könnt ihr beſſer an's Geld bringen. Nein, nein! ſagten ſie: die Herrſchaft ſetzt einen Wirth hin, der wird allein reich, und wir müſſen ſeine Narren ſein und ihm Wege und Stege erhalten, ohne einen Dank davon zu haben! Zuletzt entzweiten ſie ſich: Zwei wollten den Sauerbrunn behalten, und ihrer vier mutheten mir zu, ich ſollte ihn wieder abſchaffen, was da, wäre es in meiner Macht geſtanden, ich wol ohne ſie gethan haben wollte, gleichviel, ob es ihnen lieb oder leid geweſen.

Weil nunmehr der Tag vorhanden war, und ich nichts mehr da zu thun hatte, zumal auch beſorgen mußte, wir würden einander endlich in die Haare gerathen, wenn es noch lang herumginge, ſagte ich: Wenn ſie nicht wollten, daß alle Kühe im ganzen baiersbrunner Thal rothe Milch geben ſollten, ſo lange der Brunnen liefe, ſo ſollten ſie mir alsbald den Weg nach Seebach weiſen, weſſen ſie dann wol zufrieden waren, indem ſie mir zu dem Ende zwei mitgaben, weil ſich einer allein bei mir fürchtete.

Alſo ſchied ich von dannen, und obzwar dieſelbe ganze Gegend unfruchtbar war, und nichts als Tannenzapfen trug, ſo hätte ich ſie noch elender verfluchen mögen, weil ich alle meine Hoffnung da verloren. Doch ging ich ſtillſchweigend mit meinen Wegweiſern fort, bis ich auf die Höhe des Gebirgs kam, wo ich mich dem Geläute nach ein wenig wieder erkennen konnte. Da ſagte ich zu ihnen: Ihr Herren könnt euch euren Sauerbrunnen trefflich zu nutz machen, wenn ihr hingeht und eurer Obrigkeit deſſen Urſprung anzeigt, denn da wird es ein reichliches Geſchenk ſetzen, wenn der Fürſt ihn zu Zierde und Nutz des Landes aufbauen und zu Vermehrung ſeines Vortheils aller Welt bekannt machen läßt. Ja, ſagten ſie, wir wären rechte Narren, wenn wir uns ſelber eine Ruthe aufbänden! Wir wollten lieber, daß dich mit ſammt deinem Sauerbrun-

nen der Teufel holte: du haſt genug gehört, warum wir ihn nicht gern ſehen! Ich antwortete: Ihr heilloſen Tröpfe! ſollte ich euch nicht meineidige Schelme ſchelten, daß ihr aus der Art eurer frommen Voreltern ſo fern abtretet? Die waren ihrem Fürſten ſo getreu, daß er ſich ihrer rühmen durfte, er getraue in eines jeden ſeiner Unterthanen Schooß ſeinen Kopf zu legen und darin ſicherlich zu ſchlafen. Und ihr Mausköpfe ſeid nicht ſo ehrlich, einer zu beſorgenden geringen Arbeit willen, für die ihr doch mit der Zeit wieder ergötzt würdet, und der all' eure Nachkömmlinge reichlich zu genießen hätten, eurem Fürſten zu nutz und manchem elenden Kranken zur Wolfahrt und Geſundheit, dieſen heilſamen Sauerbrunnen zu offenbaren? Was ſollte es ſein, wenn ein jeder ein Paar Tage dazu frohnte! Was! ſagten ſie, wir wollten dich eher in Frohne todt ſchlagen, auf daß dein Sauerbrunnen verborgen bliebe. Ihr Vögel! verſetzte ich, es müßten eurer mehr ſein, zuckte meinen Prügel, und jagte ſie für alle Sankt Velten hinweg. Folgends ging ich gegen Niedergang und Mittag bergabwärts und kam nach vieler Mühe und Arbeit gegen Abend wieder heim auf meinen Bauerhof, im Werke wahr zu ſein befindend, was mir mein Knan vorausgeſagt, daß ich nehmlich von dieſer Wallfahrt nichts als müde Beine, und den Hergang für den Hingang haben würde.

19.

Nach meiner Heimkunft hielt ich mich gar eingezogen. Meine größte Freude und Ergötzung war, hinter den Büchern zu ſitzen, deren ich mir viele beiſchaffte, die von allerhand Sachen handelten, ſonderlich ſolche,

Digitized by Google

die eines großen Nachſinnens bedürfen. Was die Grammatiker und Schulfüchſe wiſſen müßten, war mir bald verleitet, und eben ſo wurde ich der Arithmetik gleich überdrüſſig. Was die Muſik anlangt, die haßte ich vorlängſt wie die Peſtilenz, wie ich denn meine Laute in tauſend Stücke ſchmiß. Die Mathematik und Geometrie fand noch Platz bei mir; ſobald ich aber von ihnen ein wenig zu der Aſtronomie geleitet wurde, gab ich ihnen auch Feierabend und hing dieſer ſammt der Aſtrologie eine Zeitlang an, welche mich trefflich ergötzten. Endlich kamen ſie mir gleichfalls falſch und ungewiß vor und ich mochte mich nicht länger mit ihnen ſchleppen, ſondern griff nach der Kunſt des Raimundus Lullius; weil ich aber viel Geſchrei und wenig Wolle fand und ſie für eine Topik hielt, ließ ich ſie fahren und machte mich hinter die Cabala der Hebräer und Hieroglyphen der Aegypter. Auf die allerletzt erkannte ich freilich aus allen meinen Wiſſenſchaften, daß keine beſſere Kunſt ſei als die Theologie, wenn man vermittelſt derſelben Gott liebt und ihm dient. Nach der Richtſchnur derſelben erfand ich für die Menſchen eine Art zu leben, die mehr engliſch als menſchlich ſein könnte, wenn ſich eine Geſellſchaft verehlichter und lediger Manns- und Weibsperſonen zuſammen thäte, die auf Art der Wiedertäufer allein ſich befliſſen, unter einem verſtändigen Vorſteher durch ihrer Hände Arbeit ihren leiblichen Unterhalt zu gewinnen, und ſich die übrige Zeit mit dem Lobe und Dienſte Gottes und ihrer Seele Seligkeit zu bemühen. Ich hatte nehmlich hiebevor in Ungarn auf den wiedertäuferiſchen Höfen ein ſolches Leben geſehen, ſo daß ich, wenn die guten Leute nicht in andere falſche und der chriſtlichen Kirche widerwärtige ketzeriſche Meinung verwickelt und vertieft geweſen, mich von freien Stücken zu ihnen geſchlagen, oder wenigſtens ihr Leben für das ſeligſte in der Welt geſchätzt hätte; denn ſie kamen mir in ihrem Thun und Leben aller-

dings vor wie Joſephus und andere mehr, die jüdiſche Eſſäer beſchrieben. Sie hatten erſtlich große Schätze und überflüſſige Nahrung; die ſie aber keineswegs verſchwendeten, kein Fluch, Murmelung, noch Ungeduld ward bei ihnen geſpürt, ja man hörte kein unnützes Wort. Da ſah ich die Handwerker in ihren Werkſtätten arbeiten, als wenn ſie es verdingt hätten, ihr Schulmeiſter unterrichtete die Jugend, als ob ſie alle ſeine leiblichen Kinder geweſen wären. Nirgends ſah ich Manns- und Weibsbilder unter einander gemiſcht, ſondern an jedem beſtimmten Orte jedes Geſchlecht abſonderlich ſeine Arbeit verrichten. Ich fand Zimmer, in denen nur Kindbetterinnen waren, die, ohne Obſorge ihrer Männer, ſammt ihren Kindern, durch ihre Mitſchweſtern mit aller Pflege reichlich verſehen wurden. Andere beſondere Säle hatten nichts in ſich, als viele Wiegen mit Säuglingen, die von hierzu beſtimmten Weibern mit Wiſchen und Speiſen beobachtet wurden, ſo daß deren Mütter ſich ferner nicht um ſie bekümmern durften, als wenn ſie täglich zu drei gewiſſen Zeiten kamen, ihnen ihre milchreichen Brüſte zu bieten: und dies Geſchäft, die Kindbetterinnen und Kinder abzuwarten, war allein den Witwen anbefohlen. Anderswo ſah ich das weibliche Geſchlecht nichts thun, als ſpinnen, demgemäß man über die hundert Kunkeln oder Spinnrocken in einem Zimmer bei einander antraf. Da war eine Wäſcherin, die andere Bettmacherin, die dritte Viehmagd, die vierte Schüſſelwäſcherin, die fünfte Kellnerin, die ſechſte hatte das weiße Zeug zu verwalten und auch von den übrigen wußte eine jede, was ſie thun ſollte. Gleichwie aber die Aemter unter dem weiblichen Geſchlechte ordentlich ausgetheilt waren, alſo wußte auch unter den Männern und Jünglingen jedweder ſein Geſchäft. Wurde einer oder eine krank, ſo hatte es einen beſonderen Wärter oder Wärterin, auch beide Theile einen allgemeinen Arzt und Apotheker,

wiewol ſie wegen löblicher Diät und guter Ordnung ſelten erkrankten, und ich manchen feinen Mann in hohem, geſundem und geruhigem Alter bei ihnen ſah, dergleichen anderswo wenig anzutreffen. Sie hatten ihre gewiſſen Stunden zum Eſſen, ihre gewiſſen Stunden zum Schlafen, aber keine einzige Minute zum Spielen und Spazieren, außer die Jugend, die mit ihrem Hofmeiſter jedesmal nach dem Eſſen der Geſundheit halb eine Stunde luſtwandelte; mithin aber beten und geiſtliche Geſänge ſingen mußte. Da war kein Zorn, kein Eifer, keine Rachgier, kein Neid, keine Feindſchaft, keine Sorge um Zeitliches, keine Hoffart, keine Reue! Kurz, es war durchaus eine liebliche Harmonie, die nur darauf geſtimmt zu ſein ſchien, das menſchliche Geſchlecht und das Reich Gottes in aller Ehrbarkeit zu mehren. Kein Mann ſah ſein Weib, als wenn er auf die beſtimmte Zeit ſich mit ihr in ſeiner Schlafkammer befand, worin er ſein zugerichtet Bette und ſonſt nichts als ſein Nachtgeſchirr neben einem Waſſerkruge und weißer Handquehle fand, damit er mit gewaſchenen Händen ſchlafen gehen und Morgens wieder an ſeine Arbeit aufſtehen möchte. Ueberdas hießen ſie einander Alle Schweſtern und Brüder, und war doch dieſe ehrbare Vertraulichkeit keine Urſach, unkeuſch zu ſein.

Ein ſolch edles und ſeliges Leben, wie dieſe wiedertäuferiſchen Ketzer führten, hätte ich gern auch aufgebracht, denn ſo viel mich dünkte, übertraf es das klöſterliche. Ich dachte: könnteſt du dergleichen chriſtlich Thun unter dem Schutze deiner Obrigkeit ſtiften, ſo wärſt du ein anderer Dominikus oder Franziskus! Ach, ſagte ich oft, könnteſt du die Wiedertäufer bekehren, daß ſie unſeren Glaubensgenoſſen ihre Art zu leben lernten, was für ein ſeliger Menſch wäreſt du! Oder wenn du nur deine Mitchriſten bereden könnteſt, ein ſolch, dem Scheine nach, chriſtliches Leben zu führen, was hätteſt du nicht ausgerichtet! Ich ſagte zwar zu mir ſelber: Narr, was

gehen dich andere Leute an? werde ein Kapuziner, dir ſind ohnedas alle Weibsbilder verleitet. Aber bald dachte ich: du biſt morgen nicht wie heut, und wer weiß, was du künftig für Mittel bedürftig, den Weg Chriſti recht zu gehen? Heute biſt du zur Keuſchheit geneigt, morgen kannſt du brennen.

Mit ſolchen und dergleichen Gedanken ging ich lange um und hätte gern ſo einer vereinigten chriſtlichen Geſellſchaft meinen Hof und ganzes Vermögen zum Beſten gegeben, ein Mitglied von ihr zu ſein. Aber mein Knan prophezeihte mir ſtracks, daß ich nimmermehr ſolche Burſchen zuſammen bringen würde.

20.

Denſelben Herbſt näherten ſich franzöſiſche, ſchwediſche und heſſiſche Völker, ſich bei uns zu erfriſchen und zugleich die Reichsſtadt in unſerer Nachbarſchaft, die von einem engliſchen Könige erbaut und nach ſeinem Namen genannt worden, eingeſchloſſen zu halten, weshalb dann Jedermann ſich ſelbſt, ſammt ſeinem Vieh und ſeinen beſten Sachen in die hohen Wälder flüchtete. Ich machte es wie meine Nachbarn und ließ das Haus ziemlich leer ſtehen, in welches ein reformirter ſchwediſcher Obriſt gelegt wurde. Derſelbe fand in meinem Kabinet etliche Bücher, die ich in der Eile nicht hatte hinweg bringen können, und unter anderen einige mathematiſche und geometriſche Abriſſe, ſo wie auch etwas vom Befeſtigungsweſen, womit vornehmlich die Ingenieurs umgehen. Er ſchloß deshalb gleich, daß ſein Quartier keinem gemeinen Bauer zuſtändig ſein müßte und fing an, ſich um meine Beſchaffenheit zu erkundigen und meiner Perſon ſelbſt nachzutrachten, maßen er ſelbſt durch zuvor-

Digitized by Google

kommende Zuentbietungen und untermiſchte Drohworte mich dahin brachte, daß ich mich zu ihm auf meinen Hof begab. Da ging er gar höflich mit mir um und hielt ſeine Leute, mir nichts unnütz zu verderben, oder umzubringen. Mit ſolcher Freundlichkeit brachte er zuwege, daß ich ihm alle meine Beſchaffenheit, vornehmlich aber mein Geſchlecht und Herkommen, vertraute. Darauf verwunderte er ſich, daß ich mitten im Kriege unter den Bauern wohnen und zuſehen möchte, wie ein Anderer ſein Pferd an meinen Zaun binde, da ich doch mit Ehren das meinige an eines Anderen binden könnte. Ich ſollte, ſagte er, den Degen wieder anhängen, und meine Gaben, die mir Gott verliehen, nicht hinter dem Ofen und bei dem Pfluge verſchimmeln laſſen. Er wüßte, nähme ich ſchwediſche Dienſte an, ſo würden meine Eigenſchaften und Kriegswiſſenſchaften mich bald hoch bringen. Ich ließ mich hierzu gar kaltſinnig an, und ſagte, daß die Beförderung in weitem Felde ſtünde, wenn einer keine Freunde hätte, die ihm unter die Arme griffen. Hingegen verſetzte er: meine Beſchaffenheit würde mir ſchon Freunde und Beförderung ſchaffen. Ueberdies zweifle er nicht, daß ich Verwandte in dem ſchwediſchen Hauptheere antreffen würde, die etwas gälten, denn dabei befänden ſich viel vornehme Schottiſche von Adel. Ihm zwar, ſagte er ferner, ſei vom Torſtenſon ein Regiment verſprochen, wenn das gehalten würde, wie er feſt glaube, wollte er mich alsbald zu ſeinem Obriſtleutnant machen.

Mit ſolchen und ähnlichen Worten machte er mir den Mund wäſſerig, und weil noch ſchlechte Hoffnung auf den Frieden vorhanden und ich deswegen nicht nur fernerer Einquartierung, ſondern auch gänzlichem Verderben unterworfen war, ſo entſchloß ich mich, wieder mit zu machen und verſprach dem Obriſten, mit ihm zu gehen, wofern er mir ſein Wort halten und die Obriſtleutnantſtelle bei ſeinem künftigen Regiment geben wollte.

Digitized by Google

Alſo wurde die Glocke gegoſſen, und ich ließ meinen Knan oder Peter holen, denn derſelbe war noch mit meinem Vieh zu Bäiriſchbrunn. Dem und ſeinem Weibe verſchrieb ich meinen Hof zum Eigenthum; jedoch daß ihn nach ſeinem Tode mein Baſtard Simplicius, der mir vor die Thür gelegt worden, ſammt allem Zubehör erben ſollte, weil keine ehelichen Erben vorhanden. Folgends holte ich mein Pferd und was ich noch für Geld und Kleinodien hatte, und nachdem ich alle meine Sachen richtig und wegen Auferziehung meines wilden Sohnes Anſtalt gemacht, ward beſagte Blokade plötzlich aufgehoben, alſo daß wir aufbrechen und zu dem Hauptheere marſchiren mußten, eh wir es uns verſahen. Ich ſtellte bei dem Obriſten einen Hofmeiſter vor und erhielt mit ſeinen Knechten und Pferden ihn und ſeine Haushaltung durch Stehlen und Rauben, was man auf ſoldatiſch Furagiren nennt.

Die Torſtenſon'ſchen Verſprechungen, mit denen ſich der Obriſt auf meinem Hofe ſo breit gemacht, waren inzwiſchen bei weitem nicht ſo groß, als er vorgeben, ſondern, wie mich dünkte, wurde er vielmehr über die Achſel angeſehen. Ach, ſagte er dann zu mir, was für ein ſchlimmer Hund hat mich bei der Generalität eingehauen, da wird meines Bleibens nicht lange ſein. Und da er argwöhnte, daß ich mich bei ihm auf die Länge nicht gedulden würde, ſo dichtete er Briefe, als ob er in Liefland, wo er zu Hauſe war, ein friſch Regiment zu werben hätte und überredete mich damit, daß ich gleich ihm zu Wismar auffaß und mit ihm nach Liefland fuhr. Da war es nun auch nichts, denn er hatte nicht allein kein Regiment zu werben, ſondern war ſonſt ein blutarmer Edelmann, und was er hatte, von ſeinem Weibe da.

Obzwar ich mich zweimal betrügen und ſo weit hinwegführen laſſen, ging ich doch auch das drittemal dran, denn er wies mir Schreiben vor, die er aus Moskau

bekommen, in denen ihm, ſeinem Vorgeben nach, hohe Kriegsämter angetragen wurden, maßen er mir die Schreiben ſo verdeutſchte, und von richtiger und guter Bezahlung aufſchnitt. Und weil er gleich mit Weib und Kindern aufbrach, dachte ich: er wird ja um der Gänſe willen nicht hinziehen, und begab mich voll guter Hoffnung mit ihm auf den Weg, weil ich ohne das kein Mittel und Gelegenheit ſah, für diesmal nach Deutſchland zurück zu kehren. Sobald wir aber über die reuſſiſche Grenze kamen und uns unterſchiedliche abgedankte deutſche Soldaten, vornehmlich Offiziere, begegneten, fing mir an zu grauen und ſagte ich zu meinem Obriſten: Was Teufel machen wir! Wo Krieg iſt, da ziehen wir hinweg, und wo es Friede und die Soldaten unwerth und abgedankt worden, da kommen wir hin! Er gab mir nichts deſto weniger immer noch gute Worte und ſagte: Ich ſollte ihn nur ſorgen laſſen, er wiſſe beſſer, was zu thun ſei, als dieſe Kerle, an denen nicht viel gelegen.

Nachdem wir nun ſicher in der Stadt Moskau angekommen, ſah ich gleich, daß es gefehlt hatte. Mein Obriſter verhandelte zwar täglich mit den Magnaten, aber vielmehr mit den Metropoliten, als den Kneſen, was mir gar nicht ſpaniſch, aber allzu pfäffiſch dünkte, und mir allerhand Grillen und Nachdenken erweckte, wiewol ich nicht erſinnen konnte, nach was für einem Zweck er zielte. Endlich that er mir kund, daß es nichts mehr mit dem Krieg wäre und ſein Gewiſſen ihn triebe, den griechiſchen Glauben anzunehmen. Sein treuherziger Rath wäre, weil er mir ohne das nicht mehr helfen könnte, wie er verſprochen: ich ſollte ihm nachfolgen. Des Czaren Majeſtät hätte bereits gute Nachricht von meiner Perſon und Eigenſchaften, und würde belieben, wofern ich mich fügen wollte, mich als einen verſuchten Kavalier mit einem ſtattlichen, adlichen Gute und vielen Unterthanen zu begnadigen, welches huldreichſte Anerbie-

Digitized by Google

ten nicht auszuſchlagen wäre, indem jedem rathſamer, an einem ſo großen Monarchen mehr einen gnädigſten Herrn, als ungeneigten Großfürſten zu haben. Ich ward hierüber ganz beſtürzt und wußte nichts zu antworten, weil ich dem Obriſten, wenn ich ihn an einem andern Orte gehabt, die Antwort lieber im Gefühl, als im Gehör zu verſtehen geben hätte. Jedoch mußte ich meine Leier anders ſtimmen und mich nach dem Orte richten, an dem ich mich wie ein Gefangener befand, weswegen ich, ehe ich mich zu einer Antwort entſchließen konnte, ſo lange ſtill ſchwieg. Endlich ſagte ich: Ich wäre zwar der Meinung kommen, ihrer czariſchen Majeſtät als ein Soldat zu dienen, wozu der Herr Obriſt mich ſelbſt veranlaßt hätte; ſei nun dieſelbe meiner Kriegsdienſte nicht bedürftig, ſo könnte ich's nicht ändern, viel weniger ihr die Schuld beimeſſen, daß ich einen ſo weiten Weg vergeblich gezogen, da ſie mich nicht zu ihr zu kommen verſchrieben. Daß der erhabene Czar dagegen eine ſo hohe Gnade mir widerfahren zu laſſen geruhe, wäre mir anſtändiger, gegen alle Welt zu rühmen, als anzunehmen und zu verdienen, weil ich mich zur Zeit noch nicht entſchließen könnte, meine Religion zu ändern, wünſchend, daß ich wieder am Schwarzwalde auf meinem Bauerhof ſäße, um Niemand Anliegen oder Ungelegenheiten zu machen. Hierauf antwortete er: Der Herr thue nach ſeinem Belieben; allein ich hätte vermeint, wenn ihn Gott und das Glück grüße, ſollte er Beiden billig danken. Will er ſich gleichwol nicht helfen laſſen und wie ein Prinz leben, ſo hoffe ich doch, er werde dafür halten, ich habe keinen Fleiß geſpart, an ihm das Meinige nach äußerſtem Vermögen zu thun. Darauf hin machte er einen tiefen Bückling, ging ſeines Weges und ließ mich ſitzen, ohne daß er mir zulaſſen wollte, ihm nur bis vor die Thüre das Geleit zu geben.

Als ich nun ganz verblüfft dort ſaß und meinen damaligen Zuſtand betrachtete, hörte ich zwei reuſſiſche

Digitized by Google

Wagen vor unſerer Wohnung, und ſah zum Fenſter hinaus, wie der Obriſt mit ſeinen Söhnen in den einen, und die Obriſtin mit ihren Töchtern in den andern einſtieg. Es waren des Großfürſten Fuhren und Liverei, zumal auch einige Geiſtliche dabei, die dem Ehevolke gleichſam aufwarteten und allen geneigten Willen erzeigten.

21.

Von dieſer Zeit an wurde ich zwar nicht öffentlich, aber heimlich durch einige Strelizen bewacht, ohne daß ich es gewußt hätte, und mein Obriſt und die Seinigen kamen mir nicht wieder zu Geſicht, ſo daß ich nicht wiſſen konnte, wo er hingerathen. Damals ſetzte es, wie leicht zu erachten, ſeltſame Grillen und ohne Zweifel auch viel graue Haare auf meinem Kopf. Ich machte Kundſchaft mit den Deutſchen, die ſich, von Kauf- und Handwerksleuten, gewöhnlich in Moskau aufhalten und klagte ihnen meine Noth, welcher geſtalt ich hintergangen worden. Die gaben mir Troſt und Anleitung, wie ich wieder mit Gelegenheit nach Deutſchland kommen könnte. Sobald ſie aber Wind bekamen, daß der Czar mich im Lande zu behalten entſchloſſen wäre und mich hierzu dingen wollte, wurden ſie Alle zu Stummen an mir, ja entäußerten ſich meiner und es wurde mir ſchwer, auch nur für meinen Leib Herberge zu bekommen, denn ich hatte mein Pferd ſammt Sattel und Zeug bereits verzehrt und trennte heut einen und morgen den andern Dukaten aus, die ich zum Vorrath weislich in meine Kleider vernäht hatte. Zuletzt fing ich auch an, meine Ringe und Kleinodien zu verſilbern, der Hoffnung, mich ſo lange zu erhalten, bis ich eine gute Gelegenheit, wieder nach Deutſchland zu kommen, erharren möchte. In-

Digitized by Google

deſſen lief ein Vierteljahr herum, nach welchem der Obriſt ſammt ſeinem Hausgeſind umgetauft und mit einem anſehnlichen, adlichen Gute und vielen Unterthanen verſehen wurde.

Damals ging ein Befehl aus, daß man unter den Einheimiſchen, gleichwie unter den Fremden, keine Müſſiggänger bei hoher unausbleiblicher Strafe mehr leiden ſollte, die den Arbeitenden nur das Brod vor dem Munde weg äßen, und was von Fremden nicht arbeiten wollte, ſollte das ganze Land in einem Monate, die Stadt aber in vier und zwanzig Stunden räumen.

Alſo ſchlugen ſich unſer bei fünfzig zuſammen, der Meinung, unſeren Weg, in Gottes Namen, durch Podolien nach Deutſchland mit einander zu nehmen. Wir wurden aber nicht gar zwei Stunden weit von der Stadt von einigen reuſſiſchen Reitern wieder eingeholt, unter dem Vorwande, daß ſeine czariſche Majeſtät groß Mißfallen hätte, daß wir uns frevelhafterweiſe unterſtanden, in ſo ſtarker Anzahl uns zuſammen zu rotten, und, ohne Paß, unſeres Gefallens das Land zu durchziehen, mit fernerem Anhang: daß der Czar nicht unbefugt wäre, uns unſeres groben Beginnens halb nach Sibirien zu ſchicken. Auf dem Rückwege erfuhr ich, wie mein Handel beſchaffen war, denn der, ſo den Trupp Reiter führte, ſagte mir ausdrücklich, daß der Czar mich nicht aus dem Lande laſſen würde, ſein aufrichtiger Rath wäre, ich ſollte mich dem allerhöchſten Willen fügen, zu ihrer Religion übertreten und, wie der Obriſt gethan, ein anſehnlich Gut nicht verachten, mit der Verſicherung, wo ich dieſes ausſchlagen und bei ihnen nicht als ein Herr leben wollte, würde ich wider meinen Willen als ein Knecht dienen müſſen. Auch wäre dem Czar nicht zu verdenken, wenn er einen ſo erfahrenen Mann, als wie mich der Obriſt beſchrieben, nicht außer Landes laſſen wollte. Ich verringerte mich hierauf und ſagte: Der Herr Obriſt würde mir vielleicht mehr Klugheit, Tugen-

den und Wiſſenſchaften zugeſchrieben haben, als ich vermöchte. Zwar wäre ich darum in das Land kommen, ſeiner czariſchen Majeſtät und dem reuſſiſchen Volke, auch mit Daranſetzung meines Blutes, wider deren Feinde zu dienen; meine Religion zu ändern, könnte ich mich aber nicht entſchließen. Vermöchte ich ohne Beſchwerung meines Gewiſſens dem Czaren zu dienen, ſo würde ich an meinem äußerſten Vermögen nichts erwinden laſſen.

Ich wurde von den Anderen abgeſondert und bei einem Kaufherrn beherbergt, wo ich nunmehr öffentlich bewacht, hingegen täglich mit herrlichen Speiſen und köſtlichem Getränk von Hof aus verſehen wurde. Ich hatte auch täglich Leute, die mir zuſprachen und mich hin und wieder zu Gaſt luden. Sonderlich war einer, dem ich ohne Zweifel zunächſt befohlen war, ein ſchlauer Mann, der unterhielt mich immerdar mit freundlichem Geſpräch, denn ich konnte ſchon ziemlich reuſſiſch reden und plauderte mehrentheils mit mir von allerhand mechaniſchen Künſten, desgleichen von Kriegs- und anderen Maſchinen, vom Feſtungsweſen und der Artillerie. Nachdem er aber verſchiedene Mal auf den Buſch geklopft, um zu vernehmen, ob ich mich nicht endlich den Abſichten des Czaren bequemen wollte und keine Hoffnung faſſen konnte, daß ich mich im geringſten ändern würde, begehrte er und lag mir ſehr an, wenn ich ja nicht reuſſiſch werden wollte, ſo doch, dem großen Czar zu Ehren, ihrem Volke etwas von meinen Wiſſenſchaften mitzutheilen. Der Czar würde meine Willfährigkeit mit kaiſerlicher Gnade erkennen. Darauf antwortete ich: Meine Neigung wäre jederzeit dahin gegangen, Seiner Majeſtät zu dienen, zu welchem Ende ich in das Land kommen; ich ſei auch noch ſo geſinnt, wiewol ich ſähe, daß man mich wie einen Gefangenen aufhalte. Ei, nicht ſo, Herr! erwiederte er, ihr ſeid nicht gefangen, ſondern der Czar liebt euch ſo hoch, daß er eurer Perſon ſchier nicht zu entbehren weiß. Warum, fragte ich, werde ich denn

Digitized by Google

bewacht? Darum, ſagte er, weil man beſorgt, es möchte euch etwas Leides widerfahren.

Als er nun meine Anerbietungen verſtund, ſagte er mir, daß der Czar bedacht wäre, in ſeinen Landen ſelbſt Salpeter graben und Pulver zurichten zu laſſen. Weil aber Niemand von ihnen damit umgehen könnte, ſo würde ich dem Czaren einen angenehmen Dienſt erweiſen, wenn ich mich des Werks unterfinge. Sie würden mir hierzu Leute und Mittel genug an die Hand ſchaffen, und er für ſeine Perſon wollte mich treuherzig gebeten haben, ſolch allergnädigſtes Anſinnen nicht abzuſchlagen, weil ſie bereits genugſame Nachricht hätten, daß ich mich auf dieſe Sachen wol verſtünde. Ich antwortete: Herr! ich ſage vor wie nach, wenn ich dem Kaiſer in etwas dienen kann, außer daß derſelbe geruhet, mich in meinem Glauben ungeſtört zu laſſen, ſo ſoll es an meinem Fleiße nicht fehlen. Hierauf wurde dieſer Ruſſe, der einer der vornehmſten Kneſen war, ſo luſtig, daß er mir mit dem Trunke mehr zuſprach, als ein Deutſcher.

Den andern Tag kamen vom Czar zwei Kneſen und ein Dolmetſch, die ein Endliches mit mir beſchloſſen und von wegen ihres Herrn mir ein köſtliches reuſſiſches Kleid verehrten. Alſo fing ich einige Tage hernach an, Salpeter-Erde zu ſuchen und die mir zugegebenen Reuſſen zu lehren, wie ſie den Salpeter von der Erde ſcheiden und läutern ſollten. Auch fertigte ich die Riſſe zu einer Pulvermühle und lehrte Andere, die Kohlen brennen, ſo daß wir in gar kurzer Zeit ſowol des beſten Bürſch- als groben Stück-Pulvers die Menge anfertigten, denn ich hatte Leute genug und daneben meine beſonderen Diener, die mir aufwarteten, oder, beſſer zu ſagen, die mich hüten und verwahren ſollten.

Als ich mich denn ſo wol anließ, kam der Obriſt zu mir in reuſſiſchen Kleidern und mit vielen Dienern prächtig aufgezogen, ohne Zweifel durch ſo ſcheinbarliche

Herrlichkeit mich zu bereden, daß ich mich auch umtaufen ließe. Aber ich wußte, daß die Kleider aus des Czars Kleiderkaſten und ihm nur geliehen waren, mir die Zähne weiß zu machen, weil das an dem Czaren-Hofe der Brauch iſt.

Damit der Leſer verſtehe, wie es damit herzugehen pflegt, will ich ein Beiſpiel von mir ſelbſt erzählen. Ich war dereinſt geſchäftig, auf den Pulvermühlen, die ich außerhalb Moskau an den Fluß hatte bauen laſſen, zu verordnen, was der eine und andere von meinen Leuten denſelben und folgenden Tag für Arbeit verrichten ſollte, da wurde unverſehens Lärm, weil ſich die Tartaren bereits vier Meilen weit auf hundert tauſend Pferde ſtark befanden, das Land plünderten und immer vordrangen. Alsbald nun mußte ich mit meinen Leuten mich nach Hof begeben, wo wir aus des Czars Rüſtkammer und Marſtall bewaffnet und beritten gemacht wurden, und zwar wurde ich anſtatt des Küraſſes mit einem geſteppten, ſeidenen Panzer angethan, der jeden Pfeil aufhielt; aber vor keiner Kugel ſchußfeſt ſein konnte. Stiefeln, Sporen und eine fürſtliche Hauptzierde mit einem Reiherbuſch, ſammt einem Säbel, der Haare ſchur, mit lauter Gold beſchlagen, und mit Edelſteinen beſetzt, wurden mir dazu gegeben, und von den kaiſerlichen Pferden ein ſo vortreffliches untergezogen, desgleichen ich zuvor mein Lebtage keines geſehen, geſchweige geritten hatte. Ich und das Pferdezeug glänzten von Gold, Silber, Edelgeſteinen und Perlen, ich hatte einen ſtählernen Streitkolben anhangen, der glitzerte wie ein Spiegel und war ſo wol gemacht und gewichtig, daß ich einen Jeden, dem ich eins damit verſetzte, leicht todt ſchlug, alſo daß der Czar ſelbſt nicht beſſer daher reiten konnte. Mir folgte eine weiße Fahne mit einem doppelten Adler, der von allen Orten und Enden gleichſam Volk zuſchrie, ſo daß wir, ehe zwei Stunden vergingen, bei vierzig-, und nach vier Stunden bei ſechszig tauſend Pferde ſtark waren,

Digitized by Google

mit denen wir gegen die Tartaren fortrückten. Ich hatte alle Viertelſtunden neue mündliche Botſchaft von dem Großfürſten, die nichts Anderes in ſich hielt, als: Ich ſollte mich heute als ein Soldat erzeigen, weil ich mich für einen ausgeben, damit Seine Majeſtät mich auch für einen halten könnte. Alle Augenblicke vermehrte ſich unſer Haufe, Beides an Kleinen und Großen, ſo Truppen, wie Perſonen, und doch erkannte ich in ſolcher Eile keinen, der das ganze Heer befehligen und die Schlacht anordnen ſollte.

Ich mag eben nicht Alles erzählen, denn es iſt meiner Hiſtorie an dieſem Treffen nicht viel gelegen, ich will allein dies ſagen, daß wir die Tartaren, mit müden Pferden und vieler Beute beladen, urplötzlich in einem Thale oder ziemlich tiefem Geländ antrafen, als ſie ſich deſſen am wenigſten verſahen und von allen Orten mit ſolcher Furie darein gingen, daß wir ſie gleich im Anfang trennten. Beim erſten Angriffe ſagte ich zu meinen Nachfolgern auf reuſſiſch: Wolan, es thue Jeder, wie ich! Das ſchrien ſie einander zu und ſomit rannte ich verhängten Zügels an die Feinde und ſchlug dem erſten, den ich antraf, und der ein Mirza war, den Kopf entzwei, ſo daß ſein Hirn an meinem ſtählernen Kolben hangen blieb. Die Reuſſen folgten meinem heroiſchen Beiſpiele, und die Tartaren mochten ihren Angriff nicht erleiden und hielten nicht allzulange Stand. Ich that wie ein Raſender, oder vielmehr wie einer, der aus Verzweiflung den Tod ſucht und nicht finden kann. Ich ſchlug nieder, was mir vorkam, es wäre gleich Tartar oder Reuſſe geweſen. Und die, ſo vom Czaren auf mich beſtellt waren, drangen mir ſo fleißig nach, daß ich allzeit einen ſichern Rücken behielt. Die Luft flog voller Pfeile, als wenn Immen oder Bienen geſchwärmt hätten, und einer davon wurde mir in Arm zu Theil, weil ich meine Aermel zurück geſtreift hatte, um mit Säbel und Streitkolbe deſto ungehinderter metzeln und todt-

Digitized by Google

ſchlagen zu können. Ehe ich den Pfeil auffing, lachte mir das Herz im Leibe ob ſolchen Blutvergießens; als ich aber mein eigen Blut fließen ſah, verkehrte ſich das Lachen in eine unſinnige Wuth. Die grimmigen Feinde wandten ſich endlich in eine allgemeine Flucht, und ſodann wurde mir von einigen Kneſen im Namen des Czars befohlen, ihrem Kaiſer die Botſchaft zu bringen, wie wir die Tartaren überwunden. Ich kehrte auf ihr Wort zurück und hatte ungefähr hundert Pferde zur Nachfolge. Ich ritt durch die Stadt der Wohnung des Czaren zu und wurde von allen Menſchen mit Frohlocken und Glückwünſchen empfangen. Sobald ich aber von dem Treffen Bericht erſtattet, obzwar der Großfürſt von dem Verlaufe ſchon Kunde hatte, mußte ich meine fürſtlichen Kleider ablegen, die wiederum in des Czars Kleider=Behältniß aufgehoben wurden, wiewol ſie ſammt dem Pferdezeug über und über mit Blut beſprengt und beſudelt und faſt gar zu nichte gemacht waren, ſo daß ich allerdings vermeint hätte, weil ich mich ſo ritterlich in dieſem Treffen gehalten, ſollten ſie mir wenigſtens mit dem Pferde als Belohnung überlaſſen worden ſein. Ich konnte hieraus abnehmen, wie es mit der Ruſſen Kleiderpracht, der ſich mein Obriſt bedient, beſchaffen, denn es iſt lauter gelehnte Waare, die, ſo wie alle anderen Sachen in Rußland, allein dem Czaren zuſtändig.

22.

So lange meine Wunde zu heilen hatte, ward ich fürſtlich bewirthet. Ich ging allzeit in einem Schlafpelz von güldenem Stück mit Zobel gefüttert, wiewol der Schaden weder tödtlich noch gefährlich war, und ich habe die Tage meines Lebens keiner ſo fetten Küche genoſſen,

Digitized by Google

als eben damals. Nur war dies alle meine Beute, die ich von der Arbeit hatte, ohne das Lob, das mir der Czar verlieh, und das mir doch aus Neid einiger Kneſen verbittert wurde. Als ich aber gänzlich heil war, wurde ich mit einem Schiffe die Wolga hinunter nach Aſtrachan geſchickt, daſelbſt, wie in Moskau eine Pulvermacherei einzurichten, weil es dem Kaiſer unmöglich war, die Grenzfeſtungen allezeit von Moskau aus mit friſchem und gerechtem Pulver zu verſehen, das man einen ſo weiten Weg auf dem Waſſer durch viele Gefährlichkeit hinführen mußte. Ich ließ mich gern gebrauchen, weil ich die Zuſage hatte, der Czar würde mich nach Verrichtung dieſes Geſchäfts wiederum nach Holland ſenden und mir, ſeiner Hoheit und meinen Verdienſten gemäß, ein namhaftes Stück Geld mitgeben. Aber, ach! wenn wir in unſeren Hoffnungen und Entwürfen am ſicherſten zu ſtehen meinen, kommt unverſehens ein Wind, der allen Bettel, woran wir ſo lange Zeit gebaut, auf einmal über'n Haufen weht.

Der Gubernator von Aſtrachan behandelte mich wie ſeinen Czar, und ich ſtellte in Kürze Alles auf einen guten Fuß. Seinen verlegenen Schießvorrath, der faul und verſport war und keine Wirkung mehr thun konnte, goß ich gleichſam von Neuem um, wie ein Spängler aus alten neue, zinnerne Löffel macht, was bei den Ruſſen ein ſo unerhörtes Ding war, daß mich theils darum und wegen anderer Wiſſenſchaften mehr für einen Zauberer und Andere für einen neuen Heiligen oder Propheten hielten. Als ich aber im beſten Thun war und mich außerhalb der Feſtung über Nacht in einer Pulvermühle befand, wurde ich diebiſcherweiſe von einer Schaar Tartaren geſtohlen und aufgehoben, die mich mit Anderen mehr ſo weit in ihr Land hineinführten, daß ich das Schafgewächs Boramet nicht allein wachſen ſehen konnte, ſondern auch davon eſſen durfte. Sie vertauſchten mich für etliche chineſiſche Kaufmannswaaren

den Riucher Tartaren und von dieſen wurde ich dem Könige von Corea, mit dem ſie eben Waffenſtillſtand gemacht hatten, als ein beſonderes Geſchenk verehrt. Derſelbe hielt mich werth, weil keiner meines Gleichen bei ihm ſich befinden ließ, und ich lehrte den König, mit dem Rohre auf der Achſel liegend und den Rücken gegen die Scheibe kehrend, dennoch das Schwarze treffen, weswegen er mir auf mein Anhalten die Freiheit wieder ſchenkte und mich durch Japan nach Macao zu den Portugieſen ſchaffte, die aber meiner wenig achteten. Ich ging bei ihnen herum wie ein Schaf, das ſich von ſeiner Heerde verirrt, bis ich endlich wunderbarerweiſe von türkiſchen oder mahomedaniſchen Meer-Räubern gefangen, und, nachdem ſie mich ein ganzes Jahr auf der See bei ſeltſamen fremden Völkern, die die oſtindiſchen Inſeln bewohnen, herumgeſchleppt, von ihnen einigen Kaufleuten von Alexandria in Egypten verhandelt wurde. Dieſelben nahmen mich mit ihren Waaren mit nach Konſtantinopel, und weil der türkiſche Kaiſer eben einige Galeeren wider die Venediger ausrüſtete und Mangel an Ruderern erſchien, ſo wurden viele türkiſche Kaufleute genöthigt, ihre chriſtlichen Sklaven, jedoch um baare Bezahlung, herzugeben, worunter ich als ein junger ſtarker Kerl mich auch befand. Alſo mußte ich dann rudern lernen; aber ſolch ſchwere Dienſtbarkeit währte nicht über zwei Monate, denn die Venetianer übermannten unſere Galeere in der Levante ritterlich und erledigten mich mit meinen Geſpannen aus der Türken Gewalt. Die beſagte Galei wurde mit reicher Beute und etlichen vornehmen türkiſchen Gefangenen zu Venedig aufgebracht und ich auf freien Fuß geſtellt, weil ich nach Rom und Loretto pilgerweis wollte, dieſe Orte zu beſchauen und Gott für meine Erledigung zu danken. Zu dem Ende bekam ich leicht einen Paß, und von ehrlichen Leuten, ſonderlich einigen Deutſchen, eine ziemliche Steuer, ſo

daß ich mit einem langen Pilgerkleide mich verſehen und meine Reiſe antreten konnte.

Demnach begab ich mich den nächſten Weg nach Rom, wo mir es trefflich zuſchlug, weil ich von Großen wie von Kleinen viel erbettelte, und, nachdem ich mich etwa ſechs Wochen daſelbſt aufgehalten, nahm ich meinen Weg mit anderen Pilgern, darunter auch Deutſche und etliche Schweizer waren, die wieder nach Hauſe wollten, auf Loretto. Von dannen kam ich über den Gotthard durch das Schweizerland nach dem Schwarzwalde zu meinem Knan zurück, der meinen Hof bewahrt und brachte nichts beſonderes heim, als einen Bart, der mir in der Fremde gewachſen war.

Ich war drei Jahr und einige Monat ausgeweſen, in welcher Zeit ich unterſchiedliche Meere überfahren und vielerlei Völker geſehen; aber bei denſelben mehr Böſes, als Gutes empfangen hatte, wovon ein großes Buch zu ſchreiben wäre. Indeſſen war der deutſche Frieden geſchloſſen worden, alſo daß ich bei meinem Knan in ſicherer Ruhe leben konnte. Den ließ ich ſorgen und hauſen; ich aber ſetzte mich wieder hinter die Bücher, was dann meine Arbeit und Ergötzung war.

23.

Ich las einmal, was maßen das Orakel des Apollo den römiſchen Abgeſandten, die fragten, was ſie thun müßten, damit ihre Unterthanen friedlich regiert würden, geantwortet: Nosce te ipsum, das iſt: es ſollte ein Jeder ſich ſelbſt erkennen. Dies machte, daß ich mich hinterſann und von mir ſelbſt Rechnung über mein geführtes Leben begehrte, weil ich ohnedas müſſig war. Da ſagte ich zu mir ſelber: dein Leben iſt kein Leben gewe-

Digitized by Google

ſen, ſondern ein Tod, deine Tage ein ſchwarzer Schatten, deine Jahre ein ſchwerer Traum, deine Wollüſte arge Sünden, deine Jugend eine Phantaſei, und deine Wolfahrt ein Alchymiſten-Schatz, der zum Schornſteine hinaus fährt und dich verläßt, ehe du dich deſſen verſiehſt! Du biſt durch viele Gefährlichkeiten dem Kriege nachgezogen und haſt darin viel Glück und Unglück eingenommen, biſt bald hoch, bald nieder, bald groß, bald klein, bald reich, bald arm, bald fröhlich, bald betrübt, bald beliebt, bald verhaßt, bald geehrt und bald veracht't geweſen. Aber nun, du, o meine arme Seele! was haſt du von dieſer ganzen Reiſe zu wege gebracht? Dies haſt du gewonnen: Ich bin arm an Gut, mein Herz iſt beſchwert mit Sorgen, zu allem Guten bin ich faul, träge und verderbt, und, was das Allerelendeſte, ſo iſt mein Gewiſſen ängſtig und ſchwer; du ſelbſt aber biſt mit vielen Sünden überhäuft und abſcheulich beſudelt. Der Leib iſt müde, der Verſtand verwirrt, die Unſchuld hin, meine beſte Jugend verſchliſſen, die edle Zeit verloren, nichts iſt, das mich erfreut, und über dies Alles bin ich mir ſelber feind. Als ich nach meines Vaters ſeligem Tode in dieſe Welt kam, da war ich einfältig und rein, aufrichtig und redlich, wahrhaftig, demüthig, eingezogen, mäßig, keuſch, ſchamhaft, fromm und andächtig. Ich bin aber bald boshaft, falſch, verlogen, hoffärtig, unruhig und überall gottlos worden, welche Laſter ich ohne Lehrmeiſter gelernt. Ich nahm meine Ehre in acht, nicht ihrer ſelbſt, ſondern meiner Erhöhung wegen. Ich beobachtete die Zeit, nicht, ſie zu meiner Seligkeit anzulegen, ſondern, ſie meinem Leibe zu nutz zu machen. Ich habe mein Leben vielemal in Gefahr geben und mich doch niemals befliſſen, es zu beſſern, damit ich auch getroſt und ſelig ſterben könnte. Ich ſah nur auf das Gegenwärtige und meinen zeitlichen Nutzen und dachte nicht einmal an das Zukünftige, ge-

Digitized by Google

ſchweige denn daran, daß ich dermaleinſt vor Gottes Angeſicht Rechenſchaft geben müſſe.

Mit ſolchen Gedanken quälte ich mich täglich und eben damals kamen mir einige Schriften des Guevara unter die Hände, die mir die Welt vollends verleiteten und mich endlich bewogen, wieder ein Einſiedel zu werden. Ich hätte gern bei meinem Sauerbrunnen im Mückenloch gewohnt, aber die Bauern in der Nachbarſchaft wollten es nicht leiden, wiewol es für mich eine angenehme Wildniß war. Sie beſorgten, ich würde den Brunnen verrathen und ihre Obrigkeit dahin vermögen, daß ſie wegen nunmehr erlangtem Frieden Weg und Steg dazu machen müßten. Ich begab mich alſo in eine andere Wildniß und fing mein Speſſarter Leben wieder an, in dem ich, wie mein Vater ſeliger, bis an mein Ende zu verharren gedenke. Gott verleihe uns Allen ſeine Gnade, daß wir alleſammt dasjenige von ihm erlangen, woran uns am meiſten gelegen iſt, nehmlich ein ſeliges

Ende.

Digitized by Google

Druckfehler.

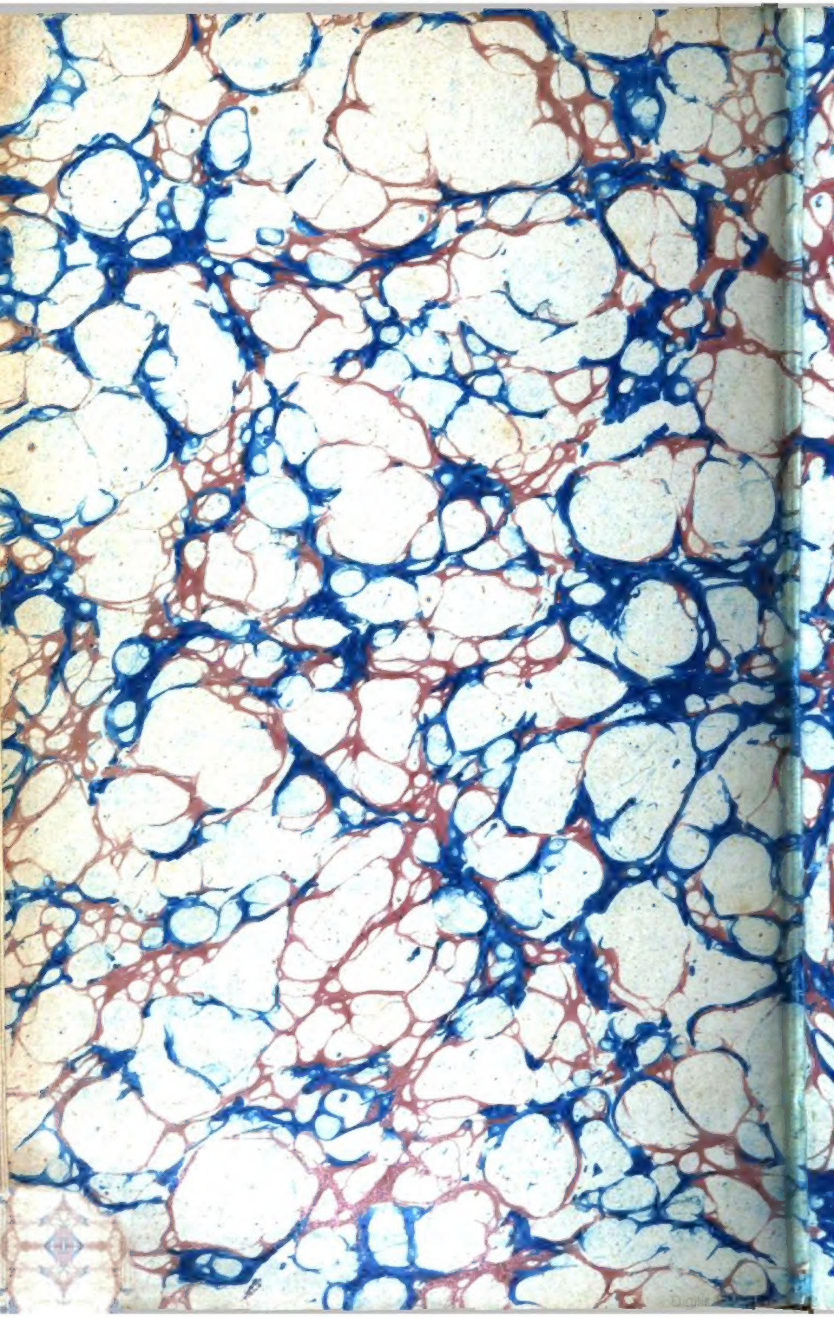
Seite VII	Zeile 14	v. o.	l. erſten	ſt. erſtens
— IX	— 6	v. o.	l. P	ſt. S
— 2	— 4	v. o.	lies Lehm	ſtatt Leimen
— 12	— 14	v. u.	l. in Wald	ſt. im Walde
— 33	— 14	v. o.	l. Partei	ſt. Partie
— 38	— 4	v. u.	l. die	ſt. da
— 135	— 4	v. u.	l. gewiſſer	ſt. gewiſſen
— 150	— 5	v. u.	l. ihre	ſt. ihr
— 153	— 12	v. u.	l. meines	ſt. meinens
— 156	— 3	v. o.	l. Weiberkleide	ſt. Weiderkleide
— 239	— 1	v. u.	l. ſilberne	ſt. ſilbern
— 274	— 11	v. u.	l. unſere	ſt. unſern
— 338	— 7	v. o.	l. denn	ſt. den
— 352	— 7	v. o.	l. Berni	ſt. Berei
— 383	— 2	v. o.	l. einem	ſt. einen
— 391	— 19	v. o.	l. einem	ſt. einen
— 413	— 3	v. o.	l. meinem	ſt. meinen
— 420	— 12	v. o.	l. Sagmähr	ſt. Sagenmähr
— 430	— 9	v. u.	l. Brunnen	ſt. Brunen
— 436	— 14	v. u.	l. mit	ſt. mir
— 442	— 3	v. u.	l. den	ſt. dem
— 448	— 9	v. o.	l. aus	ſt. auf

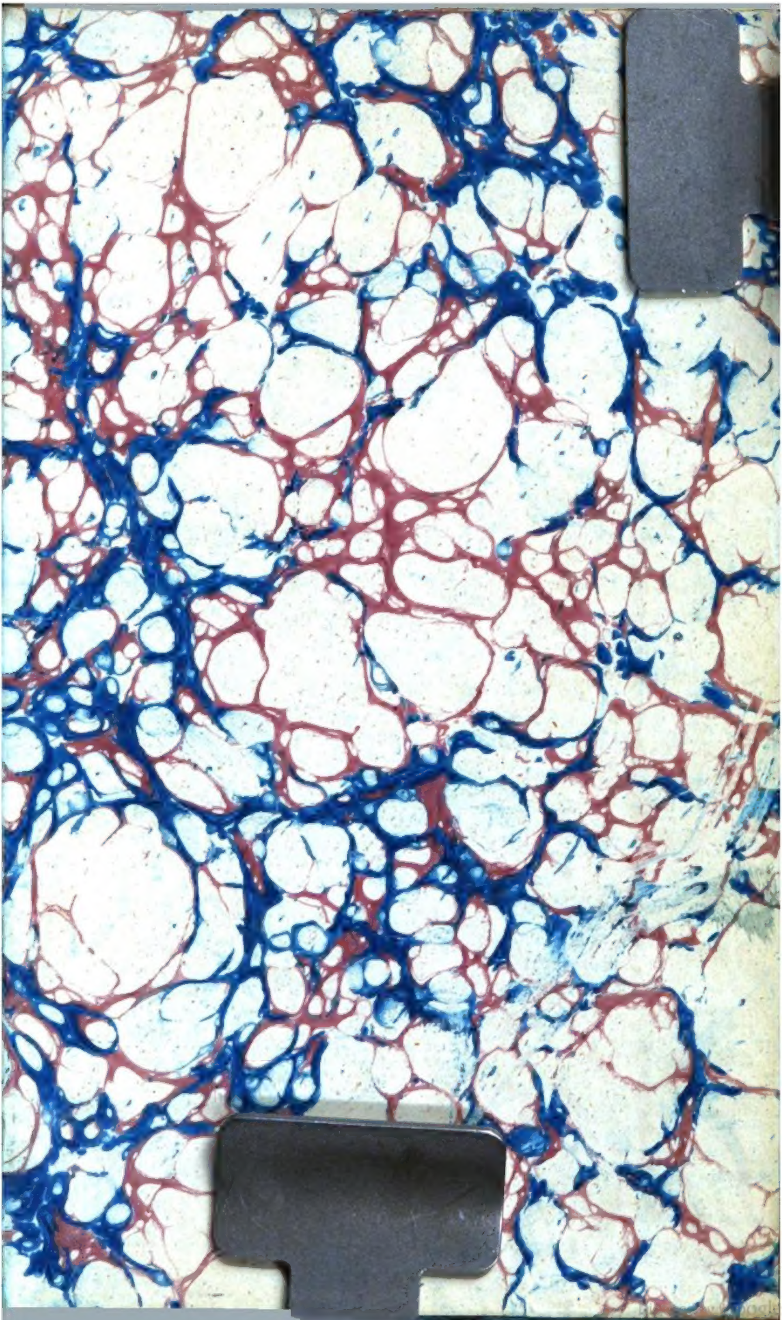
Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z165067209
Digitized by Google

Digitized by Google





Digitized by Google